This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

FIEDLER COLLECTION

Fiedler AIDS. Per. II 3

MAGAZIN

FÜR

PHILOLOGEN.

HERAUSGEGEBEN

VON

G. A. RUPERTI UND H. SCHLICHTHORST.

ERSTER BAND.

BREMEN 1796.

BEY FRIED. WILMANS.

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
29 JUL 1965
OF OXFORD
LIBRARY

Argumentum.

Pag.

I. Exulum reditus in patriam ex Graecis Romanisque historiis enotati; Progr. Heynii 3

II. Koenig. Specimen Comment. in Persium (MS.) - - - 24

III. Velthusen. Paneg. Guelphorum in Iuliam Carolinam promeritis dictus 45

IV. Matthiä über einen undeutl. Punkt im XXII. B. des Livius (MS.) 71

V. Herel's krit. Bemerk. über Cicero's Verriniſche Reden (MS.) 84

VI. Herel's krit. Bemerk. über Cicero's Bücher de Divinat. (MS.) 129

VII. Hoepfneri Specim. III. Gloſſ. Suidae e Sophocle depromtarum (MS.) 146

VIII. Hoepfneri Specim. I. Addendorum ad Indicem Homeri Erneſtinum (MS.) 154

IX. Varietas lectionis e Cod. Coluthi de raptu Helenae enotata a Lenz. (MS.) 167

X. Specim. variarum lectt. e Gudianis Codd. Iuuenalis excerptarum a Mollweide (MS.) - - 170

XI. Schaarſchmid de Homeri Therſite 178

XII. Haymanni notae ad Reitemeierianam Zoſimi editionem 184

XIII.

Pag.
XIII. Rupertl's Bemerk. über Theophanien, nach der Vorstellung der alten Welt (*MS.*) 194
XIV. Jos. de Retzer Carmen ad Excell. D. Chotek (*MS.*) - - 244
XV. Höpfner's Zusätze zu Nitsch's geograph Wörterb. (*MS.*) - 248
XVI. Facii Prolus. I. ad locos nonnullos in Aristot. Poetica explicandos 255
XVII. Koch de Theopompo Chio 262

Anmerkung der Herausgeber.

Dieses Magazin für Philologen ist eine Fortsetzung des von uns herausgegebenen N. Magazins für Schullehrer. Wir haben nur den Titel verändert, weil wir hören, dass Manche sich dieses Werk anschaffen würden, wenn nicht schon so viele Theile erschienen wären. Auch sind wir noch immer erbötig, ein jedes der 3 ersten, auf unsre Kosten gedruckten, Stücke des Neuen Magazins für Schull. für 8 Ggr. abzustehen: den Preis aber der 3 lezten Stücke will und kann unser Verleger nicht herabsetzen. Dieser wird auch den Verlag unsers Werks aufgeben, wenn die Zahl von Käufern und Subscribenten nicht noch in diesem Jahre wächst. Uebrigens kostet jedes Stück dieses Magazins ebenfalls im Buchläden 16 Ggr. und den Subscribenten nur 12 Ggr.

I.

Exulum reditus in patriam ex Graecis Romanisque historiis enotati.

(Progr. a Ch. G. Heyne a. 1795 scriptum.)

Belli calamitatibus tam late grassantibus vt etiam finibus nostris immineant, nos, Ciues, ad hunc vsque diem tam propitia fortuna vti, vt, a malis terroribusque intacti, studiis nostris curisque vacare possimus, est sane quod religiosos piosque animi sensus excitare et ad gratam numinis O. M. venerationem inflammare possit; hancque fortunam vt nobis seruet ac perpetuet deus, vota suscipientur, precesque piae fient in iis sollemnibus, quae hac ipsa tabula in crastinum diem indicimus. Properante enim ad finem semestri spatio in magistratus academici vices succedet Collega ICtissimus

IO. PETRVS WALDECK, D.

quem cum ipsum Iurisconsulti nomen et professio ad iusti aequique obseruantiam obligatum obstrictumque arguat, studium autem

 vestra-

veſtrarum vtilitatum et commodorum, Ciues, ad diligentiam et fidem in legibus ſeruandis tuendisque multo magis incitaturum ſit: non tamen ille alienum a ſe eſſe putabit, vt diſciplinae ſeueritatem paterna temperet indulgentia, nihilque remittendo de legum praeſcriptis libertati cum honeſtatis ſenſu liberali coniunctae nihil detrahat. Vos modo id agite, vt veſtrae felicitati conſulatis ipſi. Felices vos, quorum anni in meliora ſeruantur tempora! quorum aetas attingere poteſt exitus, ſi non ſecundos et optatos, exitus tamen perplexarum rerum, fortunarum et caſuum, in quos Europae regna coniecere tot cauſſae, quas commemorare piget, quarum tamen et ſationem et prouentum et fructus teterrimos prudentiſſimus quisque a multis inde annis facile praeuiderat. *Quem tamen tum vates Caſſandra moueret!* Malis mala remedia, plerumque ipſis malis peiora, adhiberi vidimus. Quanta rerum documenta, quae experimenta, ex praeſenti rerum temporumque perturbatione ac tumultu vos capere et ad vitam publicam priuatamque transferre poteſtis! Quam infeſta publicae priuataeque rei peſtis ſit luxus improbus, profuſio opum, inconſulta exemplis ab aulis et palatiis, diuitum nobiliumque domibus, ad ceteros ordines manantibus; ex luxurie nata indigentia; vitae animorumque mollities; fracta et effeminata iuuentus, ſenectutis inertia,

inertia, tot tantisque exemplis docent vos tempora, quibus viuitis, vt fieri vix possit, quin ad ipsum vitae actum reuocetis consilia meliora, quae et ipsae res, et vita, et boni prudentesque viri ante oculos ponunt, animisque vestris inculcant. Ad humanitatis autem sensum, quo omnis virtus animi sanior, erectior generosiorque indoles, vitae cultus, elegantia vera ac dignitas continetur, ad hunc, inquam, sensum excitandum acuendumque animisque praecordiis infigendum, quot et quanta haec aetas offert oculis animisque exempla, quantarum miseriarum et calamitatum! hominum e patria sua exulantium, quibus pro virtutis, fidei et constantiae praemio omnium aliarum terrarum exilia irrogata sunt! pro quibus cum arma sumta sint, ipsis interdictum est hospitio, aqua et igni, amicissimorum hominum! ipsi electi, miseri, egentes, errant hospitio exclusi quod nec iumentis negatur! Vidimus quoque varia exulum genera, alia aliis succedentia, etiam ex iis, qui se dediderant et in fidem recepti erant. Quanta rerum monstra peperit temporum rerumque necessitas! quam vtinam ne opulenti et locupletes caussentur suaeque auaritiae praetexant! quin eam potius ad priuatorum sensus mouendos tanto acriores habituram esse stimulos miserationis et benevolentiae humano fatu dignae ominamur.

Cum ingenuis animis indignum haud esse videatur, malorum praesentium si non remedia, solatia saltem, quaerere in generis humani annalibus; etsi enim miserum, est tamen solatium, videre in hac mortalium conditione iisdem malis laborasse vt nostras, sic veteres aetates; quaerere libuit, num pristina similis fortunae exempla spem aliquam felicioris sortis ac fortunae ostendant, et casus inexpectatos euentusque prosperos ante oculos ponant, quibus erigi possit animus ad spem bonam et fiduciam. Nihil enim est, quod priuatos homines vetet humanitatis sensu et miseratione moueri tot virorum omni virtutis, ingeniique praestantia se commendantium, beneuolentiam fidem officiumque nostrum meritis suis casibusque extorquentium; quanto magis si ad cogitationem similis fortunae, nec a se alienae, tacitam aliquis descenderit.

Cum *exulum* et *exiliorum* tam varia sit acceptio, ante omnia constituenda erit notio, in qua nostra se continebit disputatio. Spectat autem ad nos id genus, *cum per factiones aut rerum in ciuitate conuersionem seu vi expelluntur ciues, seu, dum metuendum sibi esse vident vel credunt, fuga salutem quaerunt.* Ita intelligitur, in omni ciuitatum et imperiorum genere exilia locum habere, in omni vitae socialis conditione; adeoque iam iis temporibus, quibus per familias, stirpes ac tribus viuebant homi-

homines, multos legimus ſuis familiis ac tribubus exulaſſe. Nolumus ex Hebraeorum annalibus exempla patriarcharum, quos vocant, commemorare, cum intra Graecos hiſtorias nobis ſubſiſtendum ſit. In mythis et hiſtoriis heroicae vitae, ne iam commemoremus eos, qui caedis factae cauſſa exularunt, multi paſſim memorantur exulare iuſſi a ſuis tribulibus aut paterna domo eiecti, vt Teucer a Telamone patre,*), aut a ciuibus, vt Theſeus. *Priuatus vrbe Theſeus eſt, quam condidit!* Quorum fortuna, aerumnae, caſus multis fabulis tragicis argumenta ſeuerunt. Memorantur porro exilia regum, exilia totarum ſtirpium, vt Achaei ſuis ſedibus eiecti fuere a Doribus, et populorum, qui captiui in alias terras migrare ſunt iuſſi. At ſacrorum et religionum cauſſa exilia nulla viderunt tempora priſca; ſeruatum tale flagitium iis temporibus, quibus melior doctrina a tali atrocitate animos hominum multo magis auocare poterat. Contra quot tyrannorum exilia, quot regum memorat antiquitas! nam ad recentiora tempora procedere nolumus, ne in recentiſſimum exemplum regis exulis et in cuſtodia habiti incidamus. Vidit quoque aetas noſtra nouum exulum genus, qui

*) *Ob ſegnitiam non vindicatae fratris* (Aiacis) *iniuriae* vt Vellej. pr. At variis modis rem ornarunt alii vt vel e Servio conſtat ad Aen. I, 619. et Excurſ. XXIII. add. Horat. Od. I, 7, 21.

qui rege, cui fidem iuratam fallere nolebant, deserto, ipsi fugerunt, et extra fines patrios et suam et regis salutem melius tueri se posse putauerunt; qui iidem mox multo pluribus verecundiam et necessitatem iniecerunt, vt et ipsi sedibus suis relictis consilium inominatum inuiti sequerentur. Proprio tamen aliquo modo ac more exilia frequentari solent *in ciuitatibus liberis*, quae, in voluntatum libertate et varietate, disfidiis, odiis et factionibus opportunitatem faciunt, siue respublica sub principe, siue sub magistratibus habeatur, siue populari consilio regatur. Quo in genere rerum publicarum Graecia adoleuit, magno cum humanitatis per omnes aetates beneficio; cum enim aliis in terris non nisi sub regum dominatione populi haberentur, tali autem vita, cum temporum hominumque barbarie coniuncta, (id quod etiamnum Asiae Africaeque infausta sors et conditio docet) nunquam notiones subtiliores et iudicia recta et sana de populorum iuribus summaque rerum legibus institutisque recte constituenda animis aut subnasci aut in lucem efferri possint, adeoque necesse sit, idem prauum corruptumque dominationis genus, nisi aliunde remedium obtigerit, per omnia saecula duraturum esse: Graecia sola alias ciuitatum regendarum vices ac modos est experta. Itaque per omnes Graeciae historias multa sunt exiliorum exempla, multi memorantur fu-

gati,

gati, expulsi, solum mutantes; inprimis cum in iisdem civitatibus liberis, quod etiam per Siciliam, Italiam et Romae factum videmus, pro poena grauissima legibus irrogari soleret exilium. Verum factionum exilia, de quibus nunc potissimum agitur, tanto crebriora et frequentiora erant, quo magis ciuitatum constituendarum rationes, experiendo tum primum et alias ex aliis adscisendo, certis nondum notionibus, principiis ac praeceptis repertis, explorabantur magis, quam scisce-bantur. Saepe itaque mutatas esse voluntates hominum nemo mirabitur, multo minus, si, in tanta libertate quos fluctus hominum studia, odia, animorum affectus, mouere debuerint, reputauerit. Mutato itaque toties reip. statu cum diuersas quisque partes pro ordinis sui, familiae, vitae, vtilitate ac dignitate tueretur, irae et odia mutua exasperabant animos, ita vt ii, qui se causa inferiores factos viderent, cum recipere nollent ea, quae ipsi non probassent, mallent e ciuitate excedere, aut si pro suis decretis pugnarent, vi facta pellerentur. Ita successerunt interdum exilia alia aliis, diuersis factionibus rerum potitis, multoque magis si ad vnum aliquem, quem tyranni nomine designare solebat Graecia, rerum summa peruenisset. Acerbior autem alia aliorum fortuna fuit in eo, quod aliis suas fortunas et familiam secum absportare licuerat, alii inopes et nudi fugiebant.

giebant. Exilium tamen omne per se erat grauissima calamitas, multo magis quam nostra in vita, quia, cum Graecia per tribus, stirpes ac ciuitates ad certum ciuium numerum descriptas habitaretur, nusquam exul inter tribules aut ciues locum habere poterat; viuebat adeo, quascunque terras et vrbes adiisset, extorris, exul, saltem inquilinus (μέτοικος) qui, nisi ciuitatis ius consequutus esset, nec ciuitatum iuribus nec honoribus frui posset, potentiorum adeo superbiae et vulgi iniuriae esset obnoxius. Tum vero istis aetatibus reditus erant vulgo nulli nisi ex agris armentisque ac seruis; quibus si quis erat priuatus, non nisi mercenaria opera victum consequi poterat; nam artium commercia et mutuae exportationes, aut quaestus faciendi innumera inuenta, quibus nunc victum quaerere licet, nondum illo tempore vigebant, quo seruilium manuum opera, quicquid nunc ingenui sine ignominiae nota exercent, perficeretur.

Quae si animo tenueris, non miraberis exilia in summae calamitatis et miseriae loco habita esse et tot extare scriptorum loca, quae exulum fortunam lamentantur, aut ex philosophiae praeceptis solatia decantant *). Hinc

*) Plura fuere veterum scripta de exilio: e quibus *Teletis* Pythagorei et *Musonii* Stoici supersunt fragmenta ap. Stobaeum tit. XXXVIII. Ex his aliis-

Hinc summi isti patriae amores ac desideria, nostris quidem temporibus minus accommodata, quibus extra solum natale viuimus plerique, et quibus patria est vbi bene est. Expulere scilicet haec ipsa commerciorum inter gentes populosque incrementa magnum illud studium soli natalis; etsi simul, inprimis in populis late habitantibus, cum inter populares etiam remotis in terris viuere liceat, et in magnis imperiis, patriae amor refrixit, quo quid ad animorum motus affectusque potentius sit vix memorari potest aliud. Verum amorem illum patriae iam Homerus in Vlysse nobilissimis versibus reddidit: *Quin etiam patriae fumum si cernere possit, continuo sapiens vitam exhalabit Vlysses.* Et idem *Cernere nil aliud patria iucundius ipsa* se posse pro-

aliisque, inprimis e Crantore, quod Disputationum Tusculanarum comparatione intelligitur, congessisse videtur libellum de exilio *Plutarchus*, cuius magna pars exscripta est apud *Stobaeum*. Est quoque *Dionis* Orat. XIII περὶ φυγῆς, sed is disputando ad omnia alia delabitur. Adde Senecae Consolat. ad Helviam. E recentioribus notus est libellus *P. Alcyonii* a Menckenio recusus. Sunt versus nobilissimi Euripidis, quos omnes repetierunt, Phoeniss. 391 sq. vbi 394 grauissimum est quod libertatem loquendi non habet exul: ἓν μὲν μέγιστον, οὐκ ἔχει παῤῥησίαν. Atqui hac non soli exules priuati esse solent; et omnibus assuescendum est σιγᾶν ὅπου δεῖ, καὶ λέγειν, ἵν' ἀσφαλές.

profitetur *). In solitudine enim et discidio a suis, carissimorum se offerunt animo species sensus iucundissimi et desideria, etiam in rerum necessariarum affluentia; effluxere mente molesta et grauia, ipsae iniuriae, odia et irae; saltem cum bonis, quibus careas, non videntur esse comparanda **). Cum his desideriis, hac aegritudine, quae animorum in aduersarios irae, quae odia, efferuescere debuere! partium aduersarum criminationes, execrationes, tandem ipsius patriae, qua quis se omni reditus spe priuatum esse videbat, detestationes, vltionis cupiditates, studia et vltimo loco consilia ***). Quam paucos fuisse putabimus, qui animis fortunae habitum indue-

*) Odyss. A. 57. αὐτὰρ Ὀδυσσεὺς ἱέμενος καὶ καπνὸν ἀποθρώσκοντα νοῆσαι Ἧς γαίης, θανέειν ἱμείρεται. et Od. J. 34. Ὡς οὐδὲν γλύκιον ἧς πατρίδος οὐδὲ τοκήων Γίνεται &c.

**) Praeclare hoc in Aeschinis apud Rhodios exulantis Epist. V. p. 674 ed. Reisk. καί μοι δήποτε καὶ παιδορίαι, αἷς ἐλοιδορούμην ὑπὸ Δημοσθένους, ἥδισταί δοκοῦσι, καὶ σκώμματα, ἐφ' οἷς οὐδεὶς, ἔγωγε Κτησιφῶντος, ἐγέλασα ποτε.

***) Bene haec ad communes sensus et affectus revocauit Isocrates de Bigis ex Alcibiadis iunioris persona p. 349.

querent, seque temporibus aptarent, aut sapientiae praeceptis animum firmarent generosisque istis Tragicorum sententiis apud se locum relinquerent, quales sunt: *Secum suas ferunt virtutes exules*, aut: *Exilium esse ibi putandum est, vbi virtuti deest locus.* Contra, quam multos, qui iris et odiis occaecati ipsam patriam interire mallent, quam se ea carere! qui adeo bello eam petentes non reputarent, se in patriae viscera saeuire, et victoriae vtrinque praemium propositum esse patriae excidium! Multos itaque legimus, in perniciem patriae conspirasse, dumque eam ab aduersa factione liberatum irent, in seruitutem detrusisse grauissimam, simulque suam ipsos libertatem amisisse, egestate, miseria, contumelia oppressos vixisse, vitam miseram misere finiisse. Non enim consilia ab ira et odio suscepta felicem exitum habere possunt; atque haec fere fuit caussa, cur tentati exulum reditus vix vnquam bene successerint; non enim a prudentia et moderatione illa proficiscebantur, sed a caeco animi impetu. Inprimis autem factionum auctores ac principes, opibus, nobilitate, copiis antea potentes, qui fastu, iniuriis et contumeliis ciuium suorum iras et odia prouocauerant, sibi solis iura nata putantes, alios omnes plorare iubentes, atque spiritus superciliumque cum luxurie et perfidia etiam per exilia circumferentes, artibus fere his vti solebant, vt

clan-

clandeſtinis machinationibus alerent iras et odia ciuium, qui in vrbe remanſerant, diſcidia et ſeditiones fouerent, adeoque, ne incendia, quae ipſi, dum in patria erant, excitauerant, reſtingui poſſent, ſedulo curarent; quibus rebus noua faniorum ciuium in eos odia concitari, ipſi ſceleſtorum et pernicioſorum hominum loco haberi, ſuppliciis deſignari. At iidem fidem aliarum ciuitatum aut regum implorare, quibus nihil iucundius et exoptatius euenire potuit, quam vt idoneas haberent opportunitates, aliena appetendi et occupandi, ex aliorum miſeriis crescendi, opesque ſuas augendi, imminutis et fractis aliorum fortunis. Ita multi armis infeſtis ciues ac populares ſunt aggreſſi et ſuis et alienis. Quid autem eſſe poteſt triſtius, quid atrocius, quam arma in patriam mouere; multoque magis ſi, alienis armis bello moto, domeſtica libertas externa ſeruitute petitur! Nam quoties conſequuti erant id, vt factionem aduerſam profligarent, ipſi pars ſeruientium erant; ſeruitutemque ſerviebant tanto magis tetram ac diram, quod cum dedecore et humili obſequio erat coniuncta. Plerumque tamen talis quoque fortunae ſpe exciderunt! Inhumeris per plures aetates exemplis ſpei temere conceptae et ſemper falſae non tamen deduci ſe ab ſtolida hac opinione paſſi exules Graeciam ſeditionibus, diſcordiis, bellis, exagitare haud vnquam

quam ceſſarunt. Ingens ciuitatum numerus per eorum conſilia, proditiones, ſeditiones, internecioni et excidio fuit datus; incredibilis ſaeuitiae et immanitatis exempla in victos et captos exercita; multae vrbes cum tota pube deletae, nulli aetati nec ſexui parcendum eſſe viſum; et vix fuit vllum Graeciae bellum, quod non aut motum eſſet exulum ira et ſtudiis, aut non inflammatum et nutritum. Quibus tandem rebus tam parum ſibi ipſi conſuluere, vt, pro miſeratione fortunae, quam ſuadebat humanitas, iuſta omnium in ſe concitarent odia, vt, tanquam diris deuoti, omnium bonorum, et ciuium et hoſpitum, execratione haberentur; iis autem, quorum implorauerant fidem, deſpecti, mox moleſti, tandem inuiſi, cum deſtitutos ſe clamando, ira exardeſcendo, ſuperbe incuſando, aliorum iras concitarent, mox ipſi nouis exitiis inciderent. Ita diis hominibusque inuiſi miſeri illi miſere perire: quibus calamitatibus facile occurrere potuiſſent, ſi initio, cum in ciuitate ſua opibus valebant, moderata ſequi, minus cupide auare et arroganter cum ciuibus ſuis agere, de iure ſuo paullulum decedere voluiſſent.

Quae modo expoſita ſunt, exemplis per totum hiſtoriarum decurſum perpetuis et innumeris illuſtrare in promtu eſſet, ſi ſcriptionis huius ratio et conſilium id admitteret.

Com-

Commemorabimus nonnulla nobiliora. Erant inter Alcmaeonidas et Pisistratidas, genere vtrosque Athenis nobilissimos, acerrimae contentiones, non de patriae vtilitatibus, sed, vt fit, de principatu. Superior tandem fuit Pisistratidarum factio; expulsi Alcmaeonidae. Volebant nunc illi videri noluisse socii ac participes esse tyrannidis, sed malle exulare patria, quam ciues seruitute oppressos intueri (ap. Isocrat. de Bigis p. 351 D.). Postea Alcmaeonidae nauata ad Pisistratidas eliciendos opera redierunt, ipsi tamen, etsi optimates, et superbia inflati, vt locum tuerentur, ad humiles artes descendere, plebi assentari, et populares partes amplectendo robur suae factioni quaerere haud sunt cunctati. Clisthenes, qui ex iis fuit, popularem statum, bene a Solone temperatum, ad plebeiam licentiam primus deflexit; deteriora etiam sequutus est Alcibiades. Omnino hoc omnium temporum historia docuit, exitiosissimos popularis licentiae fautores fuisse ex iis, qui optimates et aristocratiae nobilitatis que vindices acerrimi erant, aut videri volebant. Interea Isagoras, vocato Cleomene Spartanorum rege, Athenienses adegit, vt Clisthenem et Alcmaeonidas iterum eiicerent, simulque DCC familias relegarent; tum populus plura alia nouari sentiens, factionem Isagorae et Cleomenis vrbe expulit, arce occupata; et venia Spartanis exeundi data, reli-

reliquos ad mortem vinxere. Reuocato Cliſthene cum ceteris a Cleomene exactis aliquandiu Athenienſes quiete egerunt; et tum quidem, interponit Herodotus *), manifeſtum factum eſſe, iuris aequabilitatem rem eſſe praeclaram; paucis enim annis, tantopere opibus creuiſſe Athenienſes, et virtute bellica valuiſſe, vt facile appareret, cum prius tanquam tyrannis inuiti operam praeſtitiſſent, nunc ſibi ipſi vnumquemque operam nauare et vtilitates communes parare properaſſe. Spartani nunc, Athenienſium fortunae inuidentes, Hippiam et Piſiſtratidas arceſſiuerunt, vt Athenas nouis turbis exagitarent; res tamen intra conatus ſubſtitit; Hippias autem in Aſiam, vbi apud Sigeum exulabat, abiit, ibique cuncta agitauit, vt Perſarum animos in Athenienſes concitaret, omnemque operam dedit, vt patria in Darii veniret poteſtatem. Ita exaſperatis animis Athenienſes, occupandum eſſe bellum rati, claſſem Mileſiis aduerſus Perſas auxiliatum miſerunt; ab hac crematis Sardibus conflatum eſt bellum Medicum, quod maximas Graeciae calamitates intulit. Idem Hippias fuit, qui Perſas ad Marathonium campum deduxit; idemque poſtea moerore ſiue morte violenta obiit. Quanta malorum ſeges per exules reditum in patriam molientes

*) Herod. V, 78. cum inde a c. 66. reliqua expoſuiſſet.

tes subnata, quantus calamitatum proventus et quam continuus, in reciſarum ſtirpium locum propullulantibus tanquam nouis ſurculis et viuiradicibus!

Ipſum bellum Peloponneſium, ſi ad primam originem redimus, per exules fuit concitatum. Epidamnus, ſeditionibus vexata, Corcyraeorum, a quibus condita erat, auxilio fruſtra implorato, ad Corinthios, quorum Corcyra colonia erat, confugerat. Ejecta Epidamno factio Corcyraeorum inuidiam concitat erga Corinthios, ſuccurrere alteri factioni auſos; ita ad arma res eſt deducta; cumque Corinthii re male geſta maiore cum apparatu bellum pararent, Corcyraei Athenienſes de ſuppetiis ferendis ſollicitant. Per haec tam tenuia exordia iacta ſunt ſemina belli Peloponneſii, quo totius Graeciae ſtatus fuit concuſſus, libertas labefactata, multarum ciuitatum fortunae euerſae. Quibus exemplis patet, quantopere ab hoc exulum genere cauendum ſit, quod vlciſcendae iniuriae vnice intentum diſcordiarum et bellorum incendia per omnes terras circumfert. Nec de pace conuenire, nec vlla pax poteſt eſſe ſtabilis, quamdiu ipſi habeant, quorum aures obſidere, ad quos accedere et ſtimulos cupiditatibus ſubdere licuerit.

In miſerrima tamen hac conditione non defuere exulibus ſolatia et fortunae remedia, modo

modo dignos se praestarent humanitate et miseratione; finxit natura vbique humana corda ad sensum alienae calamitatis mollia; et multos passim memoratos legimus exules seu hospitio exceptos, seu ciuitate donatos, in familias et thalamos receptos.

Antiquioribus temporibus frequens fortunae remedium erat, in colonias deduci aut in colonias nuper deductas exire nomenque profiteri. Magna coloniarum per Siciliam et Italiam pars suas origines exulibus debuit; multi in Macedoniam ac Thraciam ad nouas sedes quaerendas discesserunt. Alii militatum abiere in Asiam a Persarum rege mercede conducti. Atque ita euenit, vt confluentia Graecorum inter barbaros exulum agmina ad cultum vitae latius proferendum magnam vtilitatem habuerint, non minus quam recentioribus temporibus exules in Americam profugi, aut patrum memoria exules a ciuibus caeco religionarum opinionum furore inflammatis Gallia electi. Quid? quod iam in ipsis Graeciae originibus exules Cadmus et Danaus vitae cultus inter barbaros primi fuere auctores. Adeo in fatis fuit, vt per exilia quoque cultus humani generis interdum propagaretur, quod in Iudaeis in Mediam et Persidem abductis iam euenisse satis constat. Quid? quod litterae et artes per exilia in alias terras fuere propagatae; vti a Physcone Ptolemaeo pulsi Alexandria viri

litterati et artibus clari litterarum ſtudia et artium commercia iterum per inſulas Archipelagi bellis ſucceſſorum Alexandri exhauſtas ac direptas intuliſſe memorantur. Qua quidem in re fuere perſpicaciores et prudentiores interdum ipſi tyranni, qui profugos et exules, artibus et litteris claros, humanitatis officiis ad ſe inuitarent, et refugium liberaliter offerrent, cum bene intelligerent, non minus ſe vtilitates eorum acceſſu quam illos ſalutem conſequi. Quis ſatis exputet, exulibus noſtrae aetatis in terras ſeu defertas ſeu incultas deductis, nouisque ſedibus inter barbaris conditis ab hominibus vitae humanioris elegantia imbutis, quantarum rerum initia emaſci poſſint, futuris ſaeculis quas rerum viciſſitudines quos caſus et euentus habitura! Quis non miſeris exulibus paratum eſſe optet refugium tutum ſiue in nouis coloniis condendis, in terrarum rarius habitatarum ſolitudine, ſiue in locis, in quibus illi ingenioſas artes et vtilem operam vtiliter docere et excolere poſſint!

Contigerunt quoque nonnunquam reditus in patriam, ſeu lege de ſingulis lata, ſeu republica in priſtinum ſtatum reſtituta, vt ſublatis XXX tyrannis a Thraſybulo Athenis, et expulſis Lacedaemoniis a Pelopida et Epaminonda, Thebis; ſeu ante actarum rerum obliuione publice decreta: qua quidem prudentia et moderatione inſignis fuit Thraſybuli

opera

opera in patria liberanda; nam, expulsis tyrannis et exilio perpetuo affectis, *de ceteris qui in eorum partibus fuerant quaerere aut cuiusquam bona publicare lege ad populum lata vetuit* *).

Esset adhuc de exiliis apud Romanos agendum. Longam tamen disputationem nec scriptionis huius angustia admittit, nec ipsa Romanorum historia suppeditat. Regem illi habuere ex patre a Corintho in Etruriam profugo natum; at idem alterum regem exilio multarunt. Exules in Romanarum rerum memoria memoratos videmus multos **), nec tamen eius, de quo disputamus, generis; verum aut lege et iudicum sententiis aqua et igni intra certos ab vrbe terminos interdictos. (nam *exilium* nemini irrogatum, nec legum illud vocabulum fuit) aut qui ante inita suffragia vel latas iudicum sententias aestimatamue litem in exilium abierant. Vnus exulum fuit, qui patriam armis

*) ἢ μὴν μὴ μνησικακήσειν Xenoph. Hist. Gr. II. extr. Legem ἀμνηστείας vocant. Simili modo sub idem tempus apud Diodor. XIV. 34.) Cyrenaei bellum domesticum composuere fide vltro citroque data et accepta, iniuriarum memores neminem fore.

**) Roma ipsa habuit exules inter conditores suos, asylo aperto non tam fugitiuis et latronibus, quam profugis e vicinis ciuitatibus.

armis vlciſceretur, Marcius Coriolanus. At enim bellorum ciuilium tempora plurimas viderunt fugas et exilia, de quibus paucis differendo eorum, quae adhuc diſputata ſunt, tanquam corollarium dabimus. Grauiora ſcilicet et plus quam exitioſa erant exilia, quia cum iis coniunctum erat, vt aqua aliquis et igni interdiceretur, hoſtis reip. iudicaretur, vt liberum cuique eſſet aut ad iudicium eum retrahere aut impune occidere, vt bona publicarentur, (Appian. B. C. I, 60.) coniuges et liberi in egeſtate viuerent. Atque haec publice tabulis proſcripta nomen proſcriptionum peperere. Primi poſt Sullae cum armatis in vrbem ingreſſum, pugna intra moenia facta, proſcripti Marius VI. Coſ. cum filio, Sulpicius trib. pl. cum aliis, numero omnino duodecim. Atque vtinam furor omnis in hoc ſubſtitiſſet! Praeclare Sulla rogationem ad plebem fieri vetuerat niſi ex Senatus auctoritate, nec comitia tributa haberi, ſed centuriata; quae duo ſi obtinuiſſent, ſtare potuiſſet resp. Enimuero Sulla ad bellum Mithridaticum profecto profugorum factio, *praecipue locupletes, et in his feminae haud paucae bene nummatae* (ibid. c. 63), reditum illis in patriam parant. Cinna Coſ. Marium reducit, ſollennibus ſuffragiis exilio abrogato, (c. 71.) contraque fidem datam ingentes fiunt Marianorum furore caedes, dimiſſis ad perquirendos aduerſarios militibus;

bus; atrociſſima facinora, et ſpectacula iis etiam foediora, ad nefariam ſpectantis multitudinis voluptatem publice admiſſa; ſaeuitum in foro in cadauera foede lacerata, contumeliis vexata eadem inſepulta abiecta canibus alitibusque lanianda. Sulla abſens hoſtis reip. iudicatus, bona publicata. At ille litteris ad Senatum ſcriptis denuntians, venturum ſe confeſtim et iniurias vlturum, bello propere confecto, redux Italiam multis ingentibusque praeliis ac caedibus factis exhauſit, inde Romam ingreſſus poſt primam ſtatim concionem proſcripſit Senatores XL. equites cIↃIↃc. exinde indies alii aliique in proſcriptorum album adiecti; alii fuga dilapſi perquiſiti et necati; nec minor ſociorum per totam Italiam caedes, direptio, expulſio; totae ciuitates proſcriptae, agris inter veteranos diſtributis. Quae mala, furores, ac caedes innumerae multitudinis, arceſſitas fuiſſe apparet temerario et exitioſo XII. iſtorum exulum in vrbem reditu! Atque haec quidem in bello Mariano et Sullano. Nam ad alterum et tertium et quartum bellum ciuile procedere, horret animus ac refugit luctu.

Interea temperare nobis haud poſſumus, quin nonnulla ſaltem laetiora ex iis ſubtexamus. Et Caeſaris quidem clementia nullo non aeuo celebranda venit, "qui caedium finem praeliis factis fecit; exulibus autem ex-

exceptis iis, quorum caussa plane desperata esset, reditum, inimicis veniam, et multis ex his, qui arma contra eum tulerant, magistratus prouinciarumque et exercituum praefecturas dedit." Itaque nec exules Pompeio interfecto fatalem necessitatem sequi et cum Caesare in gratiam redire cunctati sunt *). Scelestissima et atrocissima omnium fuit proscriptio Ill. virorum, M. Lepidi, M. Antonii et Octauii; indictum quoque est, primo vt matronae cIↃcccc ditiores bona sua profiterentur et in sumtus belli conferrent, tum vt idem facerent, quotquot in vrbe essent, omnes; interque haec exemplum quoque editum ludificationis et irrisionis teterrimae; nam in ipsis proscriptionum diebus, Lepidus de Hispanis triumphauit, edicto proposito: "Quod felix faustumque sit: edicitur vniuersis, vt sacris epulisque celebrent hunc diem: qui contra fecerit, inter proscriptos esto." Verum exempla commemorare volebamus fortunae melioris exulum. Ergo multi ex proscriptis salui euaserunt, et ad Cassium profecti sunt, aut ad Brutum aut in Africam ad Cornificium, sed plerique in Siciliam, in qua Sext. Pompeius profugos omnes excipiebat, dimissis adeo praeconibus, qui eos ad se vocarent; propositoque iis, qui seruarent proscriptos, praemio duplo eius, quod percusso-

*) *Pompeio scelus est bellum ciuile peremto, quo fuerat viuente fides.* Lucan. IX, 248.

cuſſores accipiebant; lembos quoque obuiam miſit nauigantibus, triremesque oras legebant attollentes ſigna errantibus. Ipſe venientes excipiebat obuius veſtesque ſtatim et vtenſilia iis impertiebat — *nec poſtea cum triumuiris foedus iniit, niſi quo ſeruati profugi ſimul continerentur.* Alii quoque multi multis variisque modis cum euaſiſſent pacatioribus temporibus patriae fuere redditi. Inſignia pietatis vxorum, liberorum, ſeruorum quoque, documenta tum extiterunt, e quibus magnum numerum Appianus memorat ſigillatim (de B. C. IV, 36-51). Victis deinde Bruto et Caſſio, per omnes prouincias exactae pecuniae et in Italia diuiſi inter legiones agri cum iniuriis vexationibus et direptionibus, quibus ſimile quid nulla vidit aetas. Praefuit huic atrocitati Caeſar Octauianus; qui etiam mox Peruſia capta in plurimos animaduertit; *orare veniam, vel excuſare ſe conantibus, vna voce occurrens:* moriendum eſſe. Idem tamen poſthaec ad humanitatis ſenſum rediiſſe viſus eſt, primo, Sexto Pompeio profligato, cum etiam acta et litteras Senatorum ad Pompeium datas, vt erant, nec apertas, in foro ſpectante populo combuſſit, ne nouis odiis et ſuppliciis locus eſſet; (Appian. B. Civ. V, 132.) victo autem Antonio ad Actium in vrbem redux Antonii amicis praeteritorum veniam dedit, omnibus Antonii ſcriptis combuſtis, ne praeteritorum actorum vlla ſuper-

fupereſſent documenta. (Dio LII, 42. conf. Fabric. ad eund. XLI, 63.) Habuit adeo et hic locum, quod Lucanus de Caeſare Pompeii capiti illacrumante dixit: *fidem vidit ſceleris*, (h. e. ſe iam aſſequutum eſſe quae vellet) *tutumque putauit, iam bonus eſſe ſocer*. PP. in Georgia Auguſta Kal. Mart. cIↃIↃccxcv.

II.

Specimen Comment. in Perſium.

Ruperti, Rectori, et Schlichthorſtio, Subconrectori, G. L. Koenig, Collabor. gymnaſ. Oldenburg. S. D.

Jam aliquot anni, viri illuſtres atque doctiſſimi, praeterlapſi ſunt, ex quo animum appuli ad novam Perſii editionem curandam commentarioque perpetuo inſtruendam. Circumſpectis et meis, quas valde tenues inveni, et aliorum, quae paratu difficiles erant, opibus, omnia, quae colligere poteram ad conſilium meum adiuuandum, collegi, omneque tempus, quod negotiis a muneris mei ratione mihi impoſitis ſalua religione ſubducere poteram, in eo labore conſumſi. Intellexi enim Perſium, cum quasdam ob cauſas in ſcholis enarrari et explicari commode

mode nequeat, nihilominus tamen a iuuenili ſtudio remouendus non ſit, legique a quoque, qui veram ſibi literarum, morum, philoſophiae imaginem ſub primis imperatoribus fingere velit, mereatur, maioribus difficultatibus premi, quam quae a tirone vel optimi ingenii, qui literas autem a limine tantum ſalutauerit, quamquam vſu aliquo in interpretandis antiquorum monumentis iam contracto, ſuperari poſſint, et editionem Caſaubonianam, quamquam doctrinae copiis, quibus doctiſſimus ille vir, dum inter vivos erat, abundabat, ornata atque inſtructa ſit, uſui iuuenili parum eſſe accommodatam atque paratu difficilem. Conſilium meum itaque primum fuit, ea tantum ex immenſa illa ſilva colligere, quae ad poetam hunc illuſtrandum proprie pertinerent, omiſſis iis, quae ad excurſus eruditos, quos facile iuvenile ingenium, interiori et exquiſitiori literarum notitia nondum imbutum, abeſſe patitur, referre poſſis. Verum enim vero dum opera mea procederet, ſententia ſenſim mutabatur; id quod praecipue tum accidit, cum recenſionem Reizianam, praeclarum opus viri cum ingenti literarum damno in alias ſedes praematura morte euocati, curioſius inſpexiſſem cumque vulgatis editionibus diligenter comparaſſem. De hac editionis praeſtantia, cum ephemerides literariae Ienenſ. eam iuſtis et meritis laudibus iam proſecutae ſint,

ſint, non attinet multa dicere. Abieci igitur conſilium, quod de notis ex commentario Caſauboniano ſelectis conceperam, et ad nouam et luculentiorem enarrationem concinnandam cum ipſa noua recenſione Reiziana adiutus, tum aliis virorum doctorum animadverſionibus, qui aliud agentes in notis ad alios auctores loca quaedam Perſii aut emendauerant aut illuſtrauerant, collectis, locupletatus me adcinxi, atque ita quidem, vt iuuenes reſpicerem, qui ſine magiſtri auxilio, ipſique adhuc tirones difficultatibus remotis et cum aliquo fructu labore meo vterentur. Itaque vbertatem ne mihi quis obiiciat et rerum explicationes, quae viris in literis diu verſatis iam ex doctiſſimis ſcriptis Heynii V. C. reliquorumque virorum, qui rempublicam literariam aeternis ſuis meritis ſibi obſtrictam habent, tritae et vulgares ſtomachum forſan mouere poſſint; ſic habeto, me eadem mente eſſe, qua Koeppen V. C. nimis mature literis ereptus, fuit, cum Homerum commentario vernacula lingua ſcripto inſtruere pararet, eoque facilius mihi paratam eſſe excuſationem me exiſtimare, quo rarius Perſius a magiſtro aliquo docto atque intelligente in ſcholis illuſtrari praelegique ſoleat, et quo maiori ipſe obſeptus ſit rerum et dictionum difficultate, quae raro uno aut altero verbo diſiici et remoueri poſſit, quin interdum interpretem laboris cuiuscunque patientem

et

et maxime assiduum fatiget. Accedit, quod isti libri, in quibus illae res docte et copiose tractantur, non omnibus ad manum sunt, quodque illae ipsae editiones, quibus vsibus iuuenum prouisum est, vt Virgiliana Heynii, Horatiana Jani, Siliana Tua, doctissime Ruperti! cet. e forulis non iuuenum solum, sed etiam magistrorum, qui stipendia mercenariorum pro assiduo suo difficili et operoso labore nimis saepe merentes omne id, quod multo sudore et vigiliis sibi parauerunt, ad vitam suam miserrimam sustentandam impendere coguntur, exulare solent. Quae dies olim hanc indignitatem adspiciet sublatam! Qui princeps ciuitatis scholarum magistris probis et intelligentibus iusto honore et praemio afficiendis reipublicae optime et certissime tandem consulet! Sed finem imponam exclamationibus, quae, quantum proficiant, scholarum annales per quinquaginta annos testentur. Ad propositum, vnde deflexi, reuertar. Commentarium igitur in Persium pro consilio meo absolui, et iam vltimam manum in scriniis meis repositus exspectat. Ante autem quam de euulgatione eius cogitarem, specimen ad vos, Viri doctissimi! mittere statui, vt experirer, num Vestro iudicio limatissimo meus labor probaretur; qui certe vestris suffragiis damnatus, secundum eam, quam pronunciaveritis, formulam, aut in nonum annum premetur, aut in

ſgnem, oleo et opera perdita, abiicietur; nam nihil minus virum honeſtum decere arbitror, quam quisquiliis ſuis iuuenes pecunia emungere. Quod ſi autem opera mea vobis non omnino diſplicuerit, rogo vos, vt ſpecimen illud, ſi vobis ita videtur, repertorio veſtro ſcholaſtico, vt aliorum quoque iudicia experiar, et (o ſi mihi hanc ſpem adimeret numquam euentus!) aliorum monitis inſtructus ſiue paratior ad Perſium edendum ſiue circumſpectior ad huiuscemodi laborem in poſterum ſuſcipiendum exiſtam, inſeratis. Quod vos, Viri doctiſſimi! ſi res ipſa patitur, eſſe facturos, quae veſtra eſt humanitas, nullus dubito, et hoc officio vobis deuinctum me ſemper habebitis, et quoad animi ſenſus et verba valent, quandoquidem aliquando re fore pudor vetat ſperare, gratiſſimum. Reſtat monere, me in hoc ſpecimine vbertati magis indulſiſſe, quam in ſatiris enarrandis in animo eſt facere, et me omnino curaturum, quia praemia et mercedem, dum tironibus vtilis ſim et benigno fautorum et amicorum meorum de me iudicio me non eſſe plane indignum oſtendam, nullus moror, vt editio noua quam minimo pretio olim proſtet. Iam valete, Viri doctiſſimi! et meis conatibus, quoad eius poteſt fieri, fauete. Scribeb. Oldenburgi VIII. ant. Id. Auguſti MDCCXCV.

A.

A. Perſii Flacci Prologus.

Ex recenſ. Reiz.

Nec fonte labra prolui caballino,
Nec in bicipiti ſomniaſſe Parnaſo
Memini, vt repente ſic poeta prodirem.
Heliconidasque pallidamque Pirenen
Illis remitto, quorum imagines lambunt
Hederae ſequaces: ipſe ſcnipaganus
Ad ſacra vatum carmen affero noſtrum.
Quis expediuit pſittaco ſuum χαῖρε,
Picasque docuit verba noſtra conari?
Magiſter artis ingenique largitor
Venter, negatas artifex ſequi voces.
Quod ſi doloſi ſpes refulſerit nummi,
Coruos poëtas et poëtrias picas
Cantare credas Pegaſeium nectar.

Commentar. in prolog.

Prologus, quo proluſit libro ſuo Perſius, et disiunctus eſt in codd. a legitimo opere, et alio metro eſt enunciatus, id quod nullo veterum poëtarum exemplo nobis vſu venit, ſed apud recentiores poëtas haec ratio eſt frequentior, v. c. ap. Claudianum cet. Fuerunt, qui hunc prologum ad primam ſatiram non modo proprie pertinere, ſed etiam cum illa

illa continuandum esse statuerent, quod tamen, vt mihi quidem videtur, nullo exemplo viris doctis probabunt. Nam argumentum ipsum, quod his paucis versibus totum absoluitur, ita, vt nihil, quod amplius desideres, habeas, satis huic opinioni aduersatur. Summam prologi sic constituo: *ille ego, naturae dotibus ad poëtin sublimem minus instructus, excitatus tamen stultitiae et peruersitatis humanae indignatione versus scribo, exemplum reliquorum poëtarum secutus, quos fames et auri cupido, non naturae aliqua indoles, in hanc artem coniecit.* Eandem sententiam expressit Juvenal. I, 47. seq.

Si natura negat, facit indignatio versum
Qualemcunque potest, quales ego vel Cluvienus.

Caeterum versus scribendi facultatem non semper a Musarum seu Apollinis afflatu a recentioribus poëtis esse repetitam, sed saepe ab argumenti, quod tractabant, ratione, exemplo possunt esse Ouid. AA. I. 25. seq. Propert. II. 1. 3. seq.

Vers. 1. A natura se non factum esse poëtam, expressit dupliciter, primum, se numquam ex Hippocrene bibisse, deinde, se numquam in Parnaso somniasse. *Labra prolui: proluere* madefacere, linguere. Virgil. Aen. I. 738. Noster h. l. dicere vult, se ne primoribus quidem labris fontem attigisse. Alio sensu Ouidius posuit pro lauare, rigare. Remed. Am.

Am. 230. Amor. II. 9. 25. seq. Verbum *proluere* irrisioni vehementer accommodatum est, qua Noster imitatorum seruum pectus graviter mordet, qui ad carmina facienda, quamquam inuitis musis, semper succincti lacinis antiquorum poëtarum, generosioris et sublimioris spiritus, nugas suas exornabant. *Fonte caballino ἀπὸ τῆ καβάλλα.* Ouid ex Pont. IV. 8. 79. verbum fortasse vt grauius aliquid sonans frequentius usurpatum ab huius aeui poëtis, quorum putidam in minutis rebus diligentiam, dum id, quo res contineretur, negligerent, vt rideret, hoc loco Noster eodem fortasse vsus est; pro ipso nomine fontis Hippocrene, quae est in Helicone, Boeotiae monte, cuius fabulam attigit Barth. ad Stat. Theb. IV. 338. In huius montis vicinia Hesiodus cum quondam Ascrae habitaret, eundem in carminibus suis Musis sacrum esse voluit, inde huius loci religio eius auctoritate propagata est. Quo enim quisque ex vatibus antiquis moraretur, ibi Musarum sedem collocauit, quo deinde factum est, vt loca diuersa et longe inter se dissita a Musis simul habitari putarentur. De Hesiodo vid. Propert. II. 8. 29. Caeterum ex Hippocrene bibere, idem apud poëtas est, quam in Helicone versari, et hoc, Musarum commercio vti, poëtam esse. Sic Ouid. ex Ponto IV. 2. poëtas vocat, *Helicona colentes*, ipsumque Cornelium vatem per periphrasin designat: *Cui*

bibi-

bibitur felicius Aonius fons. conf. Lucret. I. 4. seqq. Mosch. idyll. III. 77.

— ὃς μὲν ἔπινε
Παρνησίδος πρόνας, ὁ δ' ἔχεν πόματος Ἀρεθοῦσας

Vers. 2. Sequitur iam alterum, quo se non esse poëtam demonstrat: se in Parnaso numquam somniasse. Et hoc procul dubio spectat ad praedicationes arrogantes ineptorum huius aetatis poëtarum, antiquitatem praeposterе imitantium. Communis vetustatis opinio haec erat: quibus in locis vel Deo vel Deae alicui consecratis somnum caperent, ab horum numine aliquam diuinandi facultatem siue aliud quodpiam salutare sibi impertiri. Sic dormiebant in fano Aesculapii, vt sanitati restituerentur, in Apollinis templo, vt futura praescirent, in Musarum sedibus, vt versuum facultatem adipiscerentur. Propert. II. 3. princ. Phaedr. in prol. ad l. III. interpp. ad Petron. 17. Aristoph. Plut. v. 411. et 679 seqq. conf. Heyn. V. C. ad Virgil. Aen. VII. 86. *memini* cum delectu, pro, ego non somniaui. *Parnasus biceps* δικόρυμβος Παρνασσος. Lucian. contempl. In duo iuga dispescitur hic mons, quorum vnum Cithaeronem alterum Heliconem vocari auctor est Seruius ad Virgil. Aen. X. 163. conf. Lucan. V. 71. seqq. Rectius scribitur Parnasus. v. Perizon. ad Aelian. V. H. VIII. 11.

Vers.

Vers. 3. *Prodirem*, fierem, *repente* absque vllo negotio; τὰ τῆς τέχνης καθεύδων λαβῶν, vt est apud Lucian. *sic* sc. bibendo et somniando. Quam acerbe singula in istos poëtas vanos dicta sint, vnusquisque facile sentiet. Omnia, quae canerent, a Musarum instinctu repetere, erat poëtarum maxime antiquorum, quia res tractabant plerumque praeteritas atque remotas, posteris, cum scribendi ars adhuc nulla esset, memoriter tradendas. Iam vero Musae erant memoriae (Μνημοσύνης) filiae; itaque omnes animi facultates, in quibus quidem memoria vires suas exserere deberet, a Musis suppeditari credebantur, omnesque artes, ab iisdem facultatibus profectae, Musis sacrae erant. Hom. Il. β. 484 seqq. Sequiori tempore carmen epicum, odae, hymni et reliqua huiusmodi, ad quae fundenda spiritus quidam sublimior desiderabatur, Musarum afflatui prae ceteris adsignabantur. Ceterum ita persuasum erat antiquitati, vt Apollo carmina Musas doceret, ipsae audita poëtis recitarent. Theocr. κβ. 116. seq. Hesiod. Gen. Deor. 22. Senec. Agam. 330. seqq.

Vers. 4. *Heliconidasque* epith. Musarum. Hesiod. Gener. D. princ. *Pallidamque Pirenen.* Diod. Sic. IV. 74. Paus. Corinth. II. c. 3. — μετὰ τὸ αὐτὸ εἰσοδὸς ἐστι τῆς Πειρήνης ἐς τὸ ὕδωρ. Ἐπὶ δὲ αὐτῇ λέγουσιν, ὡς ἡ Πειρήνη γένοιτο ὑπὸ δακρύων ἐξ ἀνθρώπου πηγὴ τὸν παῖδα ὀδορομένη

OXFORD - TAYLOR INST

Κεγχρείαν ὑπὸ Ἀρτέμιδος ἀποθάνοντα. Κεκόσμηται δὲ ἡ πηγὴ λίθῳ λευκῷ seq. Adde Strabon. p. 582. ed. Almelov. fons in Aerocorintho, Musis Nymphisque sacer. Quod Casaubonus ad hunc locum notat, nullum puto fundum habere. Ignorantiae enim poëtarum latinorum in confundenda Hippocrene cum Pirene vix potest esse locus. Poëtarum fabulae et commenta non erant formulae dogmaticae, in quas iurarent omnes, sed allegoriam aliquam seu vnumquodque figmentum, quo insignis quidam poëta vsus fuerat, retinebant plerumque recentiores, ita tamen, vt demendo et affingendo ornando et expoliendo suo quisque ingenio et consilio indulgerent, fingendorumque nouorum huiuscemodi potestas nemini esset negata. Inter plures Musarum fontes etiam Pirenem fuisse, discimus ex Statio Silv. I. 4. 25. seq. cuius fontis tanta erat celebritas, vt Corinthus vrbs apud poëtas eo passim insigniretur. Pind. Olymp. XIII. 84. seq. ibi schol. Quid. ex Pont. I. 3. 75. Id mihi quidem videtur in aprico esse, hoc commentum hoc ex ingenio Romano non fluxisse. Vt enim Parnasum cum fontibus huius montis Hesiodus et iam ante eum fortasse Orpheus, (Tzetz. ad Lycophr. 275) musis, sic Eumolpus aut alius ex vatibus antiquis (schol. ad Pind. Olymp. XIII. 31.) Pirenen in Acrocorintho musis potuerat consecrare; cuius fontis tamen religio, cum poëtae Graecorum recentiores

tiores Homeri et Hesiodi auctoritatem potissimum secuti sint, in carminibus non admodum celebrata est. Quin concedamus Casaubono, nullam apud Graecos mentionem huius fontis Musis sacrati occurrere, (quod nemini mirum videri debet, cum illa ipsa dicendi ratio, ex fonte Musarum hausisse seu bibisse, apud Romanos frequentior sit quam apud Graecos, atque in epicis et dramaticis, cuius generis plurimae graecae poëseos reliquiae sunt, cum proprie lyrica videatur esse, ex quo genere lyrico pauca adhuc restant, vix locum habere possit) verum enim vero ex silentio Graecorum nihil sequi potest, quippe cum innumeris eorum monumentis tempus non pepercerit; quam multae enim opiniones et commenta antiquitatis, quorum naufragia nisi scholiastae nobis passim conseruassent, cum auctoribus suis omnino periissent. *Palicum* vel ad fabulam et luctum Pirenes, matris Cenchriae, vel ad pallorem poëtarum, studio et labore contractum, Casaubonus trahi iubet. Vtrumque durum: referri potius debet ad marmor album, quo fons erat munitus. Paus. l. c. Aulipater Sidon. in Brunk. analect. T. II. p. 29. vocat Laida aliquam πηγὴν λευκῶν φαιδροτέραν λιβάδων. Pari ratione amnes saepe ab arenoso aut limoso alueo flaui appellantur. Virgil. Aen. VII. 30. seq.

Verf. 5. *Illis remisso* Cerd. ad Virgil. Aen. V. 419. in nonnullis antiquis edd. *relinquo*,

quod interpretamentum prioris videtur esse Sens. ipse non vtar. *Illis* sc. poëtis insignioribus; hoc ornate et ἐμφατικῶς extulit. *Imagines*: (Büsten) sub imperatoribus literarum studium vel colentibus vel simulantibus poëtarum imagines celebrium hedera lauroue coronatae in bibliothecis cum publicis tum privatis exponi ornatus causa solebant. Horat. Sat. I. 4. 21. seq. Sueton. in Tib. 70. Plin. epist. IV. 28. 1. X. 85. 7. Martial. in epist. ad Tur. ad libr. IX. Iuuenal. VII. 29. de philosophorum imaginibus idem scimus. Iuuenal. II. 4. Quandoquidem autem hic honos non nisi celeberrimis contingeret, dictum est h. l. pro: illis poëtis haec remitto, qui magnam sibi famam carminibus suis collegerunt. Fama porro isthaec cum pendeat a iudicio et sensu, quem quaeque aetas de recto vero et pulchro habeat, quique potest esse corruptus et deprauatus, adeo, vt malis poëtis vel maxime coronarum decus deferatur: probabile est, Nostrum h. l. praua de meritis poëtarum iudicia respicere. Petron. 83. "Poëta "sum, et, vt spero, non humillimi spiritus, "si modo coronis aliquid credendum est, quas "etiam ad imperitos deferre gratia solet." Conf. Gell. XVII. 4. *Hederae* proprie Baccho sacrae; quoniam autem in eius comitatu Musae adeoque poëtae inueniuntur, hi quoque hedera cincti repraesentantur. Horat. Od. I. 1. 29. Aristoph. Nub. 603. ibi schol.

Bentl.

Bentl. ad Horat. epist. I. 19. 10. hoc genus coronarum pro quacunque corona. *Lambunt* de linguis animalium et ad flammas et ad huiusmodi folia, quae linguarum seu flammarum figuram referunt, transfertur, pro ambiunt, circumeunt. Non eo dixit haec Noster, quo Musas et sacrata Musis loca parum veneraretur, sed quo ostenderet, se abhorrere ab inani et tumido fastu suae aetatis poëtarum, qui Heliconem et Pirenen ceterasque Musarum sedes semper in ore haberent. Respexit procul dubio ad Musarum invocationes, quibus grande aliquid cantaturi opem earum et auxilium flagitabant, nec non vbi partem carminis attingerent prae ceteris sublimiorem spiritum desiderantem; aut in narratione aliqua rerum ex antiquissimis temporibus repetitarum; qua re expositioni suae dignitatem et auctoritatem conciliare studebant poëtae, non sua sed Musarum dictata se proferre praedicantes Exempla obuia. Hom. Il. β 485. seqq. Virgil. Aen IX. 77. VII 641. ibi Heyn. V. C. Sed quae Homeri tempore et ante Homerum vates ex animi sensu et certa persuasione proferrent, eorum praedicationes in morem et meram consuetudinem apud recentiores Graecos et Romanos, apte tamen verecunde et cum iudicio positae, abierunt; Persii autem aetate poëtarum nomen ambientes animi exaltationem et generosi furoris vim, qua reuera carebant, illis dicendi

cendi rationibus et formulis inepte plerumque collocatis putideque iteratis, simulare studebant.

Vers. 6. Iam ea, quae supra dixit, vno verbo comprehendens, pergit: *Ipse semipaganus. Paganus* est rusticus adeoque rudis; *semipaganus*, ἡμιτελής, opponitur vrbano adeoque ciuili, intelligenti, multarum rerum cognitione instructo, vt Graeci ἀγροικίαν et ἀγροίκον pro insceitia quacunque ponunt. Periz. ad Aelian. V. H. IV. 15. spectat h. l. ad artem poëticam. *Sacra vatum*: sacra sunt proprie ritus religiosi in honorem coelestium celebrati, omniaque, quae ad eos pertinent, vt sacrificia; deinde opponuntur etiam vulgaribus, atque ea sunt, quae ad omnium intelligentiam non veniunt, adeoque etiam arcana cuiuscunque artis et disciplinae non nisi artem colentibus nota. Sacra vatum igitur possumus accipere vel pro sacris in honorem Apollinis et Musarum celebratis, et quidem dupliciter, primum, vt ritus significent, quibus poëtae Musarum fauorem sibi conciliare studeant, id quod saepe pro ipso canendi studio apud poëtas ponitur; deinde, vt carmina ipsa intelligantur sacrificia Musarum aris imponenda; illud hoc l. nullum sensum idoneum daret, de hoc statim videbimus; vel possumus sacra accipere pro iis, quae artis poëticae gnaris tantum innotuerunt, cognita sunt atque perspecta, pro ipsa igitur arte, pro

pro studio artis, pro ipso carmine, et hoc sensu sacra vatum eadem sunt; quae sacra musarum. Ouid. AA. III. 616. ex Ponto II. 10. 17. IV. 2. 49. Trist. IV. 1. 27. seqq. et 87 seqq. Broukhus. ad Propert. III. 1. 1. et sic omnes fere interpretes *sacra* h. l. acceperunt, in eo, quid sit, *carmen afferre ad sacra vatum*, in diuersas partes abeuntes, quorum ii, qui cum Casaubono hoc de recitatione aut euulgatione operis accipiunt, minus a vero aberrasse videntur; nam praeclare sacra vatum, i. e. carmina, quae familiariori cum Musis commercio earumque afflatui proprio debentur, carmini, quod semipagani ingenium fudit, quo numerum illorum sublimiorum augere conatur, opponuntur. Addam, quae amicus quidam doctissimus et mei amantissimus me monuit. Vates esse sacrorum Apollinis et Musarum antistites, quibus Persius se semipaganum et rusticum tenue et vile munusculum seu σύμβολον (ein schwaches ländliches Opfer) in ara Musarum ad sacrificia illa antistitum opimiora collocandum offerentem opponat. Sed carmen pro sacrificio positum et Apollini Musisuae oblatum vix antiquitatem redolere existimo, nec dici proprie potest nisi de hymnis in Apollinem et Musas; tum, quae de instinctu et afflatu Musarum praecedunt, magis τοῦ ὑποφήτου, (vnde Homerus ap. Mosch. Idyll. III. vocatur τὸ καλλιόπας γλυκερὸν στόμα. Conf. Theocrit. VII. 37.)

quam

quam ſacerdotis, quae munera coniuncta in poëtis ſunt, rationem habere ſuadent. Alia a latini ſermonis ingenio haud quaquam aliena, vt mihi quidem videtur, interpretandi via eſt, vt verba *ſemipagani ad ſacra vatum* iungantur, vt dicimus *rudem ad aliquam rem*, et *afferre* h. l. ſit in lucem edere, emittere; quo ita ſumpto expeditior ſane eſſet ſenſus.

Verſ. 7. Subiicit Noſter iam rationem, quid ſit, quod, cum poetam ipſum eſſe natura noluiſſet, nihilominus tamen carmina ſcribere in animum induceret. Sermone pedeſtri ſic omnia procederent: Equidem poëtam me non profiteor, verum ſatiras conſcripſi; ſunt enim in rerum natura neceſſitates, quibus ad aliquam rem homines impelluntur, quamquam ad eam natura parum parati. Hoc expreſſit per ſimilitudinem pſittaco et pica ſumptam, quas vulgo ad imitandas voces humanas condocefaciunt. Tum, vt ſimul innuat, non facultates altiores, quas Horat. Sat. I, 4. 43. ſeqq. in poëta deſiderat, illi imitatorum turbae eſſe conceſſas, quibus tamen falſo gloriabantur, ſed lucri et quaeſtus cupidine, quae ſecundum Horat. d. Arte 330 ſeqq. Iuuenal. VII, 53. ſeqq. a veris poëtis remotiſſima eſſe deberet, ingenioſos eſſe factos, pergit: Poëtarum eſſe eandem rationem, ad quos efficiendos aurum mirum quantum momenti habeat; ſic ſibi aliorum poëtarum, quo-

quorum immanitatem simul perstringit, exemplo excusationem parat. Huc referenda etiam est similitudinis, qua vtitur, ratio, cum proprie, vnde suum scribendi studium excitatum sit, proferre atque ita pergere debuisset: Sic ipse non a Musis adiutus animum ad canendum applicui, sed indignatione stultitiae humanae, errorum vitiorumque immanitate ad satiras scribendas adductus sum Rationem, qua inspirationis causam ab argumenti ratione non a Musis repeterent poëtae, apud Romanos, vt supra monuimus, haud infrequentem, in satiris maxime locum habere, nemo non videt; eiusmodi enim carmina vel lepida irrisione et acri, vel atra bili et acerbitate perfusa vt vim habeant ad hominum animos, re ipsa a Musarum dignitate et gratia esse aliena, ipsisque haud commode adsignari posse videntur. Etenim musae nihil ipsae loquuntur aut poëtas proferre iubent, quod non sensu quodam iucundo animum demulceat mentemque rei dignitate et sublimitate feriat, ac gaudio luctuue varie et suaviter adficiat. Inuocant quidem passim poëtae satirici Musas, vti Horat. Sat. I. 5. 51., quem secutus est Iuuenalis IV. 34., sed vt rem abiectissimam verborum maiestate eo efficacius risui exponant; (illud Persii V. 21. non pertinet ad argumentum satiricum) et Vergilius satira etiam Musis attribuitur. Sat. II. 6. 17. epist. I. 8 pr. Sed eius natura et indo-

indoles a Perſii et Iuuenalis ſatira vt iocus venuſtus et vrbanus, qui ſermone paene pedeſtri ludit, ab acerbo riſu et cachinno ira et flagellorum ſtrepitu abhorret; ea autem vis et vehementia, qua hi Duumuiri in vitia inuehuntur, vix poteſt a Muſis repeti. Ab his rurſum multum differt Sulpitiae Satira, in qua illa Calliopes inuocatio non abſurda videtur.

Verſ. 8. *Quis expediuit.* Quis fecit, vt pſittacus facile eloqueretur &c. Vſus linguae Graecae Ciceronis iam aetate apud Romanos ita increbuit, vt humanitatis verba (Komplimente) omnia paene graeca eſſent, quemadmodum apparet ex literis ad Attic. Iuvenal. VI. 191. ſeqq. *Conari* ſcilicet eloqui. Non temere *conari*, conamur enim omnia, in quibus periculum facimus, et quorum perficiendorum facultas adhuc nobis deeſt. Ceterum ad luxuriam Romanorum pertinebat etiam hoc, vt pſittacos et picas, quae intrantes verbis ſalutarent, domi alerent. Petron. 28. Mart. XIV. 73. et 76. Ovid. Amor. II. 6. verba ſolennia erant: χαῖρε, ἔυπραττε. Locus claſſicus de auibus, quae humanas voces imitari diſcunt, eſt Plin. H. N. X. 42. ſeqq. Conf. Stat. Silu. II. 4. 16. ſeqq. et quae Doeringius V. C. in eclog. vet. poët. ad h. l. notauit.

Verſ. 10. *Magiſter artis* praeclare itidemque falſe dictum; fames omnes ad omnia doci-

les

III.

Panegyricus immortalibus Guelphorum in Iuliam Carolinam promeritis die XV. Oct. a. MDCCLXXIX. tamquam festo anniuersario academ. Helmstad. dictus ab Io. Casp. Velthusen.

Quemadmodum hominis ingenui natura et hoc solenni ac venerabili sapientum virorum, iucundoque iuuenum, operam suam omnem in veritate colenda collocantium, conuentu indignum foret turpe istud humillimumque splendida fortunatorum vitia adulandi officium; sic heroibus singulari beneficentia illustribus, principibusque adeo solerti cura communi ciuium saluti prospicientibus, gratias persoluere debitas, et, quantum in nobis sit, haud committere, vt praeclare factorum gloria in obliuionem cedat, quum liberalis omnino animi, tum maximum virtutis ac studii bene de humano genere merendi incitamentum esse, quis est, qui neget? Quapropter pie a maioribus, sapienterque ab ipso huius Academiae Conditore constitutum est, Auditores, vt hunc diem *Iuliae Carolinae* nostrae natalem, neque hoc uno nomine eidem salutarem honorificumque, annua congratulatione celebraremus, et primas quidem ac matutinas animi deuoti significationes

DEO, quippe tam publicae vniuersorum incolumitatis quam vitae felicitatisque singulorum auctori, exhiberemus, deinde autem Principibus etiam optime de nobis nostraque hac academia meritis aut merentibus gratam beneficiorum memoriam testificaremur.

Atque profecto, si praeter pectus commotum, in quo haud exigua facunde dicentium vis ineſſe vulgo creditur, aliis nullis ad conſequendam eloquentis pariter ac diſerti oratoris laudem aut naturae ingenique aut artis doctrinaeque variae inſtrumentis opus fuiſſet, siue haec vna boni viri virtus, quod ex animo loquitur, ſuffeciſſet; neminem quidem pectus quam me, eligendum fuiſſe contenderim, qui publica hodie auctoritate, Veſtro, Patres Academiae, nomine, Veſtris etiam ex votis, Ciues ſuauiſſimi, grati pectoris laetitiam, qua iam cunctorum vultus exhilarari video, hac ſolenni Auditorum corona teſtificaretur. Tantorum enim munerum ac beneficiorum, ab optimo Principe in me peregrinum benigniſſime collatorum, pro quibus dudum publice agendas gratias adhuc me, licet prorſus non mea culpa, debere aegre patior, originem omnem ad illam, quam hodierno die, priſtina commemorantes beneficia, celebramus, academiae quum inſtitutionem, quae pii IVLII fuit munificentia, tum conſeruationem atque amplificationem, quae erat Succeſſorum tanti patriae

patris

patris consimillimorum, et est nostri in primis CAROLI, quasi alterius filiolae parentibus vnice adamatae Genitoris, clementia, esse referendam existimo. Verum tamen quoties cum animo meo perpendi atque consideraui, non meam hunc hominis priuati causam agi, sed uniuersae salutis academicae memoriam sacris solemnibus recoli, maluissem rotundum hoc pietatis officium hodie certe detrectare, et interpretis gratiarum publici prouinciam ad praecipuum quendam virum, tam honorifico grauique negotio magis me parem, deferre.

Quare quum verecundiae meae, vel potius timiditati, Vestram, Collegae amantissimi, quam, ex quo inter Vos versari mihi contigit, singularem saepe erga me expertus sum, indulgentiam, in hac pectoris timium fortasse commoti ac paene concussi agitatione esse subuenturam confidere eatenus mihi licuerit, vt voluntati Senatus in suscipiendis his partibus lubens obsequerer; ignoscatis iam, obsecro, sensa mentis Vestrae vtcumque explicaturo, vbi, pro grauitate argumenti, et beneficiorum, quibus ad hunc vsque diem fruimur cuncti, amplitudine tandem parum dixisse visus fuero.

Quid enim? neque ego tantam mihi dicendi copiam aut ingenii vbertatem, neque tantum temere arrogauerim rerum in his terris atque in amoenissimo hoc artium disci-

plina-

DEO, quippe tam publicae vniuersorum incolumitatis quam vitae felicitatisque singulorum auctori, exhiberemus, deinde autem Principibus etiam optime de nobis nostraque hac academia meritis aut merentibus gratam beneficiorum memoriam testificaremur.

Atque profecto, si praeter pectus commotum, in quo haud exigua facunde dicentium vis inesse vulgo creditur, aliis nullis ad consequendam eloquentis pariter ac diserti oratoris laudem aut naturae ingenique aut artis doctrinaeque variae instrumentis opus fuisset, siue haec vna boni viri virtus, quod ex animo loquitur, sufficeret, neminem quidem potius, quam me, eligendum fuisse contenderim, qui publica hodie auctoritate, Vestro, Patres Academiae, nomine, Vestris etiam ex votis, Ciues suauissimi, grati pectoris laetitiam, qua iam omnium vultus exhilarari video, hac solenni Auditorum corona testificaretur. Tantorum enim munerum ac beneficiorum, ab optimo Principe in me peregrinum benignissime collatorum, pro quibus dudum publice agendas gratias adhuc me, licet prorsus non mea culpa, debere aegre patior, originem omnem ad illam, quam hodierno die, pristina commemorantes beneficia, celebramus, academiae quum institutionem, quae pii IVLII fuit munificentia, tum conseruationem atque amplificationem, quae erat Successorum tanti patriae

patris

patris commillimorum, et eſt noſtri in primis CAROLI, quaſi *alterius* filiolae parentibus vnice adamatae *Genitoris*, clementia, eſſe referendam exiſtimo. Verum tamen quoties cum animo meo perpendi atque conſideraui, non meam hunc hominis priuati cauſſam agi, ſed uniuerſae ſalutis academicae memoriam ſacris ſolemnibus recoli, maluiſſem iucundum hoc pietatis officium hodie certe detrectare, et interpretis gratiarum publici prouinciam ad praecipuum quendam virum, tam honorifico grauique negotio magis me parem, deferre.

Quare quum verecundiae meae, vel potius timiditati, Veſtram, Collegae amantiſſimi, quam, ex quo inter Vos verſari mihi contigit, ſingularem ſaepe erga me expertus ſum, indulgentiam, in hac pectoris timium fortaſſe commoti ac paene conculſi agitatione eſſe ſubuenturam confidere eatenus mihi licuerit, vt voluntati Senatus in ſuſcipiendis his partibus lubens obſequerer; ignoſcatis iam, obſecro, ſenſa mentis Veſtrae vtcunque explicaturo, vbi, pro grauitate argumenti, et beneficiorum, quibus ad hunc vsque diem fruimur cuncti, amplitudine tandem parum dixiſſe viſus fuero.

Quid enim? neque ego tantam mihi dicendi copiam aut ingenii vbertatem, neque tantum temere arrogauerim rerum in his terris atque in amoeniſſimo hoc artium diſci-

plina-

plinarumque domicilio vnquam gestarum peritiam, vt queam *innumerabilis* ILLVSTRISSIMAE GVELPHICAE STIRPIS *in hanc filiam suam promerita*, non dicam ornare et oratione complecti, sed perlustrare enumerando. Interea admirari non satis possum, (et quis est, qui sibi meditando posse assequi aut satis contemplatus esse videatur?) magni IVLII, *primi* huius academiae *Genitoris*, eximiam erga DEVM maximum pietatem, in repurgata id temporis sacra purosque rectae summi Numinis notitiae fontes et in bonas litteras omnes amorem, salutis hominum praecipueque prouinciarum suo imperio subiectarum curam vere paternam, in excogitandis iis, quae e re publica essent, prudentiam, et solertiam, in exsequendis diligentiam animique constantiam singularem. Cuius si fieri possit vt vnquam mentibus nostris imago tot meritis expressa atque perfecta excidat, indigni sane, vt qui maxime, censendi simus, quibus tanto apparatu, tanto suo terrarumque suarum sumtu, vtpote centenis aureorum millibus in dotem erogatis, fertiles has vberrimasque sedes, saluberrima aeris tenuioris temperie Conditori prae caeteris harum regionum oppidis aptissimas studiis nostris visas, assignasset. Sed quid dico? non indigni tot clementissimi Parentis muneribus, verum tantum non impii simus, et erga ipsius DEI prouidentiam, in huius principis vita tam

mani-

manifesto elucentem, ingrati, nisi eius subinde in animum revocemus memoriam, qui, quum patri propter sacrorum nouitatem exosus et iam perpetuae custodiae tradendus esset, fratribus natu maioribus in praelio Sieversshusano morte gloriosa peremtis, et altero illo pellice genito, quem pontifex romanus macula generis liberasset, *stirpis Guelphorum generosae* patrimonium pie ac constanter recusante, praeter omnium suamque ipsius opinionem, imperium adeptus, nihil magis curae habuit cordique, quam vt non solum ex desiderio ciuium suis quoque tandem aliquando finibus superstitionis inueteratae barbariem exterminaret, sed et reliquos vbique purioris doctrinae magistros, rixis infinitis nimiaque disputandi subtilitate distentos, in concordiam (cui rei argenteos quadragies mille impendisse fertur) redigeret. Hoc igitur animo quum esset, neque ignoraret, optime ciuitatibus ac reipublicae consuli scholis bene constitutis, harum non minus, quam collegiorum ciuilium instituendorum virorumque suae cuiusque artis peritissimorum muneribus publicis praeficiendorum curam egit. Ita *Goettinga*, neptis illa Ipsius (vt ita dicam) ex filia *Iulia*, iam tum paedagogium instauratum debuit IVLIO nostro. Pari solertia fustentatam, quae *Gandersheimi* olim floruit, scholam, et paedagogii nomine condecoratam, postquam vix tribus elapsis an-

nis ad tantum fastigium excreuisset, vt oppidum illam non amplius caperet, in hanc vrbem nostram transtulit. Quae vbi Conditoris nomen ad seruandam gratam piamque optimi Parentis memoriam primum vltro sibi vindicasset, haud displicuit humanissimo Principi, eam abhinc *Iuliam* suam compellari, memorque tum operae maiorum suorum tam feliciter quam sapienter in condendis artium disciplinarumque gymnasiis collocatae, et LOTHARII quidem Imperatoris maxime, LVDOLPHI Saxonici, HENRICIque LEONIS praeclare de re litteraria meritorum vestigiis insistens, tum voti dudum pro regno cum tranquillitate diuinitus ad se delato concepti, statim ad euehendam altius gratam hanc filiam animum appulit, eique facile ab Imperatore MAXIMILIANO, illius nominis secundo, amplissima Academicorum priuilegia, quibus adhuc, fauente CAROLO nostro, salvis fruimur, et CAROLI GVILIELMI FERDINANDI fide freti fruentur posteri, impetrauit. — Nolo iam domum anatomicam ab Eodem exstructam, instrumenta ad vsus medicorum Norimberga, sceletos duos magnis sumtibus Lutetia Parisiorum allatos, hortum plantis peregrinis consitum, mensam communem conuictoribus circiter centum et quadraginta instructam, nec, quos tum illustrissimorum Successorum consimili voluntati, tum potissimum singulari diuinae prouidentiae numini

mini acceptos referimus, *Conringios*, *Calixtos*, *Morhemios* noſtros, quique tantis vſi praeceptoribus hauſta in hac vrbe pietatis ac ſcientiae multiplicis ſemina per cunctam Germaniam diffudere, aut quantum cultioris vitae, et morum elegantiorum vrbanitatisque, ſiue haec ciuitas, ſiue prouinciae auguſtiſſimorum *Guelphorum* hereditariae vniverſae, fixis in patria, magno IVLIO auctore, muſarum ſedibus debeant, commemorare. Adſpicite tantum, Auditores, et Vos in primis, Iuvenes, quorum maxime ſalus in votis fuit IVLIO noſtro; adſpicite, quaeſo, et admiramini hanc effigiem ad viuum expreſſam! quae oculorum acies! quae ingenii pariter ac ſolertiae veſtigia! qui vigor! qualis in illa fronte animi ingenui apertique candor! quanta in vultu ſerenitas grauitate mixta! quanta in toto ore tranquillitas inſidet! quem fugit in lineamentis ſingulis mens recti conſcia? — —.

Ergo tot meritis defuncto gloria conſtet,
Molliter atque cubent Principis oſſa pii!
Donec hinc noua redeant tibi lumina, laudes.
Interea repetat Iulia grata tuas!

Quid ago? Tu potius nobis hoc nomine eris venerandus atque adorandus, DEVS terop-time maxime, qui talem his terris olim gubernatorem, exemplum principibus noſtris eorumque filiis et toti poſterorum multitudini tale, tamque eximium generi humano

ornamentum ante oculos ad imitandum propoſuiſti. Fac, quaeſumus, vt quae pie inſtituit ille, qui iam praeſentiſſima Tui fruitur inter beatos contemplatione, iis tanquam beneficiis a Te ipſo in nos collatis pie gratoque ſemper erga Te animo recte vtamur, praecipueque hi tam cari nobis adoleſcentes de vita in hac noſtra academia, quam pius Conditor Tui maxime nominis cultui conſecratam voluit, prudenter ſancteque transacta aeternum ſibi gratulentur.

Quidni etiam, Auditores, hanc nobis mentem inſpiret grata auguſtorum academiae noſtrae Parentum memoria? Meminiſtisne Illum, cui IVLIVS ille hanc filiam ſuam, cuius ſe non poſſe obliuiſci, cum qua ſe mane ſurgere ac veſperi ire cubitum blande ſatis profeſſus eſſet, quaſi teſtamento, et tanquam *publicum harum prouinciarum thesaurum* (verba ipſius repeto) legauit, HENRICVM IVLIVM vixdum annos natum duodecim natali hoc die ſibi cum ſorore Iulia communi, ducem ſe ac rectorem primum profeſſoribus artium liberalium praebere, cum his ad altare templi ciuici contendere, et flexis genibus venerabundum, IVLIO quoque una cum filio natu minori et ſplendido procerum comitatu ſummum Numen adorantibus, ſalutem nouae academiae atque incrementum a DEO immortali expoſcere? Quem quidem, non verbis ſolennibus tantum, ſed animo ac opera hanc curam

ram ſuſcepiſſe, etiam nunc magnifica huius aedificii amplitudo, *Iuleum magnum* regio ſumtu ab HENRICO IVLIO exſtructum, palam teſtatur. Quid dicam de admirabili humanitate ac vigilantia, qua, vt erat acris ingenii et promti doctrinaeque infinitae, mota contumelioſe ab Hofmanno theologo contra ampliſſimum philoſophorum ordinem iurgia, perfectis vtrarumque partium ſcriptis, diſſipare ſtuduit? quid de immunitate profeſſoribus conceſſa? quid de picturis coloratis, corpora humana diſſecta, nudis inteſtinis, artificioſe ſatisque accurate repraeſentantibus? Hoc autem vnum praeterire non poſſum: tanti Illum academiam noſtram feciſſe, vt eam dignam habuerit, cui FRIDERICVM VLRICVM Filium erudiendum traderet, prudenterque Huic, quo magis caram redderet eam ſucceſſuro in imperio, inaugurandi, cuius modo inieci mentionem, ſplendidi huius palatii in ipſo hoc ſuo academiaeque natali die officium mandaſſe.

Neque fruſtratus exſpectationem patris eſt FRIDERICVS VLRICVS, Princeps ille pacis ac religionis amantiſſimus. Nam quum hactenus reliquarum rerum omnium copia laute exornatam Iuliam librorum, quibus nullam debere academiam deſtitui in confeſſo eſt, ſupellex defeciſſet, et VLRICVS forte paucis poſt nuptias celebratas diebus vna cum *Socru* et ANNA SOPHIA *Coniuge* Helmſtadium veniſſet,

nisset, atque, inuitatis ad mensam ex ordine Professorum, *Cornelius Martinus* huius necessitatis feciſſet mentionem; ſtatim Princeps humaniſſime ſeſe iſti deſiderio eſſe ſubuenturum pollicitus, promtoque animo atque alacri ad vſus abhinc noſtros totam illam bibliothecam largitus eſt, quam, primum a pio IVLIO, (quaſi eam quoque *a poſteris perficiendam* iam tum filiolae ſuae deſtinaſſet,) conditam, egregie auxerat HENRICI IVLII eximius in rem litterariam amor. Huius largitionis liberalitati, praeter ornamenta varia, in quibus globi duo erant calamo ſignati, libros manu exaratos, atque, vt de meo ſtudio exemplum promam, codices legis hebraicae membranaceos tres, acceptos grata refert poſteritas. Et licet funeſtiſſime iſtius tricennarii belli furorem vna cum prouinciis eo exhauſtis academia quoque gemuiſſet, eam tamen vt collabi pateretur tantum abfuit, vt etiam tria coenobia cum praediis ampliſſimis eidem tribueret et lautiora profeſſoribus ſalaria decerneret. Nimisque forſitan honorifice de ordine noſtro ſentientis, quamquam ex animo, nec ſine quodam bellicarum calamitatum ſenſu et publicae ſalutis deſiderio locuti, dictum fuit: "ſeſe optare illum diem "videre, quo militum ſtipendia doctoribus et "artium magiſtris diſpenſarentur."

Ita, tanquam fundando ſapientiae, tam divinae quam humanae, artiumque civilium domi-

domicilio maxime, et pietatis egregiae exemplo ter venerabili posteris praebendo a Numine prouidenti destinata, stirps quidem Iulia virilis exstincta est, honos tamen eius in filia superstite viguit, et animus DEI gloriam spirans ad cognatos eodem sanguine guelphico Principes iure quasi hereditario transiit. Hi vero iunctis exinde viribus conseruandum atque amplificandum *pretiosissimum terrarum Iuliarum thesaurum*, academiam nostram, amice primum curarunt omnes, ex filiis suis huc miserunt artibus ac disciplinis ad humanitatem informandos, et multis sibi Iuliam suam beneficiis deuinxerunt. Quis est, quem praetereat propensa AVGVSTI Principis ad promouendam christianam pietatem voluntas, vt qui, quum theologos suos, in quibus *Calixtum seniorem* semper maximi fecit, siue conficiendae biblicorum capitum interpretationis, quae a vulgo intelligi queat, molestiam fugere siue otium eos deficere vidisset, ipse hunc vtilissimum laborem subierit? aut cuius non statim animum, audito nomine, aeterni illius atque immortalis monumenti, *bibliothecae*, velut numerosissimis doctorum ac litteratorum hominum collegiis paratae, admiratio percellat detineatque? neque interea suarum maxime terrarum alumnae Iuliae immemor, huc quoque librorum multitudinem, magni saepe pretii, transmisit AVGVSTVS noſtraeque penuriae munifice

fice succurrit. Longe autem maximae post FRIDERICUM VLRICVM, primae bibliothecae auctorem munificentissimum, debentur gratiae Principi eruditionis patriae heredi, humanissimo ac clementissimo RVDOLPHO AVGVSTO, qui non solum augendae supellectili nostrae *centum quotannis argenteos*, codicemque veteris nouique Testamenti graecum Melanchthonis manibus tritum donauit, sed etiam, quum, vt satisfaceret suo variae lectionis desiderio ditioribus quidem thesauris a parente operose congestis abundaret, collecta in proprios vsus *bibliotheca*, (etsi, cuius rei ipse auctor sis, ea tanto solet esse carior,) lubens sese priuauit, nobisque praeter libros exquisitiores eosque genio saeculi nostri magis accommodatos autographorum Lutheri atque aequalium copiam fecit. Eiusdem ac Fratris in administrationis societatem cooptati splendida munificentia *templum academicum* exstruxit, vobisque, iuuenes ad ecclesiastica munera adspirantes, post finitum rerum multarum discendarum laborem, liberius vos exercendi occasionem obtulit.

Tempus me deficeret, si in recensendis caeteris recentioris memoriae in academiam nostram praeclare a quoque Principe meritis morarer patientiam vestram, Auditores. Igitur ad eam nunc transeamus rerum nostrarum conuersionem, quum natam

ex

ex hac Iulia coloniam *Rex augustissimus* foueret, matris autem curam soli CAROLO, DOMINO NOSTRO AC DVCI LONGE CLEMENTISSIMO, relinqueret. Qui quidem qua voluntate filiolam hanc ex eo tempore susceperit, vel ipsius dulcedo nominis, quo a se quoque in posterum, tanquam ALTERO GENITORE ac nouae *felicitatis & Successoribus perficiendae* Conditore, compellari CAROLINAM iussit, iucundam praebet recordationem. Nam sicut propter hanc vnius rei curam reliquas minime esse negligendas prudens iudicauit, sed, vt est animi in totum genus humanum beneuolentissimi, in suum autem populum vniuersum plane paterni, pari solicitudine commercii totius florem, mercaturam, opificia, et omnem exercendi industriam manusque humanas materiam, agrorum culturam, disciplinam militarem, status ecclesiastici ac ciuilis constantiam, publicamque adeo vbique salutem stabiliendi studium sui aequaliter esse muneris duxit, atque ad formandam doctrinam elegantiorem variisque vitae conditionibus accommodatam *nouam* condidit in ipsa imperii sede Athenaeum, *Caroli* quoque nomine ornatum; ita non solum nostris desideriis ac necessitatibus non defuit vnquam, sed innumerabilia sunt Patris patriae clementissimi etiam in hanc suam *Carolinam* munificentissime collata beneficia. Illius enim liberalitati grato pectore

Iulia

Iulia Carolina acceptum refert *horti botanici*, quali nunc gloriamur, splendorem ditissimumque apparatum. ILLE nobis, vt vti possemus libris antea obscuro loco disiectis, amplam et commodam, *simulacris* IPSIVS SERENISSIMI DVCIS ac PHILIPPINAE CHARLOTTAE AVGVSTISSIMAE decoratam, exstruxit *bibliothecam*. ILLI pretiosam *instrumentorum opticorum* debet academia copiam sibi factam. ILLVM pariter Parentem salutat *Societas Teutonica*, quae amplissima membrorum dignitate inclaruit patrioque sermone exercendis ingeniis operam dat. EIDEM vos etiam, praecones salutaris doctrinae futuri, *Collegium concionatorum* instauratum et in meliorem formam redactum; EIDEM, viri adolescentes, quotquot Vestrum honestatis estis amantes; et vos maxime, quibus contigit esse tam felicibus, vt in EIVS prouinciis nascaremini, *Eporum* vestrum debetis. IDEM nuper admodum, vt est peruigil optimi Parentis animus in prospiciendis iis, quae ad salutem publicam conducunt, *Seminarium philologicum practicum* ad instituendos futuros iuuentutis scholasticae magistros, et ad magis excitandum bonarum litterarum atque humanitatis studium, aperiri iussit, neque solum suis ciuibus, quorum omnino prima animum EIVS cura subit, nouum hoc genus stipendii destinauit, verum *extraneos* quoque, si qui, et ii quidem bene morati, excel-

excellentioris ingenii doctrinaeque specimina dedissent, illius beneficii, longiorem academici curriculi vsum praestantioribus iuuenibus praebituri, participes fieri posse voluit.

Praeterea tanta abundat OPTIMI PARENTIS (sic enim non solum patriae amor eximius et canitie venerabilis senectus, sed etiam vitae pericula, quibus aliquoties laborantem tanto cariorem populo suo fieri meminimus, vocari in posterum iubent *alterum* Iuliae Carolinae *Satorem!*) tanta, inquam, abundat OPTIMI PARENTIS animus in singulos nostrum bonitate, vt turpissimi sceleris damnandi simus, nisi hoc die et hac solennitate ardentiores pro EIVS salute preces ad DEVM auxilii potentem fuderimus. ILLE enim iura vniuscuiusque tuenda, priuilegia academicorum conseruanda, comitiorum auctoritatem vindicandam, potestatem ministros ecclesiarum creandi antistitibus restituendam curauit; IDEM salaria professorum ordinaria liberalissime auxit; IDEM — — — sed sua cuique Vestrum, Patres conscripti, memoria beneficiorum, quibus se ILLI deuinctum fateatur, copiam suppeditabit. Mihi quidem, quoniam fasque iusque est, in mea etiam ipsius felicitate non obmutescere, postquam publicam adhuc Vestro, Academici, nomine praedicaui; mihi quidem tam praeclara boni animi documenta exhibuit PARENS NOSTER OP-

OPTIMVS, vt, si meo hoc sanguine vitam ILLIVS conseruare possem, lubens morerer. Tantis etenim primum muneribus vltro oblatis me, hominem extraneum, clementia SERENISSIMI PRINCIPIS invitavit, vt, licet rebus fruerer fortunatissimis, Regis augustissimaeque familiae clementia singulari, procerum regni (quos inter *Reuentlauium*, Academiae Curatorem solertissimum, nominasse pietatis meae esse duco) fauore, ne dicam amore, Collegarum (in quibus *Cramerum* veneror atque *Ackermannum*, quorum illum patris ac magistri, hunc fratris quasi senioris, loco habui) amicitia vtrimque comprobata, quum aliae cogitationes, non tam suaderent, sed diuinitus primum quasi praemonere viderentur, tandemque exigerent discessum, mihi pariter atque illis quibuscum versabar (tanta me vltro dignati erant beneuolentia!) acerbum, ex quo consilium cepi, lubens alacerque et constans has, quibus nunc fungor, officii partes susceperim. Deinde ubi mihi tam esse felici contigit, vt praesenti animum Principi exinde meo obstrictissimum vouerem, non cum Domino, sed cum Patre, quanquam maiestatis augustae haud immemor, colloqui mihi visus sum. Praeterea quum Vestra quidem, Patres Academiae, omnium propensissima in nouum collegam voluntas ac studium singulare, Vester etiam, Commilitones, quo aduentantem statim amplexi et ad hunc usque

que diem profecuti eſtis, amor, totaque *academicorum* munerum meorum ratio, vitam, quam haud ingratam adhuc vbiuis locorum egeram, in hac quoque urbe, quantumuis operoſiorem, quam ab initio ferret valetudo, periucundam tamen reddidiſſent, praeter hanc *academicam* autem felicitatem varia eſſent, quae animum officiorum *ſingulorum* explendorum cupidum aegrimonia, et per totam fere, quam dudum elapſam mihi gratulor, hiemem corpus quoque languore et doloribus afficerent; ita promptam PRINCIPIS INDVLGENTISSIMI bonitatem ad minuenda nonnulla officiorum meorum, nimium antea perplexorum, impedimenta habui, vt quaſi recreatus ad nouam vitam hac aeſtate mihi viderer. Quo vero magis paterna haec erga me DOMINI CLEMENTISSIMI voluntas fuit, eo nunc feruentiori deſiderio vna vobiscum, Auditores, omnibus DEVM maximum imploro, ſero in caelum excipiat patriae populique ſui Parentem benigniſſimum: cunctis autem ſimul ſolatiis adminiculisque, quae pietas chriſtiana ſubminiſtrat, corroboret animum ad immortalem gloriam a Chriſto redemtum: exemplar ſenectutis ſenſu religionis ac recti conſcientia beatae, ad intuendum nobis poſterisque et ad imitandum, in hoc Principe venerabili ante oculos diu verſari iubeat: tandemque, ex votis noſtris quam ſeriſſime, inter caelicolas ſingula ſive in noſtrum

ſtrum unumquemque, ſiue in hanc academiam atque rempublicam vniuerſam bene promerita, vt dudum contigit IVLIO noſtro, ſic etiam *alteri* huic ſcholae (quod cupimus) creſcentis *Conditori*, largiſſime rependat. Ita religioſe confidere licet propter meritum in nos cunctos collatum Chriſti Seruatoris infinitum!

Quodſi interea, (fatendum enim, quod res eſt!) nonnulla ſuperſint, e re publica, et pro florente aliarum academiarum ſtatu, quarum ſubinde numerus creuit, deſideranda, antequam ad priſtinam *Iuliae* dignitatem *Carolinam* iterum iri euectum ſperari debeat; ſi, ad alliciendam maiorem *extrumeorum* multitudinem, (quamquam nimiam ne optemus quidem, et bonos tantum cupimus!) praeter hanc magiſtrorum diligentiam, (quae ubi unquam deſideraretur, noſtrae id ipſorum fuerit culpae tribuendum,) praeter hanc vitae honeſtatem in moribus iuuenum virorum conſpicuam, (quam a veſtra fide, Commilitones, qualem hactenus nobis plerique comprobaſtis, porro exſpectamus,) fortaſſe nouo beneficiorum genere opus fuiſſet; atque, quae res maximi eſt momenti, nondum ſatis his noſtris temporibus accomodata vtimur *bibliotheca* publica, quum vetuſtorum quidem monumentorum theſaurus ſuppetat ingentis pretii, recentiorum autem ſcriptorum, quibus aegre caret academia quorumque tantam, quae ſufficiat, copiam com-

comparandi potestas privatorum plerumque facultates excedit, nimia sane sit tenuitas: tamen, quoniam perficiendi tanti operis complementum ab vno Principe, ni reliquorum ordinum curam simul abiiciat, (id quod sine iniuria ne optaretur quidem,) exspectari tam breui spatio non debet, necdum IVLIVS ipse, *primus academiae Conditor*, huic inopiae subvenire potuit; nolite, Auditores, ab ALTERO *Iuliae Carolinae* GENITORE, tot iam tantisque beneficiis optime de eadem promerito, *perficiendum demum a Successoribus*, guelphici ingenii heredibus, *opus* omnibus numeris absolutum insatiabili cupiditate poscere. Illam curam, quum sit maxima, qua expleta nouo vigore exsurgere videre mihi videor hanc bonarum artium palaestram, illam aliquando curam vindicabit sibi *generosissima erga rem publicam* INCLYTI PRINCIPIS nostri HEREDITARII *voluntas*; nec scio, quid mihi boni ominis mens, FRIDERICI VLRICI liberalitatem recordans, praesagire gestiat. Certe de mox augenda ex *duplorum* librorum copia supellectile nostra confidentius sperare ausim: gratissimaque recordatione augustissimam *Herois* nostri *Genitricem*, PHILIPPINAM CHARLOTTAM LONGE CLEMENTISSIMAM, quum primum in praesentiam SVAM me admisisset, non sine conspicua quadam animi promti alacritate vltro etiam de *splendida*, qua utitur, ac pretiosa *librorum*, galli-

co-

eorum maxime atque anglicorum, *collectione*, tanquam SVI in nos amoris materni SVIque nominis pie nobis venerandi monumento ſempiterno futuro, verbum mittere memini.

Quapropter omnir.o creſcenten tibi indies florem promittimus, et laetarite hoc feſto anniuerſario iubemus, iterum *ter* felix *Iulia Carolina*. Salvo enim altero hoc *Genitore* tuo, CAROLO INDVLGENTISSIMO, ſalva *alma Matre*, PHILIPPINA CHARLOTTA AVGVSTISSIMA, ſalvo *guelphicarum virtutum Herede* proximo, CAROLO GVILIELMO FERDINANDO ILLVSTRISSIMO, LEONIS illius HENRICI veſtigiis fortiter inſiſtente; quid eſt, quod in poſterum iſtam rerum tuarum converſionem lugeas: praeſertim quum vel ex *Georgiae Auguſtae* tuae gloria nonnihil ſplendoris etiam in te refulſerit, et tibi, *Iuliorum* duplicatum cum tergemino *Carolorum* nomine laetiſſimis auſpiciis componenti, ne GEORGIVS AVGVSTVS quidem ſit defuturus, ſicut necdum IVLIVS tibi deeſt humanitate ſua inſignis aut MAXIMILIANVS? — — — Neue mihi creſcentem auguraturo florem identidem obiicias, timida puella, animum *Herois* tui bellicarum artium (vt ſomnias) ſtudioſiorem. — — — Ergone oblita es, *Iulia*? quaſi exempla te fugiant; quaſi *Regis*, quem conſiliorum Auctorem *Noſter* habuit ac Magiſtrum, tam cito memoria

ex-

exciderit effigies; quasi gentis audaculae magnosque spiritus mentitae Represſorem quondam, dudum *indigentium* (in quibus et ex noſtris iuvenibus exſiſtunt liberalitatem *Eius* experti) *Tutorem* munificentiſſimum ignores? — — — ſcin' tu, *Carolina Iulia*, quantum haud raro praeſidii ſagatorum laurea afferre ſoleat virtutibus togatorum — — — *Hiccine* idem ille eſt, qui, HENRICI IVLII inſtar, cauſſas diſcutere perplexas Ipſe haud grauatur? annon *Huius* impulſu ſolo decus terrarum noſtrarum, venerabilis Senex, quo Adoleſcens uſus erat magiſtro, commotus illuſtrandas eo, quo pollet, ingenii multa lectione expoliti acumine, ſuſcepit quaeſtiones ad religionem pertinentes momento grauiſſimas? vnde de *Ipſius* erga omnem ſapientiam, diuinam maxime, (cuius exſtinguendae molitionibus friuolis acerbum ſe praebet Vindicem,) ſtudio facile eſt diiudicare! Aut ſi antiqua exempla te magis delectant, meminiſtine, *Iulia*, illum Theodoſii Magni oratorem eandem ex rebus ab *Eo* ante in bello geſtis pro felicibus ciuilium rerum adminiſtrandarum auſpiciis coniecturam capere? "Nonne is, (inquiens,) omnium ſuffragiis "hominum princeps legeretur, cui aetas integra, cui militarium ciuiliumque rerum "vſus contigiſſet? — Prius quidem (ipſum "alloquens pergit) quam ad illa veniam, "quae aeui maturus egiſti, ſummatim tuum

"illud attingam cum patre" — — (licet tibi, *Iulia*, FERDINANDI nomen ſubſtituere ac FRIDERICI! — — —) "caſtrenſe collegium, actas ſub pellibus hiemes, aeſtates "inter bella ſudatas, dies noctesque praeliando aut vigilando conſumtas, grauiſſimas "pugnas pugnatas." — — — Idem, perpetuum naturae motum deſcribens, quaſi *Noſtrum*, quem certe et aliquamdiu armorum ſtrepitum atque illam formidabilem militaris pompae ſpeciem faſtidire meminimus, laudaturus: "Gaudent profecto, ait, diuina "perpetuo motu, et iugi agitatione ſe ve"getat aeternitas; et quidquid homines vo"camus laborem, perennantium natura eſt. "Vt indefeſſa vertigo caelum rotat, vt maria "aeſtibus inquieta ſunt, vt ſtare ſol neſcit; "ita tu, continuatis negotiis, et in ſe quo"dam orbe redeuntibus, ſemper exercitus "es." — — Quare ſi noſtra omnium intereſt, Leonem aliquando ſummam rerum adminiſtrare, quem vel dormientem laceſſere nemo auſit; ſi ipſa haec cum *Ferdinandis Friderici*que conſuetudo continua, ſi perpetua haec ingenii feruentis agitatio exercitatioque Principem promittit, qualem vix meliorem expetere fas fuiſſet; ſi religionis philoſophiaeque et juſtitiae tam ſtudioſum, quam artium bellicarum, dudum experti ſumus; ſi militem gregarium, re bene geſta, ante frontem exercitus protractum *Ducem* amplecti me-

memineris; quid dicam tibi, *Iulia*, quid dicam his adoleſcentibus, tibi aeque caris ac mihi, olim ab *Eodem* exſpectandum eſſe? Bono igitur animo te eſſe iubeo, *Iulia Carolina*; nec metuas tua quoque vota offerre *Ei*, qui, quum mulierculae ruſticae, quae tremebunda preces animo conceptas eloqui non poſſet, humeros leniter pulſando iſto timore interdixerit, profecto *Iuliam Carolinam* SVAM repulſam ferre non patietur. — — Ergo confidenti profer tandem animo hodie, ne ingrata videaris, tam feſtum augurato celebrans diem; profer, inquam, *Iulia*, quae dudum animo concepiſti!

In TE LEONVM gloria fortium
Iam nunc redundat; *ſanguine guelphico*
TE ſcimus ortum: eheu! auitis
In patriam meritis coronam

Impone tandem. Sic etenim bonis,
Saluum recordans, omnibus TVA
Votisque TE piis precatur
Iulia, cara TVIS TIBIque.

"*Vultu ſereno me quoque reſpice!*"
Fundens querelas IVLIA ſupplicat;
"*Vultu ſereno clamitantem*
"*Adſpice me!*" CAROLINA poſcit.

"*Lustris quaternis fœmine continet,*
"*Ne* FERDINANDOS *provocet amplius,*
"*Gallum paventem; te quæ salvo*
"*Mœnia tuta dies patebunt*

"*Noctesque totas. Sufficient* TIBI
"*Lustris quaternis laurea permanens,*
"*Rhenusque Mœnusque et Visurgis*
"*Intrepidæ memores iuventæ.*

"*Quid? quod gigantei iuga verticis*
"*Videre nuper milite cum* TVO
"*Sudore manantem per artus*
"*Sanguinis et macula rubentem*

"*Hostilis; errantem (horruerunt comæ!)*
"*Vidit colossei Trutenauius*
"*Nutantibus sublime saxis*
"*Impositus labyrinthus; ossa*

"*Exesa quondam diluuiis sagi*
"*Videre* GVELPHVM *nubila fortiter*
"*Excelsa calcantem, ac pauere*
"PRINCIPIS *attoniti Boemi*

"*Saltus periclis: me tamen immemor*
"*Fastidis, et cursu fugiente me*
"*Dulcesque contemnis penates,*
"*Nec mea carmina,* GVELPHE, *curas?*

"*Quin*

"*Quin* TV *dicatas nominibus* TVIS
"*Sedes camoenarum quoque respicis,*
"*Et* PRINCIPEM *reddis patrumque*
"*Concilio iuuenumque votis?*

"*Tandem periclis subtrahe* PRINCIPEM,
"*Ac parce nobis, parce* PARENTIBVS,
"NATISque, *et* AVGVSTAE, *iugali*
Foedere quae retinet MARITVM!

"*Ipsi labori tam subeant abhinc*
"FRATRES, *et ipsi* SANGVINE GVELPHICO;
"*Succedit Victor* FRIDERICVS,
"*Et* LEOPOLDVS *amandus instat.*"

Ceu quum morantem, quem mare distinet,
Sponsum requirit, littore nec mouet
Desiderans gressus puella;
Sic CAROLOS *Carolina* quaerit.

Sed ne nimium fortasse (cuius quidem peccati veniam a Vobis peto, *Auditores!*) ingenii lusibus, quantumuis piis certe ac sinceris, atque huic, qua iam totum dicentis pectus perfundi sentio, animi gratissimi laetitiae, indulgere videar, supplices *Vobiscum, Patres Academiae venerandi, Iuuenes suauissimi*, manus tendo ad DEVM optimum maximum, vt HVNC PRINCIPEM tam carum patriae; HOS DVCES, quibus vel tanquam hostibus inui-

inuitis IMPERATRIX AVGVSTA prouincias suas humanissime tractatas honorificis testimoniis confirmauerit; et hunc MAXIMILIANVM IVLIVM LEOPOLDVM nostrum, generis humani delicias, vt cui in contemplandis naturae miraculis, in amicitiis cum optimo quoque colendis, in scrutandis occultis summae sapientiae artificiis, ruralis vitae innocentia arriserit maxime, et TOTAM hanc virtutibus suis atque humanitate plane singulari insignem DOMINI nostri CLEMENTISSIMI CAROLI GENTEM ILLVSTRISSIMAM, PRINCIPEM in primis IVVENTVTIS, cum FRATRIBVS, tantam bonitatis spem prae se ferentes; VBA cum REGIA sanguine fata eodem FAMILIA, (meae quidem felicitatis tot nominibus auctore,) incolumes quam diutissime nobis posterisque seruare ad vnum omnes, cunctis humanae prosperitatis generibus beare, tandemque ad praestantioris vitae officiique gloriam euocare velit. Sic TVAM imploramus fidem, BENIGNISSIME DEVS, propter gratiam CHRISTO mediatore mortalibus cunctis conciliatam.

DIXI.

IV.

IV.

Untersuchung über einen etwas undeutlichen Punkt im XXII. Buche des Livius.

Wie stark dachte sich Livius die Römische Armee, welche bey Cannä geschlagen wurde? Die Beantwortung dieser meines Wissens noch unerörterten Frage findet sich im Livius, der in diesem Theile seiner Geschichte ganz andern Quellen als dem Polybius folgte, nirgends mit ausdrücklichen Worten: nach einiger Untersuchung ergiebt sie sich indessen, wie ich glaube, mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit.

So lange Fabius und Minucius commandirten, oder vielmehr bis zur Eröffnung des neuen Feldzuges unter Terentius Varro und Paulus Aemilius, bestand die dem Hannibal entgegengesetzte Armee aus *vier* Legionen von gewöhnlicher Stärke, nebst den dazu gehörigen Hülfstruppen. (Liv. XXII, 11. 27. 34.) Da man indessen in Rom nicht ohne Grund hoffte, dass es den neuen Consuln, wofern sie im Plan des Fabius handelten, wohl gelingen könnte, Italien vom Feinde zu befreyen, so wurde, um der Sache gröfseren Nachdruck zu geben, eine Vermehrung der Armee beschlossen. Hierin stimmten alle Schriftsteller über-

überein, die Livius zu Rathe zog: nicht so in Ansehung der Truppenzahl, auf welche die Armee nach dem neuen Fusse gebracht wurde. Livius gesteht daher, über diesen Punkt getraue er sich kaum etwas mit völliger Gewisheit zu bestimmen, wegen der grossen Verschiedenheit in den Angaben, von denen er Cap. 36. folgende *drey*, die sich indessen füglich auf *zwey* reduciren lassen, anführt:

I.

"*Decem millia uouorum militum alii scripta in supplementum,*" —

Sein Gewährsmann bey dieser Angabe lässt sich nicht bestimmen.

II.

"*alii nouas quatuor legiones, vt octo legionibus rem gererent: numero quoque peditum equitumque legiones auctas, millibus peditum et centenis equitibus in singulas adiectis, vt quina millia peditum, treceni equites essent; socii duplicem numerum equitum darent, pedites aequarent.*"

Da diese Angabe offenbar aus dem Polybius entlehnt ist, so verdienen die Worte dieses Schriftstellers, da Livius aus ihnen vielleicht berichtiget werden kann, selbst hergesetzt und näher beleuchtet zu werden. Προὔθεντο δὲ, sagt er III. 107. στρατοπέδοις ὀκτὼ διακινδυνεύειν, ὃ πρότερον οὐδέποτ' ἐγεγόνει παρὰ Ῥωμαίοις

μαίους· ἑκάστῃ τῶν τραπεζῶν ἔχουσι ἄνδρας οὐς πεντακισχιλίους, χωρὶς τῶν συμμαχων· Ῥωμαῖοι χαὶ, καθάπερ καὶ πρότερον (I. 16.) εἰρήκαμεν, ἀεί ποτε τέτταρα τραπέζια προχειρίζουσι, τὸ δὲ τραπέζιον πεζοὺς μὲν λαμβάνει περὶ τετρακισχιλίους, ἱππεῖς δὲ διακοσίους. ἐπὰν δὲ τις ὁλοσχερεστέρα προφαίνηται χρεία, τοὺς μὲν πεζοὺς ἐν ἑκάστῳ τραπεζίῳ ποιοῦσι περὶ πεντακισχιλίους, τοὺς δ' ἱππεῖς τριακοσίους· τῶν δὲ συμμάχων, τὸ μὲν πεζῶν πλῆθος πάρισον ποιοῦσι τοῖς Ῥωμαϊκοῖς τραπεζίοις· τὸ δὲ τῶν ἱππέων ὡς ἐπίπαν τριπλάσιον. Polybius rechnet alſo auf die *gewöhnliche* Legion von 4000 Mann Infanterie nicht *dreyhundert*, ſondern *zweyhundert* Reuter, und dies wiederholt er VI. 18. mit den ausdrücklichen Worten: τὸ μὲν παλαιὸν ὑστέρους (nemlich τοὺς ἱππεῖς) εἰώθεσαν δοκιμάζειν ἐπὶ τοῖς τετρακισχιλίοις διακοσίους· νῦν δὲ (das iſt, *zu ſeiner Zeit*) — ποιοῦσι τριακοσίους εἰς ἑκαστον τραπέζιον.

Deutlicher und beſtimmter kann man ſich unmöglich erklären. Gleichwohl behauptet Lipſius (de Milit. Rom. II. 6.) Polybius rechne eben ſowohl als Livius auf die *gewöhnliche* Legion 300 Reuter, διακοσίους ſey III. 107. ein bloſſer Schreibfehler und müſſe aus I. 16., auf welche Stelle Polybius ſelbſt verweiſe, in τριακοσίους umgeändert werden. Die Schwäche dieſes aus I. 16 hergenommenen Arguments iſt ſo einleuchtend, daſs ich mich nicht dabey aufhalten will, ſie zu zeigen:

gen: nichts ist dagegen natürlicher als der Gedanke, umgekehrt eben dieses τριακοσίους aus III. 107, und aus VI. 18., welche letztere Stelle Lipsius ganz übersehen zu haben scheint, ohne weitere Umstände in διακοσίους zu verwandeln.

In Ansehung des Contingents, das die Bundesgenossen an Reuterey zu stellen hatten, stimmen Polybius und Livius, was die *gewöhnliche* Legion betrifft, mit einander überein, nur mit dem einzigen Unterschiede, dass bey letztern die Anzahl von 600 Reutern das *Doppelte* der legionairen Cavallerie, bey dem erstern hingegen das *Dreyfache* derselben ist. Dies folgt aus III. 107. und Polybius wiederholt es VI. 24. τὸ δὲ πλῆθος γίνεται τὸ πᾶν τῶν συμμάχων, τὸ μὲν τῶν πεζῶν, παρίσον τοῖς Ῥωμαϊκοῖς τραπέδοις, ὡς τὸ πολύ· τὸ δὲ τῶν ἱππέων, τριπλάσιον.

Anstatt also das *trecenti equites essent* im Livius (womit es, da die Meynung des *Polybius* ausgedrückt werden soll, seine völlige Richtigkeit hat) gegen *quadrageni equites essent* auszutauschen, hätte Lipsius vielmehr gegen die Worte, *socii duplicem numerum equitum darent*, mistrauisch werden und *triplicem* emendiren sollen; welches, wie ich glaube, unstreitig die wahre Lesart ist. Die *verstärkte* Legion des Polybius betrug also

an

an Römiſcher Infanterie
ſtatt 4000 — jetzt 5000 Mann.
eben ſoviel Bundesgenoſſen
ſtatt 4000 — jetzt 5000 —
an Römiſcher Cavallerie
ſtatt 200 — — 300 —
dreymahl ſoviel Bundesgenoſſen
ſtatt 600 — jetzt 900 —

Zuſammen — 8800 — — 11100 —

Acht ſolcher Legionen geben folglich als Hauptſumme der ganzen vollzähligen Armee 89600 Mann. *)

Nun erwähnt Livius noch einer dritten Angabe.

III.

*) Man vergleiche damit VI. 29. ἔτι δὲ τὸ πλῆθος τῶν συμμάχων, ὡς ἐπάνω (cap. 18, 24.) προεῖπα, τὸ μὲν τῶν πεζῶν, παρίσου τοῖς Ῥωμαϊκοῖς τραπέδοις, τὸ δὲ τῶν ἱππέων διπλάσιον, ἀφηρημένης καὶ τούτων τοῦ τρίτου μέρους εἰς τοὺς ἐπιλέκτους. Nemlich wenn man von dem τριπλασίῳ der verbündeten Reuterey ein Drittel abzieht, das zu den ἐπιλέκτοις geſchlagen wurde, ſo bleibt das διπλάσιον übrig. S. Iac. Gronov zu VI. 24. der die Misverſtändniſſe ſeiner Vorgänger ſehr richtig einſah. Was Schweighäuſer zu den angeführten Stellen des Polybius etwa bemerkt haben mag, kann ich nicht vergleichen, da ich ſeine Ausgabe nicht zur Hand habe. Ich bediene mich der Gronoviſchen, Amſt. 1670. 8.

III.

"*Septem et octoginta millia armatorum et ducentos in castris Romanis, quum pugnatum ad Cannas est, quidam auctores sunt,*"

die aber nicht die Art und Weise, wie die Armee vermehrt wurde, sondern die Stärke derselben am Tage der Schlacht betrifft. Beydes ist keinesweges einerley. Da indessen die Zahl 87200 nur um 2400 geringer ist als die von Polybius angenommene Stärke des *vollzähligen* Heeres, so scheint es zwar, dass die ungenannten Gewährsmänner dieser dritten Angabe im Grunde mit Polybius übereinstimmten, wiewohl sie Nachrichten haben mogten, welche die Menge der auf römischer Seite bey Cannä fechtenden etwas höher als Polybius anschlugen, der an diesem Tage nur etwas mehr als 86000 streiten lässt: nur geziemte es, wie mich dünkt, dem gelehrten Jacob Perizonius nicht, die Angaben II. und III. *denselben* Schriftstellern zuzuschreiben, weil er bey No. II. der gewöhnlichen Lesart folgt. Denn wie hätten diese Schriftsteller, wenn sie die *vollzählige* römische Armee auf 87200 Mann setzten, so unüberlegt seyn können, sie am Tage der Schlacht, also wenigstens ein paar Wochen nach Eröffnung des Feldzuges, *ausdrücklich* noch völlig eben so stark anzunehmen? Eher hätte man erwarten sollen, dass Perizonius

aus

aus dem Polybius *Sex et octoginta millia* vermuthet haben würde.

Aus dem Verfolge der Erzählung sieht man nun, dafs sich Livius nach keiner von diesen Angaben, sondern nach einer eignen Hypothese richtete, mit welcher sein Resultat der Schlacht bey Cannä vollkommen übereinstimmt, und die ich nun, so wie er sie, meiner Meynung nach, sich bildete, kurz auseinander setzen will. — Livius nahm

Erstlich mit Polybius an, dafs jede der bisherigen vier Legionen mit 1000 Mann Infanterie und 100 Reutern verstärkt wurde. Da er nun bey der *gewöhnlichen* Legion, dergleichen die bisherigen waren, schon 300 Reuter und bey den Bundesgenossen noch einmahl so viel annahm, so mufste er der *verstärkten* natürlicher Weise 400 Reuter zutheilen. Nun wurde seine verstärkte Legion *im Ganzen* genommen, und mit Inbegriff der Bundesgenossen, gerade so stark, als die des Polybius, denn sie enthielt

an Römischer Infanterie		
	statt 4000	jetzt 5000 Mann.
Bundesgenossen —	4000 —	5000 —
an Römischer Cavallerie		
	statt 300 —	400 —
Bundesgenossen —	600 —	800 —
Zusammen —	8900 —	11200 —

Zwey-

Zweytens betrachtete Livius die der ersten Angabe zufolge *in Supplementum* geworbenen 10000 Mann als die zur Completirung der vier alten Legionen nach dem neuen Fuſse bestimmte Mannschaft. Vorher waren diese vier Legionen, mit Inbegriff der Bundesgenossen, zusammen 35600 Mann stark, folglich waren, da sie auf 44800 Mann gebracht werden sollten, wenigstens 9200 Recruten erfoderlich. — Da nun nach dieser Completirung das Plus der acht Polybianischen Legionen 44800 betrug, so hielt Livius

Drittens das Mittel zwischen beyden Extremen, nahm von dem Ueberschusse des Polybius die Hälfte, nemlich 22400 Mann, und erhielt auf diese Weise gerade *sechs* Legionen im neuen Fuſse *). Die Stärke der ganzen Armee war nun folgende:

Die

*) Dies giebt er Cap. 40. selbst zu verstehen: "Hannibal, quamquam *parte dimidia* auctas hostium copias cernebat," d. i. Hannibal sah jetzt, anstatt der bisherigen *vier* Legionen, *sechs*. XXIX. 24. ist von der *fünften* und *sechsten* Cannensischen Legion die Rede. Diese waren die *neuen*, so wie die *erste*, *zweyte*, *dritte* und *vierte* (XXII. 27.) die *alten*. Dass die beyden *legiones urbanae* (XXIII. 14.) nicht hieher gehören, versteht sich von selbst.

Die vier alten, nun verstärkten, Legionen — 44800 Mann.
Die zwey neuen Legionen — 22400 —
Die leichten Truppen des Hiero (Cap. 37.) — 1000 —

Zusammen — 68200 —

Die Consuln begaben sich nun in die Gegend von Geronium, wo der Feind stand. Hier fiel ausser einem Gefechte, in welchem die Römer 100 Mann einbüssten, nichts erhebliches vor. Endlich brach Hannibal, der seine Hoffnung, die Römer in eine Falle zu locken, nicht erfüllt sah, und aus Mangel an Lebensmitteln seine Stellung nicht länger behaupten konnte, in der Nacht heimlich auf und zog sich nach Cannä, wo hierauf die Römische Armee, die ihm nachgefolgt war, beynahe ganz zu Grunde gerichtet wurde. Folgendes ist, nach gehöriger Vergleichung der einzelnen Angaben, das Resultat dieser schrecklichen Niederlage:

I. *Getödtet* wurden, an Bürgern und Bundesgenossen, — 42700 Mann.

II. *Gefangen*

1. am Tage der Schlacht — 3300 — *)
2. am

*) Hierunter sind die 2000 Mann mit begriffen, die sich zu Ende der Schlacht im Flecken Cannä, wohin sie sich geflüchtet hatten, dem Karthalo ergeben mussten.

2. am Tage nach der Schlacht
im kleinern Lager — 6400 Mann. *)
im gröſsern Lager — 5800 — **)

III. *Ueberreſt der ganzen Armee*, nach dem Amtsbericht Cap. 56., *beynahe* — 10000 — ***)

Stärke der Armee am Tage der Schlacht, *beynahe* — 68200 —

So findet ſich alſo *beynahe* dieſelbe Summe wieder, die ſich oben aus der Berechnung der ſechs Legionen ergab. Daſs Livius runde Zahlen nimmt, verſteht ſich ohne mein Erinnern; auch giebt er mit ſeinem *ferme*, *ad* und *prope* hinreichend zu erkennen, daſs er ſich die Römiſche Armee am Tage der Schlacht nicht, wie Perizonius, vollzählig, ſondern um etwas verringert dachte.

Hier könnte ich dieſen Aufſatz ſchlieſſen, wenn ich nicht einen Einwurf beantworten

*) Ins kleine Lager waren 7000 Mann entkommen, von denen ſich in der folgenden Nacht 600 durchſchlugen. Die übrigen muſsten capituliren.

**) Ins gröſsere Lager hatten ſich 10000 Mann geworfen: von dieſen zogen 4000 Mann Infanterie und 200 Reuter nach Canuſium. Der Reſt hatte gleiches Schickſal mit denen im kleinern Lager.

***) Dies iſt die Hauptſumme, in welcher natürlich die 70 Reuter, die den Varro auf der Flucht begleiteten, und die zerſtreuten, die ſich nach und nach wieder einfanden, begriffen ſind.

worten müſste, der gegen die Richtigkeit der im officiellen Bericht des Varro angegebenen Zahl von beynahe 10000 Mann gemacht worden iſt. Johann Friedrich Gronov, deſſen kritiſche Urtheile meiſt von Gewicht zu ſeyn pflegen, vermuthet nemlich aus dem 54. Capitel, daſs Cap. 56. geleſen werden müſſe: *ad quatuordecim millia militum ferme eſſe incompoſitorum inordinatorumque*; denn, ſagt er, "decem millia iam ante Canuſii erant, antequam Varro eo cum quatuor millibus venit." Ich könnte hierauf antworten, daſs ich alſo, um meine Rechnung nicht umſtoſsen zu laſſen, lieber die Buſa um 4000 Mann zu erleichtern und im 54. Cap. *et iam ad ſex millia hominum erant* zu leſen für gut fände, damit nur der Amtsbericht ungekränkt bliebe. Dies müſste mir eben ſowohl frey ſtehen, als es Gronoven frey ſtand, dem Varro 4000 Mann mehr zuzulegen, als dieſer ſelbſt angiebt. Ich meyne aber; die zehntauſend Mann des Varro laſſen ſich mit den zehntauſenden, welche Buſa unterhielt, ſehr füglich durch die Bemerkung vereinigen, daſs, weil zwar alle Soldaten Leute, aber nicht alle Leute Soldaten ſind, viertauſend *pedites equitesque*, addirt in zehntauſend *hominibus*, eben ſo wenig nothwendig vierzehntauſend *pedites equitesque* ausmachen, als vier *Staatsminiſter* und zehn *Perſonen* vierzehn *Staatsminiſter*. Alſo hatte die gute Buſa, da der

Amtsbericht *beſtimmt* von *Soldaten*, das 54. Cap. hingegen *unbeſtimmt* von *Leuten* redet, in allem an 10000 *Leute* (Soldaten, Knechte &c.) zu ernähren, die nach der Niederlage nach Canuſium entkommen waren. Die Stelle cap. 60. §. 20., aus welcher Drakenborch die von ihm gebilligte Gronoviſche Conjectur zu beſtätigen dachte, iſt ihr vielmehr, ſo viel ich einſehen kann, gerade entgegen. "Hätten diejenigen, meynet Manlius Torquatus, welche aus Feigheit in den beyden Lägern zurückblieben, ſich ſämmtlich durchgeſchlagen, ſo wäre der Conſul jetzt nicht zehn- ſondern zwanzigtauſend Mann ſtark." Nun capitulirten in beyden Lägern 12200 Mann, dieſe aber und die 10000 im Amtsbericht geben 22200; und bedenkt man dabey, daſs in den Lägern auch Bleſſirte waren (cap. 52.), denen ihr Dableiben billiger Weiſe nicht zum Vorwurf gemacht werden konnte, ſo ſieht man, daſs Livius ſeinen Manlius im Grunde beſſer rechnen läſst, als Drakenborch. *)

Erfurt,
den 15. Auguſt,
1795.

F. C. Matthiä.

---

*) Hr. Schweighäuſer hat bei keiner andern von den oben angeführten Stellen des Polybius etwas angemerkt, als bey Kap. III, 107., wo

we er bey den Worten, τὸ δὲ τῶν ἱππέων ὡς ἑπίπαν τριπλάσιον erinnert; Aliter Livius XXII, 36. *ſocii duplicem numerum equitum darent, pedites aequarent.* Et in ora libri Voſſiani notatur ἴσως διπλάσιον; quod verum videtur. Nam quamuis non ſolum diuerſo, ſed et eodem ſubinde tempore diuerſis in locis varius fuerit numerus peditum equitumque cum Romanorum, tum ſociorum in legione; (de quo cf. I, 16, 2. II. 24. 3. et 13. III, 72, 11. ſeq. VI, 20, 8. ſeq.) et quamuis Polybii aetate triplicem numerum equitum ſociorum in legione conſuetum fuiſſe intelligatur ex VI, 26, 7.; tamen, vt Livii h. l. diſſenſum taceam, cum ipſius Polybii ratione nunc quidem non ſatis conſtare numerum illum *triplicem* indicabis, ſi ſummam conſideraueris totius equitatus Romanorum in pugna Cannenſi, quam ſummam ſimul cum ſociis fuiſſe *paulo maiorem ſex millibus* docet lib. III. c. 113, 5. et 117, 2.

(Anmerk. d. Herausg.)

V.

Kritiſche Muthmaſſungen und Bemerkungen über Cicero's Verriniſche Reden, von Joh. Fr. Herel, Prof. zu Erfurt.

I. Divinat. in Caecil. cap. 12.

Putasne, te poſſe de maximis acerbiſſimisque rebus, cum cauſam ſociorum, fortunasque prouinciae, ius populi Romani, grauitatem iudicii legumque ſuſceperis, tot res, tam graues, tam varias, voce, memoria, conſilio, ingenio, ſuſtinere? Man ſieht, daſs hier etwas fehlen müſſe, womit die Worte: *de maximis a. rebus*, füglich verbunden werden könnten, denn welche ſchiefe Wendung wäre dieſs, die doch die allein mögliche Konſtruktion giebt: *de maximis rebus tot res-ſuſtinere?* Will man kein Anakoluthon annehmen, das dem Redner entſchlüpfte, ſo iſt es am wahrſcheinlichſten, nach: *rebus*, das durch Nachläſsigkeit der Abſchreiber ausgelaſsne Wort *acturum*, oder *dicturum*, zu ſetzen. So iſt der Sinn ergänzt, und die Schwierigkeit der Wortfolge ohne Gewaltthätigkeit gehoben.

II. In Verrem Actio I. cap. 16.

Deinde eſt eiusmodi reus, in quo homine nihil ſit, praeter ſumma peccata, maximamque pecuniam.

Der

Der Pleonasmus, der dieſs *homine* bildet, beleidigt nicht allein das Ohr, ſondern iſt auch dem Sprachgebrauche Cicero's bey ähnlichen Wendungen nicht gemäſs. Actio 2. L. 1. c. 3. *vt ego hunc vnum eiusmodi reum — fuiſſe arbitrer, cui damnari expediret.* c. 40. *quae maxime digna ſint eo reo, cui parcum ac mediocre obiici nihil oporteat.* Entweder iſt es alſo Gloſſe, welche ſich aus der zunächſt vorherſtehenden Periode: *In hoc homine ſtatuetur* u. ſ. w. einſchlich, oder, was ich noch vorziehen möchte, in *omnino* zu verändern; ein Wort, das Cicero, wie man weiſs, häufig in der Bedeutung von *prorſus, plane*, anwendet, die hier einzig paſst.

III. In Verrem Actio II. Lib. 1.

In Aſkonius Pedianus Einleitung zu dieſer Rede, gleich im Anfange, iſt in den Worten: *Deinceps haec omnia non dicta, ſed ſcripta ſunt contra eum*, weil weder Verres Name, noch ein andres ihn bezeichnendes Subſtantiv vorausgieng, *reum*, und kurz darauf für *neruos eius ex hac virtute cognoſcunt, quae in opprimendo exprimitur reo* nothwendig *expromitur* zu leſen. Die Entſtehung der alten Leſeart, eines häſslichen Kakemphatons, iſt an ſich leicht, und dann auch aus dem Vorderſatze: *omnem virtutem oratoriam — hic expreſſam vident*, der dem Abſchreiber irrig vorſchwebte, zu erklären.

Cap.

Cap. 26. *Omnes eodem animo Lampſaceni, ſimul vt hoc audiuerunt, — ad aedes noctu conuenerunt.* In der ganzen, mahleriſchen Erzählung bedient ſich der Redner, zu gröſserer Lebhaftigkeit der Darſtellung, des Tempus präſens: Dieſes einzige Perfektum bringt einen reimähnlichen Miſsklang in die Periode. Ich ſchreibe *conueniunt*, und verbanne ihn.

Cap. 30. *Neſciebas, ab eo Cn. Carbonem conſulem, cuius re vera quaeſtor fuit, non modo relictum, ſed etiam ſpoliatum auxiliis, pecunia nefarie oppugnatum et proditum?* Hottoman und Lambin ſtreichen, den Handſchriften zuwider, *pecunia* weg. Die ganze Stelle iſt leicht verſtändlich, wenn bloſs nach dieſem Worte das fehlende Komma geſetzt wird. Es iſt die gewöhnliche Figur *ἐν διὰ δυοῖν*. Schon Aſkons Erklärung, *auxiliis ipſius pecuniae, quae auertebatur*, kann darauf führen. Verres machte den Karbo nicht durch gegen ihn verwendete Summen unglücklich, ſondern, daſs er, als deſſen Quäſtor, mit Veruntreuung der öffentlichen Gelder von ihm zu Sulla übergieng. Die Sache ward ausführlicher oben Kap. 13—15. erzählt. Vergl. B. 3. K. 3. *Fidem ſanctiſſimam in vita qui putat, &c.*

Cap. 43 *Vt facile appareat, te pretio eſſe commotum.* Ich glaube, der urſprüngliche Ausdruck des Verfaſſers war *corruptum*. Dieſes Wort gebraucht er öfters, wenn er von Beſtechun-

ſtechungen ſpricht, z. B. in Verr. 3, 68. *Apronius ipſum Metellum non pretio, vt Verrem, — poſſet corrumpere*; pro Caecina c. 25. *ne pretio quidem corrumpi iudex in eiusmodi cauſa poteſt.* Pro Fontejo c. 7. *quid pretio corruptum videretur*, eben ſo in Zuſammenſetzung mit: *largitio, pecunia, praemium*, nie, ſo viel ich weiſs, jenes. Die Aehnlichkeit der Schriftzüge veranlaſste die Verwechſelung.

Cap. 44. *Quid eſt dignius, in quo omnis noſtra diligentia, indulgentia que conſumatur?* Schon in der nächſten Periode war *qui ſimili ſenſu atque indulgentia filiarum commouemini.* Und dann der herrliche Klingklang: *diligentia, indulgentia!* Auch erfodert überhaupt der Gedanke ein Wort, das thätige Betriebſamkeit, nicht bloſs ſanfte, unwirkende Zuneigung bezeichnet. Dieſe iſt *induſtriaque*, wie Cicero hier vermuthlich ſchrieb. Beyde Subſtantiva pflegt er ſonſt häufig mit einander zu paaren. Actio 1. c. 2. *non vt is idem conficeret diligentia et induſtria ſua*, c. 11. *mei laboris induſtriae, diligentiaeque capiam fructum*, Act. 2. L. 1. c. 6. *quo in negotio induſtriam meam celeritas reditionis, diligentiam multitudo literarum et teſtium declarauit*, eine Stelle, die zugleich den richtigen Unterſchied beyder Worte bemerklich macht. II, 3, 60. *in quo meam induſtriam ac diligentiam ſpectari volo?*

Cap. 47. *Viros bonos et honeſtos complures fecit heredes: in his fecit ſuum libertum.* Verſchie-

ſchiedene Kunſtrichter, beleidigt von der ſchnellen Wiedererſcheinung des letzteren *fecit*, verlangen es, als unächt, auszumärzen. Hr. Hofr. Harles vertheidigt es hingegen mit den Beyſpielen der beſten Schriftſteller, ſelbſt Cicero's, die ſich ähnliche Wiederhohlungen der nämlichen Ausdrücke hintereinander erlauben. Aber dann, deucht mir, liegt doch immer ein gewiſſer Nachdruck, die Aufregung Einer wichtigen Idee, zum Grunde, oder die gebrauchten Worte ſind doch durch verſchiedne Tempora und Kaſus minder auffallend gemacht. Keines von beyden iſt der Fall mit dieſem *fecit*. Doch halte ich es nicht für eingeſchoben, ſondern für verfälſcht, und verbeſſere es in *etiam*. Wie ſehr dieſes hier an ſeiner Stelle ſey, wie leicht es in jenes verkehrt werden konnte, darf ich nicht weitläuftig beweiſen.

Cap. 51. *Dicunt ei, fere nullam eſſe columnam, quae ad perpendiculum eſſe poſſit.* Daſs hier: *exigi*, zu leſen ſey, lehrt die ganze Erzählung dieſes Vorgangs. So kurz vorher: *tu, Verres, hic quod moliare, nihil habes, niſi forte vis ad perpendiculum columnas exigere.* Und gleich darauf: *columnae ad perpendiculum exigantur. — Negat oportere exigi. — Columnas ita ſe exacturum eſſe confirmat — quemadmodum oſtendiſſet, ſe id exacturum eſſe, reſpondit.*

Cap. 59. *Quaerimus etiam, quid — fecerit? — Dubitamus, quid — molitus ſit? — Exſpecte-*

ſpectemus, quid dicant ex Sicilia teſtes? Die gleichmäſsige Folge der Temporum verlangt auch in letzterem Gliede, *exſpectamus*, zu leſen.

IV. In Verrem Actio II. Lib. 2. c. 20.

Res ab omni conuentu cognita celeriter domum nuntiatur. Die vorzügliche Metelliſche Handſchrift ſchaltet nach: *celeriter*, noch: *iſte mutet* ein. Leſearten dieſer Art, ſo ſinnlos ſie auch an ſich ſind, haben doch öfters das Verdienſt, den Kritiker ſichrer auf die Spur der Wahrheit, als ſolche zu führen, welche durch vorgebliche Klügeleyen der Librarier nur noch mehr entſtellt wurden. Dank dem treuherzigen Mönche, der uns lieferte, was, und wie unverſtändlich er es fand, ohne es, gleich ſeinen Kollegen, aus Verzweiflung völlig wegzulaſſen! Gulielmius, der einzige, ſo viel ich weiſs, der ſich an dieſe rohe Miner wagte, bildete daraus: *iſti item*; ein bloſſer Nothbehelf, deſſen Unſtatthaftigkeit leicht in die Augen fällt. Gewiſs iſt es, daſs hier etwas verborgen liegt, was ſich auf Verres Perſon bezieht. Mit gröſserer Zuverſicht, als ich ſonſt hege, behaupte ich, die Hand des Verfaſſers ſey: *iſti Mucio*. Quintus Mucius Scävola war ein ſehr ehrwürdiger Römer, welcher als Prokonſul die Provinz Aſien mit ſo ausgezeichneter Gerechtigkeit und Rechtſchaffenheit verwaltete, daſs deren Bewohner

wohner ſeinem Andenken einen eignen Feſttag, *Mucia*, weiheten *); man ſehe das gleich folgende Kap. und Aſkon zu Kap. 10. dieſes Buches, und zu Kap. 17. der diuin. in Caecil. auch Erneſti's Clauis Cic. unter dem Namen: *Mucius*. Mit beiſsender Ironie ertheilt hier Cicero den Namen des edlen Mannes dem Verres, wo gerade von einer empörenden Juſtizräuberey deſſelben die Rede iſt. Eben dieſer bittre Spott herrſcht in der ſchon angeführten Stelle, Kap. 17. diuin in Caecil. *Eſt adhuc, id quod vos omnes admirari video, non Verres, ſed Q. Mucius*, und oben Kap. 10. *quis erit vnquam poſthac reus tam perditus, qui non ad Q. Mucii innocentiam referatur, ſi cum iſto conferatur?* So vergleicht er ihn mit wirklichen, und mythiſchen Perſonen B. 4. Kap. 50. *Hic dolor erat tantus, vt Verres, alter Orcus, veniſſe Ennam, et non Proſerpinam aſportaſſe, ſed ipſam abripuiſſe Cererem videretur.* B 5. K. 12. *Iſte autem Hannibal, qui in ſuis caſtris virtute putaret oportere, non genere certari*, u. ſ. w. K. 56. *Verſabatur in Sicilia longo interuallo alter, non Dionyſius ille, nec Phalaris — ſed nouum quoddam monſtrum, ex vetere illa immanitate, quae in iisdem locis verſata eſſe dici-*

*) Auch Afrika ſtand er eine Zeit lang vor, und ſein Name blieb bey den Bewohnern noch ſpäte nach ihm ein Lobſpruch. Capitolin. v. Gordian. K. 5. vom ältern Gordian: *Amatus eſt ab Afris, vt nemo antea proconſulum, ita vt cum alii Scipionem, Catonem alii, multi Mucium, ac Rutilium, aut Laelium dicerent.*

dicitur. — Cyclops alter multo importunior. De prov. conſ. Kap. 4. vom Gabinius: *An vero in Syria diutius eſt Semirumis illa retinenda?* In Piſ. K. 16. vom Piſo: *Epicure noſter*, K. 17. *Paulle noſter*, K. 30. *te non Ariſtarchum, ſed Phalarim grammaticum habemus.* Philipp. 13. K. 10. vom Antonius: *O Spartace! quem enim te potius appellem?* K. 11. *noue Hannibal!* Die fehlerhafte Schreibart dieſes Namens mit *t* trug übrigens zu dieſer Vorkehrung in: *mutet*, bey.

Cap 34. *Sthenius vero non ſolum negauit, ſed etiam oſtendit, id fieri nullo modo poſſe, vt* u. ſ. w. Auſser dem feinern Sprachgebrauche, ſcheint ſchon der bloſse Numerus der Periode dieſes: *id*, verdächtig zu machen. Wahrſcheinlich iſt es durch Wiederhohlung des *it* im nächſtſtehenden Worte entſtanden.

Cap. 59. *Quaero abs te, vtrum ipſae ciuitates ſolitae ſint ſtatuas tibi faciendas locare ei, cui poſſent optima conditione locare, an aliquem curatorem praeficere, qui ſtatuis faciendis praeeſſet, an tibi, an cui tu imperaſſes, adnumerare pecuniam?* Der Satz: *qui ſt. fc. pr.* hat vollkommen das Anſehen einer müſsigen Gloſſe, die zu vermeinter, beſſerer Deutlichkeit aus den vorhergegangnen Worten geſchmiedet, und hier eingeflickt ward. In meinem Exemplar erhält ſie den tödtenden Obelus. Ein gleiches gilt von den Worten Kap. 65. *Omnes denique hoc in hac cauſa intelligent, hoc animo eſſe Siculos, vt* u. ſ. f., die man

man nur mit einiger Aufmerksamkeit lesen darf, um sogleich das erstere: *hoc*, unerträglich, und der Verweisung vollkommen würdig zu finden. Ebendaselbst: *sed tamen videbam, apud eos cum essem, et religionem esse quandam in his rebus, a maioribus traditam, et hoc disputare*, ist wohl richtiger zu lesen: *disputari*, wenn mann nicht die harte Ellipse: *eos*, annehmen will, welche minder hier passt, als die zwey einander entsprechende, den Nerven des Gedanken fassende Verba: *esse* und *disputari*.

V. In Verrem Actio II. Lib. 3. c. 1.

Quapropter hoc etiam magis ab omnibus eiusmodi ciuis laudandus ac diligendus est, qui non solum republica ciuem improbum remouet, verum etiam se ipsum eiusmodi fore profitetur, vt u. s. f. Sicher ist das erstere: *eiusmodi* von fremder Hand. So richtig die Verbindung des *eiusmodi* mit dem Pronomen: *qui* auch sonst ist, so unrömisch ist sie hier, und entdeckt den spätern Glossator, dessen Ohr die gleich darauf folgende Wiederhohlung dieses Wortes nicht beleidigte.

Cap. 2. *Ego in vno homine omnia vitia, quae possent in homine perdido nefarioque esse, reprehendo: nullum esse dico indicium libidinis, sceleris, audaciae, quod non in istius vnius vita perspicere possitis. Ego in isto reo legem hanc, iudices, mihi statuo,*

statuo, u. s. f. Der Gedanke des Redners ist: In dem einzigen Verres sind alle Laster vereinigt, die man sich sonst nur in einem Ideale der Art denkt. In dieser Absicht mußte er dieß treffliche Individuum näher und bestimmter bezeichnen, als durch das allgemeine: *homine*, wenn man auch das ekelhafte: *homine* in der nämlichen Zeile nicht in Anschlag bringen will. Nach meiner Ueberzeugung schrieb folglich Cicero: *in vno hoc Verre*, oder auch: *C. Verre*, wie er ihn fast auf allen Seiten der unsterblichen Anklage nennt. Hierauf bezieht sich das folgende, δευτερικῶς gesagte: *in istius vnius, in isto reo, vt isti — dissimillimus esse — videar.*

Cap. 9. *Adspicite, iudices, vultum hominis et adspectum. — Adspicite adspectum!* Der Ausdruck, denke ich, muß billig auffallen. Zwar findet sich beydes auch verbunden pro Sulla c. 5. *ita se gerebat, non solum consiliis et sermonibus, verum etiam adspectu atque vultu*, und pro Balbo K. 21. *Quod si vultus C. Marii, — si praesens valuit adspectus* u. s. w., auch Philipp. 12, 8. *Quo enim adspectu videre potero*, B. 13. K. 2. *incessum, adspectum, vultum*; allein dieß beweist nichts für gegenwärtige Zusammensetzung. Wie, wenn die Stelle verdorben, und dafür, mit leichter Veränderung: *adsessum*, zu lesen wäre? Das Wort findet sich freylich nicht weiter in dem itzigen Reste von Cicero's Schrif-

Schriften *); doch eben ſein ſeltner, wiewohl der Analogie ganz gemäſſer, Gebrauch veranlaſste vielleicht die geſchehene unglückliche Vertauſchung. Hier drückte *adſeſſus* die dreiſte, unverſchämte Stellung des Verres aus, die er im Sitzen zeigte; denn auch ſelbſt die Angeklagten pflegten während der gerichtlichen Verhandlung zu ſitzen. B. 1. K. 5. *Meminerit, ſe priore actione, clamore populi Romani infeſto atque inimico excitatum, conſeſſum eſſe*, vergl. Erneſti's Anm. B. 3. K. 84. *Quid ſedes? quid exſpectas? quid defendes?* B. 4. K. 8. *Quid ſedes? quid exſpectas?* B. 5. K. 13. *Hic ſcilicet eſt metuendum, — ne excitetur Verres, denudetur a pectore*, u. ſ. f. K. 29. *repente — exſiluit; conſcientia ſceleris, et furore ex maleficiis concepto excitatus, dixit*, u. ſ. f. K. 64. *cum populi Romani clamore atque impetu perturbatus, exſiluiſti, quid, inquam, locutus es!* pro Sext. K. 7. *vultum atque inceſſum animis intucamini*, eine Stelle, die einen ganz ähnlichen Gedanken vorträgt.

Cap. 23. *Domum ad iſtum in ius deductus eſt.* Mit Recht iſt Erneſti'n: *in ius*, anſtöſsig, da dieſer Ausdruck bloſs von der gewöhnlichen, öffentlichen Gerichtsſtelle gebraucht ward, und darum ſchloſs er es in Klammern ein. Noch einen Schritt weiter, und wir finden die Wahrheit. Cicero ſchrieb: *vinctus*, ein Wort, das bey der Aehnlichkeit der Schrift-

*) *Aſſeſſio* iſt ep. ad div. 11, 27.

Schriftzüge leicht in jene Leſeart ausartete, und uns zugleich einen neuen Zug der Verriniſchen Gewaltthätigkeit zeigt, da Polemarchus in einer bloſs bürgerlichen Rechtsſache, bey Gelegenheit einer unbilligen Zehenderpreſſung, gebunden, gleich einem peinlichen Verbrecher, in des Prätors Wohnung geführt wurde. Der weitere Erfolg: *ibi cum pugnis et calcibus conciſſus eſſet*, und die unwürdige Behandlung, welche andern Landeigenthümern, wie in der Folge erzählt wird, bey gleicher Veranlaſſung wiederfuhr, geben der vorgeſchlagenen Verbeſſerung ein neues Gewichte.

Cap. 26. *Iam omnes intelligunt, cur vniuerſa prouincia defenſorem ſuae ſalutis cum quaeſiuit, cuius iſte fidei, diligentiae, perſeuerantiae, nulla ratione eripi poſſit.* Das Adverbium *cur*, verlangt, ſo viel ich weiſs, wenn es nicht in einem abgeſonderten Satze ſein Frageamt verrichtet, immer, in einen andern eingeflochten, den Konjunktiv. Alſo: *quaeſiuerit.* Und dann iſt wohl auch nach *poſſit*, ein Fragezeichen zu ſetzen. Die beyden vorhergehenden Perioden ſind, was hier den Vortrag merklich belebt, in Fragen eingekleidet. *Iamne intelligitis, iudices, quae — verſata ſit? Iam videtis, quam ob cauſam — non potuerit — perferre?* Auch die darauf folgende ſchlieſst ſich mit der Frage: *ecquem vidiſtis — eſſe verſatum?*

Cap.

Cap. 27. *Nolle se negotii quidquam habere dicebat, sed accepta pecunia, quam primum aliam ciuitatem occurrere* Die Rede ist von Apronius Reise nach den Städten Siciliens wegen der Zehendverpachtung, und seiner dabey vorgegebnen Eilfertigkeit. *Occurere* giebt hier keinen bequemen Sinn; Grävs Vertheidigung dieser Lesart, so wenig als der Vorschlag anderer: *accurrere*, hebt die Schwierigkeit. Hr. Hofr. Hartes äusert die sinnreiche Vermuthung *occupare*, in der Bedeutung von *adgredi, aut praeuenire et opprimere illam, nondum satis paratam.* Vielleicht legte Cicero dem Manne ein noch nachdrücklicheres, seine feindlichen Gesinnungen näher bezeichnendes Wort in den Mund: *obrutere*, was von einer recht vollständigen Verwüstung und Unterdrückung eines Gegenstandes gebraucht wird.

Cap. 30. *Accipite nunc, quid imperarit: et dissimulate vos, si potestis, vos intelligere, ipsum* u. s. f. Das erstere *vos*, ist hier vollkommen müsig; frostig, anstatt emphatisch, und erregt einen unleidlichen Misklang, auch bey der flüchtigsten Lektüre. Ernesti streicht es aus diesen Gründen weg. Ich gleichfalls: aber an dessen Stelle rufe ich das dadurch verdrängte: *quaeso*, zurücke. Diese aufregende Bitte bey wichtigen Punkten kömmt häufig in gegenwärtiger Verhandlung, so wie in den übrigen Reden, vor. B. 1. K. 16. *Nolite quaeso,*

quaeſo, iudices u. ſ. f. K. 45. *Nam, quaeſo, redite in memoriam, iudices*, B. 3. K. 42. *Quaeſo attendite, quantus* &c. K. 71. *impudentiam foenerationis, quaeſo, attendite.* K. 72. *nunc de hac tota pecunia auerſa, quaeſo, cognoſcite.* K. 85. *et vos, quaeſo, ſimul, iudices, acquitatem praetoris attendite.* B. 4. K. 46. *Nunc eadem illa, quaeſo, audite*, K. 47. *ad ea autem, quae dicturus ſum, reſicite vos, quaeſo, iudices*, B. 5. K 10. *quaeſo, cognoſcite.* K. 17. *Haec dum breuiter expono, quaeſo, vt feciſtis adhuc, diligenter attendite.* Vergl. in Cat. 1. K. 1. c. Rull. 2. K. 28. 35. pro Caec. K. 30. Doch ich breche den überflüſsigen Beweis ab.

Cap. 32. *Etenim deinceps videamus, Herbitenſis ciuitas — quemadmodum ſpoliata ab iſto, ac vexata ſit. At quorum hominum? Summorum oratorum, remotiſſimorum a foro, iudiciis, controuerſii: quibus parcere et conſulere, homo impuriſſime, et quod genus hominum ſtudioſiſſime conſeruare debuiſti.* So ſehr Verres dieſes Beywort, nach Maſsgabe andrer in der Anklage angeführter Anekdoten, verdient, ſo wenig ſtimmt es zu dem Zuſammenhange, in welchem es ſteht. Hier iſt die Rede von habſüchtigen Schritten bey Erhebung öffentlicher Abgaben, nicht von wollüſtigen Ausſchweifungen Wahrſcheinlicher ſtand urſprünglich: *importuniſſime*, wie er auch B. 1. K. 44. genannt wird: *Homo importuniſſime, cur tantam iniuriam P. Annio mor-*

tuo feciſti? Oder: *impudentiſſime;* B. 2. K. 16. *Praeſcriptum tibi cum eſſet, homo deterrime et impudentiſſime, quemadmodum inter Siculos iudices dares,* &c. Oder endlich, was ſich der alten Leſeart am meiſten nähert: *improbiſſime,* B. 1. K. 18. *Hoc tu funum depopulari, homo improbiſſime atque amentiſſime, audebas?*

Cap. 35. *Quo tandem modo vobis non modo ferendum, verum etiam audiendum videtur?* Zu lange verunſtaltete dieſe Stelle ein Miſslaut, den man ſchwerlich in dem Uebungsſtücke eines Schülers verzeihen würde. Warum ſchlug niemand die gewiſſe Berichtigung vor: *quo tandem animo?* Darauf führt Cicero ſelbſt Actio I. K. 14. *Quo me tandem animo fore putetis,* B. 4. K. 31. *non dubito, quo animo iudex huius criminis eſſe debeas,* B. 5. K. 46. *Per deos immortales! iudices, quo tandem animo ſedetis, aut haec quemadmodum auditis?* pro lege Man. K. 5. *quo tandem animo eſſe debetis?* K. 6. *Quo tandem animo eſſe exiſtimatis* &c. pro Plancio, K. 32. *quo me tandem animo in te putas eſſe, Laterenſis?* de prov. conſ. K. 1. *quonam me animo in eos eſſe oportet,* &c. Philipp. 12. K. 4. *Galliam quo tandem animo hanc rem auditurum putatis?* pro Mil. K. 13. *quo tandem animo hoc tyrannum tuliſſe creditis?* K. 38. *quid vos, iudices? quo tandem animo feritis?* An die Abkürzung: *aio,* hieng ſich das nächſtſtehende *m;* ſo entſtand *maio, mato,* und endlich *modo,* als ein ſchlauer Mönch die letzte

letzte Hand an die ſinnloſe Verſtümmlung legte. Gleiche Verdammung treffe

Cap. 52. in den Worten: *agros vectigales vexatos atque exinanitos a Verre: populatam vexatamque prouinciam*, das: *vexatos*. Entweder iſt es mit: *exhauſtos* zu vertauſchen, ſo wie beydes B. 5. K. 42. ſich gepaart findet: *domum per hoſpitium exhauſit et exinaniuit*, oder, was noch wahrſcheinlicher iſt, mit: *vaſtatos*. B. 3. K. 50. *arationes et agros vectigales vaſtaſſe atque exinaniſſe*. Kap. 53 Epiſtola L. Metelli. *Decumas frumenti lege Hieronica vendidi. — Recita de epiſtola reliqua! Summa data eſt opera a me, vt* u. ſ. w. Einige Ausgaben hatten, den Handſchriften zu Folge: *ſumma vi d*: allein Erneſti, dem die Latinität: *ſumma vi operam* mit vollem Rechte verdächtig iſt, löſcht dieſes: *vi*, wieder aus. Sicherer kann es wohl in: *que* verändert werden. Es iſt nämlich die Fortſetzung der angefangnen Periode aus dem Metelliſchen Briefe, deren erſten Satz: *decumas — vendidi*, der Redner mit ſeinen darüber angeſtellten Betrachtungen begleitete, nun aber läſst er in der Vorleſung fortfahren.

Cap. 62. *Nihil putas valere — nihil bonorum virorum teſtimonia, nihil ciuitatum auctoritates, teſtimonia, literas* u. ſ. f. Dieſs letztere: *teſtimonia* iſt, mir wenigſtens, als Gloſſem des minder geläufigen: *auctoritates*, oder als aus der nächſten Zeile eingeſchoben, verdächtig.

Ebend. *Veſtram in hoc fidem, dignitatem, religionem in iudicando non imploro. Dignitatem* ſcheint in dieſer Verbindung nicht das ächte, vom Verfaſſer gebrauchte, Wort zu ſeyn, vielmehr, wenn ich rathen darf: *diligentiam.* Zu Anfange eben dieſes Kapitels ſpricht er von den nämlichen Richtern in ganz ähnlichen Ausdrücken: *vt iſtos ego iudices tam ſeueros, tam diligentes, tam religioſos non haberem*; auch ſonſt ſetzt er beyde Eigenſchaften häufig zuſammen, als B. 3. K. 26. *cuius iſte fidei, diligentiae, perſeuerantiae, nulla ratione cripi poſſit.* B. 1. K. 51. *petit pro eo pro ſua fide ac diligentia,* poſt red. in ſen. K. 8. *ſumma tribunorum plebis, peaetorumque fide et diligentia ſublevati*; pro Caecina K. 2. *propterea quod fidem meam, diligentiamque praeſtarem:* pro Cluent. K. 1. *in altera* (parte) *diligentia veſtra nobis adiungenda eſt; in altera fides imploranda.* Eben daſſelbe Wort iſt auch K. 79. verfälſcht: *qui ordo induſtriae propoſitus eſt et dignitati*, und in: *diligentiae* zu verwandeln. Man ſehe, was ich oben über B. 1. K. 44. bemerkte, wo durch ein ſeltſames Geſchicke das andre Subſtantiv als: *indulgentia* verlarvt da ſtand.

Cap. 69. *Quibus in rebus non ſolum filio, verum etiam reipublicae feciſti iniuriam.* Cicero macht beyläufig dem Verres ſehr gegründete Vorwürfe, daſs er ſeinen Sohn in den erſten Jünglingsjahren mit ſich nach Sicilien nahm, wo er durch das tägliche Beyſpiel der väter-

terlichen Laſter nothwendig auch verdorben, und für den Staat unbrauchbar werden muſste. Er ſchildert die Ausſchweifungen, deren Zeuge er dort war, und nun folgen die angeführten Worte. Für: *in rebus*, was hier viel zu unbeſtimmt da ſteht, wünſchte ich: *moribus* leſen zu dürfen. Wie ſehr es nun an ſeiner Stelle ſey, wie leicht in die eingeführte Leſeart ausarten konnte, ſehen Männer vom Handwerke ohne meine Erinnerungen ein.

Cap. 75. *Vtrum te lex Terentia Siculorum pecunia frumentum emere a Siculis, an populi Romani pecunia frumentum ab Siculis emere iuſſit?* Unmöglich konnte Cicero ſo geſchrieben haben. Er war kein Advokate, der mit tavtologiſchem Geſchwätze Verſtand und Ohr zu beleidigen brauchte, um die bezahlten Bogen zum Beſten ſeines Beutels aufzuſchwellen. Dieſer glänzende Vorzug blieb der Rechtspflege neuerer Zeiten vorbehalten. Wo ich nicht ſehr irre, war ſeine urſprüngliche Hand: *Vtrum te lex Terentia Siculorum pecunia, an populi Romani, frumentum ab Siculis emere iuſſit?* Alles andre iſt unnütze Gloſſe. Vielleicht zöge man noch vor: *Vtrum te lex Terentia Siculorum pecunia frumentum emere a Siculis, an populi Romani, iuſſit?* Das auszumärzende Einſchiebſel wäre ſo ein Kontinuum, welches iemand zur Erläuterung des letzten Genitivs auf den Rand geklext hätte.

Cap.

Cap. 85. *Quid posçat, attendite; et vos, quaesso, simul, iudices, aequitatem praetoris attendite.* Cicero führt, zu desto deutlicherer Darstellung der Ungerechtigkeit, welche vom Verres bey der Schätzung des Getreides begangen wurde, den Prätor selbst mit einem Landmanne darüber redend ein. Er unterbricht den Faden des Gesprächs mit einer Auffoderung an die Richter, solchem zuzuhören, und daraus die unbillige Anmuthung abzunehmen, da nichts die ganze, schwere Beschuldigung in ein helleres Licht setzen konnte, und fährt dann weiter damit fort. Das zweymahlige: *attendite*, hat hier nichts weniger als emphatischen Nachdruck. Ich wage es, zu behaupten, dass das erstere bloss aus vermeinter Abkürzung, da man in *audite*, irrig: *attdite* zu sehen wähnte, entstanden, und in: *audite*, zu verändern sey. Der Zuruf ist dem Redner bey ähnlichen Veranlassungen nicht selten. B. 4. K. 45. *Audite etiam singularem eius, iudices, cupiditatem* u. s. w. K. 46. *Nunc eadem illa, quaeso, audite, et diligenter, sicut adhuc feciſtis, attendite*, eine Stelle, die der vorliegenden sehr parallel ist. B. 5. K. 21. *Audite decretum mercenarii praetoris ex ipsius commentario: cognoscite, quanta in scribendo grauitas, quanta in constituendo iure sit auctoritas. — Praeclarum recitari consilium, iudices, audistis*, mit eben der ironischen Belobung. K. 43. *Audite, vt vestra humanitas postulat, iudices. Audietis enim de magnis in-*

incommodis iniuriisque ſociorum. K. 46. *Per deos immortales! iudices, quo tandem animo ſedetit, aut haec quemadmodum auditis?* Philipp. 2. K. 12. *Audite, audite, P. C. et cognoſcite reipublicae vulnera!*

Cap. 88. *Quid ad haec Hortenſius? Falſum eſſe crimen? hoc nunquam dicet. Non magnam hac ratione pecuniam captam? ne id quidem dicit. Non iniuriam factam Siculis, atque aratoribus? qui potuit dicere? Quid igitur dicet? feciſſe alios.* Da alles, was ſich auf Hortenſius Vertheidigung bezieht, hier als erſt künftig ausgedrückt wird, ſo iſt wohl auch *dicit*, mit dem angemeſſenerem *dicet* zu vertauſchen.

VI. In Verrem Actio II. Lib. 4.

Cap. 1. *Magnum videor dicere. Attendite etiam, quemadmodum dicam. — Cum dico, nihil iſtum eiusmodi rerum in tota prouincia reliquiſſe, Latine me ſcitote, non accuſatorie loqui. Etiam planius* u. ſ. f Die Ellipſe, die man nothwendig bey den zwey letztern Worten ſich denken muſs, ſcheint mir hier ganz unſtatthaft und hart angebracht zu ſeyn. Selbſt der Numerus der Periode klappt, wenigſtens meinem Ohre nach, mangelhaft, und verräth Verfälſchung. Ich denke, Cicero ſchrieb: *Dicam pl.* Wie leicht kann: *et* und: *d* verwechſelt, und ſo: *etiam* aus *eticam* entſtehen? Oder, noch beſſer, Cicero's Hand war: *Dicam etiam pl.* und das eine Wort verdrängte, wie öfters, durch

Laut-

Laut- und Schriftähnlichkeit, das andre. So pro Q. Roſcio Com. c. 14. *Planius atque apertius dicam.* Und pro L. Murena c. 21. *dicam iam apertius, — et ea dicam, — quae ipſi ſoli, re integra, ſaepe dixi*, eine Stelle, die der vorliegenden auch darinnen ſehr ähnlich iſt, weil das Wort: *dico*, als der herrſchende Hauptbegriff, eben ſo oft, ohne Variation wiederhohlt wird.

Cap. 3. *Nullum, inquam, horum reliquit, neque aliud vllum tamen, praeter* u. ſ. w. Dieſs *tamen* hat hier weder Sinn, noch Beziehung, und iſt Hottomann und Erneſti mit Recht verdächtig. Harles glaubt, es ſey aus der Randgloſſe: *tale*, entſtanden. Warum kam denn niemand auf das, was ich allein für ächt halte, nämlich: *manet*, dafür zu leſen? Eine Verſetzung, die leicht zu erklären iſt, und, wie mir däucht, auch anderswo vorkommt. Hierauf könnte Cicero ſelbſt führen c. 55. *parietes, quorum ornatus tot ſecula manſerat, — nudos ac deformatos reliquit:* und Verr. 5. c. 72. *ſic ſpoliatam reliquit, vt nunc nomen modo — maneant.* Man könnte zwar auf die Verſetzung *praeter vnum tamen* verfallen, welche aber dieſe Stelle noch nicht von dem Vorwurfe einer Verfälſchung rettet. Immer ſcheint mir hier ein Verbum durchaus erfoderlich. Wollte man das nächſtvorhergehende *reliquit* elliptiſch hier ſuppliren, wozu denn das *neque aliud vllum*, was hier ganz müſsig

müſsig wiederholt ſtünde? Selbſt dies *neque* zeigt auf ein ausdrückliches Verbum hin. Auch läſst ſich der Satz *neque* u. ſ. w. nicht auf das letzte *noluit* konſtruiren; denn *neque noluit* gäbe eine Bejahung, was hier gerade der Fall nicht ſeyn darf.

Cap. 6. *Sunt iſta: verum tamen abducuntur* u. ſ. f. Muſs hier nicht richtiger: *ſint*, geleſen werden? Es iſt vorläufige Einräumung eines Satzes, gegen welchen gleich darauf Gegengründe beygebracht werden. In dieſem Falle iſt mir bloſs der Gebrauch des Konjunktivs bekannt.

Cap. 8. *a Centuripina ciuitate, a Catinenſi, ab Haleſina, ab Tyndaritana* u. ſ. w. Eine Kleinigkeit; aber ſollte es nicht *a Tynd.* ſeyn müſſen? Ich erinnere mich nicht, *ab* vor einem Mitlauter, wenigſtens in guten Ausgaben, gefunden zu haben, ſondern allein vor Selbſtlautern.

Ebend. *Vtitur hac lege, qua iudicium eſt communis et priuatae rei ſociorum.* Die allgemeine Abweichung aller Handſchriften zeigt hier eine alte Verfälſchung, deren bloſse Verkleiſterung die gemeine Leſeart iſt. Der cod. Francii hat: *communis arcae et priuatus rei ſociorum*, Je ſinnloſer, je beſſer! Denn nun fand ich darunter verborgen, was Cicero wahrſcheinlich zuerſt ſchrieb: *communis ara et portus ſociorum.* Eben ſo ſagt er ausdrücklich

Verr.

Verr. 5, 48. *hic portus, haec arx, haec ara sociorum*, eine Stelle, die auch sonst mit dieser sehr parallel geht, und c. 58. *quibus fuit portus apud eum*. So ist auch ein bekanntes Hemistichium im Ovid, wo ich nicht irre: *portus et ara tuis*. *Portus* konnte leicht in: *privatus* ausarten, weil man sich dunkel einen Gegensatz mit: *communis* hier dachte, und dann bildete man vollends *et priuatae* daraus. Was mir indessen jetzt, bey angestellter nochmaliger Prüfung dieser Stelle, einen Verdacht gegen meine Conjektur erregt, ist dieses, dass ich dabey das Wort *rei* ganz übersah und für entbehrlich fand.

Cap. 11. Hier vermuthete ich ehedem, es müsste *atque in profundum abiecistis* gelesen werden, weil es kein disjungirender Gegensatz, sondern ausschmückende Fortsetzung einer und derselben Sache ist. Eben so verbesserte ich Kap. 55. *non Honori atque Virtuti*, weil Ein Tempel beyden Gottheiten geweiht war, und es so zur Antithese *Veneri et Cupidini* stimmt. Vergl. Kap. 54. *ad aedem Honoris atque Virtutis*. Indessen finde ich das *neque* zu oft im Cicero auf diese Art gebraucht, um es länger für verdächtig zu halten, und Schwarz über den Turfellin vollendet meine Belehrung. Freylich bleibt es, strenge grammatisch betrachtet, immer eine Anomalie; aber dergleichen hat die römische Sprache, so wie alle andere, nicht selten.

Cap.

Cap. 13. *Vt haec omnia reperire et perſcrutari ſolitus ſit* u. ſ. f. Dieſs ſcheint mir ein wirkliches ὕστερον πρότερον zu ſeyn, ja, beyde Verba nicht zu einander zu paſſen. Wahrſcheinlicher iſt es: *perquirere*, zu ſetzen. So K. 18. *ſcribit — vt ea vaſa perquirant*, und K. 13. *odorabantur omnia et perueſtigabant*, K. 21. *inueſtigabant et perſcrutabantur omnia*, K. 48. *quem quum inueſtigare et conquirere Ceres vellet*, lauter zuſammen ſich ſchickende Verba. Daſs auch *perquirere* und *inueſtigare*, ſo wie *ſcrutari* und *quaerere*, öfters vom Cicero vereinigt werden, zeigt ſchon der alte Tröſter, Nizolius.

Cap. 20. *Quid erat, quod Calidius Romae quereretur? — Quid erat, quod confirmabat* u. ſ. f. Muſs es nicht, den Regeln der Konzinnität zu Folge, auch in dem letztern Satze heiſſen: *confirmaret?*

Cap 27. *Deinde ipſum regem ad cenam vocauit.* In der ganzen Erzählung bedient ſich Cicero des Präſens, warum hier allein des Perfektums? *Mittit, exornat, exponit, curat* u. ſ. f. Ich ſchreibe alſo *vocat*, um ſo mehr, da auch die ſchätzbare Erfurtſche Handſchrift hier die Variante *vocabat*, zeigt.

Ebend. *Erat etiam vas vinarium ex vna gemma pergrandi, trulla excauata, manubrio aureo.* Dieſe *trulla excauata* ſtöſst mich, ich geſtehe es, gewaltig vor den Kopf. Will Cicero das Gefäſs, als *trulla* allein, bezeichnen, worzu,

OXFORD - TAYLOR INST

in

in aller Welt, das *excauata*? Natürlich wär sie so, nicht *solida*, sonst wäre sie ja kein Trinkgeschirr gewesen. Nach meiner Meinung muss entweder verbessert werden: *in trullam exc.* und so enthält es die Bildung der grossen Gemme zum Becher, oder man kann auch durch blosse Veränderung der Interpunktion dem Fehler abhelfen, wenn man das Komma nach *vinarium* setzt, hingegen nach *pergrandi* wegstreicht.

Ebend. *Ea quoque ei mittitur.* Schon der unangenehme Misslaut: *ea — ei* verräth es, dass letzteres, als müssiges Einschiebsel wegzustreichen ist. So kurz zuvor: *Mittit rogatum vasa — Rex libentissime dedit*, ohne das unlateinische *ei*. Eben so verdächtig ist mir in dem folgenden Kap. 28. das *est* nach *suspicatus*, welches ich wegstreiche, und das folgende, als auf *Antiochus* sich beziehend, in Einem fortgehen lasse.

Cap. 30. *Electum socium populi Romani atque amicum*? Die erwähnte hiesige Handschrift hat hier eine Lesart, die zwar, wie oft die wichtigsten der ältesten Handschriften, für sich selbst sinnlos ist, aber den Kritiker dagegen auf den rechten Weg verhilft. Sie hat nämlich: *socium populi Romani. At quam inimicum nomen v.* Dies veranlasst mich, für Cicero's ursprüngliche Hand zu halten: *s. p. R. tamquam inimicum? N. v.* u. s. w. Dieser Aus-

Ausdruck hat ſicher mehr Energie, und Leben, als die ſonſt gewiſs ewig unverdächtig gebliebne Vulgate. Der König, der Gaſt, der Bundesgenoſſe ward geplündert, beleidigt, vertrieben, *als wäre er ein Feind!* Ein ſtarkes, lebhaftes Bild!

Cap. 33. *Simulacrum Dianae — Hoc translatum — religionem quidem priſtinam conſeruabat. Nam propter eximiam pulcritudinem, etiam hoſtibus digna, quam ſanctiſſime colerent, videbatur.* Muſs nicht hier *dea digna*, oder: *digna dea* geſetzt werden? Die Aehnlichkeit der Wörter konnte auch hier das eine verdrängen. Oder iſt es durch im Sinne behaltne Ellipſe veränderter Ausdruck?

Ebend. *Videte hominis virtutem et diligentiam, vt et domeſticis praeclariſſimae virtutis exemplis gaudeatis* u. ſ. w. Das: *virtutem* iſt wohl nicht das ächte Wort, und paſst nicht zu der vorgetragnen Sache, daſs Scipio bloſs alles geraubte erſtattete, auch nicht zu *diligentiam*; zu geſchweigen die unangenehme Wiederhohlung des *virtutis*, hier im weitläuftigern Umfange. Vielleicht war urſprünglich *aequitatem*. *Vitatem* verwechſelt ſich bald mit: *virtutem*, wenn vorher das *aeq* oder *eq* unleſerlich, oder vergeſſen ward. Von eben dieſem Scipio beym nämlichen Gegenſtande heiſst es K. 37. *his artibus — quarum ille princeps fuit, aequitate, induſtria, temp.* u. ſ. w., und

Verr.

Verr. 2. c. 35. *vt simul P. Africani quoque humanitatem et aequitatem cognoscatis* u. s. w. Man könnte auch auf *fidem* rathen, denn so verbindet beydes Cicero Verr. Act. 1. c. 12. *meae fidei diligentiaeque periculum facere*, und Act. 2. L. 1. c. 7. *probatam meam fidem esse, et diligentiam;* auch Divin. in Caecil. c. 16. *fides mea custodem repudiat, diligentia speculatorem reformidat.* K. 21. *fide diligentiaque sua* &c. und K. 22. *fide, diligentia* &c. *Fidem* ward durch fehlerhafte Aussprache beym Diktiren als: *vitem* geschrieben, und dieser Unsinn vom folgenden Klügler in: *virtutem* verändert. Andre hieher passende Worte, als *integritatem, humanitatem, mansuetudinem*, passten wohl zum Text, aber lassen sich nicht mit den Regeln der Stochastik vereinigen.

Cap. 35. *Tum imperator P. R. vir clarissimus, deos patrios reportabat; — nunc praetor eiusdem populi turpissimus atque impurissimus — auferebat.* Das: *vir*, scheint mir Glosse, wegen des Parallelismus im Nachsatze: *praetor turpissimus*, mit dem *imp. clarissimus;* so heisst er auch kurz vorher K. 34. schlechtweg: *quod imperator clarissimus* u. s. f.

Cap. 38. *Et quidem ceteris — flagitiis ita moueor, vt — hic vero tanto dolore afficior, vt* u. s. w. Hier, deucht mir, ist eher: *Equidem* an der rechten Stelle, wie so manche ähnliche Perioden Cicero's beweisen. Die Vulgata

gata ist, meinem Gefühle wenigstens, unerträglich.

Cap. 41. *Clientelam tam illustrem, tam splendidae prouinciae* u. s. f. Richtiger und passender halte ich: *illustris*. Von eben diesem Sicilien heisst es Verr. 1. c. 8. *a tam illustri provincia Defensorem constitui.*

Cap. 42. *Eos enim testes deduxi, et eas literas deportaui* u. s. w. Hier ist das *et*, als Glosse, wegzuwünschen. Es stört den Nachdruck gewaltig, und ist ganz schleppend, und müssig.

Cap. 45. Hier setzte ich ehedem *singularem istius cupiditatem* für *s. eius c.*, so wie auch K. 62. *istius adiutores improbitatis*, und gleich darauf K. 63. *ex istius iniuriis* für *illius*, weil Cicero in dieser nur geschriebenen, nicht gehaltenen Anklage fast überall δεικτικῶς vom Verres spricht, und ihn als gegnwärtig durch *iste* bezeichnet. Indessen finde ich jetzt dies *is* und *ille* eben so häufig δεικτικῶς vom Cicero gebraucht, als selbst das eigentliche *iste*.

Ebend. *Quid enim postulas, Verres? quid speras? quid spectas? quem tibi — auxilio putas futurum?* Sicher hatte hier die Urschrift: *exspectas*. Gerade so redet ihn Cicero an, L. 3. c. 84. *Quid sedes? quid exspectas? quid defendes?* und L. 4. c. 8. *Quid sedes? quid exspectas?* Eine dritte Parallele ist Verr. 2. c. 78. *Quid exspectatis? quid quaeritis? — Quid sedes? quid moraris?* Ja, was meine Vermuthung noch gewisser macht,

macht, eben ſo hat auch die gedachte Erfurtiſche Handſchrift, wie ich erſt nachher mit Vergnügen fand.

Cap. 52. *Situ eſt — praeclaro ad adſpectum; et portus habet prope in aedificatione adſpectuque vrbis incluſos* u. ſ. w. Der Ausdruck: *portus in adſpectu incluſus*, ſcheint mir wenigſtens verdächtig, und dieſer Verdacht vermehrt das kurz vorher ſchon gebrauchte *adſpectum*. Vielleicht iſt zu leſen: *acceſſuque*, oder, freylich etwas kühner, doch aus Verr. L. 5. 37. einer ſehr gleichen Stelle über den nähmlichen Ort: *ſinuque. Non vt alluantur a mari moenia extrema, ſed influat in vrbis ſinum portus.* Die Sylbe *aed* — ward vom Kopiſten aus dem vorigen Worte mechaniſch wiederhohlt, *aedſinuque* geſchrieben; dieſs ward in: *adſpectuque* ballhorniſirt.

Cap. 54. *Non plus victoria Marcelli pop. Rom. appetiuit, quam humanitas Syracuſanis reſeruauit.* Dieſes *appetiuit* iſt, ich geſtehe es, an dieſem Orte nicht nach meinem Appetite, und ich zweifle an der Reinheit der Redensart: *alicui aliquid appetere.* Schicklicher, auch wohl richtiger möchte die Wahl auf einen dieſer Vorſchläge fallen: *appoſuit, acquiſiuit, addidit, attribuit.* Letzteres ſchmeichelt mir beſonders in Hinſicht auf die partitio ornatus, von der die Rede iſt, und ſcheint ſo proprie gebraucht zu ſeyn.

Cap.

Cap. 57. *Verres haec habeat domi? Verres ornamentis — habeat plenam domum, villas refertas?* Beyde Fragzeichen müſſen hier mit Punkten vertauſcht werden, ſonſt fällt die bittre Ironie weg, die in dem vorhergehenden herrſcht. Wir andern armen Leute mögen dieſe Herrlichkeiten an öffentlichen Orten ſehen; aber Verres, ja, der muſs dergleichen billig ſelbſt beſitzen. Erſt in der folgenden Periode fällt Cicero wieder in den ernſten Ton ein, und da iſt das Fragezeichen an ſeinem Platze.

Ebend. *Epigramma Graecum pernobile inclusum habuit in basi, quod iste — si vnam literam Graecam sciisset, certe non sustulisset. Nunc enim quod inscriptum est inani in basi, declarat, quid fuerit, et id ablatum indicat.* Mir ſcheint es klar, daſs für *non* zu verbeſſern ſey: *vna.* Verſtand Verres ein Wort Griechiſch, ſo muſste er mit der Statue zugleich die Inſchrift mit wegnehmen. Denn dieſe verräth ja täglich ſeinen Raub auf dem leeren Poſtamente.

Cap. 58. *Hoc tertium, quod M. Marcellus, armatus et victor, viderat, — id Verres ex templo Iouis sustulit.* Ich bin geneigt, ſtatt *viderat, reliquerat* zu ſetzen, was mir zum Nachſatze *sustulit* ſich beſſer zu ſchicken ſcheint. Eben ſo hieſs es K. 54. von eben dem Marzellus: *Syracusis permulta atque egregia reliquit,* ....

Cap. 61. *Cum diutius in negotio curaque fueram — Cum haec agerem* u. ſ. w. Warum nicht gleichförmig: *fuiſſem*?

VII. In Verrem Actio II. Lib. 5.

Cap. 1. *Venit enim mihi in mentem, in iudicio M' Aquillii quantum auctoritatis, quantum momenti* oratio *M. Antonii habuiſſe exiſtimata ſit: qui, vt erat in dicendo non ſolum ſapiens, ſed etiam fortis, cauſa prope perorata, ipſe arripuit M' Aquillium, conſtituitque in conſpectu omnium, tunicamque eius a pectore abſcidit, vt cicatrices populus Romanus iudicesque adſpicerent, aduerſo corpore exceptas. Simul et de illo vulnere, quod ille in capite ab hoſtium duce acceperat, multa dixit: eoque adduxit eos, qui erant iudicaturi, vehementer vt vererentur, ne* u. ſ. f. Nach meiner Ueberzeugung hat Cicero hier nicht: *oratio*, ſondern: *ratio* geſchrieben. Einige alte Ausgaben haben bereits dieſe mit Unrecht vernachläſsigte, auf den Rand geſchleuderte, Leſeart. Die Rede iſt nicht von dem ganzen gerichtlichen Vortrage Anton's, ſondern von dem glücklich gewagten Theaterſtreiche, wodurch er die Verſammlung, und die Richter des Beklagten zu deſſen Gunſten einnahm, indem er ihn ſchnell ergriff, ſein Gewand aufriſs, und die im Dienſte des Vaterlandes erhaltnen Narben zeigte. Dieſer *Kunſtgriff* alſo, dieſe *Maſsregel*, oder *Wendung* iſt es, was Cicero als vorzüglich,

lich, oder vielmehr einzig wirkend in der ganzen Sache vorstellen will. Wie oft das Wort gerade in dieser Bedeutung, selbst in den Verrinischen Reden, gebraucht werde, darf ich nicht erst erinnern. Eine treffende Parallelstelle, die meine Vermuthung bestärkt, kömmt gleich darauf in dem nämlichen Kap. vor: *haec eadem nunc ab illis defensionis ratio viaque tentatur*; ja, was noch mehr ist, Kap. 13., wo eben dieser Zug den beissendsten Sarkasmus auf den Verres schuf: *Hic scilicet est metuendum, ne ad exitum defensionis tuae, vetus illa Antoniana dicendi ratio atque auctoritas proferatur: ne excitetur Verres, ne denudetur a pectore, ne cicatrices populus Romanus adspiciat, ex mulierum morsu, vestigia libidinis atque nequitiae.* — Beyläufig möchte ich noch, zur Vermeidung eines auffallenden Uebellautes, der Cicero's Ohr wohl zuerst beleidigt haben würde: *de illo vulnere, quod iste*, statt *ille*, welches alle Ausgaben liefern, lesen. In den Handschriften werden beyde Worte, wegen Aehnlichkeit des Lautes, und der Schriftzüge, häufig verwechselt.

Cap. 6. *Hoc vero novum et eiusmodi est, ut magis propter reum, quam propter rem ipsam credibile videatur; ut homines servos; ut ipse, qui iudicarat; ut statim e medio supplicio dimiserit; ut eius facinoris damnatos servos, quod ad omnium liberorum caput et sanguinem pertineret.* Es ist wahr, Verres wird mehr als einmahl vom

Cicero *reus*, was er auch wirklich war, genannt, aber dann geschieht es immer in näherer, eigentlicher Beziehung auf Stand und Verhältnis eines gerichtlich Angeklagten. So K. 8. *Videte constantiam praetoris, et eius praetoris, qui nunc reus non ita defendatur, vt mediocris praetor: sed ita laudetur, vt optimus imperator.* K. 71. *optatum illud est, in hoc reo foeum accusandi facere, — Proinde si qui sunt, qui hoc reo aut potentes, aut audaces, aut artifices ad corrumpendum iudicium velint esse* u. s. f. verglichen K. 72. gegen das Ende, B. 3. K. 2. *Ego in isto reo* &c. andrer Stellen zu geschweigen. Aber dennoch bin ich geneigt, dieſs Wort für verfälscht und *propter Verrem* für ächt zu halten. Im ganzen Laufe dieſer unsterblichen Reden wird Verres Namen als bekannter Gegensatz bey Handlungen und Eigenschaften gesetzt, die mit jenen des Römischen Basſa geradezu kontrastiren, oder aus dessen einmahl schon berüchtigtem Charakter nothwendig vorauszusetzen sind. Jeder nur etwas aufmerksame Leſer erinnert sich solcher Stellen, zu zahlreich, um hier angeführt zu werden. Die Sylbe *ver* — ward durch das nächstvorhergehende *ter*, wie gewöhnlich, verdrängt, und so ward es dem Abschreiber beynahe zur Pflicht, eine vermeintliche Verbesserung mit *reum* anzubringen.

Cap. 25. *Atque haec homo amentissimus in tanto praedonum impetu, tantoque periculo provinciae,*

ciae, ſic palam faciebat, vt et ipſi praedones ſcirent, et tota prouincia teſtis eſſet. *Impetus* iſt ſicher nicht das ächte, von dem Redner ſelbſt gebrauchte Wort. Dieſs würde ſich auf eine beſtimmte Expedition der Seeräuber, z. B. auf die ſchmachvolle Landung in dem Syrakuſer Hafen, nach Vernichtung der Sizilischen Flotte beziehen, ſo wie es K. 34. von der Verfolgung derſelben durch gedachte Freybeuter, mit Recht gebraucht wird; allein noch war dieſe nicht erfolgt, und bloſs die Rede von den elenden Anſtalten, die gegen ſie getroffen wurden. Nicht ohne Grund leſe ich daher: *metu.* Genau ſo ſpricht Cicero K. 31. *in tanto praedonum metu et periculo*, und K. 52. ſtehen beyde Worte gleichfalls vereinigt: *in metu periculoque prouinciae.* Die Verdopplung des *m* aus dem nächſten Worte gebahr *immetu*, und dieſs, nach dem gewöhnlichen Kopiſtenſtochasmus: *impetu.*

Ebend. *Appellitur nauis — exſpectatur ab omnibus ſupplicium. Iſte — in hoſtium numero ducit: — abducit omnes, — diſtribuit: — muneri miſit. — Nox illa — conſumitur. Archipiratam ipſum videt nemo.* Da hier in der ganzen Erzählung, zu lebhafterer Darſtellung der Sache, das Tempus Präſens herrſcht, wie kömmt das einzige Perfektum: *miſit*, ſo offenbar widerlich, darzwiſchen? Warum duldete man dieſe Inkonzinnität ſo lange, und ſetzte nicht, was hier einzig wahr iſt, *mittit*?

Cap.

Cap. 28. *Ita dicam, vt, ſi me in ea querimonia, — non modo vires, verum etiam vita deficiat, id mihi praeclarum et iucundum putem. Haec igitur eſt geſta res, haec victoria praeclara* u. ſ. w. Wie unangenehm iſt nicht dieſe ſo kurz auf einander folgende Wiederhohlung des Adjektivs: *praeclarus*, ohne einigen darauf beruhenden Nachdruck? Mein Vorſchlag: *pergratum*, in der erſteren Stelle wird, däucht mir, wenigen Widerſpruch finden. Cicero pflegt beyde Worte häufig mit einander zu verbinden. So, um nur bey den Verriniſchen Reden ſtehen zu bleiben, Act. 1. c. 13. *res — ita populo Romano grata atque iucunda*, 4. 7. *Rex gaudere — ſatis iucundum et gratum illud eſſe conuiuium*, 5. 26. *triumphus — gratiſſimus populo Romano fuit, atque iucundiſſimus*, 67. *populo grata atque iucunda*. Eine weit gröſsere Zahl Beyſpiele kann man noch beym Nizol unter beyden Wörtern, ſelbſt von *pergratus*, finden. Die Verwechslung in den Handſchriften iſt übrigens leicht begreiflich.

Ebend. *Omnis veſtis ablata: omne aurum et argentum ablatum et auerſum.* Der nämliche Grund einer ekelhaften Tavtophonie macht mir auch dieſes *ablata* verdächtig. Ich verändere es in *ſtragula*; ſo iſt der mistönende Kobold verſcheucht, und der gefällige Numerus der Periode wieder hergeſtellt. Cicero erwähnt dieſes Gegenſtandes öfters, wenn er vom

vom Mobiliar-Vermögen ſpricht. Verr. II, 1. 10. *argenti, veſtisque ſtragulae quod fuerit, curaſſe auferendum.* 2, 7. *argenti, veſtisque ſtragulae domi quod fuerit, eſſe direptum.* 14. *plena domus caelati argenti optimi, multaeque ſtragulae veſtis.* 19. *ſcyphorum paria compluria, hydrias argenteas, pretioſam veſtem ſtragulam*, ebend. *quidquid caelati argenti fuit — quidquid Corinthiorum vaſorum, quidquid ſtragulae veſtis* &c. 72. *maximum pondus auri, argenti, — plurimam veſtem Melitenſem, plurimam ſtragulam* &c. 4, 26. *ſtragulam veſtem confecit*, 5, 25. *nauis — plena argenti facti atque ſignati, multa cum ſtragula veſte.* Pro Sexto Roſcio, c. 46. *quid praeterea caelati argenti? quid ſtragulae veſtis?* Die unwiſſende Bedenklichkeit des Kopiſten, zwey Worte von verſchiednem Genus unter Ein gemeinſchaftliches Partizip geſetzt zu ſehen, bewog ihn wahrſcheinlich, aus dem abgekürzten, durch die Nachbarſchaft des — *ſtis* ſeines erſten Buchſtabs beraubten: *agta*, ſein: *ablata* zu bilden.

Cap. 37. *Hic primum opes illius ciuitatis victae, comminutae, depreſſaeque ſunt. Victae* fehlt in der vorzüglichen, königlich franzöſiſchen Handſchrift, und Grav iſt damit ſehr zufrieden, denn in der That iſt das Wort, wie jeder mit einigem Sinne für Römiſchen Ausdruck geſtehen wird, hier nicht an ſeiner Stelle. Aber warum zog er dieſer gewaltſamen Heilart nicht eine weit gelindere, und gewiſſere vor?

vor? Man verändre es in *fractae*, und wir erhalten nun, wo ich nicht sehr irre, des Redners ursprüngliche Hand zurücke. Beyde erstere Verba verbindet er de off. 2, 11. *Viriatus Lusitanus, — quem C. Laelius — praetor fregit, et comminuit, ferocitatemque eius ita repressit, vt* u. s. w. und, was das Substantiv betrift, so heisst es ep. ad famil. B. 6. Br. 6. *coniunctione frangi senatus opes — videbam*, und or. pro Rab. Posth. c. 10. *ergo aderat vis, vt ait poeta ille noster, quae summas frangit, infirmatque opes.* Virgil. Aen. 3, 53. *opes fractae Teucrum.* Auch Juvenal Sat. 14. v. 93. sagt: *fregit opes*, in eingeschränkterem Sinne, von Verschwendung eines Privatgutes. Das in der zunächst vorhergegangnen Zeile vorkommende: *victa* hat vermuthlich einen früheren Abschreiber irre geleitet. Andre liessen es dann, bey bemerktem Uebellaute, ganz weg.

Cap. 40. *Poterone animaduertere in eos, quos — iussi? missum facere eum, cui — permisi? poterone eos afficere supplicio, qui Cleomenem secuti sunt: ignoscere Cleomeni, qui — iussit? Poterone in eos esse vehemens, qui — habuerunt? in eum dissolutus, qui solus habuerit constratam nauem?* u. s. f. Warum sollte wohl allein in der dritten Apodosis der Konjunktiv vom Cicero gebraucht worden seyn, da der Indikativ: *permisi, iussit*, in den zwey ersteren Sätzen, mit grammatischem Fug und Rechte da steht? Ich denke,

es

es ist blofs der Kopisten, nicht des Schriftstellers Schuld, dafs man nicht auch hier las: *habuit.*

Cap. 42. *Catenas habebat hospes tuus Aristeus, Dexionis filius. Quid ita? Prodiderat classem. Quod ob praemium? Deseruerat exercitum.* Die Aechtheit der Worte: *quod ob praemium*, ist mir verdächtig. That Cicero diese Frage, um die Widerlegung des dem Aristeus vom Verres gemachten Vorwurfes einzuleiten, warum läfst er die Antwort weg, und führt gleich darauf eine zweyte Beschuldigung an, die im Grunde mit der ersten eine und die nämliche ist? Hier konnte man die meisterhafte *reductio ab absurdum* erwarten, wie jene in der klassischen Stelle prō Sexto Roscio Amer. c. 19. *exheredare filium voluit. Quam ob causam? Nescio. Exheredauitne? Non. Quis prohibuit? Cogitabat. Cogitabat? cui dixit? Nemini.* Allein die Erwartung wird getäuscht. Müfsig, und ohne Wirkung steht nun die einzelne Frage da. Man sieht, diese Beschuldigungen sollen hier nur den Kontrast erhöhen, den des begünstigten Kleomenes Schicksal bey gleicher Schuld mit jenem zeigte. Dies lehrt die gleich folgende Periode. Sollte ich eine Aenderung wagen, so würde ich vorschlagen: *Metu credo praedonum deseruerat exercitum.* Freylich scheint sie kühn, und im Withofschen Geschmacke zu seyn; aber sie läfst sich doch aus kritischen Vorstellungen rechtfertigen,

gen, und verzweifelte Uebel entſchuldigen oft auch etwas gewaltſame Heilarten. Das *m* ward von dem vorhergehenden verdrängt; aus: *Eucdo* (*etucredo*,) konnte, bey gewöhnlich übelverſtandner Abkürzung, zumahl da *q* und *&* in gewiſſen Schriftarten ſich ſehr ähnlich ſehen, und falſcher Abtheilung, ſehr leicht: *quod o* entſtehen; ſo bildete ſich das *ob*, und aus der Sigla: *pdnum*, das dem Librar nun vollends unläugbare: *praemium*. Einen weit einleuchtenderen Grund giebt das folgende Kap. 43. an die Hand, wo von einem andern, in eben dieſe Anklage mit verwickelten Navarchen die Rede iſt: *Iſte certe neque prodidit claſſem, neque metu perterritus fugit, neque exercitum deſeruit.* Die Aehnlichkeit dieſer drey Sätze mit vorliegender Stelle, wo Cicero die beyden letzten in einen Einzigen verband, iſt unverkennbar; es iſt wiederhohlende Beziehung auf das dort bereits geſagte, und giebt meiner Vermuthung das Gewichte einer der ſicherſten Berichtigungsarten, des Parallelismus, bey einem Schriftſteller, der, wie man weiſs, ſeine Ausdrücke und Wendungen gerne mehr als einmahl zu gebrauchen pfleget.

Cap. 47. *Vobiscum Africanus hoſtium ſpolia, et praemia laudis communicauit: at nunc per me ſpoliati, naue a praedonibus abducta, ipſi in hoſtium numero locoque ducemini.* Werden vielleicht dieſe

dieſe Worte dem Verres, zur Verſtärkung des dadurch zu bewirkenden Unwillens, in den Mund gelegt? Nichts weniger. Weder in den vorangehenden, noch folgenden Perioden iſt eine Spur dieſes ironiſchen Kunſtgriffes ſichtbar. Der Redner ſpricht ſelbſt, ſo wie er weiter oben die Tyndaritaner redend einführte. Folglich iſt das *per me* offenbar falſch, und, wie ich vermuthe, aus dem kompendiariſch geſchriebnen *praetore Verre*, entſtanden. (*Pr. Vre*, die gewöhnliche, leicht zu verkennende Sigla.) Einzig treffend und paſſend iſt der angebrachte Gegenſatz zwiſchen dem Verfahren Scipio's und Verres, wie man ihn mehr als einmahl, z. B. 4. 36. und 37. bemerkt. Auch die mit Vorwürfen begleitete Erwähnung von Verres Prätur kömmt häufig vor. So, Kap. 17. *iſto praetore, praeclare defenſa prouincia eſt.* Kap. 19. *cui dubium poterit eſſe, quin, Verre praetore, plus Mamertinis Cybea, quam* u. ſ. w. K. 22. *ſoli, iſto praetore omnium rerum immunes fuerunt.* K. 37. *Hic, te praetore, praedonum naticulae peruagatae ſunt*, K. 38. *Te praetore, Sicuti milites palmarum ſtirpibus — alebantur.* 3, 33. *neque enim metuebat, ne, praetore Verre, decumana mulier damno affici poſſet.* 34. *ciuitas — duabus teterrimis mulierculis, Verre praetore, vectigalis fuit.*

Cap. 56. *Cyclops alter multo importunior. Hic enim totam inſulam obtinebat: ille Aetnam ſolam,*

lam, et eam Siciliae partem tenuisse dicitur. Dieses matte, nichts sagende *eam* möchte ich, meines Orts, gerne mit *extremam*, oder auch *exiguam*, vertauschen. Nun wird erst der Gegensatz zu *totam insulam* recht sichtbar. Verres, spricht Cicero, war ein weit gefährlicherer Cyklope, als selbst der berüchtigte Polyphem. Jener, als Prätor, hatte die ganze Insel zum Spielraume seiner Gewaltthätigkeiten; dieser hingegen besass blos den Aetna, einen kleinen, äussern Theil Siciliens, und konnte folglich weit weniger Unheil stiften. So kurz vorher in der Vergleichung mit der Scylla: *Hoc etiam iste* (Verres) *infestior, quod multo se pluribus et maioribus canibus succinxerat.*

Cap. 58. *Ciuilis enim dissensionis, et siue amentiae, siue fati, seu calamitatis, non est iste molestus exitus, in quo non reliquos saltem ciues incolumes liceat conseruare.* Ernesti führte zuerst diese Lesart ein; vorher war: *in quo reliquos — licet c.* Soll jedoch der Sinn der Worte, dem ganzen Zusammenhange, und Cicero's Absicht gemäss, dieser seyn: Kein Ausgang eines Bürgerkrieges ist so leidig, so verzweiflungsvoll, dass es gar nicht möglich oder erlaubt seyn sollte, mindestens diejenigen Glieder, die seine Wuth bis dorthin übrig gelassen, unverletzt, und ohne fernere Ahndung ihrer Theilnahme an der besiegten Parthey, gehen zu lassen, so stünde diess zweyte:

non

non ihm ſchnurgerade im Wege. Wahrſcheinlich muſs man, um die Stelle ganz zu heilen, noch einen Schritt weiter gehen, und auch *n. c. ita funeſtus e.* leſen. Verdächtig war Erneſti'n das *moleſtus*, als Gloſſe, oder Hülle der wahren Schrift, mit allem Rechte; das Wort paſst gar nicht zur ernſten Stärke des Gedankens. Eine Verfälſchung brachte dann die andere hervor, um dem Ganzen wenigſtens einen erträglichen, wiewohl durch des Kopiſten Schuld bereits ſehr geſchwächten Sinn zu geben.

Ebend. *Verres ille, vetus proditor Conſulis, translator quaeſturae, auerſor pecuniae publicae.* Dieſe hier dem Verres ertheilte ſchimpfliche Benennungen beziehen ſich auf Thatſachen, welche vorläufig in der erſten, wirklich gehaltnen Aktion, K. 4. und B. 1. der zweyten, K. 13—17 umſtändlicher erzählt werden. Er war Quäſtor des Prokonſuls Kn. Karbo in der Provinz Gallien, verlieſs aber denſelben, und entfloh, mit Unterſchlaguug der ihm anvertrauten öffentlichen Gelder, zum Sulla, im damahligen innerlichen Kriege. Auch den Kn. Dolabella, deſſen Proquäſtor und Legat er wurde, verrieth er, und unterſtützte ſeine Verurtheilung. Erneſti und Harles finden den Ausdruck: *translator quaeſturae* unverſtändlich; letzterer muthmaſst: *transfuga quaeſtoris*. Wie, wenn man, mit noch geringerer Aenderung, läſe: *transultor quaeſturae*? Der leicht-

leichtſinnige, flüchtige Verlaſſer der Quäſtur, der Weghüpfer gleichſam von ſeinem Poſten, der ihm Ehre und Rechtſchaffenheit ſtandhaft zu behaupten geboten. In dieſem Geiſte ſpricht wenigſtens Cicero von der angeführten That in den erſt bemerkten Stellen, beſonders 2. 1. K. 15. *tu, cum quaeſtor ad exercitum miſſus ſis, — repente relinquas? deſeras? ad aduerſarios tranſeas?* Es iſt wahr, das Wort findet man von keinem Schriftſteller gebraucht; aber es hat doch alle Analogie für ſich. Vielleicht entſchlüpfte es hier, aus der Sprache des gemeinen Lebens entlehnt, dem Cicero, und ward eben deswegen von Abſchreibern, denen es fremde ſchien, mit einem geläufigern, an Laut und Schriftzügen ähnlichen, vertauſcht.

Cap. 64. *Ciuem Romanum eſſe dicebat.* Nothwendig ſcheint es mir beynahe hier, am beſten wohl nach *ciuem* das ausgefallene *ſe* einzuſchälten. So heiſst es in eben dem Kap. *cum ciuem ſe Romanum eſſe diceret*, K 65. *qui ſe ciuem Romanum eſſe dicat*, und K. 63. *qui ſe ciuem Romanum eſſe diceret.*

Cap. 67. *Veſtrum auxilium requirunt: omnia ſua iura, commoda, auxilia, totam denique libertatem in veſtris ſententiis verſari arbitrantur.* Sehr gerne wird man mit mir *auxilia* wegwünſchen, nicht bloſs wegen des kurz vorher ſchon gebrauchten: *auxilium*, ſondern auch weil

weil es hier, in der Verbindung, worinnen es ſteht, keinen beſtimmten, deutlichen Sinn hat. Nur wegen des dafür zu ſetzenden Wortes bin ich verlegen. Sollte es *praeſidia*, oder *iudicia*, oder, was mir am meiſten ſchmeichelt, und dem verdächtigen Surrogate am nächſten kömmt, *conſilia* ſeyn? Die Kenner mögen wählen, oder mich über die Aechtheit der Vulgate belehren. Diuin. in Caec. c. 8. *ſociorum ſalutem, commoda prouinciarum, vim legum, grauitatem iudiciorum defendere.* Vergl. ebend. K. 12.

Cap. 72. *Nunc te, Iupiter Optime, Maxime, cuius iſte donum regale, — dignum regio munere, tibi factum a regibus, — per nefarium ſcelus de regiis manibus extorſit* u. ſ. w. Die ganze Geſchichte der an dem Syriſchen Könige Antiochus verübten Räuberey lieſst man B. 4. K. 27—34. in der anziehendeſten Darſtellung. Schon Hotomann fand dieſs *donum regale, dignum regio munere* auffallend, und ſuchte die ekelhafte Tautologie ſich zu erklären, daſs *donum* den Gegenſtand, den koſtbaren Leuchter ſelbſt, *munus* hingegen die Handlung der Schenkung, die Freygebigkeit des Königs, ausdrücke. Die Diſtinktion iſt eines Rechtsgelehrten, der ſchlimme Sachen zu vertheidigen gewohnt iſt, aber nicht eines Kunſtrichters würdig; denn der grammatiſche Beweis fehlt. Cicero war ſicher der Mann, dem

ganz

ganz andre Wendungen zu Gebote ſtanden, wenn er dieſes hätte ſagen wollen, ohne Geſchmack und Ohr gleich zu beleidigen. Ich glaube, nicht zu kühn zu handeln, wenn ich in beyden Sätzen *dignum regio munere*, *tibi factum a regibus*, bloſſe, folglich wegzuſtreichende Gloſſen wittre. Ein Leſer erinnerte ſich aus der erſt angeführten Erzählung IV, 27. des ähnlichen Ausrufs Verres: *dignam rem eſſe regno Syriae, dignam regio munere, dignam Capitolio!* und ſchrieb die erſteren drey Worte, um ſolche nicht umſonſt geleſen zu haben, ſeiner glücklichen Reminiſcenz zu Ehren, an den Rand. Ein anderer, wohl auch der nähmliche, weiſe Gloſſator, fügte den folgenden Satz bey, und beyde kamen endlich, nach dem Muſter von tauſend andern Randgloſſen, durch den Mechanismus undenkender Kopiſten, in den Text ſelbſt. Nun leſe man, nach dieſem Vorſchlage, den Anfang der längſten aller je geſchriebnen Theſen, und entſcheide!

VI.

VI.

Kritiſche Bemerkungen über Cicero's Bücher de diuinatione, nach Hottingers Ausgabe, von Joh. Fr. Herel, Prof. zu Erfurt.

L. 1. c. 2. Ich mögte die Worte *in haruſpicum diſciplina* zum Folgenden ziehn, und für *cumque magna vis videretur* lieber leſen *crederetur*, nicht ſowohl wegen des widrigen Lauts in *vis vid.*, als weil die nämliche Periode ſchon mit *videretur* ſich ſchlieſst. So heiſst es gleich darauf *furoris diuinationem — verſibus contineri arbitrati*, und zu dieſem letztern Worte ſcheint ſich *crederetur* als Pendant ſehr gut zu ſchicken. — In der folgenden Periode ſchrieb Cicero vermuthlich *incitentur*, nicht *incitarentur*. So wird dieſs als allgemeiner, pſychologiſcher Erfahrungsſatz ausgedrückt; im Imperfekto klänge es, als hätte ſich nur damahls, im angeführten Zeitraume, die Begeiſterung alſo verhalten, was Cicero ſicher nicht ſagen wollte, oder konnte. Den Abſchreiber ſcheint das *cum — videretur* in der vorhergehenden Periode irre geführt zu haben. Wie leicht konnte ein übelangebrachter Strich über *incitentur* den Schein einer Abkürzung hier geben?

Cap. 5. *Si sint ea genera diuinandi vera* u. ſ. w. Sollte nicht dieſes letztere Wörtchen als überflüſsige Gloſſe auszuſtreichen ſeyn? In eben dieſer Periode iſt der Parallelismus, *ſi dii ſint*. Wenigſtens hat Erneſti c. 3. *cur eſſet vera divinatio*, das nämliche Wort, mit Hottingers Beyſtimmung, für verdächtig erklärt, der es auch c. 31. *vt vaticinari furor vera ſoleat*, verwirft. Auch leitet dahin die gleich folgende höchſt ähnliche Stelle c. 6. *ſi diuinatio ſit, dii ſint, et, ſi dii ſint, ſit diuinatio.*

Cap. 6. *Aliquo inſtinctu inflatuque diuino* — Mir däucht, *inflare* werde immer bloſs von einer fehlerhaften Affektion des Geiſtes gebraucht, um das eitle, grundloſe der verderbenden Leidenſchaft durch dieſe Metapher auszudrücken, z. B. *ſuperbia, faſtu, arrogantia* &c. *inflari*. Dieſs kann aber der Fall bey göttlicher Begeiſterung nicht ſeyn. Ich vermuthe, es hieſs urſprünglich: *afflatuque*. Cap. 18. iſt der nämliche Ausdruck: *inſtinctu diuino, afflatuque funduntur*, ſo auch c. 19 *diuino afflatu concitabat*. Cap. 36. *diſparili adſpiratione terrarum*. L. 2. c. 57. *afflatus ex terra* u. ſ. f. Zwar finden ſich L. 1. c. 50. *inflatae mentes*, allein auch hier, denke ich, muſs *afflatae* verbeſſert werden.

Cap. 10. *Atque horum quidem plena vita eſt; extis enim omnes fere vtimur.* Hottinger hat, glaube ich, ſehr richtig die Schwürigkeit bemerkt, die in dem letztern Satze, wie er da

ſteht,

ſteht, verborgen liegt; allein ſchon als Gloſſe durchzuſtreichen, iſt wohl zu raſch, und bringt eine auffallende Lücke in den Schwung des Vortrags. Alles aber iſt klar, wenn man nach meinem Vorſchlage, blos das *extis* in *iſtis* verwandelt, *iſtis enim omnes fere vtimur*. Dieſe *iſta* ſind, kollektive hier bezeichnet, die kurz vorher, als Inſtanzen angeführten Heilsmittel, Zeichen künftiger Witterung zum Ackerbau, und andern Geſchäften, an welchen faſt jeder Menſch Theil nimmt. Dem Kopiſten fiel wahrſcheinlich das zwey Zeilen vorher ſtehende *extis* zur Unzeit ins Auge, um es mit dem ſo ähnlichen *iſtis* zu vermengen. Eine gleichgeltende Variation mit dem Pronomen iſt gerade ſo c. 8. *non enim me deus iſta ſcire, ſed his tantummodo vti voluit*, und L. 2. c. 63. *obiicere his viſa, quae illi* u. ſ. w.

Cap. 11. *Concurſuſque grauis ſtellarum ardore micantis* u. ſ. f. Ich bin geneigt, hier *grauis* zu leſen. So hat *ardore* ſein Epitheton, ohne welches es ungewöhnlich matt da ſteht. Sogleich darauf ſagt Cicero: *clero tremulos ardore cometas*, und weiterhin: *flammato ardore*. Das *s* konnte ſich leicht durch das nächſtfolgende in *ſtellarum* fehlerhaft verdoppelt haben.

Ebend. *Terribiles formae bellum motusque monebunt*. Ich leſe *Horribiles*, da vier Verſe vorher ſchon *terribili fulmine* vorkam, wenn man anders in dieſem wirklich ſehr mittel-

mäſsigen Gedichte dergleichen Nachläſsigkeiten nicht auf die Rechnung Cicero's ſelbſt zu ſetzen hat.

Cap. 27. *Curis ſumtus ſuſpirantibus.* Man erklärt dieſes *ſumtus*, als für das Kompoſitum *conſumtus* gebraucht. Wahrſcheinlicher iſt mir, daſs hier *punctus* zu leſen ſey. Das *s* hieng ſich von dem vorhergehenden Worte an die Abkürzung: *ſptus*, nach der Schreibart: *ſumptus*, und bildete ſo die falſche Leſeart.

Cap. 28. *Reditum tibi celerem et glorioſum fore.* Ich finde in dem ganzen Traume Cicero's nichts, was auf eine *ſchnelle* Rückkehr aus dem Exil hätte deuten können, und in der That, war ſie auch, nach der Geſchichte, ſo bald eben nicht erfolgt. Sollte hier nicht dafür *celebrem* geſetzt werden müſſen? Auf das *ehrenvolle, glorreiche* derſelben führt Marius Handreichung, die Faſces mit Lorberen, die Begleitung in den Tempel &c. So wird c. 19. *oraculum — tam celebre et tam clarum* genannt. Die Proprietät des Wortes *celebrem* darf ich hier nicht erſt beweiſen.

Cap. 31. *Aduenit, et fera veliuolantibus Nauibus compleuit manu littora.* Schon das *texitur*, und *rapit*, in den vorhergehenden Verſen, noch mehr aber die Skanſion dieſer Tetrameter zeigt, daſs *aduenit* hier das Präſens ſeyn müſſe. Wie übel paſst nun aber das letztre ein-

einzige Perfektum: *compleuit* in den Ton einer Weissagung? Die Flotte wird gebaut, nimmt das Heer ein, ruft die begeisterte Seherin, nähert sich, und — der Feind *hat* das Ufer schon erfüllt? Nicht doch! *Wird* nun bald landen u. s. f. Kurz, ich glaube, man muss *complebit* lesen. Das Futurum, das der Dichter wegen des Sylbenmasses wählen muste, ist ein bequemes Surrogat des Präsens in einer Prophezeiung, nicht aber das Perfektum. Wie leicht *v* und *b* in der Aussprache verwechselt werden, ist bekannt, und aus andern Beyspielen sichtbar.

Cap. 36. *Platoni cum in cunis parvulo dormienti* u. s. w. Hier halte ich *parvulo* für blosse Glosse zu dem *in cunis dormienti*. Es versteht sich wohl von selbsten, dass Plato als Ephebus nicht mehr in der Wiege schlief. L. 2. c. 31. wo eben diese Sache wieder berührt wird, heisst es schlechtweg: *in labris Platonis pueri.*

Cap. 42. *Etrusci autem, quod religione imbuti studiosius, et crebrius hostias immolabant, extorum cognitioni se maxime dediderunt.* Hier scheint mir das *et* gänzlich falsch und wegzustreichen. Der Satz enthält blos die Wirkung einer vorher angeführten Ursache, und ist also durch die Kopula nicht in Eines zusammen zu ziehen. Es kam von einem nachlässigen Kopisten, der, ohne den Sinn des Ganzen zu fassen, die beyden Adverbien als

zusam-

zusammen gehörig, und gleichbedeutend betrachtete. Dieſs zeigt die Parallele in dem folgenden: *quodque propter aeris craſſitudinem de coelo apud eos multa fiebant, et quod — portentorum exercitatiſſimi interpretes exſtiterunt.* Hier iſt alſo entfernte Veranlaſſung, nähere Urſache und endliche Wirkung in dreyen Theilen beyſammen. Oder ſollte man ſo interpungiren: *q. r. imbuti, ſtudioſius et crebrius h. i.?* So wäre der Sinn von: *ſtudioſius immolabant boſtias*, ſie zeigten beſondre Sorgfalt, Aufmerkſamkeit beym Schlachten der Opferthiere. Allein, daſs Cicero das *imbuti* ohne nähere Bezeichnung gelaſſen haben ſollte, wo ſie gar nicht überflüſsig ſtand, iſt eben nicht glaublich. Ich ziehe daher die erſtere Muthmaſsung vor.

Cap. 43. *Quid, quod fluvius Atratus ſanguine fluxit?* In dieſem Kapitel führt Cicero als hiſtoriſche Inſtanzen die Fälle an, *wenn* der Senat auſserordentliche Naturerſcheinungen als Vorbedeutungen betrachtet, und behandelt habe. Ueberall iſt auch *cum* gebraucht; *cum duo viſi ſoles, et cum tres lunae, et cum faces, et cum ſol &c. cum terra deſedisſet, — cum Cumis Apollo ſudaſſet — cum ſaepe lapidum — cum in Capitolio* u. ſ. f. — Muſs nicht auch hier für *quod*, *cum* geſetzt werden? Die Stelle B. 2. c. 27., die ſich auf dieſe bezieht: *ſanguinem pluiſſe ſenatui nuntiatum eſt; Atratum etiam fluvium fluxiſſe ſanguine*, ſcheint mir dieſes offenbar

bar zu beweiſen. *Quum* und *quod*, abgekürzt geſchrieben, wie leicht wurden dieſe verwechſelt?

Cap. 51. *Viget enim animus in ſomnis, liberque ſenſibus ab omni impeditione curarum* u. ſ. w. Davis lieſt *ac omni* &c., wie einige Handſchriften haben, und Hottinger ſtimmt ihm bey, der auch das wirklich müſsige *que* wegſtreicht. Allein dieſs ſcheint mir gegen die Beobachtung der Grammatiker zu ſeyn, nach welcher *ac* nie vor einem Vokale bey guten Schriftſtellern gefunden wird. Ich glaube, die ächte Schrift iſt: *liber ſenſibus, atque omni* u. ſ. w. Aus der Trennung des Wörtchens, und deſſen verſetzten Sylben entſtand die gemeine fehlerhafte Leſeart.

Cap. 53. *Qui ſe tradet ita quieti, praeparato animo cum bonis cogitationibus, tum rebus ad tranquillitatem accommodatis* u. ſ. f. Vorerſt ſtreiche ich das *ita*, mit Davis, nach einigen Handſchriften um ſo zuverſichtlicher weg, da es in der ganz parallelen Stelle L. 1. c. 29. *qui — moderato cultu atque victu quieti ſe tradiderit* &c. gleichfalls fehlt; und dann ſcheint mir Hrn. Hottingers Verſetzung: *cum praeparato animo* u. ſ. f. überflüſsig, da die Vulgata das nämliche ſagt, wenn man beyde Sätze, jeden beſonders, konſtruirt, und nicht *rebus — accommodatis* von *praeparato* abhängen läſst. Wenn der Geiſt durch paſſende Betrachtungen vorberei-

bereitet ist, und aufserdem auch die äufsern Umstände der Ruhe angemessen sind, dann u. s. w.

Cap. 58. *Non enim sunt ii aut scientia, aut arte diuini* u. s. f. Aus diesem Verse kann ich keine Skansion bringen. Dafs er verfälscht sey, erhellt, däucht mir, auch schon daraus, dafs hier die Penultima lang ist, die in allen übrigen kurz ist. Vielleicht ist er so richtiger: *Non enim diuini ii sunt, aut arte, aut scientia.*

L. 2. c. 5. *Sed animaduerti, — te caute et ab iis coniecturis, quae haberent artem atque prudentiam, et ab iis rebus, quae sensibus aut artificiis percipiuntur, abducere diuinationem* u. s. w. Hr. Hottinger bemerkt sehr gut, dafs der Ausdruck: *quae artificiis percipiuntur*, keines erträglichen Sinnes fähig sey, hält die Stelle für verfälscht, wagt aber selbst keine Berichtigung. So viel, däucht mir, ist klar, dafs in den Worten: *aut artificiis*, eine nähere Bezeichnung der Sinne verborgen liege. Ich habe darüber eine gedoppelte Muthmafsung. Einmahl: *quae sensibus a natura infixis p.*: Verglichen c. 3. *quod prouisione, aut permotione mentis magis, quam natura ipsa sentiamus*, mit der Bemerkung Hottingers über das Wort: *natura*, wie auch c. 53. *oculi vera cernentes, vtuntur natura atque sensu.* Die Abkürzung: *nt* bildete das *aut*, und die Versetzung: *ar*, statt *ra*, zusammengezogen mit dem folgenden:

infixis,

infixis, das *artificiis*. Oder, wenn dieſes dem Genius der Verſtümmelungen, um mich ſo auszudrücken, in dieſem Ciceroniſchen Buche vielleicht weniger, als z. B. der Handſchrift des Vellejus, angemeſſen ſeyn ſollte, ſo iſt hier meine zweyte Vermuthung, die ich der erſteren ſelbſt weit vorziehe: *quae ſenſibus, ab arte vacuis, p.* Hier iſt ein ganz treffender Gegenſatz zu den *coniecturis, quae haberent artem.* Und wie leicht konnte der Librarius, durch Ton- und Schriftähnlichkeit getäuſcht, das aneinander geſchriebene: *arteuacuis*, mit *artificiis*, verwechſeln? Wie oft Cicero *vacuus* mit *ab* konſtruire, darf ich Gelehrten nicht bemerklich machen: andre kann es ſchon Nizol lehren. So L. 1. 29., um nur bey dieſem Werke ſtehen zu bleiben: *viſa, a mente ac ratione vacua.* Wenn mich ein gewiſſes innres Gefühl nicht täuſcht, ſo ſchmeichle ich mir, hier die Wahrheit gefunden zu haben, und das Urtheil kompetenter Richter ſoll mich belehren, ob ich Recht hatte, oder mich irrte.

L. 2, c. 8. *Quid ergo adiuuat diuinatio?* &c. Ich vermuthe, ſchon wegen des defekten Numerus in der Rede: *q. e. me ad. d.* So gleich vorher: *quid mihi diuinatio prodeſt?* und c. 9. *quid eſt, quod me adiuuent haruſpices?* und c. 25. *quid igitur aut oſtenta, aut eorum interpretes, vel Lacedaemonios olim, vel nuper noſtros adiuuerunt?*

Cap.

Cap. 10. *Totum omnino fatum etiam Atellanio verſu iure mihi eſſe irriſum videtur: ſed in rebus tam ſeueris non eſt iocandi locus.* Hottinger glaubt, das *etiam* ſey hier verdorben, weil ſonſt der vorhergehende Vers gleichfalls über das *fatum* ſpotten müſſe, der es im Gegentheile doch annimmt. Entweder müſſe man alſo eine Lücke im Texte annehmen, oder leſen: *totum autem omnino fatum Atellanio verſu* u. ſ. f. Ich, meines Orts, glaube, die Stelle laſſe ſich, ohne dieſe Vorausſetzungen, erklären und retten. Cicero war im Begriffe, den Vers aus der Atellane ſelbſt herzuſetzen, beſann ſich aber, wie er gleich ſelbſt ſagt, anders, und ließs ihn weg. Dieſes *etiam* muſs auch nicht den Innhalt beyder Verſe gleich machen, und verbinden. *Etiam Atellanio verſu* heiſst hier wohl: *ſelbſt, ſogar* im Verſe einer Atellane, einem Poſſenſpiele, macht man ſich, zwar ganz richtig, über das *fatum* luſtig; nur iſt der Gegenſtand zu ernſt zum Scherze.

Cap. 19. *Non enim te puto eſſe eum, qui — putes.* Dieſe Wiederholung eben deſſelbigen Verbi, in einer ſo kurzen Periode, fällt ſehr unangenehm auf, und macht ſich verdächtig. Hat Cicero geſchrieben: *non enim te duco eſſe eum*? u. ſ. w. Allein, kann *duco* hier ſo abſolute geſetzt werden? Man ſagt wohl, *aliquem bonum, ſapientem &c. ducere*, aber kann man nun auch, ohne Soloezismus, ſagen: *duco,*

hunc

hunc esse bonum, &c. für *puto*, *arbitror* u. s. w. Ich muſs hier auf die Entscheidung seiner Sprachkenner kompromittiren. Oder ist auch das *esse* mit auszumärzen, daſs irgend ein Gloſſator das urſprüngliche *duco*, mit *puto esse* sich erläuterte, und sein Gloſſem, wie oft geſchah, das erklärte Wort selbſt verdrängte?

Cap. 32. *Herbam autem asperam credo, auium congestu, non humano satu.* Hottinger hält mit Recht die Auslaſſung eines Verbums hier für zu hart, und will *exstitisse* einschalten. Allein *exstitisse* war in der nächſten Periode schon da gewesen, auch *exstitit* in den vorhergehenden. Dergleichen Nachläſsigkeiten möchte ich Cicero durch keine Konjektur aufdringen. Wie weit natürlicher ist es, zu glauben, die Urschrift sey gewesen: *h. a. a. creuisse cr.*? Dieſs konnte, durch die Aehnlichkeit mit *credo*, leicht ausfallen. Oder man kann, aus gleichem Grunde, der Aehnlichkeit mit *autem*, lesen: *h. a. natam asp. cr.*

Cap. 36. *Nam ex acuminibus quidem, quod totum auspicium militare est, iam M. Marcellus, — totum omisit* u. s. f. Dieſs gedoppelte *totum* fällt gewiſs sehr widerlich auf. Nähme man auch an, es wäre aus Eile, oder Nachläſsigkeit, deren sich Cicero bisweilen schuldig macht, hier wiederhohlt worden, so frägt es sich doch immer, was soll denn eigentlich das letztere *totum* hier bedeuten? Wenn Marcell. das

das *auſpicium ex acuminibus* nicht achtete, ſo muſste er es ohnedies *totum*, *ganz und gar*, unterlaſſen, denn *ex parte*, theilweiſe, geht es, natürlicherweiſe, ſo nicht an. An keinen Gegenſatz zwiſchen *quod totum militare eſt*, *totum omiſit*, der mir hier ganz ſinnlos ſcheint; läſst ſich wohl, ohne Beleidigung für Cicero's Geſchmack, gar nicht denken. Ich vermuthe, er ſchrieb urſprünglich: *dudum omiſit*. So geht das *dudum* ganz ausdrucksvoll auf die kurz vorhin erwähnten, gleichzeitigen Feldherren, von welchen Cicero im Präſenti ſpricht: *nec tranſeunt*, *nec — auſpicantur*, und die Konſtruktion iſt: *nam auſpicium ex acuminibus*, *quod totum militare eſt* u. ſ. w. Ueberdieſs finde ich hier die tmeſis: *iam — dudum*, elegant angewendet.

Cap. 37. *Auſpiciorum*, *quae ſibi ad Pompeium proficiſcenti facta ſunt*, *poenitere* u. ſ. w. In eben dieſer Erzählung L. 1. c. 15. heiſst es: *quae ſibi ad Pompeium proficiſcenti ſecunda euenerint* &c. Vielleicht iſt alſo auch hier, was die Folge des Vortrags zu heiſchen ſcheint, *ſecunda* nach *proficiſcenti*, wegen ähnlicher Züge, ausgefallen. Ob auch, dem *euenerint* zu Folge, lieber *ſint* zu leſen ſey, will ich nicht entſcheiden.

Cap. 41. *Mammam appetens* u. ſ. w. Zwiſchen beyden Worten haben die meiſten codd. noch: *notis*, oder *votis*, auch *nodis*. Ernesti räth auf *ore*, mit Hottingers Beyſtimmung. Doch

Doch dieſs iſt wohl *quidlibet ex quouis* gemacht. Ich würde *matricis* vorſchlagen, wenn ich nicht glaubte, daſs *notis* bloſs aus Verſehen des Kopiſten, aus denen nur zwey Zeilen vorher vorkommenden *priſcarum litterarum notis* eingeflickt, und dann von andern ſinnloſen Nachfolgern in ähnliche Varianten umgemodelt worden ſey.

Cap. 43. *Deinde alio interuallo diſtet a ſole* u. ſ. f. Hottinger will vor dieſen Worten ein Punkt ſetzen, und, einer Handſchrift zu Folge, *diſtat* leſen. Dieſs ſcheint mir dem Baue der ganzen Periode zuwider, und einen widrigen Miſsklang in dem ſonſt harmoniſchen Vortrage zu machen. Ich leſe: *d. quam longo*, oder auch *d. quali i.* So ſtimmt es mit dem *quanta — quantum* zuſammen, ohne eine neue, unpaſſende Periode bilden zu dürfen.

Cap. 45. *Quarum rerum in proximis locis tantae diſſimilitudines ſaepe ſunt, vt alia Tuſculi, alia Romae eveniat ſaepe tempeſtas.* In dieſer Stelle iſt auch das *ſaepe* äuſserſt widerlich wiederholt, und das erſteremal ganz ſchief und müſsig. Vielleicht iſt alſo dort *fere* oder auch *certe* zu verbeſſern.

Cap. 50. *Quod finitum eſt, inquit, habet extremum* u. ſ. f. Ich denke, Cicero ſchrieb: *inquit, id h. e.* Die letzte Sylbe in *inquit* verſchlang durch Gleichheit des Lautes das Wörtchen. Denn ſo ſteht es auch in den fol-

folgenden Sätzen: *quod — habet extremum, id cernitur, — quod omne est, id non cernitur.*

Cap. 52. *Si oculi peccent, tamen — ineſt in iis* u. ſ. w. *Item, ſi quis — viderit, is — tamen exiſtimandus ſit* &c. Muſs hier, der Konzinnität wegen, nicht gleichfalls *e. eſt*, geleſen werden? So iſt auch kurz vorher: *item igitur, ſi ſine diuinatione non poteſt — ſatis eſt* u. ſ. f.

Cap. 56. *Vnde ſuperſtitioſa primum ſacua euaſit vox fera.* Ich weiſs zwar, was ſich die ältern lateiniſchen Dichter in Häufung der Adiektiven ohne Kopula zu Einem Subſtantiv, in Nachahmung der Griechen, wie mir däucht, wider den Geiſt ihrer Sprache, erlaubten; allein hier ſcheint mir das *fera*, nach *ſacua* gebraucht, doch ganz müſsig und tavtologiſch. Sollte nicht urſprünglich *foras* dafür geſtanden haben? Nun hat alles eine ſehr zweckmäſsige Bedeutung. *Superſtitioſa* bezeichnet das weiſſagende, *ſacua* den Ausdruck der wilden Begeiſterung, und *foras euaſit* den unterirdiſchen Urſprung, kraft deſſen ſich dieſe geheime Kraft, aus der Erde hervorbrechend, der Pythia bemächtigte.

Cap. 57. *Cur iſto modo iam oracula Delphis non eduntur, non modo noſtra aetate, ſed iamdiu, iam vt nihil poſſit eſſe contemtius?* Das *non* vor *eduntur* hat Hottinger, wie ich denke, aus triftigen Gründen, als unächt erklärt; doch auch ſo finde ich noch Anſtoſs. Der drey-

mahlige

mahlige Klingklang des *iam, iamdiu, iam*, in so wenigen Worten, ist, mir wenigstens, äuſserst ekelhaft. Ist es nicht vielleicht das erste oder das drittemal wegzustreichen? Oder ist der Satz: *non modo nostra aetate, sed iamdiu*, wohl gar Gloſſe zu dem schon früher eingeschobnen: *non eduntur*? Denn auch das *modo* in zweyfacher Bedeutung kurz hintereinander, scheint mir Cicero's nicht sehr würdig. Freylich konnten die Mönche leicht an einer Stelle künsteln, da ihnen die Abnahme der Orakel immer als Beweis der Wirkung der christlichen Religion, die doch damit gar nichts gemein hatte, sehr wichtig schien.

Ebend. *Mentem ita mouens, vt eam prouidam rerum futurarum efficiat, vt ea non modo cernat multo ante, sed etiam numero versuque pronuntiet.* Geht hier *ea* elliptisch auf die angeführte *mens*, so daſs bey *cernat* zu ergänzen ist: *res futuras*? Oder ist hier eine Enallage, *vt ea*, nämlich *futura cernat*? Oder muſs man gar lesen: *vt eas*? Welche Interpretation ist hier die richtige?

Cap. 58. *Similis est error in somniis, quorum — est.* Ersteres *est* halte ich für unächt. Mit eben der elliptischen Kürze beym Anfange eines neuen Satzes drückt sich Cicero aus c. 21. *Dissimile totum. Nam* u. s. w., und L. 1. c. 51. *Atque haec quidem vatum ratio est: nec dissimilis sane somniorum.* — Auch in der nächstfol-

folgenden Periode fällt mir das dreymahlige *esse* sehr unangenehm auf, und scheint mir wohl einmahl auszustreichen.

Cap. 60. *Sed haec quoque in promtu fuerint: nunc interiora videamus.* Ich finde in dem vorhergehenden nichts, was Cicero mit dem Prädikate einer gleichen Faßlichkeit des Beweises belegt hätte; worzu also itzt das *quoque*? Irre ich nicht, so schrieb er: *cuique.* Hierauf führt auch das *nunc ad interiora veniamus* augenscheinlich. Dieß leuchtet jedem ohnehin ein, sagt er, aber nun kommen tiefer gehende Schlüsse.

Cap. 66. *Qui cum Ptolemaeus — moreretur; Alexander assidens* u. s. w. Daß diese Stelle verdorben sey, zeigt die Konstruktion der Periode schon bey der flüchtigsten Durchlesung. Davis Vorschlag befriedigt Hrn. Hottinger mit Recht nicht, aber seine Vermuthung ist, nach eignem Geständnisse, zu frey und gewaltsam. Allein alles wird, meiner Meinung nach, deutlich, wenn man liest: *quippe cum Ptolemaeus* u. s. f. und blos nach *minor* mit Hottingern ein Punkt setzt. Darauf führt auch die Variante der Handschriften, die für *qui, quod* haben, zum Beweis, daß in diesem Wörtchen der einzige Sitz des Uebels verborgen sey. Wie häufig Cicero *quippe cum* gebrauche, ist jedem Kenner seiner Schriften ohnehin bekannt.

Cap.

Cap. 67. *Haec scilicet — multa omnibus modis confusa et variata versantur* u. s. f. In dieser Wortfügung ist wohl das *multa* auch andern auffallend schleppend, unpassend, und verdächtig. Ich sollte fast vermuthen, es sey blos als Glosse zum *haec*, aus dem Schlusse der vorherigen Periode: *multa audiri, multa dici videntur*, wiederhohlt, und fälschlich in den Text gekommen.

Cap. 69. *Visus est in somnis amicae esse amictus amiculo* Die wahre Lesearт scheint mir hier: *in somnis*. So sagt Cicero nicht nur kurz vorher: *cum in somnis — iungeretur*, und im folgenden Kapitel zweymal: *visus est in somnis curru &c. aquilam se in somnis visum esse factum*, sondern, so viel ich bemerkt habe, in diesem sowohl, als dem ersten Buche, wenn er diese Redensart gebraucht, welchem auch der nicht minder häufige Ausdruck: *in quiete, secundum quietem*, ganz analog ist.

Cap. 72. *Ex eo ipso plurimae curae metusque nascuntur; qui quidem ipsi per se minus valerent, et magis contemnerentur* u. s. w. Dieß letztere scheint mir hier nicht das rechte Wort zu seyn, oder der eine Affekt der Furcht und Sorge durch den Ausdruck eines andern, der Verachtung, schicklich geheilt zu werden. Zudem kömmt in eben dieser Periode noch: *solutissimi*, und in der folgenden: *contemnamus* vor. Hieß es ursprünglich: *coercerentur*,

oder *comprimerentur*, oder *compescerentur*, oder *retundererentur*, oder, was mir am meisten schmeichelt, *continerentur*.

VII.

Glossarum Suidae e Sophocle eiusque enarratoribus depromtarum Specimen III. auctore I. G. C. Hoepfner.

Quae nuper dederam in hocce libello *Specimina Glossarum Suidae*, qui multos adhuc Criticorum manus exspectat et efflagitat, *e Sophocle eiusque Scholiastis depromtarum*, quas omni, qua potui, diligentia notaueram, comparatas emendaueram atque, vbi opus videbatur, interpretatus fueram, cum intelligerem Viris nonnullis in hoc literarum genere versatis non omnino displicuisse, excitatus inprimis ab Heynio V. S. in Ephemeridibus Göttingensibus in recensione speciminum illorum, acutissimo Iacobs atque amicissimo Ruperti in literis ad me datis plagulas a me iam reiectas colligere atque consilium illud, quod olim coeperam, nisi ad finem perducere, saltem prosequi, quantum per temporis limites angustos liceret, non omnino superuacaneam atque ingratam operam esse putabam. Quare acquiescas, B. L., in iis quae paullatim

tim dare potero, etsi saepe pauca et minus polita sint. Persuasum mihi habeo, et hanc qualemcunque symbolam ad Suidae opus sanequam arduum atque molestum futuro Editori non frustra esse collatam. Nisi enim plures ad illum finem persequendum vires suas conferant, omnique diligentia et assiduitate in societatem laboris veniant, dubito tale, quale omnes optant, nouum Suidae Lexicon, et tam cito, vel a summa Viri sagacissimi doctissimique diligentia et assiduitate parari posse.

Ἄξιος λαβεῖν ὁ μισθός. Suidas sub h. v. (p. 238. infr.) monet, hoc loquendi genus referri debere ad venustatem Atticam, illamque ita esse explanandam formulam, *haec merces digna est, quae accipiatur*. Idem monet, eam legi apud Cratinum, atque Homerum primum hac vsum esse figura, Il. ω. v. 243. vbi haec leguntur:

ῥηΐτεροι γὰρ μάλλον Ἀχαιοῖσιν δὴ ἔσεσθε
κείνου τεθνειῶτος ἐναιρέμεν — item:

Il. μ. v. 63. ἡ δὲ μάλ' ἀργαλέη περάαν. σκέλοπες γὰρ ἐν αὐτῇ.

Iam sequuntur haec: καὶ Σοφοκλῆς·

γυνὴ γὰρ ὀξύθυμος, ὡς δ' αὔτως ἀνὴρ,
ῥᾴων φυλάσσειν, ἢ σιωπηλὸς ἀνὴρ.

Antequam euoluerem hunc locum, statim suspicabar vocem ἀνὴρ in altero versu esse

 falsam;

falsam, quod iam putauit Pearsonus, qui pro ea πίλαι substituere volebat. Minime vero, nec locus extat apud Sophoclem, nec πίλαι verum est, licet facile admitti posset haec emendatio, sed in Euripidis Medea v. 319. sq. leguntur ista, a Suida, sub Sophoclis nomine, allegata, eodem, quo apud Suidam inueniuntur, modo, nisi quod pro victima v. ἀνὴρ legatur σοφὸς. Hunc ipsum Euripidis locum iam citauerat Spanhemius ad Callimach. hymn. in Iou. v. 55. vt probaret, Atticis esse solemne, actiuum pro passiuo vsurpare, quod obseruauerit Schol. ad Euripidis l. l. Φυλάσσομαι ἀντὶ τοῦ φυλαχθῆναι (καὶ τηρηθῆναι). ἐπεχτατικὸν ἀντὶ τοῦ παθητικοῦ. τοῦτο δὲ ἔθος ὡς ἐπὶ τὸ πλεῖστον τοῖς Ἀττικοῖς. Eiusmodi autem exempla passiuorum pro actiuis positorum plura eodem V. D. notante, apud Aeschylum, aliosque Tragicos, et Aristophanem obuia sunt. Ricardus Dawesius in Miscellaneis Criticis p. 99. ed. Burgess. contendit, Spanhemium ad l. l. atque Scholiasten recentiorem deceptos esse vera loci Euripidei scriptura, quam tamen alter Scholiastes conseruauerit, apud hunc enim sane legi ῥᾴων ἐστὶ φυλάξεσθαι (φησιν). ὀξυθυμος ἀνὴρ, ὡσαύτως δὲ καὶ γυνὴ &c. Hinc idem V. D. colligit, codicem, quo vsus fuerit, quisquis haec scripserit, sic repraesentasse: ἀνὴρ γὰρ ὀξύθυμος, ὡς δ' αὐτὰς γύνη ῥᾴων ΦΥΛΑΤΤΕΣΟ η σωφρὼς σοφος.

Idem-

Idemque V. D. praeſtandum in ſe recipit verbi vulgati φυλασσειν, Αττικωτέρως φυλαττειν, eam nuſquam eſſe apud Scriptores Atticos ſignificationem, quae huic loco vnica conueniat, nempe *cauere*; hanc vero medii φυλάττεσθαι eſſe propriam, illud longe alio ſenſu denotare *ſeruare*, *obſeruare*, *cuſtodire*, vel ſimile. Vtriusque formae exempla V. D. ſubiicit haec: Ariſtoph. Equit. 497. Veſp. 357. Theſmoph. 659. 770. Acharn. 256. — et — Eccleſ. 764. 826. Porro notat, conſtructionem iſtam, ῥᾴων φυλαχθῆναι, quam ſuggerat Scholiaſtes, ab Atticis reformidatam eſſe, hos enim huiusmodi adiectiuis verba ſubieciſſe notionis nonniſi vel actiuae, vel neutrius, vt Euripid. Med. 316. 675; Soph. Oed. Tyr. 684. Aeſchyl. p. 19. l. 17. ed. H. Steph. et p. 185. lin. 4. ibidem, quin etiam plane gemellum legi ῥᾴων φυλάττεσθαι apud Homerum Il. 24, 243. 12, 53. & 63. Sed, pergit ille V. D., vt φυλάττειν valeat *cauere*, et Graece inſuper dicatur cum ῥᾴων φυλάττειν, tum ῥᾴων φυλαχθῆναι: inferrine exinde iure poterit, Graecis licuiſſe quauis occaſione et modo vtcunque diſſimili verbum actiuum pro paſſiuo adhibere? — Haec Daweſius, eiusque auctoritatem ſequutus eſt Heathius in notis ad Euripidis Medeam l. l. qui tamen ſententiam in Addendis retraxit, et lectionem vulgatam tuetur. Inuenuſtam eſſe hanc Daweſii emendationem iam plures VV. DD. viderunt;

inpri-

inprimis legendus Doruillius ad Charitonem p. 442. qui copiose de h. l. disputauit, atque lectionem vulgatam contra Dawesium defendit, quae, vt hic videmus, bene quoque glossa Suidae confirmatur, sed et Scholiastae ad Medeae l. l. verba sufficiunt ad hanc lectionem adiuuandam. Nonnulla horum, quae hîc monui, iam video notata a Toupio in Emendationibus in Suidam p. 44. ed. Lips.

(P. 239.) Αξίωμα. βούλημα.
τί δ' ἐστὶ τἀξίωμ', ἐφ' ᾧ καλεῖς.

Ex Oedip. Colon. v. 1459. vbi Schol. idem habet interpretamentum.

Ibidem legitur v. 1451. vbi de *decreto* deorum intelligendum.

(P. 244) Απάκτου. Σοφοκλῆς. (Aiac. 578. sq.)
Hic deest interpretatio, quam addas e Schol. Sophoclis l. l.

ἄπαγε (κατὰ τῶν σκηνῶν.)

Suidas haec affert verba Sophoclis:

ἀλλ' ὡς τάχος τὸν παῖδα τόνδ' ἤδη δέχου
καὶ δῶμ' ἀπάκτου.

Vltima verba sunt sine dubio corrupta, multaque de eis disputaueram, cum reperirem eadem fere in Brunkii Cel. V. notis obseruata. Hic enim illud monstrum lectionis codices nostros omnes insidere ait. Adposita in plerisque glossa ἄπαγε. Et hoc quidem plerique

que interpretes arbitrati sunt a vetere Scholiasta confirmari, quibus fraudi fuit scholiorum editio interpolata. Falsa deriuatio verbi ἀπαξλῦν recentioris Graeculi commentum est, scholiis antiquis insertum ab Ant. Fracino, qui Iuntinam editionem curauit. Verbum istud ne graecum quidem est. Nota res est, librarios saepius mala distinctione vocabulorum, lectionem corrupisse. Illud autem nostrum δῶμα πάσῃ saepius citatur ab Eustathio in Homerum. Sic pag. 472. τὸ παξλῦν, ὅ ἐστιν ἀσφαλίζεσθαι, οὗ χρῆσις παρά τι Σοφοκλεῖ ἐν Ἴῳ κεἰ δῶμα πάξλου, ἤγουν σύγκλεισ ἀσφαλῶς, κεἰ παρὰ τῷ κωμικῷ ἐν τῷ (Vesp. 128.) Κἀπαξλώσαμέν γε, ἤγουν κεἰ ἐπαξλώσαμεν. Vide eundem p. 1532. l. 59. vbi Herodoti verba profert, quae exstant L. 2. p. 146. l. 7. ad quae videndus omnino Valckenarius Aristophanes in Lysistrata v. 265. μοχλοῖς δὲ κεἰ κλῄθροισι τὰ προπύλαια παξλῦν.

(P. 245.)

Ἀπαλέξασθαι. ἀντιτάξασθαι. Σοφοκλῆς. χ' ἡμεῖς ἓξὲν σθένομεν πρὸς ταῦτ' ἀπαλέξασθαι σου χωρὶς, ἄναξ.

Distinguendum etiam post ἀπαλέξασθαι. Hic locus est Aiac. v. 165. sq. vbi Schol. etiam eodem modo interpretatus est. Caeterum Hesychius idem v. vertit per ἀποφυλάξασθαι, citatque Σοφ. Ιπτόνῳ. —

(P. 253.)

(P. 253.) Απελωβήθη. ἐφύβρισεν. ἔργασεν. ἢ εὔτως. ἐνυβρίσθη καὶ λαβητὸς γέγονε. Σοφοκλῆς.

μανίᾳ γὰρ ἁλοὺς ἡμῖν ὁ κλεινὸς
νύκτερος Αἴας ἀπελωβήθη.
(Ex Aiac. v. 217.)

Corrigendum ἐφύβρισεν ἔργασεν, vt in Schol. Vet. legitur, quod auditu viſuque facile propter alterum ευ potuit oriri.

(P. 254.) Απεπλίξατο. ἀντὶ τῦ εὐχερῶς καὶ μετὰ ῥᾳστώνης ἀπεσείσατο καὶ ἀπέφυγε. πλίξ γὰρ τὸ βῆμα. καὶ πλίγματα, τὰ πηδήματα. ὅθεν καὶ τὸ περιβάδην ἀμφιπλὶξ παρὰ Σοφοκλεῖ ἐν Τριπτολέμῳ. Haec verba deſumta ſunt e Scholiaſta Ariſtophanis ad Acharn. 217. inde a voc. ἀπεσείσατο. καὶ, quod nunc ſequitur, ibi omiſſum eſt. Pro ὅθεν ibidem legitur ἔνθεν. Poſt περιβάδην ibidem recte comma ponitur. Vide quoque Pollucem 2, 172. atque Koenium ad Gregor. Corinth. de dialectis, p. 258. Addere liceat Etymol. M. qui haec habet:

Αμφιπλὶξ, περιβάδην. πλίσσεσθαι γὰρ, τὸ βάδην διαβαίνειν· καὶ πλίγμα, τὸ διάστημα τῶν ποδῶν. Σοφ. Τριπτολέμῳ.

Δρόμοισι θαιρὸν ἀμφιπλὶξ εἰληφότε. Hos quoque citauit Ill. Brunckius in Lexico Sophocleo, ſed omiſit Suidam. De v. ἀμφιπλὴξ vid. quae ſupra notauimus.

(P. 255.)

(P. 255.) Απερίτροπος. ἀπερίστροφος

Οὔτε γὰρ (hic nonnulla sunt omissa)
— Αγαμεμνονίδης (δας) παῖς ἀνεπίτροπος
οὔθ' ὁ παρὰ τὸν Αχέροντα Θεὸς ἀνάσσων.

Ἀπὸ κοινοῦ, τὸ ἀνεπίστροφος τοῦ τοὺς ἐχθροὺς μετελθεῖν, ἀλλ' ἔχει ἐπιστροφὴν, καὶ ἐπιμέλειαν ποιεῖται. ἢ ἀνεπέλευστος. ἔνθεν καὶ τὸ, (Homer. Il. β, 295.) περιτροπέων ἐνιαυτός.

(Ex Electra 182.)

Paullo aliter ordo verborum apud Scholiasten Sophoclis est constitutus:

Απερ. ἀνεπίστροφος. ἀνεπέλευστος. ἔνθεν — ἐνιαυτός. Nunc sequuntur haec: ἀπὸ κοινοῦ δὲ ληπτέον τὸ ἀπερίτροπος· οὔτε Ορέστης ἀπερίτροπος, ὃς ἐν τῇ Φωκίδι τρέφεται, οὔτε ὁ κάτω θεός. ἀλλὰ καὶ ὑπὸ Ορέστου τιμωρηθήσονται, καὶ ἀπὸ τῶν χθονίων θεῶν ἔσεσθαι τὴν τιμωρίαν τοῦ ἀδίκως ἀνῃρημένου προσδόκα. τινὲς δὲ τὸ ἀπερίτροπος, ἐπὶ μὲν Ορέστου, ἀνεπέλευστος· ἐπὶ δὲ Πλούτωνος, ἀνεπίστροφος τοῦ τοὺς ἐχθροὺς μετελθεῖν· πολλάκις γὰρ τὸ κατὰ κοινοῦ λαμβανόμενον, διαφόρως νοεῖται. καὶ Ομηρος (Il. λ, 328.) — — Denique sequuntur haec: οὔτε ὁ Αιδης ἀνεπίστροφος (ἀπὸ

κοινοῦ

κοινῶ γὰρ τὸ ἀπερίτροπος) τῶ τοὺς ἐχθροὺς μετελθεῖν· ἀλλ' ἔχει ἐπιστροφὴν, καὶ ἐπιμέλειαν ποιεῖται. Caeterum in textu l. l. est:

παῖς Αγ. ἀπερίτροπος,
οὐθ' &c.

VIII.

Addendorum ad Indicem Homeri Ernestinum Specimen I. scriptum a I. G. C. Hoepfnero.

I. Ad Indicem in notas.

A.

ἀέξειν beare Od. ν, 360.
αἰ γὰρ Od. ί, 523.
ἄκληρος H. in Vener. 123. Locus, e Troadibus ibi laudatus, est v. 32.
ἀλλότριος Od. υ, 347.
ἀλύειν H. in Bacch. 51.
ἀμβολάδην H. in Merc. 425.
ἀμηχανὴς ibid. 446.
ἀμύμων, ἀμύμονος Il. ν, 637.
ἀνάγειν conf. cum ἀπάγειν Od. σ, 277.
ἄντυξ Il. ζ, 127. Ibidem leg. ί, 262. pro ζ, 260.

ἄρα

ἄρα — καὶ τότ' ἄρα Il. υ, 375. adeo, H. in Merc. 346.
ἀσπασίως Od. κ, 131.
Aſyndeton Il. β, 8.
ἀτρύγετον Il. ε, 27. et ϱ, 425. v. Gronou. Obſſ. p. 207.
αὐθι ſtatim, e veſtigio. Od. σ, 338.
αὐτίκα viciſſim. Od. ϑ, 497.
παρ' αὐτόφι, Il. ν, 42.

B.

βέα εἶναι Il. ν, 703.

Γ.

γὰϱ redundans vel pro μεν. Il. η, 328. ο, 232.
γὰϱ pro δὲ Il. ο, 201. Od. ξ, 402. χ, 79.
Genus femininum in animalibus Il. ν, 623. υ, 221.

Δ

Δε in apodoſi, Il. η, 148. υ, 48. 448.
δὴ Il. β, 58. τότ δὴ igitur Il. η, 155. adhaeret Imperatiuo Il. ζ, 306. 476. κ, 509. ante Imperatiuum ι, 202.

E.

ἔβαν redund. Il. β, 302.
ἐδύσαϛο. Il. γ, 328.
εἰ δὴ ſiquidem. Od. γ, 376.
ἐκαϛόμβη Il. ψ, 146 et 864. 873.

ἐξέ-

ἐξέλεθρ Il. ζ, 234.
ἐπ' αὐλόφιν. Il. τ, 255.
ἐπειδὴ πρῶτα. Il. τ, 9.
ἐρικύδης Il. λ, 225.
εἰ ἐτεόν γε. Od. γ, 122.
ἔτι conf. cum ἐπὶ Il. ε, 40.

H.

ἡμίθεος Il. β, 701.

Θ.

θύειν γάμους. Il. β, 124. De hac formula plura monuimus ad Iphigen. Aulid. v. 707. et 720.

I.

ἰκέτευεν Il. π, 574.

K.

κάμπτειν γόνυ Il. η, 118. et τ, 72.
κὲν igitur *vel* vero. Od. π, 149.

Λ.

λευγαλέοι de morte Od. ε, 312.
λῦτα Il. γ, 385. σ, 332.
λύειν ἀποίνων Il. λ, 106.

M.

μέτρον ἤβης. Il. λ, 225. Plura de h. v. monuimus in Dissertat. ad Ephes. IV, 11. sqq.

μηλο-

μηΐσασθαι. Il. κ, 48.
κατὰ μοῖραν. Od. κ, 16.

O.

ὅ γε. Il. δ, 389.
ὅδε. Il. Ϝ, 160. (cf. ἡ, 148. et supra vid. δή)
ὀνήσιος. Od. φ, 402.

Π.

πᾶς, ipſe, praeciſe Il. κ, 560.
πελέκεας. Od. τ, 578. Il. ψ, 114.
περὶ. Od. ϱ, 471.
πρόφρων. Il. χ, 183.

Σ.

σμήχειν. Il. χ, 411.
σμύχειν. Il. χ, 411.

Τ.

ταμόντες. Il. β, 124.
τὶ cum comparatiuo: paullo. Il. ν, 56.
καὶ τότε δὴ Od. γ, 132.
τύχη H. in Pall. p. 89.

Υ.

ὑπὸ Il. υ, 498. φ, 12.

Ω.

ὥρα Il. β, 468. Od. ι, 51.

II. Ad Indicem verborum in Contextu.

Ἀγαμεμνονίην νῆα Il. κ, 326.

ἄγειν pro ἀπάγειν Il. α, 139. 338. 347.

ἄγε cum fec. perf. ſing. κρόφεε — Il. κ, 479. 2) praepoſitum imperatiuo, ſaepius, 3) poſtpoſitum, Il. κ, 544. ἄγε δή Il. κ, 479.

ἀγαυοὶ Τρῶες Il. κ, 563.

ἄγγελος πρὸ Ἀχαιῶν Il. κ, 286. pro Genit.

ἀγγελίαι ἐσθλαὶ Il. κ, 448.

ἀγήνωρ add. θυμὸς Il. κ, 544. et 220.

ἀγραύλοιο βοὸς Il. κ, 155.

ἄγω, ἤγαγε κλειτός — Od. ε, 311.

ἄδε verb. placuit Il. μ, 80.

αἰήρας — ἀπὸ ἕθεν Il. κ, 465. et ὑψοῦ ibid. 505.

αἴξω — αἴξεται Od. ξ, 66.

ἀθανάτοι ſimpliciter ſine θεοὶ, de Diis Il. κ, 463.

αἰθέσφατος Il. κ, 6.

Ἀθήνη vocatur etiam γλαυκῶπις et κούρη Διὸς Vid. h. vv.

Αἴας Τελαμώνιος Il. η, 224. πελώριος ibid. 211. ἔρκος Ἀχαιῶν ibid. et ſaepe alibi. διογενὴς ibid. 234.

Αἴαν Vocat. Il. η, 234.

αἰδοῖος venerandus Il. κ, 114.

αἰδοίου ἰκετάο Il. φ, 15.

αἰδοίην παρθένον H. 2. in Pall. 3.

ἀΐεις audis Il. κ, 160.

ἄϊε κτύπον ibid. 532.

αἰθαλοεσσαν Il. σ, 23.

αἰθομένου πυρὸς Il. κ, 246.

αἴθωνα de leone Il. κ, 24.

αἵματι ἐρυθαίν. γαῖα Il. κ, 484.

αἰνὸς τρόμος Il. η, 215.

αἰνῶς — δέδοικα Il. α, 555. κ, 528.

— ἐσικότας ἀκτιν. ἠελ. Il. κ, 541.

αἰξας Φασγάνῳ Il. κ, 456.

αἴοιεν v. αἴων.

αἰπὺν ὄλεθρον Il. π, 371.

αἰρήσειαι Il. κ, 233.

αἶσα Διὸς Il. ι, 604. κατ' αἶσαν τετε. Il. κ, 445.

αἴτιος. Il. α, 153. γ, 164.

ἀϊχθῆναι, ἀϊχθήτην v. ἀΐσσουσι.

ἀΐων pro vita. v. Abresch. ad Aeschyl. Tom. I. p. 436.

ἄκοιτιν φίλην ποιήσομαι Il. ί, 397.

οὐκ ἄκοντε ἵπποι πετέσθην — Il. κ, 530.

ἀκωκὴ Il. κ, 373.

ἀλεγείνοι ἵπποι δαμήμεναι. Il. κ, 402.

ἀλειψαμένω λίπ' ἐλαίῳ. Il. κ, 577.

ἀλεύατο. Il. γ, 360.

ἀλεώμεθα v. ἀλεάσθαι.

ἀληθεὶς v. ibid.

ἄληται Il. φ, 536.

ἄλιος πόνος impossibilis. Il. δ, 26.

ἄλιος irritus, vanus, ib.

— σκοπὸς inutilis. Il. κ, 324.

ἄλληκτον θυμὸν Il. ί, 632. β, 452.

ἄλοχον κέδν' εἰδυῖαν. Hymn. in Venerem. 44.

ἄλλοι πάντες. Il. ά, 22. 287. 597.

ἄλλοι — pro reliqui s. alii reliqui et alii omnes. Il. α, 17. 198. 222. 376.

ἀλύξῃ Il. κ, 348.

ἀλύξειν ibid. 371.

ἅμα

ἅμα cum genitiuo. H. in Merc. 524.
ἁμαρτὲ Il. λ, 233.
ἁμαρτῆν ἀπὸ Il. χ, 505.
— τοῦ Il. ο, 430.
ἅμα cum verbo ἴσαν ibant Il. κ, 565.
ἀμβαίνοντες ἵπποι νεκροῖς Il. κ, 493.
ἀμείβεο Od. ε, 393.
ἀμείλιχον ἦτορ Il. ι, 568.
ἀμήχανος indefeſſus, qui non vincitur labore. Il. κ, 167. ἀμήχανα ἔργα Il. λ, 310.
ἀμφιθέλο Od. φ, 431.
ἄμφηκες φάσγανον. Il. κ, 256.
ἀμφὶ cum verbis ἔθηκε Il. κ, 257. ἐβάλλετο ibid. 333.
— abſolute cum verbis et ſubſtantiuis. Il. κ, 573. circum circa.
— ἀλεῖψαι Il. ω, 582.
ἀμφιβάλλει κλύτος οὖάτα ferit aures meas. Il. κ, 535.
ἀμφιέλισσαι Il. β, 181.
Ἀμφιτρίτη ἀγάστονος. Od. μ, 97.
ἀμφὶς procul. Il. β, 13.

ἀμφαδὲες H. in Apoll. 192. Sic enim legendum pro vulgari ἀμφαδὲες.

ἀναδῦναι ἐς ὅμιλον Il. η, 217.

ἀνὰ χρυσέῳ σκήπτρῳ Il. α, 15.

ἀναπρήσας lacrymas fundens. Od. β, 81.

ἀνάσχεο σκήπτρου Il. κ, 321.

ἀναχωρήσουσιν cum ἀψ. Il. κ, 210.

ἄνδρες Σίνιες Il. α, 594. ἄνδρες Θρηκῶν Il. κ, 464. 470.

ἀνδροκτασίας Il. η, 237.

ἀνδράσι θνητοῖσι. Il. κ, 403. καὶ ἀθηλοῖσι Il. κ, 440.

ἀνὴρ 1) red. cum alio substant. e. g. θηρήτωρ Il. ί, 540. cum verbis, vt Il. κ, 48. 2) pro τὶς, aliquis, Il. κ, 293. 3) pro peditibus vel equitibus, passim. 4) ἀνδράσι seq. sing. ἄλλῳ Il. κ, 404.

ἀνέγειρε Il. κ, 138.

ἀνεγείρας. Od. δ, 730.

ἀνέλκει. Il. μ, 434.

ἀνιηθείη. Il. β, 291.

ἀνέψυχθεν φίλον ἦτορ. Il. κ, 575.

ἀνεψιὸν ἐσθλόν Il. κ, 519.

ἀνῆκε θυμὸς Il. κ, 389.

ἀνιήσει Od. β, 115.

ἀνόρουσε ἐξ ὕπνοιο Il. κ, 162. conf. etiam ἀνορούσας Ibid. 519.

ἄνσην. Il. κ, 158.

ἀνστάσαιμεν Il. η, 231.

ἀνστάσηα θεὸν Il. κ, 551. l. q. vs. 546. advenire.

ἀνστάσας Il. α, 67.

ἄνστα adu. pro ἀνστίον Il. υ, 69. 73. 355.

ἀνστβολῆσαι Il. η, 114. ἀνστβολῆσας θεὸς Il. κ, 546.

ἄνωχθι Il. κ, 67.

ἄορι θεινομένων. Il. κ, 484.

— πλήξας. ibid. 489.

ἀπέην. Ibid. 351.

ἀπειλήσας προσηύδα. Il. η, 283.

ἀπενίζοντο ἰδρῶ πολλὸν θαλάσσης Il. κ, 572.

ἀπὸ — ἔθεν — ἀείρας. Il. κ, 465.

ἀπηύρα θυμὸν μελιηδέα Il. κ, 495. cum accusatiuo duplici personae et rei.

— θυμὸν ἄμφω Il. ζ, 17.

ἀποβλύζων οἴνου effundere, emittere. Il. κ, 485.

ἀποείπω Od. α, 373.

ἀπὸ ἕλοντο κυνέην κεφαλῆφιν. Il. κ, 458.

— — θυμὸν ib. 506.

ἀπὸ κέρσε ζένυτε ἄμφω. Il. κ, 456.

ἀπὸ κρητῆρος πλείου ἀφυσσάμενοι. Il. κ, 578.

ἀποίσειν referre. Il. κ, 337. μῦθον.

ἀπὸ — ὀλέσσῃς θυμὸν. Il. κ, 452. et ὀλεσ. — ἀπὸ Od. β, 174.

ἄπο νίζοντες βρότον αἱματόεντα Il. η, 425.

ἀπόπροθεν. Il. κ, 209.

ἀποστρέψαντας. Il. κ, 355.

ἀπόλινεν ζιμὴν Il. γ, 286.

ἀπόλμήξαντε λαοῦ. Il. κ, 364.

ἀπώμοσε Il. κ, 332.

ἄρα post μη et cum Imperatiuo: *tandem* Il. κ, 249. 2) post ὡς Il. κ, 349. *igitur*. 3) cum δὲ, δ' ἄρα pro δὲ. 4) post ὅτε, *quidem*. Il. κ, 540.

ἀργαλέῃσι ἐν φονῇσι. Il. κ, 521.

τις τ' ἀρ Il. α, 8.

εἴ' ἀρ — εἰθ'. Il. α, 65.

καὶ' ἄρ' ἔζετο. Il. α, 68, 101. οὔτ' ἄρ' Il. α, 93. τεύχεα ἄρ' Il. α, 96.

ἀργιό-

ἀργιόδοντος ὗες. Il. κ, 264.
ἀρειῇ. Il. ρ, 431.
ἀρήρει Il. κ, 265. de galeae pileo.
Ἄρης πτολέμοιο. Il. η, 208.
ἐπ' ἀριστερὰ Il. η, 238.
ἀριστεύειν. Od. δ', 652.
ἀριστῆες. Il. α', 227. β, 404. γ, 44.
ἄρκιος Il. ο, 502. Il. β, 393.
ἄρσιλο κῦδος Il. κ, 307.
ἄρρητον Il. ρ, 37. v. not. ω, 741.
ἄρσενον πηκτὸν Il. κ, 353.
ἄρχε μάχης καὶ πτολέμοιο. Il. η, 232.
ἀσθμαίνοντε Il. κ, 376.
ἀσθμαίνοντα ib. 496.
ἀσκήσας Od. γ, 438.
ἄσομαι H. in Vener. fecundus 2.
ἀσπαίροντας ἄνδρας ἐν φονῇσιν Il. κ, 521.
ἐτι ἀσπαίροντα Il. μ, 203. De h. v. vid. ad Iphig. Aulid. v. 1587.
ἀσπασίως Od. δ', 523.
αἰθὴρ ἄσπετος. Il. θ, 554.
ἀτάσθαλον ἀγγελιώτην. H. in Merc. 296.

ἀτησι

ἄτῃσι πολλῇσι Il. κ, 391.

ἀτυζομένη Il. χ, 474.

αὐδήσασα Od. ε, 334.

αὐδήσαντος Il. κ, 47.

αὐλὴ de paſtoribus. Il. κ, 183.

Ἀτρυτώνη epith. Mineruae et ſine eius nomine. Il. κ, 284. conf. β, 157.

αὐϊαχος Il. υ, 41.

αὖτις red. cum alio verbo. Il. κ, 200.
2) contra Il. κ, 463.
3) ἰόντε redire ibid. 468.

παρ' αὐλὸν Il. ρ, 297.

αὐχένα μέσσον ἔλασσε Il. κ, 455.

αὐτοῖσιν, παρα — Il. κ, 472.

αὖτε 1) τίπτ' αὖτ' huc, Il. α, 202.
2) δ' αὖτε poſtea. Il. α, 340. it. δ' αὖθ' 370.
3) ὁ γὰρ αὖτε Il. α, 404.
4) νῦν αὖτε Il. α, 237.

αὐτοῦ ibi Il. α, 428. Od. β, 250, 317. ε, 274.

ἄφαρ ſtatim. Il. κ, 537.

ἀφῆκεν ἔγχος Il. κ, 372.

ἀφίκεσθαι cum πάλιν, Il. κ, 281.

ἀφρα-

ἀφραδίῃσιν absolute pro adu. imprudenter Il. κ, 350.

ἀφυσσάμενοι ἀπὸ κρητῆρος πλείου Il. κ, 579.

Αχίλλευς ῥηξήνωρ Il. ή, 228.

— θυμολέων ibid.

ἄψ cum alio verbo Il. κ, 210. 289. 337.

ἀψάθην χειρῶν Il. κ, 377.

ἀψάμενος γενείου Il. κ, 454.

IX.

Varietas lectionis e codice Coluthi de raptu Helenae, cum Lennepiana eiusdem carminis recensione collato, enotata.

Codex chartaceus, quem S. Rev. KINDERLINGIO, verbi diuini Calbae iuxta Salam ministro, acceptum refero, et Musaeum de Herone et Leandro et Coluthum complectitur, vtrumque vna et eadem, recente quidem sed satis nitida, manu scriptum. Descripsit eum nuperrimus Musaei editor, HEINRICH in praef. Mus. p. XI sq. eiusque diuersas in Musaeo lectiones in commentario recensuit.

ſuit Comparanti mihi particulam codicis, quae Colushum continet, cum Lennepii editione et variarum lectionum farragine ibi collecta, facile apparuit, codicem in plerisque lectionibus conſpirare cum Stephani ἐκδόσει, in omnibus fere cum editione Porti Et cum Lennepius multis locis miretur, vnde duumviri iſti lectiones ſuas, a lectione ceterorum codicum omnium ſaepe diuerſas, duxerint, ecce tibi fontem, codicem noſtrum, vnde fortaſſe hauſere! Ac ſi apographum noſtrum, cuius aetas vix ad Seculum decimum quintum aſſurgit, non ipſum ante oculos habuere illi, forte exemplo, vnde codex noſter manauit, antiquiore vſi ſunt. Quo melius vero ea, quae dixi, conſtarent, exſcribendam varr. lectt. ſiluam duxi.

Inſcriptio carminis in cod. Κολούθου Θηβαίου Λυκοπολίτου Ἐποποιοῦ Ἑλένης ἁρπαγή. Eandem ſolus Portus exhibuit, nullo, vt Lennep. putabat, nixus fundamento. Quod praeproperum iudicium codice noſtro refellitur, niſi eum ex Porti demum editione typis exſcripta, vana vtique cura et ſedulitate, deſcriptum cenſeas.

6. Cod. interpungit: κελάδοντος ἀπορνύμεναι ποταμοῖο Ἐξ ὀρέων. Forte poëta dedit: Ἐκ τ' ὀρέων. Nymphae profectae et a fluuio (Xantho v. 1.) et e montibus (Idae v. 5.)

14. δι-

14. δικάρηνον. 22. ἐπ' Οὐλ. 36. τῆνος. 55. ἰωήν. 60. μῆλον ἐριζήλων. 69. Ἰδαίοις. 73. βλεφάροιν — κύκλεα. 77. πιθείσας. 100. ὑπερέδραμεν. ποιμαίνων ἐκ. 116. ἀντίθρονος. 122. φυτοῦ. 126. ἐπουρανίῃσι. 155. ἀμνήσατο. 174. ὦ σακέων. 177. κυδιάει. 191. ἀθρήσας. 200. θαλάσσης. Superscriptum tamen: τι θήνης. 203. ὀρφναίῳ. 204. μυχθαλόεντος ἐπ' ἠέρος. 206. τόφρα καί. 208. μετάρσια. 211. διαστίχουσα. 212. ἀχνυμένη. 213. δήμου. 220. ὑποδάσκιον. 229. ἔθειραι. 230. ἐπαντιτέλοιεν ἀήταις. 234. θηούμενος. 239. ζηλήμονα. 250. ἐποπτεύουσα. 254. ἀλλ' ὅτε. 255. ὑποπτεύειν. 278. ξεινήονες. 283. ἐπ' ὐρανίῃσι. 303. ε. θεοῦ μεγάλοις παρὰ προβολῇσι. 305. ἄγρεο. 307. ὅτ' ἐν. 310. 11. ὑ. ἐλαφρίζουσα, μετήορον ὦ ἠὼς Ἀρχομένη. 314. τὴν δὲ, δολοφροσύνης. 318 φέρτρον. 322. βοαεσα. 330. οἴσει. Superscriptum: νοήσει. 335. κ. εἰς. 338. Εὐρώταιο. 370. παθοῦσαν. 374. ἠερίαι. 382. ἔρριψε. 383. νεόφυτον. 384. πόλεων.

In calce: Τέλος τοῦ ἐποποιοῦ τοῦ Κολούθου τοῦ Ἑλένης ἁρπαγὴ λελεγμένου.

Codex, quem librarius noster descripsit, scholia in totum carmen prae se tulisse videtur,

tur, quorum tamen initium tantum in apographum transtulit.

Σχόλια

Νύμφαι) ἐπικαλεῖται νύμφας χείτονας τοῦ ὄρους Ἴδα ἐν χόρῳ Τροίης, ἔνθα ὁ Πάρις τὰς βοῦς ἐνεμεινεν. Ποταμοῦ Ξάνθοιο) ἐν Βαθυδίνην λέγει Ὅμηρος Ιλ. φ. πλάσας τὸν ποταμὸν ἄνδρι εἰσάμενον φθέγγεσθαι πρὸς Ἀχιλλέα, ὃς ἀμυζόμενος Σκαμανδρον διοτρεφέα ἀποκαλεῖται τὸν ποταμόν.

Cellis.

LENZ.

X.

Specimen variarum lectionum, e codicibus MSS. Iuuenalis, qui in biblioth. Guelferbytana exstant et cum edit. Hennin. collati sunt, excerptarum.

Adseruantur in bibliotheca Ducali Wolfenbutelensi quatuor Iuuenalis codices. Ex horum vno quoque excerpta quaedam daturus formam primum et alia quae adnotari solent, describam.

Primus

Primus codex, quem postea nominabo A, membranaceus est et constat 57 foliis formae 4 maj. Inter Gudianos ei adfixus est numerus 156. Altera primi folii pagina continet quaedam ad Iuuenalem minime spectantia, altera vitam poëtae, in cuius fine litteris minio pictis scriptum est: Decimi Iunii Iuuenalis liber Satyrarum incipit. In fine Codicis reperiuntur verba: Decimi Iunii Iuuenalis liber explicuit Satyrarum. Satyrae sunt diuisae in 4 libros. Caeterum Codex antiquissimus omnium, quos hoic nomino, et quidem initio seculi XIII. scriptus videtur, praeterea habet glossas marginales & alias versibus interscriptas.

Secundus, quem sub littera B laudo, in membrana scriptus continet 38 folia formae primae minoris. Adseruatur inter Gudianos et numero 119 notatus est. Nouissimus est inter quatuor, quos inspexi. Multis in locis mutilus inuenitur. Incipit a versu 168 Satyrae VII. integras dein exhibet VII. VIII. IX. X. XI. In XII. desunt 6 versus, ante Satyrae finem. Satyrae XIII. exstant versus 11—22. 40—51. et 169 vsque ad finem. Satyrae XIV. reperiuntur versus 54—65 et 83—207. Cetera omnia desunt.

Tertius codex, quem per litteram C notabo, membranaceus est et constat foliis 109 formae octauae. In principio litteris rubris scri-

ſcriptum eſt: Iuuenalis Aquinatis liber primus incipit: in fine legitur τελως, τελως, τελως, τελως. Continet Iuuenalis quinque libellos. Inter Gudianos numerum 304 nactus eſt. Caeterum medio ſec. XIV. ſcriptus videtur eſſe.

De quarto codice nihil dicere iam poſſum, quum ſchedulas, quae excerpta continebant, vt nunc video in itinere perdiderim.

Iuuen. Sat. X.

2. A. *Gangen.* 5. A. et C *concupit.* B. *cuncupis.* 9. *et torrens* A. B. et C. 11. B. *admirandusque lacertis.* 13. A. *exuberans.* 15. In C. *duris* ab alia manu. 16. B. et C. *ortos* absque adſpiratione, quae ſaepius deeſt. 20. C. *cunctumque.* B. *timebit.* Sed vulgaris lectio ſuperpoſita a poſteriori manu. 21. C. *formidabis* pro *trepidabis.* 23. A. *ferre* ſed *r* primum a correctore deletum. 24. *Vt* deeſt poſt *diuitiae* in A. B. C. Sed in A. et C. a manu corrigente additum. 28. A. et C. *laudes.* Vulgata lectio in C. ſuperſcripta. 31. A. B. et C. transpoſite *cuiuis rigidi.* B. *cachini.* C. *chachinni.* 32. A. B. et C. *ille*, non, vt in aliis libris, *illis.* 34. A. *eſſent.* B. *effet.* C. *eſſet in* — Sed corrector primae voci *n* addidit et alteram punctis, tanquam ſuperfluam notauit. 35. C. *Praeterea*, quod tamen in *praetexta* mutatum eſt ab alia manu. 37. A. *Stantem*, qui etiam praepoſitionem *in* non habet ante *pulvere.*

vere. 40. B. et C. *quantum.* 43. B. *ſurgat.* 47. *Tunc* A. et C. Sed in C correctum. C. *in omnes.* 50. B. *impatria.* 57. A. *aut* pro *atque.* 61. A. et C. *ſtridunt* — B. *ſtrident.* 68. B. *ſi quicquam credis.* 70. Totus hic verſus abeſt a cod. B. ſed adſcriptus ab alia manu. 73. B. et C *Turba tremens* pro *Turba Remi.* 74. ante *idem* B. copul. *et* exhibet. *Nurſia.* A. B. C. 76. *ac* pro *hac* A. et C. ſed in priori correctum *hac.* 78. *Quid dabit* A. B. C. In C. ſuperſcriptum *qui dabat.* 81. *Pan.* A. B. C. Gloſſa in A. *Pan Deus Arcadiae, eſt autem iuramentum* &c. 82. B. *fornacla.* 91. A. *vlli.* 93. A. B. C. *anguſta.* 94. *Caldeo*, omnes tres. 97. A. et C. *tantum.* 101. *vis* pro *ius* B. et C. 102. *vacuisque* A. et B. 108. *Cuſſos* A. ſed additum *r* ab alia manu. 109. C. *eduxit.* 123. B. *ſic ſic.* Sed *c* ſuperfluum ab alia manu deletum. 125. C. *dina* pro *diuina:* ſed ſyllaba *vi* adiecta a correctoris manu. 127. C. *iam mirantur.* 130. C. *litpus* ſed correctum *lippus.* 131. C. *parente.* 132. *et luteo*, non *ac luteo* A. B. C. 135. C. *curuum.* 136. *Ampluſtre* C. ſed corrector *m* punctis notauit. 137. C. *ad haec ſe.* A. et B. *ad hoc ſe.* 138. *et* pro *ac* A. B. 144. *cineris* C. ſed vulgaris lectio ſuperſcripta eſt. 145. *valet* C. Litteram *n* videtur aliquis eraſiſſe. 146. *facta* C. corrector *c* punctis diſtinxit. 147. *ſummos* B. ſed *s* deletum ab alia manu. 149. B. et C. *Perfuſa.* A. *percuſſa.* Mox *repenti* videtur dediſſe, qui Cod. B. deſcripſit, quod

quod postea correctum. 153. C. habet superscriptum *Deduxit*. Mox *rupit* B et C. 154. B. *Ytalitam*. 155. Pro *Poeno* C. *Penso*. 156. B. *Suburra*. 155. *nil* A. contracte 160. & post *nempe* abest in C. *abit* pro *fugit* A. 162. A. Bithino, B. et C. *Bithinio*. 165. *ac* C. *et* A. et B. 172. A. *Sargophago*. B. *Sarchophago*. 173. *hominis* A. et C. 174. *Athios* C. at *i* puncto notatum. 175. B. *quum stratum* — A. et C. *constratum*. Mox *iisdem* B. sed prius *i* sublatum per correctorem. *isdem* C. et A. 176. C. *rothis*. 177. C. *Difficisse*. 178. C. *quae et Sostratus*. 179. B. transp. verb. *rediit qualis*. 180. A. et C. *chorum*. 182. *iunxerat* B. et C. 184. *Crederet* A. C. 186. A. *at tarda*. 188. C. transpos. *da multos Iuppiter annos*. 189. *Hac* et *optat* C. sed vtrumque manus correctoris emendauit. 194. B. *Tabracha*. C. *Tabrata*. 196. *discrimine* C. sed *e* mutatum in *a* ab alia manu. 197. *hic* deest in C. quod vero corrector adiecit. 199. C. *Etiam*. 206. C. *quamuis et*. 208. C. *quid pro merito* a m. pr. *est* in fine vers. defuit, sed adiectum est ab alia manu. 209. *Quae Venerem sine viribus adfectat*, C. 212. C. *mons est*; sed *rò n* notatum punctis a correctore. 214. *exaudiat* A. B, C. 215. *est* post *opus* non reperitur in C. 216. *nuntiat* A. *nuntiet* B. C. 217. *iam corpore* B C. 220. A. et C. *Yppia*. B. *Hippida*. 221. C. *Themistus*; at correctum est ab alia manu. 224. A, B, C. *Amillus*. 229. B. et C. *capiant*. 230. A. et C.

de-

deducere. B. *rictus.* 233. B. *Maior membrorum damno dementia.* 236. C. *edixit* a m. pr. 238. A. *Pialen.* B. *Phyalen.* C. *Pialem.* Mox *alitur* C. 244. C. *multisque in luctibus.* 246. A. *Pelius.* C. *Pilius.* 247. C. *facit* pro *fuit.* 249. *dextra iam* transpoſ. C. 263. B. *fortet.* 267. C. *Tum.* 271. C. *camino* a m. pr. 272. vinxerat C. 274. A. et B. transpoſ. verb. *iuſti quem nox.* 282. C. *defendere*, et B. *currum.* 288. C. *Catellina.* 292. Prò *Diana* B. *puella*, quod haud dubie e gloſſa irrepſit in textum. 300. C. *modeſto*; ſed *modeſtum* A. B. nec non C. a m. ſec. 304. C. a m. ſec. et A. *viris.* 308. *praeteſtatum* C. In fine verſ. *vel*, ſed punctis notatum et *nec* in margine adpoſitum eſt. 310. A. et B. *Nunc ergo ſpecie iuuenis laetare tui* &c, Hanc lectionem etiam C. in margine adpoſitam habet. 311. C. *fiat*; ſed correctum a poſteriori manu *fiet.* 312 — A. et C. *quascumque mariti irati debent.* B. *quascumque mariti exigere irati.* 315. *lex* defuit in C, adpoſitum vero eſt ab alia manu. 317. C. *Vulneribus.* B. *mulgitis*; at *l* deletum a correctore. 318. C. *Edimio*, a m. ſec. *Endimion.* 323. C. *ille*, ſed ſuperſcriptum *illic.* 324. A, B, C. *immo* non *olim.* 325. *Ippolito*, A. et C. *Bellorofronti* C. 326. legitur in B. ſic: *Erubuit certe ceu faſtidita repulſa.* — *Ceu*, non *ſeu*, A, B, C. 330. *putas* C. a m. ſec. 331. C. *formiſſimus.* 339. A. et C. *pereundum eſt* — B. *pereundum erit.* 340. *admittis* a m. ſec. C. *parula* C. ſed *u* adiectum ab

alia

alia manu. 343. *ſi tanti vita* A, B, C. 344. B. et C. *leius meliusque.* A. transpoſite *melius leuiusque.* 351. A. *capti* pro *ducti.* 354. *At tamen vt et* A et C. *expoſcas* B. pro *et poſcas,* ſed videtur lectio genuina mutata eſſe. 355. A. *thomabula.* C. *timacula,* poſterius vero correctum eſt. 357. *animum mortis,* non *animum et mortis* A, B, C. 358. C. *Quis,* corrector vero, *s* puncto diſtinxit. 362. A. *plumis Sardanapali* — B. et C. *pluma Sardanapalli.* 365. *abeſt* B. et C. pro *habes.* *)

*) Hanc lectionis varietatem enotauit adoleſcens ornatiſſimus *Mollweide,* qui Helmſtadii in ſtudiis humanitatis ac theologiae verſatur, et quidem rogatu V. Cl. *Leiſte* AA. M. quem de conſilio meo Iuuenalis edendi certiorem feceram, vtque mihi renuntiaret, quae eſſet codicum illorum indoles, rogaueram: quapropter me ſummae vtriusque humanitati plurimum debere publice nunc gratiſſimoque profiteor animo. In literis ad me datis Vir doctiſſ. Leiſte ampliſſimis verbis ornat inſignem variamque iuuenis illius doctrinam, neque dubitat, quin de patria ſua ipſisque literis aliquando meriturus ſit praeclare, modo fautores ipſi contigerint, qui eius in re familiari inopiam ſubleuent, quod et mihi in optatis eſt. Codicum vero illorum in reliquis poetae ſatiris excutiendorum mihi ipſi mox copia dabitur, niſi vana fuerit ſpes, quae nuper mihi adfulſit. Non defuere etiam ſummi atque illuſtres viri, olim a me honoris cauſa nominandi, qui, quam primum nouam Iuuenalis editionem a me parari cognouerint, ex bibliothecis, ſiue publicis ſiue priuatis, ſponte mihi,

mihi, quae generosa eorum beneuolentia est, iam triginta paene librorum et manu scriptorum et Saec. XV ac XVI. editorum vsum tam commodauerint quam promiserint. Quod exemplum vtinam plures imitarentur, et beneuole mecum communicarent vel varietatem lectionis descriptam ex antiquis, quas nondum comparaui, Iuuenalis editionibus et codicibus MSS. iisque praestantioribus, (nam vulgares, quas vbiuis fere reperias, vix digni sunt, qui inspiciantur) vel obseruationes, cum suas, tum obuias in variis libris aliorumque antiquioris aeui scriptorum editionibus, vel denique scripta *inedita*, quae vel ad recensionem vel ad interpretationem poetae adiuuandam plurimum faciunt, quo in primis refero Scholia vetera, quae Mediolani in Bibl. Ambrosiana nec non alibi inueniuntur, et notas commentariosque virorum doctorum, quos in Iuuenale olim edendo laborasse constat, v. c. *Casp. Barthii*, (de quo v. Daumii Epist. ad Reines. p. 52.) *Is. Casauboni*, (cuius notae in Bibl. Londin. latent) *Eberh. Elmenhorstii*, *Octaeo. Ferrarii*, *Guntheri Henr. Plathneri*, (cuius lectiones Iuuenales seruat Bibl. Gothana) *Th. Galei*, *Pearsonii*, *D. Christi*, *Reitzeri* (qui Hafniae nouam poetae editionem moliebatur) *Io. Burdelotii*, *Hadr. Valesii* aliorumque. Quod tamen, qui meus est pudor, ne rogare quidem, nedum sperare ausim.

Obss. Editoris Ruperti.

XI.

De Homeri Therſite temere Graecos Agamemnoni reconciliante *)

Plerique Homeri interpretes, cum in carminibus huius poëtae tractandis incidissent in illum Iliadis locum, vbi Therſites inducitur, (Il. B, 211—242.) dubii haerebant, non de ſenſu quidem verborum, quae parum habent difficultatis, ſed de conſilio, quod tandem ſpectans poëta mentionem fecerit iſtius hominis inprimis notati et corporis et animi turpitudine. Qua in re dubia, vt ſe expedirent, multi ſtatuerunt, Homerum in Therſite commemorando tantum hoc ſpectaſſe conſilium, vt animos legentium delectaret degreſſione quadam ioculari et riſum excitante. In eos quidem, qui ſic ſtatuunt, referendus Cl. Leſſingius (Laoc. p. 233. ed. 1766.) quoque videtur, qui Therſitis turpitudinem contendit ideo ab Homero per partes deſcribi, vt ille riſui Graecorum exponeretur. Quae autem ſententia, cur minus placeat, duae

*) Hanc differt. nimis copioſam in epitomen redegimus. (Obſſ. Editt.)

duae inprimis reperiuntur cauſae. Quaeritur enim, an mera degreſſio, ſiue narratio eiusmodi rei, quae non ſit neceſſaria, ad cauſam, quae agatur, exponendam recte adhibeatur, cum ad lectoris ſtudium multum interſit, vt demonſtretur, qua tandem ratione Graeci iam in eo verſantes, vt, rebus infectis, a Troia diſcederent, adducti ſint ad hoc conſilium mutandum. Certe non cogitari poteſt cauſa idonea, cur legentes rerum exitum cognoscendi ſtudioſi a poëta detineantur illa degreſſione. Deinde etiam ſtudium excitandi riſum alienum eſſe videtur a poëta epico. Hoc enim carminis genus, omnibus rebus iocoſis remotis, tantum ea tractat, quae ſunt grauia et ſeuera. *)

Quod

*) Ne quis dicat, Homerum non adeo anxie fuiſſe grauitatis et ſeueritatis ſtudioſum, vt in carminibus componendis ſemper ridicula euitaret, quippe qui non dubitauerit ea commemorare, quae pertinerent ad Deos irridendos e. g. amores Martis et Veneris Odyſſ. Θ, 266. Hoc enim in genere ſequebatur poëta hominum ſui temporis opinionem, qua Dii hominum ſimiliores neque horum vitiis plane vacui putabantur. Poëtae igitur Diis non alia tribuere licebat, quam ea, quae his ex vulgi opinione tribuenda erant. Eiusmodi autem locis, vbi res geſtae Deorum commemorantur, exceptis, nullum facile reperies, ex quo appareat, Homerum, data opera, captaſſe ea, quae riſum commouerent.

Quod si igitur concedamus, locum de Therſite eſſe meram degreſſionem riſus excitandi cauſa adhibitam, Klotzius quidem non iure reprehendendus videtur, qui hunc locum ſuperuacaneum, carmine epico indignum et ex Iliade reiiciendum iudicat, (in epiſt Homer. p. 28 ſq.) Vt autem Homerus abſoluatur crimine legum in carmine epico componendo neglectarum, Cel. Herderus (Krit. Wälder P. I. p. 258.) demonſtrat, locum, de quo ſit ſermo, non eſſe meram degreſſionem, ſed potius partem neceſſariam totius fabulae. Ad quam ſententiam defendendam oſtendere ſtudet, Therſitem agere interpretem plebis Graecorum, cui declarandum fuiſſet, quae ſentiret de reditu et proelio committendo. At in quem tandem finem opus fuerit interprete in hac cauſa? Nonne ſatis inter omnes conſtabat, quae eſſet Graecorum ſententia de reditu in patriam, quem iam adeo, vt naues ſoluerent, parauerant?

Quae igitur Herderi ſententia cum minus probaretur poëtae noſtri interpreti recentiſſimo, (Koeppen Anmerk. z. Homer p. 165.) ſtatuit, Therſitem ea de cauſa commemorari, vt fidei, qua opus eſſet in rebus geſtis narrandis, ſatisfieret. Hac autem ratione Homerus defendi poſſet, ſi magis hiſtoricum, quam poëtam agere voluiſſe videretur. Hic enim, vt omnes conſentiunt, munere ſuo bene fungitur, non cum fidem in rebus narrandis

randis, sed legentium delectationem spectat, omnibus iis neglectis et praetermissis, quae faciant ad fastidium excitandum. Quod recte vidit Doctiss. Iacobs, (Bibliothek d. alten Literatur u. Kunst, P.V.) aliam viam ingrediens, qua poëta possit defendi adeo, vt propter Thersitem commemoratum non solum reprehensione, sed etiam maxima admiratione et laude sit dignus. Ingeniose enim ostendit, Thersitem ea de causa induci, vt appareat, qua ratione Graeci adducti sint, vt, cum reditum iam parassent, nihilo secius ad Troiam retinerentur, bellum renouaturi. Causam enim, cur Graeci consilium, praeter opinionem, mutauerint, demonstrat cerni in eo, quod reditum suasisset Thersites, homo omnibus maxime odiosus *). Eiusmodi autem hominis conatus apud alios plerumque habere vim consilio spectato contrariam, nemo infi-

*) Cuique de hac re cogitanti fine dubio in mentem veniet casus Hannibalis. Hic enim, vt Corn. Nepos testis est, cum in eo versaretur, vt Carthaginienses ad bellum contra Romanos induceret spe fiduciaque Antiochi, cui iam persuaserat, vt cum exercitibus in Italiam proficisceretur, non solum non consilium spectatum, sed etiam id consecutus est, vt frater Mago consilii socius ea, qua ipse, poena exilii a Carthaginiensibus afficeretur. Qua tandem causa permoti Carthaginienses consilium Hannibalis animo tam irato spernebant? Nonne odio incitati in huius consilii auctorem?

insitias ibit, qui vim humanitatis et rerum gestarum historiam non plane ignorat. Optime igitur hac ratione poëtae artem esse vindicatam, omnes vno ore consentient causae idonei arbitri. In eo autem doctiss. Iacobs a vero aberrasse videtur, quod vni Thersitae orationi id tribuit, vt Graeci a reditu parato abstinerent. Quod si ita esset, quid opus oratione Vlyssis, qui longus est in eo, vt Graecis persuadeat de reditu in posterum annum differendo? *) Videtur potius mihi vtraque oratio non minus ab Vlysse, quam a Thersite, habita contulisse eo, vt Graeci mentem de reditu mutarent. Duabus causis adducti decreuerant reditum. Quarum altera cernitur in desiderio patriae vehementissimo, (nam per nouem annos ab ea aberant, et multis magnisque molestiis adfligebantur, de quo v. Aeschyl. Agam. v. 514 sq. et 569 sqq.) altera in odio, quo propter varias rationes, ex Hom. Il. A, 92 sqq. 130 sq. 152 sqq. 322 sqq. et B, 225 sqq. notas, affecti erant in Agamemnonem. Illa remota est ab Vlysse, viro omnium prudentissimo, haec vero a Thersite, homine odioso, in cuius corpore tot tantisque vitiis deformato vigebat animus maxima turpitudine et prauitate corruptus. Hunc Thersitem Graeci, quippe qui omnia mala quamuis naturalia a Diis aliqua de causa ira-

tis

*) Iliad. B. a. v. 284—332.

tis inferri, et corporis praestantiam praecipuum propitiorum, vt deformitatem iratorum deorum documentum esse existimabant, (cf. Hom. Od. Z, 229—331. K, 72 sq. Sophocl. Philoct. 1363.) detestabantur, vtpote Diis invisum. Praeterea nefarius ille homo, vt animi aegritudinem de facultatibus, ad magnas res necessariis, sibi quidem a natura negatis, aliis autem large concessis, quodammodo leniret, eo non tam temeritatis, quam malitiae progrediebatur, vt Graecorum principes ipsumque adeo Achillem conuitiaretur et, omnibus eorum virtutibus neglectis et obtrectatis, tantum ea inuestigaret, quae ab iis minus bene gesta viderentur. Itaque facile intelligitur, non potuisse fieri, quin Graeci cum Thersiten ipsum, tale hominis monstrum, tum sententiam nunc ab eo defensam, quamvis veram ipsisque paulo ante probatam, auersarentur, et sic odio in Agamemnonem depositio, cum hoc in gratiam paulatim redirent, eiusque misericordia commoueruntur, quum sanctam regis dignitatem (cf. Hom. Il. B, 197. et Cic. pro lege Manil. c. 9.) ab homine omnium abiectissimo violatam viderent. Quis enim nescit, optimam causam perdi dictam ab homine inepto eoque odioso? Maxima verborum vis in auctoritate oratoris posita, et haec est indoles nostrae naturae, vt nullam rem habere velimus communem cum eo, qui contemtu et odio dignus videatur.

Odio

Odio in Agamemnonem remoto, id modo agebatur, vt patriae desiderium exstingueretur, quod tandem efficitur auctoritate Vlyssis et oratione ad hunc finem obtinendum aptissima.

Gubenae,
1791.

Io. Fr. Schaarschmid,
Conr. Lycei Gubenensis.

XII.

Notae quaedam ad Reitemeierianam Zosimi editionem.

L. I. c. 2. §. 1. Praeterit doctiss. Reitemeier, *) qui verborum vim exponere alioquin

*) Edidit Zosimi *historiam Gr. et Lat. notis criticis et commentario historico illustratas, adiectis animadversionibus nonnullis C. G. Heynii* Lipsi. 1784. 8 maj. laudemque sibi perpetuam comparauit. Quas cum perlegerem, animum meum quaedam subiere passim lecta, quae praestantissimum editorem fugerant. Monui insuper de vocibus et locutionibus quibusdam Zosimi singularibus, quod index Graecitatis Zosimeae, qualem Cellarius suae adiecit editioni, a Reitemeieriana abest. Posset vero cum tali instructa editio minor pro scholis typis exscribi. Probe enim censet Hl. Heynius sub initio annotationum suarum, haud male Graecarum literarum cultoribus consultum iri, si illis hic liber in manus traderetur.

quin non neglexit, vocem κάτοχοι, de cuius potestate hoc in loco CUPERI *Obseruat.* III, 12. omnino legendae sunt.

Ad cap. 6. pag. 532. recte laudatur SALMASII locus. Potuissent aliquot aliorum bonorum auctorum loca adiici, quae in modo *editis Obseruatt. ad* NIEUPOORT. p. 127. excitauit, ex quibus etiam constat, ob hanc Pantomimorum originem Tragicos Bathyllos et Comicos Pylades esse dictos. Nec omisi quaedam ibidem de seditionibus inde ortis dicere, de quibus excell. HEYNIVS p. 627. ad hunc locum egregie monuit.

Cap. eod. p. 12. not. ff. HEMSTERHVS. non audet ad LVCIANVM pag. 117. definire, num vulgata possit lectio defendi nec ne.

Cap. 20. pag. 29. fin. addi potest pagina 254. ex SPANHEMII laudato libro, vbi idem monuit.

Ad cap. 61. p. 539. recte monuit editor, subobscure scripsisse ZOSIMVM. Correxit eum iam SCALIGER. *ad* EVSEB. loco, quem non memini.

De verbis §. 2. cap. 62. τῶν ἐξαστῶν φερομένων et quae sequuntur, videri potest MARCA *de concord. sac. et imp.* V, 16. p. 533 sq.

Pag. 93. vbi de fine libri primi et de secundi initio *Bibliotheca Coisliana* laudatur, pag. 215. scribendum est, vti etiam pag. 447. not. a.

L. II.

L. II. cap. 2. p. 100. De lectione Τάραντι vide, sis, notam in meis *Obseruatt. Nicapoort.* p. 129.

Cap. 4. p. 104. recte probat REITEMEIER APPIANI Manium Manilium. Sic habent fasti sic CENSORINVS cap. 17. modo quod apud hunc loco M. reponenda sit nota Manii M'. Multi tamen codices apud LIVIVM *Epit.* 49. etiam vocant M. Manilium, sed male.

Cap. 6. VOSSIVS, qui cum aliis pag. 543. nominatis auctoribus oraculum hoc capite contentum illustrat, male Phlegontem huius carminis auctorem facit.

Cap. 8. §. 2. A LEVNCLAVIO γυνὴ σεμνὴ redditur *quae materfamilias non esset*, h. e. non confarreata. Placet vero REITEMEIERI interpretatio *mulier haud illustris*.

Cap. 11. p. 545. De Licinnio dissentiunt etiam EVTROPIVS, VICTOR, alii.

Cap. 12. §. 4. REITEMEIER recte expunxit LEVNCLAVII praefectum praetorii Africae.

Cap. 14. §. 5. Εὐρυχωρία - ἐδόθη.) Eadem vtitur ῥήσει PLVTARCHVS initio libelli *de discrimine amici et adulatoris*.

Cap. 18. §. 2. Τὰ συγκείμενα). Hinc emenda *Gloss.* PHILOX. in σύγκειμενον, vbi male explicatur *factum*, legendumque est *pactum*.

Cap. 29. p. 549 sq. probe verba ZOSIMI de Constantino Christiano defenduntur, quae

PA-

PAGIVS ad annum 324. Nr. 8. 9. refutauit. Vid. quoque *Friponnerie Laiq.* remarq. 4.. Scilicet vulgo putant, ZOSIMVM Constantinum, quod sacris Christianorum esset initiatus, aterrimis coloribus adumbrasse. Χριστιανίζειν enim vt V. 19. §. 8. loquitur, idem erat tum, ac *flagitiosum esse.* Sed vide REITEMEIERI *disquis. de* ZOSIMO p. 29.

Cap. 29. §. 8. not. i. Μαντικὴ *haruspicina* seu extorum inspectio exponitur. Eodem sensu occurrunt οἱ μάντεις L. III. cap. 11. §. 2.

Cap. 32. §. 1. Remansit in Leunclau. interpretatione *hactenus illa semper habuit*, et potius scribendum est *ad hoc vsque tempus illa semper accepit.*

Cap. 33 fin. recte probat SYLBVRGII coniecturam HEYNIVS. Adderem, in verbis sequentibus κατ' ἐξουσίαν ἅπαντα πράττουσι deesse οἱ στρατιῶται, ac redderem *omnia pro libidine agunt.*

Ad cap. 38. p. 559 sq. Chrysargyri auctorem Caligulam fuisse, SVETONIVS docet in eius vita cap. 40. Constantinus videtur aut instituisse, vt quinto quouis anno peteretur, aut, vt REITEMEIER coniicit, maiore seueritate exegit. Quanta vero acerbitate exactum sit, locus LIBANII ab illo allatus tristem in modum docet. PAGIVS laudatus videndus etiam est ad ann. 306. Nr. 6. Statim post distinguitur φέλλις κατὰ δηναρισμὸν

et

et κατ' ἀργυρισμὸν seu miliaris. Posterior inferuiit stipendio militum, nostrisque numis minoribus (*Kleinem Silbergelde*) similis fuit, et a priore mos gentium Orientalium ortum traxit *das Geld nach Beuteln zu berechnen.*

Cap. 43. §. 3. Καθεστῶτες ἄνθρωποι sunt ἐρεμῶντες, vt in PHAVORINO exponuntur. Conf. et STEPHANI *Thes. L. Gr.* in indice p. 1113. Haud male ergo SYLBVRGIVS *gladiatores* intelligit, qui minus quieti erant homines, motusque interdum graues concitarunt. Leunclauianae interpretationi fauet PHILOXENVS. Vid. ERNESTII *disp. de Glossar. Graec. indole et vsu* p. 19. Ex *Glossis Philoxenianis* passim in ZOSIMO vis quarundam vocum illustrari potest. Veluti cap. 46. §. 6. πολυπραγμονῶ *rimor, exploro.* Cap. 49. §. 1. ἀγαπῶν *contentus*, ita vt loco *acqui bonique facere* reponas *contentum esse.* L. III. c. 5. §. 5. χρηματισμὸς *emolumentum, lucrum.* Alia quaedam ad librum quintum adferam.

Cap. 47. §. 2. Καθιστάνει τινα εἰς τι ad Graecitatem Zosimeam forte pertinet, cuius exempla quaedam HEYNIVS pag. 624. congessit. Certe non vbiuis obuium est.

Ibid. §. 5. Ἐκαρώησε vulgo redditur *quaecunque Constans in eos per temulentiam admisisset*; sed, si HESYCHIVM et SVIDAM audis, reddes *quicquid contumeliae seu iniuriae ipsis Constans fecisset.*

Cap.

Cap. 48. §. 6. Δυσχωριῶν i. q. στενοχωριῶν secundum HESYCHIVM.

L. III. c. 1. §. 2. Ἀπειλημμένα exponit SVIDAS κεκρατημένα. Similem adfert PHAVORINVS glossam, ac STEPHANVS in *Thesauro Gr. L.* T. II. p. 564. ex *Scholiaste* THVCYDIDIS.

§. 4. Πεπονηκότα πράγματα *afflictae res.* HESYCH.

Cap. 3. §. 11. Τό γε ἧκον pro ὅσον δυνατὸν HESYCH.

Ibid. Ἐπ' ἐξαγωγῇ) vt ignominiam augeret, quae plerumque tantum muliebri habitu prodebatur.

Cap. 4. §. 2. Ἐπιφασία *aduentus.* Probat hanc vocis potestatem ex THEODOTO SVICERVS in *Thesauro Eccles.* Tom. I. pag. 1188.

Ibid. §. 3. Ζωγείαν) ζῶντα. HESYCH. et cap. 5. §. 7. πειθήνιος i. q. ὑπήκοος. IDEM. De priore locutione, qua ZOSIMVS IV, 43. 1. iterum vsus est, monuit REITEMEIER ad L. I. cap. 51. not. c.

Cap. 35. Quaeritur, quomodo Ioulanus Lucillianum et Valentinianum ablegare potuerit, cum vterque tum apud exercitum non esset. Respondet de Lucilliano ex AMMIANO XXV, 8. REITEMEIER p. 578 sq. de cuius morte longe aliam refert causam WESSELING. in Obss. I, 26. additque, periisse Remis in Gallia. Idem de confusione Procopii cum

cum alio apud AMMIANVM XXV, 9. monuit, varieque a ZOSIMO in rebus Iouiani peccatum esse.

Ibid. §. 3. Νόσῳ &c.) Sed CHRYSOSTOMVS dixit, Iouianum clam interfectum esse.

L. IV. cap. 3. initium illustrat L. 7. *Cod. Theod.* de metallis.

Cap. 10. init. Adulatur ergo THEMISTIVS in orat. IX. vbi PETAVIVS est videndus.

Cap. 14. initio recte ex Prosopogr. *Cod. Theod.* correxit REITEMEIER LEVNCLAVII interpretationem. Ab AMMIANO etiam Libri XXIX. initio Fortunatianus dicitur comes, rei puta priuatae.

Cap. 20. §. 5. Locus, quem ZOSIMVS ex HERODOTO laudat, est L. V. cap. 9. vbi vero non de Hunnis sed Sigynnis loqui Herodotum, ex WESSELINGIO obseruauit REITEMEIER.

Cap. 35. fin. ZOSIMI errorem foedum vocat errorem PAGIVS ad annum 312. Nr. 19. haud male, quem ipse REITEMEIER excusare nescit.

Cap. 36. §. 7. Quae ZOSIMVS de Constantino Magno hic adfirmat, negant scriptores eius temporis et PAGIVS l. c Nr. 17 sq. cum GOTHOFREDO *ad Cod. Theod.* docens, non fuisse titulum Pontificis Maximi in ipsius numis. Prouocat quidem REITEMEIER pag. 595. ad numum, quem SPANHEMIVS in diss. XII. *de praest. num.* laudauit, in qua

p. 413

p. 413 sqq. de hac materia disputat. Sed de hoc numo, praeterquam quod vnus est, idem licet dicere, quod CELLARIO aliisque respondetur, qui inscriptiones cum hoc titulo ex GRVTERO atque aliis proferunt; istas scilicet non fuisse Constantinopoli, sed in prouinciis longe a sede imperii remotis, vbi ex ignorantia et consuetudine hoc ei nomen tribui potuerit.

Cap. 42. §. 5. Δομνῖνον-Σύρον μὲν ὄντα τὸ γένος). Vid. BORREMANSII *Vesp. Gor.* pag. 11.

Cap. 44. §. 4. Γαλλαν). De hac Galla eiusque filia Galla Placidia disseruit cel. RVHNKEN. in diss. II. de posteriore Viteb. 1743. editis.

Cap. 45. §. 3. init. Vid. GOTHOFR. *ad Cod. Theod.* T. VI. p. 311.

Cap. 57. §. 6. κατὰ τὸν Ὁμηρικὸν νόμον) vt heroes apud HOMERVM, de quibus ex *Iliad.* XIX, 229. verba statim laudat ZOSIMVS. Ergo mauult REITEMEIER λόγον legere.

L. V. c. 2. §. 7. Σφαίραις μολιβδίναις). *De supplicio plumbatarum* integram scripsit dissertat. ill. CAR. GODOFR. A WINCKLER Lips. 1743. ZOSIMI verba exponuntur etiam in ERNESTII libello iam laudato *de Glossar. Gr.* pag. 29.

Cap. 3. §. 4. Εὐτρόπιος, εἷς τῶν &c.) ἡγεμὼν βασιλικῶν κοιτώνων, quo nomine cap. 9. §. 4. vocatur.

Cap. 4. §. 4. Ἀπεσκληκὸς). Emendat ex hoc loco *Gloss.* PHILOX. ἀπεσκληκὼς ERNESTIVS l. c. p. 14.

Cap.

Cap. 6. §. 3. Ὄψις *visum seu spectatum*, vt est in *Gloss.* PHILOX. et paulo post §. 6. cum φάσμα permutatur.

Ibid. Ἐπεκηρυκεύετο de pacis per praecones oblatione, voce εἰρήνη non addita, dicitur. VLPIANVS in DEMOSTH. *Lept.* exponit διὰ κηρύκων σπονδὰς περὶ φιλίας ποιήσασθαι.

Cap. 7. §. 4. fin. Continuationem huius pete ex cap. 26.

Cap. 9. §. 2. Στρατιωτικοῦ τέλους i. q. τάγματος, vt ab EVSTATHIO ad HOM. seu τάξεως, vt in PHAVORINO exponitur.

§. 6. Ἀνασεσυρμένου *impuri*, *obsceni*, *Gloss.* PHILOX.

Cap. 19. §. 5. Παντὶ τῷ προσπίπτοντι distingui vult SYLBVRGIVS haud male. Sunt enim Latinorum ablatiui consequentiae, nec possunt cum ἀνεχαίτισαν construi, quod verbum, teste SVIDA, accusatiuum regit, pro ἀναποδίζειν, ἐγκόπτειν positum.

Cap. 20. §. 6. Λίβυρνα omnino legendum est. Sic enim habent Glossae.

Cap. 38. §. 2. not. a. *Caesarinae nomen, quod est in textu Graeco* OLYMPIODORI, *facile quilibet videt a librariorum ortum esse errore, qui cum scriptum inuenissent* ἐναποπνιγεῖσα καὶ Σέρηνα, *contraxerunt vtramque vocem per oscitantiam. Et ita hic emendandum, non, vt* LABBEVS *fecit*, Σερίνα, *quod et pronunciationi Romanae repugnat et* ZOSIMI *scripturae.* Verba sunt IO. DAV. RITTERI in *Obseruat. historicis*, Vit. 1742. pag. 29.

Tabu-

Tabulam genealogicam de Serina legis in laudata RVHNKENII *diſſ. priore de Galla Placidia Auguſta* p. 17. ſq.

Ibid. §. 8. Ὀναρ - ὄναρ). Opponuntur haec verba ſibi ab HOM. *Od.* XIX, 547. vbi vid. EVSTATH.

L. VI. Cap. 12. §. 5. p. 621. Plures praeter OLYMPIODORVM auctores excitauit clariſſ. RVHNKEN *in diſſ. priore de Galla* p. 19. not. 6.

Scr. Fridericoſtadii
a. 1786.

M. CHRISTOPH. Io. GODOFR. HAYMANN,
Rector Annaei Dresdenſis.

OXFORD - TAYLOR

XIII.

Einige Bemerkungen über Theophanien, nach der Vorstellungsart der alten Welt, von Ge. Alex. Ruperti, Rector des Gymnas. zu Stade. *)

§. 1.

Unsichtbare Gegenwart und Erscheinungen der Gottheit durch unpersönliche Werkzeuge oder Mittel, und unmittelbare Einwirkung derselben.

Die Gottheit ist bekanntlich nach der Vorstellung alter und ungebildeter Völker die unmittelbare Ursache und der Urheber alles dessen, was gut und böse, nützlich und schädlich

*) Fragmente einer ausführlichen Abhandlung über den, besonders biblischen und nach den verschiedenen Zeitaltern, entwickelten Lehrbegrif von Gott. Die zur Erläuterung meiner Sätze und Gedanken beigebrachten Beispiele hätte ich mit leichter Mühe sehr häufen und vermehren können, wenn durch die Menge derselben etwas gewonnen würde. Ich habe mich daher nur auf wenige, meistens aus dem ältesten Annalisten der Welt, Moscheh, und zwar aus dessen erstem Geschichtbuch entlehnte, und mit ähnlichen aus dem Homer, dem ältesten, noch vorhandenen, griechischen Dichter, in Parallel gesetzte Belege eingeschränkt. Ueberdem rede ich jetzt nur von den ältesten Zeiten, und vielleicht künftig von der allmähligen Verfeinerung jener Begriffe.

lich ist, aller glücklichen und unglücklichen Ereignisse, aller ausserordentlichen, ja selbst gewöhnlichen Naturerscheinungen und Begebenheiten, aller Bewunderung erregenden Gedanken, Entschliessungen, Fertigkeiten, Leidenschaften und Handlungen der Menschen. In der Kindheit der Welt und im Stande der Rohheit kann der Mensch noch nicht die wahre Natur, Kräfte, Wirkungen, Entstehung und Veränderungen der Dinge nebst den Ursachen derselben, am wenigsten aber die Eigenschaften und Aeusserungen der Seele, ergründen. Seine Organe sind noch zu stumpf und ungeübt, um durch Naturereignisse auf Bemerkungen geleitet zu werden, sein Verstand noch zu schwach, um allgemeine Sätze daraus herzuleiten, und seine Sprache noch zu arm, um dieselben auszudrücken. Ueberdem flieht er, aus Liebe und Hang zur Unthätigkeit und Behaglichkeit, jede Anstrengung des Geistes, und seine Einbildungskraft ist auch da, wo wir nichts empfinden, geschäftig und feurig. Endlich ist der Vorrath von Kenntnissen und Erfahrungen, die er gesammelt hat, so klein, und die Menge von Dingen, die ihn umgeben und täglich auf mancherley Art verändert werden, so grofs, dafs er alles nur bewundert und anstaunt, ohne zu beobachten und nachzudenken. Daher pflegt er fast alle Ereignisse und Naturerscheinungen, wenn sie

nur in einem Augenblick oder unter Umſtänden bemerkt werden, da irgend ein Vorfall einen ſtärkern und lebhaftern Eindruck auf ſeine Seele gemacht hat, mit ſich und ſeinem Vorhaben in Beziehung zu bringen, und in denſelben etwas Wunderbares, Anzeigen der Zukunft, die Willensmeinung, Annäherung und Gegenwart eines höhern unſichtbaren Weſens zu entdecken. *) Die Gottheit thut, nach

*) Die Gottheit nemlich iſt nach der Vorſtellungsweiſe der älteſten Zeiten nicht nur mächtiger, als Menſchen ſind, und die unmittelbare Urſache alles Glücks und Unglücks, welches uns wiederfährt, ſondern ſie weiſs und erkennet auch verborgene und zukünftige Dinge, ſie giebt auch ihren Willen und ihre Geſinnung durch offenbare Zeichen zu erkennen. Die Verehrung und Anbetung derſelben bezieht ſich daher nicht blos darauf, daſs ſie uns beglücke oder vor Widerwärtigkeiten ſchütze, ſondern daſs ſie uns auch unſre künftigen Schickſale, ihren Entſchluſs und ihre Gnade oder Ungnade durch auſſerordentliche Naturerſcheinungen, durch ſichtbare Zeichen (אותות ומופתים, σημεια, σημεῖα, τέρατα, *monſtra*, *prodigia*, *portenta*, *oſtenta*, *ſigna*) anzeige. Ungebildete Menſchen, die ein unſichtbares höheres Weſen mehr fürchten als lieben, ängſtigt beſtändig eine geheime Furcht und Beſorgniſs, gegen den Willen deſſelben zu handeln, und es dadurch zum Zorn und zur Rache zu reizen. Dieſe Furcht ſchlägt ihren Muth ganz danieder, und bey derſelben mislingt jede Unternehmung, die hingegen bey der

nach seiner Vorstellung, alles unmittelbar, die Natur nichts; von jener, als der letzten Ursache,

der Ueberzeugung von der göttlichen Gnade und Hülfe fast immer glücklich von statten geht. Sie pflegen daher nicht nur in allen Fällen, besonders zu Reisen, Kriegen und andern wichtigen Unternehmungen, den Rath, Schutz und Beystand, die Gunst und Hülfe der Gottheit zu erwarten, oder durch sorgfältige Beobachtung der Religionsgebräuche, durch Opfer, Gebete, Gelübde u. s. f. zu erflehen, sondern auch auf mancherley Weise zu erforschen, und, zu noch gröſserer Beruhigung und Stärkung ihrer Hofnungen und Ueberzeugung um ein äussers Zeichen zu bitten, wodurch sie anzeige, ob sie unsre Gebete erhören und unsre Wünsche erfüllen könne und wolle. Dazu werden Menschen, die sich noch nicht zu dem Begrif einer alles regierenden Vorsehung erheben können, auch besonders dadurch angetrieben, dafs sie nichts so sehnlich wünschen, als ihre künftigen Schicksale vorher zu wissen, und dafs sie geneigt sind, alles auf eine unmittelbare Gegenwart, Erscheinung und Concurrenz der Gottheit zurückzuführen. Dies sind die Gründe, warum noch jetzt der Aberglaube so leicht betrogen wird, dies die Quellen, woraus Augurien, Auspicien, Extispicien, Orakel und der Glaube an Träume geflossen sind; lauter kräftige Mittel, deren sich ehedem weise Gesetzgeber bedienten, um ihren Anordnungen eine göttliche Sanction zu geben, das durch verjährte Vorurtheile an diesen Aberglauben gefesselte Volk zu zähmen, oder zu groſsen Unternehmungen zu entflammen, und den sinkenden Muth der Krieger zu stärken. Die Denkmäler der Hebräer und

Grie-

ſache, von ihrer unmittelbaren Eingebung, Gegenwart, Bemühung, Hülfe, Einwirkung, und Ermunterung, leitet er alles geradezu ab, nichts aber von Mittelurſachen oder von einem Zuſammenſtoſſen und einer Folge mehrerer Urſachen, nichts von den Kräften und der Wirkſamkeit des Menſchen und der Natur, des Fleiſſes und der Kunſt, des Nachdenkens und Genies, nichts von einem glücklichen Ungefähr. Wo wir gewöhnliche Dinge, natürliche Urſachen, und Wirkſamkeit des Menſchen oder der Natur bemerken, glaubt die kindiſche Vernunft, von Bewunderung der Dinge, die ihr die Kräfte und Fähigkeiten des menſchlichen Geiſtes oder Körpers zu überſteigen ſcheinen, hingeriſſen, den Finger der Gottheit oder ſie ſelbſt zu ſehen. Je heller die Zeiten werden, deſto mehr nehmen die Erſcheinungen, die Dazwiſchenkunft, die

Griechen liefern uns überall Beiſpiele und Belege zu dieſen Bemerkungen, wovon ich nur einige kurz anführen, und dem Nachdenken der Leſer überlaſſen will. Man ſehe 1 B. Moſ. IV, 4. 5. 15. IX, 12 f. XII, 7. 8. XIII, 4. 18. XV, 7—17. XVII, 2. 4. 9 f. XXI, 33. XXIV, 12 f. 42 f. XXV, 22. 23. XXVI, 25. XXXIII, 20. XXXV, 1. 7. XLVI, 1. 2 B. Moſ. XXIV, 5 f. B. d. Richt. VI, 17 f. 36 f. 2 B. d. Kön. XIX, 29. Jeſ. VII. 11 f. XXXVIII, 7 f. Zach. X, 2. Homers Il. β, 305 f. θ, 247 f. μ, 200 f. Odyſſ. β, 143 f. γ, 173 f. ο, 160 f. υ, 100 ff. Virg. Aen. II, 203 f. II, 687 f. V, 84 f. XII, 244 f.

die Gegenwart und der Umgang derſelben mit den Menſchen ab, und hören zuletzt ganz auf. In der Kinderperiode der Kultur aber ſpricht, befiehlt, verbietet, ermahnt, lehrt, erſcheint und handelt Gott beſtändig und unmittelbar da, wo er nach unſern richtigern und würdigern Begriffen von ſeiner Allgegenwart und Allmacht, und nach der Philoſophie unſers Zeitalters, nach welcher wir natürlich erklären, was ſich natürlich erklären läſst, blos mittelbar wirkt. Er benennt alles, was er geſchaffen hat; er ſegnet die erſten Menſchen; (1 B. Moſ. I, 28. V, 2.) pflanzt einen Garten in Eden, und ſetzt darin den neugebildeten Menſchen, ihn anzubauen und zu bewohnen; (1 B. Moſ. II, 8. 15.) führt die Thiere zu Adam; (II, 19.) läſst einen tiefen Schlaf auf denſelben fallen, nimmt ihm eine ſeiner Seiten, und bildet daraus ein Weib, eine Geſellſchafterin, die er ſelbſt zu ihm bringt; (II, 18. 21. 22.) *) macht beyden die erſten

*) Durch dieſes Gemählde, nach welchem Adam in zwo Hälften getheilt, und ihm — jedoch in einem tiefen Schlaf, um ihm die ſchmerzhafte Empfindung dieſer Operation zu erſparen — eine ſeiner Seiten genommen wird, woraus Gott ein Weib bildet, wollte jener alte Mahler die Gleichheit des Weſens und das enge Band, welches Mann und Weib zuſammenknüpft, ſinnlich darſtellen. Eben ſo ſinnlich und kindiſch dachte ſich derſelbe die Entſtehung und Beſchaffenheit des Körpers und der

ersten Kleider von Fellen, und zieht sie ihnen an; (III, 21.) *) treibt sie aus dem Tempe; (III, 23. 24) entfernt Kain aus dem bewohnten Lande von seinem Angesicht, **) und

der Seele des Menschen. Gott bildete den Körper desselben aus Erde, (denn darin löset er sich ja auf, wenn er stirbt) und blies ihm Hauch des Lebens in die Nase. 1 B. Mos. II, 7. III, 19. Vergl. Hesiod. Ἔργα καὶ Ἡμ. 60 f.

*) Wie Adam und Chawah nicht mehr im Paradise lebten, und schon die unangenehmen Wirkungen der Witterung auf ihren Körper empfanden; so wurden sie durch zufällige Veranlassungen oder ein glückliches Ohngefähr, auf den Einfall geleitet, sich in Thierhäute, die älteste Bekleidung der Menschen, einzuhüllen, um sich gegen das rauhe Wetter zu schützen. Diese Erfindung wird der Gottheit selbst zugeschrieben.

**) Vergl. V. 18. 1 B. Mos. XVI, 13. XXVIII. 16. Der sinnliche Kinderverstand schränkt die Gegenwart der Gottheit auf gewisse Oerter ein, und lässt sie nur da handeln und wirken, wo sie in Person gegenwärtig ist. Daher steigt sie auch vom Himmel herab, (βῆ δὲ κατ' ὄλυμπου καρήνων Hom. Il. α, 44. u. a.) um den Pyramidenbau zu sehen, oder zu wissen, ob das wahr sey, was sie von den Einwohnern von Sedom und Gamorah durch ein Gerücht erfahren hat. 1 B. Mos. XI, 5. 7. XVIII, 21. Zugleich liegt bey jenen Stellen der Begrif von einem Lokalgott zum Grunde, und die bekannte Idee der alten Welt, dass die Gottheit diejenigen Plätze, Oerter, Städte und Gegenden mehr, als andere, liebe und besuche, auch da-

und giebt ihm ein Zeichen; (IV, 14. 15.) nimmt seinen frommen Verehrer Chanoch hinweg; (V, 24.) *) giebt dem Noach selbst den heilsamen Gedanken ein, sich ein grosses Schif zu bauen, um sich, seine Familie und die Thiere bey einer grosen Flut zu retten, lehrt ihn, wie und von welchem Holz, wie lang, hoch und breit er dasselbe machen solle.

daselbst am meisten gegenwärtig sey und unter ihren Verehrern wohne, wo sie vorzüglich verehrt, wo ihr zu Ehren oft geopfert oder ein Fest angestellt werde, wo sie Schmausereyen, Festen und Opfermalzeiten beywohnen könne, woran sie ein eben so grosses Vergnügen, als die Menschen, deren treueste Copie sie ist, findet. Vergl. Homers Il. α, 37 f. 423 f. δ, 51. 52. Odyss. α, 22 f. ι, 97 f. ν, 80. 81.

*) Moscheh erzählt in einer merkwürdigen Mythe: *Chanoch war nicht mehr*; (wie *nec deinde in terris Romulus fuit* beym Livius I, 16.) *denn Gott nahm ihn hinweg*, nicht *zu sich*. Eben das wird vom Elias gesagt, und dass dessen *Seele im Sturm gen Himmel gefahren sey*. 2 Kön. II, 3. 10 f. Chanoch hatte nur ein Alter von 365 Jahren, folglich noch nicht die Hälfte des damals gewöhnlichen Lebensziels erreicht, und ward vermuthlich vom Blitz erschlagen, wie Elias, oder Romulus, (S. Liv. I, 16.) oder Ganymedes, den Jupiter aus Liebesdrang in einem Sturm entführt haben soll. S. Homers Hymne auf die Venus V. 203 f. Von diesen Entführungen der Menschen durch Götter und dem frühzeitigen Tode frommer Gottesverehrer sage ich vielleicht einst mehr.

solle, *) und schliefst das Schif hinter ihm zu; (VI, 14 f. VII, 16.) läfst regnen auf Erden 40 Tage und 40 Nächte, **) um das gottlose Menschengeschlecht zu vertilgen; (VI, 11 f. VII, 4 f.) steigt vom Himmel herab, und stiftet Uneinigkeit unter den Menschen, die nach der Noachischen Flut eine Stadt und Pyramide bauen; (XI, 5 f.) bringt Abrahams Knecht nach dem Hause des Bruders seines Herrn, und beglückt dessen Reise; (XXIV, 27. 48. 56.) führt Abraham selbst aus Ur in Chaldäa nach Palästina, welches er ihm zum Eigenthum giebt; (XII, 1 f. XV, 7. XX, 13. XXIV, 7.) und Josephs Brüder aus Aegypten nach ihrem Vaterlande zurück; (XLVIII, 21. L, 24.) ist mit dem, und segnet den, der glücklich ist, der vielen Gefahren entgeht und

*) So leitete Minerva mit ihrem Rath den Argus, der zuerst statt der bisherigen kleinen und runden Schiffe ein 50 bis 60 Ellen langes und 50 ruderiges bauete, auch nachher die Argonauten auf ihrer kühnen Fahrt. S. Apollodor I, 9. 16. Apollon. I, 19 f. IV, 582. Tzetz. und Meurs. zum Lykophron V. 1313. 1319. 1379. Valer. Fl. I, 301. VIII, 204. u. a.

**) Επει δε αφανισαι Ζευς το χαλκειον γενος ηθελησεν, Δευκαλιων τεκτηναμενος λαρνακα, (תבה) και τα επιτηδεια εισθεμενος, εις ταυτην μετα Πυρρας εισεβη. Ζευς δε πολυν ομβρον απ' ερεβους χεας, τα πλειστα μερη της Ελλαδος κατεκλυσεν u. s. w. Apollodor I, 7, 2.

und dem jedes Unternehmen gelingt; (XXI, 20. 22. XXIV, 35. XXV, 11. XXVI, 28. 29. XXX, 27. 30. XXXI, 5. 42. XXXIII, 11. XXXIX, 2. 3. 5. 21. 23. XLVIII, 3. 21. L, 24. 25.) neiget die Herzen der ägyptischen Hofleute zu Joseph; (XXXIX, 21.) nimmt dem Laban seine Heerden und giebt sie dessen Schwiegersohn Jakob; (XXXI, 9. 16.) verhindert, dass jener diesem schade; (XXXI, 7.) vereitelt die bösen Anschläge der Brüder Josephs; (L, 20.) lenkt Josephs Herz zum Mitleiden; (XLIII, 14.) sendet denselben nach Aegypten und setzt ihn zum Herrn darüber; (XLV, 5—9.) lässt einige Weiber schwanger, andre unfruchtbar werden. (XVI, 2. XX, 17. 18. XXV, 21. XXIX, 32. 33. 35. XXX, 2. 6. 17. 20. XXXIII, 5. XLI, 52. XLVIII, 9.)

Dieser unmittelbare Einfluss der Gottheit auf die Schicksale und Handlungen der Menschen, den wir nach unsern hellern und würdigern Begriffen vom höchsten Wesen nur in solchen Fällen zugeben, wo die Kräfte der Natur zur Hervorbringung des bestimmten Zwecks und der erfolgten Wirkung nicht hinreichten, wird von rohen und unaufgeklärten Menschen auf jeden Fall ohne Ausnahme, auch auf die unbedeutendsten Vorfälle, ausgedehnt. So lässt Gott das Wild, das Jakob fängt, ihm begegnen, 1 B. Mos. XXVII, 20. wie αἶψα δ' ἔδωκε θεὸς μενοεικέα θήρην, Hom. Odyss. IX, 158. Er veranstaltet es,

es, dafs Josephs Brüder das für Getreide in Aegypten bezahlte Geld wider Vermuthen auf der Rückreise nach Palästina in ihren Säcken wieder finden. 1 B. Mos. XLII, 28. XLIII, 21. Als Hagar, um dem Zorn der Sarah auszuweichen, entfloh, und sich auf den Gränzen plötzlich eines Bessern besann; so heifst es, Gott habe ihr selbst den Befehl gegeben, zur Wohnung ihres Herrn zurückzukehren. 1 B. Mos. XVI, 7 f. Denn die alte Welt giebt, wie noch jetzt der gemeine Mann, nicht blos der mystische Schwärmer, fast jeden nützlichen und nachtheiligen Gedanken für eine unmittelbare Eingebung eines guten oder bösen Gottes und Geistes, aus, besonders wenn derselbe uns so unerwartet aufstöfst, dafs wir es uns nicht zu erklären wissen, wie wir darauf verfielen. Vergl. 1 B. Mos. XII, 1. XXII, 1. XLVI, 2 f. Homer Il. α, 55. (Τῷ γὰρ ἐπὶ d. h. ἐν φρενὶ θῆκε θεὰ λευκώλενος Ἥρη) Virg. Aen. XII, 554. Sil. VI, 609. Wie eben diese Hagar in einer Wüste Gefahr lief, aus Mangel an Wasser mit ihrem kleinen Ismael zu verdursten; so erblickte sie durch einen glücklichen Zufall eine Quelle, womit sie sich und ihr sterbendes Kind laben konnte. Dieser Zufall wird 1 B. Mos. XXI, 17. 19. der unmittelbaren Fügung und Veranstaltung der Gottheit zugeschrieben, die das Gebet des kaum lallenden Knaben erhört, und der Mutter die Augen geöfnet habe. So ver-

verscheuchte Minerva den Nebel, der des Ulysses Augen blendete, und zeigte ihm sowohl sein geliebtes Vaterland von Ferne, als auch beym Anlanden eine dunkle Höle, worin er seine Schätze verbergen könnte; ja sie wälzte sogar selbst einen Stein vor die Thüre derselben, so wie Gott Noachs Schif zuschlos. Hom. Odyss. N, 344—371. Eben diese Göttin öfnete dem Diomedes die Augen, und entfernte die Dunkelheit, welche dieselben umhüllte, damit er Götter und Menschen unterscheiden mögte. Hom. Il. ε, 127 f.

So nimmt also die Gottheit an allen Unternehmungen der Menschen unmittelbar Antheil, und leitet sie mit Rath und Hülfe. Alles Gute und alles Glück, alle Gedanken, Entschlüsse und Erfindungen, alle Talente des Geistes und Körpers, alle Fähigkeiten und Geschicklichkeiten in dieser und jener Kunst, die uns nur Früchte des menschlichen Geistes und Nachdenkens, oder Genie und natürliche Anlage zu seyn scheinen, sind ihre Geschenke und ihre Eingebung. Daher sind gute, fromme Menschen Gottes Kinder; (1 B. Mos. VI, 2. 4.) Nimrod ein grosser Jäger vor Jehovah, ein andrer Theseus und Hercules; (1 B. Mos. X, 9.) geschickte und erfinderische Künstler Vulkans und der Minerva, 9) gute Jäger

9) S. Hom. Il. ε, 61. Odyss. ζ, 231. π, 232. ψ, 160. Apollon. I, 19. Plato de Legg. XI. S. 617.

jäger der Diana; *) vortrefliche Bogenschützen Apollo's; **) listige und reiche Menschen oder Heroide Merkurs; ***) mächtige und angesehene Jupiters; ****) kluge Gesetzgeber z. B. Mneves Merkurs, Minos, Aeakus und Rhadamanth Jupiters, Lykurg Apolls, Zaleukus der Minerva, der Arimasper Zatrauftes, eines guten Schutzgottes, der Gete Zamolxis der Vesta, Numa der Nymphe Egeria, Moscheh Jehovahs, Schüler oder Kinder, Vertraute und Lieblinge, *****) die im beständigen Umgang mit der Gottheit leben, von ihr in allen Gedanken, Erfindungen, Entschlüssen und Unternehmungen geleitet werden, mit ihr von Mund zu Mund sprechen, und sie wachend von Angesicht zu Angesicht sehen, wie Moscheh 4 B. Mos. XII, 7. 8. Wenn Männer, wie Abraham, Isaak, Jakob, und Moscheh, die günstige Gelegenheit zur Ausbildung ihres Geistes und Herzens nutzten, die ihnen ihr grösserer Reichthum und häufigerer Umgang mit fremden Völ-

*) Hom. Il. ε, 51.

**) Hom. Il. β, 827. u. a.

***) Hom. Il. υ, 35. Odyss. κ, 278. τ, 395.

****) Διὶ φίλοι, διογενῆς, διοτρεφῆς, Hom. Il. α, 74. 86. β, 197. 668 f. η, 204 f. 280 ι, 116 f. Odyss. ω, 24 f. Hesiod. Theogon. 444.

*****) Hom. Il. ξ, 321 f. Diodor. I, 94. u. a.

Völkern, ihre kleinen Reisen und bessere Erziehung darboten; wenn sie sich daher sowohl durch mancherley Kenntnisse und Erfahrungen, durch Weisheit und Klugheit, als auch durch Gerechtigkeit und andre Tugenden vor ihren, von Armuth und schwerer Arbeit niedergedrückten, Unterthanen und Zeitgenossen auszeichneten: so dachten diese, von Bewunderung ihrer Vorzüge hingerissen, das sind keine Menschenkinder, oder wenigstens nicht solche Menschen, wie wir, sondern Söhne, oder Lieblinge der Gottheit, welche, wie die Weisesten aller Völker und Zeiten, eines vertrautern Umgangs und häufiger Unterredungen mit derselben gewürdigt, und von ihr in allen Gedanken und Handlungen geleitet, belehrt, ermuntert und unterstützt werden. Eben deswegen schienen auch den rohen Griechen die ἥρωες ein ἀνδρῶν θεῖον γένος, οἱ καλέονται ἡμίθεοι, ein δικαιότερον καὶ ἄρειον γένος, (Hesiod. Ἔργα 158 f.) und Διὸς μητιν ἀταλαντοι zu seyn. *) Abraham heisst, nach

*) So werden Ulysses, Nestor und andre Heroen vom Homer il. β, 636. u. a. genannt. Ihre Klugheit und Geisteskräfte würde jetzt niemand bewundern. Wer wird aber auch die Weisheit ihres Zeitalters nach der Weisheit des unsrigen messen? Eben daher müssen wir uns auch Abraham und andre Patriarchen nicht als solche Ideale von Tugend und Weisheit vorstellen, wofür sie von biblischen Schriftstellern, die

nach einer im ganzen Orient gewöhnlichen Benennung, der Freund Gottes, *) ein Vertrauter deſſelben, (נביא) **) ein Mann, den Jehovah zum Freunde erwählt hat, ***) mit dem Gott iſt in allem, was er unternimmt, (1 B. Moſ. XXI, 22.) ein Emir oder Fürſt Gottes, d. h. der von Gott ſelbſt gleichſam iſt eingeſetzt oder eingeweiht worden, und ſeines beſondern Schutzes, ſeiner Freundſchaft und Liebe gewürdigt wird. 1 B. Moſ. XXIII, 6. Joſeph, der ſich in den Zeiten des Aberglaubens und der Unwiſſenheit, worin Träume für

die dem Geiſt und den Begriffen ihres Zeitalters gemäſs reden, oder von der Tradition und von Juden ausgegeben werden. Ihre Kenntniſſe waren ſehr eingeſchränkt, und ihre Tugend ſehr mangelhaft und mit groben Fehlern befleckt, die man indeſſen auch nach dem Charakter jener Zeiten beurtheilen muſs, in denen z. B. ſchlaue Liſt und Ränke, wie die eines Ulyſſes, für Klugheit, Ehr- und Rachſucht noch für Pflichten eines braven Mannes galten.

*) S. 2 Chron. XX, 7. Jeſ. XLI, 8. Jacob. II, 23. und Michaelis oriental. Bibl. Th. IV. S. 167 f. Bey den Arabern heiſst er חליל אלהה, *der Freund Gottes*, und daher die Stadt Hebron, wo er begraben ſeyn ſoll, אלחליל.

**) S. Koppe im 3ten Excurſ. ad Ep. ad Epheſ. p. 394.

***) So erklären Michaelis, Schulz und Roſenmüller ירעתו 1 B. Moſ. XVIII, 19.

für etwas bedeutendes und göttliches gehalten wurden, durch die Auslegungskunst derselben, zu den höchsten Ehrenstellen emporgeschwungen, und der den Pharoh durch die Weisheit seiner Maasregeln und Mittel, wie man der Hungersnoth in Aegypten vorbeugen könnte, in Erstaunen gesetzt hatte, ist, nach des Königs Urtheil, *ein Mann, worin der Geist Gottes wohnt*, (איש אשר רוח אלהים בו) d. h. der mit göttlicher Weisheit begabt ist, und unmittelbare Eingebungen der Gottheit erhält. 1 B. Mos. XLI, 38. Denn jedes Talent sowohl des Geistes als des Körpers, (S. Hom. Odyss. ϑ, 167 f. υ, 70 f.) besonders jede höhere Weisheit, Kunsterfahrenheit, hohe Sprache, Parrhesie im Reden u. s. w. wird von polytheistischen Völkern irgend einer Gottheit, z. B. Begeisterung, Prophezeihung und Dichtkunst, (die man in den ältesten Zeiten fast für einerley und verbunden hielt, weil alles in Versen ausgedrückt wurde) nebst der Fertigkeit in der Musik, (ohne welche nie Poesie war) dem Apollo, dem Vorsteher des uralten Orakels zu Delphi, *) weibliche Gaben

*) S. Hesiod. Theogon. V. 94. und Ἔργα II, 280. Hom. Il. α, 72. Odyss. α, 348 f. ϑ, 62. f. 79. 488 f. ϱ, 518 f. χ, 347. wo die alten Barden, ἀοιδοὶ und κλυταὶ, z. B. Demodokus und Phemius, als vorzügliche Menschen

ben und Vollkommenheiten der Minerva und andern Göttinnen, (von denen daher Pandora ausgeschmückt und Harmonia beschenkt seyn soll) ein schlanker und guter Wuchs der Diana, *) Schönheit und Reize der Venus oder Minerva, **) von den Hebräern aber dem *Jehovah* oder dem *Geist Gottes* (רוח אלהים) ***) zugeschrieben. Kunstverständige, die Priesterkleider verfertigen können, heissen 2 B. Mos. XXVIII, 3. חכמי־לב אשר מלאתיו רוח חכמה, *weise Männer, die ich* (Gott, der hier spricht) *mit dem Geist der Weisheit erfüllet habe.* Vergl. Hom Il. N, 730 f. Odyss. *a*, 347 f. 384 f. Θ, 44. 167 f. u. a. St. Wie der junge und blöde Telemach zum erstenmal mit dem alten klugen Nestor reden soll; so sagt er zum Mentor oder zur verkapp-

ten

und Weise, als Lieblinge der Götter, als Apollo's, Jupiters und der Musen Schüler, geschildert werden.

*) S. Hermanns Handbuch der Mythol. Th. I. S. 277.

**) Hom. Il. γ, 64 f. 192 f. Odyss. ζ, 137. 224. 235. σ, 188. Hermann a. a. O.

***) Daher איש רוח Hos. IX, 7. wie *Μάντις ἐνθεος* und *ἐμμανὴς θεῷ* Odyss. Θ, 499. *Nemo vir magnus sine aliquo adflatu divino unquam fuit*, sagt Cicero de Nat. Deor. II, 66. Vergl. Daniel IV, 5. 6. 15. V, 11. 14. Senec. de Benef. IV, 6. Kraft von den Sitten der Wilden S. 130. Koppe Excurs. V. ad Ep. ad Galat. p. 102. ed. pr.

ten Minerva, Μέντορ, πῶς τ' ἄρ' ἴω, πῶς τ' ἄρ' προσπτύξομαι αὐτόν; Οὐδέ τί πω, μύθοισι πεπείρημαι πυκινοῖσιν· Αἰδὼς δ' αὖ, νέον ἄνδρα γεραίτερον ἐξερέεσθαι, und diese antwortet, ἄλλα μὲν αὐτὸς ἐνὶ φρεσὶ σῇσι νοήσεις, einiges, was du zu sagen hast, wirst du doch selbst wissen, ἄλλα δὲ καὶ δαίμων ὑποθήσεται, das übrige aber wird dich schon die Gottheit, d. h. dein guter Kopf, dein Genie, lehren; ȣ γὰρ ὄϊω Οὔ τε θεῶν ἀέκητι γενέσθαι τε τραφέμεν τε, d. h. denn du bist mit natürlicher Anlage und Fähigkeit gebohren, und diese ist durch deine gute Erziehung ausgebildet worden. S. Hom. Odyss. γ, 22—28. So sagte auch Gott zum schüchternen Moscheh, der, seiner schweren und stammelnden Sprache wegen, den göttlichen Befehl und Auftrag, mit dem ägyptischen Pharoh zu reden, von sich abzulehnen suchte: *ich will mit dir und deinem Munde seyn, und dich lehren, was du sagen sollst.* 2 B. Mos. III, 10—12. IV, 10—16. Und wem fallen hiebey nicht die Worte ein, womit Christus den Aposteln Muth einsprach; Ὅταν δὲ παραδιδῶσιν ὑμᾶς, μὴ μεριμνήσητε πῶς ἢ τί λαλήσετε· δοθήσεται γὰρ ὑμῖν ἐν ἐκείνῃ τῇ ὥρᾳ τί λαλήσετε. Οὐ γὰρ ὑμεῖς ἐστε οἱ λαλȣντες, ἀλλὰ τὸ πνεῦμα τȣ πατρὸς ὑμῶν, τὸ λαλȣν ἐν ὑμῖν; oder τὸ γὰρ ἅγιον Πνεῦμα διδάξει ὑμᾶς ἐν αὐτῇ τῇ ὥρᾳ ἃ δεῖ εἰπεῖν. Matth. X, 19. 20. Mark. XIII, 11. Luk. XII, 11 f. 14 f.

So wie die kaum erwachende menschliche Vernunft alles Gute und Glück unmittelbar von Gott ableitet, so auch alles Böse und Unglück. Sie denkt sich denselben als den nächsten Grund und Urheber des Bösen sowohl als des Guten, ohne welchen der Mensch nicht einmal lasterhaft oder unglücklich seyn kann, und als ein Wesen, welches sich eben so, wie wir, von Leidenschaften beherrschen läfst. Dafs dieses den würdigen, richtigen Begriffen von der Gottheit und von der Freiheit des Menschen widerspreche, begreift und vermuthet sie noch nicht: sie kennt nicht einmal den Unterschied zwischen physischen und moralischen Uebeln, noch weniger den subtilern zwischen der Wirkung und Zulassung, der unmittelbaren und mittelbaren Fügung Gottes. Dafs viele Dinge, die wir für Uebel halten, nur nothwendige Folgen der eingeschränkten Beschaffenheit und Schwachheit unsrer Kräfte und Natur, oder zufällige Folgen einer weisen und wohlthätigen Einrichtung der Welt, und unsrer eignen Unvorsichtigkeit und Verschuldung, *) dafs manche derselben für einzelne Geschöpfe wegen des Wohls des Ganzen theils nothwendig, theils sehr nützlich sind, indem dadurch gröfsern Uebeln vorgebeugt, die Vor-

*) Ein Satz, dessen Wahrheit schon Homers Genie erforscht hatte. S. Odyss. α, 32 f. und daselbst Clarke.

Vorsicht, Klugheit, Tugend und Besserung des Menschen befördert, und seine Kräfte geweckt, erhöhet und gestärkt werden; dass die Summe des Guten in der Welt die des Bösen weit überwiege, und dass der Misklang unverdienter Schicksale in diesem Leben sich einst in einem bessern in die schönste Harmonie auflösen werde, — diese Sätze und Schlüsse sind die Frucht einer spätern spitzfündigen Metaphysik und der Weisheit unsrer hocherleuchteten Zeiten, die man im grauen Alterthum und bey rohen Völkern nicht suchen und erwarten darf. Alte, unaufgeklärte und von Furcht vor einem höhern Wesen geleitete Nationen halten, wie noch jetzt der Pöbel, alles Unglück, was uns begegnet, besonders Landplagen, Seuchen, Misswachs, Schifbruch, Stürme, widrige Winde, Zwietracht, Wahnsinn und hitzige oder schnelltödtende Krankheiten, die sie sich nicht aus natürlichen Ursachen erklären können, für eine unmittelbare Wirkung des Hasses, Fluchs und Zorns einer, durch Ungehorsam gegen ihre Befehle oder durch irgend ein Verbrechen und eine Schuld, (τὸ ἄγος) womit Menschen sich befleckt haben, beleidigten Gottheit, welche jenes Unglück aus Rache über Länder, Städte, Völker, Familien und einzelne Personen verhänge, und sich, nach der Sitte roher Menschen, die weder in ihrem Zorn noch in ihrer Rache

Grän-

Gränzen kennen, und, bey ihren höhern Kräften, furchtbar stark räche. Wie daher nach der Noachischen Flut das wiederaufkeimende Menschengeschlecht einen hohen Thurm zu bauen beschloss, aber Zwietracht, oder eine schreckliche Naturbegebenheit eine Zerstreuung desselben veranlaisste, die nach und nach mehrere Dialekte, und endlich ganz verschiedene Sprachen erzeugte, — wenn nicht der ganze Mythus sich auf Etymologie und den Namen *Babel* (von בָּלַל *verwirren*) gründet, — so soll Gott vom Himmel herabgestiegen seyn, und dadurch, dass er Uneinigkeit unter den Menschen stiftete, ihre Plane vereitelt haben. 1 B. Mos. XI, 7. Vergl. Hom. Il. ε, 444. ϑ, 210. λ, 11. τ, 86 f. Als ein kummervolles und mühseliges Leben auf das sorgenfreie und glückliche des ersten Menschenpaars folgte, und der Brudermörder Kain, von Höllenangst gefoltert und aus Wahnsinn — wie der von allen Göttern gehasste Bellerophon *) und der, von dem Geist seiner Mutter und den Erinnyen (d. h. dem bösen Gewissen) verfolgte, Muttermörder Orestes **) — unstät und flüchtig auf dem Erdboden

*) S. Hom. Il. ζ, 200 f. und ω, 531 f. Die Ursache seines Wahnsinns und seiner Melancholie wird uns nur von dem Scholiasten angegeben.

**) S. Virg. Aen. IV. 471 f. Eurip. Iphig. in Taur. 79. 283. und Orest. 255 f.

boden umherirrte; so hielt die alte Welt dieses für Wirkungen der Flüche, die Gott über die Erde und über Kain ausgesprochen habe, 1 B. Mos. III, 14—19. IV, 12. Von Ger und Onan heißt es, nach der Vorstellungsweise alter und roher Völker, die nicht viele Krankheiten und noch weniger die Mittel dagegen kennen, und deren Arzneykunde sich nur auf die Heilung äußerer Wunden und den Gebrauch einiger Kräuter einschränkt, 1 B. Mos. XXXVIII, 7. 10. *Jehovah ließ sie frühzeitig sterben und tödtete sie plötzlich, weil sie ihm mißfielen.* So sollen auch, nach den Begriffen der Griechen, Apollo und Diana im Zorn ihre Pfeile auf Menschen abgeschossen haben, wenn diese entweder in der Blüthe ihres Alters, oder schleunig, oder schmerzhaft, oder unter andern Umständen starben, woraus man vermuthen konnte, daß eine von beyden Gottheiten beleidigt und erzürnt wäre. *) Sie tödten hingegen milde, wenn man im Alter, oder sanft, oder plötzlich am Schlage oder an einer hitzigen Krankheit stirbt. **) Der ägyptische Pharoh ließ einst die schöne Sarah in sein Harem bringen, und ward bald nachher

*) S. Hom. Il. α, 43 f. ζ, 205. 428. τ, 59. ω, 605 f. 757 f. Odyss. γ, 279 f. λ, 171. 198. ο, 408. υ, 60. Pind. Pyth. III, 16 f.

**) S. Hom. Il. τ, 59. f. ω, 748 f. Odyss. γ, 279 f. λ, 170 f. ο, 407 f.

her gefährlich krank. Wie drückt die Bilderſprache dieſes ſimple hiſtoriſche Factum aus? *Jehovah ſchlug den Pharoh mit harten Schlägen der Sarah wegen.* 1 B. Moſ. XII, 17. Dem Glauben jener Zeiten gemäſs vermuthete der König, ſo oft ihn eine ſchwere tödtliche Krankheit befiel oder ſonſt ein Unglück traf, dies wäre eine Strafe eines zürnenden Gottes. Der erſte Gedanke, den ihm dieſes eingeben muſste, war, womit habe ich denſelben beleidigt? Er ſann über ſeine letzten Handlungen nach, und es fiel ihm ſchwer aufs Herz, daſs er die ſchöne Sarah in ſein Serail eingeſperrt habe, um ſie zu entehren. Nun zweifelte er keinesweges, daſs die Gottheit dadurch ſey zum Zorn gereizt worden, und daſs er dafür büſsen müſſe. Auf dieſelbe Weiſe werden ähnliche Vorfälle von griechiſchen Schriftſtellern erzählt. Wer auch nur den Anfang der Iliade geleſen hat, wird ſich deſſen erinnern, was Homer von der ſchönen Chryſeis, und von der ihrentwegen; auf Veranſtaltung des zürnenden Apolls, im griechiſchen Lager ausgebrochenen Peſt ſagt. Vergl. beſonders Il. a, 65 f. und 94 f.

Die Art und Weiſe, wie die Gottheit mit den Sterblichen gehandelt, ſich mit ihnen unterredet, und ſich ihnen entdeckt habe, oder ihnen erſchienen und von ihnen erkannt worden ſey, wird von den alten Schriftſtellern

lern meistens gar nicht bestimmt angegeben; z. B. 1 B. Mos. II. III. IV. VI. VII. VIII. IX. XII, 1. 4. 7. XIII, 14 f. XV, 1 f. XVII, 1 f. XXII, 1. XXVI, 2 f. XXXI, 3. XXXII, 9. XXXV, 1. 7 f. 11 f. XVLIII, 3. Homer. Il. β, 172 f. 793 f. 815. ρ, 334. υ, 319. u. a. Gewöhnlich erscheint auch die Gottheit, ohne gesehen zu werden; es erschallt nur ihre Stimme, die man aber bald von einer menschlichen unterschied, und die man in der grauen Vorzeit fast immer zu hören glaubte, wenn sehr wichtige und glückliche Gedanken, ohne zu wissen wie? in der Seele aufstiegen. So z. B. 1 B. Mos. XXII, 1. XXVIII, 13. und an den meisten eben angeführten Stellen. Auch Homers Helden erkennen ihre Schutzgötter gleich an ihrer Stimme, wie Diomedes Il. ε, 124 f. 815 f. Ulysses Il. β, 182. u. a. Aeneas sagt beym Virgil Aen. I, 327 f. *O quam te memorem? virgo: namque haud tibi vultus Mortalis, nec vox hominem sonat; o, Dea certe; An Phoebi soror, an Nympharum sanguinis vna?* und Ulysses im Ajax des Sophokles V. 14 f. Ὦ φθέγμ' Ἀθάνας φιλτάτης ἐμοὶ θεῶν, Ὡς εὐμαθές σου, κἂν ἄπαπτος ᾖς, ὅμως φώνημ' ἀκούω u. s. f.

Es war übrigens eine Lieblingsidee hebräischer und griechischer Schriftsteller, die besonders von Dichtern sehr ausgeschmückt und benutzt wird, sich furchtbare Gewitter- und Wetterwolken, oder Erdbeben als Erscheinungen

sungen (ἐπιφανείας) der Gottheit, als Zeichen ihrer Annäherung und Gegenwart, vorauffallen. Dieser allgemeine Volksglaube des Alterthums hat sich bis auf die spätesten Zeiten erhalten. S. Apostelgesch. XVI, 25. Homers Il. β, 346 f. θ, 75 f. 132 f. 140 f. 170 f. ι, 18 f. ο, 370 f. Odyss. υ, 97 f. Pindars Pyth. IV, 40 f. 343 f. Sophokl. Oed. Kolon. V. 95 f. Apollon. II, 681 f. Kallimachs Hymne auf den Apoll V. 71 (wo Spanheims Commentar nachzulesen ist.) Virgils Aen. II, 687 f. III, 90 f. VI, 255 f. VII, 135 f. IX, 624 f. Es war auch nicht blos ein, bey Hebräern, Griechen und deren Nachbetern, den Römern, herrschender Volksglaube; man findet denselben auch bey andern Nationen und bey Profanisten. S. Xenoph. Kyrop. I, 6, 1. I, 7, 3. VII, 1, 3. Er gründet sich theils auf die Verbindung der Ideen eines Schutz- und Donner-Gotts, theils auf die allgemeine Einbildung ungebildeter Völker, dass die Gottheit durch offenbare Zeichen, und besonders durch ausserordentliche Naturerscheinungen ihre Gesinnung anzeige, theils auf die den Menschen natürliche Begierde, ihre künftigen Schicksale vorher zu wissen. Dieselben Ursachen erzeugten bey mehrern Nationen dieselben Wirkungen, und was die Israeliten von ihrem Schutz- und Donner-Gott Jehovah erwarteten und glaubten, eben das erwarteten und glaubten Griechen und

Römer

Römer von ihrem Zevs und Jupiter. Sie schlossen, wenn sie in den Krieg zogen, und bey dieser oder einer andern wichtigen Unternehmung ihren Schutzgott um Hülfe angeflehet hatten, aus der Annäherung eines Gewitters, dass Gott ihr Gebet erhört habe, und zu ihrem Beistande erscheine, dass dieses Phänomen eine göttliche Sanction, eine Erklärung ihrer Willensmeinung, ein Vorbote und eine Vorherverkündigung glücklicher Schlachten und Ereignisse sey; ein Glaube, der ihren Muth erhöhen und ihren Waffen den Sieg geben musste, besonders wenn der Erfolg schon einige Male ihrer Erwartung entsprochen hatte. Jehovah ist daher, nach einem im A. T. sehr gewöhnlichen Dichterbilde, dessen richtige Beurtheilung und Anwendung über viele biblische Stellen das helleste Licht verbreitet, *) der Streitgott, der immer an der Spitze des Heers seiner Geweihten einherzieht, in jeder Schlacht für dieselben, wie Homers Götter für ihre Lieblinge, ficht, und die Feinde durch seinen blossen Blick, d. h. durch Blitze, zu Boden wirft. Man findet sogar Stellen, wo derselbe nicht blos gegen die Feinde seines Volks, sondern selbst, wie die homerischen

*) Z. B. über 2 B. Mos. XIV, 14. 24—31. Jos. X, 10 f. 1 Sam. VII, 10. 11. 2 Sam. V, 22 f. Ps. VII, 7. IX, 4 f. XI, 6. XVIII, 7—17. und andre Stellen, besonders in den Psalmen.

schen Gottheiten, gegen deren Schutzgötter streitet. So kämpft er z. B. gegen כמוש den Nationalgott der Moabiter und Ammoniter, nach dem B. d. Richt. XI, 21—24. Vielleicht trift man auch schon in dem ältesten Buch der Bibel Spuren von jenem Begrif und Volksglauben an. Wenigstens deuten einige Gelehrte die Stimme Gottes, die Adam und Eva hörten, (1 B. Mos. III, 18 f.) auf den Donner, wodurch sich derselbe ihnen als rächender Richter genähert habe; das, was 1 B. Mos. IV, 4 f. als Rede Gottes vorgestellt und eingekleidet wird, auf Empfindungen, die bey Kain durch Bemerkung eines nach Habels Opfer herabfahrenden Blitzstrals erwachten, wie in seinem düstern und mit Zweifeln kämpfenden Herzen der abscheuliche Entschluss des Brudermords immer mehr reifte, nachdem dies Zeichen der göttlichen Genehmigung seinem Opfer fehlte; *) und das, was 1 B. Mos. XV, 10 f. erzählt wird, auf Blitzstralen, welche der von seinem Schlaf und einem, durch bange Sorgen wegen der Zukunft veranlassten, Traum erwachende Abraham, in düsterer, grauenvoller Nacht, die einander entgegen gelegten Opferstücke durchfahren

*) Die Worte, *Jehovah blickte auf Habel und sein Opfer*, können in eben dem Sinn genommen werden, worin es 2 B. Mos. XIV, 24. heisst: *gegen Morgen blickte Jehovah auf das Heer der Aegypter*, d. h. schleuderte Blitze auf dasselbe herab, wie es Ps. 77, 18 f. erklärt wird.

fahren sah, und, weil diese geglaubte Erscheinung Gottes, mit seiner herrschenden Ideenreihe und mit seinen Wünschen zusammentraf, als göttliche Bestätigung der süssen Hofnung, einst, wenigstens in seinen Kindern, zum Besitz des wonnevollen Kanaans zu gelangen, betrachtete.

Andre Arten unsichtbarer und unpersönlicher Erscheinungen der Gottheit durch auffallende, wunderbare Phänomene und Wirkungen der Natur, oder andre unpersönliche Werkzeuge und Mittel, übergehe ich, weil man davon, meines Wissens und Erachtens, in den ältesten Zeiten und dem ersten Buch Mosis, worauf ich mich hier einschränke, keine, wenigstens nicht deutliche und sichere, Spuren findet.

§. 2.

Sichtbare Erscheinungen der Gottheit in Person oder in Menschengestalt. *)

Wird die Gottheit sichtbar, und will sie sich nicht absichtlich verkappen oder unsichtbar bleiben; so erscheint sie in einem stralenden Glanz, oder in einer göttlichen, d. i. grösern und schönern Gestalt, als Menschen haben; S. z. B. Hom. Il. ε, 200. γ, 396 f. Odyss.

*) Vergl. Heyne in s. XIIIten Excursu ad Virg. Aen. I. und Hermanns Handbuch der Mythologie aus Homer und Hesiod S. 8. f.

Odyss. π, 157 f. Hymne auf die Ceres V. 279 f. Apollon. IV, 854 f. Virgil Aen II, 589 f. IV, 358. Ovid. Met IV, 402 f. Claudian, von Proserpinens Entführung I, 7 f.) und wird hievon oft gleich anfangs erkannt, wie Minerva vom Achilles, (Hom. Il. α, 199 f.) ein Ὀλύμπιος ἄγγελος vom Priamus, (Il. ω, 223.) Venus vom Anchises (Homers Hymne auf d. Venus V. 186.) Merkur vom Aeneas. (Virg. Aen. IV, 358 f.) Sie wohnt auch nach einer gewöhnlichen Vorstellung der Hebräer im Lichtglanz. Die erste Spur aber findet man davon erst 2 B. Mos. III. wo Jehovah seinem Liebling und künftigen Abgeordneten zuerst in einem feurigen Busch erscheint. In den vormosaischen Zeiten aber und in der ganzen Genesis, auf deren Geist und Charakter ich hier allein Rücksicht nehme, erscheinen höhere Wesen, Gott und seine Boten, die Engel, in blosser Menschengestalt.

Die Gottheit aber zeigt sich in ihrer wahren Gestalt nur ihren Geliebten, wie Jehovah fast nur den Patriarchen, oder Minerva dem Ulysses. S. Homer. Il. α, 198 und Odyss. π, 159 f. Andre Sterbliche können, wegen des grossen Abstandes von ihnen zur Gottheit, wenn diese es nicht will *) und ausdrücklich erlaubt

*) Ulysses sagt beym Homer Odyss. κ, 573. τίς ἂν θεὸν οὐκ ἐθέλοντα ὀφθαλμοῖσιν ἴδοιτ', ἢ ἔνθ'

erlaubt hat, oder sie durch feyerliche Reinigungen (καθαρμοῖς) dazu sind vorbereitet worden, *) den Anblick derselben nicht ertragen, — χαλεποὶ γὰρ θεοὶ φαίνεσθαι ἐναργεῖς (Il. v, 131.) — sondern, wenn sie dieselbe vom Angesicht, im reinen, hellen Licht- und Götterglanz (ἐναργεία) und in ihrer wahren Gestalt, selbst auch wider ihren Willen sehen; **) so werden sie entweder aller Besonnenheit und des Verstandes, oder der Augen, oder auch selbst des Lebens beraubt, wie z. B. Tiresias, (welcher οὐκ ἐθέλων εἶδε τὰ μὴ θέμιδες, oder vielleicht richtiger θέμις, nemlich ἰδεῖν) ***) Aktäon, ****) Kalydon, Haliakmon,

ἔνθ' ἢ ἔνθα κίοντες; und Jon, bey der Annäherung der Minerva, beym Eurip. Jon. V. 1551 f. φεύγωμεν, ὦ τέκνον, μὴ τὰ δαιμόνων ὀφθῶμεν, εἰ μὴ καιρὸς ἐσθ' ἡμᾶς ὁρᾶν.

*) Wie die ἐπόπται in den τελεταῖς. S. Liban. Declam. XIX. p. 495. Jamblich. de Myst. p. 16. Procl. in Plat. de rep. II. p. 358. 359.

**) S. Kallimachs Hymne in Lavacr. Pall. V. 51 f. Vergl. das. Spanheims Anm. und zu V. 78.

***) S. Callim. H. in Lavacr. Pall. v. 57 sq. 75 sq. 82. vbi v. Spanhem. Apollod. Biblioth. III, 6, 7. Ovid. Met. III, 322 sq. vbi v. Burm. Aus diesen, und andern, von Spanheim und Burmann angeführten, Stellen ist es bekannt, dass die Alten eine verschiedene Ursache der Blindheit des Tiresias angeben.

****) Auch in Ansehung des Unfalls und Schicksals des Aktäon stimmen die alten Schriftsteller nicht überein. S. Spanheim a. a. O. V. 113. und Munker zu Hygins Fab. 180. und 181.

mon, *) Semele **) und andere. Selbst Hippolyt, dieses Muster von Keuschheit und Tugend, den Phädra eben so wenig, als Potiphars Gemahlin den Joseph, bestricken konnte, sagt zur Diana, deren Liebling oder gar Geliebter er war,

Μόνῃ γάρ ἐστι τῶν ἐμοὶ γέρας βροτῶν,
Σοὶ καὶ ξυνειμι, καὶ λόγοις ἀμείβομαι,
Κλύων μὲν αὐδῆς, ὄμμα δ' οὐχ ὁρῶν τὸ σόν,

Eurip. im Hippol. V. 84 f. Auch ein Jacob ruft,

*) Vom Kalydon und Haliakmon S. Plutarch. de Fluminibus, in Acheloo et in Inacho.

**) S. Ovids Metam. III, 260 f. Apollodor III, 4, 3. Lucian D. D. 9. Hygins 179ste Fabel, Diodor III, 63. IV, 2. u. a. Semele war bekanntlich, von der verkappten und eifersüchtigen Juno verführt, den Jupiter in derselben Gestalt und Majestät, worin er zu den Umarmungen der Juno käme, zu den ihrigen zu kommen. Dieser, der beym Styx geschworen hatte, seiner Geliebten keine Bitte versagen zu wollen, erschien von furchtbaren Blitzen umstralt, und Semele starb, d. h. ward vom Blitz erschlagen. Diese Idee eines tödtenden oder betäubenden und blendenden Blitzes, nicht blos des grossen Abstandes zwischen den Sterblichen und der Gottheit, liegt auch bey ähnlichen Mythen, und zum Theil bey der ganzen Vorstellung, dass Menschen die Gottheit nicht von Angesicht sehen können, sondern bey dem Anblick derselben ihren Verstand, oder ihr Gesicht und Leben verlieren, zum Grunde. Vergl. 2 B. Mos. XIX, 12 f. XX, 16. 5 B. Mos. XVIII, 16. Fabers 44ste Anm. zu Harmars Beobacht. über den Orient. Th. II. S. 96. und Eichhorns allgemeine Biblioth. IV. B. S. 1006 f.

ruft voll Erſtaunen aus: *ich habe Gott von Angeſicht zu Angeſicht geſehen, und das Leben behalten*, 1 B. Moſ. XXXII, 31. So auch Hagar 1 B. Moſ. XVI, 13. wenn man die Worte הֲלֹם רָאִיתִי אַחֲרֵי רֹאִי, deren Sinn ich indeſſen, wie ich bald erinnern werde, anders faſſe, mit einigen Gelehrten (Clericus, Dathe und Jeruſalem in ſ. Betracht. über die vorn. Wahrh. der Rel. II. Th. III. Betr. II. Abth. S. 234.) überſetzen darf: *lebe ich noch nach meinem Geſicht*, d. h. nachdem ich Gott geſehen habe? Vergl. B. der Richt. VI, 22 f. XIII, 20. 22 f. und Jeſ. VI, 5.

Weil nun faſt kein Sterblicher die Gottheit ſehen kann; ſo pflegt dieſe, wenn ſie ſich mit Menſchen unterreden, mit ihnen umgehen und handeln, ihnen guten Rath ertheilen, und ſich ihnen ſichtbar und kenntlich machen will, meiſtens in Menſchengeſtalt, oder im Traum zu erſcheinen. In jenem Fall nimmt ſie, nach der Vorſtellungsart der Griechen und Römer, gewöhnlich die Geſtalt von einem Freund oder Bekannten an, und täuſcht ſo den Sterblichen, dem ſie unter die Augen tritt. *) Hat ſie ihre Abſicht erreicht,

*) "Eine ſolche Gotterſcheinung hat, nach der richtigen Bemerkung des Hrn. Hofr. Eichhorn in ſeiner allgem. Biblioth. IV. B. S. 1 – 3. nichts Anſtöſſiges, ſondern ſie zeichnet den Charakter der goldenen Zeit, und füllt den Interpreten, der den gehörigen Sinn fürs graue Al-

reicht; so entfernt sie sich meistens wieder, ohne sich zu erkennen zu geben. Bisweilen aber offenbart sie sich, z. B. Jehovah dem Abraham, 1. B. Mos. XVIII, 17 f. 22 f. wo uns indessen die Merkmale nicht angegeben werden, woran ihn der Patriarch von den Engeln, in deren Gesellschaft er gekommen war, unterschieden habe. Vergl. Homers Il. γ, 396 f. ω, 223. 347 f. Virgils Aen. V, 647 f. Ovids Metam. III, 609. und andere Stellen, wo sich Götter durch einen plötzlichen Licht-Glanz und besondere Schönheit oder Majestät in der Stimme, in den Augen, im Gesicht, Gange und ganzen Körperbau verrathen. Besonders pflegen diese im Weggehen ein Zeichen ihrer Gegenwart von sich zu geben, indem sie plötzlich verschwinden, oder wegfliegen, oder in einem leichten Gange, so dass sie kaum die Erde berühren, dahin schweben, oder die angenommene Menschengestalt auf einmal mit der göttlichen wieder vertauschen; wie beym Homer Odyss. α, 320 f. γ, 371 f. κ, 307 f. 573 f. Il. Ν, 62 f. Virg. Aen. IX, 657 f. So sagt auch Hagar 1 B. Mos. XVI, 13. הלם ראיתי אחרי ראי *hab' ich auch hier* (in

terthum hat, mit Wonne, wenn er bemerkt, wie die Erzählung der Urzeit so reizende Gemählde, dem Wahrheitssinn unbeschadet, entwerfen konnte, dass er gern in diesem unbefangenen Kinderalter mitgelebt haben mögte. Wie viel übler sind wir mit unsern alltäglichen Begebenheiten und Erzählungen daran!„

(in der Wüste und fern von den Altären und Wohnungen meiner Väter) *das Hintertheil deſſen geſehen*, d. h. im Weggehen den erkannt, *der mich geſehen hatte*? S. Michaelis und Roſenmüller zu dieſer St. und vergl. B. der Richt. VI, 21 f. und XIII, 20 f. wo der מלאך יהוה vom Gideon und Manoach dadurch erkannt wird, daſs er plötzlich vor ihren Augen verſchwindet. So erhebt ſich auch Gott wieder gen Himmel, nachdem er ſich mit Abraham und Jakob unterredet hatte. 1. B. Moſ. XVII, 22. XXXV, 13.

Die Gottheit erſcheint nicht nur ſelbſt, oder in Menſchengeſtalt, den Sterblichen: ſie pflegt auch wohl bey ihnen, beſonders bey redlichen Gottesverehrern, einzukehren und zu hauſen, wie einſt Jehovah in Begleitung zweyer Engel beym Abraham unter der Maske eines Fremdlings und Reiſenden, (1 B. Moſ. XVIII.) dieſe Engel beym Lot, (1 B. Moſ. XIX) Κρόνος oder Saturn beym Janus in Latium, (Macrob. Sat. I, 7. Virg. Aen. VIII, 319 f. Aurel. Vict. O. G. R. 3.) Jupiter und Merkur beym Philemon und bey der Baucis in Phrygien, (Ovids Metam. VIII, 618—724.) Minerva beym Erechtheus, (Odyſſ. ν, 80.) und unter der Geſtalt des Mentes beym Telemach, den ſie auch auf ſeinen Reiſen begleitete, (Homers Odyſſ. α, 102 f.) eben dieſelbe mit dieſem ihren Liebling beym Neſtor, (Odyſſ. γ, 1 f.) Bacchus beym Ikarius, (Hygins 130. Fab.)

Fab.) Ceres beym Keleus, (Apollodor's Biblioth. I, 5, 1. 2. Ovids Festkalender IV, 507 f.) Diese Mythen enthalten zugleich das treueste und treffendste Gemälde der ältesten Zeit, Gastfreiheit, *) Lebensart und Vorstellung von der Gottheit, wovon ich meine Blicke nicht wegwenden kann, ohne vorher einige der sprechendsten Züge ausgehoben und die auffallende Uebereinstimmung der verschiedenen Mythographen in der Farbenmischung meinen Lesern dargestellt zu haben. Abraham und Lot sitzen, jener in der Mittags-Hitze vor seinem Zelt, dieser gegen Abend unter dem Stadtthor, **) und erblicken in einiger Entfernung Fremde und Reisende, die in der Nähe stehen und eine Einladung erwarten,

*) Davon s. Michaelis Anmerk. zu Hiob XXXI, 32. und 1 B. Mos. XVIII, 2. Harmars Beobachtungen über den Orient, Th. I. S. 270 f. 313 f. und daselbst Fabers 56ste Anm. Th. II. S. 115 f. Potters griech. Archäologie, II. Th. IV. Buch, XXI. Kap. S. 722 f.

**) Das Stadtthor, שער war den Morgenländern ihr Markt, Versammlungs- und Gerichtsplatz, und Börse, wohin sie sich begaben, um Streitigkeiten beizulegen, öffentliche und Privatgeschäfte zu besorgen, einen Kauf, Verkauf und Kontrakt zu schliessen, um andere zu sprechen, oder nur etwas neues zu sehen und zu erfahren. S. 5 B. Mos. XXII, 15. Sprichw. XXII, 22. XXIV, 7. 1 Sam. IV, 8. Ruth IV. 1. 2. und Michaelis zu Hiob XXIX, 7. XXXI, 21.

warten, wie die verkappte Ἀθήνη, Odyſſ. α, 103. 104. Die gaſtfreien Männer nöthigen die Fremden ſogleich herein und bieten, ehe ſie die Reiſe fortſetzen, einige Erfriſchungen zu ſich zu nehmen und ſich auszuruhen, (1 B. Moſ. XVIII, 3—5. XIX, 1 f.) wie Telemach Odyſſ. α, 119 f. und Neſtors Söhne, Odyſſ. γ, 34 f. Die Reiſenden nehmen die Einladung und das Anerbieten eines Fuſsbades an, (1 B. Moſ. XVIII, 4. 5. XIX, 2. 3.) wie Minerva Odyſſ. α, 125. 136 f. *)

Abraham — ein Emir, der vier verbündete Könige beſiegte, und auf deſſen Wink blos 318 in den Waffen geübte Sklaven bereit waren, (1 B. Moſ. XIV, 14 f.) — holt ſelbſt ein ſchönes zu einem Braten beſtimmtes Kalb, und trägt die erſten, einfachen Speiſen auf, eine Schale mit dicker und eine andere mit

ſüſser

*) Die Hebräer pflegten, wie die Griechen, Römer und alle Einwohner heiſſer Länder, theils zur Stärkung, theils zur Reinigung des Körpers von Schweiſs und Staub, wegen der ſtarken Ausdünſtung und der Gewohnheit barfuſs oder in Pantoffeln zu gehen, ſich häufig zu ſalben und zu baden, oder wenigſtens Hände und Füſse, beſonders vor und nach der Mahlzeit, zu waſchen, νίψασθαι und ἀπονίψασθαι. Vergl. Homers Odyſſ. δ, 48—54. ε, 905. (wo ſogar die reizende Hebe den Mars badet und parfümirt,) χ, 172 f. Athenäus IV, 27. Virgils Aen. I, 701. Shaw's Reiſen S. 208.

süsser Milch. (חמאה וחלב) **) Seines Bruders Sohn, Lot, bereitet selbst eine Abendmahlzeit und backt Kuchen. 1 B. Mos. XVIII, 7. 8. XIX, 3. Eben so schildert uns La Roque (in seiner Nachricht von der Reise des Arvieux, Voyag. dans la Palest. S. 124—129.) die Gastfreiheit eines arabischen Scheick, und Shaw versichert, (in s. Reisen S. 207. 208.) dass noch jezt in den Morgenländern Personen vom höchsten Range die niedrigsten und beschwerlichsten häuslichen Geschäfte verrichten. So wurden auch im Homerischen Zeitalter die Speisen von den Herren selbst bereitet, und waren sehr einfach, Brodt und Fleisch, welches man über ein Kohlenfeuer etwas zu braten und mit Salz zu bestreuen pflegte. Vergl. Homers Il. IX, 205—217. Venus selbst nährt die schönen Töchter des Pandarus mit Käse, Honig und Wein. Odyss. υ, 68, 69 — Sarach knätet eilig drey Maass des feinsten Mehls, und backt Aschkuchen, 1 B. Mos. XVIII, 6. ganz nach der Einfalt der ältesten, mit den unsrigen so sehr kontrastirenden, Sitten, nach welchen sich selbst Königinnen noch keiner häuslichen Arbeit schämten. In Makedonien ἡ γυνὴ τῷ βασιλέος τὸ πάλαι αὐτὴ τὸ σιτίον ἔπεσσε Herodot. VIII, 137.

*) Diese sind noch jezt im Orient die ersten Speisen. S. La Roque in seiner Nachricht von der Reise des Arvieux, Voyag. dans la Palest. S. 124—129.

137. S. 684 f. in der Weſſeling. Ausg. Rachel und Zipporah hüten die Heerden ihrer Väter, des Labans und des midianitiſchen Prieſters und Regenten Jethro. 1 B. Moſ. XXIX, 6. 2 Moſ. II, 16 f. Rebecka, eine Tochter Bethuels und Enkelin Nachors des Bruders Abrahams, ſchöpft Waſſer mit einem Krug, (1 B. Moſ. XXIV, 15 f.) wie die Tochter des Antiphates, des Königs der Läſtrygonen. Homers Odyſſ. κ, 105 f. Vergl. Roſenmüller zu 1 B. Moſ. XXIV, 11. Andromache, Hektors Gemahlin, und Tochter des Königs Eetion aus Theben in Cilicien, füttert dann und wann die Pferde ihres Gemahls. Hom. Il. θ, 187. 188. Juno ſelbſt ſchirrt die Roſſe auf und Neptun ab. Il. ε, 720 f. ν, 35 f. Dieſelbe Andromache beſchäftigt ſich vorzüglich mit Spinnen, Weben und Stricken. Il. ζ, 490 f. χ, 440 f. wie Helena Il. γ, 120 f. Odyſſ. δ, 131 f. Theokrits Idyll. XVIII. Penelope Odyſſ. ω, 357 f. φ, 97 f. Aeete, Königin in Phäakien, Odyſſ. ζ, 53. 306. Kirke und Kalypſo Odyſſ. κ, 264. λ, 543.

Jehovah ſteigt, von Engeln begleitet und in Menſchenhülle, vom Himmel hinab, um zu ſehen, ob die Einwohner von Sedom und Gamorah ſo gottlos ſind, wie ſie ſeyn ſollen. 1 B. Moſ. XVIII, 21. XIX, 1 f. So haben auch wohl griechiſche Götter bey ihren Reiſen auf die Erde, und bey den Beſuchen, die ſie, als Fremdlinge geſtaltet, ablegen, die Abſicht,

die

die Handlungen der Sterblichen auszuspähen, ob sie edel oder unedel sind, und Lob oder Tadel, Belohnung oder Strafe verdienen. Man vergl. hierüber die Hauptstellen beym Hesiod. Ἔργ. V. 249—255. Homer Odyss. ϛ, 199—205. und ϱ. 485 f. Ovid. Metam. I, 211. f. und VIII, 626 f. — Doch ich breche hier ab, und überlasse die fernere, schon von mehrern Auslegern, besonders von Michaelis (in s. Anmerk. zu 1 B. Mos. XVIII, 2.) und von Hrn. Prof. Rosenmüller (in s. Scholien zu 1 B. Mos. XIX, 25.) angestellte Vergleichung der biblischen und Ovidianischen Erzählung oder Mythe (1 B. Mos. XIX, 1 f. und Metamorph. VIII, 618—724.) meinen Lesern.

§. 3.

Erscheinungen Gottes durch Engel.

Die Gottheit erscheint nicht nur in Person oder in Menschengestalt, sondern auch durch Engel. Man muss aber die Erscheinungen der Engel eben so wenig, als die göttlichen, im buchstäblichen Sinn nehmen, oder sich eine wirkliche Gegenwart dieser geistigen, unsichtbaren Wesen eben so wenig, als die der Gottheit selbst, denken; sondern vielmehr den Erzählungen, die davon handeln, das mythische Gewand abziehen, und sie nach dem Geist jener Zeiten beurtheilen. Damals schrieb man fast alle Begebenheiten,

Hand-

Handlungen und Gedanken den unmittelbaren Einflüssen und Wirkungen höherer, unsichtbarer Wesen zu, und glaubte überall ihre Stimme und Befehle zu hören, oder, wenn die geschäftige und feurige Phantasie mit ihrem Zauberpinsel ein Bild derselben entwarf, sie sogar selbst zu erblicken. Solche Göttererscheinungen gründen sich folglich meistens nur auf jene allgemeine Vorstellung des Alterthums, und die gewöhnliche Einkleidung derselben in einer sinnlichen, malerischen und unphilosophischen Sprache, oder auf blosse Phantome und Bilder der Einbildungskraft. Oft sahe man auch wohl eine wirkliche Gestalt, aber nur eine menschliche, die man für eine göttliche hielt. Denn die feste Ueberzeugung, dafs die Gottheit sich in die menschlichen Angelegenheiten mische, und deswegen oft in Menschenhülle erscheine, konnte leicht, wenn ein Mensch etwas aufserordentliches verrichtete, zu der Vermuthung oder dem Wahn führen, dafs dieſs wohl gar ein Gott oder Engel in Menschengestalt seyn könne. Daher bilden sich so oft Homers Helden ein, gegen einen Gott zu fechten, wenn doch nur ein tapferer Krieger und Gegner mit einem ausdaurenden Muth, der rohen Völkern ungewöhnlich ist, einen starken und unerwarteten Widerstand leistet. Dies glaubte auch Jakob, dem doch nur seine durch bange Furcht entflammte Phantasie

tasie das Bild des abwesenden zornigen Bruders vor Augen gestellt hatte. (1 B. Mos. XXXIII, 10.) Wie Antinous mit dem Ulyss, den er nicht kannte, drohend redete; so sagte einer von seinen Freunden mit Unwillen: Ἀντίνο', ὦ μὲν κάλ' ἔβαλες δύστηνον ἀλήτην, Οὐλόμεν', εἰ δή πῦ τις ἐπουράνιος θεός ἐστι; Καί τε θεοὶ ξείνοισιν ἐοικότες ἀλλοδαποῖσι, Παντοῖοι τελέθοντες, ἐπιστρωφῶσι πόληας, Ἀνθρώπων ὕβριν τε καὶ εὐνομίαν ἐφορῶντες, Homer. Odyss. ρ, 483 f. Vergl. Odyss. η, 185—214.

Die meisten, selbst gewöhnlichen, Ereignisse erklärte man zwar noch immer, wie im vorabrahamitischen Zeitalter, aus der unmittelbaren Mitwirkung der Gottheit, und die ältere, grobe und sinnliche Vorstellung von derselben konnte erst späterhin durch reinere und würdigere Begriffe von ihrer geistigen Natur verdrängt, und durch Philosophie berichtigt werden. Man scheint aber schon zu Abrahams Zeiten die Unschicklichkeit, Gott immer in Person handeln oder überall selbst erscheinen zu lassen, und ihm so viele Geschäfte aufzubürden, gefühlt zu haben: Und dieses erzeugte vielleicht schon damals in nachdenkenden Köpfen den Gedanken, demselben gewisse übermenschliche Wesen und Untergötter beizugesellen, deren er sich zur Ausführung seiner Befehle oder Absichten, und als Werkzeuge bey der Regierung der Welt bedienen könne. Auf diese Vorstellung konnte

konnte man auch in jenen Zeiten durch die sehr eingeschränkten Begriffe von der Allwissenheit Gottes geleitet oder doch darin bestärkt werden, und sich dadurch vielleicht am leichtesten es erklären, wie die Gottheit mit den Sterblichen in Verbindung stehe, wie sie alle auf der Erde vorfallende Veränderungen, alle menschliche Schicksale, Bedürfnisse, Gebete, Wünsche, Gedanken, Entschliessungen, Entwürfe und Handlungen, wissen, und nach ihrem Willen, Gutdünken und Rathschluss, lenken, regieren, befördern oder vereiteln und hintertreiben könne. Dass dieselbe sich in alle menschliche Ereignisse mische und bey denselben sich wirksam beweise, war der Glaube aller alten und rohen Völker. Die Art aber, wie dieses geschehe, wusste man vielleicht lange noch nicht, und dachte auch wohl wenig darüber nach, bis endlich einer oder der andre auf den Einfall gerieth, dem Weltregierer gewisse Boten und Gesandte beyzulegen, die demselben sowohl von dem, was sich auf der Erde ereignete, Nachricht geben, als auch zur Erreichung und Vollziehung seiner Absichten behülflich seyn könnten. Griechische Philosophen, besonders die Platoniker, setzen hierin die Hauptgeschäfte gewisser Dämonen. Plutarch sagt in seinem Buch von der Isis und dem Osiris, (im 2ten Th. seiner Werke S. 316. oder nach der Reiskischen Ausgabe VII. B. S. 425.) „o

τε Πλατων ἑρμηνευτικον το τοιουτον ὀνομαζει γενος και διακονικον, ἐν μεσῳ θεων και ἀνθρωπων· εὐχας μεν ἐκει κεῖ δεησεις ἀνθρωπων ἀναπεμποντας· ἐκειθεν δε μαντεια δευρο και δοσεις ἀγαθων φερουτας. Diese Worte beziehen sich vermuthlich auf eine Stelle in Plato's Sympos. (S. 165. der Fischerschen Ausg.) Ἑρμηνευον και διαπορθμευον θεοις τα παρ' ἀνθρωπων, και ἀνθρωποις τα παρα θεων, των μεν τας δεησεις και τας θυσιας, των δε τας ἐπιταξεις δε και ἀμοιβας των θυσιων. — Θεος δε ἀνθρωπις ὐ μιγνυται, ἀλλα δια τουτε (sc. των δαιμονων γενους) πασα ἐστιν ἡ ὁμιλια και ἡ διαλεκτος θεοις προς ἀνθρωπους, και ἐγρηγορουσι και καθευδουσι. Vergl. Porphyr. de Abstinent. L. II. §. 38. und Apuleius in seinen Werken S. 475. 585. 674.

Es mögen nun bey jener Meinung diese oder andere Begriffe zu Grunde liegen; genug den Engeln wird in den biblischen Urkunden dieser Zeit alles zugeschrieben, was nach der damaligen Vorstellung der Gottheit beygelegt zu werden pflegt: sie handeln und wirken da, wo man sich sonst nur den Jehovah selbst und unmittelbar wirksam dachte. Sie begegnen dem reisenden Jakob, der sich bey der bangen Furcht vor der Rache des sich ihm nähernden Bruders durch die lebhafte Erinnerung an eine frühere Erscheinung Gottes, und durch die zuversichtliche Hofnung eines höhern Beystandes so sehr gestärkt fühlt, dass er sich einbildet, eine ganze Schaar von

En-

Engeln zu ſeinem Schutz herbeieilen zu ſehen; (1 B. Moſ. XXXII, 1.) ſie erſcheinen demſelben im Traum, (1 B. Moſ. XXVIII, 12 f. XXXI, 11.) und ſchützen ihn vor allem Unglück; (1 B. Moſ. XLVIII, 16.) ſie finden die Hagar in einer Wüſte und reden ſie an; (1 B. Moſ. XVI, 7 f.) ſie rufen ihr und dem Abraham vom Himmel zu, (1 B. Moſ. XXI, 17. XXII, 11. 15.) leiten Abrahams Knecht auf ſeiner Reiſe; (1 B. Moſ. XXIV, 740.) kehren bey dieſem Patriarchen und bey ſeines Bruders Sohn Lot ein; (1 B. Moſ. XVIII, 1 f. XIX, 1 f.) ſie ſteigen auf einer Leiter vom Himmel auf die Erde herab, um als Boten und Abgeordnete der Gottheit (Κηρυκες και διακτορες θεων) ihr von dem, was auf der Erde vorfällt, Nachricht zu ertheilen, und ihre Rathſchlüſſe und Befehle den Menſchen bekannt zu machen. S. 1 B. Moſ. XXVIII, 16 f. wo zwar nur ein Traum beſchrieben wird, der aber auch damals für etwas bedeutendes und göttliches gehalten wurde, und meiſtens den Geiſt des Zeitalters verräth. (Vergl. §. 4.)

Eben ſo handeln Homers Götter bekanntlich nicht immer in Perſon, ſondern niedere Gottheiten dienen den höhern, beſonders die dritte Klaſſe oder der δημος derſelben der erſten und zweiten Ordnung, ja ſelbſt die zweite der erſten, die Αναντες dem Ζευς, dem Beherrſcher und Vater der Götter und Menſchen, zu Vollziehern ihrer Befehle. Beſonders

ders ist Ἑρμῆς oder Merkur der κηρυξ und διάκτορος, (d. h. ὁς διάγει τὰς ἀγγελίας oder τὰ τῶν θεῶν) der *interpres* oder *nuntius deorum*, der Herold oder Abgesandte, Bothschafter und Geschäftträger der Götter, vorzüglich des Jupiters. (S. Hermanns Mythol. Th. I. S. 129. und Hemsterhuis zu Lucians XXIVstem Göttergespräch Th. I. S. 489.) Auch Erinnyen pflegen, besonders von dem Hades und der Proserpine, ausgesandt zu werden, um Menschen zu strafen; (S. Hom. Il. τ, 565 f. und Virgils Aen. VII, 324 f.) Und die Iris ist θεοῖσι μετάγγελος ἀθανάτοισι, (Hom. Il. Θ, 144. daher sie auch χρυσόπτερος, mit goldnen Fittigen, (denn Flügel sind das Symbol der Schnelligkeit, und alles, was Götter haben, ist von Gold oder goldfarbig) ποδήνεμος, windschnellfüssig, ἀελλόπος, schnell wie Sturmwinde, ὠκέα u. s. f. heisst. S. Hom. Il. γ, 121 f. ι, 353; 368. ϑ, 398 f. ϕ, 144 f. Σ, 166 f. Ψ, 198 f. und besonders β, 786 f. wo Köppen die sinnreiche Bemerkung macht: "Dies ist eine Idee, die "ganz den Kindergeist der alten Menschen "verräth. Ich glaube nemlich nicht unrich"tig daraus zu folgern, dass die alten Grie"chen den Regenbogen für einen Bogen, auf "den die Götter zur Erde herabstiegen, hiel"ten, gleichwie die alten nordischen Völker "ihn *die Brücke der Götter* nannten. Diese "Idee scheinen die Lateiner länger gehabt "zu haben: schon der Name *arcus*, Gewölbe,

"be-

"bezeugt es, und die Stelle Ovids Metam. XI,
"632. *Iris effugit et venum, per quos modo ve-*
"*nerat arcus.*"

Vielleicht rede ich einst in einem besondern Aufsatz weitläuftiger von den Engeln, ihren Erscheinungen, Natur, Geschäften u. s. w.

§. 4.

Erscheinungen Gottes im Traum.

Die Gottheit erscheint nicht blos wachenden Menschen in menschlicher Gestalt, sondern auch schlafenden in *Träumen*, wie dem Abraham 1 B. Mos. XV, 12 f. dem Abimelech 1 B. Mos. XX, 3. 6. dem Isaak XXVI, 24 f. Laban XXXI, 24. 29. 42. Jakob XXVIII, 12 f. XXXI, 11 f. XLVI, 2. Träume gehören auch zu den Ereignissen, die ein roher, unaufgeklärter Mensch sich nicht aus natürlichen Ursachen erklären kann. Er, der gewohnt ist, alles ihm unbegreifliche und ausserordentliche, ja selbst gewöhnliche, unmittelbar an die Gottheit anzuknüpfen, diese überall einzuschieben, und in Person handeln und wirken zu lassen, oder alle Gedanken und Rathschlüsse ihrer Eingebung zuzuschreiben — er, welcher sie wachend allenthalben, wenn auch nur in Menschengestalt, zu sehen oder zu hören glaubt, und, wenn ein Mensch an Vorzügen des Körpers und Geistes, besonders an Schönheit, Grösse, Stärke und Klugheit, oder

auch

auch nur an äuſsern Glücksgütern, andere übertrift und etwas auſserordentliches verrichtet, ihn für einen Gott in Menſchengeſtalt, oder doch für einen Götterſohn hält — wie ſollte er ſchlafend dieſe Ideen und Grundſätze verleugnen, und die nächtlichen Erſcheinungen aus andern Quellen, als die, ſo er bey Tage wahrgenommen hatte, herleiten, da doch jene dieſen ſo ſehr entſprechen? Er erblickt im lebhafteſten Traume ſich ſelbſt und ſeine noch lebenden oder verſtorbenen Verwandte oder Freunde in vollkommner Aehnlichkeit; einer von ihnen ſagt ihm etwas ſehr angenehmes oder heilſames, und nun vermuthet er, dies müſſe eine Gottheit in menſchlicher Geſtalt ſeyn, nun ſieht er ſie handeln und reden; (1 B. Moſ. XV, 12. 13. XX, 3. 6. XXXI, 11. u. a.) ja er bildet ſich ein, ihre Stimme noch beym Erwachen zu hören, wenn ſeine geſchäftige Phantaſie ihm das Bild noch vor Augen mahlt. (Ἔγρετο δ' ἐξ ὕπνου· θεῖη δέ μιν ἀμφίχυτ' ὀμφή, ſagt Homer Il. β, 41.) Er glaubt ferner, daſs die Gottheit ihren Willen auch durch Zeichen offenbare, und, weil er nichts ſo ſehr fürchtet, als ihren Abſichten zuwider zu handeln und ſie dadurch zu erzürnen, aber auch nichts ſo ſehnlich wünſcht, als ſeine Schickſale vorher zu wiſſen, ſo ſucht er ihren Rath, ihre Geſinnung und Entſchlieſſung zu erforſchen, und durch ſorgfältige Betrachtung der für ihre

Ver-

Verehrung bestimmten Gebräuche sich ihres Beystandes zu versichern. Wenn nun ein Schlaf, bey der freyern und stärkern Wirksamkeit seiner, von den Fesseln des Körpers losgerissenen, Seele, die ganze Ideenreihe, die er wachend mit allem Feuer und aller Anstrengung des Geistes, oft und Tagelang durchdacht hatte, mit doppelter Lebhaftigkeit zurückkehrt: kann oder muss dann nicht vielmehr in ihm der Gedanke erwachen, dass das, was seine feurige, frey und stark wirkende, Einbildungskraft ihn denken, hoffen und erwarten, oder gar schon sehen und hören lässt, eine Eingebung, Gestalt, Belehrung, Stimme und Wirkung Gottes sey? Stellt sich der Traum gar in einem Tempel, oder bey einem Altar, bey einer rieselnden Quelle, unter bejahrten Eichen, bey mephitischen, aus der Erde aufsteigenden Dünsten, oder an irgend einem andern Orte ein, wo er sich die Gottheit besonders gegenwärtig denkt, oder sie näher und stärker fühlt, und durch dessen Heiligkeit seine Einbildungskraft noch mehr erhitzt wird, *) oder begünstigt

*) Dies war z. B. der Fall mit Isaak und Jakob zu Beerschaba, wo sie dem Jehovah Altäre errichteten, und Abraham nach 1 B. Mos. XXI, 33. einen heiligen Hain angelegt hatte. S. 1 B. Mos. XXVI, 23 f. XLVI, 1. 2. Und wem fällt hier nicht die *Incubation* der Alten bey? Von dieser s. Davis. zu Cic. de Divinat. I, 43. Lambin

ſtigt denſelben auch nur dann und wann ein günſtiger Erfolg; *) wie ſehr muſs ihn dieſes

bin zum Plaut. Curcul. I, 1, 61. II, 2, 16. Cerda und Heyne zur klaſſiſchen Stelle Virgils Aen. VII, 87 f. *At rex ſollicitus monſtris, oracula Fauni, Fatidici genitoris, adit, lucoſque ſub alta Conſulit Albunea: nemorum quae maxuma, ſacro Fonte ſonat, ſaeuamque exhalat opaca mephitim. Hinc Italae gentes, omnisque Oenotria tellus, in dubiis reſponſa petunt. Huc dona ſacerdos Quum tulit, et caeſarum ouium ſub nocte ſilenti Pellibus incubuit ſtratis ſomnosque petiuit: Multa modis ſimulacra videt volitantia miris, et varias audit voces, fruiturque Deorum Colloquio, atque imis Acheronta adfatur Auernis* u. ſ. f.

*) Cicero, deſſen ganzes Raiſonement über die Träume, de Diuinat. II, 48—72. leſenswerth iſt, ſagt daſelbſt Kap. 59. *Quis eſt, qui totum diem iaculans non aliquando collimet? totas noctes dormimus; neque vlla fere eſt, qua non ſomniemus, et miramur aliquando id, quod ſomniauimus, euadere? Quid eſt tam incertum, quam talorum iactus? tamen nemo eſt, quin ſaepe iactans Venerium iaciat aliquando, nonnumquam etiam iterum ac tertium. Num igitur, vt inepti, Veneris id fieri impulſus malumus, quam caſu dicere?* Kap. 68. *An tu cenſes, vllam anum tam deliram fuiſſe,*

ut

ſes nicht in der Einbildung beſtärken, daſs Träume etwas göttliches und bedeutendes, daſs ſie innere Orakel ſeyn? (Vergl 1 B. Moſ. XLI, 25. 28. Τέρας ἐκ Διὸς ἐστιν ſagt Hom. Il. α, 63.) Dieſer Wahn iſt daher auch eben ſo alt und ausgebreitet, als jene Kinderbegriffe von dem höchſten Weſen und Weltregierer, und als die Unwiſſenheit, der Aberglaube, und die den Menſchen natürliche Begierde, ihre künftigen Schickſale vorher zu wiſſen. Der Glaube aber an Träume muſste bald eine eigne Wiſſenſchaft, die Traumdeuterey, erzeugen; eine Kunſt, die den Joſeph zu der höchſten Ehrenſtelle in Aegypten erhob, allein auch ſchon damals von Betrügern gemisbraucht, und deswegen von Moſcheh unterſagt wurde.

---

vt ſomniis crederet, niſi iſta cauſa nonnumquam, forte, temere concurrerent. Und Kap. 71. *Mihi mirum videtur, quum mendaci homini, ne verum quidem dicenti, credere ſoleamus, quo modo iſti, ſi ſomnium verum euaſit aliquod, non ex multis potius vni fidem derogant, quam ex vno innumerabilia confirmant.*

XIV.

Ad Excellentiſſimum Dominum
IOANNEM RVDOLPHVM CHOTEK,
S. R. I. Comitem de Chotowa et Wognin &c. &c.

Haereditarium Ianitorem Magiſtrum Auſtriae ſupra et infra Onaſum, S. C. R. M. Conſiliarium intimum, Cubicularium Caeſareo-Regiae Camerae, Miniſterialis Bancalis Deputationis, et Conſeſſus Commerciorum Praeſidem.

CARMEN.

O qui conſimili me dignabare fauore
Terentio dignum minus
Praeſidiumque, decusque meum praedulce,
CHOTEKI!
Terentium quo Laelius
Scipioque accepere; memor Tibi pectine digno
Quas Muſa gratias canet!
Cultibus vt ſacris IOSEPHVS vincula demſit,
Librisque viſuris diem,
Ac me Swietenus *) Cenſoribus addidit;
(illud
Apollini nomen ſacrum,
(Quo

*) Godefredus L. B. a Swieten magni Gerardi filius, inſignis Ord. S. Stephani Regis Hungariae Commendator, Commiſſionis Studiorum et Librorum Cenſurae Praeſes, Bibl. Caeſ. Praefectus &c.

Quo subit audito cum Maecenatis imago,
Tum Docti in vno Praeside,
Illo Patris magni soboles dignissima) summi
Tu Caesaris numen mihi
Concilias, et prima locas fundamina faustae
Sortis, nimis quam lubricae!
Tu me victrici tutatus es Aegide tela
Contra ferae calumniae
Inuidiaeque humilis dentes, fraudisque malignae
Operta nocte retia.
Fortunaeque gradum dederas conscendere, votis
Amplum sat, et gratum meis,
Qui pariter distans ab egeni sordibus Iri,
Ac aureo palatio,
Inque altum structis Lydorum Regis aceruis
Vitae dat aurea frui;
Qualem fortunae media Venusinus amabat
Vates morantem semita.
Tu, septem atque decem, Patriae queis servio, messes
Dux, fautor, exemplumque eras!
Vidi ego Iosephi Te nutu in commoda regni
Noctis sacrantem tempora,
Iosephi, aut Phoebi praebentis lumina mundo
Ritu, quietis nescium.
Vidi, ah! corde graui, depressum pondere corpus
Moli laboris cedere,

Mente

Mente vigente, Tuum; curas et mittere gratas
Te pro salute Patriae.
Vt duo, quos coniunxit amor, vis invida fati
Diuellat (irasci putes)
Discedunt; sed perstat amor: Te a Caesare magno
Sic vidimus discedere. *)
Munere Tu posito nostri deponere curam
Pii negans instar Patris
Conspicuos fasces, et me committere gaudes
Kressellio; *) qui pectore
Socratico, quidquid dignum Sapiente Bonoque,
Curis putans dignum suis,
Errores vulgi vanos, miserosque tumultos
Ab arce despectans sua
Vultu ridenti; quantus sit, nescius ipse
Vnus, velut parentibus
Orbum me recreans, iussit sperare paternam
Choteki mentem mihi.
Accipe iam placido vultu mea sacra, Choteki!
(Nam Galliae, Britanniae,
Ausoniae, Patriaeque foues, Tua gaudia, Musas)
Rapta ex ruinis temporum

Haud

*) 1789 abdicauit se Cancellariatu Bohemo-Austriaco; 1791 nominatus Caesareo-Regiae Camerae Praeses &c.

**) Franciscus Carolus Kreffel L. B. de Gwaltenberg, Wrbischan, Trzebuschin &c. Insignis Ord. S. Stephani Regis Hungariae Commendator, Consiliarius Intimus, Cancellarius Bohemo-Austriacus, Commissionis ecclesiasticae et piarum Fundationum Praeses &c.

Haud modico nisu facunda volumina Balbi
Exile pignus gratiae.
Balbus hic (et sapiens, et regni commoda curans,
Te nactus illustrem aemulum)
Felici Patriae celebrauit carmine laudes
Dignas Tuae Bohemiae,
Foecundae Matris clarorum Marte virorum
Almaeque pacis artibus;
Gloria cuius eras semper, tutelaque nunc es,
Arcens ab illa (nam tegit
Te probitas, veluti lorica adamantina) saeua
Calumniarum spicula.
Et fidum Patriae iungens et Regis amorem
Raro nimis quam foedere.
Si Tibi per dulcem Patriam vacuo esse licebit,
O praebeas aures lyrae
Balbi dulcisonae faciles, meque vnius huius
Voti, precor, fac compotem:
Quod primum fuerat Balbo Hassensteinius; hoc Tu
Semper, CHOTEKI, sis mihi!
Occiduo similis qui soli munera paulum
Latens relinquis publica,
More renascentis, laturus gaudia terris
Maiora mox fulgentior!

Vindobonae,
20 Martii 1791.

IOSEPHVS DE RETZER

XV.

XV.

Einige Verbeſſerungen und Zuſätze zu *P. F. A. Nitſch's Wörterbuche der alten Geographie, nach den neueſten Berichtigungen zuſammengetragen* u. ſ. w. Halle bey Gebauer 1795. gr. 8. 648 S. Einleitung XXVIII. S. (2 Rthlr.) *)

S. V. in der Vorrede, unten, muſs es heiſſen: Handbuch der *alten* Erdbeſchreibung, wie's auch S. XXI. ausdrücklich genannt wird. Dieſes iſt eigentlich die Grundlage, nach welcher Nitſch ſein Werk gearbeitet hat. — S. IX. Von der Schweighäuſerſchen Ausg. des *Polybius* iſt nun auch der 8te oder lezte Band erſchienen, der einen Indicem Geographicum und Graecitatis enthält. — Eine neue Ausgabe des *Apollonius Rhodius* erhalten wir nächſtens von *Beeks*, Meiſterhand. — Vom *Diodor von Sicilien* iſt neuerlich des erſten Bandes erſter Theil, welcher die erſten drey Bücher enthält, vom Hrn. Prof. *Wachler*, zu Lemgo bey Meyern, herausgegeben worden. (Dieſer Diodor und Strabo geben uns ſehr merkwürdige Auszüge einer ſehr alten Reiſe oder Beſchreibung der Küſten des rothen Meers, in welcher aber

*) Andre von mir eingeſandten Zuſätze und Berichtigungen findet man in der Erfurt. gel. Zeit. 1795. V St. S. 33—39. VI St. S. 44—47. und in d. Salzburg. O. L. Z. 1795.

aber Fabel und Wahrheit so gemischt sind, dass sie eine Kritik und Erläuterung braucht.) — S. XII. Um eine neue Ausgabe des *Pausanias* hat sich neuerlich Hr. Prof. *Facius* in Coburg verdient gemacht. Sie erschien in 2 Th. 8. 1794 und 95. Hie und da wird man aber noch einige Anmerkungen wünschen. — S. XIII. Den *Silius Italicus*, dessen 3tes und 8tes Buch eine Beschreibung von Afrika, Spanien und Italien enthalten, haben der Prof. Ernesti zu Leipzig 1791. 1792. und der Rector Ruperti bey Dieterich zu Göttingen 1795 mit einem fortlaufenden Commentar herausgegeben. — S. XIV. *Katanchich* (M. P.) de Columna milliaria Romana ad Eszecum reperta. Lipf. 1795. (bey Liebeskind in Commiſſion.) — S. XVI. Von *Jacuti's* geograph. Lexikon ist, wie ich vernehme, ein Exemplar auf der Bibliothek zu Kopenhagen. — S. XVIII. *Hartmanni* Geographia Africae. Vol. I. II. Nova Ed. Göttingae 1795. 8. (bey Dieterich.) — S. XIX. Die *Annales Muſtemici* sind in 5 Bänden vom J. 1789 bis 94 vollendet. Der 5te Band enthält einen Indicem historicum et geographicum. Dem leztern wird man vielleicht noch gröſsre Vollständigkeit wünschen. — S. XXI. In dem *Handbuche der alten Erdbeſchreibung* hat *Stroth* auch *Makedonien* bearbeitet. Die Ifte Abth. des II. Th. (Phönicien, Cölesyrien und Palestina) ist 1794 vom Hrn. D. Bruns, und der 2 B. des II. Th. (Aegypten) 1793 vom Hrn. D. Paulus

lus verbeſſert und vermehrt herausgegeben worden; lezteres auch unter dem beſondern Titel: *Beſchreibung des alten Aegyptens von Dismar. Zweite Ausgabe, revidirt und verbeſſert von Paulus.* — S. XXII. Von dem klaſſiſchen Werke von *Mannert* iſt nun der 4te Th. erſchienen, (1795. 8.) welcher *den Norden der Erde von der Weichſel bis nach China* beſchreibt. Möchte *Er* doch, und *Er allein*, uns auch die Beſchreibung von *Italien* und *Griechenland* geben! — S. XXIII. Ueber *Perſepolis* vergleiche auch *Herders* zerſtreute Blätter, 3 B. — S. XXV. iſt, ich weiſs nicht, durch welches Verſehn, *Ysbrand's van Hamelsfeld bibliſche Geographie* vergeſſen worden. Sie erſchien bekanntermaſsen in holländiſcher Sprache und iſt mit ungemeiner Genauigkeit und Fleiſse gearbeitet. Der bekannte Prediger zu Amſterdam, Hr. *Jäniſch*, hat ſie in's Deutſche überſetzt und durch ſeine ſchätzbaren Anmerkungen das Werk noch brauchbarer gemacht. Vorjetzt ſind 2 Theile heraus. Hamburg bey Hoffmann 1793 und 94. gr. 8. Mit 2 Landkarten, von welchen die eine *Jeruſalem*, die andere *Paläſtina* vorſtellt. — S. XXVII. Von Hrn. D. *Paulus* Sammlung der merkwürdigſten Reiſen in den Orient, enthält der *dritte* Theil zwey Reiſen J. M. *Wansleb's* nach Aegypten vom Jahr 1663 und 1672. 73. Die erſtere iſt aus einer Handſchrift der gött. Univerſitäts-Bibliothek zum erſtenmale abgedruckt, die andre iſt ein

vom

Hrn. D. *Pauli* berichtigter Auszug aus dem französ. Originale.

Aufserdem können noch folgende Schriften in das, dem Werke von mir vorgesetzte, Verzeichniſs der Hülfsquellen der alten Geographie eingetragen werden: — Einige Anmerkungen zum 21. Buch des Livius, vom 1sten bis 38 Capitel. Eine Einladungsschrift von *F. C. Matthiae* in Grünstadt. 1793. 8. Diese betreffen vorzüglich Erläuterungen aus der Geschichte und Geographie. — *Freudentheil* de Nilo in diesem Magazin 3. B. 1. St. — *Breiger* Commentatio de difficilioribus quibusdam Asiae Herodoteae. Götting. 1793. (10 Bog.) 4. Eine Preisschrift. — *Frommichen* Asiae Herodoteae difficiliora. Götting. 1795. 4. — An Prussorum Lithuanorum ceterorumque populorum Letticorum originem a Sarmatis liceat repetere? *J. C. Gattereri* disquisitio. Commentatio II. Sarmatae non tantum Asiatici sed etiam Europaei, e Strabone, Mela et Plinio; rec. d. 9. Nov. A. 1793. (Einen Ausz. s. in den Götting. Anzeigen 10. St. 1795. S. 89—93. und St. 11. S. 97—108.) — Geschichte von Tyrol, sammt einer Charte von Rhätien von Casslan Anton *Roschmann*, K. K. geh. Hausarchivar. Wien 1792. 294 S. 8. — *Robertson's* Disquisition on ancient India u. s. w. London 1791. 364 S. 4. (Diese kenne ich aus *Heerens* Biblioth. d. alt. Litt. u. K. 9. St. S. 105—121.) — *Schönemann* über die römi-

sche

sche Unternehmung des Aelius Gallus auf Arabien. S. Heeren und Tychsen Bibliothek der alt. Literat. und Kunst. St. 9. S. 1 ff. 1794. — *Heeren* Ideen über die Politik, den Verkehr und Handel der vornehmsten Völker der alten Welt. (Afrikanische Völker, Carthager, Aethioper, Aegypter.) Göttingen 1793. gr. 8. De Phoenicum in antiquissima Graecia vestigiis ed. *Meyerhof*. Götting. bey Dieterich 1795. 4. — *A. Blaskovich de Blaskovz* Historia vniuersalis Illyrici ab vltima gentis et nominis memoria. 1794. fol. Zograbiae. (Leipzig bey Liebeskind in Commission.) — *Wahls* S. F. G., alten und neues Vorder- und Mittelasien, oder pragmatisch-geograph.-phys. und statistische Schilderung und Geschichte des persischen Reichs von den ältesten Zeiten bis auf diesen Tag. 1 B. mit einer Karte, Kupf. und Tab. gr. 8. Leipzig bey Crusius 1795. — Die Aramäer oder Syrer, ein Beytrag zur allgemeinen Weltgeschichte vom Prof. *Hegewisch*. In der Berlin. Monathsschrift 1794. S. 193-239. — Einzelne Bemerkungen für die alte Geographie findet man auch in *Michaelis Briefwechsel*, den Hr. Prof. *Buhle* in 2 B. 1794 und 95 herausgegeben hat, und in des — *Grafen zu Stollberg Reisen* in Deutschland, Schweitz, Italien und Sicilien. 4 Bände, 8. 1794. Nebst einem Heft Kupferstiche und einer Karte von Italien, nach Brion verjüngt, entworfen von Sotzmann. Königsberg bey Nicolovius. — *Wermsdorf*

dorf Progr. ad Plutarchi Quaest. graec. Comment. I. Helmstädt 1795. 4. (Vergl. bey *Soli* im Geograph. Wörterb.) — *von Breitenbauch* Geschichte von Arkadien. Frankfurt am Main 1791. bey Eichenberg. 8. (S. 443—481. findet man auch eine Erdbeschreibung von Arkadien.) — *Oedmanns* Sammlungen aus der Naturkunde, zur Erklärung der h. Schrift. Aus dem Schwedischen übersetzt von D. *Gröning*. Bis jetzt 6 Hefte. Rostock und Leipzig 1786—1795. 8. (Hieher gehören 1. Heft 9. Kap. Vom Nilstrome. S. 113—146. 2. Heft. 9. Kap. S. 173—219. 3. Heft K. 17. Vom todten Meere. S. 115— S. 147. vergl. mit Büschings und Michaelis Abh. Jene steht in der Beschreibung von Palästina S. 14 ff. diese in den Commentt. Soc. Litt. Gotting. prael. T. I. c. 5. — K. 18. Ueber den Libanon. S. 148-154. Ebendas. Anhang. Vom Nil. S. 175—180. Viertes Heft K. 11. S. 93-136. Entwurf einer Naturgeschichte des peträischen Arabiens. Die Fortsetzung davon steht im 5ten Hefte K. XIII. S. 108—140. Vom todten Meere. Sechstes Heft, K. 14. S. 105—113. Ebendas. K. 24. Abriss einer Naturgeschichte des peträischen Arabiens. S. 147—180.)

S. 81. hat *Nitsch* sonderbar sich ausgedrückt: *Dieser Nahme wurde zweymal lebendig etymologisirt.* Es soll heissen: *wurde nach der Etymologie durch zweymal lebendig übersetzt.* — S. 103. Die Ruinen, die bey Augst entdeckt wor-

worden ſind, ſtehn in Schoepflini Alſatia illuſtrata S. 160. abgezeichnet. — S. 113. *Baleares.* Dies ſoll nach *Nitſchen* ein *lateiniſcher* Nahme ſeyn. Es iſt aber eigentlich ein griechiſches Wort von βάλλειν werfen, oder ein phöniziſches. Nach *Buchart* bedeutet es einen Mann, der gut ſchleudern kann. — S. 126. in der zweyten Columne in *Bithynien* lieſs zu Ende des Artikels *Bithynae* ſtatt *thynae.* — S. 159. Der in dem Art. *Carteja* angeführte Mariana hat eine Hiſtoriam de rebus Hiſpan. geſchrieben. (Toleti 1592.) — S. 166. Z. 1. lieſs *Carthago* anſtatt *Troia.* — S. 176. im Art. *Chalis* lieſs *Fiſche* ſtatt *Fluſſe.* — S. 278. im Art. *Geldura* lieſs *Germania* ſtatt *Cermania.* — S. 314. Art. *Hiſpania.* Das wichtige hieher gehörige Fragment aus Livius Lib. XCI. iſt von Hrn. Mannert nicht benützt worden. — S. 362. Art. *Lanuvium*, lieſs *für welchen* ſtatt *von welchem.* S. 367. Art. *Lemovici* lieſs *Limoges* ſtatt *Lſmoges.* S. 368. lieſs *Lerna* ſtatt *Lema.* S. 387. fehlt *Magontiacum.* Aber ſ. S. 414. *Mogontiacum.* S. 402. Z. 9. von unten auf lieſs *alle alte Geographen.* S. 416. im Art. *Mons Briſiacus* wird *Schöpflin* citirt. Er hat nemlich ein Buch *Alſatia illuſtrata* geſchrieben. S. 493. lieſs in der Ueberſchrift *Port* ſtatt *Peru.* S. 515. Art. *Roma* lieſs *ehemals* ſtatt *dereinſt.* S. 524. iſt durch ein Verſehn der Artikel *Rugii* zweymal bearbeitet worden. S. 545. im Art. *Senones*, No. 2. ſollten die Worte: *Ihre Hauptſtadt — — gebt,* — nach der 9ten Zeile ſtehn, und

und nach der 24sten Z. folgen: *Ihre Hauptstadt war Sena Gallorum, jetzt Sinigaglia.*

Eisleben,
im August 1795.

HÖPFNER.

XV.

Ad Locos nonnullos in Aristotelis Poetica explicandos Prolusio I.

Inter tot praeclara humani ingenii et eruditionis monumenta a veteribus Graecis nobis relicta, Aristotelis scripta singulare culturae atque accuratae rerum cognitionis exhibere videntur specimen. Quae si sola ex vetustate seruata et temporum iniuriae erepta nobis contigissent, multi forte vix eo adduci possent, vt hominem a nostra memoria tam remotum ista componere potuisse sibi persuaderent. Tanta enim ingenii subtilitas, animi sensorum et notionum ordo ac perspicuitas, atque mentis humanae accurata cognitio in illis eminet, vt ea ex nostrae aetatis eximia ingeniorum cultura potius profecta esse videri possint, quam priscis illis temporibus compositа. — Inter Aristotelis vero scripta, quaedam reliquis praestantia excellunt, quorum numero *de Poetica* libellum inprimis referendum esse, omnes ingenii et mentis humanae

manae virium existimatores concedunt. Hic vero non illud solum merito dolendum est, quod eximius hic libellus cum imperfectus tum Librariorum incuria mutilatus ac depravatus ad nos peruenerit, sed quod ista etiam scripta maximam partem perierint, ex quibus accurata Poëseos Graecorum cognitio peti posset. Licet igitur permulti viri docti, praecipue in Britannia in hoc libello edendo, explicando et interpretando multum studii, operaeque collocauerint, attamen haud mirum esse debet, multa in eo supereſſe aut male sana et parum explicita aut prorsus obscura et mutila.

Cum in omni scriptorum genere, tum praecipue in scriptis philosophicis interpretandis id inprimis agendum est, vt explicandi rationem ex vniuersa auctoris sentiendi ac scribendi ratione et ex omni sententiarum verborumque nexu et contextu petamus, nec quidquam carptim explanare studeamus. Quam quidem interpretandi viam et rationem si semper essent ingressi, qui in hoc Aristotelis libello explicando versati sunt, eius vsus et fructus magis in promtu esset, latiusque pateret.

Haec vniuerse monenda esse duximus, cum binos in Aristotelis Poëtica locos, quos accuratius explanare nobis contigisse videbatur, hic explicitos exhibere constituissemus. C. I. p. 6. 7. ed. Harlef. Ἡ δὲ ἐποποιία (μιμεῖται) μόνον τοῖς λόγοις ψιλοῖς, ἢ τοῖς μέτροις καὶ τοῦτο τοῖς

τοῖς

τοις ουτε μιγνυσι μετ' αλληλων, ουθ' ενι τινι γενει χρωμενη των μετρων τυγχανουσα μεχρι του νυν. Ουδεν γαρ αν εχοιμεν ονομασαι κοινον τους Σωφρονος και Ξεναρχου μιμους και τους Σωκρατικους λογους· ουδε ει τις &c. Aristoteles hic illud declarans, *per quod* artes elegantiores μιμησιν peragant, et a sese inuicem differant, Epopoeïam μονον τοις λογοις ψιλοις η τοις μετροις imitari dicit. Hic igitur illud potissimum agitur, vt quid λογοι ψιλοι denotent certo constet. Omnes fere interpretes *) his verbis *Prosaicam orationem* demonstrari contendunt, et hanc interpretationem cum eo firmant, quod Aristoteles Σωκρατικους λογους et Sophronis Μιμους καταλλογαδην scriptos **) ad Epopoeïam referat, tum ex Rhetor. Lib. III. p. 164. 165. ed. Lipſ. vbi λογοι ψιλοι τοις μετροις opponuntur. At ſi omnia hic accuratius excutiamus, λογους ψιλους non *orationem prosaicam*, ſed potius *ſermonem tenuem et vulgarem* in Aristotelis ſcriptis denotare inueniemus. Λογος et λογοι in Aristotele ſignificat a) *ſermonem*, *orationem* uni-

*) v. Harleſ. V. C. ad h. l. *Curtius* Aristoteles Dichtkunſt ins Deutſche uberſetzt p. 2 et 75. qui prolixe de hoc differit, et *Batteux* les quatre poetiques p. 19. 207. Diſſentit *Twining* Aristotels Treatiſe on poetry translated. V. Bibliothek der alten Litterat. und Kunſt, 8 St. p. 61.

**) De Socraticis Dialog. ουκ εμμετρους V. Athenaeum L. XI. C. 15. p. 505. et Valkenar ad Adoniaz. p. 194. de Sophronis Μιμ. καταλογαδην ſcriptis V. Suidas v. Σωφρων.

vniuerſe ſumtam, ſiue ſit metro ligata, ſiue ſoluta. Sic Poet. C. XX, p. 148. ed. Harleſ λογος δε φωνη συνθετη, σημαντικη, &c. Inde id quod C. II. p. 4. 5. dicitur εν ρυθμω και λογω και αρμονια p. 12. enunciatur ρυθμω και μελει και μετρω. Sic p. 16. περι τους λογους και την ψιλομετριαν· dein b) *orationem prolixiorem arte elaboratam* ſiue *rhetoricam*, cui ſaepius ποιησις et μετρα oppoſita ſunt. Sic C. VI. p. 52, ὁπερ επι των λογων της πολιτικης και ρητορικης εργον εστιν· et p. 54. επι των εμμετρων και επι των λογων. Rhetor. L. III. c. 2. p. 163. ed. Lipſ. ἑτερα λογυ και ποιητεως λεξις εστι, p. 166. Και εν λογοις και εν ποιησει *). Denique Ariſtoteles c) cum a λογω ῥητορικω tum a μετροις ſecernit *ſermonem vulgarem et tenuem*, ſeu *illum quo in vita communi ac in colloquendo vti ſolemus*, eumque λογους ψιλους **) appellat. Id quod luce clarius apparere videtur ex binis illis locis in Rhetoric. libris, praecipue ex L. III. C. 2. p. 164. Hic enim Ariſtoteles dicit, ornamenta orationis ex peregrinis et miris verbis petita, magnam vim habere in Poeſi, minoris vero momenti eſſe εν τοις ψιλοις

*) Obiter hunc locum emendare liceat, qui vulgo ſic ſe habet: ποσα ειδη μεταφορας, και οτι τουτο πλειστον δυναται και εν ποιησει, και εν λογοις Αι ΜΕΤΑΦΟΡΑΙ, ειρηται — — εν τοις περι ποιητικης. Hic enim voces αι μεταφορας vtpote Gloſſema ad τουτο adſcriptum prorſus delendas eſſe, ſtatim patet.

**) Phavorin. ψιλαις, ακοσμητοις.

ψιλοις λογοις. *Nam si hic*, inquit, *seruus, vel admodum iuuenis ornate diceret, magis inconueniens esset quam de rebus admodum paruis ornate dicere.* In ψιλους λογους igitur Aristoteles refert seruorum et iuuenum sermones. Et in altero loco Rhetor. L. III. C. 2. p. 165: *Verba propria, et domestica et Metaphoram* ideo *ad ψιλους λογους pertinere* dicit, *quod omnes fere homines iis vtantur.* Iam cum Aristoteles Mimos et Socraticos Dialogos vna cum metrica oratione, quae imitatur, Epopoeiae nomine comprehendi vellet, ad illud quod vtrique imitationis generi commune sit, declarandum dicit, *Epopoeiam oratione tantum imitari, siue sit tenuis et vulgaris, siue metrica.* Inde vero, ista verba paullo aliter et ita quidem interpungenda esse liquet: λογοις, ψιλοις, η τοις μετροις. *) In iis dein, quae statim sequuntur, pro ουδεν γαρ ΑΝ εχοιμεν κοινον &c. leui mutatione scribendum esse censerem: ουδεν γαρ ΑΛΛ εχοιμεν κ. Sic enim sententiarum nexus exigit, et sic omnes fere interpretes **) ista transtulerunt, licet

*) Olim aliam esse huius loci explicandi rationem arbitrabar, non minus ex ipso Aristotele, quam ex alia interpunctione petitam, quam tamen non admittendam esse postea intellexi. Ψιλοις cum τοις μετροις inungendum esse et idem declarare mihi videbatur, quod paullo post C. II. ita enunciatur: περι τους λογους δε και την ψιλομετριαν.

**) *Goulston*, Curtius, *Batteux*, *Twining*.

licet vulgata lectio potius vertenda fuisset: *nihil enim commune habebimus* &c. id quod alium prorsus loci sensum exhibet.

C. VI. p. 52. ed. Harles. Παραπλησιον γαρ εστι και επι της γραφικης· ει γαρ τις επαλειψειε τοις καλλιστοις φαρμακοις χυδην, ουκ αν ἡδιον ενφραινοιτο και λευκογραφησας εικονα Aristoteles in eo versatur, vt in Tragoedia praecipuum locum rerum constitutionem et fabulam (μυθον) sibi sumere, secundum vero mores tenere demonstret. *Eadem etiam*, inquit, *picturae est ratio. Nam si quis tabulam pulcherrimis pigmentis illeuerit temere et fusim, non eodem modo oblectabit et creta imaginem delineans?* Haec postrema vti in Graecis sese habent, interrogatiue vertenda esse, vt sensum aliquem exhibeant, quemlibet graecae linguae peritum intelligere arbitror. At ex totius contextus ratione apparet, Aristotelem his verbis dicere velle: *is non perinde spectantes oblectabit, ac si pictura lineari imaginem expresserit.* Et sic omnes fere, quos noui, interpretes *) haec verba explicant et vertunt, prorsus non animaduertentes, hanc interpretationem locum habere non posse, nisi cum pro ΚΑΙ λευκογραφησας in textu sit Η λευκογρ. Solus Winkelmannus ab illis discedit, tam peruerse autem hunc locum interpretatur, vt eius explicationem prolixius refellere super-

*) Castel vetro, Goulston, Curtius, Batteux. l. c.

ſuperuacaneum ſit, ſed eam legere et cum textu graeco conferre ſufficiat. *)

Equidem, ſi quid ſentio, iſta Ariſtotelis verba mutilata eſſe iudico, ita vt ante *και λευκογραφησας* aliquid excidiſſe et illa ab Ariſtotelis manu ſic profecta eſſe mihi videantur: — *ουκ αν ὁμοιως ευφραινοι* Η ΣΚΙΑΓΡΑΦΗΣΑΣ *και λευκογραφησας*. Sic colores cum moribus in Tragoedia, picturam vero linearem, cum fabula (*μυθω*) comparat, ſi vtriusque vim et efficaciam in animos ſpectemus. *Σκιαγραφειν* autem ac praecipue *λευκογραφειν* vniuerſe *picturam lineārem* (das Zeichnen mit Reiſsblei) denotare, cum ex hoc loco tum ex aliis veterum ſcriptis luculenter patet. Quare hic ad picturae veterum rationem accuratius perſpiciendam quaedam addere haud alienum erit. **) Pertinet huc non Plinius ſolum Hiſt. nat. L. 35. C. 3. T. II. p. 682. ed. Hard. ſed praecipue locus Philoſtrati in Vita Apollon. Tyan. Lib. II. C. 22. p. 75. ed. Olearii.

Quibus ducibus facile deprehendere licet, prima picturae incunabula poſita fuiſſe in *Σκιαγραφια*, ſeu nuda vmbrae vel extremarum partium circumſcriptione. Cuiu generis picturae

*) Storia delle arti di Diſegno. Ed. Milan. 1779. 4to. T. II. p. 59. in quam interpretationem illud cadere videtur quod *Heyne* V. C. dixit in Samml. antiq. Auff. 1. St. p. 149. n. 5.

**) Plura de hoc argumento collecta V. in *Martini* Excurſ. XXI. ad Erneſti Archaeolog. litter. p. 310 — 314. *Winkelm.* ſtoria delle arte T. II. p. 59. *Junii* de pictura veter. p. 170. §. 4.

cturae μονογραμμοι fuere. Inde paullatim picturae μονοχρωματου ortae sunt, quae vno colore illitae fuisse videntur, nulla vmbrae et luminis ratione habita. Tempore et arte picturae linearis procedente, non solum extrema imaginis lineamenta, sed formae etiam eminentes et recedentes in plano paullo obscuriori creta vel alio colore exscribebantur. Id quod λευκογραφια dicebatur; λευκη enim fuit creta, (V. Salmas. Exerc. in Sol. p. 915. *) Quae accuratior delineandi ars sine dubio postea ad Monochromata translata esse videtur, ita vt haec illis picturis similia euaderent, quas nostra aetate Grau in Grau &c. vocare solemus

Coburgi a. MDCCXCIII. FACIVS.

XVII.

De Theopompo Chio Historico Graecorum quondam celeberrimo scripsit Friedericus Koch, Scholae Senat. Stetin. Conrector. Stetini MDCCXCII.

Cap. I. Theopompi historici aetas.

Plures quidem fuerunt Theopompi, quorum historicus noster celeberrimus fuit. Conf. omnino Meurs.

*) Philostrat. l. c. Αλλα και γραμμην και το ανευ χρωματος, ὁ δη σκιαστε ξυγκειται και φωτος, ζωγραφιαν προσηκει καλειν — και τουτων τινα των Ινδων λευκη τη γραμμη γραψωμεν, μελας δηπου δοξει.

Meurs. ad Apollonii Dysc. histor. mir. fol. 97. Laudatur enim Theopompus Comicus ab Athenaeo saepissime v. c. ed. Basil. 1530. eius ειρηνη p. 183. lin. 27. οδυσσευς p. 83. lin. 26. Πενελοπη p. 92. lin. 27. — Θησευς 41. lin. 29. Ab eodem Athenaeo, aliisque scriptoribus citatur etiam Theopompus Colophonius, qui et εποποιος nominatur. Tertius Διοπομπος vel Theopompus adfertur in Meursii Archont. Athen. lib. III. c. 2. ad O. LXXXVI. Plura v. ap. Jons. de hist. philos. I. 9. 3.

Nostri vero Theopompi aetas incidit in Philippi Macedonum regis tempora. vid. Saxii onomast. T. 1. p. 74. Fuit Dionys. Halic. teste Isocratis discipulorum celeberrimus. Vid. Cicero de Orat. II, 13. Acerrimo ingenio fuisse nostrum Theopompum Cicero testatus est in Bruto c. 56. Frater Theopompi fuit Caucalus Rhetor, quem Athenaeus lib. X. 204. allegat, quique eius testimonio εγκωμιον Ηρακλεους scripsisse perhibetur. Ceterum notanda sunt, quae de Historici nostri vita profert Suidas h. v. Θεοπομπος χιος *) Ρητωρ υιος Δαμασιστρατου cet. Commentatus est hunc Suidae locum vir acuto ingenio Jonsius scriptt. hist. phil. l. supra laudato. — Quinctilianus decimo institutionum orat. lib. I. 74. refert, Theopompum priusquam ad historiam conscribendam animum appulerit diu fuisse oratorem. Quod quidem quam multum ad genus eius scribendi formandum contulerit, infra videbimus. Caeterum Photius in μυριοβιβλ. n. 176. auctor nobis est, Theopompum iuuenem cum patre Damasistrato e Chio manibus inimicorum effugisse, quia eos a partibus Lacedaemoniorum stare fama percrebuerat. — Patre autem mortuo Alexandrum Magnum fautorem nactus est, qui literis effecit, vt in patriam reuocaretur,

*) Vno quasi ore ab omnibus antiquitatis scriptoribus noster historicus Chius nominatur; nescio autem quibus argumentis Heusingeri sententia probari possit, qua eum ad Cic. off. II. Gnidium fecit.

rur. quam mox iterum relinquere coactus est, quia historiae conscribendae caussa alienis rebus nimis sese immiscerat, totusque in eo esset vt amicitiam maximorum suae aetatis virorum sibi conciliaret. — Itinera faciens Aegyptum quoque adiit, et hanc quoque dereliquit, quia Ptolemaeus Lagi e medio eum tollere constituerat, cum πολυπραγμων nimis, negotiorumque ad alios pertinentium nimis curiosus esset.

Cap. II. Theopompi Scripta.

Quamuis adhuc tantum fragmenta scriptorum Theopompi extent, tamen ex inscriptionibus librorum, quos scripsisse perhibetur, colligere est, eum satis diligentem fuisse auctorem. — Quodsi conferas Dionys. Halicarnassensis de eo iudicium in Epist. ad Pompej. cum Athenaeo lib. III. p. 43. magnam omnino opinionem de Theopompo eiusque diligentia in rerum gestarum descriptione concipere debemus. Dionysius enim gratiitatem argumenti quod tractandum sibi elegerat, rerum dispositionem, atque accuratum in historiis ordinem, Athenaeus vero veritatis amorem, praecipue laudat, fuit enim in indaganda veritate tam diligens vt multos ea de caussa fecerit sumtus. Haec quidem in genere satis dicta sint. Transeamus nunc ad singularem scriptorum eius expositionem. Summam omnino laudem meruit Theopompus in historia condenda, attamen et alia scripsit quibus inclaruit. Scripsit nempe: I.) Orationes. a) Πανηγυρικους b) συμβουλευτικους συνταξαμενος λογους, Dionysio teste l. l. cf. Voss. de Histor. Gr. l. 7. Prioris generis fuit illa, quam apud Mausoli sepulchrum habuisse dicitur. vid. Gellius X. 18. duae insuper laudantur Orationes, altera Philippo, altera Alexandro dicta. cf. Theon. Progymn. c. II. multum eum orationibus valuisse, confirmatur inprimis Photii testimonio Cod. 176. p. 392. cf. Dion. Halic. Ep. ad Pomp. p. 264. Bayle Lex. Crit. voc. Theop. Longin. Περι υψους c. 25. — II.) Epistolas, a) αρχαιους. fabu-

subleſſe fidei hoc verbum eſſe putauit Stephanus, cum in Codicibus Dionyſii inuenerit Ἀχαικας v. Voſſium. β) ad Chios epiſtola laudatur ab Athenaeo p. 290. lin. 8. p. 294 lin 33. γ) Προς Αλεξανδρον vid. Athen 116. 24. coll. c. Cic Epp. ad Att. lib. XII. 40. δ) ad Tiſamenum epiſtolam ab Harpocratione voc. Κατακλῆς memoratam Baylius noſtro hiſtorico adiudicandam omnino eſſe cenſuit, quia non ſecundum Voſſii ſententiam, fuerit epiſtola hiſtorici noſtri ad Tiſamenum, ſed comoedia Tiſamenus inſcripta, cuius auctor fuerit Theopompus comicus ſupra laudatus. — III.) Τριπολιτικον librum, quem nonnulli auctores Theopompo tribuunt, abiudicandum ipſi eſſe cenſet Joſeph. cont. Ap. lib I p. 459. T. 2. cf Voſſ. Hiſt. Graec. p. 47. — IV. Περι των συληθεντων εκ Δελφων χρηματων — minus recte vertit, vt Jonſius iam vidit, Voſſius lib. 1, haec verba; de his qui praedati ſunt Delphicas pecunias, cum tamen ſit, de rebus quae ſacrilegio ex Delphis ſurreptae ſunt. cf. Athen. lib. XIII. p. 604. — V.) Κατα της Πλατωνος διατριβης. cf. Jonſius I. 9. 4. Athen. XIII. p. 508. — VI.) Περι ευσεβειας ſcripſit Athenaeo teſte lib. XI 396 cf. Scholiaſt. ad Ariſtoph. Aves. Theophraſto vero vindicandum eſſe hunc librum vidit Rhunken. p. 87. cf. Diog. Laert. V. 50. — VII.) Θαυμασια ſ. admiranda. Collegerat enim teſte Dionyſio omnia Θαυμασια η παραδοξα, inde ortus videtur hic libellus. cf. Aelian. V. H. III. 19. c. not. Perizonii. Vid. Heynii notata de his Θαυμασιοις ad Virgilii Eclog. VI. in argument. edit. nouiſſ. p. 99. Tom. I. coll. c. Strabonis lib. VII. p. 299. ed. Caſaub. eiusque adnotationes

Maximam vero gloriam omnium auctorum conſenſu in hiſtoria ſcribenda paranit ſibi noſter Theopompus. Praecipuis eius hiſtoricis operibus annumeranda ſunt: A) Epitome Hiſtoriarum Herodoti libris duobus, quod quidem opus Voſſius l. l. Theopompi

pompi culusdam iunioris esse probare conatus est, parum enim verisimile esse ait, quod Suidas retulit, Ephorum atque nostrum Theopompum idem elaborasse opus, quamuis haec epitome a Longino citetur. B) Inprimis ἱστορίαις inclaruit, Dion. enim l. l. inquit, eum memorabilem condidisse historiam eaque de caussa summam meruisse laudem. Duobus comprehendebantur eius historiae operibus. Primum enim Graecorum historiam complectebatur τὰ λειπόμενα τοῦ Πελοποννησιακοῦ πολέμου, initio facto vbi Thucydides desiit, septendecim annorum spatium duodecim libris comprehendens. Citatur hoc Theopompi opus saepissime nomine Ἑλληνικῶν — Plurima, eaque non parua attulit fragmenta Athenaeus p. 127. l. 7. — 136 l. 44. — 190. l. 31. — 268. l. 53. 326. l. 16. — 38. 50. &c. ad proelium vsque nauale apud Cnidum commissum deducebatur hoc opus. Altero vero in opere exponebantur: C) φιλιππικὰ i. e. res gestae Philippi Macedonum regis. Eximia praestantia fuisse hanc historiam testantur multi veteres auctores, inter quos etiam Dion. Halic. Comprehendisse LVIII. libros apparet e Diod. Sic. lib. XVI. 3. quin et Photius LIII. illa qua degebat aetate exstitisse affirmat — Ab Athenaeo allegantur plures huius operis libri vsque ad quinquagesimum tertium. Librum quinquagesimum quintum allegat etiam Stephanus voc. Καρυα, et τριχαρα — et quinquagesimum septimum in μεσσαπιοι. —

Cap. III. De Theopompi genere scribendi eiusque fide atque auctoritate historica.

Acutissime de Theopompi genere atque ratione scribendi iudicasse mihi videtur Dionys. Halic. ἐν ἀρχαίων ἐξετάσει voc. θεοπομπος. Laudat tam argumentum ipsum, quam rerum expositionem, ordinemque, quo omnia essent exposita. Cauillatur nihilo minus ipsius frequentes digressiones Dionysius, quibus non satis apte et commode vsus fuerit. Reprehendit idem vitium in Theopompo Polybius in excerpt.

excerpt. e Conſt. Aug. Porphyrog. Collectaneis ed. Henr. Valeſius Paris. 1634. Satis longo Theopompi fragmento e Philippicis laudato, quo perſtrinxiſſe eum amicos comitesque Philippi ob luxuriam, apparet, addit Polybius: Theopompum nimis longam vitae ſodalium Philippi luxurioſae dediſſe, qua omnino nauſeam lectori crearet. — Theon etiam in Progymnaſm. c. 4. de narratione, locutus de digreſſionibus earumque vſu, duplici modo peccari poſſe in εκβασει dicit, ου γαρ απλως χρη παρεκβασιν πασιν παραιτεισθαι καθαπερ ο Φιλιςος, αναπαυει γαρ την διανοιαν των ακροατων. αλλα την τηλικαυτην το μηκος ητις απαλλοτριοι την διανοιαν των ακρομενων, ωςε δειθαι παλιν υπομνησεως των προειρημενον, ως θεοπομπος ενταις Φιλιππικαις. Cf. inpr. Baylius in Lex. not. E. — Ad ſtylum eius quod attinet, oratorium eum magis quam hiſtoricum fuiſſe, cenſet et Fabius Inſtit. X. 1. Oratori magis in hiſtoria ſimilis cet. A grauitate atque ſimplicitate illum aberraſſe, atque oratorias veneres eum nimis captaſſe, innuit Cicero Brut. c. 17. Hoc tamen ſeculi magis, quam ipſius vitium eſſe habendum cenſeo. Eius temporis enim oratorium quendam numerum in hiſtorias inferre ſtuduerunt rerum ſcriptores, tamen vero noſtrum Theopompum in orationis floribus colligendis minime modum exceſſiſſe confirmat et Dionyſ. περι των Θουκιδ. ιδιωμ.

Videamus nunc quid de fide eius hiſtorica ſtatuendum atque auctoritati teſtimoniorum ab eo allatorum ſit tribuendum. Magno quodam veritatis ſtudio ad hiſtoriam condendam ſe contuliſſe noſtrum Theopompum, ex Athenaei ſupra laud. loc. apparet. Magnis enim ſumptibus veritatem factorum, narrationum eum exploraſſe refert. Quid? quod omnia illa in hoc hiſtorico coniuncta quaſi inueniuntur quae in genere ab hiſtorico ſcriptore a critico omni iure poſtulantur, eum nempe veritatem et dicere *voluiſſe*, et *potuiſſe*. Theopompum noſtrum quoque veritatem *voluiſſe* tradere poſteritati, ex loc. Dion. l. apparebit et eum *potuiſſe* elucet e loco Dionyſ. epiſt. ad

ad Pomp. 131. l. 40. adfert enim Theopompum multorum factorum ab ipso narratorum fuisse testem, et quidem praesentem, *καὶ πρὸς τοὺτοις πολλῶν μὲν αὐτόπτης γεγενημένος, πολλοὺς εἰς ὁμιλίαν ἐλθὼν ἀνδράσι τοῖς τότε πρωτεύουσι καὶ στρατηγοῖς, δημαγωγοῖς καὶ φιλοσόφοις.* — Nonne igitur, qui tam studiose veritatem quaesiuerat, inuentam posteritati nudam atque puram erat traditurus? — Acerbitatem illam atque mordacitatem, cuius eum accusarunt, *Nepos* in Alcib. qui eum maledicentissimum scriptorem nominat, *Polybius* l. l. in Excerpt. *Lucianus* de hist. scrib. ex ingenio eius atque indole deriuandam et explicandam esse arbitror — Theopompus enim vt erat acri ingenio atque flagranti veritatis amore, saepius quidem fieri potuit, vt hoc studio abreptus nimis acerbus fuerit, atque scapham scapham appellarit. Comparat Dionys. Theopompum cum medico, profundissime corruptas corporis partes vrente atque secante ita tamen vt sanae corporis partes non attingantur. Celebratam omnino hanc nostri auctoris libertatem atque licentiam in scribendo fuisse, iam inde appareat, quod Cicero hoc scribendi genus dicat Theopompinum genus, mordax nempe et acerbum, quo vsus erat Theopompus. cf. Epist. Cic. ad Att. XII. 6. cf. Paus. VI. p. 496. edit. 1696. Joseph. contr. Ap. 1. p. 459. Plutarchus Lysandr. in fine. — Ex omnibus enim allatis testimoniis mihi nondum constare videtur Theopumpum subleſtae fidei fuisse scriptorem. Quamuis enim Aelianus, historicus ille compilator III. 18. Theopompum nostrum *μυθολογον δεινον* appellet, eo tamen historici nostri fides atque auctoritas historica minime incerta atque dubia redditur. Licet et ipse Cicero de Legg. lib. 1. c. 1. afferat, in Theopompi scriptis inesse innumeras fabulas, tamen non eo mihi spectare videtur Ciceronis sententia, nullam omnino fidem mereri narrationem Theopompi, sed narrasse eum tantum fabulas, ita tamen vt fabulas non pro veritate vendi arit. An rite expliguerit sensum Ciceronis caeteroquin maximus huius auctoris interpres Ernestius dicens, Theopompum a Cicerone vocari *fabulosum*, dubito. Mitiorem omnino huic voci inesse vim cuique apparebit.

MAGAZIN

FÜR

PHILOLOGEN.

HERAUSGEGEBEN

VON

G. A. RUPERTI UND H. SCHLICHTHORST.

ZWEITER BAND.

BREMEN 1797.

BEY FRIED. WILMANS.

Argumentum.

		Pag.
1.	*Seidenstücker* Obss. in Iustinum. (MS.)	1.
2.	*Augusti* Comm. in Horat. Epist. II. 1, 170. sq. (MS.)	16
3.	*Eiusd.* Obss. in quaedam loca vett. poett. (MS.)	22.
4.	*Lenz* descriptio III. numorum graecc. (MS.)	28.
5.	*Schaubach* Disp. ad Hesiodi Ἔργ. v. 381 sq.	30.
6.	*Eckhard* de ritu ant. per ignes et carbones candentes incedendi, ad Virg. Aen. XI, 785 sq.	36.
7.	*Lenz* Comm. de Iove Elicio (MS.)	48.
8.	*Belin de Ballu* Obss. in Lucianum, excerptae a *Bredencamp* (MS.)	61.
9.	*Schlosser* Obss. in Platonis Menon. p. 40. ed. Biesteri (MS.)	81.
10.	*Starke* de comparatt. Homeri.	84.
11.	*Merrem* de animal. Scyth. ap. Plin. VIII, 15. (ed. emend.)	98.
12.	Var. Lectt. obviae in Cod. Franeq. Vitruvii, et enotatae a *Prisemann* (MS.)	123.
13.	*Francke* Comm. de II. Dialog. Tusc. Ciceronis	159.
14.	*Herel* emendatt. locorum aliquot Taciti et Plinii (MS.)	213.
15.	*Francke* Phaedon Platonis in epitomen redactus (MS.)	229.

I.

Vindiciae nonnullarum Justini lectionum male proscriptarum.

Quum is non minus bene de scriptoribus priscis meretur, qui ipsis lectiones vulgatas vindicat, quam qui nouas iis offert: equidem, quum illa ratione Justino consulere posse mihi viderer, quaedam loca virorum doctorum iudicio subiicienda putaui. Rationem autem non habui nisi eorum, quae a Graevio et Gronovio disputata suae editioni addenda censuit Fischerus vir doctissimus.

I. Lib. 12. c. 2. §. 14. Justinus narrat, *Alexandrum, regem Epiri, cui responsum Dodonaei Jovis circa vrbem Pandosiam* (in Epiro) *amnemque Acherusium insidias praedixerat, cum iuxta vrbem Pandosiam* (*in Italia*) *et flumen Acherontem interficeretur, morientem, non in patria fuisse sibi periculosam mortem, propter quam patriam fugisset, intellexisse.* — Graevius, *periculosa mors* quid sit, inquit, nemo dixerit. Mortui omnibus periculis sumus defuncti. Pro *mortem* igitur

ſcribit *ſortem*. Quae coniectura, quamquam alioquin aptiſſima, quum auctoritate prorſus careat, an forte lectio *periculoſa mors* defendi poſſit, videbo. Graevius pericula, quibus mors coniuncta ſit, refert ad eos, qui mortem ſubeunt. Sed eadem quoque ad illos referri poſſunt, quibus alicui ſuperſtitibus ſubeunda ſunt pericula, vt, mortuo patre, liberis et coniugi &c. Vnde generatim *mors periculoſa* dici poſſe, nullus dubito. Quod autem quum in Juſtini locum non cadat, aliud eſt tentandum. — *Periculoſa mors* hic igitur ſignificare poteſt *pericula mortis*, quatenus haec pericula ipſi mortem paſſuro propoſita ſunt, vt Juſtinus ipſe initio huius capitis explicat, narrans, *ad declinanda fatorum pericula, cupidius Alexandrum militiam peregrinam elegiſſe*. Quae vis huic adiectiuo ſubiecta ſic probari poteſt. *Periculoſum* eſt, periculo coniunctum, periculum continens, periculum faciens, vt *ira periculoſa*, *obliuioſum Maſſicum*, &c. Mors autem ipſa pericula afferre non poteſt; ſed cum *mortem* cogitamus, eamque fugere volumus, ſaepe fit, vt in pericula incidamus. Hinc mors periculoſa eſt ea, cuius fuga homines in pericula coniicit. Juſtinus igitur narrat, Alexandrum intellexiſſe, mortem, cuius fuga tot ſibi attuliſſet pericula, non fuiſſe in patria. Sed optime ſic intelligitur periculoſa mors, vt ſit ea, qua inſidiae, praelia aliaque pericula, non naturalis fatorum conditio, nos

affi-

ſufficiunt. Alia enim eſt mors, cum interficimur &c. alia, cum morte noſtra morimur. Quare cum Alexandro oraculum praedixiſſet, ſe inſidiis petitum iri, mortem eius iure periculoſam vocat Iuſtinus. Quem ſi quis dubitat nomina adiectiua ſubſtantiuis ita iungere ſolitum, vt illa ad haec proxime referri non debeant? vnum tantum hic commemorabo exemplum e libr. 32. C. 1. 3. vbi recordationem priſtinae libertatis *glorioſam* dicit, quamquam non tam recordatio illa, quam, quod inter tot Graeciae ciuitates ſoli (Aetoli) libertatem illibatam retinuerant, erat glorioſum.

II. Lib. 21. C. 4. 5. Iuſtinus ſcribit, *Poenorum ſenatum decreto modum nuptiarum ſumtibus ſtatuiſſe, idque obſeruari non ab vno, ſed ab vniverſis iuſſiſſe, ne perſona deſignata,* NON *vitia correcta viderentur.* Graevius *non* in *ſed* mutat, ſenſum id omnino requirere dicens. At belle fallitur vir doctus. Nam quamquam haud diffiteor, ſenſum per hanc mutationem reddi facliorem et ipſis temere legentibus promtiorem: attamen quo iure retineatur lectio vulgata, perinde oſtendit ſenſus, qui hinc proficiſcitur, aptiſſimus. Ideo enim ab omnibus iſtud ſeruari iuſſit ſenatus, ne qui putarent, ipſum perſonam deſignare voluiſſe, neutiquam id ſpectaſſe, vt vitia corrigeret. Timuit enim ſenatus, ne qui hoc eſſe factum

dicerent. Ratio igitur, quam addit senatus legi, petita est a suspicione rumoris cuiusdam maleuoli, qui facile oriri posset, ni omnes legi parere iuberentur. Haec ipsa suspicio indicatur per voculam *non*. Quippe senatus rumorem istum quasi integrum legi suae addidit. Rumor autem, quem senatus timebat, hicce erat: Personam esse designatam, non vitia correcta. Quem confutaturus expresse omnes legi subiecit, ne persona def. non vitia correcta viderentur, i. e. ne qui opinarentur, personam esse designatam, non autem, quam causam lex tamen praetexeret, vitia correcta. Iam vox *viderentur* ostendit, hanc rationem legi additam solum ad istum rumorem spectare. Teneas igitur, haec verba a rumore malevolo esse petita, et facile tibi persuadebis, quam bene se habeat istud *non* a Graevio male mutatum in *sed*.

III. Lib. 22. C. 1. §. 12. *Sequenti Campanorum*] Gronovius, scribe, inquit, *Campano*, nempe bello. Equidem hanc mutationem superfluam puto. *Campanorum* est genitiuus obiectiue positus et idem, quod *bellum aduersus Campanos*. A quo Genitiui vsu non abhorrere Iustinum, nonnulla exempla in medium prolata satis docebunt. Lib. 15. 4. 21. *Bellum Antigoni* h. e. quod geritur contra eum. Lib. 42. 4. 1. *bellum Armeniae* &c. Haec exempla in indice, quem Iustino Freinshemius adiecit,

cit, adnotata sunt. Quae etiamsi quis aliter explicare audeat, hoc tamen, quod in indice praetermissum mihi nuperrime occurrit, minime poterit. Lib. 27. 1. 4. *Vxor, velut matrimonio pulsa, sponte sua ad fratrem Antiochum discedit; eumque in mariti bellum impellit,* i. e. in *bellum aduersus maritum.* Hinc lectio vulgata satis bene habet.

IV. Lib. 22. 6. 2. *Aduersum profecturos*] Gronovius *profecturis* legi iubet. Quae mutatio ideo minus placet, quia rex suis non id inculcare studet, prodigium esse *aduersum*, sed quibus sit portentum potius disquirit. *Aduersum* enim esse, non dubitabant milites, quippe territi portenti religione; quum autem sibi hoc aduersum prodigium esse portentum suspicarentur, id rex refutaturus adversus Poenos, non aduersus ipsos esse portentum, dixit. *Aduersus aliquem portendere*, quamquam raro aut numquam, nisi hoc loco, occurrere facile concedam, tamen, si sensus requirit, et omnes libri MSti consentiunt, in Justino tale quid ferri posse, nemo non fatebitur.

V. Lib. 23. 2. 5. Haec verba leguntur: *bellum inter filium nepotemque eius, regnum iam quasi mortui vindicantibus, oritur.* Graevius, „non fert, inquit, hoc Prisciani doctrina. Scribe cum Juntis: *vindicantes.*„ Prisciani doctrinam

nam non ferre, nemo forte neget: an vero Iustini scribendi genus non ferat, alia est quaestio. Hic quidem saepius sic adhibet ablatiuum absolutum, e g. I. 31. 8. r. *mutua gratulatio Ilienſium ac Romanorum fuit*, *Ilienſibus Aeneam Romanis, ſe, — referentibus.* L. 32. 2. 7. *apud patrem — indignante* — pro indignantem. Plura facile ex Iustino colligi possent exempla, si res indigeret. — *Vindicantes* latinius esse apparet; sed cum *vindicantibus* a Iustini genere scribendi non abhorreat, vtra lectio dignior sit, quae in textum recipiatur, artis criticae periti facile iudicabunt.

VI. Lib. 24. 3. 9. Iustinus Arsinoen, scissa veste et crinibus *ſparſis* ex vrbe protractam esse, narrat Graevius vocabulo *Sparſis* hanc subiicit notam: Latinis auribus hoc loquendi genus non posse placere puto. Eae enim norunt *paſſos* crines, non *ſparſos*.„ Hoc quid sibi velit, me non intelligere, libere fateor. Graevius enim si omnino negat, *ſparſus* de vllo capillorum genere dici, multa sunt exempla, quae eam confutent, e. g. Ouid. *ſparſis in tergа capillis*, et alia. Sin autem de crinibus tantum negat, id nihili est, nam *crines* hic pro *capillis* positi sunt. Non est igitur, quod mutemus lectionem receptam.

VII. Lib. 24. 6. 6. Graevius pro *ad affirmationem maieſtatis*, posuit *admiratione maieſtatis.*

defatis. Quam lectionem quum nonnulli libri manuscripti habeant, tamen illa non tam inepta est, vt deserenda sit, praecipue quum leges artis criticae ei, vtpote difficiliori, magis faueant, quam Graevianae. *Ad* quippe euentum, non causam indicat, ita, vt hic sensus sit: homines vndique concurrerunt, vnde affirmatur huius loci maiestas.

VIII. Lib. 31. 3. 9. Et in *Asiam* regi sedenti — relaturum. Non opus est cum Gronovio legere: in *Asia;* verba enim in *Asiam* cum *relaturum* coniungenda sunt, nec, id quod Gronovius fecit, cum *sedenti.* Promittit enim Hannibal regi, se ipsi remanenti et prorsus securo victoriam in Asiam relaturum. Quippe non vult in Asia bellum gerere, quo facto vel ipse Antiochus belli laboribus turbaretur necesse erat, sed potius in ipsa Italia Romanos aggredi et victoriam in Asiam referre, et quidem regi sedenti nec ipsi belli discriminibus circumdato. Magnopere igitur turbat Gronovii mutatio veram verborum sententiam.

IX. Lib. ej. Cap. 2. 4. Justinus Hannibalem habuisse narrat naues cum remigibus occulto sinu littoris absconditas, grandemque pecuniam in agro praeparatam, vt, cum res exegisset, nec *facultas* fugam, nec inopia, moraretur. Graevius, quomodo facultas, inquit, fugam potest morari? quin facultas fugiendi pro-

promouet fugam.„ *Difficultatem* igitur pro illa poni vult. — Si accuratius rem consideramus, fatendum est, a facultate fugam promoueri, neutiquam coerceri. At vero scriptores hanc ἀκριβειαν non semper seruant, sed saepius vocabula vtuntur, quae per se, quod ipsi volunt, minime exprimunt. Vid. ipse noster lib. 9. 3. 11. Hic dies vniuersae Graeciae et gloriam dominationis et vetustissimam libertatem finiuit. Vbi recte monet Gronov. diem vsurpatum pro re, quae illo die facta sit. Locus nostrum egregie illustrans et defendens inuenitur in Terent. Andr. V. IV. 41. quem integrum huc transcribendum puto:

Cr. quid ísthuc est?
Ch. Nomen non conuenit. Cr. fuit hercle huic aliud paruae. Ch. quod, Crito?
Numquid meminísti? Cr. id quaero. P. egone huius *memoriam* patiar meae
Voluptati obstare, quum egomet possim in hac re medicari mihi?
Non patiar. heus Chreme: quod quaeris, Pasibula, est.

Hic in *memoriam* idem cadit, quod ibi in *facultatem*; vtrique voci vis est plane contraria, quippe memoriae obliuionis, facultati difficultatis. Nec sane hunc vocabulorum vsum a linguae indole tantopere abhorrere puto, quin scriptores hac in re adeo imitari liceat.

Sic

Sic equidem haud dubitarem ista Dariі verba, (Justin. XI, C. 14,) quibus pontem Cydni solvere vetat, hoc modo repetere: *Darius pontem Cydni fluminis interscindi ideo noluit, ne pons fugam moraretur, multaque millia sociorum hosti obiiceret;* nec timerem, ne quem *pons* offenderet.

X, L. 30. 1. 10. *Haec primo laborantis regiae tacitae pestes et occultae fuerunt.* Haec verba multum torquent interpretes et multum ipsa torquentur ab interpretibus. Gronov. conjicit: *Hae primo* &c. perperam sane, nam *Haec* referendum est ad ea, quae antea sunt narrata. MSt. Juntae cum aliis vett. ed. *Haec primo labentis regiae tacita pestis et occulta mala fuerunt.* Lectio, ni librorum MStorum nimis multorum et grauium auctoritates obstant, profecto digna, quae Justino restituatur. At vero Graevium offendit haec lectio; mavult: *Haec prima labantis &c. Labans* explicat *minans ruinam*, vt *labans disciplina* Liv. I, 36. Nugae! *Labens* eodem sensu occurrit apud Cic. Phil. II, 21. *labentem et prope cadentem remp.* Praeterea, etiamsi *labens* propriam vim retinet, bene tamen dicitur *regia labens*, quum ea non aedificium innuatur, sed maiestas regia, opes &c. Quod vero *primo* in *prima* mutat idem Graevius, mirandum sane est, quum tam clarum sit, *primo* referri ad *Deinde* in Cap. seq.

J. H. P. Seidenstücker.

II.

Commentatio in Horat. II. Epist. I, 170—172.

Omnes fere interpretes, si ab vnico Dan. Heinsio *), et qui eum sequutus est, Wielando nostro discesseris, hunc locum *de laude Plauti Comici* accipiunt. Putant nimirum Horatium hic testimonia Veterum de Plauto, quem omnes vno fere ore extollunt, suo iudicio confirmare. Vertunt igitur: *Ecce quam egregie Plautus tutetur partes* i. e. quam accurate et constanter versetur in depingendis animis et moribus hominum (wie gut er die Charactere halte). Non negari quidem potest, τὸ *quo pacto* alias hac significatione dici posse, sed hic tamen contextus, cui inhaerendum, contrariam plane exigere videtur significationem. Maiores nostri, Horatius inquit, in succincta artis dramaticae, quam inde a versu 139. exponit, historia, antiquissimis Reipublicae temporibus nonnisi *drama satyricum* habebant. Diebus festis inter sacra, quae numinibus ruris faciebant, versibus, quibus iocosa convitia exprimebantur, ludebant. Eiusmodi ludi, agrestium more, ipsi agrestes fere-

*) V. Dan. Heinsii Dissertat. ad Horat. de Plauto et Terent. iudic. quae prafixa est eius Terentii editionibus.

fereque ruſtici erant, animo tamen non maleuolo agebantur. Sed hic mos degenerauit ſubinde:

— — "Jam ſaeuus apertam
"In rabiem verti coepit iocus„ — —

Poëtae enim in deſcribendis moribus omnem excedebant modum, ipſasque *domos honeſtas* tanta in medium proferebant petulantia, vt illi ipſi, qui huc vsque inuiolati euaſerant, parem extimeſcerent ſortem:

— — "Fuit intactis quoque cura
"Conditione ſuper communi„ — —

Haec fuit cauſa, cur lege caueretur, ne quis alium tali modo laederet:

— — "Quin etiam lex
"Poenaque lata, malo quae nollet carmine quemquam
"Deſcribi„ — — — —

Nec fuit ſine effectu, nam poëtae exinde mitiores et formidine poenae modeſtiores euaſerunt:

— — "Vertere modum, formidine fuſtis
"Ad bene dicendum delectandumque reducti„ *)

Quum

*) Gratias agant Deo optimo maximoque Noſtri, quod non iſtis temporibus viuant, vbi tales leges

Quum autem Graeci Romano imperio ſubacti, maiorem cultum artesque inferrent Latio, ceſſerunt quidem, vt antea fuerant, aſperrima ſtudia

— — "Sed in longum tamen aeuum
"Manſerunt, hodieque manent veſtigia ruris.„

Feliciter quidem Romanus exempla Graecorum, Sophoclis, Thespidis, Aeſchyli aliorumque imitatus et ipſe feliciter auſus eſt, attamen multum poſt exempla ſua receſſit, quia

— "Turpem putat in ſcriptis metuitque lituram.„

Laborem faciliorem putant, quam reuera eſt, facillimo negotio ſe expedire ſtudent, et inde mediocres euadunt. Exemplum iam adfert Venuſinus Plauti:

— — "Adſpice Plautus
"*Quo pacto* partes tutetur amantis ephebi,
"Vt patris attenti, lenonis vt inſidioſi.„

In

leges vigebant. Iure mirandum, nullum adhuc principem hanc vtilissimam legem reſtauraſſe, cum tamen in plurimis terris *ius Romanum* valore ſuo adhuc gaudeat. Singula exempla adferri poſſent, inter quae quis neſcit lacrymandum Ephemeridum Erlangenſium Editoris temporibus belli ſeptennis exemplum? Caueant ſibi Critici!

In malam igitur partem et ἐφυμνιον accipiendum erit: Adſpice quam mediocre ſtudium P. in deſcribendis iuuenis amantis &c. poſuerit. Sic quoque ea, quae Horatius de Doſſenno (ſiue Porſenno) addit:

"*Quantus* ſit Doſſennus edacibus in paraſitis.„ —

intelligenda ſunt. Ea, quae ſequuntur, hanc quam dedimus interpretationem ita confirmant, vt vix credas, interpretes contextum tam graviter violáre potuiſſe. Ipſe verſus 58 (eiusdem Ep.):

"Dicitur — —
"Plautus ad exemplar Siculi properare Epicharmi.„

non eſt contrarius. Indignatur ibi poeta de Coaeuis ſuis, qui nihil mirabantur:

— — "Niſi quod Libitina ſacrauit„ —

quique poemata, ſicut vina, aetate et annis celebant. Comparant, ait, Afranium Menandro, Plautum Epicharmo, ſed errant, ſi veteres ita mirantur et laudant poetas, vt nihil illis anteferant nihilque comparent. Comparandus denique eſt locus 2 Epiſt. III. (vulgo Ars poetica) V. 270 ſeq.:

"At noſtri proaui Plautinos et numeros et
"Laudauere ſales: nimium patienter vtrumque

"Ne

"Ne dicam multe mirati, si modo ego et Vos
"Scimus inurbanum lepido secernere dicto,
"Legitimumque sonum digitis callemus, et aure.„

Horatius hisce versibus non tam sermonem et τὸ κωμικον Plauti, quam sales eius saepissime illiberales ac lasciuos, et insonoros eius hispidosque versus, vbi nimia versuum spondaicorum et dactylicorum abundantia offendit aures, reprehendit, vt recte de his monuit Germaniae decus C. Guil. *Ramnler* in: *Dichtkunst des Horatz.* Basil. 1771. 8. p. 95 seq. Si vero cum his ea loca coniungimus, quae supra allegauimus, quis dubitabit, Horatium reprehendere Plautum?

At dices, qui fit, vt Venusinus poeta Plautum, quem omnis antiquitas vno quasi ore extollit, reprehendat? Plautum, cuius facetias, lepores, purumque sermonem Varro, Cicero, Quintilianus, Gellius, aliique acutissimi et sagacissimi viri tam insigniter laudant? Plautum denique, de quo dictum fuit: *Musas ipsas Plautino sermone fuisse locuturas, si latine loqui voluissent?* Anne igitur omnes isti, quorum iudicio alias fidem habemus, hic omni veri pulchrique sensu plane destituti fuerunt, vt laudarent id, quod Horatius, acutissimus et ingeniosissimus in rebus quae ad gustum pertinent arbiter, reprehendit? Vt ad ea respondeamus, necesse erit, vt pauca de

de cauſis differamus, cur placuerit Romanis Plauti Comoedia.

Si quis vero quaerat, quaenam fuerint cauſae, cur Comoedia Plauti placuerit? — primum affirmandum eſſe videtur, an iſte plauſus tam inſignis et vniuerſalis fuerit, vt perhibent? De his ſi videmus, monendum eſt, hic non tam de plauſu, quem tulerit Plautus eiusque Comoedia dum viueret, quaeri, ſed de eo, quem ſequentibus annis et poſt mortem ſuam apud poſteros adſequutus ſit. Aetas enim, qua vixit Poeta, partim nimis ab oculis noſtris remota eſt, ita vt pauca tantum eaque incerta nec ſatis tuta memoriae tradita ſint, partim vero tam aſpera et inculta fuit, vt de vero pretio poetae comici ſtatuere non poſſet. Nemo igitur valde curabit, quamnam laudem ſuo aeuo adeptus ſit Plautus, cum ſciamus, temporibus incultis, qualia illa fuerunt, opus dramaticum vel peſſimum et inexpolitiſſimum laude ſua non carere. Illud igitur, poeta quo vixit, aeuum hic non diximus, ſed poſterius, quo Romani magis culti eſſent et quo exemplis Graecorum edocti acutius ſaperent, quid pulchrum ac decorum in Comoedia ſit, et quid non. Eo igitur tempore, quo Comoedias Terentii aliorumque poetarum comicorum, qui nobis iudicibus Plauto palmam praeripiunt, habebant, *ſales Plautinos*, vt acute adpellat Venuſinus, non pla-

placuisse putares. Cultiores certe magisque expolitos eorum admiratores fuisse vix crederes. A plebecula quidem, quae imis in spectaculo sedebat sedibus, (das Parterre; moribus parum differebant ab hodiernis), et quae eo potius consilio in theatrum veniret, vt frictos ciceres nucesque (vnde Horat. A. p. V. 249. fricti ciceris et nucis emtores eiusmodi homines audiunt) comederet, quam vt arte delectaretur, et quae denique:

— — „Media inter carmina poscit
„Aut vrsum aut pugiles *); his nam plebecula gaudet.„ —

ab ista, inquam, plebecula exspectandum erat, vt salibus in concinnis et rusticitatis plenis sermonibus Plauti magis applauderet, quam concinnis Atticoque sale Terentii aliorumque conditis leporibus. At cultiores quoque (quibus, vt ait Horat. A. p. V. 248. est equus, et pater et res, i. e. nobiliores ac diuitiores) praeferre solebant Plautum aliis Comicis, quos nos praeferimus Plauto. Testimonio Varronis de Plauto, quod Quintilianus exhibet, Musas &c. iam supra vsi sumus. Cicero libro I. de Off. tribuit illi *elegans*, *vrbanum*, *ingeniosum* et *facetum iocandi genus*, et Gellius N. A. XIX. 8. et VII. 17. latinae linguae adpellat decus.

*) Quaeritur de his Terentius altero in Hecyram Prologo V. 30 seq.

decus. Idem I. 24. Epigramma, quod Plauto a M. Varrone libro I. de poet. positum fuerat, exhibet hoc:

"Postquam morte datu'st (alii captus) Plautus, Comoedia luget:
"Scena est deserta; dein Risus, Ludus, Jocusque
"Et numeri innumeri simul omnes collacrumarunt.„

Ipsa verba Horatii, quae dedimus, confirmant, Plautum apud Romanos summae fuisse laudis et autoritatis; si enim Horatius Coaevos suos ab isto nimio in Comicum suum fauore dehortatur, nonne simul plausus, quem ille tulerit, testis est? Qui dicere potuisset: nimis laxi et patientes estis in diiudicandis Plauti Comoediis — si nemo fuisset, de quo hoc valeret? Ipse Flaccus causas, vt puto, innuit, cur placuerit Plauti Comoedia. Sunt autem fere hae:

Primum Romanis omne quod vetus etiam sacrum fuit. De hoc eximio populi Romani erga omnem antiquitatem amore, apud omnes fere scriptores inuenimus vestigia. Nec mirum; nulla enim est natio tam inculta ac inhumana, quae non ea prae caeteris magnifaciat, quae vel originis vel status, qui olim erat, floridi, testes sunt. Iam vero Plautus primis illis Reipublicae temporibus floruit, quibus nomen et virtus Romanorum in sum-

mo honore esse coepit, ea tempora, puta, vbi Romanus Carthaginis superbae armis adgressus post innumera pericula victor euasit; quo factum, vt scripta eius tanquam aeui illius heroici relliquias considerarent et mirum in modum illis delectarentur. Illud quoque huc pertinere videtur, quod Venusinus de illis dicit senibus, quibus vel ea solum placent, quae antiqua sunt, vel qui turpe putant a minoribus discere, eisque quasi obtemperare.

Deinde vero Romani non satis erant culti, vt semper quid pulchrum ac decorum, quidue non sit, discernere potuissent. Sales Plautini, nimis interdum liberi ac inconditi, magis illis arridebant, quam illa Attica vrbanitas, quae Graecorum fabulis inest, quaeque Graecis eo magis placuit, quo magis artibus pacis studerent. Romani contra, rebus bellicis omni feruore incumbentes, ita vt vnice bello viuere viderentur, artes literasque non nisi secundarie tractabant, subactoque illo ac trito boni pulchrique sensu carebant. Nugas, sales inconditas adeoque verba obscoena in theatro magis amabant, quam actionum verborumque elegantiam, vrbanitatem ac modestiam. Minus hac de causa placuit Terentius, fabularum conditor ingeniosus magis, elegans, purus atque modestus.

Sed

Sed et hoc nomine magis placuit Noſter, quoniam conciuibus ſuis vbique fere blanditur, eorumque laude celebranda vbique et quaſi totus verſatur. Adpellat eos iudices aequos, bellatores fortiſſimos, aliisque nominibus, quae aures ciuium ſuorum mirum in modum titillabant. Videſis Prolog. in Captiuis in fine:

— — "Valete iudices iuſtiſſimi,
"Domi bellique duellatores optimi.

Plura exempla colligi poſſent, vbi Plautus callidiſſimus aurae popularis captator vereque δημαγωγος, ſimilibus blanditiis, ad plauſum ciuium ferendum, vtitur. Prologi Plautini facetiis iocisque illiberalibus et alluſiunculis lubricis et longe petitis ſcatent, qualia ſunt in Capt. Caſin. Menaechm. Mercat. &c. Poſſet quoque ex ipſis fabulis totus iocorum ieiunorum, frigidorum et indecentium catalogus confici; ſed ipſe quaerat, qui cupit, ne nauſeam lectoribus excitemus. Tantum autem abfuit, vt Romani eiusmodi nugas legendo vel ſpectando taedio adficerentur, vt potius mirifice illis delectarentur easque poſtularent.

Huc quoque accedit, quod Plautus ſemper res domeſticas, et vt ita dicam familiares in ſcenam produceret, quo magis placuit, quoniam res, quae ante oculos quaſi noſtros ſunt, animum magis adficiunt, quam ſi ex

ignota regione quasi petitae sunt. Quamquam enim Plautus, vt omnes fere fabularum scriptores Romani, tam argumentum quam ipsam tractationem a Graecis sumeret seque, vt graculus ille apud Phaedrum, alienis exornaret pennis, multa nihilominus tamen ita in suum vsum detorsit, vt totum ab ipso profectum esse videretur.

Hoc quoque animaduertendum esse arbitror, Romanos nulla arte fuisse magis incultos atque asperos quam dramatica; ita vt iure ingeniosissimus ille atque doctissimus harum rerum arbiter Quintilianus X. 1. dicere posset: In Comoedia maxime claudicamus. Ante Plautina tempora fabularum scriptores, vt ait Flaccus, fluebant lutulenti et arte fabulas componendi plane non erant imbuti; post Plautum vero, si ab vnico Terentio discesseris, nullum inuenies, qui palmam illis praeripere potuisset.

Vidimus igitur, quod et cur placuerit Plauti Comoedia. Restat, vt videamus, qui fiat, vt Horatius tam iniquum vereque contrarium de eius pretio statuendo iudicium ferat. Primum omnium animaduertendum, Horatium locis allatis non tam Plautum, quam Coaevos suos reprehendere voluisse; Coaevos, quibus nil nisi antiquum placebat, quique moribus et gustu a proauis suis ne passum qui-

quidem recedebant. Reprehendit eos, quod tempore non vlterius progrediantur et Graecorum optima imitentur exempla. Hoc tantum dicere voluiſſe videtur, Plautum iam eſſe obſoletum nec aeuo, quo nunc viuerent, congruum. Deinde verò Horatius, elegantiſſimus ille atque emunctae naris poëta, ſales Plautinos vix ferre poterat, nec mirari debemus, ſi hoc ſuum iudicium publice profert. Plura erant, quae ei minime placebant, nec placere poterant, quaeque vbique reprehendit et more ſuo ridet. Sed tantum abfuit, vt conſentientes Aequaeuos ſuos haberet, vt potius verba eius vento darent atque genio ſuo indulgerent.

Tales fuere Concives Flacci, talesque Noſtrates eſſe videmus. Eo quidem nomine, quo Flaccus ſuos, non ſunt accuſandi, quod antiquitati nimis ſint dediti; nam in hoc contrarie plane ſentiunt atque iudicant. Poemata et fabulas quidem, ſicut Romani, annis cenſent, eo tamen diſcrimine, vt recentioribus, quia recentiores non quia praeſtantiores ſunt, magis faueant. At parum differunt Romanis, ſalium Plautinorum, iocorum lubricorum, illepidorum, et frigidorum, nugarumque amore ac ſtudio. Aures titillari, oculos ſatiari, ſenſusque palpari amant. Iure miramur, (non quibus eſt pater, et equus, et res, vt Flaccus ait, ſed quibus eſt veri pulchrique

chrique ſenſus) opera illa aeris perenniora immortalis Leſſingii, aliorumque, poſthabita eſſe a Noſtratibus nugis Sch . . . K . . . V . . aliorumque ſcurrarum, quorum nomina ſequens luſtrum delebit (et vtinam deleat nec alios proferat!). Adeas beneuole Lector! vrbium Germanicarum celebrium ſpectacula et videbis Latrones immanes, Thraſones feros, Monachos ſalaces, Meretrices procaces, Scurras futiles, Ganeones, Equites fortiſſimos, Papagenos Papagenasque. Rapitur, caeditur, trucidatur, iactatur, ſtupratur, boatur, dira et obſcoena verba dicuntur, voratur, potatur, omnia vario miſcentur tumultu. Plauti Peniculos, Artotrogos, Pyrgopolinices, Staſimos, Curculiones et Sycophantas audire putares —

— — "Nam his plebecula gaudet„ —

Gothae,

J. Chr. Guil. Augusti.

III.

Obſeruationes in quosdam veterum poëtarum locos.

Nunquam eo conſilio legi Veteres, vt, quod Noſtratum nonnullorum morem eſſe videmus, venationis quaſi ſtudio varias lectiones

nes vndique conquaereram atque emendationes et coniecturas criticas tanquam iaculo captarem. Plus enim sagacitatis testimonium improbum istud emendandi studium, quam verae vtilitatis esse promotionem, persuasum mihi habeo. Si vero in lectione cuiusdam veteris autoris et imprimis poëtae sedulo instituta occurrunt quaedam, quae minus recte constituta, sed vel Librariorum vel Criticorum ineptis saepe studiis corrupta esse videntur, cum sanae Critices regulis, tum veri pulcrique sensu, quo tamen facile quis inducitur, emendare studeo. In quo quidem negotio dextre siniſtreue versatus sim, Lectorum criticorum iudicium experturus, exiguum hocce specimen propono.

Theocrit. I. 102.

Ἤδη γὰρ φράσδευ πάνθ' ἅλιον ἄμμι δεδύκειν.

Queritur in his versibus Daphnis, cuius παθήματα Thyrsis exponit, de crudelitate Veneris perfide ridentis et illam odio vsque ad Orcum duraturo prosequi iurat. Reliqua nulla difficultate laborant, sed v. 102. valde ab interpretibus vexatus fuit, quorum placita hic praeterimus. Lectio codicum et edit. prim. haec fuit: Ἤδη γαρ φρασδευ παντ' αλιος αμμι δεδυκη; Fluctuant quoque inter δεδυκει et δεδυκη. Huius scriptionis si rationem

nem teneo, vatem Syracusanum ita scripsisse persuasum mihi habeo:

Ἤδη γὰρ φράσδει πάνθ' ἅλιος, ἄμμι δὲ νίκην.

Hoc sensu: *Iam enim omnia sol indicabit, mihi vero victoriam annuntiabit.* Priorem commatis partem recte, vt puto, Scholiastes exposuit: Ἤδη γαρ ὁ ἥλιος φρασδει ἡμιν παντα, ηγουν δειχνυσι, φανερα ποιει, δια την μετα τυ Αρεως αυτης (scil. Κυπριδος) μιξιν λεγει, ἣν εδειξεν ὁ ἥλιος (scribendum Ἥλιος). Putat igitur notissimam illam de Venere et Marte fabulam, quam attingit Ovid. Met. IV. 171. seq. Sed de Phoebo intelligere nolim, potius ἅλιον explico: diem, tempus, et νικην victoriam. Metrum non offendit haec emendatio, nam in νικη longa est penultima, cf. Hesiod. Ἐργ. 209 et 311. et Theocrit. Id. VI. 46. Contextus autem exigere videtur. Non plane incongrua sunt Sophocl. Oed. Tyr. 1213. (ed. Br.):

Ἐφευρε σ' ἀχεινθ' ὁ πανθ' ὁρων χρονος,
Δικαζει τον ἀγαμον γαμον παλαι.

Vult igitur dicere Daphnis moribundus: Omnia tua, o Venus! facinora manifesta fient, ego vero facinorum tuorum victor euadam et vltus ero. Ea quae sequuntur, vbi Veneris probra recensentur, hanc interpretationem adiuuant. Totus locus ita cohaeret:

Τάνδ'

Ταῦδ' ἄρα καὶ Δάφνις μεταμείβετο. Κύπρι βαρεῖα,
Κύπρι μεμισσαται, Κύπρι θυατοῖσιν ἀπηχθής,
Ἤδη γὰρ φράσδει παῦδ' ἅλιος, ἀμμι δὲ νύκτα.
Δάφνις κεἰν ἀΐδᾳ κακὸν ἐσσεται ἄλγος ἐρωτος.

Calpurnius Eclog. X. 25—26.

Vos etiam et Nyſae viridi nutriſtis in antro,
Hunc Nymphae, Faunique ſenes, Satyrique procaces.

Malim legere:

Hunc Nymphae, Faunique *leues* Satyrique procaces.

τὸ *leues* melius enim conuenit ſequenti *procaces*, et Fauni propter leuitatem ſuam bene noti, quo ſpectat Horat. III. Od. XVIII. 1.

Faune Nympharum fugientium amator.

Cf. etiam Virg. Eclog. VI. 27. vbi Fauni ad numeros Sileni luſiſſe dicuntur.

Idem v. 52—54.

Atque alius latices preſſis reſupinus ab uuis
Excipit, at potis ſaliens liquor ore reſultat
Spumeus inque humeros et pectora diffluit humor.

Locus, me iudice, ita corrigendus:

Excipit, *adpoſita* ſaliens liquor ore reſultat.

De-

Deſcribuntur vindemiae primae gaudia; Satyri, Fauni et reliqua aruorum ac nemorum numina Lyaei donis primum vtuntur, inſuetasque vini vires experiuntur. Pocula nondum aderant, ergo vaſa, quae fors obtulit, arripiunt, adeoque in humum proſtrati muſta auide abſorbent. *Latices preſſis ab uuis* ſunt muſta, vini fontes. Sic Horat. 2. Od. XIX. 10:

Vinique fontem, lactis et vberes
Cantare riuos, atque truncis
Lapſa cauis iterare mella,

et Senec. Oed. act. 2. Sc. 3. v. 90 ſeq.

Lectio codicum eſt, vel: *ac potus* — vel: *at potis*, quod etiam probatum eſt Wernsdorfio in Poet. lat. min. T. II. ita vt idem eſſet ac *potatoribus*. Sed nec vna nec altera mihi arridet lectio, illamque, quam modo dedi, tenendam eſſe cenſeo. Potator in terra reſupinus iacet apertoque ore muſta a prelo defluentia haurit, ſed propter nimiam copiam abundat et pectus humerosque bibentis humectat merum.

Notanda adhuc eſt lectio, quam Cod. Voſſianus a Dorvillio excerptus verſu 54 exhibet; pro *ſpumeus* enim habet *euomit*, hoc modo:

Euomit inque humeros et pectora d. h.

Comparari poſſet Virgil. Aen. V. 182:

Et ſalſos rident *reuomentem* pectore fluctus.

Auſon.

Auſon. Cupid. cruci aff. v. 19—20.

Irrita dona querens, ſexu gauiſa virili
Moeret in antiquam Caenis reuocata figuram.

Interpunctione mutata ſic locum reſtituo;

Ventilat ignauum ſimulati fulminis ignem
Irrita dona querens. Sexu gauiſa virili
Moeret in antiquam C. r. f.

Melius *irrita dona querens* quadrat ad *Semelem*, de qua ſermo eſt in praecedentibus, quam ad Caenin. Comp. Ovid. Met. III. 209. vbi de Semele; *Donis* jugalibus arſit.

Senec. Trag. Hippol. Act. I. Sc. III. 3 ſeq.

Impotens flammis ſimul et ſagittis
Iſte laſciuus puer ac renidens
Tela quam certo moderatur arcu!
Labitur totas furor in medullas
Igne furtiuo populante venas.

Deſcribit Chorus potentiam Cupidinis, quam ſpreuit caſtus Hippolytus Dianae pudicae ſervitio addictus. In animo erat *impudens*, quod bonum hic funderet ſenſum, nam quis impudentior Cupidine? Sed retinendum eſt *impotens*, quoniam Senecae eſt vſitatum ponitur-que pro: perpotens, valens. *Renidens* idem eſt.

eſt ac ridens v. gr. Ovid. Met. VIII. 197. *Totas* medullas pro *omnes*, vt ſaepius eſt in Senec. Trag. Cf. etiam Pervigil. Ven. v. 60. vbi *totis* nubibus occurrit. Ad contextum recte conſtituendum, ita locum refingo:

Impotens flammis ſimul et ſagittis,
Iſte laſciuus puer ac renidens,
Tela *quum* certo moderatur arcu:
Labitur totas furor in medullas,
Igne furtiuo populante venas.

Gothae.

AUGUSTI.

IV.

Deſcriptio trium numorum Graecorum.

Cum mihi contigiſſet nuper tres numos argenteos maioris moduli inſpicere, quos exſul francogallicus pro antiquis venditabat, recoctos illos et egregia externa ſpecie commendatos, quin recenſum eorum, quamquam ſuſpecti et parum genuini videbantur, paucis inſtituerem virisque harum literarum peritis iudicandi de iis copiam facerem, committere nolui.

I.

Bacchi caput imberbe inscr. ΔΙΟΝΥΣΟΥ ΣΩΤΗΡΟΣ. Referendus ille haud dubie ad Maroneae numos, vbi Bacchus Σωτὴρ colebatur, quorum multi huius generis numi, argentei etiam, prostant apud Rasche voc. Maronea p. 271 ss. et Eckhel doctrina numor. P. I. Vol. 2. p. 34 s. — Aversa parte figura muliebris vestita sedens cum hasta s. sceptro. Epigraphe: ΟΥ ΔΟΚΕΙΝ ΑΛΛ ΕΙΝΑΙ, fraudis numum facile arguens. Infra: ΒΟΥΛΗΣ ΓΝΩΜΗ.

II.

Protome muliebris elegantissima, comto ornatoque capillo, veste supra humeros vsque velata. Epigraphe: ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ ΑΓΑΜΕΜΝΟΝΟΣ. — Aversa pars sacrificium Iphigeniae, ni fallor, refert. Ara ardens: coram qua figura prona, superiori corporis parte nudata, velut mactanda, haud dubie Iphigenia. Iuxta victima, vt videtur, cerua, quam Diana sistebat. Quatuor alii homines: sacerdos velato capite pateram supra caput supinae figurae suspensam tenens, velut vinum insperfurus hostiae: alius senex vasculum cum fructibus prae se ferens: alius post mulierem supra caput aliquid, vas forte, sinistra manu tollens: denique puer sacrificulus nescio quod vas s. poculum capite sustinens. Subscriptum: ΕΛΛΗΝΩΝ ΚΑΛΛΙΙ ΣΗΜΑ. An: Ἑλλήνων κατ' Αὐλὶ σῆμα?

III.

III.

Protome viri barbati. Epigraphe: ΑΥ. ΣΑΝΔΡΟΥ ΛΑΚΩΝΟΣ (Λυσάνδρου Λακωνος). — Aversa. Prora nauis ab equis marinis per mare tractae. Victoria alata manu coronam praeferens insistit prorae. Inscr. N. IKIENNISHC. Manifesto spectat ad victoriam quandam nauali Lysandri, classis Lacedaemoniorum praefecti.

Cellis.

C. G. Lenz.

V.

Nonnulla ad Hesiodi Ἔργ. v. 381—385. disputat Io. Conr. Schaubach, Inspector. Meiningae MDCCXCIV.

Siderum notitiam multos veterum et Graecorum et Romanorum poetarum cum omnino ad poemata melius exornanda tum potissimum ad anni tempora ex eorum ortu et occasu cognoscenda et distinguenda haud raro adhibuisse, res nota est. Priscae enim aetatis homines antequam certam et constitutam aliquam haberent anni diuisionem, ex siderum obseruatione tempora dignoscere laboresque potissimum rurales instituere coacti lon-

fuerunt. Cum vero ſtellarum locus continua longitudinis praeceſſione quotannis mutari ſolet; homines ſi labores ruſticos tempore opportuno fieri maiorumque praecepta ſuo tempori accommodata eſſe cupiebant; ſtellarum motum denuo obſeruando ea corrigere vel alia illis ſubſtituere neceſſe erat.

Duo autem in poetis, qui res aſtronomicas tractant, legendis nos offendunt difficultatum genera; quorum alterum ex eo potiſſimum venire videtur, quod recentiorum maxime Romanorum auctores et temporis et loci, quo vixere, ſitus nimis incurioſi vel huic vel alteri veterum aſtronomorum ſententiae adhaeſerunt, alterum vero ex diuerſo ortus et occaſus modo oriri ſolet. Conceſſum enim eſt a recentioribus, vt vtriusque cum ortus tum occaſus triplex ſtatuatur modus. I. *Coſmicus ortus* is eſt, cum ſtella ſole oriente oritur. (Geminus: ἐπιτολὴ ἅμα ἡλίῳ ἀνίσχοντι). II. *Coſmicus occaſus*, cum ſtella ſole oriente occidit (δύσις ἅμα ἡλίῳ ἀνίσχοντι). III. *Ortus heliacus*, cum ſtella adhuc ſolis radiis obducta emergit, et paullo ante eius exortum mane in diluculo conſpicitur. IV. *Occaſus heliacus*, vbi in eo eſt, vt radiis ſolis immergatur ſtella, eumque veſpere occidentem ſubſequitur. V. *Ortus acronychus*, quando ſole occidente ſtella e regione oritur; et VI. *Occaſus* tandem *acronychus*, quando ſole occidente ſtella ſimul euaneſcit.

Geminus

Geminus illis iam commemoratis *ortum* insuper *vespertinum* et *occasum mututinum apparentem*, adiecit. Petav. Uranolog. var. diss. lib. I, c. I et II. *Ptolemaeus* alios quosdam stellarum partim ad horizontem partim ad meridianum circulum situs profert, illosque ortus et occasus modos adpellat. *Achilles Tatius* et *Theophrastus* duplicem statuunt modum. (vid. Petav. Uranol. var. diss. lib. I.) Etiam *Plinius* lib. XVIII, 25. vulgarem istam aversari et duplicem tantum assumere videtur modum, heliacum et cosmicum. Verba eius haec sunt: *Exortus et occasus binis modis intelliguntur, aut enim aduentu solis occultantur stellae et conspici desinunt, aut eiusdem abscessu proferunt se. Emersum hoc melius quam exortum consuetudo dixisset, et illud occultationem quam occasum. Alio modo, quo die incipiunt adparere vel desinunt oriente sole aut occidente matutini vespertiniue cognominati, prout alterutri eorum mane vel crepusculo contingit.* Sed si eius sententiam perspicio, ortus et occasus in duas tantum partes diuidit, in apparentes et veros. Num autem et quotuplex sit vtriusque modus, non satis certe definit. Stat igitur Petavii aliorumque recentiorum sententia, qua triplicem assumere licet ortus et occasus modum.

Princeps omnium, qui de ortu et occasu siderum tractauere, poetarum, *Hesiodus* iure putandus est. Qui, cum in priori libri, ἔργα in-

inſcripti, parte contra cuiuslibet generis ſcelera omnino monuiſſet, ſingularumque, quae illa aetate neceſſariae fuerant, virtutum, iuſtitiae potiſſimum et induſtriae ſtudium commendaſſet, in poſteriori parte ad labores quosdam neceſſarios praecipiendos ordinemque, quo inſtituendi ſint, exponendum procedit v. 381 ſeqq.

Πληϊάδων Ἀτλαγενέων ἐπιτελλομενάων,
Ἀρχεσθ' ἀμήτου· ἀρότοιο δὲ δυσομενάων.
Αἳ δ' ἀνὰ νύκτας τε καὶ ἤματα τεσσαράκοντα
Κεκρύφαται· αὖτις τε περιπλομένου ἐνιαυτοῦ
Φαίνονται· τὰ πρῶτα χαρασσομένοιο σιδήρου.

Si eum viguiſſe circa 1000 a. C. ſolemque illo tempore in arietem transgreſſum eſſe d. 31 Mart. cum Petavio ſtatuimus: *) Pleiadum

*) Omnis enim, vt notum eſt, auctorum de Heſiodi aetate ſententia fluctuat et incerta fertur. Omnium enim antiquiſſimus Herodotus II. 53. parum diſtincte dicit: Ἡσίοδον γὰρ καὶ Ὅμηρον ἡλικίην τετραικοσίοισι ἔτεσι δοκέω μευ πρεσβυτέρους γενέσθαι καὶ οὐ πλέοσι. Conf. Gell. noct. att. III. 11. Inter recentiores Riccioli Alm. nov. pag. 463. annum 953. a. C. poſuit, de la Lande 950. Poeta quidem ἔργ. v. 562 ſeqq. ipſe aetatis ſuae tempus tradere videtur. Cum vero ſtellarum ad longitudinem progreſſio adeo tarde fit, vt mutatio aſcenſio-

dum lucida sub eleuatione poli, quae Athenis est 37°, heliace exoriebatur in Taur. 11° 4′ h. e. 11 Mai. heliacus occasus fuerat in Ariet. 0° 51′ ineunt April.; Cosmicus tandem occasus Libr. 19°, initio Novembr.

In messe igitur instituenda poetam non cosmicum sed heliacum intellexisse, ex ipsa temporis ratione patescit. In aratione vero incipienda, dum πληιαδ. δυσομ. eam fieri iubet, ad occasum cosmicum, qui fit initio Nov. vtique spectare poterat, quam sententiam ipse v. 614 seqq. confirmare videtur. Verum cum nec vno tantum anni tempore arationis opus exercerent veteres: Hesiodus, cum forte ἐπιτελλ. τῷ δυσομ., oppositum voluisset, ambiguitatis vitii et rationi suae infesti et carmini parum apti accusari potest. Versus enim qui sequuntur 383—385 αἵ δὴ τοι νύκτας τε — — σιδήρου cuiuslibet legentis animum offendunt, neque parum augent diffi-

nis rectae per vnius saeculi spatium aegre obseruari queat; illius aeui hominibus omni fere qualicunque ope ad obseruandum necessaria destitutis in obseruando error obrepere poterat, quo aetas non decennium modo, sed saecula aliquot siue recederet siue progrederetur. Neque igitur in his Hesiodi verbis accuratius et subtilius, quam in illo iam laudato Herodoti loco, aetatem poetae indicatam esse inuenies.

difficultatem. Si enim cum reliquis coniungendi essent atque explicationis causa adiecti; hunc praeberent sensum: arationis opus ad *occasus heliaci* primis Aprilis diebus instituendum est. Sin minus, quamvis recte in illis auctor obseruat, eas quadraginta dies ac noctes latere; penitus tamen otiose positi essent, reliquorumque intricarent sensum.

Tzetza ad h. l. Hesiodum eos adiecisse censet, vt fratri artis adhuc imperito, certum aliquod suppeditaret indicium, quo messis tempus obseruare queat. Verum hoc tempus cognoscendi principium si frater quoque ignorasset, certe tamen admirandum foret, cur poeta in vno hoc tantum poematis loco id et adeo adhibuerit, vt alteram sententiae partem illustrando alteri maiorem intulerit difficultatem. Quid igitur plura? Hesiodi scriptis idem accidit, quod in aliis veterum monumentis, multa in iis corrupta esse et interpolata, obseruamus. Hunc locum ergo a rhapsodo quodam adiectum, ideoque esse delendum, verisimile mihi videtur.

VI.

De ritu antiquiſſimo per ignes et carbones candentes incedendi, ad locum Virg. Aen. XI, 785 ſeqq.

(Proluſ. a Joa. Frider. Eckhard, Gymn. Iſenac. Direct. ſcripta a. 1791.)

Multum ſuauitatis habet, miraque caſuum varietate animum legentis oblectat, nobilis illa de Camilla narratio, qua Virgilius poëta, poſt alia epiſodia nonnulla, Aeneidos librum vndecimum, in ieiuno et ſterili argumento occupatum, ſummam enim eius facit, exercitus Aeneae, aduerſus vrbem Latinorum Laurentum deductus, arte ſingulari diſtinguit atque exornat, in cuius parte extrema, ritus illius, per ignes et carbones candentes incedendi, mentio fit, de quo pluribus exponere propoſitum mihi eſt. Ante vero quam eo deueniamus, non alienum viſum eſt, epiſodium hoc a reprehenſione, in quam vocari poſſet, vel etiam vocatum eſt, vindicare.

Prima haec eſt, in toto Aeneidos opere mentio, virilis animi virginis, cuius res fortiter et praeclare geſtas latius deinceps enarrat. Nihil itaque aequius, nihil aptius et adcommodatius erat, quam de tota ipſius vita, fatisque plane ſingularibus exponere. Omnis

Omnis igitur quaesitae, et inanis excursionis suspicio a poëta facile depellitur, narratio autem ipsa non omni reprehensione caruit. Narrat Virgilius, *) Metabum patrem, regno a suis pulsum, cum Camilla filiola, vixdum nata, quam sinu prae se portabat, in fugam se coniecisse, atque inter hostium persequentium terrores, ad fluuium Amasenum, rapidum forte et imbribus tumidum deuenisse. Hunc igitur tranare fluuium conantem, sed vitae infantuli metuentem, filiolam libro et syluestri subere clausam, hastae solidae, quam secum ferebat, alligasse, atque sic vna cum hasta trans flumen misisse, quod ipse deinde natando superauerit. Hoc quidem est, quod nonnullis tamquam a vero nimium abludens, displicuit, qui multo propius ad fidem esse sibi persuadent, si cum illa, humeris, aut tergo illigata, flumen traiecisset. **)

Non is quidem ego sum, qui caeca admiratione captus, poëtam praestantissimum, numquam halucinatum, nusquam lapsum esse existimem, non ignorans Homerum ipsum nonnunquam dormitasse; quod ad hunc autem locum attinet, reprehensionem ei sine caussa esse oblatam, atque adeo in laudem potius verti, non difficulter, vt opinor, ostendi poterit.

Magis

*) Aeneid. L. XI, v. 539 seqq.

**) v. ill. *Heyn. Excurs. ad Aeneid.* Lib. XI.

Magis probabile esse, aiunt, Metabus, si fluuium, natando cum filiola in tergo, superasset. An vero nihil sic erat, cur vitae ipsius metueret? Si non aliud malum huic, inter natandum accideret, hoc tamen, quia fluctibus nonnumquam tota obrueretur, vitari haud poterat, quod vnum vitae infantuli satis inimicum ac pernicioſum erat. Non sine graui igitur causſa Metabus, consilium, quod primum in mentem veniebat, abiicit, atque aliud huic praefert. Hoc autem, si non dicam tutius est, quod tantisper in medio relinquamus, sed rege atque bellatore *) multo dignius, quid tum existimandum, vel statuendum potius erit? eo autem verba Virgilii: *atque hastam cum virgine victor, gramineo de cespite vellit*, signis haud obscuris nos deducunt. Metabus igitur, simulac flumen ipse tranauerat, *vellit hastam victor*, hoc est, voti sui compos, quia infantulus incolumis periculum euaserat. Quid vero causſae est, cur hastam *velli* erat necesse? Satis manifesta in verbo *vellit* significatio est, regem in fugam coniectum, hastam cum filia, ea arte libratam transmisisse, vt auras transeundo arcum faceret, tacitaque spatii dimensione, cespiti infixa, in littore aduerso staret. Non opus enim erat hastam vellere, nisi antea terrae esset infixa. Decebat autem in primis regem atque bellatorem, in iaculandi arte peritum, atque

*) Deferre ita dicitur v. 558.

atque ita exercitatum esse, vt quocunque vellet, iaculum certum dirigere, in potestate esset. Decebat eumdem in summo periculo constitutum, artis huius reminiſci, qua fretus aliquid audere, felicique ausu exsequi poterat; atque haec fiducia, in iaculum tractandi peritia collocata, qua niti tuto poterat, consilium ipsum a rege initum, non tantum heroe multo dignius, sed etiam, quod demonstrare supererat, tutius, quam vulgare illud facit, cum filia trans flumen natandi, quocum et aliud incommodum, bellatore plane indignum erat coniunctum. Quid enim, si hoc praetulisset, hastae illi, quam rex secum ferebat, esset factum? hastae, inquam, tot periculorum comiti, tot facinorum egregiorum adiutrici, quae tanto in pretio heroibus, merito suo esse solet? haec tam fida hasta, hostibus insequentibus praedae relinquenda fuisset; eamdem vero, non eripiebat tantum hostibus, cum filiolam illi alligaret, sed eam ipsam etiam, subsidio eius seruatam, in tuto collocabat. Nihil, vt opinor, sic supereſt, quod offensioni amplius esse possit, nihil, quod cum re et veritate pugnet, et quoniam tota haec ratio haud parum admirationis habet, tanto dignior rege atque heroe est; quantum vero grauitatis orationi adfert, tantum suauitatis narrationi toti addit, atque conciliat. Sed haec quidem obiter notauimus, quia praetermissa esse interpretibus videmus.

Nunc

OXFORD - TAYLOR

Nunc quidem cupiditas nos ad cultum singularem rapit, Apollini, per ignem, et carbones candentes incedendo exhibitum, cuius mentio in hac ipsa narratione extrema iniicitur. Arruns, Camillae interemtor, magnum hoc facinus aggrediens, ad Apollinem conuersus ita precatur:

Summe Deum, sancti custos Soractis Apollo,
Quem primi colimus, cui pineus ardor acerua
Pascitur, et medium freti pietate per ignem
Cultores, multa premimus vestigia pruna. *)

Hunc autem Apollinis cultum, cuius rara mentio est, quum poëta leuiter tantum perstringat, non enarret, proderit omnino circumspicere, num quid luminis aliunde huic possit adferri. Plenius autem de eo *Plinius* **) *maior* commemorat. *Haud procul ab vrbe Roma in Falisc orum agro, familiae sunt paucae, quae vocantur Hirpiae, quae sacrificio annuo, quod fit, ad montem Soractem, Apollini, super ambustam ligni strucm ambulantes, non aduruntur, et ob id perpetuo Senatus consulto, militiae, munerumque aliorum vacationem habent.* Neque etiam hic *Solinum*, Plinii epitomatorem, in partes vocare poenituerit, qui de re plane eadem ita loquitur: *e memorabilibus inelitum, et per omnium ora vulgatum, quod perpaucae familiae sunt, in agro Faliscorum, quos Hirpos vocant. Hi sacrificium annuum ad*

*) Aeneid. L. XI. v. 785 seq.
**) Hist. Nat. L. VII. c. 2.

ad montem Soractis Apollini faciunt, id operantes gesticulationibus religiosis, impune insultant ardentibus lignorum struibus, in honorem rei diuinae flammis parcentibus. *) Salmasius **) hic, *Plinium*, qui habet, *quae vocantur Hirpiae*, e *Solino* corrigit, et legi mauult, quae vocantur *Hirpi*. Prona hinc coniectura est, Arruntem illum, qui Apollinem tam sollenniter in auxilium aduocat, *Hirpum* aliquem, siue ex *Hirporum* familia fuisse. Neque etiam huic obstat, quod *illustri Heynio* ***) notatum est, inter populos, qui Turno auxilia miserint, etiam Falisscos, auctoritate Virgilii fuisse *), et quidem, qui *aequi* dicebantur, quo nomine a Falisceis Etruscis satis distinguuntur **); Arruntem itaque, qui a Troianorum partibus stetisset, non *Falisscum*, neque *Hirpum* esse potuisse. Enim vero populum Falisscum Virgilius nominat, non singulas eius familias, quarum valde paucae erant *Hirpi*, quae etiam, vt *Plinius* diserte obseruat ***), propter hunc Apollinis cultum, perpetuo Senatus Consulto, militiae vacationem habebant, atque ita ab omni coactione erant liberi.

Sequitur nunc, vt alloquutionem Arruntis ad Apollinem paullo adcuratius excutiamus, quam

*) Cap. III.
**) in Exercitat. ad Solin. p. 59.
***) in Virgil. ad h. l.
*) Virgil. Lib. VII. v. 695.
) vid. Salmas. l. c. *) l. cit.

quam *summi Dei* nomine esse factam, mirum videri potest. Sunt quidem, qui illud *summe Deum*, a loquentis affectu repetere velint; hoc autem admittere, ne durum sit, et poëtae parum conueniens, ego quidem vereor. In hac igitur difficultate, mentem subiit, physicos siue philosophos veteres, Apollinis nomine *solem*, vel potius virtutes solis intellexisse, Deosque omnes, inter quos virtutes illae erant distributae, ad *solem* rursus retulisse, quod pluribus ostendit *Macrobius*. *) Solem itaque eorum omnium, quae nascuntur auctorem, atque *patrem* esse, quo ipso nomine et Arruns ad Apollinem vtitur, atque eum, vt *Deorum summum*, saltim eorum, qui sub coelo sunt, ita et *omnipotentem* **), quia omnia efficiat, putabant. ***) His igitur de *sole* opinionibus, quibus antiquitas melior erat imbuta, quum et ista *summi Dei* adpellatio, et cetera, quae in alloquutione hac insunt, satis respondeant; nonne coniectura probabilis inde exstitit, totam hanc alloquutionem ad *solem* magis, quam ad *Apollinem* esse directam? Sed alia ratio accedit, quae momentum haud exiguum adferre videtur. Idem plane sacrum, idem cultus, sub monte Soracte, quo homines nudis pedibus, prunarum ardentium struem,

*) Saturnal. Lib. I. Cap. XVII. p. 236 sq.
**) Virgil. L. XI. v. 790.
***) Conf. Natal. Comit. Mytholog. L. V. p. 534 seq.

struem. Illaeſi perambulabant, apud *Strabonem* memoratur, totusque ille in eo tantum diverſus eſt, quod Virgilius Apollini eum tribuit, *Strabo* autem *Feroniae* Deae exhibitum eſſe narret. *)

Fuit autem *Feronia* Dea nemorum, quae, quum arboribus praefecta eſſet, eas et ſervare, et efficere credita eſt, vt foliis et floribus veſtiantur, fructus deinde efferant, quos poſtremo ad maturitatem perducat. A *ferendis* igitur arboribus, *Feroniam* nomen accepiſſe volunt. Iam vero, ſi ſol, vt paullo ante conſtituimus, omnium, quae naſcuntur parens et auctor eſt habitus, ſi ſole ſublato, vis illa, arboribus inſita, ad flores et fructus producendos emortua eſſet, atque inutilis fieret; nihil, vt opinor, eſt, quod obſtet, quo minus hanc Deam *Feroniam*, quam recens ſuperſtitio excogitauerat, ſoli tamquam ſummo Deorum, qui ſub caelo ſunt, ſubiectam fuiſſe putemus, cui ex vniuerſa ſolis vi, ea ejus pars, quae in arboribus efficax eſt, attributa ſit. Hoc modo *Strabo* a Virgilio haud diſſentit, cuius auctoritatem ſollicitare difficile eſt, poteſt etiam cum *Plinio* et *Solino* facile conciliari; eo propius ad verum accedere videtur, hoc loco per Apollinem, non illum Iouis et Latonae filium, ſed *ſolem* potius intelligendum eſſe. Praeter ea ſatis noti ſunt montes Apollini, qui vulgo

*) Lib. V. pag. 226.

vulgo ita dicitur, consecrati, vt Pindus, Parnassus, Helicon, alii, illi vero, qui hic Apollinis nomine indicatur, mons Soracte erat sacer, quam ob rem *custos sancti Soractis*, honoris caussa, vsurpatur, in quo ipso diuersitatis quoddam indicium apparet. *)

Sed videamus nunc de cultu ipso, Apollini ab Hirpis exhibito, qui cum plane singularis est, multum admirationis habet. Primae eius partis descriptio, inest in verbis: *cui pineus ardor acerno pascitur.* Nihil poëta de sacrificio, cultus Deorum parte praecipua, quod igni huic, in Apollinis honorem nutrito, fuerit additum, breuitati enim seruiens illud omittit; *Plinius* autem et *Solinus*, diserte sacrificium nominant, idque per singulos annos, repetitum esse tradunt, hi vero, quod ille *pineum ardorem* vocat, per *struem lignorum* exprimunt. Sunt quidem, qui in verbis *ardor pineus*, hoc est, igne, ex taedis piceis, tropum synecdoches speciei pro genere agnoscant, satis

*) Neque etiam *Silius Italicus*, Virgilii imitator, qui locum hunc expressit Lib. V. v. 175 seqq., huic refragatur. Apollo ipsi vocatur *arciteneus*, quod nomen, in *solem*, qui radios suos, veluti sagittas in terram iaculatur, plane conuenit. Vtitur praeter ea *Phoebi* nomine, quod perinde soli, nescio an magis, quam Apollini proprium est. Solum ignem, qui Virgilio *pineus* est, *pruinam Apollineam* nominat.

ſatis frequentem quidem illum apud poëtas, ſed, vt mea fert opinio, loco huic minus aptum. Maior enim et grauior cauſſa hic ſubeſſe videtur, quam quae a tropo petita eſt, praeſertim, ſi meminimus, in ſacrificiis curam non leuem eſſe adhibitam, cum vniuerſim, ne quid contra morem, aut parum legitime fiat, tum etiam in lignis deligendis, ſacrificia, vt non niſi eo ligni genere cremarentur, quam quod ex arbore erat, numini, cui ſacra fierent, dicata. Sic in Veneris ſacris myrtus, in Iouis ſacrificio quercus, in Herculis ara populi ligna incendebantur. Nihil autem, hic de lauro, quam Apollini, oraculorum praeſidi ſacram fuiſſe, nemo eſt, qui ignorare poſſit, quod ipſum argumento eſſe videtur, ſacrificium ab Hirpis factum, non de Apolline, ſed de *Sole* potius eſſe capiendum. Supereſt igitur quaeſtio, ſtrues lignorum, cur *pinea* eſſet, quae in ſacrificio hoc ardebat? Notum ſatis eſt, pinum arborem Syluano, nemorum Deo, fuiſſe dicatam, ſacrificium autem ipſum, quum ad montem Soractem, et vero, vt *Strabo* auctor eſt, in nemore *Feroniae*, nemorum Deae fieret; mos ille, quem conſuetudo in ſyluestribus ſacrificiis introduxerat, etiam in hoc probabiliter retentus eſt.

Progredimur nunc ad alteram cultus huius partem, quae in verbis: *et medium, freti pietate, per ignem cultores multa premimus veſtigia pruna*

pruna continetur. Post crematum igitur sacrificium, super hanc lignorum struem, partim adhuc ardentem, partim ad carbones candentes redactam, Hirpi ambulabant. Non satis habebat Virgilius, Arruntem ita loquentem facere: nudis pedibus incedimus per ignem, tales enim intelligendos esse, sua sponte quilibet iudicat, sed vt, clarius quanta religione, quanta fiducia, in numine, quod venerabantur posita, illud fieret, aperiat, dicere mauult, *vestigia premimus multa pruna*, in quo manifesta significatio est: eos non cursim, sed pressis vestigiis ire, pedes adeo cum mora altius infigere, quum penitus iis esset persuasum, innocue illud fieri posse.

Restat, vt de caussa huius ritus, et quo directus fuerit, paucis quaeramus. Cognitum satis peruulgatumque est, nihil magis curae fuisse populis antiquis, a vero Deo alienis, quam vt cultum diuinum facturi, omnem a se, quam putabant immunditiem amouerent. Ad hoc efficiendum, praeter aquam, non enim nisi loti ad Deos accedebant, etiam igne vtebantur, in quo maximam purgandi vim inesse credebant. Legimus apud Virgilium *): *Scelus exuritur igni.* Quodsi autem persuasum iis erat, summam impuritatem, cuiusmodi scelere contrahitur, igne depelli, atque amoueri posse; quidni et idem ille ignis,

*) Aeneid. VII. v. 742.

ignis, ad eas, quae minores sunt, et cuiuscunque generis remouendas sufficiat. Totum itaque ritum hunc, post oblatum sacrificium, per ignes et carbones candentes incedendi, ad impuritatem tollendam spectasse, vt Deo, cui sacra faciebant, puros atque ab omni labe vacuos se sisterent, ita clarum manifestumque est, res vt longiorem orationem haud desideret.

Eadem autem res, specie sua tam mirabilis, si longe lateque disseminata, atque per omnium ora vulgata sit, minime mirum videri potest. *Solinus* itaque sacrum hoc, *e memorabilibus insigniter inclitum* vocat, cumque illud quotannis, statо et diu ante praeuiso die fieret, magnam ibi hominum multitudinem, cum sollennis conuentus, tum spectaculi caussa confluxisse, teste *Strabone* *) scimus. Enim vero iam tum commotam esse suspicionem, fraudem aliquam hic latere, *Servio* **) obseruatum est, qui ita ad hunc locum scribit: *Varro, vbique expugnator religionis, cum quoddam medicamentum describeret*, sic ait, *vti solent Hirpi, qui ambulaturi per ignem, medicamento plantas tingunt*; quod quidem nobis, non solum credibile videri, sed minime dubium esse debet, qui circulatores nostros θαυματοποιους, ad plebem decipiendam eruditos, super candentes ferri laminas, illaesos ambulare meminimus.

*) loc. cit. **) in Comm. in Virgil.

mus. Nihilo tamen secius, res, in mediis gentilismi tenebris nata *), ad temporum superiorum Christianos translata est, non vt purgationis remedium, sed innocentiae documentum esset. **) Merito id admirationem multo maiorem nobis commoueret, nisi iis temporibus factum esse constaret, viguit autem haec Christianis plane indigna consuetudo, media, vt vocant, aetate, quibus pristina illa, non multo minor, superstitio, rem Christianam inuaserat.

*) Expressum huius moris vestigium reperimus, apud *Sophocl.* in Antigone, et *Dionys. Halic.* Antiq. Lib. II. p. 128.

**) Vid. plur. *du Fresne* Gloss. *Gundlingii Otia.* P. III. p. 151.

VII.

Jupiter Elicius oder Spuren von Blitzleitern im alten Rom.

Das alte Etrurien und nach dessen Anleitung das Priester-Collegium in Rom haben so lange Zeit und so vielfältige Beobachtungen über die Erscheinungen am Himmel, und unter diesen vornehmlich über Donner und Blitz in Beziehung auf Religion angestellt,

stellt, dafs durch diese die Natur-Kunde gewifs nicht ohne alle Ausbeute geblieben ist, wenn sie gleich ihre Entdeckungen und Erfahrungen als Geheimnisse ihrer Caste aufbewahrten oder in das Dunkel der heiligen Sprache und in das Gewand der Mythen einhüllten.

Hiezu rechne ich auch die in den Röm. Jahrbüchern vorkommende merkwürdige Angabe, die Etrurier hätten die Blitze dergestalt in ihrer Gewalt gehabt, dafs sie sie durch gewisse heilige Gebräuche und Gebete genöthigt hätten vom Himmel herunter zu kommen (euocare, cogere). Auf diese Art habe man die Blitze auf die Etrurische Stadt Volsinii (Bolsena) herunter geleitet und sie entzündet, und so habe auch der Etrurische König Porsena den Blitz hervorgelockt. (S. Plin. 2, 53 f. 54 vgl. 52 f. 53.) Da wir hierüber keine nähern Bestimmungen finden, so sind für uns die etwas umständlicheren Sagen der Römer noch merkwürdiger, dafs Numa *den Jupiter vom Himmel herunter gelockt* und sein Nachfolger Tullus Hostilius dasselbe, wiewohl mit ungleichem Erfolge, versucht habe. Es drängt sich uns, seitdem wir durch Franklin die Kunst, den Blitz nach Belieben zu leiten, kennen gelernt haben, der Gedanke natürlich auf, die Etrurier und nach ihnen Numa in Rom müfsten der Kunst, den Blitz zu handhaben, bereits auf die Spur gekommen seyn

Dieſs hat an ſich nichts Unwahrſcheinliches. Sie muſsten bey ihren Gewitter-Beobachtungen ſo manche Erſcheinung geſehen haben, die darauf hinführte; ſie muſsten Körper kennen gelernt haben, welche den Strom des Gewitter-Stoffes leiteten; ſie ſahen wirklich ſo oft die kleinen, elektriſchen Flämmchen auf den Maſten der Schiffe, an den Spitzen der Lanzen, an den Häuptern metallner Bildſäulen (S. Heyne Opuſcula 3, 257.); wie leicht war von dieſen vervielfältigten Wahrnehmungen der Schritt geſchehen, daſs ſie durch abſichtliche Aufrichtung eines leitenden Körpers, z. B. einer hohen mit Eiſen beſchlagenen Stange, die mit elektriſchem Stoffe angefüllten Wolken nöthigten, ſich in der Gegend, wo ſie wollten, auszuladen, und ſo den Blitz oder Jupiter herabzauberten, wofür ſie ihre neue und unerhörte Kunſt ſelbſt anſehen mochten oder doch bey andern ausgaben.

Doch die Geſchichte von den Verſuchen des Numa und Tullus Hoſtilius wird am beſten zeigen, ob ich zu einer ſolchen Vermuthung einigen Grund habe. Ich erzähle zuerſt die merkwürdigen und wundervollen Verſuche des Numa nach dem alten Annaliſten, *Valerius Antias*, einem Zeitgenoſſen Sylla's, (beym Arnobius adv. gentes L. 5.) nach dem *Ovid* (Faſt. 3, 285—348.) und *Plutarch* (Numa c. 15), welche im Weſentlichen mit einander übereinſtimmen.

einstimmen. Vermuthlich haben die beiden letztern aus dem Antias geschöpft: doch mögen sie auch den Annalisten *L. Piso* vor sich gehabt haben, von welchem die Sache auch berührt wurde. (Plin. 2, 53 f. 54.)

Ungewöhnlich schreckliche Gewitter (deren doch nur Ovid ausdrücklich erwähnt) setzten den Numa in Furcht. Egeria tröstete ihn damit: man könne zur Abwendung des Unglücks, welches die Blitze ankündigten, gewisse Opfer darbringen. (fulmen piabile). Die Art und Weise, die Blitze zu versühnen, könnten ihm Picus und Faunus, zwey einheimische prophetische Dämonen, sagen. Diese lehren ihn auch, wie einige (beym Plutarch) sagen, diese Kunst: aber, nach den Uebrigen, erklären sie, dass sie ihm das nicht sagen könnten; Jupiter müsse es ihn selbst lehren: Sie wollten machen, dass Jupiter vom Himmel herabkäme, welches Numa ohne ihre Hülfe nicht werde bewerkstelligen können. Durch mächtige geheime Künste wird Jupiter auf den Aventinischen Berg heruntergelockt, und Numa trägt ihm sein Anliegen vor. Jupiter verlangt, (nach dem Antias, in seinem Zorne, vermuthlich, weil er aus dem Himmel zu steigen genöthigt wurde), dass seine Blitze durch das Opfer eines Hauptes versöhnt werden sollten, worunter er ein Menschen-Haupt verstanden hatte. Numa

weiſs dieſs aber ſo ſchlau zu drehen und zu deuten, daſs er durch ſeine mildere Auslegung endlich das Lob und den Beyfall des Jupiter gewinnt *), der nun unter Donner und Blitz in den Aether zurückkehrt, worauf Numa das Sühn-Opfer vollbringt. Zum Andenken an dieſe Begebenheit und um dem Jupiter für die geleiſteten Dienſte Dank zu ſagen, errichtete Numa auf dem Aventiniſchen Hügel einen Altar **) dem *Jupiter Elicius* zu Ehren (Liv. 1, 21.), welcher Beyname natürlicher als nach Livius und Andrer Ableitung darauf bezogen wird, daſs Jupiter aus dem Himmel heruntergelockt wurde (*elicere*), wie Ovid. 327. ſagt:

Eliciunt coelo te, Jupiter, vnde minores
Nunc quoque te celebrant Eliciumque vocant.

Hier

*) Das Mittel, wodurch Numa die Verſühnung der Blitze durch Menſchen-Opfer abwendet, muſs man aus dem Glauben der Alten erläutern, man könne durch die Art der Auslegung gewiſſer Erſcheinungen auf den Erfolg ſelbſt einwirken; oſtentorum vires in noſtra poteſtate eſſe: ac prout quaeque accepta ſint, ita valere. S. Plin. 28, 2. ſ. 4.

**) Plin. a. O. ſcheint mehrerer ſolcher Altäre zu erwähnen: Lucosque et aras et ſacra habemus: Interque Statores ac Tonantes et Feretrios Eliciumque quoque accepimus Jovem.

Hier rief nachher Numa noch oft die Blitze herab, wie L. Piso im 1sten B. seiner Annalen (beym Plin. 2, 53 f. 54.) sagt, welches eben so viel ist, als er lockte den Jupiter herab. Gewiss geschah diess in zweifelhaften Fällen, wo Numa nicht wuste, ob ein gewisser Blitz von vorbedeutender Kraft und wie er zu versühnen sey, wie sich auch aus dem Livius abnehmen läst, wiewohl dieser, vielleicht unrichtig, dort hinzusetzt, Numa habe den Gott durch Augurien um Rath gefragt, *quae prodigia suscipienda essent.* Auf diesem Altare wurden muthmaslich auch die zur *expiatio fulminis* bestimmten Opfer dargebracht.

Burmann sucht in seinem *Jupiter Fulgerator* mit einem grosen Aufwande von Belesenheit zu zeigen, dass der Beyname *Elicius* gar nicht auf ein wirkliches Herabsteigen des Jupiter, sondern blos auf die Herabsendung eines Blitzes von glücklicher Vorbedeutung gehe; dagegen der griechische Beyname, Κατιβατης, Descensor, den Herabsender schrecklicher, Unglückbringender Blitze bedeute. Dass er in Ansehung des *Jupiter Elicius* unrecht hat, wird sich hoffentlich aus dem, was ich angeführt habe, ergeben: aber auch den Begriff des Jupiter Κατιβατης hat er meiner Ueberzeugung nach ganz unrichtig bestimmt. Der *herunterſteigende* und der *heruntergezogene* Jupiter bezeichneten unstreitig in

sofern

sofern einen und denselben Begriff, als man sich dabey *ursprünglich* ein wirkliches Herabkommen des mit Donner und Blitz bewaffneten Jupiter vom Himmel auf die Erde oder auf einen Berg derselben dachte, so wie er beym Homer (Il. 11, 182—5.) mit dem Blitze in der Hand vom Himmel herabsteigt und sich auf dem Ida niederläßt. Allein wahr ist es, daß die Alten sich bisweilen unbestimmt ausdrüken und *descendere Jovem* und *descendere fulmina* mit einander vertauschen; daß man vielleicht später beym herabsteigenden Jupiter nicht immer etwas anders als das Herabfahren des Blitzes gedacht habe, und daß wir freilich, wenn wir die verworrnen Vorstellungen des Aberglaubens entwickeln wollen, sagen müssen: Wenn die Alten glaubten, Jupiter komme in Person mit Donner und Blitz herab, so war es das majestätisch-furchtbare Schauspiel des Donners und des Blitzes selbst, welches diese Vorstellung erzeugte und begünstigte. Denn gewiß sagten die Alten nicht von jedem Blitze, der durch die Wolken schießt, daß Jupiter herabsteige, sondern sie brauchten, so viel ich einsehe, nur dann diesen Ausdruck, wenn Blitz und Donner auf die Erde herabfuhr und es (kalt oder zündend) einschlug! Dieß fand nun beym Jupiter Elicius so wohl als beym Καταιβατης statt: und der erste unterscheidet sich nur darin vom letztern, daß der *Herabsteigende*

Beigende freywillig den Himmel verliefs, der *Herabgerufene* aber durch geheime Gebräuche und Künste gezwungen.

In den sogenannten heiligen Büchern, die dem Numa zugeschrieben wurden, (βιβλοι ἱερατικαὶ, libri iuris pontificii &c.) worin angeblich alles, was die Besorgung des Religions-Wesens betraf, auch die Bestimmung der Zeichen angegeben war, welche als Vorbedeutungen anzuerkennen und zu versühnen waren (Liv. 1, 20.), mufs sich auch die Anweisung zum *Citiren des Jupiter* gefunden haben, weil sie sein Nachfolger aus ihnen nachmachte. Wenn indefs wirklich ein solchs Priester-Ritual zu Numa's Zeit vorhanden war, so mufs es wohl nicht in eigentlicher Buchstaben-Schrift, sondern in einer Art von Bilder-Schrift oder vielmehr in rohen Zeichnungen der Gebräuche, Feyerlichkeiten, heiligen Geräthschaften u. dgl. bestanden haben, und so konnte auch die Art, wie der Jupiter d. h. der Blitz auf die Erde zu leiten sey, darin abgebildet seyn. Indefs deutete, nach Plutarch (Num. c. 22.), Numa diese h. Schriften den Ober-Priestern nur aus und prägte ihnen die Beschaffenheit und den Sinn des Inhalts ein, liefs aber die Schriften selbst mit sich begraben, weil ein Geheimnifs den todten Buchstaben nicht sicher anvertraut werde, indem Schriften leicht in ungeweihte

weihte Hände kommen könnten. Im J. 572 wurden diese Schriften in dem Steine, worin sie vergraben worden waren, der Sage nach wieder aufgefunden, aber man hielt es für unerlaubt, den Inhalt allgemein bekannt werden zu lassen, und verbrannte sie daher. (Also aus demselben Grunde, warum Numa sie mit sich hatte begraben lassen). Das, was Plutarch hier, wahrscheinlich aus dem Valer. Antias, über diese Bücher erzählt, ist noch das Vernünftigste, was bey den Alten darüber vorkommt. Die Annalisten beym Plinius (13, 13 f. 27. Vgl. Liv. 40, 29. Val. Max. 1, 1, 12.) sind sehr verschiedner Meinung über dieselben, und, wenn es sich damit wirklich verhielt, wie sie erzählen, so liegt der Betrug, den man vermuthlich mit diesen Rollen spielte, deutlich vor Augen. Es waren nemlich auf ägyptisches Papyr geschriebene Rollen, noch ganz neu und unversehrt, einige lateinisch über Religions-Sachen, andre griechisch, welche Gegenstände der pythagoreischen Philosophie zum Inhalt hatten. Sie wurden nach dem Cassius Hemina beym Plinius verbrannt, *quia philosophiae scripta essent*, welche damals freilich noch in Rom unter die verbotnen Waaren gehörte, nach mehrern andern aber, weil sie *gegen die Religion* gerichtet waren. Lactanz (Inst. 1, 22, 5 ff.) nimmt davon Veranlassung, den Numa als einen Heuchler vorzustellen, der sich äusserlich got-

gottesfürchtig angestellt habe, im Herzen aber ein Gottes-Verächter gewesen sey.

Mit der alten Volks-Sage, dass Numa seine Religions-Bücher mit sich begraben lassen, scheint das im Widerspruch zu stehen, dass Numa's Nachfolger, Tullus Hostilius, den Jupiter nach der in Numa's Büchern gegebenen Anweisung aus dem Himmel gerufen habe, wie L. Piso (beym Plin. 18, 2 f. 4.) und Liv. 1, 31 z. Ende) erzählen. Allein wenn Livius sagt: Tullus Hostilius habe diese geheimen Gebräuche gefunden, *voluentem commentarios Numae*, so ist dies vielleicht eine freye Umschreibung der Worte des Piso, den er hier vor sich gehabt zu haben scheint, und welcher beym Plin. nur so viel sagt: T. Hostilium *ex Numae libris* eodem, quo illum, sacrificio Jovem coelo deuocare conatum; welches auch auf die Befolgung der in dem ehmaligen Rituale des Numa angegebnen Methode, deren sich Tullus aus dem vormaligen mündlichen Unterricht erinnern mochte, gehen kann. Indess mag sich das verhalten wie es will, so verdient die verunglückte Unternehmung des Tullus doch unsre vorzügliche Aufmerksamkeit.

Tullus hatte den vom Numa eingeführten Gottesdienst sehr vernachläßigt; daher sich die Götter durch allerhand zugeschickte Unglücks-Fälle rächten, welche endlich den

König

König aus Angst bewogen, seine Zuflucht zur Religion zu nehmen. Er forschte nach, welche vom Numa eingeführte heilige Gebräuche wohl verabsäumt worden, und fand, dass man ehmals dem Jupiter Elicius gewisse geheime und feyerliche Opfer gebracht habe. (Liv l. c.) Um diese zu vollziehen, schloss er sich an einem Tage, wo ein schweres Gewitter am Himmel heraufzog, mit seinen Verwandten in seinem Hause ein (Dionys. Hal. 3. p. 176. Sylb.) und machte Anstalt, den Jupiter vom Himmel herabzurufen. (L. Piso). Da er es aber nicht recht anfing und Versehen dabey beging, so erschien ihm nicht nur keine göttliche Gestalt, sondern Jupiter tödtete ihn und seine Familie auch mit dem Blitze, im Zorne über das verkehrte Benehmen bey diesem Gottesdienst. (Piso, Liv. und Dionys.)

Ob sich Livius richtig ausgedrückt habe: *es sey dem Tullus keine göttliche Gestalt erschienen* (nulla ei oblata coelestium species), da es ja wirklich einschlug, folglich Jupiter nach alter Sprache und Denkart herunter stieg, möchte ich bezweifeln. Er schmückte vielleicht nur aus, was Piso beym Plinius einfacher sagt: Tullum — Jovem coelo euocare conatum, quoniam parum rite quaedam fecisset, fulmine ictum. Allein streng genommen lässt sich Livius Ausdruck doch entschuldigen oder rechtfertigen. Wer selbst vom Blitze getroffen

sen oder erschlagen wird; sieht und hört wirklich nichts davon und man konnte also sagen: *Er habe keine göttliche Gestalt gesehen!*

Diese ganze wunderbare Geschichte bekommt vollkommnes Licht, wenn wir uns die Voraussetzung erlauben, dass Tullus eine eiserne Stange etwa auf dem platten Dache seines Hauses habe errichten lassen; (so wie Numa in dem Haine beym Altare eine ähnliche Einrichtung getroffen haben mag), dass er aber die Leitung von derselben durch eine Kette, einen Drath u. dgl. entweder nicht bis zur Erde fortgeführt oder ungeschickt eingerichtet habe, so dass der aus den Wolken angezogene Blitz aus der Stange herausfuhr, sich umher vertheilte, die umstehende Familie tödtete und das Haus anzündete. Numa und Tullus hatten vielleicht noch keine deutliche Einsicht in die Beschaffenheit des Gewitter-Stoffes und der Kunst, ihm eine beliebige Richtung zu geben; sie sahen den natürlichen Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung vielleicht nicht recht ein; sie hielten die bemerkte anziehende Kraft leitender Körper für etwas übernatürliches, und bildeten sich daher auch ein, dass nicht der aufgestellte Leiter allein solche grosse Dinge thue, wenn nicht kräftige Gebete und Zauber-Sprüche hinzukämen. Plinius (28, 2 f. 3.) sagt daher, nach Priester-Grundsätzen, unter allen,

allen, was durch Gebet bewirkt werden könne, sey es am schwersten, Blitze herunter zu locken. (difficillimum ex his, etiam fulmina elici.)

Der Einwurf, wie es komme, dass diese von mir als Hypothese aufgestellte Erfindung des Blitzleiters und die Kunstgriffe, durch welche die Blitze herabgerufen wurden, nicht bekannter wurden, ist gleich beantwortet, wenn man nur daran erinnert, dass dieser ganze Gottesdienst sehr geheim gehalten wurde und dass nur die Oberpriester im Besitze dieses Geheimnisses waren. Eben so begreiflich ist es, warum nachher diese Kunst ganz in Vergessenheit gerathen. Nach dem warnenden und abschreckenden Beyspiele des Tullus, der mit seiner ganzen Familie und seinem Hause bey diesem Versuche verbrannte, bezeigte wohl nicht leicht Jemand Lust, den gefährlichen Versuch zu wiederholen. Man erinnere sich nur an den ausserordentlichen Eindruck, den es auf die Gemüther des abergläubischen Haufens machte, als vor wenig Jahren ein Naturforscher während der Versuche, die er mit seinem Blitz-Ableiter machte, vom Blitze erschlagen wurde! Vielleicht weist Plutarch (Num. 22. fin.) auf diese Eindrücke, wenn er sagt, das durch Wunder-Erscheinungen und Unglücks-Fälle mit Götterscheu erfüllte Volk sey noch mehr in diese Krankheit verfallen, nachdem Tullus vom

Blitze

Blitze erſchlagen worden! Man lieſt nicht in der R. Geſchichte, daſs jemals dieſer geheime Gottesdienſt wieder in Gang gekommen iſt. Es erhielt ſich nur einige Wiſſenſchaft davon durch die Ueberlieferung, in welcher freilich die etwa zum Grunde liegenden Thatſachen ins Wunderbare gearbeitet worden waren. Wie man aber auch von dieſen mythiſchen Thatſachen denken mag, ſo geht doch ſo viel aus ihnen hervor: man glaubte in der früheſten Periode Roms an eine geheime Kunſt, den Jupiter oder die Blitze vom Himmel herabzulocken, und man rühmte ſich im Beſitze derſelben zu ſeyn.

Celle.

LENZ.

VIII.

Anmerkungen zum *Lucian*, aus des Hrn. *Belin de Ballu Oeuvres de Lucian.* Paris 1789. 6 Vol. 8.

Περὶ τοῦ ἰνυπνίου. *cap. 2.* (edit. Bipont.) λιθοξόος iſt nicht, wie es in der lat. Ueberſetzung heiſst, ein *Steinpolirer*, ſondern ein *Steinſchneider* (graveur en pierres.) — *ib. c. 3.* εἰς προπρούμην heiſst nicht: *quibus vellem*, ſondern: denen

ich

ich wohlwollte, die ich mir auserlesen hatte. *Αγαλμάτια* kleine Zierrathen. — Der Ausdruck *μῦ κατήρξατο* bezeichnet die Ceremonien, die vor dem Opfer vorhergiengen. *Me initiauit* drückt also den rechten Sinn Lucians nicht aus. — *ib. c. 6.* *Δυω γυναικες* &c. Diess ist eine Nachahmung v. *Aristoph.* Nub. A. 3, S. 3. vergl. *Aeschyl.* Pers. v. 179. — *ib. c. 8.* *πῶς μὲν οὐ κλεινὸς αὐτος* &c. Das *πῶς* ist hier nicht fragend zu nehmen, sondern als Zeichen der Verwunderung. "O! wenn du einem von ihnen gleich wärst, wie gross würde dann dein Ruhm seyn!„ *μάλα δὲ σπουδῇ συνείρουσα* heisst nicht, *perquam sane sedulo composita*, sondern: sie redete mit vieler Lebhaftigkeit.

Προς τὸν ειποντα, Προμηθευς &c. c. 6. *δις διὰ πασῶν, εἶναι τὴν ἁρμονίαν* &c. Die Harmonie ist die Doppeloctave (Disdiapason) von oben nach unten. (Zur Erläut. dieses musikalischen Ausdruckes kann dienen *Forkels* Gesch. der Musik. 1 B. S. 318 ff.)

Νιγρινος. c. 8. μικρὸν ἀνακρουόμενος. Der lat. Uebers. giebt es *paululum retrocedo.* Diess ist zwar nicht falsch: allein *ἀνακρούεσθαι* heisst eigentlich nicht retrocedere, sondern es ist ein musikalischer Ausdruck, der so viel sagen will, als auf einem Instrumente *präludiren.* — *ibid. c. 22.* *παρὰ γνωμην ἐμπίοντες.* "*auf eine unglaubliche Weise.*„ Versteht man dabey *ἑαυτῶν*, so heisst es: sie essen und trinken Sachen, woran

woran sie gar nicht dachten. In der That liessen die Grossen ihren Gästen ganz ausserordentliche Gerichte vorsetzen. — *cap. 24.* κοινολογούμενον heisst hier nicht blos: sermones conferre; sondern mit ihnen Gesellschaft machen. — *cap. 29.* Unter ὠθισμὸν αὐτῶν muss man die Stösse mit dem Ellbogen verstehen, die man von den Vorübergehenden empfieng. — *cap. 37.* κάθαπερ τὰ Σκυθῶν χρίεται. Das Gift, in welches die Scythen ihre Pfeile tunkten, war aus Viperngift und Menschenblut zusammengesetzt. S. *Aristotel.* mirabil. auscultat. c. 153.

Τιμων. Eine Vergleichung dieses Dialogs mit dem *Plutus* des *Aristophanes* hat Hr. *le Beau* angestellt. Sie steht Mem. de l'Academie des inscript. T. 30. — *ibid. c. 4.* πόσοι φαέθοντες, ἢ Δ. cf. Martial. l. 5. ep. 55. — *cap. 6.* τὰ ὑπὸ Κρητῶν &c. Von der Inschrift des Grabmals des *Minos:* Μινώος τοῦ Διὸς τάφος war das erste Wort durch die Länge der Zeit verlöscht, daher entstand die Erzählung der Cretenser, Jupiters Grab auf ihrer Insel zu haben. S. d. Scholiast. zu *Callimach.* Hymne εἰς Δία v. 8. — *cap. 21. fin.* τετριγότες drückt das Geschrey der jungen Vögel bey Annäherung ihrer Mutter aus. S. *Oppian* de venatione l. 3. v. 125. ed. Argentor. 1786. — *cap. 23.* ἱπποτροφίας ἐπιθυμήσας. Die Griechen bedienten sich des Ausdrucks ἱπποτροφεῖν um das Verlangen auszudrücken, den Sieg in den Olympischen

Spie-

Spielen zu erhalten. S. *Budaei* Commentar. ling. Graec. f. v. *ἱπποτροφῶν*. — Lucians Worte zeigen also nicht allein an, dass dieser Mensch sich der Pferdeliebhaberey ergab, sondern dass er sich vorsetzte, den Wagenpreiss in den öffentl. Spielen zu erhalten. cf. *Isocrat. περὶ ζεύγους* Tom. 3. p. 158. ed. Auger. Man sagt in demselben Sinne. *ζευγοτροφῶ, κατὰζευγοτροφῶ, καθιππότροφῶ, τετριππότροφῶ.* — *cap. 36. ἀναγκαῖα* bedeutet hier nicht quae tempus postulauit, sondern die Lebensbedürfnisse. "Necessaria laboranti dedit." — *cap. 47.* Was die Alten vom Schwanengesang sagen ist keine Fabel, es giebt eine Art dieser Vögel, die sehr angenehm singt. Der Prinz von *Condé* besitzt zwey singende Schwäne, Männchen und Weibchen, die ursprünglich wild waren, und sich in dem Canal von Chantilli niedergelassen hatten. Die Akademie der schönen Wissenschaften schickte Commissarien dahin, um sie singen zu hören, und sie haben sie gehört. Der Abt von *Mongès* hat eine Abhandlung über diese singenden Schwäne geschrieben. — *Cap. 49. Ἐρεχθηΐδι. Tan. Faber* will Αἰγηΐδι lesen. Dies scheint mir mehr als wahrscheinlich, es beruht auf das Zeugniss des *Harpocrations* und des *Suidas*. — *Cap. 51. τῇ Ἡλιαίᾳ* vergl. den Scholiasten zu *Aristoph.* Nub. v. 50. und Equ. v. 253. *Pitisci* Lexic. Antiq.

Αλευων. c. 7. fin. Τέχναις τινῶν — προσχρωμένη. "Indem sie die geheimnisvolle Wirkung der Luft anwendet, die grosse Regiererinn der Dinge" (le grand agent de la nature"). τινων ist gewis falsch, man muss τιθὴν mit *Clavicus* lesen.

Θεων Διαλογοι 24. c. 2. ἀπὸ Σιδῶνος. Nach *Gravius* ist hier die Rede von der Ino, der Jupiter die Erziehung des Bacchus anvertraute. Aber *Hemsterhuis* erinnert mit Recht dagegen, dass Ino nicht zu Sidon wohnte, und dass man irrig *die Tochter* für *die Schwester* des Cadmus, Europa, lese. Dies letzte scheint mir unglaublich, weil Mercur eben vorher von dem Sohne der Semele redet, als schon gebohren, und bey den Götterfesten hülfeleistend: oder seine Geburt ist viel später, als der Raub der Europa. Ich möchte lieber glauben, dass hier die Rede von einer uns unbekannten Mythe ist.

Εταλοι Διαλογοι. *1. c. 4.* πηκτις. S. die Abhandl. des Hrn. *Burette* in Memoires de l'acad. des belles lettres. T. 4. p. 116. — 3. c. 2. ξυναυλία ist ein musikalischer Ausdruck, der einen *wechselseitigen Accord* bedeutet. — 9. c. 1. κιθαιρῶνος. Man muss vielleicht ελικῶνος lesen, wie es *Solanus* nach einer ähnlichen Stelle im Callistratus vorschlägt. Denn der Berg Cythaeron liegt in Boeotien ziemlich weit vom Meere. — *14. c. 3.* καὶ πεπηγεν αὐτῇ τὰ πολλὰ.

"Alle Theile seines Körpers, die die Meduse gesehen, wurden versteinert." Dies beweiset, dass dies Ungeheuer, wie Argus, an mehrern Theilen seines Körpers Augen hatte.

Νεκρικοι Διαλογοι. 1. c. 3. πάντα μία ἡμῖν κόνις. Ungeachtet der sinnreichen Conjectur von *Hemsterhuis* folge ich der gewöhnlichen Lesart, die einen eben so guten Sinn giebt, und eben so gut ein Sprichwort seyn kann, als die von *Hemsterhuis* angeführte. — οὐ χαλεπὸν οὐδὲ ταῦτα &c. "Es wird mir nicht schwer werden" &c. Entweder so muss man übersetzen, oder den Satz fragweise nehmen: "Wird es nicht hart seyn" denn eben weil sie auf ihre Stärke und Schönheit stolz sind, werden sie eine solche Sprache nicht vertragen können. Aber es so fragweise zu nehmen, kann wegen der beyden Negationen nicht angehen. Es würde aber angehen können, wenn man am Ende der Rede νομίζεις oder ein ähnliches Wort hinzusetzte, das den Abschreibern leicht entgehen konnte" &c. Dies scheint mir der wahre Sinn Lucians zu seyn. — *12. Cap. 2.* ὕπαρχος ὢν τῷ ἀδελφῷ. "Ich diente als Officier unter meinem Bruder." Nicht wie es in der lat. Uebersetzung heißt: Ich that zuerst Kriegsdienste unter &c. — *Ibid.* πάντα κατέδραμον heißt nicht, *ich habe alles verwüstet*, sondern: *ich durchzog alles als Sieger.* — *Cap. 3.* ἀναιδευτος. πα-

παιδείας τῆς Ἑλληνικῆς. Dieſs iſt falſch. Griechiſche und Phöniziſche Wiſſenſchaften blühten zu Carthago. Die Vollkommenheit ihrer Schiffarths- und Handlungskunde iſt ein Beweis davon. Vergebens bemühten ſich die Römer, die Carthaginienſer als Barbaren zu ſchildern. Iſts möglich, daſs eine Tyriſche Pflanzſtadt mit Griechen umgeben, mit allen bekannten Völkern der Erde in Verbindung, nicht Verehrerinn der Wiſſenſchften ſollte geweſen ſeyn? — *Ibid. in fine.* Dieſes Urtheil des Mi[illegible]s muſs allen Leſern unbillig ſcheinen. — Es ſcheint, Lucian habe durch dieſen Dialog den Römern ein Compliment machen wollen; oder er war noch jung, und durch ihre Geſchichtſchreiber verführt, welche die Carthaginienſer immer mit den gehäſsigſten Farben ſchilderten. — *14. Cap. 4.* τοιούτους γαμεῖν. Ich glaube, man kann hier Heurathen, die nach den Gebräuchen der Barbaren geſchloſſen wurden, verſtehen; oder wenigſtens könnte es eine Anſpielung auf ſeine Neigung zum Hephäſtion ſeyn. — *20. c. 2.* ἀνδρογύνῳ habe ich Hermaphrodit überſetzt, weil ihm Menipp durch dieſes Wort einen Vorwurf wegen ſeiner Weichlichkeit macht, daſs er Weiberkleider anzog. — *21. Cap. 1. extr.* καὶ παντοῖος ἐγένεσθο heiſst keinesweges: in omnesque formas mutabatur. παντοῖον und παντοδαπὸν γίνεσθαι iſt ein Idiotismus, welcher bedeutet: ſich nach allen Sei-

ten wenden, nicht wiſſen, welche Parthie man ergreifen ſolle, was aus einem werden, was man thun ſolle, in Verzweiflung ſeyn. S. *Achilles Tatius* Lucipp. et Clitoph. l. 7. c. 1. p. 568. ed. Boden. ταῦτα ἀκούσας ὁ Θέρσανδρος, παντοδαπὸς ἦν, ἤχθετο, ὠργίζετο, ἐβουλεύετο. — 22. c. 1. μάτην kann nie heiſſen *gratis*. Der Sinn iſt übrigens klar: Du haſt die Reiſe vergebens gemacht, denn wenn ich dich bey der Gurgel faſſe, ſo werde ich dich hindern, von deiner Reiſe zu profitiren, und vor den Richterſtuhl, und von da in die Elyſäiſchen Felder zu gehen. — 25. c. 2. οὐκοῦν ἐγὼ &c. Das Fragezeichen ſcheint mir unnöthig zu ſeyn. — 27. Cap. 3. ἐς τὸ βαρβαρικὸν ἤχθετο. "Der Gegenſtand ſeiner Klagen kündigte einen Barbaren an. "Denn die Perſer und Meder ſehen es für ſchimpflich an zu Fuſse zu gehen. S. die Ausleger bey dieſer Stelle.

Νεκυομαντεία c. 7. Χοασπε. S. *Aelian.* V. H. l. 12. c. 40. *Athenaeus* l. 2. p. 49. *Clem. Alex.* Paedag. l. 2. c. 2. p. 15. ed. Sylb. — *Cap.* 14. κύφωνες, στρεβλαι. S. *Jul. Poll.* Onom. l. 10. ſ. 177 und 197. Das erſte kömmt mit unſerm *pilori* ziemlich überein. Das andre Wort bezeichnet ein Inſtrument, das wir gar nicht kennen.

Επισκοπουντες. c. 3. οἱ πόδες hieſsen bey den Griechen die Taue, die das Segel ſtraf hielten und es gegen den Wind richteten. —

Cap.

Cap. 17. καὶ τοὔνομα τοῦ παιδὸς τιθέμενος, Den 10ten Tag nach der Geburt gab man den Kindern den Namen ihres Grosvaters. S. *Plato* de republ. l. 1. p. 152. l. 9. ed. Bip. πάππος ὁμώνυμος ἐμοί. *Euſtath.* p. 441. l. 39. ed. Baſ. — Nach andern wurde der Name am ſiebten Tage gegeben. S. *Harpocration* v. ἑβδομευομένῳ.

Περὶ θυσιῶν c. 6. καμινευτὴν "wie ein *Kaminfeger.*" — *Cap. 12.* τὴν αὐτῆ δεξιάν. Wenn man ſtatt αὐτῆ, αὐτῆ lieſet; ſo wird der Sinn meiner Meinung nach beſſer. "Er küſste ſich auf die rechte Hand." Denn ſo verehrte man die Götter.

Tom. II. Βίων πρᾶσις c. 10. σηπίαν φάγων. S. *Perſii* Sat. 3, 13. *Oppian.* Halieut. l. 3. v. 156. vergl. *Diog. Laert.* l. 6. ſ. 76. 77. — *Cap. 24.* ὁ μὲν τις ἰκχύτης, ὁ δὲ περιεκτικὸς &c. Es liegt ein Wortſpiel in dem ἰκχύτης und περιεκτικὸς, das ſich nicht überſetzen läſst. *Effuſor* und *Comprehenſor*, deren ſich der lat. Ueberſetzer bedient, drücken die Metapher nicht aus, die von zwey Gefäſsen hergenommen iſt, von denen das eine ausflieſsen läſst, das andre empfängt und behält. Chryſipps Gedanke iſt: Es bringt mehr Ehre zu geben, als zu nehmen. Ich will meinem Schüler die Ehre verſchaffen freygebig zu ſeyn, und meine Demuth im Empfangen üben.

Ἁλιεὺς c. 5. κηδεμόνα τῶν ἐπιτηδευμάτων. κηδεμὼν bedeutet auch denjenigen, der für das

das Leichenbegängniſs ſorgt; ſo daſs dieſe Schmeicheley zugleich auch einen ſatyriſchen Zug in ſich faſst. — *Cap. 20.* καὶ ὅσα τῷ φιλᾶσθαι συγγενῆ. "Und alles was dem ähnlich iſt." Wörtlich: und alles was dem Worte *lieben* verwandt iſt. Alſo nicht: quaecunque natura amabilia ſunt. — *Cap. 39.* δευτέρᾳ κρατῆρος ἤ. τ. κ. Die Metapher iſt von den Opfern hergenommen. Man errichtete bey den Opfern zwey Libationen, die eine beym Anfange, die andre am Ende. Das Verb καταρχῆσθαι iſt auch ein ſolennes Wort bey den Opfern. S. *Budaeus* S. 140. — *Cap. 41.* ἐπταμαῖος πλακοῦς. Die franz. Botaniſten nennen den Seſam, *Jugioline*. S. *Dalechamp* hiſt. des plantes T. I. l. 4. p. 496. — *Cap. 48.* λάβρακα ἐνεμείθη. Man weiſs nicht gewiſs, was der λάβραξ der Griechen oder der *lupus* der Lateiner für ein Fiſch iſt. Nach der Beſchreibung, die *Ruiſch* davon in ſeinem *Theatrum piſcium* T. I. p. 69. macht, ſcheint er mir viele Aehnlichkeit mit unſerm *Lachs* zu haben. — χρυσόφρυς Dorade. — ἀφύαι, Anſchovis, Sardelle.

Καταπλους. *c. 8.* Μεγαπένθης. Dieſer Name iſt wahrſcheinlich vom Lucian erdichtet, um anzuzeigen, daſs die Tyranney das traurigſte Unglück iſt, das dem Menſchen begegnen kann. Beym *Homer* (Od. δ. 11. ϱ. 121.) kömmt ein Sohn des Menelaus dieſes Namens vor. Man findet auch einen Cyrenaiker *Lacydes*, der gegen

gen die 134 Ol. lebte, aber man weiſs nicht, ob er einen Sohn hatte, und ob dieſer Sohn Tyrann wurde. (S. *Brucker* Inſt. hiſt. phil. p. m. 177. §. 4.) — *Cap. 21.* ὄβολος. Die Geſtalt des *Obolus* veränderte ſich bey den Griechen. Urſprünglich war ſie länglich, wie ein Bratſpieſs, daher der Name. *Euſtath.* bey Il α ſagt hievon: ὀβολὸν δὲ λέγουσι σιδήρου τι ἔλασμα, σχῆμα μὲν πῶς ἔχων ὀβελοῦ, οὐ μὴν καὶ εἰς πάντη ὀξὺ λῆγον· οὕτω δὲ ἁδρὸν τῇ παχύτητι ὥστε ὀβολοὶ ἕξ τὴν δράκα ἐπληροῦν, καὶ τοῦτο ἐλέγετο δραχμὴ ὀβολῶν τοιούτων ἑξὰς ὅσων ἐπιδέδραχθαι δύναται χεῖρ. — *Cap. 27.* προσκάλει - τὸν λύχνον &c. Vielleicht wollte *Lucian* die Gewohnheit lächerlich machen, die Verbrecher durch Vorzeigung der Inſtrumente ihrer Bosheit zu überführen, welches man die *ſtummen Zeugen* nannte. Vergl. den Schol.

Περι των επι μ. σ. c. 1. πηδαλίων ἀποκαυλίσεις. ἀποκ. bedeutet einen ſolchen Bruch, wo kein Stein auf dem andern bleibt, welches die Griechen καυληδὸν κατακλᾶσθαι nennen. S. *Oppian.* Cyneg. l. 2. v. 511. ed. Strasb. 785. — πρὸς τὴν παραυτίκα χρείαν kann heiſsen: nachdem das dringende Bedürfniſs es erfordert; oder: nachdem der gegenwärtige Gebrauch es erfordert. Das erſte ſcheint mir vorzuziehen zu ſeyn. — *Cap. 3.* καὶ τὴν ἐς τὸ ἔμπαλιν τοῦ σκόλοπος ἀναστροφὴν. Lucian verſteht einen Angel mit 2 Spitzen oder Haken. σκόλοψ bedeutet hier den obern Theil des An-

Angels, der ſich unten in 2 Haken theilet. Die folgenden Worte τῆς τριαίνης τὰς ἀκμὰς müſſen von einem Dreyzack verſtanden werden, mit dem man die gröſsern Fiſche harpunirte. — *Cap. 10.* χρώματα αἴρεσθαι. *Solan* verſteht dieſs von einer Livree, welche das Geſinde und die Hausgenoſſen trugen. Allein nichts beweiſet, daſs dieſs ſchon damals Gebrauch war, kein Schriftſteller redet davon, und dieſe Stelle Lucians läſst ſich viel natürlicher von den eigentlichen Farben der Partheyen erklären, welche Rom theilten. Dieſe Partheyen (factiones) hatten ihren Urſprung in den Circenſiſchen Spielen zur Zeit des Nero, und unterſchieden ſich durch verſchiedne Farben. Die weiſse und die rothe waren die älteſten, dann kamen die grüne und blaue, und endlich die purpurne und goldne hinzu. Das Volk und die Groſsen waren ſo für dieſe Partheyen eingenommen, daſs es öfters darüber zum Handgemenge im Circus kam. Man trug die Farbe der Parthey, die man begünſtigte, und man würde ohne Zweifel einem Groſsen misgefallen ſeyn, wenn man vor ihm in der Farbe einer feindlichen Parthey erſchienen wäre. Dieſs erklärt vollkommen die folgenden Worte: οἷς ἂν ἐκεῖνος ᾖδηται &c. Dieſe Worte ſind hingegen unerklärlich, wenn man ſie von einer Livree verſteht. — *Cap. 20.* σαίνεις δὲ ὅμως τὴν ὑπόσχεσιν. Der Text iſt hier corrumpirt, man ſagt wohl

σαίνειν

σαίνειν τινα; aber nicht σαίνειν τι. Man muſs alſo leſen αἰνεῖς δὲ σ. τ. ὑ (nemlich κατὰ oder διὰ) er ſchmeichelt dir mit ſeinem Verſprechen. Aber vielleicht wäre es beſſer, die alte Leſeart beyzubehalten ἐπαινεῖς δὲ ὁμως τὰς ὑπόσχεσεις. Du ſcheineſt mit ſeinen Verſprechungen zufrieden. — *Cap. 29.* δεῖ οὖν ὥσπερ ἐν τ. Π. &c. Weil von dieſem barbariſchen Gebrauche der Perſer bey keinem Schriftſteller Erwähnung geſchiehet, ſo glaubt *Jak. Palmer. de Grenteménil*, daſs der Sinn dieſer Redensart ganz allegoriſch ſey, und daſs der Sclave, der einen Bogen bereit hält, auf jeden unbeſcheidnen Gaſt einen Pfeil abzuſchieſſen, nur ein Bild der Verläumdung iſt. Aber das, was Lucian kurz vorher ſagt: *wie bey den Feſten der Perſer*, läſst nicht zweifeln, daſs er nicht auf einen wirklichen Gebrauch bey den Perſern anſpielt. — *Cap. 35.* εἰσὶ δ' οἳ καὶ ἐπὶ κάλλει — ῥίνα ἔχοντας. Dieſes ſcheint mir hier am unrechten Orte zu ſtehen. Das, was folgt: *Dieſe neuen Dionyſe* &c. bezieht ſich nothwendig auf Leute, die auf ihre ſchriftſtelleriſche Producte eiferſüchtig ſind, und nicht auf ſolche, die in ſich ſelbſt verliebt ſind. Ich glaube alſo: man muſs dieſe Periode unmittelbar nach dem folgenden Abſatz (am Ende dieſes Kap.) ſetzen.

Απολογια π. τ. ε. μ. σ. c. 12. τὰς δίκας ἐπάγειν iſt eben das, was κληροῦσθαι τὰς δίκας. S. *Budaei* Comment. ling. gr. p. 23.

Υπερ του εν τη προσαγ. (c. 6. τὸ σκολιὸν γράψας. S. Biblioth. der alt. Lit. und Kunst. 1stes St. S. 54 ff. A. d. H.)

Ερμοτιμος. c. 2. ἡ δ' ἀρετὴ πάνυ πόρρω &c. Hesiod. εργ. v. 288. *Q. Calater* l. 5. v. 49. behauptet, dass dieser Berg (worauf die Tugend wohnt) auf dem Schilde des Achilles vorgestellt war. Homer sagt aber nichts davon. Folgendes sind die Verse des *Q. Calaber*, dessen Gedicht sehr selten ist.

Αιπυτατον δε τετυκτο θεοδμητο ἐπι ἐργῳ
και τραχυ ζαθεης Αρετης ὀρος· ἐν δε και αὐτῇ,
(l. αὐτὴ)
εἱστηκει Φοινικος ἐπεμβεβαυια κατ' ἀκρης,
ὑψηλη, ψαυουσα, προς οὐρανον· ἀμφι δε παντες
ἀτραπιτοι θαμεσσι διεργομενοι σκοπελοισι,
ἀνθρωπων ἀπερυκον ἐϋν πατον οὐνεκα πολλοι
ἐισοπισω χαζοντο, τεθηποτες αἰπα κελευθα,
παυροι δ' ἱερον οἰμον ἀνηϊον ἱδρωοντες.

Cap. 7. καὶ ἀποδυσάμενος s. Porphyr περι ἀποχης §. 32. p. 52. ed. Jo Rhoer. — *Cap. 29. fin.* Dieser Gedanke scheint mir nicht dem Lucian zu gehören, er stösst gänzlich sein Raisonnement um, indem die nemlichen Schwierigkeiten sich zeigen werden, wenn es auf die Untersuchung ankommt, ob das Versprechen dieses Menschen nicht verwegen ist, und weil man sonst so lange mistrauisch gegen ihn seyn

seyn muſs, bis er wirklich das zu beſitzen bewieſen haben wird, was er verſpricht. Es iſt offenbar, daſs dieſe Stelle interpolirt iſt; man weiſs, daſs die Werke der Alten oft Zuſätze oder Abkürzungen erlitten haben, welche ein heiliger Betrug an die Hand gab; man darf ſich nicht wundern, wenn es mit dieſer Stelle eben ſo gegangen iſt, wo der lebhafteſte Scepticismus herrſcht; aber es iſt zu verwundern, daſs man ſie nicht ganz weggeſchnitten hat. — *Cap. 62. fin.* γνωσιν. Der Sinn iſt hier unterbrochen. Die Ungeduld des Hermotimus erlaubt ihm nicht, eine Vergleichung ausführen zu laſſen, deren Richtigkeit er ſonſt würde anerkennen müſſen.

Αρμονιδης c. 2. ἐν τῇ σκηνῇ auf der Bühne. Die lat. Ueberſ. hat falſch *in tabernaculo.* — *Cap. 3.* ὅτιπερ τὸ κεφάλαιον heiſst nicht *quod quidem caput eſt*, ſondern: um es mit einem Worte zu ſagen. ἀρετῆς ἁπάσης ὁ γνώμων wird auch falſch überſetzt: norma omnis virtutis. γνώμων iſt die Stange am Sonnenzeiger; alſo ſagt Lucian: Dieſer Mann iſt gleichſam der Zeiger der Talente (das iſt hier der wahre Sinn von ἁπασης ἀρετης) und ſo wie die Zeigerſtange die Stunde anzeigt, ſo zeigt dieſer durch ſeinen hellen Blick und durch ſeinen Geſchmack die wahren Talente an.

Πῶς δει ἱστορ. συγγρ. c. 28. σκάφης παμμεγίθης. Von dieſer Fiſchart ſ. *Athenaeus* l. 7. p. 319.

p. 319. *Oppian* Halieut. l. 1. v. 134. *Valmont de Bomare* Dictionnaire d'hiſtoire naturelle. — *Cap.* 29. μικρὸν ὑπὲρ τὴν Ἰβηρίαν. Die Alten gaben den Namen *Iberien* zwey verſchiednen Ländern, nemlich *Spanien* und einer an Colchis und Albanien gränzenden Provinz, die wir *Georgien* nennen. Es iſt alſo ein geographiſcher Fehler, den hier Lucian rügt. *Stephanus Byz.* iſt in den nemlichen Irrthum gefallen, indem er das 2te Iberien nahe an Perſien ſetzt; aber *Ptolemäus* l. 5. c. 11. und *Strabo* l. 11. p. 343. ſetzen das 2te Iberien bey Albanien. — *Cap.* 31. Ὀξυδρακῶν. S. *Q. Curtii* l. 9. c. 4 & 5. *Strabo* l. 15. p. 473 & 482. — *Cap.* 33. init. σοι φαίη τις. Dieſs σοι iſt hier entweder überflüſsig, oder es muſs in μοι verwandelt werden. — *Cap.* 38. ἐπεί τοί γε εἰ σιωπήσας — ἐδύνατο. Dieſs iſt ein Einwurf den ſich Lucian ſelbſt über das Princip der Wahrheitsliebe eines Geſchichtſchreibers macht: er antwortet durch das folgende. — "Aber wenn er gar zu unglückliche Begebenheiten mildern könnte, es ſey nun, daſs er ſie mit Stillſchweigen übergeht, oder ſie anders erzählt, als ſie wirklich geſchehen ſind. . . . . Dem Thucydides war es leicht" &c. — *Cap.* 43. *init.* Dieſe Stelle hat ſehr groſse Schwierigkeiten; weil ſie corrupt iſt. Ich habe mehr den Gedanken als den Sinn der Worte ausgedrückt. "Eines Geſchichtſchreibers von ſolcher Denkungsart bedarf ich. Was ſeinen Styl anbetrifft,

trifft, und die Stärke seiner Ausdrücke, so muſs darinn weder Heftigkeit noch Grobheit (rudeſſe) gefunden werden. Lange Perioden, (periodes continuelles) verwickelte Argumente schicken sich nicht für ihn, und er braucht nicht in allen Subtilitäten der Rhetorik geübt zu seyn." &c. — *Cap. 51.* οὐ γὰρ ὥσπερ &c. S. die Zweybr. Ausgabe bey d. St. *Oppian* Cyneg. l. 1. v. 62. ed. Strasb. 785. — *Cap. 57.* Καλλίμαχος s. ebendas. — *Cap. 59.* Θεοπόμπῳ. Dieſes Urtheil Lucians scheint mir sehr strenge. S. auſser den in der Zweybr. Ausg. b. d. St. angeführten Schriftstellern noch *Joſeph* contr. Apion. l. 1. §. 24. ed. Haverc. *Photii* Bibl. n. 176.

Αληθ. ιστ. λογ. δευτ. c. 27. ἐμπροθέσμως. Da die bestimmte Zeit unsers Aufenthalts verflossen war.

Τυραννοκτονος. Dieſer und die vier folgenden Aufsätze sind eine Nachahmung der Declamationen, welche die Lehrer der Beredsamkeit ihre Schüler zur Uebung machen lieſsen, und die man μελεται nannte. Der Mörder eines Tyrannen war ein bekanntes Sujet, das man oft behandelte. Wir haben unter dieſem Titel noch einen Aufsatz des Sophisten *Choricius*, eines Schülers des Sophisten *Procopius* von Gaza, der von dem Geschichtschreiber dieſes Namens wohl zu unterscheiden ist, der von Cäsarea in Palästina war.

war. Dieſe Abhandlung des *Choricius* iſt vor kurzem von dem Herrn *d'Anſſe de Villoiſon* im 2ten Bande ſeiner Anecdot. graec. bekannt gemacht. Was dieſen Aufſatz des Lucians betrift, ſo glaube ich gar nicht, daſs er von einer ernſthaften Art iſt. Die groſe Menge von Antitheſen, mit denen er angefüllt iſt, der ſchwülſtige Tón, der in dieſem ganzen Stücke herrſcht, beweiſet hinlänglich, daſs es eine feine Kritik derjenigen Art der Beredſamkeit iſt, die zu ſeiner Zeit in den Schulen und Gerichtshöfen herrſchte. Unterdeſſen hat ſich *Erasmus* die Mühe gegeben, dem Lucian durch eine lateiniſche Declamation zu antworten. — *Cap. 7. μᾶλλον δὲ οὐ μόνος* &c. Dieſs iſt einer von den lächerlichen und kindiſchen Sätzen, an denen man hätte erkennen können, daſs dieſer Aufſatz Lucians nur ein Scherz iſt. Man hätte es auch ſchon an dem Worte *συντετριμμενοκαταπεπτωκότος* ſehen können, deſſen auſserordentliche Länge nach dem Muſter der Worte gemacht iſt, welche Ariſtophanes ſchmiedete um das Volk lachen zu machen, und von denen wir ſonſt kein Beyſpiel bey irgend einem der übriggebliebnen Redner finden. — *Cap. 8. ἀλλὰ μετὰ τὴν συμφορὰν* &c. er verdient nicht von dem Unglücke, das er verurſacht hat, Nutzen zu ziehen.

Das folgende, man mag es ſich auch vorſtellen, wie man will, ſcheint mir lächerlich

zu

zu seyn. Wie konnte man die Ironie, die im ganzen Stücke herrscht, verkennen?

Ἀποκηρυττομ. c. 18. οὐχ ὅπως μείζους &c. Der Gedanke Lucians ist etwas dunkel und sophistisch. Ich glaube, dass er folgender ist: Die Väter lieben natürlicherweise ihre Kinder, und wenn diese Kinder die Wohlthäter ihrer Väter sind, so muss die Zärtlichkeit dieser noch viel stärker werden. Der meinige verachtet das Gesetz der Natur, und ungeachtet der von mir empfangenen Wohlthaten, ist er weit entfernt mir dieses grössre Wohlwollen, das er mir meiner Dienste wegen schuldig ist, zu erweisen, denn selbst das, was ich von den blossen natürlichen Empfindungen zu erwarten das Recht habe, lässt er mir nicht wiederfahren. οὐχ ὅπως ἃ εἰσφέρει τοῖς ἐπιδιδοῦσιν μείζονα τὰ δίκαια τῆς εὐνοίας. — *Cap.* 24. ἀπολέλαυκας, οὐδὲν παρὰ σοῦ &c. Hinter ἀπολέλαυκας setze man ein Punktum, und lese οὐδὲν παρά σου πρὸς τὸ μαθεῖν ἔχον. — *Cap.* 32. *fin.* Der Styl, in welchen diese Declamation geschrieben ist, hatte in mir immer den Verdacht erregt, sie gehöre nicht dem Lucian. Jetzt kann ich mit Gewissheit sagen, dass sie nicht allein nicht diesem Schriftsteller gehört, sondern dass sie aus der Feder des Sophisten *Libanius* geflossen ist. Der Beweis davon findet sich in dem Ῥωδωνὶς des *Macarius*, von welchem Hr. *d'Anse de Villoison* einen ziemlich

lich weitläuftigen Auszug im 2ten Bande seiner Anecdot. graec. gegeben hat. Man lieset daselbst S. 12 ff. die Sentenzen, die Macarius aus verschiednen Declamationen des Libanius gegeben hat. Die dritte führt den Titel: *ἀπολογεῖταί τις ἀποκηρυττόμενος, διὰ τὸ μὴ θεραπεῦσαι τὴν μητρυιὰν ἰατρὸς ὤν.* Ferner finden sich drey Sätze, die einzigen, welche Macarius aus diesem Aufsatze ausgezogen hat, in der Declamation, die man dem Lucian beylegt. Die erste fängt sich mit den Worten an: *πείθεσθαι τὸν ἰατρὸν χρὴ οὐ κελεύεσθαι.* (Lucian. Tom. 2. p. 179, 60. ed. Reitz). Der zweyte: *ὥσπερ, οἶμαι τὸν πυρέν, ἢν τὸν αὐτὸν ἐς διαφόρους ἐμβάλῃς* &c. (Luc. p. 183, 50.) Endlich der dritte: *τὰ μὲν τῶν ἀνδρῶν σώματα ἐυπαγῆ καὶ ἔντονα* &c. (Luc. p. 183, 70.) Eine so grosse Uebereinstimmung zwischen dem Fragmente des Libanius und der Declamation des Lucians, scheint mir hinlänglich zu beweisen, dass dieses ein und dasselbe Stück ist, das man fälschlich unserm Auctor beygelegt hat, da es doch eigentlich dem Libanius gehörte.

Φαλάριος πρώτος. c. 2. init. In dem 4ten Briefe, die man dem Phalaris beylegt, nennt er sich einen Sohn des Leodamas, in *Astypalea* gebohren, es sey dieses nun die Stadt in Creta, oder die Insel dieses Namens, eine der vornehmsten Sporadischen. Er sagt überdem, dass er aus seinem Vaterlande verjagt, und

darauf

darauf Tyrann von Agrigent geworden sey. — Wer mehr vom Phalaris wissen will, sehe die Dissertation von *Richard Bentley*, die sich zu Anfang der Briefe des Phalaris findet, in der Amsterdammer Ausg. v. 1777.

φαλαρις δευτ. cap. 8. παντα εις δελφους αφικνεται. Eine feine Satyre auf die Thorheit verschiedner alten Völker, die um eines elenden Orakels willen, die Schätze und Producte ihres Landes zum Tempel des Apolls schleppten.

BREDENCAMP.

IX.

Ueber ein geometrisches Problem in Plato's Menon S. 86 Edit. Serrani, oder S. 40. edit. Biesteri. *)

Diese Stelle, λεγω δε το εξ υποθεσεως ωδε, ωσπερ οι γεωμετραι u. s. w. hat, so viel ich weiss, allen Erklärern des Plato so unerklärbar geschienen, dass selbst Herr Gedike **) nur

*) Platonis Dialogi IV. Meno, Crito, Alcibiades vterque, cum animaduerss. Vir. Clariss. Gedike, Gottleber, Schneider priorumque editorum curauit Biester. Berol. 1780. 8.

**) S. Vier Dialogen des Plato. Menon, Kriton und beyde Alkibiades. übersetzt von *Fr. Gedike*, Berl. 1780. und dessen zweyten Excurs in jener Biesterschen Ausgabe, S. 64 ff.

nur durch eine gewaltsame Veränderung des Textes einen Sinn herausbringt, welcher mit der Absicht, die Plato dem Socrates unterschiebt, wie mich dünckt, auf keine Weise übereinstimmt. Mir scheint die Ursache, warum man diese Stelle so wenig verstehen konnte, liegt darin, weil man glaubte, dass das Problem, welches Socrates zum Beyspiel seiner Methode in der vorliegenden Frage anführt, erfodere, man sollte den Triangel, *seiner Figur nach*, in den Zirkel legen. Aber mir scheint, die Worte, und die Sache selbst, fodern nur, *dass die Triangel-Fläche in die Zirkel-Fläche gelegt werden sollte*; und dass also Socrates nur sagen will, wenn man dieses fodert; so wird der Mathematiker die Frage aufwerfen, ob die Triangel-Fläche, ihrem *Gehalt* nach, nicht ob sie ihrer *Form* nach, kleiner sey als die Cirkel-Fläche? Ich verändere bey dieser Erklärung nichts als die Interpunction nach αλλο αυ: und lese so: ἀλλο τι συμβαινειν μοι δοκει, και ἀλλο ἀυ οἱ ἀδυνατον ἐστι ταυτα παθειν. Ich umschreibe nun die Stelle, von ὥσπερ οἱ γεωμετραι u. s. w. auf folgende Art:

Wenn Jemand einen Geometer fragte, z. B. wegen einer Fläche, ob es möglich wäre, eine gegebene Triangel-Fläche in eine gegebene Cirkel-Fläche zu legen? so würde er etwa sagen: Er wisse nicht, ob die

die gegebene Fläche des Triangels, gegen die gegebene Fläche des Zirkels von der Art (τοιουτον) wäre: Aber, zur Auflösung dieser Frage, werde es wohl nützlich seyn, vorher diese Art von Hypothese vorauszusetzen: dafs, wenn die gegebene Triangel-Fläche so beschaffen wäre, dafs sie, wenn sie Jemand über die Kreis-Fläche ausbreiten wollte, kleiner wäre, als die Fläche des Zirkels, auf welcher sie ausgebreitet werden sollte, etwas anders folgen würde, als wenn es nicht so wäre. Setzen wir nun das voraus, dann erst kann ich dir sagen, was, in Ansehung der Ausbreitung der gegebenen Triangel-Fläche, in die gegebene Zirkel-Fläche, möglich ist, oder nicht u. s. w.

Socrates soll hier, wie Plato ihn reden läfst, mehr nicht wollen, als durch ein Beyspiel zeigen, wie alle Untersuchungen immer auf die Philosophiam primam, oder besser, auf die ersten Begriffe und Grundsätze zurückgeführt werden müssen, vielmehr, wie jene immer diese voraussetzen. So wie er gleich in dem folgenden die Frage, *ob die Tugend gelehrt werden könne?* durch Voraussetzung einer andern Frage: *Ob die Tugend eine Wissenschaft sey?* erörtern will; so will er in seinem Beyspiel aus der Geometrie, die Frage, ob die Triangel-Fläche in die Zirkel-Fläche ge-

herausgehoben, das Gleichniſs nach ſeiner Aehnlichkeit mit der Epiſode noch etwas mehr an und für ſich ſelbſt betrachtet, und ſeine ganze äſthetiſche Kraft darnach beſtimmt werden können.

Zu den ſehr richtigen Bemerkungen, — "daſs in Gleichniſſen, welche die Lebhaftigkeit der Vorſtellung zum Zwecke haben, nicht jeder Nebenbegriff in dem Bilde bedeutend ſeyn müſſe, wenn nur die Art der Empfindung, die man erregen will, unterſtützt werde, daſs Gleichniſſe um ſo wirkſamer ſeyen, je mehr die Aufmerkſamkeit bloſs auf das Bild hingeheftet wird, wenn man auch darüber das Gegenbild eine Zeitlang aus dem Geſichte verliehrt", — wär dann vielleicht über dieſes *Verweilen* bey dem Bilde und über die Mittel zur Bewirkung deſſelben noch etwas hinzugefügt worden. Denn ſo ſehr es in vielen Fällen das Streben des Dichters und Redners ſeyn muſs, raſch auf das Folgende fort zu reiſsen, ſo iſt es doch im Ganzen kein geringeres, ſehr oft aber ein noch weit gröſseres Verdienſt, dem Leſer oder Zuhörer gleich gegenwärtig ſo viel Genuſs, ein ſo lebendiges und befriedigendes Gefühl ſeiner innern Wirkſamkeit zu geben, daſs er gern bey dem Gegenwärtigen verweilt und für jetzt das Künftige nicht vermiſst. Da dieſs nun grade dann Statt finden ſollte, wenn

ein

ein die Lebhaftigkeit der Empfindung beförderndes Gleichniſs an ſeiner Stelle iſt, ſo würde ſich für ein ſolches ſehr leicht das Geſetz ergeben, daſs man ihm nicht bloſs in Beziehung auf den Gegenſtand und auf die Situation, welche man dadurch beleben will, ſondern auch an ſich ſelbſt und nach ſeiner epiſodiſchen Natur die möglichſte Fülle und Reichaltigkeit ertheile. Dieſs wird nun offenbar nur dadurch erreicht, daſs die Gegenſtände und Situationen des Gleichniſſes mit dem Verglichenen nicht zu nahe Verwandtſchaft haben, weil dieſs der Vorſtellung des Leſers zu wenig Umfang geſtatten würde, daſs ſie vielmehr bey aller Aehnlichkeit doch aus einer andern Gattung von Dingen herausgehoben ſind, oder wohl gar durch eine Art von Contraſt den Genuſs hervorbringen, welchen umfaſſende Vorſtellungen und die ſo wirkſamen vermiſchten Empfindungen gewähren.

Sehr viele Gleichniſſe des guten Homer und unter andern die meiſten des fünften Buchs der Odyſſee beſtätigen dieſes durch ihre Wirkung.

Merkur ſoll der Nymphe Kalypſo den Befehl des Jupiter zur Entlaſſung des Ulyſſes bringen, er hatte ſich dazu gerüſtet,

— — — — "und ſchwebte dann über
die Flut, wie die Mewe,

Die

Die um furchtbare Busen des ungebändigten Meeres
Fische fängt, und sich oft die flüchtigen Fittige netzet:
Also beschwebte Hermeias die weit hinwallende Fläche."

Das Treffende und Darstellende dieses Gleichnisses bedarf keiner Erläuterung. Es gewährt zwar nicht die oben erwähnte Fülle von Vorstellungen, weil der Inhalt desselben dem, was geschildert wird, ziemlich nahe verwandt ist. Das möchte aber hier wohl sehr zweckmäßig seyn, denn niemand wird an dieser Stelle verweilen, jeder wird den Merkur so bald als möglich bey der Kalypso ankommen sehn wollen. Er kommt an, bringt ihr den Befehl, sie unterstützt den Helden zur Erbauung eines Flosses, und entläßt ihn. Am achtzehnten Tage nachher, da sich sein Fahrzeug schon dem phäacischen Lande nähert, erblickt ihn der ihm zürnende Neptun, erregt fürchterliche Stürme und ungeheure Wogen, welche den armen Dulder von seinem erschütterten und zum Theile zertrümmerten Flosse in das Meer werfen. Er schwinget sich wieder auf das Wrack, und

"Hiehin und dorthin trieben den Floss die Ströme des Meeres.
Also treibt im Herbste der Nord die verdorreten Disteln

Durch

Durch die Gefilde dahin; sie entfliehn in einander geklettet:
Also trieben durchs Meer ihn die Winde bald hiehin bald dorthin."

Die in einander geschobenen Balken eines zertrümmerten Flosses und die unförmlich in einander getriebenen Diesteln, — jene von wilden Wogen, diese von Stürmen fortgewälzt, und beyde ohne ein bestimmbares Ziel der Ruhe — haben bis ins Einzelne hin die bemerklichste auffallendste Aehnlichkeit! Und doch wie verschieden an sich selbst, und nach der Ordnung der Dinge, unter welche sie gehören, sind die verglichenen Gegenstände! Aber grade deswegen wird man hier auch gern verweilen, die erweckten Vorstellungen erhalten einen sehr beschäftigenden Umfang, man wird durch einen sehr leichten und natürlichen Gang der Gedanken vom Meere auf das Land versetzt, und der Contrast des letztern mit dem erstern mildert gewissermaasen die Bilder des Furchtbaren und Schrecklichen, an welchen man hing. Aehnliche Gleichnisse werden immer auf ähnliche Art anziehn. Nie las ich ohne inniges Vergnügen in Glovers Leonidas in der Schilderung des Bluts, womit der glänzende Schild eines Helden besprengt war, den schönen Vers:

Like crimson poppies o'er the yellow plain.

— "Auf

— — — "Auf des Helden Schilde
glänzte Blut,
Wie rother Feldmohn auf der goldnen
Flur."

Welche unverkennbare Aehnlichkeit sehr verschiedenartiger Gegenstände, und wie gern ruhet die Phantasie von ihrem Anschaun des gräßlichen Schlachtgewühls bey dem freundlichen Bilde reifender Saaten und prangender Klapperrosen aus, über welche sich Kinder so freuen, mit welchen sie so gern spielen. Auf eine ähnliche Art wirkt das Gleichniß des griechischen Sängers. Das Meer, dessen Wuth uns so bange macht, hat doch seine Gränzen, es gibt Land und auf demselben mildere Erscheinungen des fruchtreichen Herbstes. So erreicht hier Homer von seinem richtigen Gefühl geleitet den oft verkannten hohen Zweck der Poesie, die Seele mit heitern, schönen, befriedigenden Gedanken zu füllen, und selbst die trüben Vorstellungen mit Hoffnungen von Ruhe und Ahndungen von Harmonie zu vermischen. — — Die Meergöttinn Leukothea erbarmte sich des Ulysses,

"Kam wie ein Wasserhuhn empor aus der
Tiefe geflogen,"

reichte ihm einen Schleyer, mit welchem umwunden er den Floß verlassen und nach dem

dem Lande ſchwimmen ſoll, und fuhr zurück in das Meer

"Aehnlich dem Waſſerhuhn, und die ſchwarze Woge verſchlang ſie."

Ich würde mich bey dieſer kürzern Vergleichung nicht aufhalten, wenn nicht viele Gleichniſſe des Homer in der Wahl der zum Bilde gebrauchten Gegenſtände jener ſehr ähnlich wären. Es mag immer ſeyn, daſs hin und wieder, wo er ſeine Bilder aus der thieriſchen Welt hernimmt, unſer eigenſinnigeres Gefühl etwas dagegen hat. Wer weiſs aber nicht, daſs Homer durchaus im Geiſte ſeines Zeitalters geleſen werden muſs, deſſen Kindlichkeit nirgends Anſtoſs fand, wo die Wahrheit ſich aufdrang. Und Wahrheit wird gewiſs niemand jener Vergleichung abſprechen, der irgend einen Strom überſchaute, und unerwartet einen Taucher heraufſchweben und bald wieder verſchwinden ſahe, ohne ihn weiter zu erblicken. Dieſe ganze Erſcheinung hat Beſchäftigendes und ſelbſt Anſtrich des mit dem Wunderbaren verwandten Ueberraſchenden genug, um die Ankunft der Göttinn getreu und lebhaft darzuſtellen. Ueber die nahe Wiederholung deſſelben Bildes mache ich nur die beyläufige Bemerkung, daſs mir die Wiederkehr der nehmlichen, ſelbſt mehrerer Verſe bey der Beſchreibung von Gaſtmahlen u. ſ. w. nie anſtöſsig war. Sie

ſchie-

schienen mir vielmehr der Bestimmung der homerischen Lieder zu Volksgesängen sehr anpassend, lyrisch und balladenmäßig, und ich glaubte immer bey solchen Stellen den Rhapsoden, der sie vortrug, in wiederkehrender Melodie singen zu hören, deren bekannter Gang mir Sammlung des Geistes für das Folgende gestattete. — —

Ulysses wagt es nicht sogleich, von dem Schleyer der Leukothea den angerathenen Gebrauch zu machen, aber von neuem stürzen ungeheure Wellen auf ihn nieder,

"Und wie der stürmende Wind in die trockne Spreu auf der Tenne
Ungestüm fährt, und im Wirbel sie hiehin und dorthin zerstreuet,
Also zerstreute die Flut ihm die Balken." — —

Die Schönheit und Kraft dieser Stelle erweisen, hieße das Gefühl meiner Leser beleidigen, und in Absicht dessen, was über die Fülle von Vorstellungen, welche ein Gleichniß zu geben vermag, gesagt werden könnte, weise ich auf die Bemerkungen über jenes zurück, in welchem, wie in diesem, Scenen des Meeres und des Landes zu reicher Nahrung für die Phantasie neben einander gestellt werden. — —

Der unglückliche Held arbeitet sich auf einen Balken, wirft nun nach dem Rathe der Göt-

Göttinn die Kleider von sich, schlingt den Schleyer um seine Brust, und erblickt nach langem ermüdenden Schwimmen von einer steigenden Welle das nahe Ufer:

"So erfreulich den Kindern des lieben Vaters Genesung
Kommt, der lange schon an brennenden Schmerzen der Krankheit
Niederlag und verging, vom feindlichen Dämon gemartert;
Aber ihn heilen nun zu ihrer Freude die Götter;
So erfreulich war ihm der Anblick des Landes und Waldes."

Lieber gefühlvoller Homer, ächter Sohn der Natur, ists zu bewundern, dafs man sich so warm an dich schmiegt, so nachsichtig deine Schwächen entschuldigt, so zärtlich, wenn du entschlummerst, deine Blösen bedeckt, da du durch Rührung der empfindlichsten und am leichtesten ansprechenden Saiten des menschlichen Gefühls das Herz für dich gewinnst. Bey diesem Gleichnisse wird indefs auch der Kritik nichts zu wünschen übrig bleiben. Welcher Contrast zwischen der Situation des Ulysses auf der Woge und der Kinder um ihren genesenden Vater, und dabey welche Gleichheit der Aussichten auf künftiges Glück. Und wie sanft stimmt das heitre Bild der wiederkehrenden Gesundheit

zur

zur Hoffnung von Rettung für den kämpfenden Schwimmer? —

Noch einmahl freylich kommt dieser in Gefahr, er wird an eine Klippe geworfen, die er mit beyden Händen umfaßt, von welcher er aber in das Meer wieder zurück gerafft wird:

"Also wird der Polyp dem festen Lager entrissen;
Kiesel hängen und Sand an seinen ästigen Gliedern:
Also blieb an dem Fels von den angeklammerten Händen
Abgerissen die Haut; und die rollende Woge verschlang ihn."

Hier könnte man vielleicht die völlige Uebereinstimmung des Bildes wenigstens in seinen Nebenbegriffen in Anspruch nehmen. Denn der Polyp wird nicht verletzt, sondern mit dem Sande, an welchen er sich festgesogen hat, fortgerafft, Ulysses aber mit wunden Händen von der Klippe geworfen. Wenn man aber bedenkt, daſs eigentlich die Gewalt, mit welcher beyde Gegenstände fortgerissen werden, der Hauptbegriff ist, auf dessen Verstärkung es hier ankommt, so wird man nicht leicht einen einzelnen Fall auffinden können, der grade diese Gewalt nachdrücklicher bezeichnete. —

Mit

Mit Hülfe der Minerva und des Flufsgotts, deſſen Strom da, wo Ulyſſes an das Land tritt, ins Meer fällt, erreicht der Entkräftete endlich das Ufer, erklimmt einen nahen waldichten Hügel, findet hier unter verſchlungenem Gebüſche ſo viel Laub, daſs er bequem ſich ein Lager machen und ſich mit Blättern bedecken kann:

"Alſo verbirgt den Brand in grauer Aſche der Landmann;
Auf entlegenem Felde, von keinem Nachbar umwohnet,
Hegt er den Saamen des Feuers, um nicht in der Ferne zu zünden:
Alſo verbarg ſich der Held in den Blättern." — — —

Nie las ich den Homer, ohne mich im Voraus auf dieſe Stelle zu freuen, und jedesmahl muſste ich bey derſelben weilen, gewiſs nicht, weil eben ein Geſang ſich endet, ſondern weil die Rettung aus der Gefahr, die ſichere Geborgenheit des Ulyſſes der Phantaſie durch das heitre Bild ſo lieb und wichtig gemacht wird, daſs man ſich den erwünſchten Zuſtand des Helden gern recht lebhaft vorſtellen und durch längere Beachtung möglichſt vergegenwärtigen will. Angenehm war es mir daher, in des Herrn Hofraths *Moritz* Vorleſungen über den Styl Bemerkungen über dieſes Gleichniſs zu treffen. "Es iſt der glimmende Funke,

Funke, heiſst es da, (S. 130.) welcher Verderben um ſich her verbreiten kann, ſo bald er zündet, und zur um ſich greifenden lodernden Flamme wird. So iſt es Ulyſſes, welcher Troja in Schutt verwandelte und hernach in Ithaka Rache an den Feinden nahm. Darum verbirgt der Landmann auf entlegenem Felde in der Aſche den Funken, damit er nicht zünden ſoll." Allerdings zeigt es die glückliche Fülle des Gleichniſſes, daſs ſich bey dem Bilde des Brandes der Begriff der furchtbaren Kraft des ſchlummernden Helden zugleich mit darbietet, wenn es auch nicht die Hauptabſicht des Dichters war, jene Vorſtellung zu erregen, wie ſich aus der Stelle ſelbſt erweiſen läſst. Denn αὖοι bezieht ſich offenbar nicht auf den Brand, der keinen Schaden anrichten ſoll, weil das voranſtehende πόθεν ἄλλοθεν dann gar keinen Sinn gäb, ſondern auf den Landmann, der einſam ohne Nachbarn wohnt, und bey ſeiner Zurückkunft nicht Feuer aus der Ferne holen, ſondern es in der Aſche gleich vorfinden will. Die Begriffe von der zerſtörenden Wirkſamkeit des Ulyſſes bieten ſich daher wohl nur gelegentlich dar, und die Abſicht des Homer war nach meiner Meynung nur, die Vorſtellung des Geborgenſeyns und des Bewahrtwerdens zu beleben. Und wie ſchön hat er dieſs durch das Gleichniſs geleiſtet. Denn wenn gleich der hülfloſe Zuſtand des Abenteurers, der nur eben dem

Meere

Meere entſchwamm, und nun ohne Kleider, ohne Obdach, ohne Ausſicht auf Nahrung, ohne Freunde an der Küſte eines unbekannten Landes in dem erſten beſten Walde einſchläft, um ſo mehr ins Licht geſetzt wird, je ſtärker damit das Glück des Landmanns contraſtirt, der ein Haus hat, und indem er zur Arbeit ausgeht, ſorgſam einen Brand in der Aſche birgt, um ſich bey der Zurückkunft das Mahl, auf welches er ſich jetzt ſchon freuet, zu bereiten; ſo fühlt man ſich doch befriedigt, denn der Held iſt gerettet, er liegt in einem wärmenden Lager, das vor Kurzem noch gewiſs der höchſte Wunſch des ermatteten Schwimmers war, in ſüſsem feſten Schlafe und bedarf jetzt nichts, und ſo wie der Brand in der Aſche, wenn gleich jetzt unwirkſam doch fortglimmt, ſo ſchlummert ſeine Kraft nur mit ihm, in welcher er einſt noch wieder da ſtehn kann. Freudig ruhet die lange geängſtete Phantaſie von ihrer Hinheftung auf die gröſsten Gefahren in den tobenden Wogen und auf die verzweiflungsvollen Kämpfe um ein Leben, dem jeder neue Augenblick ſein Ende drohet, nun aus bey der erwünſchten Geborgenheit des Helden, und indem ihr dieſe in dem Bilde von eignem Heerde und ſtiller froher Häuslichkeit dargeſtellt wird, verliehrt und erquickt ſie ſich in den ſüſeſten Hoffnungen für ſeine Zukunft.

XI.

De animalibus Scythicis et ſeptentrionalibus apud Plinium.

(Diſſ. inaugur. a *Blaſ. Merrem*, Prof. Duisburg. a. 1781. Goettingae ſcripta, nunc nouis curis caſtigata, multisque obſeruatt. aucta.)

Plinii Hiſt. nat. Lib. VIII. Cap. 15. Sect. Hard. 15. 16.

Pauciſſima Scythia gignit inopia fruticum; pauca contermina illi Germania: inſignia tamen boum ferorum genera, iubatos Biſontes 1), excellentique vi et velocitate Vros 2), quibus imperitum vulgus Bubalorum nomen imponit, cum id gignat Africa, vituli potius ceruique quadam ſimilitudine 3). (Sect. Hard. 16.) *Septentrio fert et Equorum greges ferorum 4), ſicut aſinorum Aſia et Africa. Praeterea Alcen, ni proceritas aurium et ceruicis diſtinguat, iumento ſimilem: item natam in Scandinauia inſula, nec vnquam viſam in hoc orbe, multis tamen narratam Achlin, haud diſſimilem illi, ſed nullo ſuffraginum flexu, ideoque non cubantem, ſed acclinem arbori in ſomno, eaque ineiſa ad inſidias capi; alias velocitatis memoratae. Labrum eis ſuperius praegrande; ob id retrograditur in paſcendo, ne, in*

priora

priora tendens, inuoluatur 5). *Tradunt in Paeonia feram, quae Bonasus vocetur, equina iuba, cetera tauro similem, cornibus ita in se flexis, vt non vtilia sint pugnae, quapropter fuga sibi auxiliari, reddentem in ea fimum, interdum et trium iugerum longitudine, cuius contactus insequentes, vt ignis aliquis, amburat* 6).

---

1) *Iubatos Bisontes.* — PLINIVS ex veteribus, qui adhuc superstant, naturalis historiae scriptoribus primus est, qui Bisontis mentionem fecit; Graecis Bisontis nomen plane ignotum fuisse videtur a); neque postea a multis memoratus est. Extant tamen descriptiones eius apud OPPIANVM b), et SOLINVM

a) Nec Vros aut Bisontes habuerunt Graeci in experimentis. PLIN. *XXVII. c.* 10. *f. H.* 45.

b) *Cyneg. II.* 159. *seqq*

Εστιν αμαιμακετον Φοινιξι ταυροισι γενεθλον,
Τους καλεουσι Βισωνας, επει πατρης τελεθουσι
Βιστονιδος θρηικης· απαρ ελλαχον ειδεα τοια.
Φριξαλεην χαιτην μεν επωμαδον αμφυσσουσιν
Αυχενι πιαλεοισι κηι αμφ' ωταλοισι γενειοις·
Οιδα τε λαχνηεντες αριπρεπες ειδος εχουσι
Ξανθοκομοι, βλοσυροι, θηρων μεδεοντε λεοντες.
Οξειαι κεραων δε πυριγλωχινες ακωκαι
Χαλκειοις γναμπτοισιν επικελοι αγχιστροισιν.

LINVM c), ex quarum comparatione, breuique PLINII de patria iubaque eius narratione, facile est coniicere, quale sit animal; nempe *Bos Bison* LINN., ex cuius germanico nomine *Wisent* latinum sine dubio ortum duxit. Occurrit insuper sub eodem hoc nomine apud SENECAM d) MARTIALEM e) et PAVSANIAM f) et sine nomine apud *eundem* g) et CAL-

Αλλ' ουχ ως ετεροι συνεναντιον αλληλοισι
Νευουσι στυγερων κεραων επιχαρσιον αιχμην
Τπτια δ' εισοροωντα προς αυθερα φοινια κεντρα.
Τουνεκεν οπποτε κεν τιν επιχειμψωσι, κιχοντες
Η βροτον, η τινα θηρα, μετηορον αειρουσι.
Γλωσσα δε τοις στεινη μεν, αταρ τρηχεια μαλιστα,
Οια σιδηροβοροιο πελει τεχνασμα σιδηρου·
Γλωσσηι δ' αιμασσοντες απο χροα λιχμαζουσι.

c) In hoc tractu (*scilicet* Germania) sane et in omni septentrionali plaga Bisontes frequentissimi, qui bouis feri similes, setosi colla, iuba horridi, vltra tauros pernicitate vigent, capti assuescere manu nesciunt. SOLIN. *c.* 20.

d) *in Hippolyto. vs.* 64. Tibi villosi terga Bisontes.

e) *Spectacul.* 23.
Illi cessit atrox Bubalus atque Bison.
Lib. I. epigr. 105.
Turpes esseda quod trahunt Bisontes.

f) *X c.* 13.

g) *IX c.* 21. Ουτοι δε (ταυροι) οι εκ Ποιονων εις δε το αλλο σωμα δασεις, και αμφι το στερνον μαλιστα εισι και την γενυν.

CALPVRNIVM SICVLVM h). Iam Germaniae exsul est, inuenitur autem adhuc in Polonia et America septentrionali. Accuratiorem de eo disquisitionem cum infra sequenti Bonasi descriptione coniungam.

2) *Excellentique vi et velocitate Vros, quibus imperitum vulgus Bubalorum nomen imponit.* — Auctor noster narrat, *cornua* eorum *in tantum modum protendi, vt barbari septentrionales ex illis potent, vrnisque binis capitis vnius cornua impleant* i), et SOLINVS *ob insignem capacitatem*, ait, *inter regias mensas potuum gerula fieri* k). CAESAR l) magni-

h) *Ecl.* 7. v. 60.

Vidimus et Tauros, quibus aut ceruice iubata
Deformis scapulis torus eminet, aut quibus hirtae
Iactantur per colla iubae, quibus aspera mento
Barba iacet, tremulisque rigent palearia setis.

i) PLINIVS *XI. c.* 37. *s. H.* 45.

k) SOLIN. *cap.* 20.

l) Tertium est genus eorum, qui Vri appellantur. Hi sunt magnitudine paulo infra elephantos, specie et colore et figura tauri. Magna vis eorum et magna velocitas. — Adsuescere ad homines ac mansuefieri ne paruuli quidem excepti possunt. Amplitudo cornuum et figura et species multum a nostrorum boum cornibus differt. Haec studiose conquisita ab labris argento circumcludunt, atque in amplissimis epulis pro poculis vtuntur. CAES. *bel. gal. VI. cap.* 28.

magnitudinem Vrorum nimium augens, paulo tantum infra elephantos esse dicit, quoad formam autem, velocitatemque eorum optime cum PLINIO conuenit, eademque de cornibus refert, quorum magnitudinem SENECA quoque affirmat m): Boues quoque feri, secundum STRABONEM n) in Alpibus habitantes, hic pertinere mihi videntur, nisi forte sint Bisontes. *Vri* autem *sylvestres*, quorum VIRGILIVS o) meminit, minime cum hisce confundendos esse censeo: Italia nempe nulla fert boum ferorum genera, nec alios boues hic intelligendos esse credo, nisi tauros domesticos, quos feritatis detrimentique, quod vineis inferunt, causa, poeta hoc nomine appellat, nec non alio loco p) eodem hoc nomine domesticos boues insignat. *Sylvestres* autem vocat locis scilicet sylvestribus pascentes, haec namque veteres pro pabulo pecoris pratis praeferebant q). Sub *Bubuli* nomine Vrus,

m) *Hippol. vs.* 65. Latisque feri cornibus Vri.

n) *IV. p. 318.* Ἔχουσι δ' Ἄλπεις καὶ ἵππους ἀγρίους καὶ βόας.

o) *Georg. II. vs.* 374.

p) Ibid. III. vs. 532. — et Vris
Imparibus ductos alta ad donaria currus.

q) VARRO *de re rust. II.* 5. Pascuntur armenta commodissime in nemoribus, vbi virgulta et frons multa: hieme secundum mare, aestu abiguntur in montes frondosos. VIRG. *Georg. II. vs.* 249. &c.

Vrus, quantum memini, apud MARTIALEM r) ſolum occurrit; niſi hoc loco potius illa bouis ſpecies ſub Bubali nomine latet, quem adhuc eodem appellamus. Vide praeterea quid de Vro in Diſſertationis huius fine diximus.

3) *Bubalorum — cum id gignat Africa, vituli potius ceruique quadam ſimilitudine.* — Variae de Bubulo Virorum doctorum ſunt opiniones, quas recenſere, antequam accuratiorem de eo diſquiſitionem inſtituam, operae pretium duco. GESNERVS s) quamuis animal, quod ſit veterum Bubalis, ignorare videtur, oppugnans tamen eorum opinionibus, qui *Bouem Bubalum* (Italis *Buffalo*) eſſe rati ſunt, ex *Caprarum* genere eſſe docet. BELONIVS t) ſpeciem eſſe credit *Bouis*, cui *Indici* eſt nomen. ALDROVANDVS primo an bouis huius ſpecies putandus ſit ambigens, multaque de diſtinguendo Bubalo Bubalique locutus, figuram ſibi ab Horatio Fontana communicatam *Antilopes Bubalis* exhibet, quam vero bouis ſpeciem eſſe putat v); poſtea vero pro *Caprae* ſpecie habet, exhibetque icones Capram Ibicem vel Rupicapram ſine dubio male delineatas

r) l. c. *Spectac.* 23.

s) *Quadrup. p.* 139. *et* 330.

t) *Obſervat. p.* 119.

v) *Quadr. biſulc. p.* 563. *f. p.* 565.

neatas referentes x). Post eum RAIVS, quamuis, qualis sit, nesciat, *Bouis* tamen speciem esse putat y). PERRAVLT z), SHAW a) BVFFON b), PALLAS c), ERXLEBEN d) aliique denique *Antilopen Bubalem* vna voce declarauerunt. Iam inter se collatis veterum descriptionibus quale sit animal videbimus.

ARISTOTELES, PLINIVS, OPPIANVS et HESYCHIVS Ceruis, Capris, Rupicapris, Capreolisque eum adnumerant e), quibus itaque *forma* atque natura similem putandum esse censeo, quod etiam PLINIVS et SOLINVS docent f).

Cornua

x) *Bisulc. p.* 935. *fig. p.* 936.

y) *Syn. quadr. p.* 83.

z) Vache de Barbarie. *Memoires pour serv. à l'hist. des anim. II. p.* 24. *tab.* 39.

a) *Travels pag.* 170.

b) Le Bubale. BVFF. *hist. nat. XII. p.* 294. *tab.* 37. 38. *fig.* 1. 2.

c) Antilope Bubalis. PALL. *Spic. Zool. I. p.* 12. *XII p.* 8. 16.

d) Antilope Bubalis. ERXL. *regn. an. p.* 291.

e) ARIST. *hist. an. III. cap.* 6. OPP. *Cyneg. II. vs.* 300. HESYCH. Βουβαλος δορκαδιον.

f) PLIN. *l. l.* SOLIN. *cap.* 20. Cum Bubali pene ad ceruinam faciem in Africa procreentur.

Cornua basi recta, recurua g), imbecillia, pugnaeque inutilia h).

Timidus et fugax est i).

Sanguis non spissatur, ob defectum fibrarum, vti sanguis Caprarum, Ceruorum &c. k).

Habitat in Africa l), in Nomadibus m) et Mauritania n).

Patet ex hic allatis, neque *Bouem Bubalum Indicumue* Linn. neque vllam aliam boum speciem veterum *Bubalum* referre, sed ex genere *Antiloparum* illum esse. Harum vero, quae cum veterum Bubalo optime cornuum figura conueniunt, *Leucophaea* propter patriam, nimis australem, *Rupicapra* propter eandem Europaeam, in censum venire nequeunt; Restat itaque sola illa species, quam *Caprae Dorcadis* ap-

g) OPP. *Cyn. II.* vs. 303.
Και κεραων αρθαι μεν απο κρατος πιφυασιν
Αρκεμονες προτενεις, υψου δ' αυτις ποτι νωτον
Αψορροι νευουσι παλιγναμπτοισιν ακωκαις.

h) ARIST. *part. an. III.* 2.

i) ARIST. l. c. Τα δε θηριωδη και μαχιμα αποφευγουσι.

k) ARIST. *hist. an. III.* 6. PLIN. *XI.* c. 38. *f. II.* 90. SOLIN. *l. c.*

l) PLIN. *h. l.* SOLINVS *h. l.*

m) HERODOTVS *IV. cap.* 192.

n) STRABO *XVII. p.* 1182.

nomine Linneus insigniuit, cuius vero historiam et descriptionem cum historia et descriptione alius Antiloparum speciei confusam video, ideoque vtriusque et characterem et synonyma potiora exhibeo.

ANTILOPE BUBALUS.

Cornibus crassis, rugosis, contortis, basi rectis, apice recuruatis, cauda apice floccosa, capite obtusiore.

Bubalus veterum. ALDROV. *bisulc. p. 363. fig. pag. 365.*

Bekker el wash. SHAW *Trav. pag. 170.*

Vache de Barbarie. PERR. *Mem. pour serv. à l'hist. des an. II. p. 24. tab 39.*

Ceruus Temamaçama. SEBAE *thes. I. p. 69. tab. 42 fig. 4.*

Le Bubale. BVFF. *hist. nat. XII. p. 294. tab. 37. icon sceleti.*

Capra Dorcas. LINN. *syst. nat. I. p. 69.* (exclusis synonymis *Raii* et *Hernand.*) HOVTTVYN *natur. Hist. III. p. 213. tab. 24. fig. 3.* MÜLLERS *Natursy. I. p. 416. tab. 24. fig. 3.*

The Cervine Antelope. PENN. *syn. pag. 37.*

Antilope Bubalis. ERXLEB. *regn. an. p. 289.*

ANTILOPE BARBATA.

Cornibus crassis, annulatis, lyratis, apicibus laeuibus, rectissimis, extrorsum flexis, mento subbarbato, cauda apice floccosa. BVFF.

Cornua baſi recta, recurua g), imbecillia, pugnaeque inutilia h).

Timidus et fugax eſt i).

Sanguis non ſpiſſatur, ob defectum fibrarum, vti ſanguis Caprarum, Ceruorum &c. k).

Habitat in Africa l), in Nomadibus m) et Mauritania n).

Patet ex hic allatis, neque *Bouem Bubalum Indicumue* Linn. neque vllam aliam boum ſpeciem veterum *Bubalum* referre, ſed ex genere *Antiloparum* illum eſſe. Harum vero, quae cum veterum Bubalo optime cornuum figura conueniunt, *Leucophaea* propter patriam, nimis auſtralem, *Rupicapra* propter eandem Europaeam, in cenſum venire nequeunt; Reſtat itaque ſola illa ſpecies, quam *Caprae Dorcadis* no-

g) OPP. *Cyn. II. vs.* 303.
Και κεραων ορθαι μεν απο κρατος πεφυασιν
Αρχεμονες προτενεις, υψου δ' αυτις ποτι νωτον
Αψερροι νευουσι παλιγναμπτοισιν ακωκαις.

h) ARIST. *part. an. III.* 2.

i) ARIST. l. c. Τα δε θηριωδη και μαχιμα αποφευγουσι.

k) ARIST. *hiſt. an. III.* 6. PLIN. *XI.* c. 38. *ſ. III.* 90. SOLIN. *l. c.*

l) PLIN. *l. l.* SOLINVS *l. l.*

m) HERODOTVS *IV. cap.* 192.

n) STRABO *XVII. p.* 1182.

STRABO narrat, in Alpibus r) et Hiſpania s) eos habitare. Inueniuntur adhuc equi feri in ſylua Duisburgenſi, magno ſyluae agrique vrbis detrimento, quippe iuniores arbores arrodunt, et hieme, vrgente fame obuallationes et ſepimenta perrumpentes agros hortosque ſaepe deuaſtant. Ex feris omnino orti videntur, cum in antiquiſſimis, quae adhuc ſuperſunt, de ſylua relationibus eorum, nec vllius, in quo in eam immiſſi fuerint equi manſueti, temporis, mentio fiat, patre autem iam ſunt cicure. In ſtatu mere naturali circa Tanaim et per omnem Tartariam adhuc reperiuntur t).

5) *Praeterea Alces, ni proceritas aurium et ceruicis diſtinguat, iumento ſimilem: item natam in Scandinauia inſula, nec vnquam viſam in hoc orbe, multis tamen narratam Achlin* (*Machlin* alii legunt), *haud diſſimilem illi, ſed nullo ſuffraginum flexu, — aliae velocitatis memoratae. Labrum ei ſuperius praegrande; ob id retrograditur in paſcendo, ne, in priora tendens, inuoluatur.* — Neminem praeter Ill. SCHNEIDER v) dubitaſſe me-

r) *l. c. IV. pag.* 318.

s) *III. pag.* 248. Φερει δε η Ιβηρια δορκαδες πολλας, και ιππους αγριους.

t) GMELINS *Reiſen I. pag.* 44. *tab.* 9. PALL. *Reiſ. I. p.* 211.

v) *Programma de Achlide Plinii et* Κολῳ *Strab. Traj. ad Viadr.* 1781. 4.

memini, PLINIVM hoc loco idem animal diuersis nominibus descripsisse; quod vere fecisse ex comparatione descriptionis *Achlis*, cum ea, quam de *Alce* CAESAR x) dedit, facile apparet. Nullum itaque dubium est, Achlin Alcemque vnum idemque animal esse. Difficilior vero, quale sit, disquisitio est.

Cornua mari in superciliis, foeminae nulla y): nam quod PLINIVS nulla z), CAESAR vero

x) CAES. *de bell. gall. VI. cap.* 27. Sunt item quae appellantur Alces. Harum est consimilis caprei figura, et varietas pellium, sed magnitudine paulo antecedunt, mutilaeque sunt cornibus et crura sine nodis articulisque habent, neque quietis caussa procumbunt, neque si quo adflictae casu conciderint, erigere sese aut sublevare possunt. His sunt arbores pro cubilibus; ad eas se adplicant, atque ita paulum modo reclinatae quietem capiunt: quarum ex vestigiis, quum est animaduersum a venatoribus, quo se recipere consuerint, omnes eo loco, aut ab radicibus subruunt, aut accidunt arbores tantum, vt summa species earum stantium relinquatur. Huc quum se consuetudine reclinauerint, infirmas arbores pondere affligunt atque vna ipsae concidunt.

y) PAVS. *V. c.* 12. Αλκαι μεν γαρ και κεραται επι ταις οφρυσιν εχουσιν οι αρρενες, το δε θηλυ ου φυει τοιαυταν.

z) *h. l.*

vero mutila a) ei adſcribant, exinde venit, quod vterque vel pullum vel foeminam deſcripſerit.

Proceritas *aurium* et *cornuum* b).

Iumenti, vel vti SOLINO, muli *ſimilitudo* c).

Propenſum *labrum ſuperius* d).

Patria Septentrio, Scandinauia inſula e), Germania f), et Gallia Celtica g).

Acutiſſimo gaudet *olfactu*, eaque de cauſſa facile ſe venatoribus ſubducit h)

Ex hiſce iam dictis ſatis apparet minime cum κολῳ STRABONIS vel *Antilope Saiga*, vt vult

a) *l. c.*

b) PLIN. *h. l.*

c) PLIN. *h. l.* SOLIN. *cap.* 20. Eſt et Alces mulis comparanda. — Equo potius quam mulo Alce conuenit, et illum etiam a Plinio ſub iumenti nomine intellectum eſſe, mihi videtur. PAVSANIAE *lib. IX. cap.* 21. ſpecie dicitur cornuum inter et camelum: εἰδος μεν ελαφου και καμηλου μεταξυ.

d) PLIN. *h. l.* SOLIN. *l. c.* Adeo propenſo labro, vt, niſi recedens in poſteria veſtigia, paſci non queat.

e) PLIN. *h. l.* SOL. *l. c.*

f) CAESAR. *l. c.*

g) PAVS. *ll. cc.*

h) PAVS. *IX. c.* 21.

vult ill. SCHNEIDER (quem vero nunc aliter sentire ex literis noui) Achlin conuenire, cui opinioni et patria et descriptio contradicunt. Apud STRABONEM autem alio quodam loco, absque nomine, Alce, occurrit, optima de ea data ex POLYBIO descriptione i). Ex ea autem, quam protuli, veterum descriptione, quale sit animal Alces, eruere tentabo. Ex varietate pellium, magnitudineque quam CAESAR illi tribuit Capreae scilicet paulum maiore, verosimile fit, *Ceruum Damam* LINN. hic esse intelligendum. Si autem patriam septentrionalem consideramus, deinde Romae nunquam visam esse, et magnitudinem quam PLINIVS et PAVSANIAS illi tribuunt, et proceritatem ceruicis, aurium, labiique superioris contemplamur, dilucide apparet minime cum *Ceruo Dama*, quem *Platycerotem* PLINIVS k) vocat, Alcen comparandam esse. Quod autem CAESAR de varietate pellium et earum tanta paruitate narrat, aut pro pulli descriptione accipiendum est, aut potius relatis

i) *IV. p.* 318. Ἔχουσι δ' Ἄλπεις καὶ ἵππους ἀγρίους καὶ βοᾶς. Φησὶ δὲ Πολύβιος, καὶ ἰδιόμορφον ζῶον γεννᾶσθαι ἐν αὐταῖς, ἐλαφοειδὲς τὸ σχῆμα, πλὴν αὐχένος καὶ θριχώματος, ταῦτα δὲ ἐοικέναι τοῦ καπρου· ὑπὸ δὲ τῷ γένειῳ πυρῆνα ἰσχειν ὅσον σπιθαμιαῖον ἀκρόκομον, πολυκῆς κέρκου τὸ πάχος.

k) *XI. c.* 37. *s. H.* 45.

latis ad eum quibusdam commentis, tribuendum esse videtur; quippe cum suffraginum etiam flexum illis deneget. Inter *Ceruum* autem *Tarandum*, *Ceruumque Alcen* magis haerendum est. Sed neque collum tam procerum huic, neque labrum superius adeo propensum est, quam Ceruo Alci, ex cuius quoque germanico nomine antiquo *Elk* siue *Elch* latinum nomen ortum esse, lubenter Ill. Buffon l) adsentior. Multa vero falsa in Alcis huius naturali historia, a veris separanda sunt. Nam neque caret suffraginum flexu, neque est labro superiore in tantum propenso, vti Plinivs et Solinvs illud describunt, neque etiam retrograditur in pascendo; quamuis enim illi labium superius maius sit, quam in vlla alia ceruina specie, musculis tamen instructum est sufficientibus satisque magnis ad illud elevandum, vti optime *Parisienses* obseruauerunt m). Annotandum adhuc est, procerita-

tem

l) *Hist. nat. XII. p.* 82. cf. etiam Beckmann *de hist. nat. vet. lib. p.* 199.

m) *Mem. pour serv. à l'hist. des an. I. pag.* 182. La lévre supérieure étoit grande et détachée des gencives, mais non pas si grande, que Solin la décrit, et que Pline la fait à l'animal qu'il appelle Machlis. — Car ces auteurs disent, que cette bête est contrainte de paître à recoulons, afin d'empêcher que sa lévre ne s'engage entre

tatem cerueis non de longitudine sed de crassitie potius, eiusque latitudine esse intelligendum; collo namque satis breui Alces instructa est. Habitat adhuc Alce in borealibus Europae, Asiae atque Americae regionibus; in Lapponia potissimum, Noruegia, Scotia et Russia.

Cum Cl. KLEIN n) animal a PLINIO *Tarandi* o) nomine descriptum pro *Alce* mare habeat, non nimis a scopo aberrare mihi videor, si, quale illud sit, vlterius examinem. Monendum est primo totum illum Plinii de Ta-

entre ses dents: et nous avons observé dans la dissection, que la nature a autrement parvû à cet inconvenient, par la grandeur et la force de muscles, qui sont particulierement destinés à élever cette lévre supérieure.

n) *Quadr.* pag. 24.

o) *VIII.* c. 34. *f.* 52. Mutat colores et Scytharum Tarandus — Tarando magnitudo, quae boui; caput maius ceruino nec absimile, cornua ramosa, vngulae bifidae, villus magnitudine vrsorum, sed cum libuit sui coloris esse, asini similis est. Tergori tanta duritia, vt thoraces ex eo faciant. Colorem omnium arborum, fruticum, florum locorumque reddit; in quibus latet metuens, ideoque raro capitur.

Tarando locum ex THEOPHRASTO p) esse mutuatum, ex quo etiam *auctorem libri de mirabilibus auscultationibus* q), AELIANVM r) et SOLINVM s) suas de hoc animali relationes, aut saltem ex eodem cum illo fonte hausisse, apparet. Iam characteres ex quibus dignosci queat Tarandus exhibeamus.

Magnitudo bouis.

Caput ceruinum, sed maius et latius.

Cor-

p) Τας χροας μεταβαλλομενοι και ἀξομοιμενοι φυσοις και τοποις και λιθοις, οις αν πλησιασωσι, πολυπους εστι, και χαμαιλεων και το θηριον, ο Ταρανδος, ο εν Σκυθαις φασιν και Σαρματαις γινεσθαι — Ο δε Ταρανδος το μεν μεγεθος εστι κατα βοον, το προσωπον δε ομοιος ελαφῳ, πλην πλατυτερος, ωσανει εκ δυο συγκειμενος ελαφειων προσωπων· διχηλον δε εστι και κερασφορον· εχει δε το κερας αποφυαδας, ωσπερ το ελαφου, και τριχοτον εστι δι' ολου· περι γαρ το οστουν δερματος εστιν επιτασις, οθεν η εκφυσις. το δερμα τῳ παχει δακτυλιαιον εστιν, ισχυρον δε σφοδρα, διο και τους θωρακας εξαυαζοντες αυτο ιωναι· σπανιον δε το ζωον και ολιγακις φαινομενον &c. &c. THEOPHR. *de animal. quae colorem mutant. Opp. ed. Heins. p.* 460.

q) *pag.* 703.

r) *Hist. an. II. cap.* 16.

s) *cap.* 30.

Cornua ramoſa, villoſa.
Ungulae bifidae.
Tergus craſſitie digiti.
Pilus longus vrſinus vel aſininus, colorem mutans.

Multa hic adſunt valde dubia. Nec magnitudine cum vllo ceruini generis animali Tarandus exacte conuenit, Ceruus namque Alces maior, reliqui minoris ſunt boue, caput ceruino maius, latiusque et Alci eſt, et Rangifero, nulli vero horum tam latum, vt quaſi ex binis ceruinis capitibus, quale Theophraſtus deſcribit, compoſitum videatur: Cornua ramoſa Ceruini, generis omnibus ſpeciebus competunt, villoſa antequam ecordicata ſunt, glabra vero depoſita cute, villoſa non minus omnibus. Ungulos bifidos omnes Cerui habent, ſed tergus digiti craſſitie ſatisque durum, ex quo thoraces confici queant, Alces ſolummodo, pilus longior Rangifero et Alci, aſt illi tantummodo color aeſtate vrſinus, hieme aſininus vel etiam omnino albus competit, vnde etiam a colorum mutatione fabulam ortum duxiſſe veri quandam ſpeciem prae ſe fert. Dubius certe haereo, an Kleinii iam opinionem, quam olim amplexus ſum, ſequar et pro Alce Tarandum habeam, quod tergoris craſſities et durities pilique longitudo ſuadent, an potius Buffonio conſentiam Ceruum Rhenonem ſub Tarandi nomine latentem ſuſpicanti.

ſpicanti. Huius namque ferí magnitudo cum bouis biennis magnitudine ſatis conuenit, et huic caput ceruino craſſius t), diutius hic villoſum cornuum corticem quam caeteri cerui ſeruat v), vnde et elegans EDWARDS piloſa illi cornua tribuiſſe videtur x), hic pilis denſiſſime fuſcis verſus aeſtatis finem canescentibus tandem albis tegitur y). Aliis iam deci-

t) Der Kopf des Rennhirſches iſt länger und ſtärker als bey dem Rothhirſche, die Naſe iſt ſehr auffallend dicker, mit kurzen Haaren dichte bekleidet, und die Naſenlöcher weiter und offener GRAF MELLIN *in Schriften d. Berl. Geſellſch. Naturf. Freunde. I. p.* 18.

v) Da das Aufſetzen des Gehörnes gerade zu einer Zeit trift, wo der Rennhirſch ſehr ſchlecht an Wildpret, und durch die Hitze des Sommers eben ſo ſehr als durch die Enderlinge, Fliegen und Mücken geplaget wird, ſo iſt es kein Wunder, daſs auch ſein Gehörne weit langſamer zu ſeiner Vollkommenheit gelanget. Er bringt beynahe acht Monathe damit zu, von der Zeit an zu rechnen, da er in den erſten Tagen des Januars abwirft, bis im Auguſt, da er feget. *Id. ib. pag.* 14.

x) *Birds. I. pag.* 51.

y) Pilus, quum primum depoſuit, fuſcus eſt, quo propius autem aduenerint caniculares dies, incipit canescere, donec colorem albo quam proximum obtineat. LINN. *diſſ. Cervus Rheno pag.* 6.

decidendum *linquo* quale animal, Alcen aut Rangiferum, hic intelligere velint, ego non audeo.

Certior sum de *Boue Cerui figura* à CAESARE 2) descripto, qui nullus alius quam *Cervus Tarandus* LINN. esse potest. Nodum de *vno* quod illi tribuit *inter aures cornu* aliis soluendum linquo, quibus Codd. MSS. comparare licet; moneo tantum, versionem graecam τὸ *vnum* non habere.

6) *Tradunt in Paeonia feram, quae Bonasus vocetur, equina iuba, cetera tauro similem, cornibus ita in se flexis, vt non vtilia sint pugnae* &c. — PLINIVS totum hunc locum ex ARISTOTELIS *hist. nat. IX. cap. 45.* mutuauit, vbi Βονασσος vocatur. Caeteroquin pluribus locis apud hunc auctorem a), Μονασος nomine apud

2) CAES. de bello Gall. VI. cap. 26. *Est bos cervi figura, cuius a media fronte inter aures vnum cornu exsistit excelsius, magisque directum his, quae nobis nota sunt, cornibus. Ab eius summo, sicut palmae, rami quam late diffunduntur. Eadem est foeminae marisque natura, eadem forma, magnitudoque cornuum.*

a) *Hist. an. II. cap. 1. et 16. Part. an. III, 2. Mirab. auscult. p. 702.* vbi Βολιθος et Μοναστος vocatur; et hocce illi nomen inditum esse testatur quoque *hist. an. IX. cap. 45.* illic namque Μοναστος pro Μοναστος legendum esse credo.

apud AELIANVM b) et *Bonaci* apud SOLINVM c) occurrit. Collatio descriptionum in veteribus obuiarum optime docebit, quale animal Bonasus sit.

Cornua spithamea vel paulo longiora, eaque amplitudine vt ἡμίχουν capere possint; nigra, splendentia, contorta, pugnae inepta d).

Dentes (primores) superiores nulli e).

Forma et *caput* bouinum f).

Magni-

b) *Hist. an. VII. cap.* 3.

c) *Cap.* 43.

d) *Arist. hist. an. IX. cap.* 45. Κερατα δε γαμψα, κεκαμμενα προς αλληλα και αχρηστα προς το αμυνεσθαι· τω μεγεθει σπιθαμιαια, η μικρω μειζω. παχος τε ως τε χωρησαι μη πολλω ελαττον, ἡμίχουν εκατερον. Η δε μελανια καλη, και λιπαρα του κερατος. *Mirab. auscult. l. c. Part. anim.* III, 2. PLIN. *h. l.* SOLIN. *cap.* 43. Secundum SOLINI descriptionem cornua eadem sunt figura, qua Oui Strepsiceroti *Linn.* Cornua autem, ait, ita multiplici plexu in se recurrentia, vt si quis in ea offenderit non vulneretur — quod sine dubio ex male intellectis Plinii et Aristotelis locis ortum est.

e) ARIST. *hist. an.* IX, 45. Οδοντας δε τους ανωθεν ουκ εχει, ωσπερ ουδε βους.

f) ARIST. *l. c. Mirab. auscr. l. c.* PLIN. *h. l.* SOLIN. *c.* 43. Cui taurinum caput, ac deinceps corpus omne.

Magnitudo bouis ſed fortior. Pellis eius expanſa επτακλινον capit g).

Ceruix et *frons iuba* longa, molli et criſpa teſtae, ad oculos vsque pendula h).

Pedes villoſi, biſulci i).

Cauda breuis, bouinae ſimilis k).

Tergus forte l). *Crinis* mollis, fuluus m).

Inteſtina bouinis ſimilia n).

Caro

g) ARIST. *hiſt. an.* IX. *c.* 45. Το δε μεγεθος εστιν ηλικον ταυρου, και εστιν ογκωδεστερον η βους· ου γαρ προμηκες εστι, το δε δερμα αυτου κατεχει ως επτακλινον αποταθεν. *Mir. auſc. l. c.* AEL. *l. c.*

h) ARIST. *hiſt. an.* II. 1. IX. 45. Χαιτην εχει μεχρι της ακρωμιας ωσπερ ιππος, μαλακωτερα δε η θριξ της του ιππου, και προσεστραμμενη μαλλον — Το δε προκομιον καθηκει επι τους οφθαλμους. PLIN. *l. l.* SOLIN. *l. c.*

i) ARIST. *hiſt. an.* IX. 45. Σκελη δε δασεα· και εστι διχηλον.

k) ARIST. *l. c.* Κερκον δ' ελαττω, η κατα το μεγεθος, ομοιον τη του βοος.

l) ARIST. *l. c.* Δερμα δ'εχει προς τας πληγας ισχυρον.

m) ARIST. *l. c.* Χρωμα δ'εχει του τριχωματος ξανθον.

n) ARIST. *hiſt. an.* II, 16.

Cura ſapida o).

Habitat in Paeonia p). SOLINVS male Lydiam illi patriam aſſignat.

Mugitus bouinus q).

Saucius *fugit* r).

Defendit ſe calcitrando s), vel ſimo ſuo comburente, ad quatuor paſſus (PLINIVS et SOLINVS in ridiculam longitudinem trium iugerum augent) eiaculando t), et eodem locum circumdat, quo partum ſuum edit v).

Facile quisque videt, bouem hunc nullum eſſe alium, quam *Bouem Bonaſum* LINN. Omnes namque auctores, qui eius mentionem fecerunt, deſcriptionem ex ARISTOTELE mutuati ſunt, neque quemquam illum poſtea ex

o) ARIST. *hiſt. an.* IX, 45. Εστι δε ηδιχρεων. *Mirab. auſc. l. c.*

p) ARIST. *hiſt. an.* II, 1. IX, 45. *Mir. auſc. pag.* 702. PLIN. *h. l.* AELIAN. *l. c.*

q) ARIST. *hiſt. an.* IX, 45. Φωνην δ' ομοιαν βοϊ.

r) ARIST. *l. c.* Οταν δε πληγη φευγει.

s) ARIST. *l. c. Mirab. auſc. pag.* 702.

t) ARIST. *ll. cc. Part. an.* III, 2. PLIN. *h. l.* AEL. *l. c.* SOLIN. *l. c.*

v) ARIST. *hiſt. an.* IX, 45. *Mir. auſc. l. c.*

ex αὐτοψίᾳ descripsisse memini. Icones Jonstonii x) fictas esse, quisque primo intuitu iudicabit, et Hill y) figuram dedit Bisontis, cornibus nimis auctis pictam atque ex Aldrovando z) desumtam. Cum autem tota Bonasi apud Aristotelem descriptio exacte Bisonti conueniat, facile summo Gesnero et Ill. Buffon assentio, qui Bisontem, Bonasumque idem animal esse rati sunt. Illustres vero huius aeui Zoologi, Klein a) Buffon b) Pallas c) vlterius adhuc progressi, Vrum quoque cum hisce pro eadem specie habuerunt, neque nisi nomine differre, vel ad summum Bisontis varietatem constituere, opinati sunt. Varia autem huic opinioni contraria sunt. Vrinamque dorsum, si veterum descriptionibus fidem habemus, neque toro, neque iuba praeditum est, et cornibus ille magnis fortibusque, et forma, nihil fere a bouis cicuris facie diuersa, gaudet: cum Bisonti e contrario cornua sint breuia, iuba longa, torusque dorsi, et cauda insuper bouina multo breuior. Si itaque etiam secundum Ill. Pallas iuba longa, torusque maior in bubus tantum aetate iamiam profectioribus inueniatur, intelligere tamen

x) *Quadr. tab.* 18. 19.
y) *Hist. of anim. tab.* 28.
z) *Bisulc. pag.* 353.
a) *Naturl. Ordn. der vierf. Thiere p.* 12.
b) *Hist. nat. XI. p.* 284.
c) *Nordische Beytr. I. Band I. Stück. p.* 1. *ff.*

tamen non poſſum, vnde Vris cornua tanto maiora quam Biſontibus oriantur, inprimis ſi hi pro ſenioribus Vris habendi ſunt. Boues autem feros cornibus in tantum modum protenſis praeditos exſiſtere, exemplum a GESNERO d) de cornu ingenti a ſe viſo prolatum docet; quod vero Vri cornu fuiſſe ob tantam eius magnitudinem nullus dubito, quamuis ille Biſontis dicat. Haec ſunt varia illa dubia, quae mihi contra tantorum Virorum Biſontis cum Vro coniunctione, ſe obtulerunt. Cum autem recentiores omnes Vri Biſontisque nomine vnum idemque deſcribant animal, nec vlla veterum Vri deſcriptio quadret, vix dubito, Caeſarem, Plinium et Solinum cornuum amplitudinem nimis auxiſſe ideoque Bonaſum, Biſontem et Vrum vnum idemque eſſe animal a veteribus Germanis et Wiſen et Vrochs appellatum; vnde varia haec nomina pro diuerſis animalibus a Romanis habita ſunt.

d) *Quadr.* p. 145.

XII.

XII.

Variae lectiones obuiae in Cod. MS. *M. Vitruvii Pollionis* Franequerano, collato cum edit. Tornaesiana Lugd. Bat. 1586. a FRISEMANN.

(Quaecumque verba literis, quae vulgo *cursivae* dicuntur, scripta sunt nec vncinis inclusa, in codice non leguntur.)

Praefat. Vitruvii de architectura libri .. tua mens .. Gn. Cornelio .. aedificaviſſe .. poſſes nota habere.

Lib. I. Cap. 1. Quid ſit architectura et .. Architecti eſt .. *cuius iudicio probantur omnia* .. et fabrica .. et opus eſt .. ſolertiae .. contenderant .. exercitatus .. etiam ingenioſum .. Geometrica .. audierit .. ſcierit .. ex euthygrammis circini .. opthicen .. ab certis .. menſura .. muliebres .. Cariatides .. conlocaverit .. percunctantibus .. Caria civitas Peloponnenſis .. ita .. declarata .. vna .. poenas pendere .. ferendo .. Hageſtillae Polidos filio .. effectus .. Epiſtilia .. oporteat .. et haec enim .. habeat .. Ct Thesbiae .. *libros* .. *cum iis* .. erit .. Emitoniorum .. *Ergatis* .. ſurculis .. vtraeque .. mittere .. *in* .. ſonitum et .. Ethea appellant .. Disdiapaſon .. inclinationem .. *et* .. etiam coeli ratio ..

ple-

plerumque*).. credent.. Pythios.. Prieni.. vti fuerit.. Polyclitus.. effiunt.. ergo.. rationem.. ad pedum motus, vt.. aures suae.. iocunditatem.. a Geometris.. diuisus.. appellatus.. aut tractationibus.. *is*.. eas quae.. ne deficiatur.. ignominicas.. qui ea.

Lib. I. Cap. 2. Vocitant**).. et eurithmia.. Possotes.. sumptio (a m. pr.) e singulisque.. eligansque compositionibus.. scaenographia.. modicae.. solus.. ratione.. late.. particulis.. sinmetros est, euthymiae qualitas, sic &c.

Sequentia cum his vna leguntur serie in editione; in codice incipit Caput 3 prae se ferens hanc inscriptionem:

Caput III. De Aedibus sacris.. aut e columnaru[illegible]***).. aut triglypho.. interscalpio.. dipheciaca.. (Verba *qui Gracce* θεματισμος — *statione* ad marginem sunt adposita manu eadem)

*) forte *plerumque*.

**) Legendum sic arbitror pro *vocant*: frequentatiue enim auctori proprium inuenimus, v. c. cap. 3. in cod. *Graeci* περιτρητον *vocitant*; cap. 8. *quod Cretenses* ασπληνον *vocitant*; et Lib. 2. cap. 2. *individua vocitauerunt*; cap. 8. αβατον *vocitari inferunt*.

***) quod me iudice certissimum est.

dem) .. conſtituentur *).. conſtruentur **).. aut in puluinatis columnis et ionicis epiſtylia capitulis exprimentur triclyphis.

Poſt verba *excipiat opiniones* incipit in cod.

Cap. 4. De oſtiis operum et balnearum et fenestris .. capiuntur .. partibus ***).. certa inmutabilis.

Hic in codice MS. incipit

Cap. 5. De qualitatibus locorum et copiis operum .. *cum* .. potuerunt .. reliquaque .. et ad pecuniae copiam .. eloquentiae .. alte diſponentur.

Hic incipit editionis cap. 3. et codicis

Cap. 6. . in priuatorum — machinationis .. communium locorum .. *locis* *) .. quaque e materia .. ratiocinationes **).

Hic incipit Edit. Cap. 4. et Cod.

Cap. 7. cuius inſcriptio eſt: De corporatura animalium et locorum ſalubritate .. deinde ſic

*) Sic legendum arbitror ob ſequentia, *Minervae et Marti et Herculi aedes doricae fient*, et paulo poſt *aptas videbuntur habere proprietates*.

**) *Conſtruentur* non videtur abſurdum.

***) Quod non omnino reiiciendum duxi.

*) Nec neceſſe vt addatur.

**) Sic legendum arbitror ob praecedentia cap. 2. *e membris inuenitur ſymmetriarum ratiocinatio*, vbi eadem plane verba auctorem adhibuiſſe videmus.

fic vitabitur.. et his.. aut occidentem.. quod.. in his locis (vt fere vbique).. candens refrigeretur.. dureſcat et reſtituatur.. *quod*.. caloris.. *et* *) .. et ita mixtionibus .. in quibus.. caeteris.. compoſitionibus.. item haec e refrigeratione.. etiamque terrae.. aër.. longe aliter.. *et*.. plurimoque ex aëris et terreni.. ab aëre caloreque ſunt temperata, minus habent terreni **).. eſuperationibus.. iudicamus ***).

Lib. I. c. 8. De ſocineribus animalium inſpiciendis ad explorandam aeris qualitatem.. veterem.. e.. iocinera (vt vbique).. primo — *ſplenem habent*.. proxime *).. cortyna.. inminuerunt..

*) *Terrena* ſanum eſſe non dubito, quid enim ſibi velit *terrena* cum copula non video, dum e contrario, ſi copulam abiiciamus, ſenſus euadat rotundiſſimus et clariſſimus, quippe innuat auctor: *omnia corpora de calore et humore terreno et aëre atque adeo mixtionibus variis eſſe compoſita*. Legendum ergo etiam duxi partim cum codice noſtro *ita mixtionibus*, partim cum edit. vulgata, praefigendo copulam *et*. Si autem quis legere vellet *et ita his mixtionibus*, non inuitus eam lectionem acciperem. *Terrae* pro *terreno* non ſpernendum, quoniam opponitur *aëri*.

**) Sic omnino legendum.

***) Haec lectio rite conſideranda.

*) Defendi forte poſſit.

runt .. *fit* .. ad litus et mare .. pomptinae .. puteſcunt.

Lib. I. c. 9. De Municipio de loco in locum translato .. Salpia *) .. Senatuque .. Salpini .. milia paſſus.

Lib. I. cap. 5. Edit. cap. 10. Cod. De Fundamentis murorum, et turrium conſtitutionibus .. Moenibus collocandis .. vulnerentur .. ſcaeva .. dum in eius .. creberrimae .. Hiſtaleis .. tempeſtates .. miſſione .. *ac* .. reiciantur .. inferiora turrium .. polygoneae .. maximae .. ominibus .. plane .. munia .. *conſtituendum eſt* .. habundantes .. ſed .. harena.

Lib. I. Cap. 6. Edit. Cap. 11. Cod. ſecuntur .. avertendum .. venire .. Chorus .. factionis (pro *fervoris*) .. flatus .. accolis aeris .. aeolipidae .. quae aqua infunduntur (ſed voc. *aqua* ſuperſcriptum manu recentiori) .. Simul autem vt .. parvo .. *venti enim* qui ſi (alia manu) .. arteriace .. defatigatis .. vitioſis (ſine *a*, quam praepoſit. manus recentior adſcripſit) .. fucum .. adiciendo .. perquiſierunt .. octagoni .. exſcalptas **) .. Africus ..

Li-

*) *Salpiam* vocari hancce ciuitatem fere crediderim, quoniam ita eam vocat Ptolomaeus, et a Livio memoratur *lacus Salpina*, quae ſine dubio *Salapina* fuiſſet dicta, ſi vrbs, vnde fuit cognominata palus, *Salapiae* nomen habuiſſet.

**) Forte ſic legendum: nam in ſeq. Libri cap. 7. legitur *et achantos elegantes ſcalptos*.

libellum . . moediis . . amusium (vt vbique) . . Sciotheras . . ante meridianam circitet horam quinta sumenda est extremi gnomonis vmbra . . decussatim (vt vbique) . . tum postea . . dextra ac sinistra tres aequales et tres his . . deberi *) . . confirmatae . . tantum . . circumflonem . . et inclinatione . . stadiumque . . trecenties et decies quinquaginta milia . . tricies nongenta triginta septem milia . . *circa* . . Leu otonus . . *circa* . . Africum . . Ergastes . . Aetrhestae . . Thracias . . *circa* . . Caecias (pro *Boreas*) . . euri certias . . e locis . . prudens . . permanserunt . . que (pro *quoque*) . . aurium . . intelligatur . . ad impetu . . aversis . . vbi est *a* et *b* . . deducto . . decrescendo (a m. sec.) . . *ab* . . in qua linea erit litera *e* et *f* . . ponendum est . . *ac* . . et septentrionali . . sunt literae . . ab *i* ad *b* . . circumitione . . octagoni . . chaurum . . XI (pro *duodecim*).

Lib. I. cap. 7. Edit. nam in codice vna leguntur serie, omissa inscript. *De electione — ciuitatis.* mediterraneo . . vti sidi . . ad portum . . scripturis . . volcani . . insuescant . . vis . . defensio . . faciundis.

In cod. Explicit Liber Primus Incipit Liber Secundus . . aditus (omisso *vt*, in cuius locum manus alia substituit *quo*) . . petit . . ludi . . clauum . . admirans (sine copula *et*) . . tuae claritati . . natione, forma . . possint . . eo loco . .

*) Forte verum, vt et seq. *confirmatae*.

loco . . gradum . . ita Dinocrates . . *in* . . perſcripſi . . inſequatur . . eſſent . . humanitates (a manu pr.)

Lib. II. Cap. 1. Inſcriptio non reperitur in codice, vbi haec omnia vna ſerie leguntur, adicientes . . id conſeruantes . . profundebatur . . cotidiana (vt vbique) . . optegerent . . pmiu (pro *primum*) . . virgulis (vt et paulo poſt) . . poſteaquam . . conſtituantur . . vti (pro *vt in*) . . ſcandalis . . Tum . . *ex* . . *angulos* . . et ita . . quas fronde . . *tegentes* . . materiae . . foſſurae detinentes . . ſarmentis . . erumos . . Hiems . . aeſtas . . efficit . . rationes . . caſa et . . cum ergo haec ita *), . . inſtruerent . . naturae materia . . *ad* eligantiam . . vt potuero . . hic liber . . inſunt **).

Lib. II. cap. 2. De principiis rerum ſecundum Philoſophorum opiniones *) . . *Primum* **) . . Interronem.

Lib. II. cap. 3. Intribus . . *quae* . . *ponuntur* . . aggerantur . . tepore . . fiunt . . videatur . . aridum . . interior autem . . ſit non ſiccus . . contrahit . . perrumpit . . rigidoque . . obſolidati, .

*) Sic legendum arbitror.

**) Non ſperno.

*) Notandum autem omnino eſt in hoc libro in Codice non inuenirí diuiſionem capitum.

**) Quod non improbo: nam *principium* ſufficit, aut *primus*.

lidati . . permanent *ipſi* ſubſidentesque . . adhaerent . . ſedentes . . Lybium (pro *διδυμον*) . . longum ſesquipede . . latus pede . . e quinque . . ſemilateria . . choris . . ciuitas maxima (pro *Calentum*) . . *Maſſilia* . . *Pitane* . . itane vbi . . non patiatur.

Lib. II. cap. 4. De arena et eius generibus. materiem . . carbunculum . . contecta . . inquinarit . . ſin autem . . *vbi fit* . . e ſalſugine earum . . iacent . . cum mixta . . liacolorum.

Lib. II. cap. 5. vtilis . . materia . . infundatur . . duo . . *in* vna . . coiciatur . . tunſam . . minutae . . non ſolideſcunt . . cum exuſtis . . ex igni . . ea (pro *eadem*).

Lib. II. cap. 6. non modico . . cum ſtruúntur . . e ſulphure . . quod . . tofus . . exurgens . . *et* . . manando feruidus ab imo naſcens in his locis . . tunc . . cataçaecaumae . . nominatur . . eiusmodi . . omnibus . . terrena . . non minus materia . . *vt* . . circaçingit . . in omnibus . . *ad* . . omnino . . nec nominatur . . non vt ad . . ſed vt fortuitu . . procreentur . . *lapideo* . . *qualitatem habentes* . . *in* . . cinis (pro *pulvis*).

Lib. II. cap. 7. Lapidicinis . . haec . . *eſſe**) . . Tibertinae . . regionibus (pro *generibus***) . . quod

*) Adſcriptum ab alia manu; ſed nil facit ad rem.

**) Sic neceſſario legendum cenſeo; quid enim quaeſo ſignificat *generibus*? ſua ſponte intelligunt

quod etiam . . faciliter . . si sunt . . sustineant . . pruina . . oram maritimam . . ex ea (pro *exesa*) . . *vt* . . natura (a manu pr.) . . itemque . . inter venarum . . *ea* . . corporis (a m. pr.) . . lapidicinae (vt inf. semper) . . Anicianae . . Statonensi . . haec (pro *eae*) . . est firma . . permanens . . habet . . solidata . . nocetur . . formis comparatis . . *et* . . voluerit,

Lib. II. cap. 8. quae implicata . . continetur . . exsuta . . calx quoque ab harena discedit et dissoluitur . . item . . extrinsecus quae . . structuris (pro *farcturis*) . . si qui (vt semper) . . aut ea filicibus . . patiuntur . . *non enim* . . *de* . . ordinaria . . Hisodomum (vt in seqq.) . . *coria* . . faciunt factis (a m. pr.) . . eorum (pro *coriorum*) . . *coagmentis* . . perpetuam *) . . *et* prae caetera . . in venustate . . summae parte . . *iubent* . . sententiam . . Hymettium . . tentelensem . . Arretio . . domus facta . . Alicarnasso . . Proconnensis . . vti . . in infinitis . . Alicarnasso . . vtile . . nomi-

gunt omnes, *lapidicinas eiusdem generis etiam eiusdem esse naturae.* Indicare vero voluit Vitruvius: *Tyburtinas, Amiterninas, Soractinas et alias, quae sunt his regionibus, temperatas fuisse.* Hoc si ita restituerimus, sensus erit planissimus.

*) Sic legendum; paulo post enim sequitur eadem phrasis: *perpetua crassitudine.*

nominetur . . arte . . medium . . *dicunt* . . ore (pro *rumore*) . . Troezen . . inter se gregati . . singillatim . . commotati . . posticio . . Mucio . . quinae denae . . vnae . . exemplar . . Alabaunthe . . Amenesthe . . octostylos . . Ephesi . . Acresiphone . . circumitionem . . aditus . . item (pro *autem*) . . et templo . . *Jovis* Olympio.

Lib. III. cap. 2. Pignastylos (vt in seqq.) . . stylos . . stylos . . compositae patentibus rarae . . astylos (et a m. sec. *diastylos*) . . quo . . reliquae quaeque . . abstruditur . . parycephale . . ornanturque . . capituli . . *erit* . . decussis semis . . decem nouem . . octostylos (vt in seq.) . . viginti quinque . . vnus . . mediam . . *erit modulorum — columnarum* . . exastylon (vt et paulo post) . . symmetriae . . operasque compendii . . habet (et a m. sec. *habeat*) . . *et* . . stylis . . dimetienda . . in decem . . systyli in nouem partibus . . dimidiam partem . . *ita* . . ex suo . . Hypotrachelis . . itemque (vt et paulo post) . . scapus is . . *septem earumque sex — diuidatur in* . . scapo (pro *capi*) . . sub capitulo (pro *hypotrachelio*) . . constituatur . . species . . *fallunt quamobrem* . . venustates . . quod . . efficiatur subscripta.

Lib. III. cap. 3. substructiones . . extruatur quae . . columnas (a m. pr.) . . Ereobatis . . procedent . . stylium . . parietes . . festucationibus . . coniecticius . . pluster . . saligneis . . subli-

ſubligae . . adigatur . . ſtylo . . ſtylo . . ſextante . . columna . . conueniat . . perpodium (pro *per medium*) . . ſcabelli . . ſextantem . . Attigurges . . *quartae*, *reliquae* — *inferior torus* . . ei ad (pro *erit*) . . ita vt . . inferior . . plinthuum . . ſexta decima pars . . vti dicant ſe earum contracturam . . eius tali (pro *iuſta*) . . crāſſimus . . habacus . . et craſſitudinem (a manu ſec.) . . *et ex* reliquis octo volutis . . dimiſſa . . ae (pro *eae* a m. pr. et *hae* a m. ſec.) . . ſigneturque (pro *ſignetur ducaturque*) . . partibus (pro *partibus eſt*) . . catheeton . . denique (pro *donicum*) . . abacon . . adepto (pro *addito*) . . habet . . paltei (pro *balthei*, vt et in ſeq.) . . habeant *) . . nec craſſiores . . altitudinis ſuae duodecimam partem . . XXV . . ſuae (pro *ratae*) . . deſcribantur . . *in ſummis* . . *ſcapis* . . vtque . . epiſtylia (a m. pr. et *epiſtyliorum* a m. ſec.) . . *ſecundum* rata parte . . ſpecies (pro *acies*) . . exſtructae . . rationi . . cum (pro *vtrum*) . . coloſſi caetera . . *certam* . . magnitudinem (a m. ſec.) ratione . . aegyptii (pro *epiſtyli*) . . proiecturae . . quam (pro *quanta eius*) . . faſtigia (pro *faſcia*) . . interſectiones . . *latitudinis* . . altitudine . . *altitudo*

*) Sic rectius fore arbitror: nam docet auctor noſter, quomodo columna et epiſtylia ſint conſtituenda et conſtruenda; quod ſi facit, illis in locis ſemper modum ſubinnctiuum adhibitum videmus, vt ex mille eius locis probare poſſemus.

tudo . . vti frons . . epiſtylii . . reſpondeant corona . . epytidas . . zophora . . fuerit . . ſtriae . . ſtriae . . *ita* . . *angulos* . . *vt* acumenque . . ſcalpenda . . diſpoſita (pro *ita poſita*) . . *ea* primum . . *vero* . . perfundant (a m. pr) . . chorinthiarum.

Lib. IV. Quantitates . . *in* . . conſtitutis . . eorum.

Lib. IV. Cap. 1. Corinthie . . *columnarum capitulis* . . habuerat . . e ſcalpturis . . capitularum . . peloponneſſoque . . Helenidos . . exptidis (pro *opticos*) . . fortuitu . . etiam nondum . . poteſtatem (pro *partem*) . . Myanta . . phocea . . Glazomenum . . Lebedon . . Melitenis . . Attili . . Pandionio . . Dorichon . . veſtigium, et id retulerunt in altitudinem, cum . . item in . . haberet . . iſtrias . . dimiſerunt . . *ſubtilitate — elegantia* . . nouem (pro *octo ſemis*) . . *genus* . . inplicata . . virgo viua . . fortuitu (vt ſemper) . . calathi (omiſſa voce *ſecundum*, quam alia manus addidit) . . ex eo . . operis . . duo ſint diagonia . . (mox verba *Frontis ſinuantur — latitudinis* non in textu, ſed ad marg. leguntur) . . non (pro *nona*) . . et abaci aſtragalum . . caulicis *foliis* . . *floribus* . . intra medium qui eſt in abaco flores.

Lib. IV. Cap. 2. In res . . paraſtaticas . . *columen in ſummo — dicuntur* . . ſuggrundationem . . fabuli (vt et paulo poſt *fabulibus operibus*

tibus ornauerunt) . . praecisione (a m. pr.) . . intertignum (vt et paulo post) . . oparum . . simauerunt . . coronulis . . inclinatis . . constituuntur . . etophe (pro *Metopae* — a m. pr.) . . ophas (pro *εχας*, vt in seqq.) . . autem (pro *ante*) . . habet . . denticulis et . . etiam quod . . *mutulos aut* . . explicationis.

Lib. IV. Cap. 3. disconuenientes . . ex (pro *vt ex*) . . . et eam . . metophasque (vt semper) . . triglyphi . . altitudine . . efficietur . . mendosum . . vitare . . si qui (vt vbivis) . . XXXII . . comatio . . anulus (a m. pr. et *anulos* a m. sec.) . . . thaenia (vt semper) . . epistyliis . . vnus *et* . . vnus . . altitudo . . partibus . . eros (pro *μηρος*) . . femina . . semimemphia . . facienda . . in columna . . tres in altitudinem . . latiores sint . . incidatur . . et imae coronae . . diastyliis . . faciundum . . XVIII . . XXIIII . . *opera* diuidantur . . metopha (pro *metopae duae*) . . bini . . hoc amplius . . *quam* (Verba *contra fastigium — corona est collocanda* sequuntur post verba *perpendiculum triglyphorum*).

Lib. IV. Cap. 4. habebit . . pteromatos . . triaque . . altitudo . . religiones . . X . . videtur . . crassis . . striatarum . . partes . . *recte* . . faciundum.

Lib. IV. Cap. 5. Regiones autem, quas spectare debent aedes sacrae deorum immortalium, sic erunt constituendae . . vt qui . .

eadem

eadem (pro *aedem*) . . videantur . . regionum (pro *aedium*) . . templis eorum . . ſacra fiet.

Lib. IV. Cap. 6. Dorici generis . . imponetur . . Hypetri . . ſedecim . . II (pro *tertia*) . . *craſſa fiant — duodecima* . . craſſitudo (pro *altitudo*) . . cymatio . . ſimalit in his fiat . . diuiditur . . horum . . aeque . . ptis pedibus . . ptides . . exſcalptae . . *vnam* . . graciliore . . inpaginibus . . altitudo . . gorſae . . antepagmenti . . *forium ornamenta* . . coelo ſtrata . . *in* . . *Doricis.*

Lib. IV. Cap. 9. adempta . . diſpoſitione . . ibi . . *e* . . altera aedis ponatur . . aeque — (mox verba *contrahatur — craſſitudinis* ab alia manu ad marg. ſunt adſcripta) . . apopyſi . . in abaco . . apophyſi (a m. ſec.) . . qua (pro *qui a*) . . poſtulabantur . . eam (pro *tantam*) . . id (pro *ea*) . . faſtigii (pro *faſtigiis ex*) . . de materia . . eum faſtigium . . diametro tertiae partis . . ſtilobatae . . conſtituuntur . . Zophorum . . quarto . . ſtilobata . . relinguantur . . eaque . . *proportionibus* . . quae . . *ſummo* . . columnis . . eſt (pro *aedes*) . . Palladis Minervae . . longitudinibus . . altitudines . . e quibus in . . ſpatii ſublati . . faciundae . . ſacrorum . . eorum . . quorum . . expoſui (pro *curaui*).

Lib. IV. Cap. 8. vti iovi . . in meditationibus.

Lib. V. Praef. inter perſonas diſtintas et verſuum . . tradentur . . etiam qui . . quinque . .

que . . CC et L . . plus tres *) . . *fex* . . per quadratum . . eis (pro *is*).

Lib. V. Cap. 1. iubentur . . proceditur . . tempeſtatium . . *parte* . . zophora . . columnae . . pedes L . . paraſtaticas (vt vbique) . . altitudine . . foco (pro *in foro*) . . minoris curvaturae . . pedes (vt ſemper) . . que (pro *quoque*) . . *trabes* . . capreolis columnarum . . corpora (pro *Zophoros*) . . conlocatae . . duplex tecti.

Lib. V. Cap. 2. componatur . . altitudine . . in aera **).

Lib. V. Cap. 3. eaſpectationibus . . vti in . . eicient . . ſuis . . *ſunt* . . dimittatur . . impediantur . . aeris et aetu . . et vagantes . . *aqua* . . latitudine (vt et paulo poſt) . . item . . primam vndam . . quaeſierunt, . hae ſit (pro *dieſi*) ſonitum . . perficiunt.

Lib. V. Cap. 4. Nonnullae . . latine . . Ariſtoxenis . . continuata . . parientia . . dicamus . . vox . . intellegitur . . quod (pro *neque*) . . et (pro *nec*) . . aut . . citro crebre . . conſtans . . facilior eſt . . heminotio . . diheſis . . *toni* . . chromata . . finitque . . iros lambano menos . . hypate hypato, hypateon . . ſynexemmene . . parhypatae hypate . .

*) Forte verum, quia ſic ſaepe Vitruvius. Cf. Lib. VI. c. 4. extr. *ne minus trium ne plus quatuor.*

**) Non ſpernendum puto.

te . . lichanos phalon . . trire ſynem . . *paranete ſynemmenon* . . vt rite diezeigmenon paranete . . hemitonium in chroma transmutatã habet . . *in diatono vero tonum* . . ita X . . hyperbalion . . *diapaſon* *) . . et disdiateſſeron . . et disdiapente . . et disdiapaſon . . coeperunt . . in ſextam diapaſon . . in XII (pro *in quintam decimam*) . . conuenientiae.

Lib. V. Cap. 5. fiant . . tangantur . . gradibus . . duo . . eorum . . ſi . . hae echo . . ſynemmenon (pro *diazeugmenon*) . . paramenesen (mox verba *quarta diateſſaron — meſon* deſunt in textu, ſed ad marginem notata ſunt ab alia manu) . . ex concentu . . conuenientе conſonantia . . *parte* . . quartis diateſſeſon ad chromaticen meſon . . ſonitus . . *diezeugmenon* . . *in medio — proslambanomenon* . . Ariſtoxenio . . *et* . . avertunt . . ea aenea . . doleis.

Lib. V. Cap. 6. paribus laterum interuallis . . circinnationis . . *deſcriptione* . . ſcena dant . . ſcalisque . . *ac* . . Hoſpitaliorum . . digito . . duo ſemis **).

Lib. V. cap. 7. *ad* . . vtrumque (pro *circumque*) . . interiores . . praecedantur (a m. pr. et *praecidantur* a m. ſec.) . . conformationes . . duodecimam . . epiſtylium ***) . . *rationibus* . . *de-*

*) Recte, puto, omittitur, vt et mox.

**) Sic legi poſſit ob ſequens, *ne minus pedes duo.*

***) Verba illa, *Epiſtylia et ornamenta earum columnarum*

debeat . . operis . . et in pusillo . . habent . . explicitas . . *ea* . . *sint* . . ornationesque, cum averſentur (a m. pr. et *ea verſentur* a m. ſec.)

Lib. V. Cap. 8. diſſimili *) . . et faſtigiis . . intopeodi (pro *in topiarii operis*) . . et quae . . ſignantur . . circumagatur **) . . dextrum . . *Ita tribus centris — habent* . . ideoque apud . . loci . . a praecinctione . . quotiens . . vti ſelectus . . reſidens in imo . . exſoluens . . extinguatur . . reſiliant . . egrediatur . . diſerta . . theatri locis . . itaque (pro *vti quae*) . . deſignentur . . habeant vſus latine raris lateribus trigonorum.

Lib. V. Cap. 9. comparandum (pro *chorum parandum*) . . fanum . . themistoclas (pro *Athenis Pericles*) . . . nauium . . trabibus . . demetiantur . . conſtituatur (a m. pr.) . . ex eis (pro *et ex eis*) . . et in primo . . in aedibus . . in octo et dimidiam partem . . *una* . . tum plinthus . . fiat (pro *ita fiat*) . . ſcabellos inpartes (a m. pr.) . . ſubtiles (a m. pr.) . . tangat . . et (pro *et etiam*) . . dextra (ſine *et*) . .

rum quinta parte, quid ſibi velint, plane non video, quippe paulo ante, imo fere eodem loco iisdem vſus eſt verbis. An ergo hic eiicienda erunt, quaſi nullam ſenſus claritatem aut elegantiam addentia, nec a Vitruvii manu profecta?

*) Quod non omnino ſpernendum!

**) Non reiicienda haec variatio.

et) . . ac . . amoribus (a m. pr.) . . defit . . coquendum . . ambulatione (a m. pr.) . . nobis (pro *a nobis*) . . ſi autem . . calcaria . . et virilia . . hypocauſis . . *viſus* . . aenea . . hypocauſim . . calidae . . teſtudines quae . . beſalibus . . pedes duo . . regula ferrea . . interior . . tulizetur . . ſi erit . . ſudationes que . . hemisperii (vt vbique) . . dimiſſiones.

Lib. V. Cap. 11. traditae tamen . . diaulam . . quarta . . ſint . . tertia (pro *quae tertia*) . . coniſterium (vt vbique) . . prognigeum . . latitudo . . perfecta et . . ſesquipede . . non minus . . plata non eſſet . . hypetro hae . . paradromidas . . ſixtum (pro *xyſtum*).

Lib. V. Cap. 12. bene poſiti . . loci . . *ad* . . robuſteis . . incluſe . . dimittendae . . eas . . traſtilis . . denique . . deſtinae arcus . . continere . . ex (pro *et*) . . et planitie . . duos (pro *quam duos*) . . deſtinas . . qui murus . . faciunda . . poterunt.

Lib. VI. Praef. Geometrica . . fuerunt et . . hortando . . etiam . . vt euchrates . . *ali* . . faciliter . . litteraturae . . *tantum* . . eam (pro etiam) . . editis . . *quod* . . operam *) . . permittentes . . patresfamiliarum . . *vel.*

Lib. VI. Cap. 1. exurendo . . coloribus . . caeſis . . *quoniam* . . validis . . febri ſunt . . cum (pro *quoniam*) . . cardine . . remiſſioribus . . cautiones . . ſonitus . . ab ſeptemtrio-

*) Forſan vere!

rionalis . . humorem repulsos . . sonitus vo-
is . . quoque . . *regionis ardorem — propter* . .
efrigerata . . inmota . . magnis virtutibus
unt . . refragantur . . *sint* . . consiliis meri-
lianorum . . temperatamque regionem . . du-
itemus . . distribuere . . disposite.

Lib. VI. Cap. 2. tum etiam . . *et detractio-
ibus vel* . . *sicut* in aspectuque . . species
e . . ab eo . . esphorae . . hae ibi . . vtram-
ue rationem . . locorum vnum . . *et latitu-
dinis* . . *cum.*

Lib. VI. Cap. 3. collitias . . incurrentes . .
ecedentes . . ipse . . *opus* . . spatiosae.

Lib. VI. Cap. 4. diagonius . . latitudinis . .
dimidiam . . altitudine . . tablinum . . mino-
ribus symmetriis . . maioribus . . minorum . .
maioribus . . tablinum . . ita altae . . eorum
(pro *ostiorum*) . . etiam . . epistylo (vt vbique).

Lib. VI. Cap. 5. conclauium . . altitudine
(a m. pr.) . . Aegypti . . habeant*) . . coaxa-
tionem (pro *eam coaxatio et*) . . Diuo . . cir-
cumitus . . impendendae.

Lib. VI. Cap. 6. cizicenos . . sunt . . ha-
bentque . . (mox verba *vti detectis — fenestrarum*
non in textu sed ad pedem paginae sunt ad-
scripta) . . constituuntur . . locis . . *opus.*

Lib. VI. Cap. 7. actae (pro *apte*) . . exspe-
ctare . . vti occidentem . . aduersus . . nam
quae-

*) Sic et paulo post, quod non reiiciendum.

quaecumque (pro *nam in his quae*) *) . . humore libri . . *quae* . . textrina.

Lib. 6. Cap. 8. tabulina . . in aliis . . eligantiae . . gerundo . . explicationem . . ruri ab (pro *ruri vero*) . . pauimenta . . perſcribere propoſui.

Lib. VI. Cap. 9. ruſticorum . . fuerint . . V denum . . longe tarda (mox deeſt *torcular*, ſed ſuperſcriptum ab alia manu *olearium*) . . premetur . . lacii (pro *loco*) . . ſublinata . . ab flatu . . equilibus quae maximae . . *vbi* . . ſcalis . . aedificationibus.

Lib. VI. Cap. 10. Noſtris moribus . . aequalia . . inque parte . . diſtant . . adempta . . paſtas (pro *παραστας*) . . ſeſſionem . . proſtadii . . lautiora . . quadrata oſtia tam ampla . . in eo . . *ab* . . liberalitatem . . inter duo . . accedunt . . xyſtus . . thalomones . . paradromidas . . *ſigna* . . aut quare dicuntur . . hiſtoria . . *ortus et occaſus mundique* . . tradenda, eaque res . . ſermones . . perſcripſero . . *ergo* . . permanentia . . collocentur.

Lib. VI. Cap. 11. nobis (pro *a nobis*) . . inter lumina . . ſub lyſi . . concluſae . . quid (pro *quod e*) . . declinationes . . craſſitudinis . . coniuncta (pro *vti dentes coniuncti*) . . diſtent . . tegulis . . poterint . . et magnificentia . . venuſtae.

Lib. VII. Prooem. nequid . . finiſſent . . qui impio . . augendum . . ciuitatis . . fuerunt . . *in* . .

*) Forte rectum.

in . . renuntiari . . indignus (a m. pr.) . . misit . . *se* . . alii enim . . collatis . . facundiores . . tàlibus . . que (pro *habens quos*) . . ad scenam . . figurata . . ionicae (vt et paulo poſt) . . doricae . . Magneſia . . et eo (pro *eo*) . . monocteros . . ſcaphas . . Democles Charidas . . *Collecta — animaduerti* . . Fuſitius . . edere . . ſeſemanes . . conſtituta . . adfecit . . ad (pro *Jovem*) . . Malinianae . . noſtra memoria . . vetuſtatem.

Lib. VII. Cap. 1. eruderandum . . fin autem . . edentibus . . permanens . . querco . . quercì . . ſimul (pro *ſimul ac*) . . quercis (pro *vti quernis*) . . fixis . . quam qui . . abſolido . . ne (pro *vti ne*) . . ſuam exſtructionem . . nulibique a fucatura exſtantes . . vt ne . . *ſint* . . Diuo . . ſedentes . . tunſae . . piſtum . . fratibus . . impletur calx.

Lib. VII. Cap. 2. vno tempore . . ad eam . . e . . lacunariis.

Lib. VII. Cap. 3. èrit facienda . . abiegnei . . ectoria (pro *tecta erunt*) . . e buxo . . eas toruendo . . colligatur . . matàxae tomicae . . *neque* . . excepto . . figurae . . trulliſſationem reſcentem . . emendata . . marmore granio . . grandio . . mediocre . . fundata ſoliitate . . nudo . . videtur . . inducta . . inerta . . reddet . . *materia* . . ſunt (pro *ſiunt*) . . *llocato* . . *etiam* . . linuntur . . areſcent . . t vti . . harundinibus . . tegmina.

Lib.

Lib. VII. Cap. 4. in imo . . ſin autem . . beſalibus . . ad parietem . . ſtramenta . . teſtatam . . *truliſſationem* . . tectorio . . perficiuntur . . *ex* . . *haec* . . melophia . . ſiliceis . . *tum* . . *fuerint* . . pure . . vſum . . *qui* . . *eſt* . . et (pro *ſed*) . . et ſabulone . . e ſummo . . ſimul cadit . . ſicceſſitque.

Lib. VII. Cap. 5. homines . . aedificia . . naues . . e quibus (pro *e quarum formis*) . . corporibus . . *et* . . *minia aediumque* . . *a veteribus* . . *nam pingintur* . . earum . . *volutis* . . *Non minus etiam — ſigilla* . . *ſimilia* . . conuincerent . . *aediculas et* . . animaduerterunt . . recte (pro *repente*) . . columnas (pro *his columnis*) . . pholumorum . . Lichinus . . alabandis . . habere . . *in* . . *autem* . . a picturis . . *tamen* . . potuerit . . ponam (pro *dicendum reſtat*).

Lib. VII. Cap. 6. rectoriis et coronariis . . *pilis ferreis* . . contunduntur et moluntur. — (Reliqua huius capitis verba deſiderantur).

Lib. VII. Cap. 7. ochras . . perſequebatur — (*Aliis locis* et quae ſunt reliqua in codice leguntur ante initium huius capitis) . . paratum . . quod (pro *quam*) . . ſubtilius . . contuſum & ſubactum.

Lib. VII. Cap. 8. in cuius initio deſunt quam plurima vsque ad verba *et is qui ex his* cet. . . id (pro *eae*) . . ſit . . inuenientur . . confuſus . . lapidem . . centenarium . . veſtem . . diffuſa.

Lib.

Lib. VII. Cap. 9. et moluntur . . cocturis cre-
ro ſtercoribus relictis efficiuntur . . eſſent . .
ex minii . . per . . *relinquit et* . . eiusdem
nodi . . aridus (ſine *fuerit*) . . (Caetera huius
capitis hoc loco non inuenio; verum nunc
nſeritur caput 7. totum; illud vero excipit
nitium capitis 8. *Ingrediar* &c. vsque ad
rerba ſup. memorata; tunc tandem ſequitur
ars alia capitis huius 9. adeo vt hoc loco
codex confuſione ſit repletus) . . a primo (pro
pprime) . . deinde . . cunctisque (pro *linteis-*
que) . . Gnoſis (pro Καυσις) . . publicas . .
amina (a m. ſec. vt et in ſeq.) . . eo (pro *in*
a) . . mutatus . . in omnibus ipſis . . indi-
catur . . procreatur.

Lib. VII. Cap. 10. collocetur . . ſuperque
tramentum . . ſuauitatis.

Lib. VII. Cap. 11. aes cyprium . . conſpar-
gitur . . *ponitur* . . ſic vt (pro *ita*).

Lib. VII. Cap. 12. rhodo . . collocantes . .
ceto ſuffuſo . . obturatum emittatur . . ignem
ncendii.

Lib. VII. Cap. 13. rerum . . circafuſum.

Lib. VII. Cap. 14. et ex cygno . . tectores . .
lacticum . . *in* . . eo cratam . . viridiſſimum
olorem . . ſyniſiam . . inſallim (pro *ναλον*) . .
atiocinationis . . quibusque.

Lib. VIII. Praefat. hac re (pro *aere*) . . fue-
at . . cohaerentiam . . ſpu . . coctionis . .
xſucata . . item areſcent . . fudit . . cui

(pro *quid*) . . animales . . Hydria (pro *Hydriam tegunt*) . . qua . . benignitati.

Lib. VIII. Cap. 1. vero (pro *ergo*) . . fultae . . *ad* . . *se* . . *si* inferioris loci . . *In* . . haec . . incertae . . *et stabiliores* . . ibique (pro *et vbi sunt*) . . *suberunt aquae* . . *praeter quod* . . *haec erunt* . . ea (pro *si*) . . sedentes . . *aquam* . . si (pro *locis*) . . *pedes tres, altus* . . exusta . . lychni . . et (pro *vt*) . . perueniunt . . exurere . . interuallaque . . fructus . . habere copias . . nam quaecumque sunt . . *ibi* . . vocans.

Lib. VIII. Cap. 2. quod (pro *eo quod*) . . qui ruit . . *et* . . colligunt (pro *continguntur*) . . exhauriunt . . tollunt . . peruentum . . aër autem . . rationibus (pro *roribus*) . . *et* . . *eam* . . sustinere . . idem (pro *ita quoque*) . . tacta . . *et* . . asiae id est . . conchis . . celtica rhenus . . Heptagonum . . agger (pro *Nigir*) . . quae appellatur (pro *Coloë quae*) . . *qua* . . quod est . . Hastansobam . . Adstoboam . . ab eoque . . *et* . . maxima magnitudinibus . . afri . . habent . . calor (pro *color*).

Lib. III. *Cap. 3.* Fontalis . . ab eo . . offensa . . vt ita . . a saxis . . *aut alia vi* . . continenter . . extrudunt . . *tanta* . . mensura . . tris aut (pro *e tribus*) . . operculoque . . collocato . . compresserunt . . simul autem . . *sunt* . . exanimati . . *quidem* . . aliis (pro *praeuiis*) . . exurendoque . . calore sui . .

et

et hoc . . que (pro *quod*) . . *contraria* . . *quam* . . eaedemque (pro *emittitque*) . . ex ipsa (pro *spuma*) . . habeant . . cilicia . . Hineras . . etruriam (pro *aetnam*) . . quae altera parte . . Paraetonia et quod . . Karthagini . . Zachinte . . evomunt . . a spartacis (pro *asphaltis*) . . structum murum . . sameramis . . dimissa . . e quibus . . in his crustis . . salinarum . . *qui* . . sandaracam . . odiunt . . *apud* . . Maloniam . . Terraciam . . *proprietatibus saporum — profundat* . . *eodem genere — et locis* . . *discernuntur* . . parentur . . Lucanis eraris . . Troia . . quod (pro *quoniam*) . . chrobsi (pro *apud cychios in*) . . transitare . . Nonagris . . styglos . . Crobi (pro *Cotti*) . . *quam* . . Vienna . . eam sine . . Aequiculis . . *In* . . *quam*.

Tria, quae sequuntur, epigrammata, in Cod. ita leguntur:

I. Ατρατα συν ποιμναις τομ βρινονηνεε βαρυεν διψος αν εσχατιας κλιτορο ερχομενον. Τας μεν ατιο κρηνη καρυσαι πομα και παρα νυμφαις υδρθασινστησον παν το σον αιποολιον ναλλασιμητε πι λου τρα βατιι εχραμησν καυδυρη πηνησν τυσεον τα μεθης φευγε δετε πηγην μει σαμπελον ενθα μελαμπους λυσαμενο σλυσεης προιτιαλσαρ τεμειας παντακαθαρμεον κοψενε παχρυψον;

II. Ηδεατο ψυχου ποματος λιβας λαναβαινσιπο προς την αεπιων.

III. Υδατα κραναεντα βλεπεις ξενε των απο χερσιν; λυοτρα μεν ανθροποι· ην αεμβηοκολιουβοτανη αεο σατμον υδωρ αυτημερ πριστη ρεσι πειπτουσιν γενυων ορφαναθεντεσιαν.

Lib. VIII. Cap. 4. aliis . . finiti . . *ibi* . . *similiter efficit* . . et ibi id genus . . Gajus (pro *C.*). . catabaſtros . . formonſos . . tam . . regionumque . . arbuſtiuo.

Lib. VIII. Cap. 5. aeneo . . optima eſt . . aenei . . inuenietur . . quoque (pro *et quocumque* . . muſcas (pro *ſi muſcus*) . . inbuitur.

Lib. VIII. Cap. 6. eaeque tangentur . . deſcriptiones (ſuperſcripta voce *lineae*) . . pedibus V . . digito . . ſesquidigito . . ſummam . . phaeroides . . ſed ibi . . *cunalis* . . erecta (pro *erit* . . altiorem (pro *altior non*) . . non eſſe (pro *neceſſe*) . . chorobati.

Lib. VIII. Cap. 7. inſtructura . . *vt* vextigal . . et parietes . . ibi ſint . . ſit . . lumen . . CCCC ᵃ . . CCXX . . C . . ſed interualla neceſſe eſt ſubſtruere . . *dictum eſt* . . libratum . . vt exprimatur . . coliuiaria . . *item* hac ratione poſſunt fieri . . item inter . . *fiant* . . *aquam ducere* . . *ex teſta* . . ſed vti . . *tum* coagmenta autem . . et primus in . . et noviſſimum . . ſaburra . . vitioſum . . ſaporemque . . naturalis vaporis . . a vi vaporis . . ex aeſtu . . *puteus ita* . . nimium (pro *in imum*) . . *non* . . libralium . . mixta . . duos (pro *duas calcis* . . eorum foſſa (pro *ex eo parietes in foſſa*) . .

quod

uod eſt futurum (pro *futurae depreſſa*) . . cal-
etur . . infimum . . hoc exaequato ſolum . .
e *eodem mortario* . . *pavimentum* . . *loca* . .
quae . . aquae (pro *eius*) . . *aqua*.

Lib. IX. Praef. *Pythia* . . *perficiunt* . . ae-
unt . . e pluribus.

Lib. IX. Cap. 1. *iterum ex paribus lateribus* . .
uod opus fuerit genere . . quod (pro *ac*) . .
o (pro *ex*) . . duplicari (pro *duplicare et*
eam) . . *in* . . quinquageſimum . . ad eius-
ue lineae . . diagonio . . deſignatae . . ſub-
riptum eſt . . eſt (pro *fuit*).

Lib. IX. Cap. 2. deſcribantur cum . . tuum
pro *pedum trium*) . . reddidit . . et ſcala-
im (a m. ſec.) . . *Nam* . . ita ſic . . et gra-
uum.

Lib. IX. Cap. 3. mano (pro *immani*) . . ſa-
omam . . contemptum eſſe . . reprehende-
et . . de de eo . . oſtendiſſet . . et alteram . .
ienſus eſt . . ad certam aquae menſuram . .
minus (pro *defluxiſſe ſed tantum minus*) . .
uanto minus . . fuerat . . reprehendit . .
oncitationibus . . explicarunt . . impetra-
erat . . cylindrorum . . χειροτομην . . ſigna-
tur a moliciae . . eſt (pro *quae eſſet*) . . *ita-*
ie neque cum maxime ſunt, neque inſtitutis) . .
ſtinctas *) . . dedicatas . . quemadmodum
e **) . . per vmbras.

Lib.

*) Sic elegantior erit ſenſus et latinitas.

**) Forte veriſſime.

Lib. IX. Cap. 4 ima (pro *et a mari*) . . *tanquam* . . pasdae (pro πολοι) . . altitudinem . . reliquisque ſyderibus . . neceſſitate . . notatione . . *e* . . vtrimque . . duodecumas . . et occidente . . cum ſole . . vti per centrum . . cum itineribus . . retrorſus . . *iuſtum curſum* . . *Ita efficitur* . . ſingulis . . perficiant . . init (pro *in id*) . . *redit* . . *die* . . circum (pro *curſum*) CCCLX . . CCCXXIII . . videtur eſſe . . denique cum . . appareant . . diuinationibus . . a diis . . *cogit* . . facit . . ergo quemadmodum . . ad quintam . . cum temperata *) . . Καιει τατ γερρωτανγυγ ναιει ευχρατα εχει . . circitionem (vt et paulo poſt) . . *percurrere* . . aduerſa . . peruagari . . peragat . . circumlatione . . tangit (ſuperſcripta copula *et*) . . habet . . contrario (pro *contrarioque eorum*) . . circuitum eorum (pro *circuitum ſuum perficiant*) . . diſciplinam chaldaicam **) . . peragens . . ſubiret ſub . . ſpectent . . diſtaret a . . Lunae orienti . . *orbem* . . *retroſpiciens* . . eam quo . . curſus . . ſub rotam . . habere (omiſſo *non*, quod alia manus adiecit) . . ita quod . . vno die . . cum (pro *quoniam*) . . toto ſpatio . . oriatur . . id habet . . *in*,

Lib. IX. Cap. 5. Namque . . *e* . . et peragens . . circitionem — (a m. pr. et *circitiones* (a m.

*) Forte verum!

**) Quod non ſpernendum!

a m. sec. vt et paulo post) . . cursum . . meridianas . . scorpionis . . circumperuagando.

Lib. IX. Cap. 6. stans . . et aurigae . . Vergilias . . eius ventris . . Cassiopae . . aquionas ē (pro *super aquilonarem*) . . aquarii . . est dedicata *) . . Cassiopia . . at eum . . parem (omissa voce *mediam*, pro qua alia manus ubstituit *ad dextram*) . . Nessus . . pedes . . qui eos arcturos . . implicati (a m. pr. et *mplicatis* a m. sec.) . . parte . . proposita . . ordinata (et a m. sec. *ordinata*) . . et pectoribus auersae . . contra . . *plus* . . *se attollens reflectitur* . . Cassiopae . . dixi esse.

Lib. IX. Cap. 7. caudam . . cephei . . apud vero . . vocitantur . . *nodus* . . esse fuit (pro *Eridani*) . . conformataque . . siderum . . si circa . . renuntiant autem negotiatores . . genti logiae ratio (et a m. sec. *genti astrologiae ratio* . . *quas scriptis* . . *ostendunt* . . inque (pro *qua*) . . gentili logiae . . glagomeneus . . Zenophanes . . cumque . . euchemon . . Mello . . Hyparchus . . disciplinas . . tempestatium.

Lib. IX. Cap. 8. horologiorum . . itemque . . ad quinque y. rhodo XV . . ad (pro *at*) . . XI quinque ad tres . . zonis (pro *locis*) . . describantur *linea* . . linea (pro *finem*) . . circini . . demetiantur . . lineam . . planitiei (vt vbique) . . in planitie . . et in (pro *et I.*) . . per-

*) Forsan vere, vt et in princ. huius cap.

perducendum *linea* . . aequa . . litera c. . . *et per centrum* . . lineis . . E . . quo (pro *vbi*) . . vbi erunt litterae i, k, l, m et contra K lineae erunt K H XI, et contra C. et F. et A. erit litera N. . . diametro . . ab c . . ad i. . . *ad* K . . aeque diametro . . O et P . . centrum c . . lineae circinationes . . ſunt perducendae G. P. T. R. . . *duo* . . parallelon . . et lineam . . e (pro *S.*) . . T (pro V.) . . et ab litera S ducatur linea parallelos axoni ad extremum hemicyclium vbi erit litera V et ab c ad ſiniſtrum hemicyclii. Item parallelos linea ducatur ad literam X . . hae lineae . . vocitantur . . lacothomae . . circinationem . . e (pro *X*) . . Meneus . . *ſiue per hibernas* . . equinoctiales radios vbi erit litera e. Sed deducendum ad eum locum quo ſecat circinationem . . idemque . . quas ob res . . neque enim nunc.

Lib. IX. Cap. 9. arachanen . . panthium . . laconas . . ſcopinas . . dioniſoporus . . plinthium Antiboraeum . . idem . . Clesbio (vt et porro) . . in eo atticasque . . duceretur . . *et* tactus . . automato . . pictasque (pro *porrecti rotundationisque*) . . collocata eſt . . verſatili que . . *quae* . . oua (pro *tona*) . . quae . . virgula . . vna (pro *altera*) . . vas . . ex cuneis non probabuntur fieri . . *in* . . columna . . qua virgula . . cuiusque . . faceret . . *collocetur* . . eſt (pro *ſit*, vt et paulo poſt) . . *ex* . . deformatio (pro *deformatur cuiuslibet ſigni ſpatium*) . .

tium) . . qui . . altero (pro *ex altera*) . . ſacomaſa brumali . . minus . . imo (pro *in imo*) . . et torno . . epitonium . . ligulam . . libro . . ſpectantem libram . . arietis ſigna. Caeteraque (a m. ſec. *ſignum*) . . cum . . (pro *quoniam*) . . minoris . . ingrediatur . . tympani . . radensque.

Lib. X. Praef. ſumptui . . ad ſit (pro *id*) . . *eo* . . *quod* . . ſi adiicient . . id eſt (pro *vti ſunt*) . . diligens . . cogitata.

Lib. X. Cap. 1. Bariuſon . . vocitant *) . . *autem eſt cum* . . at ſpiritabile . . *et transuerſariis et plexis colligationibus* . . chrismatum . . torcularіorumque . . lationiſoſciclorum . . Namque niſi . . natura . . *quae ni* . . verſarunt ſed . . interdum (pro *in terra*) . . fructum . . maturitatis . . connexu . . ſubtemen . . ploſtrorum . . ſerracorum . . minus quae . . innumerabili . . modo rationes . . quod non . . motae.

Lib. X. Cap. 2. tigna duo . . a fibula . . *iis item* . . alligantur . . trocleae . . quae . . orbiculum . . *caput funis* . . *ſc.*

Lib. X. Cap. 3. *et* . . venationes . . religetur . . a ſummo.

Lib. X. Cap. 4. Chelonis . . medium . . amphreſen . . perithecium . . contenta . . *ſummae trochleae* . . ſummos redeunt . . ſe inuolvendo — *funes.* *Lib.*

*) Sic omnino legendum eſſe, iam in praecedd. monui.

Lib. X. Cap. 5. diſtenditur . . exteriore . . in extremum . . et primo (pro *ex imo*) . . trocleae (pro *machinae*) . . a latere . . proclinando . . ſed etiam ad . . erectae.

Lib. X. Cap. 6. Non autem eſt . . Cteſiphonos (vt vbique) . . rationem (pro *inuentionem* *) . . lapidicinis . . Epheſi . . triennali . . *duobus longis* . . chodacas (vt vbique) . . tigneis . . ita (pro *vti*) . . ſcapo . . voluebantur . . vexerunt et inſtabant . . *rationem eam* . . rotas incluſit . . chodaces et armillas . . *quam* . . cederet . . quidam . . ſextantes . . niſi vnum . . ducebant . . *aut in alteram partem* . . paeonius . . contricauit.

Lib. X. Cap. 7. ſint . . Pixodarus (vt vbique) . . Thaſio . . paſtor (pro *per id tempus*) . . cornibus . . *quae* . . delecta . . teneretur.

Lib. X. Cap. 8. quorum . . vti . . eos (pro *ad duos*) . . *vectis* . . *cum* deducitur . . examinari (a m. ſec.) . . extollitur . . oppreſſionem . . exercitatum . . longitudinis . . ductionibus (pro *iuxta onus*) . . vti ad . . parte (pro *parem*) . . *et* examinatio . . recedens . . regredi (a m. ſec.) . . cogit futurum . . nexa (pro *σιαξ* a) . . pinus . . ſunt . . velamentum . . parmis *in* . . ſpumam . . porrecta naui . . indiuiſo . . nec labuntur . . *aut alteram partem* . .

*) Hoc modo legendum eſſe, fere ob ſequentia crederem: *Filius Cteſiphontis Metagenet tranſtulit eam rationem.*

tem . . eum locum (pro *eius collum*) . . pondus . . finem . . et (pro *vt in*) . . in vna parte . . vnam (pro *centro*) . . officit partem . . quemadmodum vero . . qua autem . . recipiant . . verſantum.

Lib. X. Cap. 9. *Fit axis* . . collocatur . . aquam . . et per . . *ita* . . ad ſalinas . . communicabitur . . quae opus . . extulerint (vt et in fine cap.) . . aliis . . efferet.

Lib. X. Cap. 10. pennae . . *aquam* . . *axis, habens — continetur* . . infunibulum.

Lib. X. Cap. 11. quantaratur (et a m. ſec. menſuratur) . . diuidentur . . circumitiones . . in pedes IIII et . . pedes octo . . *in.*

Lib. X. Cap. 12. ſit . . aſſes . . *exire* . . ſpiritu . . eſt (pro *fuerit*) . . quae et per . . *et coagmentatur* . . fit . . conmoluntur . . *qui vltro — aerem* . . qui erit aer . . cogent extrudere . . interiore . . et heſibi (vt in fine cap.) . . ex variis . . *aliae quae* . . coacto . . ſpiritus . . oſtendentur . . *edunt* . . angubatae . . libentiaque . . et eadem (pro *tandem*) . . ea ſigilla . . aurium vſu . . ſubtilitatis.

Lib. X. Cap. 13. aerea . . angones . . pendentia . . aere (pro *ore*) . . caelata . . ſuper . . vna (pro *ima*) . . arae . . epitonia . . *in* . . ex oleo . . plinthidesque . . *regulis* . . pertinentesque (a m. pr.) . . aſſes . . cymbala

are

are (a m. pr. et *cymbali aerem* a m. sec.) *) .. cluſus .. animae .. *qui* .. intellexerit .. inueniet.

Lib. X. Cap. 14. transfertur .. cogitatio .. milia .. modii .. XII. S. .. inferiorem **) .. verſatilem .. fronte .. diuturni .. ex vno .. *itineris* .. ſextante .. *habet* .. rotundationem .. plenum .. circumactum impellet dente .. plani tympani dentem .. peregi eſſe futurum.

Lib. X. Cap. 15. catapultarum .. Et primum — ſcorpionibus .. organorum eorum .. *igitur .. quam id organum — in capitulis* .. per quam .. continent. Ipſa tum debent .. deformari .. reli-

*) Si quid mutandum, codicem noſtrum ad veram lectionem viam patefacere crederem, legendo *chalantes in os cymbali, aerem implent ſpatia modiolorum*: nam lectio vulgata et edita facile fieri et naſci potuit ex his verbis. Quippe corruptum illud verbum *aerē* turbauit librarios, qui *a* verbo priori adiunxerint, *re* autem praefixerint ſequenti voci legendo *replent*, atque ita illa vox *aerē* euanuit et in nihilum redacta eſt. Puto autem facile hoc modo legi poſſe: *chalantes in os cymbali, aere implent ſpatia modiolorum,*

**) Sic legendum arbitror, non *interiorem*, quia mox ſequuntur haec verba: *conuenientes denticulo tympani inferioris*, vbi idem ſine dubio innuitur tympanum.

reliqui . . ejus (pro *et S.*) . . paraſtatuae . . foraminis dimidia paraſtatica . . ad foramen . . ſpatium foraminis . . lamnis . . F L (vt et in ſeq.) . . CC9 . . CC I, . . *decem* . . *ſi* . . catonum . . extollit . . idque eſt ex . . modum.

Lib. X. Cap. 16. ex proportionibus . . *et* . . ergaſtis qdam . . geometricis . . *arithmeticaeque* . . accepta *a* . . penſationes.

Lib. X. Cap. 17. pedis 15 . . digiti N . . vt (pro *Fz*) . . ſexta parte . . opytigis . . habeant . . SI . . conſtituatur . . duo . . *IS9* . . CC (pro *u*) . . VGK (pro *1 SR*) . . paraſtaticae . . CCCK . . IK . . Z et . . clymatidis . . =G . . climatida . . F C . . clauiculos . . *S* . . anteridon . . ſchara . . proportione.

Lib. X. Cap. 18. quibus cluduntur . . epiſycidas . . induuntur (a m. pr. et *induuntur* a m. ſec.) . . *et* . . parcetem . . inuoluuntur . . vti vectibus . . extrudentes . . respoſſum.

Lib. X. Cap. 19. Pephasmenos ac (et *Pephrasmenos ac* a m. ſec.) . . in reducendo . . Ceteias . . bizantio . . Thettalos . . carias . . dodrante alia *) . . contra fracturam . . *ſummam* . . habeat . . tectum . . *turricula lata* . . duo (pro XII.) . . turricula cubitorum . . prudentium . . criodocis . . *faciebat* . . tegebantur ad . . canalem crebriter . . quae . . explicauiſſe . . demade.

Lib.

*) Sic omnino legendum.

OXFORD - TAYLOR INST

Lib. X. Cap. 20. thera . . alternis . . anaxopodes . . verſatis (a m. ſec.) . . baſſi . . ea . . P. VII. (a m. pr.) . . textae.

Lib. X. Cap. 21. maximae . . origenes . . vero (pro *autem*) . . trigoniorum . . Aeetor . . baſeos . . longitudine . . palmo pedali (vt et paulo poſt) . . natura . . e contra . . e laminisque) . . XVII . . — *§* . . FL . . XII . . et erigebantur . . P. II. . . *ſupra caput — arietem.* CIII . . pes (pro *pes l.*) . . nauis . . *malus* . . fuerunt . . protectura . . fixam, in qua . . progreſſo . . extollebantur . . dimittebantur . . perſtigebat . . enim (pro *eam*).

Lib. X. Cap. 22. manitiones (vt et paulo poſt) . . machinatione . . noſtra ſcripta . . carceſo . . lipidolim . . *ei* . . et conſtitutum ei . . galliam . . Pollorcetes . . Heliopolim . . et vt illa . . Heliopoliam . . transverret . . Sic enim in nonnullis exemplaribus videntur, quemadmodum in minimis fieri videntur atque eodem modo rhodii eadem ratione . . *qui* . . diognito . . diogneto . . *ſed* . . canales egredientes . . Heliopolis (vt vbivis) . . hi (pro *Chii*) . . *cum* . . *qui* . . extra . . liniatione . . temperaret aenea . . ſpeculatum . . acceſſiſſet . . permiſerunt . . victoria ciuitatum . . decim.

Vitruvii Liber Decimus Explicit Feliciter Dō. Gratias, Amen.

XIII.

XIII.

Ueber Ciceros zweyten Tuskulaniſchen Dialog *) zur Prüfung eines von Leſſing darüber gefällten Urtheils von G. S. Francke. (Schleswig 1796.)

Wie vorſichtig man in der Wahl ſeiner Beyſpiele, beſonders im Gebiethe des Geſchmacks, zu ſeyn Urſache habe, das hat der arme Cicero mit ſeinem zweyten Tuskulaniſchen Dialoge erfahren. Er führt einigemal im Laufe ſeines Diſputs den Philoktet des Sophokles an, anfänglich, um die Inconſequenz des Ariſtippiſchen und Epikuräiſchen Eudämonismus lächerlich zu machen, in der Folge einmal während ſeiner Bemühungen, womit er ſich den weitgetriebenen Anmaſſungen der Stoiſchen Puriſten zu entwinden ſtrebt, hierauf in Parallele mit dem Ulyſſes des Pacuvs, und endlich ein paarmal im Vorbeygehen. Unglücklicher Weiſe muſste dies Leſſingen am Ende der meiſterhaften Apologie des Sophokleiſchen Philoktet im vierten Stücke ſeines Laokoon beyfallen. Was Ciceros Unglück aber vollendete, war dies. Mitten in ſeinem Diſput werden die Dichter, nach

*) Ueber den erſten ſ. N. Magaz. f. Schullehrer I. B. II. St. S. 387 ff.

nach der gewöhnlichen, vielleicht dazu richtigen, wenigstens damals noch nicht in Anspruch genommenen Abtheilung, von ihm selbst beschuldigt, dafs sie die Weichlichkeit befördern, und mit Recht vom Plato von seiner Republik ausgeschlossen worden seyn. Wie konnte der Römische Consul nun noch wohl ein günstiges Urtheil von einem Mann erwarten, den sein unsterbliches Verdienst um die Bühne qualificirt hatte, den Zug der emigrirenden dramatischen Dichter in der Platonischen Republik anzuführen? Lessing ist vom Laokoon ausgegangen. Der Künstler, hat er gezeigt, darf den Laokoon nicht schreyen lassen, dem Dichter steht das frey. Darauf hat er sich selbst folgenden Einwurf gemacht. "Virgil ist hier blos ein erzählender Dichter. "Wird in seiner Rechtfertigung auch der dra"matische Dichter mit begriffen seyn? Einen "andern Eindruck macht die Erzählung von "Jemands Geschrey; einen andern dieses Ge"schrey selbst. Das Drama, welches für die "lebendige Mahlerey des Schauspieles be"stimmt ist, dürfte vielleicht eben deswegen "sich an die Gesetze der materiellen Mahle"rey strenger halten müssen. In ihm glauben "wir nicht blos einen schreyenden Philoktet "zu sehen und zu hören; wir hören und se"hen wirklich schreyen. Je näher der Schau"spieler der Natur kömmt, desto empfindlicher "müssen unsere Augen und Ohren beleidiget

"wer-

"werden; denn es ist unwidersprechlich, dass "sie es in der Natur werden, wenn wir so "laute und heftige Aeusserungen des Schmer- "zes vernehmen. Zudem ist überhaupt der "körperliche Schmerz des Mitleidens nicht "fähig, welches andere Uebel erwecken. "Unsere Einbildung kann zu wenig in ihm "unterscheiden, als dass die blosse Erblickung "desselben etwas von einem gleichmässigen "Gefühl in uns hervorzubringen vermöchte. "Sophokles könnte daher leicht nicht einen "blos willkührlichen, sondern in dem Wesen "unserer Empfindungen selbst gegründeten "Anstand übertreten haben, wenn er den Phi- "loktet und Herkules so winseln und weinen, "so schreyen und brüllen lässt. Die Umste- "henden können unmöglich so viel Antheil "an ihrem Leiden nehmen, als diese unge- "mässigten Ausbrüche zu erfordern scheinen. "Sie werden uns Zuschauern vergleichungs- "weise kalt vorkommen, und dennoch kön- "nen wir ihr Mitleiden nicht wohl anders als "wie das Maass des unsrigen betrachten. "Hierzu füge man, dass der Schauspieler die "Vorstellung des körperlichen Schmerzes "schwerlich oder gar nicht bis zur Illusion "bringen kann; und wer weiss, ob die neuern "dramatischen Dichter nicht eher zu loben "als zu tadeln sind, dass sie diese Klippe ent- "weder ganz und gar vermieden, oder doch "nur mit einem leichten Kahne umfahren

"haben." (Th. 1. Berl. 1766. S. 31. 32.) Mit so vieler Kenntniſs der menſchlichen Empfindung hatte er vorher die Sprache des beleidigten Anſtandes geführt. Ueberdies hatte er unſtreitig ſchon Smith, dieſen ſcharfſinnigen Beobachter, im Geſichte, deſſen tiefe Kenntniſs der menſchlichen Natur beſonders bey dem Hauptſtücke ſtehen geblieben war, wodurch ſich das Decorum der Bühne verletzt glaubte. Adam Smith," ſagt Leſſing, wie er S. 41. von der Betrachtung des ganzen Drama auf die einzelnen im Philoktet durchgeführten Scenen, und natürlich zuerſt auf die Situation des Unglücklichen kömmt, da ſich ſein ganzes Unglück auf die ſchmerzliche Wunde einſchränkt, die ihn in Verzweiflung bringt, "giebt" (in ſeiner Theorie der moraliſchen Empfindungen) "dem Einwurf, daſs "hier vorzüglich der Anſtand beleidigt wer"de, einen guten Grund. Alle Empfindun"gen," das ſind die von ihm angeführten Worte des Engländers, "mit welchen andere nur "ſehr wenig ſympathiſiren können, werden "anſtöſsig, wenn man ſie zu heftig ausdrückt. "Aus dieſem Grunde iſt nichts unanſtändiger "und eines Mannes unwürdiger, als wenn er "den Schmerz, auch den allerheftigſten, nicht "mit Geduld ertragen kann, ſondern weinet "und ſchreyet. Zwar giebt es eine Sympa"thie mit dem körperlichen Schmerze. Wenn "wir ſehen, daſs Jemand einen Schlag auf den

"Arm

"Arm oder das Schienbein bekommen soll, "so fahren wir natürlicher Weise zusammen "und ziehen unsern eignen Arm oder Schien"bein zurück; und wenn der Schlag wirklich "geschieht, so empfinden wir ihn gewisser"maßen eben so wohl, als der, den er getrof"fen. Gleichwohl ist es gewiss, dass das "Uebel, welches wir fühlen, gar nicht be"trächtlich ist; wenn der Geschlagene daher "ein heftiges Geschrey erregt, so ermangeln "wir nicht, ihn zu verachten, weil wir nicht "in der Verfassung sind, eben so heftig schreyen "zu können, als er." Gegen alle diese wichtigen Einwürfe, die er sich zum Theil selbst gemacht hatte, zum Theil durch den Brittischen Menschenkenner hatte machen lassen, nimmt er dennoch den Philoktet des Sophokles in Schutz. "Wie manches, sagt er, S. "33. würde in der Theorie unwidersprechlich "scheinen, wenn es dem Genie nicht gelun"gen wäre, das Widerspiel durch die That zu "beweisen. Alle angestellte Betrachtungen "(er redet zunächst von den zuerst angeführ"ten) sind nicht ungegründet, und doch bleibt "Philoktet eins von den Meisterstücken der "Bühne. Denn ein Theil derselben trifft den "Sophokles nicht eigentlich, und nur, indem "er sich über den andern Theil hinwegsetzt, "hat er Schönheiten erreicht, von welchen "dem furchtsamen Kunstrichter ohne dieses "Beyspiel nie träumen würde." Er zeigt

darauf, wie wunderbar der Dichter die Vorſtellung des körperlichen Schmerzes dadurch zu verſtärken und zu erweitern gewuſst habe, daſs er eine Wunde und keine innerliche Krankheit wählte, daſs er ſie mit mannichfaltigen andern Uebeln verband, die gleichfalls für ſich betrachtet nicht beſonders rühren konnten, aber durch dieſe Verbindung einen eben ſo melancholiſchen Anſtrich erhielten, als ſie den körperlichen Schmerzen mittheilten. Den Einwurf des Engländers entkräftet er dadurch, daſs er bemerkt, daſs nichts betrieglicher ſey, als allgemeine Geſetze für die Empfindung. "Ihr Gewebe, ſagt "er, iſt ſo fein und verwickelt, daſs es auch "der behutſamſten Speculation kaum möglich "iſt, einen einzelnen Faden rein aufzufaſſen "und durch alle Kreuzfäden zu verfolgen. "Gelingt es ihr aber auch ſchon, was für "Nutzen hat es? Es giebt in der Natur keine "einzelne reine Empfindung; mit einer je"den entſtehen tauſend andere zugleich, de"ren geringſte die Grundempfindung gänz"lich verändert, ſo daſs Ausnahmen über "Ausnahmen erwachſen, die das vermeint"lich allgemeine Geſetz endlich ſelbſt auf "eine bloſse Erfahrung in wenig einzelnen "Fällen einſchränken. Wir verachten den"jenigen, ſagt der Engländer, den wir unter "körperlichen Schmerzen heftig ſchreyen hö"ren. Aber nicht immer: nicht zum erſten"male;

"male; nicht, wenn wir sehen, dafs der Lei-
"dende alles Mögliche anwendet, seinen
"Schmerz zu verbeifsen; nicht, wenn wir
"ihn sonst als einen Mann von Standhaftig-
"keit kennen; noch weniger, wenn wir ihn
"selbst unter dem Leiden Proben von seiner
"Standhaftigkeit ablegen sehen, wenn wir
"sehen, dafs ihn der Schmerz zwar zum
"Schreyen, aber auch zu weiter nichts zwin-
"gen kann, dafs er sich lieber der längern
"Fortdauer dieses Schmerzes unterwirft, als
"das geringste in seiner Denkungsart, in sei-
"nen Entschlüssen ändert, ob er schon in
"dieser Veränderung die gänzliche Endschaft
"seines Schmerzes hoffen darf. Das alles
"findet sich beym Philoktet. Die moralische
"Gröfse bestand bey den alten Griechen in
"einer eben so unveränderlichen Liebe gegen
"seine Freunde, als unwandelbarem Hasse
"gegen seine Feinde. Diese Gröfse behält
"Philoktet bey allen seinen Martern. Sein
"Schmerz hat seine Augen nicht so vertrock-
"net, dafs sie ihm keine Thränen über das
"Schicksal seiner alten Freunde gewähren
"könnten. Sein Schmerz hat ihn nicht so
"mürbe gemacht, dafs er, um ihn los zu
"werden, seinen Feinden vergeben, und sich
"gern zu allen ihren eigennützigen Absichten
"brauchen lassen möchte. Und diesen Fel-
"sen von Mann hätten die Athenienser ver-
"achten sollen, weil die Wellen, die ihn nicht

"er-

"erschüttern können, ihn wenigstens ertönen "machen?" — Ich habe Lessing mit Vorsatz umständlich reden lassen wollen, damit die Leser die vollständigen Acten des Streits, dem ich diese Blätter widmen werde, vor Augen haben, und sich desto unbefangener überzeugen könnten, ob es Wahrheit ist, wenn sie sich auf die Bemerkung geführt finden sollten, dass grosse Männer oft auf einander zürnen und doch nur eine und dieselbe Sache von verschiedenen Seiten und aus verschiedenen Gesichtspuncten betrachten, in dem Punkt also, worin sie sich widersprechen, eigentlich einander nicht treffen. Erst, nachdem Lessing mit seinen Betrachtungen bis hieher gekommen ist — die Frage, ob der Schauspieler die Vorstellung des Schmerzes wohl bis zur Illusion treiben könne, kommt erst gegeu das Ende wieder vor, und er wagt es nicht, darin zu entscheiden — kömmt er auf unsers Cicero Beurtheilung des Philoktet. Die Hauptabsicht, die aus Ciceros zweytem Tuskulanischen Dialoge hervorleuchtet, schwebt ihm sehr richtig vor Augen. Er erinnert sich sehr wohl, dass der Römische Schriftsteller es hauptsächlich darauf anlegt, einen männlichen Sinn gegen den Schmerz hervorzubringen, der den Schmerz in einem gewissen Grade von der Selbstbeherrschung der Seele abhängig machte. Auch besann er sich sehr wohl, dass der Philosoph aus Lykurgs Republik

und

und von der Arena Beyſpiele entlehnte, um die Anſtrengung als möglich zu empfehlen, die dem Kampfe mit dem körperlichen Schmerz einzig Gewähr für einen, wo nicht ganz günſtigen, doch ziemlich günſtigen Ausgang leiſten kann. Dagegen wird Philoktet in dieſem Dialoge wiederholt getadelt. Was iſt nun natürlicher, beſonders wenn man die Natur des Ciceroniſchen Dialogs dazu bedenkt, als folgende Annahme: Cicero läſst den Philoktet des Sophokles, den Helden der Bühne, mit dem Spartaner, was ſage ich? mit dem Gladiator contraſtiren und räumt dieſem den Rang ein. Der Ausfall auf die Dichter kömmt dazu. Cicero muſs alſo vollends haben behaupten wollen, auch die Sophokles hätten das traurige Verdienſt um die Menſchheit, ſie weichlicher gemacht zu haben, und jede Aeuſserung von Weichheit und menſchlichem Gefühl ſey beſchimpfende Schwäche. Iſt es nun Wunder, daſs ſein Urtheil ſo hart wie möglich ausfällt? Gewiſs, hätte Leſſing ſich nur nicht gleich im Anfange durch das allgemeine Urtheil über Ciceros Philoſophie, "daſs er überhaupt wenig Geſchmack daran "finde", übereilt, denn weiter kann es in der That bey einem ſo vertrauten Kenner des Alterthums, als er war, nichts ſeyn, als Uebereilung; wäre er alſo im Verfolge ſeiner Betrachtungen über Cicero nur darauf gefallen, daſs Cicero die Aeuſserungen, die ungezähmten

ten Ausbrüche der körperlichen Schmerzen, mehr aus dem philosophischen Gesichtspuncte, in Beziehung auf das, was der Mensch seyn soll und an und für sich seyn kann, ganz anders als der Kunstrichter, in Beziehung auf das, was der Heros selbst in der wirklichen Welt ist und den Umständen nach seyn kann, habe beurtheilen müssen, gewiss sein Urtheil wäre anders ausgefallen. Denn selbst auf die Stelle, Cap. XX, worin Sophokles Philoctet und Pacuvs Ulysses zusammengestellt werden, passt dies, wie wir augenscheinlich zeigen werden. Nun klingt Lessings Urtheil überaus hart. "Ich bekenne, sagt er, (S. 43-45.) dass "ich an der Philosophie des Cicero überhaupt "wenig Geschmack finde; am allerwenigsten "aber an der, die er in dem zweyten Buche "seiner Tuskulanischen Fragen über die Er- "duldung des körperlichen Schmerzes aus- "kramet. Man sollte glauben, er wolle einen "Gladiator abrichten, so sehr eifert er wider "den äusserlichen Ausdruck des Schmerzes. "In diesem scheinet er allein die Ungeduld "zu finden, ohne zu überlegen, dass er oft "nichts weniger als freywillig ist, die wahre "Tapferkeit aber sich nur in freywilligen "Handlungen zeigen kann. Er hört bey dem "Sophokles den Philoktet nur klagen und "schreyen, und übersieht sein übriges stand- "haftes Betragen gänzlich. Wo hätte er auch "sonst die Gelegenheit zu seinem rhetorischen

"Aus-

"Ausfalle wider die Dichter hergenommen?
"Sie sollen uns weichlich machen, weil sie
"die tapfersten Männer klagend einführten.
"Sie müssen sie klagen lassen; denn ein Thea-
"ter ist keine Arena. Dem verdammten oder
"feilen Fechter kam es zu, alles mit Anstand
"zu thun und zu leiden. Von ihm muste
"kein kläglicher Laut gehöret, keine schmerz-
"liche Zuckung erblickt werden. Denn da
"seine Wunden, sein Tod, die Zuschauer er-
"götzen sollten: so muste die Kunst alles
"Gefühl verbergen lehren. Die geringste Aeuf-
"serung desselben hätte Mitleiden erweckt,
"und öfters erregtes Mitleiden würde diesen
"frostig grausamen Schauspielen bald ein En-
"de gemacht haben. Was aber hier nicht
"erregt werden sollte, ist die einzige Absicht
"der tragischen Bühne, und fordert daher ein
"gerade entgegengesetztes Betragen. Ihre
"Helden müssen Gefühl zeigen, müssen ihre
"Schmerzen äusern, und die blosse Natur in
"sich wirken lassen. Verrathen sie Abrich-
"tung und Zwang, so lassen sie unser Herz kalt,
"und Klopffechter im Cothurn können höch-
"stens nur bewundert werden. Diese Benen-
"nung verdienen alle Personen der so genann-
"ten Senekaschen Tragödie, und ich bin der
"festen Meynung, dass die Gladiatorischen
"Spiele die vornehmste Ursache gewesen,
"warum die Römer in dem Tragischen noch
"so weit unter dem Mittelmäsigen geblieben
"sind.

"sind. Die Zuschauer lernten in dem blutigen Amphitheater alle Natur verkennen, wo allenfalls ein Ktesias seine Kunst studieren konnte, aber nimmermehr ein Sophokles. Das tragische Genie, an diese künstliche Todesscenen gewöhnet, mußte auf Bombast und Rodomontaden verfallen. Aber so wenig als solche Rodomontaden wahren Heldenmuth einflößen können, eben so wenig können Philoktetische Klagen weichlich machen. Die Klagen sind eines Menschen, aber die Handlungen eines Helden. Beyde machen den menschlichen Helden, der weder weichlich noch verhärtet ist, sondern bald dieses, bald jenes scheinet, so wie ihn jetzt Natur, jetzt Grundsätze und Pflicht verlangen. Er ist das Höchste, was die Weisheit hervorbringen und die Kunst nachahmen kann." Als Rache ist dies, wenn man Lessing in der Gemüthsverfassung sich vorstellt, wie wir ihn vorhin betrachtet haben, gewiss unvergleichlich. Auf den rhetorischen Ausfall wider die Dichter, wie er sich ausdrückt, dass sie die Weichlichkeit und Feigheit befördern und Plato sie mit Recht aus seiner Republik verbannt habe, giebt es gewiss keine äquivalentere Retorsion, als in den wenigen Worten liegt: ein Theater ist keine Arena. Man gebe Lessing aber eine veränderte Gemüthsstimmung, man lasse ihn sich tief in den Geist der Ciceronischen Philosophie hineinversezzen,

ren, die er gewiſs, nicht wie einige Neuere nach Bruchſtücken oder gar von Hörenſagen, ſondern aus wahrem Studium kannte, man laſſe ihn im Geiſt dieſer Philoſophie, d. h. mit lebhafter Anerinnerung an alle die mannichfaltigen, tiefſinnigen und gelehrten philoſophiſchen Syſteme, die ſich immer in Ciceros Kopfe durchkreuzten, und unter einander um den Preis der Wahrheit und Ueberzeugung kämpften, unſern Dialog in die Hand nehmen und leſen, und frage, was würde derſelbe Mann denn geſagt haben? Die äſthetiſche Form dieſes Dialogs hätte er nicht gänzlich gebilligt; das gebe ich zu. Darin ſteht er gegen die meiſten übrigen Ciceroniſchen Dialogen zurück. Er würde einen gewiſſen Mangel an Haltung und Zuſammenhang daran gerügt haben, den man darin nicht verkennen kann, wenn man auch noch ſo ſehr mit der Natur von Unterredungen und Dispüten vertraut iſt, die nach Art mancher Platoniſchen oft eben ſo ſehr dramatiſch und freundſchaftlich, als gelehrt und philoſophiſch ſeyn ſollen. Die Nachläſsigkeit des Styls in manchen Stellen, das Unvollendete in andern Stellen, wo man ihn ohne Vorausſetzung der vollkommenſten Kenntniſs der Griechiſchen Syſteme nicht leicht völlig verſteht und wo er bloſs Fingerzeige giebt, dies und dergleichen würde ein Mann von ſo reifen Geſchmack mit Recht getadelt haben. Auch hätte er, beſon-

ders

ders hinter seinen trefflichen Räsonnements über Philoktet, mit Recht behaupten können, Cicero hätte lieber, um allen Misverständnissen vorzubeugen, sich der Beyspiele aus den Griechischen Tragödien enthalten können, wenn er nicht mit gröserer Bestimmtheit hätte unterscheiden wollen, was die Bühne und was die Stoa oder das Lyceum verlange. Aber nie würde er es sich erlaubt haben, ein nachtheiliges Licht auf Ciceros Philosophie überhaupt zu werfen, noch weniger aber über die in dem zweyten Tuskulanischen Dialoge vorgetragene Philosophie, welches ganz dieselbe ist, die er sonst lehrt, sich in beleidigenden Ausdrücken zu äusern, und an Statt der gehäfsigen Abfertigung: ein Theater ist keine Arena, allenfalls so gesagt haben: "Freylich hätte Cicero den Tadel des Sophokles nicht so unbestimmt in seine philosophischen Deklamationen wider den Schmerz einmischen sollen; denn anders sind die Gesetze der Stoa, anders die Gesetze der Bühne, jene hat es mit dem τελειος zu thun, den die Weisheit bildet, diese mit dem menschlichen Helden, wie ihn die Natur erschafft." Denn hätte ich nicht viel zu erinnern gewust. Aber jene harte Beurtheilung des Cicero kann und darf ich nicht unterschreiben, wenn ich nicht die Wahrheit aus blinder Verehrung anderweitiger grosser Verdienste verrathen will; und das ist mir unmöglich.

Ciceros

Ciceros philoſophiſche Werke ſind nach einem groſsen zuſammenhängenden Plane entworfen, den er im erſten Cap. ſeines zweyten Buchs von der Divination ſkizzirt. Es ſey mir erlaubt, ehe ich mich tiefer in meine Betrachtungen hineinwerfe, mich hierüber ſo weit auszubreiten, als es über meine ganze Beurtheilung nicht wenig Licht ergieſst. Ich halte dies um ſo nöthiger, da wir noch neuerlich in einem nicht unbekannten Commentar über eins der Ciceroniſchen Hauptwerke eine Recenſion der Ciceroniſchen Schriften erhalten haben, wovon man nicht recht weiſs, ob man darüber lachen oder weinen ſoll. Wenn ich irgend eine von den Ciceroniſchen Disputationen, die er ſelbſt unter Einem Titel zuſammenbegriffen hat, für ſich betrachte, ſo müſſen ſie ja freylich ein Ganzes in ihrer Art ausmachen, aber etwa ein ſolches Ganze, als eine einzelne Scene in einem Schauſpiele iſt. Wer das ganze Schauſpiel durchgeleſen und durchgedacht hat und von dem Ganzen wieder auf die Theile zurückkömmt, muſs allerdings in einem jeden einzelnen Theile etwas Zuſammenhängendes, zugleich aber auch etwas entdeken, was den Theil auf eine unzertrennliche Weiſe mit ſeinem Ganzen zuſammenfügt, und ohne die vorangegangene Kenntniſs der Einheit des Ganzen keiner völlig reifen Schätzung fähig iſt. Ja, leſe ich, dies angewandt auf Ciceros philoſophiſche Werke,

mit

u. s. w.; im ersten Buche *de naturâ Deorum* trägt Vellejus das Epikuräische System von den Göttern vor und Cotta widerlegt ihn u. s. w. Man stellt sich darnach Ciceros Zweck und Plan zu eng und eingeschränkt vor. Die allgemeine Verbindung aller philosophischen Schriften des Cicero giebt uns von den Werken, die für unsern heutigen Zweck höchstens nur in Betracht kommen können, folgenden Begriff. Nach einer allgemeinen Einleitung in die Philosophie, die er in seinem verloren gegangenen Hortensius gegeben hatte, erörtern die Bücher *de finibus* die Begriffe vom τελος, vom letzten, absoluten Gut und Uebel, auf allen Seiten. Ein grosses logisch-vollständiges Schema aller und jeder Systeme der alten Moralphilosophen lieget zum Grunde; und werden gleich die herrschenden Systeme vorzüglich sorgfältig entwickelt, und in ihren gegenseitigen Behauptungen, Vortheilen, Schwächen, Schlupfwinkeln, aufgestellt: so wird doch kein einziges selbst von denen vergessen, die schon längst — denn Systeme steigen und fallen wie Menschen im Urtheile der Menge — ihren Credit eingebüsst hatten. Ein erhabnes Tableau voll schöner philosophirenden Gruppen, wovon einige zwar vor andern den Fleiss des Künstlers erfahren haben, mehr als die andern hervorstechen und interessiren, keine aber doch gänzlich vernachläßsigt worden ist, und wo

selbst

ſelbſt oft noch im Hintergrunde des Stücks eine viel ſagende Miene aus dem philoſophiſchen Mantel hervorkuckt. Ein eben ſo unzertrennliches Ganze bilden die Tuskulanen. In ihnen wird der Begriff der Glückſeligkeit nach einem eben ſo vollſtändigen, ja, zum Theil nach demſelben Schema entworfen, das bey den Büchern vom τελος zum Grunde lag; denn das Verhältniſs der Sittlichkeit zur Glückſeligkeit war damals noch von keinem Kant ins Licht geſetzt worden. Der letzte Tuskulaniſche Dialog enthält daher recht eigentlich einen Verſuch, den Begriff der Glückſeligkeit mit der Sittlichkeit zu vereinigen und ein inniges Cauſalverhältniſs zwiſchen beyden als ſchlechterdings nothwendig, herzerhebend und unbedingt gut zu beweiſen, und im II. III. IVten Dialoge werden die Materien von den Leidenſchaften überhaupt, dem körperlichen Schmerz und quälendem Kummer des Gemüths insbeſondere, in einer gröſſern Ausführlichkeit bearbeitet, als es der Gang der Disputation und der nähere Zweck im II. III. IVten Buche vom τελος hatten geſtatten wollen. Alles vereinigt ſich hier darin, die Unabhängigkeit einer groſsen Seele anſchaulich zu machen und zu begründen, die bey allem Wechſel innerhalb und auſserhalb des Gemüths ein Gut zu behaupten weiſs, das allein dieſes Wechſels ſpottet. Dieſes Gut war hinwiederum der Gegenſtand in den Büchern

vom τελος. Die Herrschaft des vernünftigen Theils im Menschen ist es dem Cicero. Daher ist Selbstbeherrschung — ganz gemäfs seiner Lieblingsbehauptung, dafs endlich alle gemeinnützliche Philosophie auf die Mutterschule, die Sokratische, zurück müsse (*disputat. Acad. I.*) — der Urquell der Zufriedenheit und Glückseligkeit, den er in den Tuskulanen eröffnet. Disput. III, VII. und V, XIII. XIV. enthalten nicht allein ein paar der bündigsten Deductionen und Demonstrationen, die über das ganze Sujet Zusammenhang verbreiten, sondern die erste Stelle dürfte der Standort seyn, wo man beym Lesen Halte machen und vor und hinter sich Beobachtungen anstellen mufs, wenn man die ganze Verbindung der vielfältigen Bäche und Canäle übersehn will, die sich auf jenen ersten Quell zurück leiten lassen. Die übrigen Bücher will ich kürzer berühren, da sie zum Theil in keinem so vertraulichen Zusammanhange mit unserm heutigen Zweck stehen. In den Büchern von der Gottheit, vom Schicksal und von der Divination, die unzertrennlich sind, werden alle Theorien von der Gottheit, freylich nicht nach einem Schema für den Verstand, aber doch ziemlich vollständig nach dem Gedächtnifs, der Skepsis der Academie unterworfen, der Gang der Natur unter Leitung des Causalitätgesetzes entwickelt und dem Aberglauben ein Schlagbaum vorgeschoben. Der Timäus des

Plato

Plato ward hauptsächlich übersetzt, damit er sich mit dem System dieses Weisen von dem letzten und höchsten Weltgrunde vertraut machen könnte, und Scipios Traum spricht im Geist dieser Theologie. Dies ist eine kurze Erläuterung des Unterrichts, den er über die bisher angeführten Schriften in der aus den Büchern von der Divination angezognen Stelle selbst giebt. Seinen Cato recensirt er selbst ebenfalls höchst treffend. Der grose Disputator im IIten und IIIten B. *de finibus* wird hier in Concreto als praktischer Weiser aufgestellt. Im Lälius herrscht der reinste Pythagoräisch-platonische, besser, Vernunftbegriff von der Freundschaft, der aber doch auf gemeine Freundschaft sehr wohl angewandt wird, mit so sichtbaren Banden an das grose Schema angekettet, wornach alle seine moralphilosophischen Schriften in seinem Kopf an einander gereiht waren, dass auch diese Abhandlung nur in dem Fall mit unserm zweyten Tuskulanischen Dialoge gleiche Misshandlung erfahren kann, wenn man sie als eine ganz für sich bestehende Abhandlung betrachtet, die ohne vertraute Bekanntschaft mit dem System des grosen akademisch-kritischen Eklektikers, besser, kritischen Sokratikers, ihre Verständlichkeit hat. Die Paradoxa sind auch keine blose Exercitien, sondern weitere Entwickelungen einiger Stellen in den Büchern *de finibus*, oder Aufsätze für das Gedächt-

niſs, wornach er ſich etwa, wenn es auf präciſen Ausdruck in der Sprache der Stoa ankam, in dieſem Syſteme orientirte. Die Bücher von den Pflichten liefern einen Verſuch, zu zeigen, wie weit ſich Moral und Klugheit vereinigen laſſen dürften. Es iſt kein Wunder, daſs dieſem Thurm die Kuppel fehlt. Die academiſchen Quäſtionen ſind zwar wohl nicht ſein Hauptwerk, wie Herr Stäudlin, in ſeinem Verſuch einer Geſchichte des Skepticismus, will, daſs ſie aber ſelbſt in ihrer gegenwärtigen Geſtalt noch zu den tiefgedachteſten und wichtigſten ſeiner Schriften gehören, kann nicht geläugnet werden. Die Bücher *de legg.* ſind höchſt vortreflich und zum Theil unentbehrlicher Commentar zu den Büchern *de officiis* und *divinatione*, obgleich ihre Abfaſſung nebſt dem verloren gegangenen Werk *de republica* zugleich eine abſichtliche Nachahmung iſt und gar zu ſehr den Pontifex macht, der in der ganzen Welt heuchelt. Was in der bisherigen Auseinanderſetzung zu trivial iſt, wird der Leſer gütigſt mit dem Bemühen entſchuldigen, einige meiner folgenden Betrachtungen gegen den Vorwurf zu ſichern, daſs ich dem Cicero einen gröſsern Reichthum von Gedanken und eine bündigere Gedankenverkettung leihe, als er gehabt hat, welches bey einem ſo conſequenten Denker ſo gar leicht der Fall nicht iſt. Auch weiſs man es, daſs faſt die ganze gelehrte Welt darüber einig iſt,

Cicero

Cicero entweder ſchlechthin zum akademiſchen oder zum eklektiſchen und ſynkretiſtiſchen Philoſophen zu machen, welches uns hie oder da den Standpunct in ſeiner Disputation verrücken könnte. Ich werde mit faſt ſkrupulöſer Treue dem Gedankengange meines Schriftſtellers nachſpüren; nur die Erlaubniſs werde ich mir nehmen, ſein Gedankenſyſtem ſo zu entwickeln und darzuſtellen, als ſeine Schrift mir, mit Beyhülfe meiner ſonſtigen Bekanntſchaft mit ihm, ſeine Meynung vom körperlichen Schmerz und ſeinem Verhältniſſe zur Pflicht, zur Menſchenwürde und Glückſeligkeit, an dem Faden ſeines Vortrages, wovon ich den getreuen Grundriſs vor Augen legen werde, beym jedesmaligen Leſen unveränderlich aufdringt. Sollte es mir gelingen, hierin die Uebereinſtimmung der Kenner des Cicero zu finden, ſo hoffe ich am Schluſſe die Hoffnung faſſen zu dürfen, daſs ſich Leſſings Manen in den Eliſäiſchen Fluren mit den Manen des Cicero längſt dieſer zugefügten Beleidigung wegen werden ausgeſöhnt und beyde vereinigt den Göttinnen der Wahrheit und des Geſchmacks, denen es aufgetragen iſt, jene Fluren zu ſchmücken und zu beſeligen, auf dem Altar der verklärten Menſchheit für jegliche diſſeits des Styx gegen Wahrheit und Geſchmack etwa begangene Verſündigung ihr Sühnopfer werden dargebracht haben. Denn wahrlich, ſo

lange

lange das groſse Rad der Parcen um den Spin-
del der Nothwendigkeit kreiſet, ſagt Zeu-
der dem Drehen zuſieht, wird im mittelſte
Creiſe der ſich wälzenden Erd- und Sternbah-
nen vielfältig gefehlt. Wo ſtrauchelte de
Sterbliche nicht? —

Der Schmerz iſt etwas Empiriſches. Hie
hat die Philoſophie alſo alle Hände voll z
thun. Was iſt Cicero in ſeinem Dialog eigen
lich gegen dieſen Feind der menſchliche
Glückſeligkeit Vorhabens? Die menſchliche
Natur iſt nach Ciceros eigenthümlicher Phi-
loſophie, ſo wie er ſie ſich im Geiſt der Sokra-
tiſchen Schule durch das Studium und beym
Studium der achtungswürdigſten Moralphilo-
ſophen des Griechenlandes entwickelt und
mit eignem Nachdenken und Selbſtbeſchauen
aus ſich ſelbſt hervorgezogen hatte, die Leh-
rerin der Philoſophie, ihre Würde das höchſte
Gut, ihre Verunehrung und Beſchimpfung das
höchſte Uebel. Die Vernunft iſt die Gottheit
das Analogon der Gottheit, in uns, und ih
folgen, trotz den Reizungen der thieriſche
Natur, mit der ſie übrigens zu groſsen un
wohlthätigen Zwecken der Weltverbindun
divina prudentia et artificio verbunden iſt, heiſs
der menſchlichen Natur in ſeiner Perſon Wer
und Vortreflichkeit geben. Der Charakte
einer ſolchen Perſönlichkeit iſt ſelbſtſtändig
Denkungsart, und beym Widerſtreit der ſinn
lichen Natur und der äuſserlichen Dinge, di
un

uns umgeben, Selbstbeherrschung. Die Weltweisen haben recht geurtheilt und verfahren, wenn sie die Erhabenheit eines solchen Charakters, des grosen Mannes, durch das Schema mehrerer Cardinaltugenden, *prudentia*, *temperantia*, *iustitia* und *fortitudo* verfolgt und es dadurch anschaulich gemacht haben, wie der grose Mann in der Idee in den grosen Mann übergeht, so wie er in der Gesellschaft seyn kann und mus. Auf diese Weise läst sich die Philosophie wahr und doch populär darstellen, ohne das man als weiser Mann eben Ursache hat, an allen spitzfindigen Untersuchungen und Unterscheidungen der Stoa, des Lyceums und der Academie weiter Antheil zu nehmen. Zwar wäre es höchste Seichtheit, wenn man die Bestrebungen und Soriten solcher feinen Denker als unnöthig bey Seite setzen oder gar verachten wollte. Vielmehr sichern sie die auf diese Weise aus der menschlichen Natur durch die Analyse entwickelte und für die Welt aufgestellte Theorie der Weisheit gegen die Angriffe der Sophistik und Dummheit. Die Stoa stelle nun die Wahl des *honesti* in ihrer βουλησις so rein auf, wie es immer möglich ist: so läst sie doch, so bald sie den Weisen in die wirklichen Weltverhältnisse hineinführt, der menschlichen Natur Gerechtigkeit wiederfahren. Aristoteles huldigt unserer Philosophie geradezu, ob er schon alles gelehrter und mit polemischer Gründlichkeit

keit bearbeitet. Platos Harmonie in den Begehrungskräften, wie er sie etwa nach der Analogie einer musterhaften Staatsverfassung dem Verstande im Muster vorschreibt, läst sich vielleicht, wenn man recht tief in den Stamm seiner Philosophie hineindringt, und den herrlichen Weinstock, in den sie sich ausbreitet, von seinen überflüssigen Rebschöslingen entblöst, unter allen am leichtesten auf die Sokratische Schule, die denn doch am Ende der Mutterstamm aller wahren Philosophie ist, zurückführen. Die neu-academische Schule erlaubt sich die Skepsis, die sonst freylich der alten schon eigen war, ja eigentlich auch dem Sokrates ihren Ursprung verdankt, der die Sophistik und Eristik in eine Erotematik verwandelte, um durch die Verzweiflung, worin die unbefriedigte Skepsis stöst, den weisern Theil der Menschen zu nöthigen, wenigstens in den Theilen, die zu unmittelbaren Einfluss auf Gemüthsadel und Menschenglückseligkeit haben, an Statt sich im Wirbel beständig sich widerstreitender Meynungen herumdrehen zu lassen, den sichern Gang des durch die Erfahrung in der menschlichen Natur Gegebenen zu wandeln. Diese Skepsis der Neu-Academiker hat den unstreitigen Vortheil, indolenten Dünkel in seiner Ruhe zu stören, den Scharfsinn zu wecken und zu verstärken, den Forschungsgeist zu beleben, die Toleranz zu befördern und die Weisen zu

nöthi-

nöthigen, unabhängig von der Schule sich in den Hauptmomenten einer Sokratischen Weisheit, worüber es leicht zur allgemeinen Uebereinkunft kommen kann, für Einen grosen gemeinschaftlichen Endzweck der Menschheit, für die Beförderung menschlicher Würde und Seelengröse als den Mittelpunct der menschlichen Bestimmung zu vereinigen. Die neu-academische Schule verträgt sich also überaus wohl mit der Sokratischen, aus der sie sehr consequent hat hervorgehen können. Bestimmt man den Werth einer philosophischen Schule in Beziehung auf jene Bestimmung aller Philosophie, die die Lehrerin, Trösterin, Führerin der Menschen durchs Leben, ja zum Olymp seyn soll, so bekömmt die Schule der Eudämonisten den untersten Platz, sie mag nun mit dem Aristipp und Epikur das Vergnügen, oder mit dem Hieronymus die Schmerzlosigkeit zum Extremum Bonorum erheben; denn es ist Inconsequenz, wenn solche Männer noch von menschlicher Würde und Seelengröse, als dem Zweck der Menschheit, zu reden sich erkühnen. Je consequenter sie sind, desto mehr verliert die Menschheit, den Charakter ihres Geschlechts. So oft unser Weltweiser nun, dessen philosophische Denkart und Theorie wir ihren Hauptlineamenten nach, wie jeder Kenner seiner Philosophie uns zugestehn wird, und wie er es selbst *de finibus l. V. de legg. l. I. de offic. l. I.* und

tusc. disputat. l. V. im völligen Zusammenhange dargestellt hat, bisher gezeichnet haben, irgend einen Gegenstand der Moralphilosophie, wie in unserm Dialoge den Schmerz, zum Gegenstande seiner Untersuchungen machen will, pflegt am Ende sein eignes Urtheil sehr weise in den unerschütterlichen Schanzen der Sokratischen Lebensweisheit Sicherheit und Schutz zu suchen. Oft wirft er sich schon bey Zeiten in sie hinein, und beobachtet von dieser sichern Brustwehr aus, ohne sich in seiner Ruhe stören zu lassen, die ausserhalb der Festungswerke unter den eigentlich streitbaren Männern vorfallenden blutigern oder unblutigern Actionen und Gefechte. Doch, ich will in Ansehung unsers vorliegenden Dialogs mich seines eigenen Beyspiels bedienen, welches er gegen das Ende gebraucht. In Ansehung des Schmerzes sich selbst beherrschen, ist sehr schwer, man mag sich auch noch so geschickt und sorgfältig abhärten, gewöhnen, oder so viel Geistesanstrengung gegen den Schmerz aufbieten, als man will. Aber es mag so schwer seyn als es will, beständige Ueberlegung, beständige Vorstellung, beständige Anstrengung richtet doch etwas aus. Deine Bestimmung erheischt es; du sollst immer mehr von deinem eignen Urtheil abhängen, deine Vernunft soll immer mehr das überwiegende Principium, das ἡγεμονικὸν in dir werden, du sollst gewisse Züge der Geistes-

Resgröfse in dir erwecken, und die Ehre deiner Natur durch einen Grad von Stärke und Standhaftigkeit aufrecht erhalten, der nicht weich jedem Schmerz nachgiebt. Die ſtete lebhafte Erneuerung dieſer Vorſtellung, beſonders wenn ſich Gewohnheit und Uebung dazu geſellt, iſt der Delphin, der den Arion errettete, als er ſich auf einmal von allen verlaſſen im Meere als ein unglückliches Spiel der Wogen umhergetrieben ſah. (Cap. XXVII.) Eben dieſe Denkungsart, die alles, was geſchehn ſoll, die alles, was geduldet, oder dem widerſtanden werden ſoll, ſich gefallen laſſen kann, die groſse Denkungsart, woraus Leſſing in der Beurtheilung des Philoktet ebenfalls einige charakteriſtiſche Züge entlehnt, hat der Weltweiſe im Anfange unſers Dialogs im Sinne. Was verſtände er ſonſt wohl unter dem empfänglichen Boden, wovon er Cap. IV. und V. ſo ſchön ſpricht? "Gar kein Wunder, "Freund, ſagt er, daſs meine geſtrigen Be"trachtungen deinen Beyfall fanden. Die "Gröſse des Menſchen beſteht darin, das Mo"raliſchgute über alles zu ſchätzen, übrigens "keinem Schickſal, keiner Leidenſchaft, kei"nem Menſchen unterzuliegen. (*de offic. I, XX.*) "Dieſe Grundſätze bey dir gegen das unver"meidliche letzte Schickſal hervorzurufen, das "war das Geſchäft der Philoſophie am geſtri"gen Tage, das iſt überhaupt ihr Geſchäft und "Verdienſt. Sie heilt die Seelen, ſie ver-

"ſcheucht

"scheucht eitle und grundlose Bekümmernis-
"se, sie befreyt von der Lust, sie verbannt die
"Furcht. (Disp. V, II-IV. Aber diese Wirkung
"hat sie nicht bey allen, da hat sie den wirk-
"samsten Einfluss, wo sie ein Gemüth vorfin-
"det, das für ihren Einfluss Empfänglichkeit
"und Anlage hat. Denn wahrlich, nicht ein
"blosses Glücksspiel, sagt ein altes Sprich-
"wort, sondern bey weiten mehr Vernunft
"und Besonnenheit kömmt starken Seelen zu
"Hülfe; denn die Vernunft giebt durch ihre
"Maximen und Grundsätze der Geistesstärke
"grössere Energie und Spannkraft. Das un-
"moralische und thörichte Leben so mancher,
"die den Namen der Philosophie in ihrer Per-
"son schänden, macht hiergegen keinen er-
"heblichen Einwurf. Sind denn das lauter
"Philosophen, die mit diesem Namen sieg-
"prangen? Freund, so wenig alle Aecker, die
"den Pflug fühlen, fruchtbar sind, und so
"offenbar falsch es ist, was Attius *) sagt,

"Lasst gute Früchte immer in missliche
"Saat sich wandeln, durch sich selbst schon
"werden sie sich zu zeigen wissen:

"so

*) Ich lese mit Hrn. Wolf für *et improbe* oder *ac improbe*, welches Lambin und Verburg vorziehn, *atti*, und setze vor *etsi* noch *probae* hinzu, welches die beyden ebengenannten Critiker weglassen. Die Wolfsche Leseart ist die unstreitig schwerere, feinere und dem Zusammenhange angemessnere.

"so gewiss gedeihen nicht alle Seelen, wenn "man sie anbauen will. Zwar sagt die andere "Seite meines Gleichnisses dasselbe. Lasset "einen Boden noch so fruchtbar seyn, ohne "Anbau wird er doch nie ergiebig seyn kön- "nen. Eben so verhält es sich mit einer See- "le, die keine Bildung erhält. Eins ist immer "nichts ohne das andere. Der Anbau der See- "le aber ist die Sache der Philosophie. Diese "wurzelt alles Fehlerhafte aus, richtet das "Gemüth wohl für die Saat zu, und streut "denn Saamen hinein, wovon man sich einst "zur Erndtezeit den reichlichsten Ertrag ver- "sprechen kann." Hiermit vergleiche man endlich noch Cap. VII, wo er es der Philoso- phie durchaus abspricht, dass sie so viel gegen den Schmerz vermag, als Epikur ihr den Wor- ten nach eben so gut einräumt als Zeno, wo er ausdrücklich erklärt: "So viel Herrschaft "traue ich dem Weisen über den körperlichen "Schmerz nicht zu, er halte sich stark, wenn "er dulden soll, mehr verlangt die Pflicht "nicht; ich fordere nicht, dass er sich sein "gar freue. Denn herbe ist und bleibt er doch "allemel, rauh, bitter, naturwidrig, und em- "pfindlich für das duldende Gefühl." Nach- dem unser Philosoph sich auf diese Weise in seiner eigenen Philosophie orientirt und vor- läufig bey sich festgesetzt hat, was er erstlich von dem Schmerz an und für sich, insofern die Frage ist, ob er ein Uebel sey oder nicht, hier-

hiernächst von dem Grade des Uebergewichts, das sich die menschliche Natur über ihn zu verschaffen vermöge, und endlich von den Stärkungsmitteln, die die Philosophie uns gegen den Schmerz in der Einrichtung unserer Natur und der Natur der Dinge an die Hand giebt, zu urtheilen habe, kurz, nachdem er den Gesichtspunct, von welchem er ausgehn will, festgestellt hat: so kann er aus dieser Schanze, um mein obiges Beyspiel herüberzuziehn, mit ziemlicher Sicherheit die vornehmsten philosophirenden Schulen über die höchsten Principien der Beurtheilung, worüber er selbst die Academische ἐποχὴν zu beobachten pflegt, debattiren lassen. Das geschieht nun, die oben gerügten Mängel abgerechnet, wie es mir vorkommen will, nicht ohne alles Verdienst der Einkleidung. Die beyden Hauptpartheyen machen auf der einen Seite die Eudämonisten, die Epikuräer, auf der andern die Puristen, die Stoiker, aus. Unvermerkt wird der Dialog an dem hie und da durchschimmernden Faden, der seine vortreflichen Disputationen vom τέλος zusammenhält, fortgeführt, jede Annäherung zum reinsokratischen Systeme sorgfältig bemerkt, ans Licht gezogen, entwickelt, erweitert, durch Beyspiele aller Art unterstützt, und das auf die Weise entstandene Ganze, das er Dialog nennt, mit Ermunterungen geschlossen. Sieht man auf den Gang zurück, den man geführt ist, so

geht

geht es einem, wie bey so manchem gesellschaftlichen Dispüt, es scheint, als ob wenig Bestimmtes ausgemacht worden ist. Spürt man ihm aber genauer nach, so wird man eines andern belehrt. Sobald sich denkende Köpfe mit einander selbst planlos unterreden, folgen sie, ohne sich immer selbst deutlich und bestimmt Rechenschaft von ihrem Gedankengange ablegen zu können, doch immer der dunkeln Leitung eines gedankenreichen, geregelten Ganges, den der kritische Psycholog schlechterdings zu finden und darzulegen verstehn muss. Das ist öfters der Fall bey Ciceros Dialogen, namentlich bey dem unsrigen; er ist ein sehr natürlicher gelehrter Dispüt. Gehe ich diesem Dispüt nach, so finde ich, dass man allerdings darin und zwar ohne sonderliche Sprünge zu einem Resultat gekommen ist. Das Resultat ist folgendes. Durch Gewohnheit, durch Uebung, durch Nachdenken, durch ernstliches anhaltend fortgesetztes Nachdenken, durch die Geistesanstrengung, die das Werk der nach Unabhängigkeit und Beherrschung des ganzen Ichs strebenden Vernunft ist, lässt sich wirklich gegen den Schmerz manches ausrichten. Nichts ist freylich mehr wider die Natur, und man findet, dass die grössten Helden (Cap. XXV. XXVII.) schwach waren, wenn es auf Ertragung des körperlichen Schmerzes ankam, und zwar unbeschadet ihrer Heldengrösse (VII-XI.) Aber der Weise,

der

der Mensch, der es darauf anlegt, zu versuchen, wie viel Selbstherrschaft, selbst gegen das, was immer zum Theil unwillkührlich bleibt und Cleanthe zum Geständniss der Menschlichkeit gezwungen hat, in der Energie der menschlichen Natur schlummert und rege gemacht werden kann, Posidonius mag er heissen, (Cap. XXV.) vermag doch immer viel gegen den Schmerz, wenn er es gleich nie bis zur Gefühllosigkeit bringen wird, weil Schmerz immer Schmerz bleibt. Zusprache des Freundes, Gefühl der Ehre, Bewusstseyn seiner Heldengrösse, können oft, selbst auf der Bühne, einen hohen Grad von Standhaftigkeit, von Kampf gegen den Schmerz zuwege bringen, aber man wird es einem Ulysses beym Pacuv wohl ansehen können, wie viel er leidet, er wird seufzen, er wird klagen, er wird sich winden, er wird Zuckungen bekommen, aber er wird zehnmahl mehr leiden, als er merken läst, er verbeisst sich manchen Stich des Schmerzes, er stirbt im Kampfe mit dem Schmerze, ohne überwältigt zu seyn. (Cap. XXII.) Für Cäsar ziemt es sich, mit Anstand, selbst unter Dolchstichen zu Boden zu sinken. Würde nicht Scipio nach Cap. XXVII. auch so gedacht haben? Die Staatskunst des Lycurgs, der Kriegsdienst, ist die Schule einer Abhärtung, die ähnliche Erscheinungen liefert. Cajus Marius zwar trotzt jeglicher Strapaze und ist weich gegen den Schmerz. Strapaze, Last

und

und Schmerz, (*labor et dolor*) sind nicht einerley, wie πονος bey den Griechen, aber *labor et exercitatio disciplina quaedam sunt contra dolorem.* Der feile Gladiator, dessen Handwerk er, so wie es damals war, ausdrücklich tadelt, bringt es zu einer völligen Gefühllosigkeit. Diese giebt freylich einen Beweis, wie viel Gewohnheit und Abhärtung thun kann, erlaubt es freylich, dass wir dem Weisen und Helden zurufen: Was bloße Gewohnheit bey einem solchen Miethlinge thun kann, das sollte nicht Vernunft bey dem Weisen, das nicht Ehrgefühl und Zureden der Umstehenden und Freunde bey dem Helden in so weit auszurichten vermögen, dass man nichts Moralisch-vortrefliches, nichts wahrhaftig Grosses, Ehrenvolles, keinen wahren Anstand aus Furcht und Nachgiebigkeit gegen den Schmerz aus den Augen läßt und aufopfert? Den Weisen will Cicero gegen den Schmerz stärken, den Helden mit Ehrgefühl ausrüsten, den Helden, der zugleich Weiser ist, wie er es in Fällen seyn muss, da er dem gemeinen Wesen Aufopferungen bringen soll, wie der wahre Held billig immer in einem Grade seyn müßte, zum Muster der Tapferkeit und Menschengröße erheben. Wie könnte es scheinen, als wollte er einen Gladiator abrichten? Den grosen Mann will er bilden, nicht einen Gladiator abrichten. Warum läßt der Gladiator sich abhäuen? Das weiss er selbst kaum.

Warum verachtet Regulus, man erinnere sich hier, dafs dieser Mann in den Büchern *de finibus* wirklich im Gegensatze mit dem Thorius das Muster des grofsen Mannes, des Weisen und des Helden in Einer Person, in der Ciceronischen Philosophie ist, warum verachtet Regulus die ausgesuchtesten Martern, die ihm seine aufgebrachten Feinde bereiteten? Man lese die Antwort in dem ersten Buche von den Pflichten ausführlich. Kurz lese man sie in unserm Dialoge. "Die Natur, heifst es, verlangt es "so gar, dafs wir dulden; denn sie hat nichts "vortreflicheres (als Selbstbeherrschung, als Seelengröfse), "sie verlangt nichts erhabneres, "als das, was moralischvortreflich, löblich, "rühmlich, der menschlichen Würde und „Vortreflichkeit gemäfs ist;" (Regulus Grundsätze, nach den Büchern von den Pflichten und vom höchsten Gut und Uebel.) Er setzt hinzu, dafs er sich absichtlich jener mehrern Ausdrücke bediene, damit man seine Behauptungen nicht durch den Vorwurf schwäche, dafs er irgend einer Schule nachspreche. (Cap. XX.) Einen solchen Regulus will er stärken, keinen Gladiator abrichten. Die Philoktete, die Herkules des Sophokles, der Promotheus des Aeschylus, alle diese Helden finden ihre Entschuldigung so gut auf der Bühne, als Cleanth und Marius in der wirklichen Welt, nur Pacuvs Ulysses ist auf der Bühne, und Posidonius in der wirklichen Welt, die

Ge-

Gesetze der Beurtheilung müssen hier dieselben seyn, standhafter, mehr Herr über sich, grösser, von allen aber keiner das Muster; das wäre Regulus, die Scene sey nun vor dem Römischen Senat in der Curie oder auf dem Theater. Wirklich, treffender kann der menschliche Held nicht gemahlt werden, als Lessing ihn oben in den letzten Zeilen der zuletzt angeführten Stelle beschreibt. "Die Kla-"gen, sagt er, sind eines Menschen, die Hand-"lungen eines Helden. Beyde machen den "menschlichen Helden, der weder weichlich "noch verhärtet ist, sondern bald dieses, bald "jenes scheinet, so wie ihn jetzt Natur, jetzt "Grundsätze und Pflicht verlangen. Er ist "das Höchste, was die Weisheit hervorbrin-"gen und die Kunst nachahmen kann." Vorher hatte er noch ausdrücklicher gesagt, der grosse Mann setze Pflicht und Rechtschaffenheit nie gegen den Schmerz zurück. Wie weit sollten Lessing und Cicero nun noch wohl auseinander seyn? Lessings Züge mögen auf den Philoktet passen, Cicero mag sich in seinem Beyspiele hier vergriffen haben, passen jene Züge denn nicht auf den Regulus? Wahrlich, jene Scene, als Regulus sich aus den Armen der Seinigen vor dem Senat losreisst, stellt jenen menschlichen Helden des Lessings, aber auch den des Cicero auf. Den Helden, den grosen Mann, den Mann, worauf die menschliche Natur stolz ist, den Regulus, verliert Ci-

cero nirgends aus dem Geſicht, wo es ihm um Gröſse und Tapferkeit zu thun iſt. Auch hier will er ihn bilden, wenigſtens ſtärken, nicht den Gladiator abrichten. Regulus iſt der practiſch-groſse Mann, wohin der conſequente Stoicism, wie alle Rechtſchaffenheit, führt, im Thorius ſieht man das andere Extrem realiſirt, wohin der conſequente Epikuräismus, die herrſchende Luſt, führt. Jedoch, ich kam wohl etwas von meinem Wege ab. Ich wollte zeigen, wie Cicero, ſobald er auf dieſe Weiſe das Reſultat ſeiner Unterſuchungen bey ſich feſtgeſetzt hatte, die Debatten der Eudämoniſten und Puriſten mit Sicherheit, ohne Verwirrung für ſeine Behauptungen fürchten zu dürfen, einleiten und fortführen laſſen konnte. Das Reſultat ſelbſt zog uns ganz in ſein Intereſſe. Indeſſen haben wir es dafür auch zur völligen Befriedigung gefunden. Durch *conſuetudo*, *commentatio*, *exercitatio* und *ratio* läſst ſich viel ausrichten, durch die drey erſten Stücke für den Spartaner, für den Gymnaſiaſten, für den Krieger, durch die drey letzten für den Regulus; *conſuetudo* und *exercitatio* allein richten den feilen Gladiator für ſein armſeliges Handwerk zu. Um den Regulus iſt es zu thun. Dies Reſultat aber geht auf folgende Weiſe aus dem Gange des Diſputs hervor. Der Schmerz iſt und bleibt, wenn gleich ein Uebel — gegen die Stoiker (Cap. XIII-XVIII.) — ſo doch nicht das höchſte Uebel — gegen die Epikuräer (Cap.

(Cap. VI - XI.) — vielmehr ein untergeordnetes, der Einschränkung und Milderung fähiges Uebelseyn. (Cap. XVIII. bis zu Ende.) Dies sind die drey Hauptmomente, die den ganzen Dialog bestimmen. Diesen wollen wir nun in Beziehung darauf darzustellen und einen getreuen Grundriss des Ganzen zu bekommen suchen. Die Abschweifung über die Dichter Cap. XI. soll der Standpunct seyn, von welchen wir ausgehen. Diese Abschweifung macht gleichsam die Scheidewand in unserm Dialoge. Um die Inconsequenz der Aristippischen und Epicuräischen Schule auffallend zu machen, dazu bedurfte es blos der Beyspiele. Diese werden Cap. VII. VIII. IX. von der Bühne, als dem besten Gemälde des wirklichen Lebens, entlehnet. Das Resultat lautet so. Die Heldengröfse auf der Bühne beweiset nichts so sehr, als dafs der Schmerz etwas herbes, etwas trauriges, etwas naturwidriges ist, und dafs man mithin aus vollem Halse zu lachen Ursache hat, wenn man hört, dafs die *violae et rosae* des Epikurs den Schmerz verachten lehren sollen. Nichts ist natürlicher, als dafs gleich nach jener Digression, vor der die Abfertigung der Eudämonistischen Schule unmittelbar vorherging, die entgegengesetzte Parthey, die die Sittlichkeit in ihrer vollkommensten Reinheit als Extremum Bonorum und die Unsittlichkeit als Extremum Malorum aufstellt, die Parthey der Stoiker, auftritt, sich dem Eudämonismus

des

des Epikurs gerade gegenüber stellt und behauptet, der Schmerz sey durchaus kein Uebel. Mit dieser Parthey läßt sich streiten. Ihre Principien sind erhaben; und wäre der Mensch reine Intelligenz, (blos *animus* erinnert die Academie gegen den Stoicism in den Büchern *de finibus*,) so wären sie die einzig richtigen. Nun scheint es aber doch zu weit zu gehn, wenn sie etwa nach *de fin.* B. III. XIII. über den Schmerz so argumentiren wollten. „Rechnet man den Schmerz zu den Uebeln, „wie könnte denn wohl der Weise auf der „Folter glüklich seyn? Das gebietet aber doch „die Vernunft, *cogit ratio*; und sie gebietet es „nachdrücklich. Denn wäre es nicht, wie „wollte man es erklären, daſs Uebel, die für „das gemeine Beste übernommen werden, „sich ungleich leichter ertragen lassen, als alle „und jede andere? Ja wir fragen weiter: Wie „kann doch wohl die gröſsere oder geringere „Anhäufung von Gütern gröſsern oder geringern Glückseligkeitsgenuſs gewähren? Die „Peripatetiker behaupten das. Man stelle aber „folgende Beyspiele gegeneinander über. *Sapere* und *valere* ist ja doch wohl mehr als *sapere* „allein, *honesta actio sine dolore* mehr als *cum dolore*: „das ist die Sprache des Peripatetikers. Dagegen lautet die unsrige also: *valere* und *dolere* „geben gar keinen Ausschlag, *virtus* kömmt „allein in Betracht." Nach einem Beweisgrunde für diese letztere Behauptung, den

di

die erste beruft sich auf Gefühl und Menschennatur, sieht man sich hier zwar vergebens um, aber Brutus *) giebt ihn im Vten Tuskulanischen Dialoge in bündigster Consequenz. „Was uns glücklich machen soll, „muss uns nie verlassen, ist der Geist desselben, das thun alle noch so reizende Güter, nur unsere Tugend verläßt uns nie — „auch auf der Folter nicht. Es giebt, sagt „die Stoa ferner, kein *ultimum bonorum et „malorum*, wenn wir hierin Unrecht haben „sollten, denn jene Combination, *sapere „et valere*, *honesta actio sine dolore*, trifft sich „nicht immer in der Welt." (Man sieht, dass dies noch immer Brutus ist.) Sagt der Peripatetiker, dass dies nur *nominum*, nicht *rerum discrimen* sey, so antwortet der Stoiker „*maxi„me rerum*; denn was kann wohl stärkern Ein„fluss auf das gesammte Gebieth der menschlichen Pflichten haben?" Hierauf geht die Demonstration nach dem Leitfaden der vier Cardinaltugenden in alle Verhältnisse des menschlichen Lebens und der Societät hinein. Diese und dergleichen Deductionen sind Cicero für unsern Dialog zu fein, er spielt aber auf

*) Brutus möchte ich nicht mit dem vortreflichen Verfasser der Gesch. der Phil. für Iedermann unter die Platoniker zählen. (Th. 2.) Er war das, was Cicero lehrte, dass man seyn solle — daher auch sein Liebling. In den Tuskulanen ist er Stoiker,

auf sie an. Wir bedürfen ihrer hier nicht, sagt er, der Schmerz ist nun einmal Schmerz, *Definis mihi dolorem, Zeno, non tollis.* (Cap. XIII.) *capior et fcire cupio, quomodo id quod ego miserrimum existimem ne malum quidem sit,* (kurz vorher Cap. XII.) Dass der Schmerz unter allen Umständen des Lebens herbe, naturwidrig sey, das wissen wir nun einmal. Wir wollen also bey dieser Erfahrung stehen bleiben. Der Sprachgebrauch ist der beste Dollmetscher der Erfahrung. Wir wollen es also nicht darauf ankommen lassen, spitzfindige Schlüsse zu erfinden und unsere Begriffe nicht auf den Umfang einer kalten Formel oder Kunstsprache einschränken, sondern uns ganz plan und ohne Umschweife merken, dass Strapazen, Schmerzen, Anstrengung aller Art, und was der Sprachgebrauch in solchen Fällen sonst für Ausdrücke eingeführt hat, zurückstehen müssen, wenn es auf Moralischgute, das Allgemeinnützliche, die wahre Ehre und Würde der Menschheit ankommt. *Haec est copia verborum* (Cap. XIII.) *quod uno verbo malum appellamus, id tot modis posse dicere.* Nun bleibt der Schmerz Schmerz, er verderbt uns aber nicht, wie beym consequenten Eudämonismus geschehen müsste, den Eifer für Bürgertugend, macht unsere Krieger nicht feige, und schlägt den Wetteifer unserer Athleten nicht nieder. Corinthische Gefässe kannst du ersetzen, nicht die Tugend. (Cap. XIV.) Im Kampfe fürs Gu-

te

te bricht der weise Held nicht in Philoktetische Klagen aus. Der Schmerz bleibt Schmerz, er nagt, aber *opprimi debet patientia.* Lykurgs Disciplin. Unterschied unter *labor* und *dolor.* *Labor* und *exercitatio* sind die Schule, worin man den Schmerz ertragen lernt, (Cap. XVI. XVII.) die erste Schule nehmlich, *de consuetudine adhuc excercitationis loquor*, Olympische Siege, das Gladiatorengebaxe, dies und dergleichen beweiset es, wie weit die Schule der Uebung es bringen kann. Aber, wie gesagt, dies ist nur die A B C schule wider den Schmerz. Vernunft, Nachdenken, Vorhalten grosser Beyspiele, vermögen bey dem Mann, wovon hier nur die Rede seyn kann, mehr. *De exercitatione et consuetudine et commentatione dixi, agesis, nunc de ratione videamus* (Cap. XVIII.) Von nun an verläst er die Stoiker gänzlich. Erfahrung und Sprachgebrauch haben die Sache aus ihren *contortulis disputationibus* auf einen Standpunct geführt, da noch alle edlere philosophische Schulen, besonders alle Töchterschulen der Sokratischen, freundschaftlich mit einander übereinstimmen. Selbstbeherrschung, Herrschaft der Vernunft, emphohlen Sokrates, Aristoteles, Plato, Zeno, aus Einem Munde. *Sitne igitur malum dolere, nescue, Stoici viderint, qui contortulis quibusdam ac minutis conclusiunculis, nec ad sensus permanantibus, effici volunt, non esse malum dolorem. Ego illud, quidquid sit, tantum esse quantum videatur non puto, fal-*

falſaque ejus viſione et ſpecie moveri homines diu vehementius, doloremque ejus omnem eſſe tolerabilem. Aber, wie iſt es anzufangen, daſs der Schmerz erträglich werde? Beym Epikur giebt es hier ſchlechte Auskunft. Auch Philoktetiſche Klagen, das heiſst hier aber doch wohl bloſs metaphoriſch weichliche Klagen, ohne daſs man den Gegenſtand, woher die Metapher entlehnt iſt, bis aufs Blut zu preſſen hat, vollenden die Cur auch nicht. Mehr vermögen ſchon jene groſsen Beyſpiele von Beharrlichkeit, Standhaftigkeit, Abhärtung und Geduld; denn was Knaben zu Sparta, was Athleten zu Olympia, ja, was feile Klopffechter vermögen, das ſollte der Weiſe, der groſse Mann, wenn es auf *honeſtum*, *decus*, *dignitas*, *laus*, ankömmt, nicht auch durch die innere ſelbſtändige Kraft einer erhabnen Denkungsart vermögen? (C. XX.) Nun ſteht er alſo beym Regulus, bey dem Mann, um den es zu thun iſt. Hier aber muſs Cicero ſelbſt geleſen werden, Wer mir bis hieher gefolgt iſt, wird unaufgefordert bey Cap. XXI. ſtille ſtehen. Dieſe Stelle iſt ganz der Ciceroniſchen Philoſophie, ganz des feinen Geſchmacks würdig, deſſen Regeln man deſto pünctlicher in ſeinen Werken beobachtet findet, je anhaltender und ernſtlicher man ſie ſtudirt; denn Cicero will nicht geleſen, nein! er will ſtudirt werden, ſo gut als Ariſtoteles oder Leibnitz. Seine Grundſätze der Selbſtbeherrſchung trägt die erſte

erste Hälfte des Capitels kurz vor, und wer den Cicero kennt, erinnert sich aus seinen übrigen Schriften sehr leicht mehr, als wir oben zur Einleitung mitgetheilt haben. Hierauf tritt in der zweyten Hälfte der Ulysses des Pacuvs auf, und soll allerdings mit dem Philoktet des Sophokles contrastiren. Da er aber nicht genau ins Einzelne hineingeht, so verstattet uns schwerlich das Gesetz der Interpretation mehr, als den eigentlichen Vergleichungspunct, auf den wir vorhin schon aufmerksam gemacht haben, herauszuheben. Er hat wirklich Philoktets vorheriges standhaftes Betragen zu sehr übersehen. Es ist ihm nur darum zu thun, dem Philoktet, der ihm in seinem wüthenden Geschrey unmännlich erscheint, eine Denkungsart gegenüber zu stellen, die den Charakter der Männlichkeit (*virtutem*) bis ans Ende behauptet. Das ist nach seinem Urtheile aber Pacuvs Ulysses. Diesen müssen wir nach den hier vorkommenden Fragmenten beurtheilen. Ulysses leidet gleichfalls an einer, wenn gleich an keiner Philoktetischen, Wunde, er verbeisst sich seinen Schmerz, doch mus er seufzen, dann Klagetöne hören lassen. Seine Freunde reden ihm zu, sie erinnern ihn, zu bedenken, dass er Ulysses sey. Das Heldengefühl erwacht, er ringt mit dem Schmerz, man merkt es ihm an, es hilft nichts, er klagt fast bis zur Ungeduld, er wird ungeduldig, er rafft sich wieder auf,

er ſinkt, den fortwährenden Kampf verrathen ſelbſt die Worte an ſeine Freunde, *operite etc.* Er triumphiert über den Schmerz, und — ſtirbt. Das, fährt Cicero Cap. XXII. fort, iſt der Charakter der Männlichkeit. Zu dieſem Grade der Männlichkeit führte den Regulus alſo *a)* die Vorſtellung der Selbſtbeherrſchung ſelbſt. Der Menſch darf nur ernſtlich wollen, ſo kann er ſehr viel. Dieſe Vorſtellung unterſtützen vorzüglich nachdrücklich *b)* Beyſpiele ſtarker, ſtandhafter Männer, die Beyſpiele eines Zeno von Elea, eines Anaxarchus, eines Galanus, (wem hierbey Lucians Peregrinus Proteus einfällt, der denke dafür an Cato,) eines Cajus Marius u. a. (Cap. XXII.) Hiermit vergeſellſchaftet ſich *c)* der Gedanke, daſs Feigheit zu nichts helfe, ſondern den Schmerz nur vergröſsere. Vorzüglich aber muſs *d)* die Vorſtellung mit allen bisherigen ſehr wirkſam zuſammenflieſſen, daſs Standhaftigkeit wider den Schmerz ſich weiter ausbreitet, auf den ganzen Charakter heilſam zurückwirkt, und für die Ausübung aller Tugenden und Pflichten wohlthätig wird; denn ohne *contentio* wird keine Tugend ausgeübt. (Cap. XXIV.) Zwar — ein Einwurf — iſt es mit dem Schmerz ein eigenes Ding, die tapferſten Männer ſind ſchwach, wenn ſie körperlichen Schmerz erdulden ſollen. Exempel. Man kann aber gegen ſolche Exempel immer auch Beyſpiele von der entgegengeſetzten Art aufſtellen. Das geſchieht. Was

haben

haben wir denn zu thun? Oft, unermüdet müſſen wir uns jene Gründe und Beyſpiele vorhalten. Wir können es nicht bewirken, daſs der Schmerz aufhört, Schmerz zu ſeyn. Aber wenn wir jenes thun, ſo können, ſo werden wir ihn erträglich für uns machen. (Bis zu Ende.)

Giebt man es mir nun zu, daſs der Gehalt der in unſerm zweyten Tuskulaniſchen Dialoge enthaltenen Betrachtungen ſo weit gerechtfertigt worden iſt, daſs ſich Leſſing wohl etwas milder hätte ausdrücken mögen, ſo räume ich es doch gern ein, daſs mir noch einiges eingewendet werden kann, was ſich durch das bisher Geſagte wohl zum Theil aber noch nicht völlig heben läſſet. Leſſing kann die in dieſem Dialoge vorgetragene Philoſophie, denn das Wort auskramen darf ich ja wohl in ſeinem Namen zurücknehmen, viel zu tief herabgeſetzt haben und nur zu ſehr Urſache haben, mit Cicero der unwürdigen Behandlung des Philoktets wegen zu zürnen. Wirklich iſt hier das Recht mehr auf Leſſings Seite. Cicero iſt eigentlich gar nicht in den Geiſt des Griechiſchen Schauſpiels eingedrungen, er kann alſo nur in Anſehung der Vergleichungspuncte, die er jedesmal im Auge hat, und in Anſehung deſſen, was er bey Anführung der Stellen, die er aus dem Philoktet anzieht, eigentlich lehren will, in Anſpruch genommen werden. Was er geſagt haben würde, wenn er den Philoktet genauer als Kunſtrichter cenſirt hätte, kann

nur

nur Schlufsweife herausgebracht werden. Kaum macht er den Kunftrichter bey den Niptris des Pacuvs, bey den Anführungen des Philoktet thut er Verzicht auf das Gefchäft des Kunftrichters. Dafs er das nicht hätte thun follen, darin tadelt ihn Leffing mit Recht. Nur behaupte ich, dafs fich Cicero, aus jenem einzig wahren Gefichtspuncte angefehn, nicht wenig wird entfchuldigen laffen. Weder gegen Philofophie, noch felbft gegen Gefchmack hat er fich nun in dem Grade vergangen, als er Anfangs in Verdacht geräth, gethan zu haben. Meine Lefer werden es von mir fordern können, dafs ich diefe Behauptungen rechtfertige. Es find ja freylich bey der Dispofition des Dialogs fchon Winke gegeben. Allein Winke find hier nicht hinlänglich, das Gedankengewebe des Cicero bis in feine feinften Kreuzfäden verfolgt, um mich eines Leffingfchen Ausdrucks zu bedienen, mufs für uns fprechen; fonft wird die Sache nicht völlig entfchieden. Die drey Hauptftellen, die hier näher betrachtet werden müffen, find Cap. VII. XVI. XXI. Wenn wir uns an den eben gegebnen Grundrifs zurückerinnern, fo wird es nicht fchwer feyn, die erfte Stelle zu entfchuldigen; und das wäre fchon viel, weil Philoktet in derfelben am ausführlichften in Verbindung mit dem Herkules und Prometheus vorkommt. Es ift oben fchon gefagt worden, dafs diefe Helden

den der Griechiſchen Bühne die Inconſequenz des Eudämonismus beſchämen ſollen; mithin kann die ganze dramatiſche Vollkommenheit des Philoktet damit noch immer beſtehn. Nur kömmt es hier auf den ſtrengſten grammatiſchen Beweis an, damit wir uns gegen allen Vorwurf ſichern. Wir werden auf dieſem Wege vielleicht auch ſonſt noch eine und die andere äſthetiſche Vollkommenheit an unſerm Dialog wahrnehmen. "Der Schmerz, ſo hatte des Philoſophen Freund angefangen, (Cap. V.) „ſcheint mir das gröſste Uebel zu ſeyn." Stets bewundere ich die Antwort: „Auch gröſser als die Schande?" Durch dieſe Antwort, zu der er einigemal im Verfolge zurückkommt, hatte er ein für allemal ſo viel gewonnen, daſs ſein Freund nie zum Epikuräismus übertreten konnte, ſondern ſich ſchlechterdings, wo nicht zum Purismus, ſo doch für ſeine gemäſsigtere Parthey erklären muſste. Cap. XII. iſt mein Beweis. Sobald als er mit der Perſiflage des Ariſtipp und Epikurs zu Ende iſt und von der kleinen Cap. XI. enthaltenen Abſchweifung über die Dichter zurückkehrt, heiſst es: „Du haſt mir mithin „gleich anfänglich genug eingeräumt, als du „ſagteſt, Schande dünke dir ein gröſseres „Uebel als der Schmerz. Bleibſt du dabey, „ſo wirſt du bald einſehen, wie man ſich ge„gen den Schmerz anzuſtemmen habe; denn „die Frage iſt nicht ſo wohl, ob der Schmerz

„ein

„ein Uebel ſey, als, wie man dem Gemüthe „hinlänglich Feſtigkeit gegen den Schmerz „gebe." Genug, kaum hat er ſeinen Freund durch jene meiſterhafte Frage ganz von der Seite des Epikurs abgezogen, ſo treten die Häupter der Partheyen hinter einander auf, die, wie er ſich an den Stellen ausdrückt, wo die mehrmals angeführten Schemata aufgeſtellt werden, woran ſeine Moralphiloſophiſchen Disputationen ohne Ausnahme fortlaufen, (*de fin.* II, XI. III, IX. V, VII. VIII, *tuſc. diſputatt.* V, XXX.) *fines bonorum expertes honeſtatis* annahmen. Ueber dieſe triumphirt, von den Worten *Ergo etc.* in dieſem Cap. an noch mit Gründen, von dem darauf folgenden Cap. an aber mit Spott, das ganze Heer der erhabenen Weltweiſen, auf deren Seite er ſeinen Freund durch die Frage: *majus etiam quam decus?* herübergezogen hatte. Hierzu gehören ſo wohl die Puriſten, als alle diejenigen, die es, um mich von neuen ſeines Ausdruks zu bedienen, mit *finibus bonorum et malorum mixtis et compoſitis* hielten, Ariſtoteles, Polemo, Calliphon, Diodor. In dieſem Zuſammenhange treten nun auch unſere Tragiker, unſtreitig auf der Seite der Weltweiſen auf, die die Ehre des *Honeſtum* gegen die Seichtheit und Inconſequenz der Ariſtippiſchen und Epicuräiſchen Schule in Schutz nehmen. „Wie kann Epikur „doch ſagen, ſind ſeine Gedanken, daſs der „Schmerz ſo wenig ein Uebel ſey, daſs man

„la-

„lachenden Muths über ihn triumphiren „könne? Wäre er etwas so leichtes, wie „könnte Sophokles seinen Philoktet und Her„kules, wie könnte Aeschylus seinen Prome„theus so wimmern und wehklagen lassen?“ Mich dünkt, Cicero ist hier so unendlich weit nicht mit Lessing auseinander. „Philoktet, „Herkules, sind Helden, sagt er, dennoch „erliegen sie dem Schmerz.“ Sagt denn aber das Geständniss, dass sie Helden sind, nicht deutlich genug, dass er die Standhaftigkeit, die Anstrengung, die sie vergeblich hatten anwenden müssen, ihren Schmerz zu verbeissen, nicht so gänzlich übersieht? Was heisst aber in der andern oben angeführten Stelle *opprimi dolorem patientia* wohl anders? Iedoch, man vergleiche noch folgende eigene Aeusserungen des Philosophen. *Difficile dictu videtur*, schliesst Cap. VII, immer noch gegen Epikur, *rum nox in malo esse, et magno quidem*, das muss er also auch erwogen haben, *qui ita clamare rogatur.* Das VIIIte Cap. fängt er so an: *Sed videamus Herculem ipsum, qui tum dolore frangebatur, quum immortalitatem ipsa morte quaerebat.* Der Schluss des Cap. heisst: *Possumusne noi contemnere dolorem, quum ipsum Herculem tam intoleranter dolere videamus?* Mit ähnlichen Worten schliesst sich das folgende Capitel; dessen Anfang so gelautet hatte: *Veniat Aeschylus non poeta solum sed etiam Pythagoreus*; also ein Philosoph. Und sein Freund endlich trägt auch

kein Bedenken, aus den Citatis des Cicero zu folgern, dafs er mehr für als wider den Schmerz geredet habe, es mufs ihm alſo vorkommen, dafs Cicero den Philoktet und Herkules ihres Geſchreyes wegen noch ſehr entſchuldigt. Milderte der oben angeführte Ausdruck, *dolorem opprimi patientia*, nicht ein wenig in der andern Stelle Cap. XIV: ſo verdiente dieſer wirklich als Uebereilung der unverzeihlichſten Art Leſſings Rüge. Nur eine Auskunft gäbe es hier, den Cicero ganz wohlbehalten aus dem Spiele zu bringen. Man müfste nehmlich die Worte von *Sed ille* bis *Non ego* im ironiſchen Tone ſeinem Freunde in den Mund legen, welches nicht übel in den Zuſammenhang paſſen würde und die grammatiſche Verbindung ziemlich verträgt. So wäre denn nur noch die Stelle Cap. XX. übrig. Hierüber haben wir uns oben in der Dispoſition des Dialogs ſchon ziemlich weitläuftig erklärt. Es läſst ſich nicht läugnen, dafs Philoktets Schreyen, das iſt aber noch nicht Philoktet geradezu getadelt, und Ulyſſes Standhaftigkeit im Gegenſatz mit groſsen Lobſprüchen geprieſen wird. Iſt denn Cicero aber der einzige, der das laute Schreyen des Philoktet tadelt? Thut Adam Smith das nicht auch? Ja wer hat wohl vortrefflicher als Leſſing ſelbſt in der oben angeführten Stelle gezeigt, wie viel die Theorie von Theaterdecorum dagegen erinnern könne? Billigt er es

doch

doch selbst, dass die neueren Dichter diese Klippe entweder gänzlich vermieden oder mit einem leichten Kahne umfahren haben. Zweifelt er doch selbst daran, dass der Schauspieler hierin die Nachahmung bis zur Illusion treiben könne, es möge denn ein Garrik das Unmögliche möglich machen. Es ist wahr, er hat es vortrefflich gezeigt, dass Sophokles durch sein Genie in seinem Philoktet ein Meisterstück zu Stande gebracht hat, das die Theorie anstaunt und verstummt. Allein wollen wir denn mit Cicero unversöhnlich darum rechten, dass er den Philoktet nicht so meisterhaft zu beurtheilen und so schön zu vertheidigen weiss, als Lessing? Rühmt Cicero doch gerade das an dem Ulysses des Pacuvs, warum Lessing unwidersprechlich darthut, dass kein Kenner und Bewunderer menschlicher Grösse Philoktet verachten kann. Was sollen wir daraus schliessen? Ich denke dies. Hätte Aristoteles schon den Philoktet des Sophokles so meisterhaft in seiner Poetik vertheidigt, als es Lessing in seinem Laokoon gethan hat, so würde Philoktet nicht allein durchgängig mit mehrerer Behutsamkeit und Wahrheit angeführt worden sein, sondern viel dazu beygetragen haben, den Werth des ganzen Aufsatzes über den Schmerz zu erhöhen. Vielleicht verrückte ihm Plato hier noch mehr den Gesichtspunct. In der That, die Digression über die Dichter ist die schwächste

Stelle in dem ganzen Dialoge. Es ist einmal ein historischer Irrthum darin; denn Plato verbannte nicht alle Dichter ohne Ausnahme aus seinem Staate. Hiernächst wäre die Beschuldigung gegen die Dichter selbst doch wirklich so äusserst unbillig und unüberlegt, dass sich Lessing noch gelinde ausdrückt, wenn er diese Abschweifung einen rhetorischen Ausfall gegen die Dichter nennt. Endlich bekenne ich, dass ich alles in diesem ganzen Dialoge zu erklären weiss, aber nicht, wie diese Abschweiffung in den Context passt. Man denke doch, was giebt folgendes für einen Zusammenhang: „Um meinen Schriften „keine Art des Interesses zu entziehen, was „die Lectür der Griechen uns angenehm macht, „habe ich mich gewöhnt, meine Schriften „mit Stellen aus Griechen zu durchweben. „Aber, Freund, du siehst doch wohl ein, wie „viel Unglück die Dichter stiften?" Selbst die nachherige Correctio, *Sed quid irascimur etc.* hilft hier nicht genug. Sollten aber dies nicht Gründe genug seyn, auf den Gedanken zu bringen, diese ganze Stelle von *Sed videsne etc.* bis *Sed quid irascimur etc.* passe nicht in Ciceros Munde? Man weiss, wie oft die Abtheilung der Redenden in seinen Schriften falsch, wie noch viel öfterer sie streitig ist. Man lege diese Stelle von neuen dem Freunde, womit sich Cicero unterredet, im ironischen Tone in den Mund, so schwindet nicht allein dieser

Vor-

Vorwurf, den man Cicero macht, sondern der ganze Dialog gewinnt an Wahrheit, an Haltung, an Schönheit. In jedem andern Fall ist und bleibt die Stelle ein Stofsseufzer über die Weichlichkeit des Zeitalters, der *per associationem idearum* die Dichter mittrift. Mir kömmt jene kritische Auskunft viel besser vor; die grammatische Verbindung erinnert auch nichts dagegen. Uebrigens zweifle ich nicht, dafs die Vermissung des Zusammenhangs in dieser Stelle Lessing hauptsächlich über unsern Dialog so verdriefslich machte, dafs ihm Cicero nun darin überall nicht mehr philosophirte, sondern auskramte.

XIV.

Vorschläge zur Berichtigung einiger Stellen in den Jahrbüchern des Tacitus, und im Panegyrikus des Plinius. Von *J. F. Heref.*

1. *Tac. Buch XI. Cap. 16* Die Cherusker sahen, nach Hermanns Ermordung, durch lange, bürgerliche Kriege, deren Kunde für uns auf immer verlohren ging, alle ihre Edlen aufgerieben. In dem Zeitpuncte der Reue, welcher, früher oder später, zugleich mit dem Gefühle der Erschöpfung, nach jeder gewaltsamen Statsumwälzung

zung erwacht, erinnerten sie sich des einzigen in Rom noch übrigen Zweiges ihres Fürstenstammes und foderten ihn dort, als gewählten Herrscher, zurück. Dieſs war Italus, des Flavius Sohn, jenes ausgearteten Bruders Hermanns, der bey den Feinden seines Vaterlandes eingebürgert, gegen dasselbige, und diesen selbst gekämpft hatte, (Jahrb. 2, 9. 10.) zu Rom von Katumers, eines kattischen Fürsten Tochter, geboren und nach väterlicher sowohl, als Römischer Weise, in den Waffen geübt. Aus Stolz, oder tiefer gehenden Statsabsichten, gewährte Kaiser Klaudius diese Bitte und dem Italus die seinem neuen Stande angemessene Unterstützung zur Reise. *Ac primo*, fährt Tacitus fort, *laetus Germanis adventus, atque eo magis, quod nullis discordiis imbutus, pari in omnes studio ageret; celebrari, coli, modo continentiam et temperantiam, nulli invisam, sacpius vinolentiam ac libidines, grata barbaris, usurpans.*

Dass Italus, bey dem Antritte der neuen Würde, sich den Cheruskern auf alle mögliche Weise, selbst durch schlaue Anschmiegung an ihre Lieblingsleidenschaft, gefällig machen würde, war von einem frühe gebildeten Manne zu erwarten: Regenten von einiger Menschenkenntniss bedienten sich immer dieser Masregel mit vielem Erfolge. Auch die Neigung zum Trunke, erkünstelt, oder natürlich, musste ihm bey einem Volke hierzu besonders nüz-

lich

lich seyn, bey welchem dieser Fehler frey von Tadel war, die wichtigsten öffentlichen und häuslichen Angelegenheiten absichtlich meist unter Trinkgelagen berathen wurden, (Tacitus Germ. k. 22.) folglich ein rechtlicher Bürger, und nüzlicher Geschäftsmann auch zugleich die Kunst zu zechen gut verstehen mußte. Bey den unregelmäßigen Aeußerungen des Geschlechtstriebes war jedoch der Fall durchaus anders. Niemand hegte in diesem Stüke strengere, reinere Grundsätze, als die Germanen. Ihre Achtung gegen das Weib, dem sie überhaupt höhere, oft willig benüzte Einsichten beylegten, (K. 8.) zeigte sich vorzüglich in sorgfältiger Bewahrung seiner Unschuld, (K. 10.) und der Heiligkeit des ehrlichen Vertrages. Kein Theil ihrer sittlichen Verfassung war, nach Tacitus Zeugnisse, ehrwürdiger; (K. 18.) Verletzung desselben äußerst selten, und mit schneller schimpflicher Strafe verknüpft. Weder Reize noch Vermögen der Schuldigen tilgten durch neue Verbindung ihre Schmach. Ausschweifungen wurden dort von niemanden belächelt, wechselseitige Verführung nicht Ton des Zeitalters genannt; (K. 19.) Jünglinge und Jungfrauen vereinigten sich späte, in unerschöpfter Kraft und Fülle. (K. 20.) Dieß war herrschende Denkart der Germanischen Stämme insgesamt; in den besondern Nachrichten von den Cheruskern bemerkt Tacitus keine Ausnahme.

Und

Und nun *bey diesem* Volke wären Ausbrüche der Geilheit beliebt, wären ein Mittel gewesen, den Fürsten, welchen es sich freywillig, ohne fremden Zwang, gab, in Gunst zu setzen? Ein germanischer Fürst, der nirgend unumschränkte, freye Gewalt befaſs, mehr durch Beyspiel, als eigne Macht, regieren, nur durch erlangtes Ansehen rathen, nicht willkührlich befehlen konnte, (K. 7. u. 10.) hätte, gleich einem afrikanischen Despoten, zu Befriedigung seiner Lüste, sich Eingriffe in die Ehre der Weiber und Töchter dieser plötzlich umgewandelten Menschen, sogar mit ihrem ausdrüklichen Beyfalle erlaubt? — Solch einen Vorwurf macht ihm selbst die gegen ihn aufgestandene Parthey nicht, auch lassen sich die *libidines* hier nicht durch bloſse wilde Herrscherlaunen, selbstbeliebige, verfaſsungswidrige Verfügungen erklären; diese hätten so wenig empfehlendes für die Cherusker, als jene ihnen fremde Galanterie, besessen. Kurz, man betrachte die Sache, wie man will, so steht ein ganzes Volk mit seinen bekannten Grundsätzen, und dessen Geschichtschreiber mit seinen eignen Nachrichten in dem offenbarsten Widerspruche.

Dieser verschwindet jedoch sogleich, wenn man hier eine Verfälschung des Textes annimmt, und, mit geringer Veränderung, die, wie ich glaube, ursprüngliche Lesart: *violentiam cis libidines, gratam b. u.* zurükeführt. Nunmehro ist alles deutlich und zusammenhän-

hängend. Italus zeigt Leutſeeligkeit und Mäſigkeit in ſeinem Aufwande; Eigenſchaften, die ſchon an ſich nie miſsfällig ſind, den Cherulkern aber um ſo unerwarteter ſeyn muſsten, da man von ſeiner Erziehung zu Rom gerade das Gegentheil befürchten konnte. Noch mehr, er überläſst ſich öfters, nach einländiſcher Sitte, dem Trunke, wiewohl mit der klugen Vorſicht, dabey doch nicht über die nahen, unbewachten Gränzen verliebter Neigung zu ſchreiten, nicht zur Verlezung der ihnen ſo heiligen Ehrbarkeit gegen die Schönen, zur Stillung buhleriſcher Begierden, hingeriſſen zu werden. Jetzt iſt er ganz ihr Mann; der unausgeartete, in welchem ächt germaniſches Blut wallt! Rüſtig leert er mit ihnen die Trinkhörner, und läſst zugleich ihre Frauen und Mädchen unverführt! Dieſe Bemerkung, ſo kurz und bündig ausgedrückt, iſt ganz in Tacitus Manier, deſſen unerreichte Charakterzeichnungen ſo manche feine Würdigung menſchlicher Leidenſchaften enthalten, und die verzeihliche Seite ſchlechter, ſo wie die ſchwache ſonſt unbedingt geprieſener Handlungen mit der wahrſten, genaueſten Sonderung, ſchildern. Die Beweiſe ſind zu zahlreich, dem Freunde des Schriftſtellers zu bekannt, um hier angeführt zu werden.

Cis iſt das ſeltnere Synonym der Präpoſition *citra*, welche gewöhnlich *trans* und *ultra* zum

zum Gegenſatze hat, oft aber auch translativiſch ſo viel als *intra* oder *ſine* ausdrückt. Als intra kommt es in eben dieſem Buche XI. K. 30. vor, wo vom Narciſſus die Rede iſt, als er dem ſchwachen Klaudius die Nachricht von Meſſalinens frecher Vermählung mit dem Silius bringt: *veniam in praeteritum petens, quod ei cis Vectios, cis Plautii diſſimulaviſſet*, daſs er ſchwieg, ſo lange ihre Buhlereyen innerhalb ſo unbedeutenden, gefahrloſen Leuten, als Vektius, und Plautius, ſich hielten, auf dieſe allein ſich einſchränkten, wie Gronov die Worte ſehr richtig erklärt und gegen vergebliche Kritteleyen rettet. Eine andre Stelle Iahrb. XII. K. 22. iſt der unſrigen ganz parallel: *vis Agrippinae citra ultima ſtetit.* Agrippinens Gewaltthätigkeit ſtand innerhalb der Todesſtrafe ſtille, das iſt: begnügte ſich, Kalpurnien bloſs mit Einziehung der Güter ins Elend zu ſenden, ohne zugleich auf ihren Tod zu dringen. Adverbialiſch, eigentlicher elliptiſch, gebraucht es Tacitus Geſch. III. K. 23. *tela hoſtium citra cadebant*, nämlich: *Flavianos*, das Geſchoſs fiel in dem Raume zwiſchen ihnen und dem Feinde nieder, weil dieſen der Schatten täuſchte. *Intra* ſelbſt ſteht auf dieſe Art Iahrb. III. K. 72. *tanquam — tanta vis unum intra damnum ſtetiſſet.* Man vergleiche Burmanns Anmerkung zum Properz III. 7. 2. *Maecenas — Intra fortunam qui cupis eſſe tuam*, und die dort angeführten Citaten. Wirklich war ich Anfangs geneigt, *intra* für die wahre Le-

ſe-

art in den unterſuchten Worten zu halten, las nächſt vorhergehende — *entia* konnte, urch Aehnlichkeit der Schriftzüge, *intra* verrängt, der ſtumpfſinnige Kopiſte darauf die im nothwendig ſcheinende Bindung *ac* eineſchaltet haben. Doch endlich ſchien mir er Grund ſeiner Täuſchung noch leichter in iisverſtandner Abkürzung des *cis* zu liegen, nd auf jeden Fall war dann auch *grata* für *ratam* die natürliche Folge. Gründlichere Kenner mögen wählen, und entſcheiden.

Vinolentia cis libidines! Wie weit treffender, ls durch alle kritiſche Schlüſſe wird dieſs urch genaue Beobachtung unſers deutſchen Nationalgeiſtes beſtärkt! Lange Jahrhunderte erab, bis nahe an unſrer Väter Zeiten, blieb er merkwürdige Zug, in Schlöſſern und Hütten, unverwiſcht; bis Nachahmung eines ppigen Auslandes, Weichlichkeit und warme Getränke allmählich die leidige Inverſion: *libidines extra vinolentiam*, unter uns bewirkten. Zu ſiech für jenes Laſter, nicht zu weiſe, verauſchten wir es mit dem andern, ohne dabey zu gewinnen. Doch ich bin jezt nur Schrift- nicht Sittenrichter, und ſchweige. Mein Vorſchlag rettet unſre theuren Stammväter und Tacitus zugleich gegen einen unbilligen Vorwurf. Grund genug, ihm unbefangne Aufnahme bey den Verehrern beyder zu wünſchen!

II. *Buch XV. K. 47. Fine anni vulgantur prodigia, imminentium malorum nuntia. Vis fulgurum non alias crebrior, et sidus cometes, sanguine illustri semper Neroni expiatum.* Mit vollem Rechte rügt Grotius die Ungereimtheit der vorliegenden Lesearten. Ihr zufolge wären Kometen unter Neros Regierung eine häufige, öfters sich eigenende Erscheinung gewesen, von diesen dann stets durch den Tod irgend einer wichtigen Person begleitet oder gleichsam abgehalset worden. Freylich würgte das Ungeheuer grosse, edle Menschen genug; aber seine Grausamkeit ward durch solche Ursachen nicht bestimmt. Auch gedenkt Tacitus ausser diesem nur eines einzigen, vier Jahre sich früher zeigenden, Kometen; (Jahrb. 14, 22. *Inter quae et sidus cometes effulsit, de quo vulgi opinio est, tamquam mutationem regis portendat.*) Dieser allein konnte also unmöglich den Gebrauch des *semper*, in Beziehung auf Nero, begründen und rechtfertigen. Die versuchte Berichtigung: *semper Neroni*, auszustreichen, ist sicher zu rasch und gewaltsam, ob ihr gleich die wahre Interpretation von dem allgemeinen Vorurtheile der Bedeutsamkeit solch eines Gestirnes zum Grunde liegt. Beyde Worte tragen hier nicht die Mine einer überflüssigen, schief erklärenden Glosse, kommen weder vor- noch nachher im Texte zusammen vor; ein Umstand, der manchmahl irrige Abspringung des Librariers auf eine unrechte Stelle entdekt. Ernesti will

will: *Neroni* weglöschen, oder es in *tyranni* verändern. Des Zweybrükschen Herausgebers: *semper Neroni*, ist ganz undeutlich, am allerwenigsten Tacitisch. Nach meiner Ueberzeugung schrieb Tacitus: *sanguine illustri semper, Neronis mox piatum.* Von jeher, zu allen Zeiten, bey allen Völkern, flos dem Kometen erlauchtes Blut zur Sühne: bald auch Neros Blut. Noch immer hatte er bisher den Untergang irgend eines Grosen verkündiget; auch jezt traf der Fall ein, er gieng dem gewaltsamen Tode Neros, des Herrn der Welt, der nun folgen sollte, voran. Das Verbum findet sich gleichfalls Gesch. V. K. 13. *Evenerant prodigia, quae neque hostiis, neque votis piare fas habet gens superstitioni obnoxia, religionibus adversa*, bey ähnlichen Gegenständen gebraucht. Treffend und energisch ist der Gegensatz zwischen *semper* und *mox*, auch Unterscheidung verschiedener Zeitpunkte mit diesem Adverbium dem Schriftsteller besonders gewöhnlich. So Germ. K. 13. *ante hoc domus pars videntur, mox reipublicae.* Agrik. K. 5. *tum de salute, mox de victoria certavere.* Jahrb. 13. K. 55. *vinctum se rebellione Cheruscea, jussu Arminii, referens, mox, Tiberio et Germanico ducibus, stipendia meruisse.* Ebend. *Chamavorum quondam ea arva, mox Tubantum, et post Usipiorum fuisse.* Jahrb. I. K. 53. *Iulia olim a patre Augusto Pandateria insula, mox opido Rheginorum clausa.* Gesch. I. K. 67. *gens olim armis virisque, mox memoria nominis clara.* 3 K. 47.

re-

verzehrte; (Ebend. K. 39. Sueton Leben Ne
K. 31.) räumt Pichena selbst ein, denn di
Verbündung entstand erst im nächsten Jahr
nach dem Brande; folglich läßt sich bey diese
unvorhergesehenen Ereignisse, sey es durch
Zufall, oder des Wüthrichs Veranstaltung be
wirkt, an des Planes Vollstrekung nicht den
ken, auch deutet das folgende: *promtius ja
de tempore ac loco caedis agitabant*, auf einen jez
erst reifenden Anschlag. Er sowohl als Ari
dalius suchen sie also durch starke Erleuchtun
gen des Neronischen Hauses bey üppigen
nächtlichen Schmäusen, zu erklären. Allein
zu geschweigen, daſs die Redensart, in diesem
Sinne, ganz ungewöhnlich, höchstens einem
Dichter, bey weiterer Ausmahlung des Ge
genstandes, aber selbst dem künstelnden Tacitus
nicht zu verzeihen wäre; — denn *pugiones
in mucronem ut desecere jussit*, K. 54. ist noch nicht
ganz parallel, — wie wenig paſst: *per nocta
bus illuc cursaret incustoditus*, und das unmittel
bar folgende: *hic occasio solitudinis* zu den glän
zenden, volkreichen Bacchanalen, und dem
Herrn des Festes? — Muretus ist geneigt:
aurea e domo, Gronov: *madens vino*, zu lesen.
Jene Vermuthung bestimmt ganz unnützer
Weise den eigentlichen Ort, von dem Nero aus
gehen sollte, und bringt, wenigstens nach mei
nem Gefühle, einen ganz fremden Numerus
in den Satz; diese hingegen ist zu kühn, zu
sehr von der alten Lesart abweichend, auch
der

er Ausdruk ſelbſt mehr der komiſchen Bühne, er Sprache vertraulichen Scherzes, als ernſter erſchwornen, angemeſsen; ein Vorwurf, er des Zweybrükſchen Herausgebers: *madens omo*, noch weit ſtärker trift. Beyde Kritiker atten jedoch bereits ſtillſchweigend den ächen Sinn des Schriftſtellers richtig gefaſst. r zielt nämlich auf jene nächtliche Schwärereyen Neros, wo dieſer verkleidet auf den traſsen umherſtreifte, ſchlechte Häuſer beuchte, Buden erbrach und plünderte, die orübergehenden nekte und beleidigte, kurz, ch ganz den Ausſchweifungen des betrunkeen Pöbels überliefs, wie oben Iahrb. XIII. . 25. vergl. K. 47. und vom Sueton im Leben eros K. 26. umſtändlich erzählt wird, in elchen kaiſerlichen Zerſtreuungen er Lucius erus (Kapitolin im Leben deſſelben K. 4.) ommodus, (Lamprids Leben Komm. K. 3.) nd Heliogabalus (Ebendeſſ. Leben Heliog. . 32.) zu würdigen Nachfolgern hatte. Beält man gedachten Umſtand im Auge, und ieſst dann mit mir: *ſordente domo*, ſo iſt die telle geheilt, und allgemein verſtändlich. *ordente domo* heiſst hier, nach dem bekannten prachgebrauche, ſoviel als: *taedio ſpreta, fadidita*, wenn Nero, der prunkvollen, koſtbaren rgözungen in ſeinem eignen Pallaſte müde, us allmählichem Ekel an ihrem Einerley, ſich durch neue Ausſchweifungen, obgleich der iedrigſten Art, erholen, auf Abendtheuer

durch Manchfaltigkeit unterhaltend, und sei-
nen verworfnen Charakter behagend, auszu-
gehen, der beliebten Abwechselung wegen,
Lust bekam. Die kurze, nur gleichsam im
Vorbeygehen angebrachte, weltkluge, censori-
sche Bemerkung ist Tacitus, und den berath-
schlagenden Verschwornen gleich anständig.
Auch die Nachricht Suetons am angeführten
Orte, dass Nero, durch unangenehme Vor-
fälle belehrt, *nunquam postea se publico illud hor-
sine tribunis commisit, procul et occulte subsequentibus*
und Tacitus ebend. *metuentior in posterum, milites
sibi et plerosque gladiatorum circum dedit, qui rixarum
initia modica, et quasi privata, finerent, si a lacu
validius ageretur, arma inferrent*, steht damit
nicht im Widerspruche. Der Anschlag auf
sein Leben konnte, mit gehöriger Schnelle, bey
dieser Gelegenheit ganz bequem ausgeführt
werden, so lange sein schützender Rükenhalt
ihm nur noch von ferne folgte, und, der gege-
benen Anweisung nach, die Wendungen gleich
gültiger Zänkereyen, ohne Partey zu nehmen,
abwartete. Warum es gleichwohl nicht ge-
schah, wie so manche andere Dinge auf dieser
Erde, die von jeher, zu ihrem Glüke oder
Unglüke, bey einem Haare hätten geschehen
können, meldet Tacitus gleich darauf: *Ha-
occasio solitudinis, ibi ipsa frequentia, tanti decoris
testis, pulcherrimum animum exstimulaverant: nil
impunitatis cupido retinuisset, magnis semper conatibus
adversa.* Die blutige Rache der herbeygeeilten

Tri-

Tribunen und Gladiatoren in der erſten Hitze, die gerade nicht einverſtanden ſeyn konnten, ſchrekte von der Vollziehung des Vorſatzes hier, ſo wie im Theater, ab.

IV. In einer Einladungsſchrift des Herrn *M. Fikenſchers*, Rektors des Lyceums zu Kulmbach, wird *Emendatio et explicatio loci difficilioris C. Plinii Secundi panegyrici c. 76. 2.* vorgelegt. Die Rede iſt von Trajans populärer Verwaltung der Konſulwürde, auf dem Fuſse der ehemaligen Republik: *Jam quam antiquum, quam conſulare, quod triduum totum ſenatus ſub exemplo tui ſedit, quum interea nihil praeter Conſulem ageres? Interrogavit quisque, quod placuit: diſſentire, diſcedere, et copiam judicii ſui reipublicae facere tutum fuit.* Schwarz bemerkte zuerſt, und ſehr richtig, die Ungereimtheit dieſer Stelle; denn nie ſtand einem Senator das *jus interrogationis et relationis*, zu; dies blieb beſtändiges Vorrecht des Conſuls, welcher der Rathsverſammlung vorſaſs, und den Gang der Geſchäfte leitete. Daſs ſie verfälſcht ſey, beweiſst auch noch die Abweſenheit der Worte: *tutum fuit*, aus allen Handſchriften, und einigen der älteſten Ausgaben, nebſt der Leſeart: *interrogares*, in dem Salzburgiſchen und Schwarziſchen Kodex. Daher lieſst Sch.: *quum interea nihil praeter Conſulem ageres, id eſt, interrogares. Quisque — facere*, nach der bekannten Enallage des Infinitivs ſtatt des Imperfektums Herr Rektor Fikenſcher glaubt hingegen, daſs, mit der allerdings richtigen

Verwerfung der gedachten beyden Worte, und mit Bemerkung einer Enallage, die blofs Veränderung der Interpunction, zur Herstellung des Textes hinreiche, so nämlich: *quum — ageres! Interrogavit: quisque, quod placuit, dissentire, — facere.* Unsrer Ueberzeugung zufolge, die wir jedoch niemanden aufdringen wollen, hat keiner von beiden die Wahrheit getroffen, und Plinius schrieb: *quum — ageres! Quisque quod placuit, dissentire, — facere.* Irgend ein Glossator, der nach der Sitte dieser Herren seine Einsicht nicht für sich behalten konnte, schrieb über oder neben das Wort: *ageres*, die wirklich wahre Erklärung: *interrogares*, bey. Ein späterer Kopiste hielt diese für Theil des Plinischen Textes selbst, und nahm sich die kleine Freiheit, das freilich so ganz unpassende Wörtchen bescheidentlich in: *interrogavit*, zu verwandeln, und dann war ihm, oder auch wohl einem dritten Ballhorn, das folgende Supplement: *tutum fuit*, zur Ergänzung des neuen, herrlichen Unsinns, ganz behaglich und nothwendig. Das Schwarzische: *ageres, id est, interrogares*, ist hier so schleppend, so ganz dem Geiste des Schriftstellers und dem Numerus der ganzen Periode zuwider, dafs wir nicht begreifen, wie sein Urheber es nur der Erwähnung werth finden konnte. Die von ihm angeführten Parallelstellen, wo Plinius gleichfalls Erweiterungen eines Satzes mit dem: *id est*, verbindet, sind von ganz anderer Beschaf-

fen-

enheit. Dort giebt es dem Geſagten Glanz nd Ründung; hier ſtümpft, durchwäſſert und ödtet es ganz und gar. Der ſo plötzliche, grelle Uebergang, von der zweiten in die dritte Perſon, das müſsige des abgebrochen da ſtehenden: *interrogavit*, nicht einmahl gerechnet, nacht uns Herrn F. Vorſchlag minder annehmlich. Wahr iſt es, der Redner erlaubt ſich in dem ganzen Werke öfters dieſe Abwechſelung: aber da iſt ſie doch immer durch dazwiſchenſtehende, gleichſam neutraliſirende Perioden nd Wendungen, vorbereitet, nie, ſo viel wir inden, kömmt ſie in zweien unmittelbar einander folgenden Worten vor.

XV.

Ungetrennte Kette der Platoniſchen Beweiſe für die Unſterblichkeit der Seele im Phädon, oder der abgekürzte Platoniſche Phädon mit genauer Rückſicht auf die Oekonomie des Dialogs, von G. S. Francke.

Vorbericht.

Es iſt mir von einigen die Beſorgniſs geäuſert worden, daſs ich meinen eignen Grundſatz, *daſs man bey Prüfung philoſophiſcher Schriften die*

die kritischen Principien erst ohne allen Widerspruch anwenden könne, wenn man eine genaue grammatische Inhaltsangabe habe vorangehen lassen, in Ansehung der in dem *N. Magazin für Schullehrer* (B. II. St. II. XXI. und B. III. St. II. IV.) gegebenen Oekonomie des *Platonischen Phädon* nicht genug befolgt habe. Dieſs veranlaſst mich den folgenden Aufſatz, der urſprünglich bloſs zu meiner Vergewiſſerung über den wahren Sinn und Geiſt jenes Dialogs ſchon ein halbes Jahr früher, als Herr *Tennemann* ſein Buch *über die Lehren und Meinungen der Sokratiker über Unſterblichkeit* herausgab, entworfen war, offenherzig mitzutheilen, und überlaſſe nun Kennern die Entſcheidung.

Ueberſicht.

Erſte zur Grundlage dienende Argumentation. Aus der Beſtimmung der Menſchen zur Erkenntniſs der Wahrheit und Ausübung der Tugend.

Zweyte Argumentation. Aus dem Naturgeſetze, daſs immer aus einem gegebenen Zuſtande durch Uebergangszuſtände der entgegengeſetzte hervorgehe, mithin zwiſchen keinen zwey Zuſtänden eine Kluft Statt finde.

Dritte Argumentation. Präexiſtenz der *Seele* aus der Natur der Reminiſcenz und der Ideen.

Simmias und *Cebes* ſind der Meynung, daſs nur erſt die Hälfte von dem erwieſen ſey, was dargethan werden ſolle.

Verkettung der dritten Argumentation mit der zweyten.

Ver

Verkettung derſelben mit der *vierten*, aus der Einheit der Natur, Wirkſamkeit und Einfachheit der Seele.

Verbindung mit der *fünften* aus den Vorzügen des herrſchenden Theils der Seele.

Verkettung der *fünften* mit der *erſten*.

Neue Zweifel gegen alles bisherige. *Simmias.* Wie wenn die Seele eine Harmonie wäre?

Cebes. Wie wenn durch das Bisherige nur noch eine lange Dauer der Seele nach dem Tode gelehrt wäre?

Antwort auf Simmias Einwurf.

a) Die Lehre von der Präexiſtenz der Seele wird als erwieſen angenommen.

b) Das Bild hinkt noch von einer andern Seite. Eine Harmonie kann keine, der Natur der Theile, wodurch ſie bewirkt wird, widrige Wirkung hervorbringen, alſo Harmonie nicht Disharmonie werden. Der Körper zieht uns von der Erde, die Seele über die Erde hinaus zu den erhabenſten Dingen, Harmonie müſste alſo Disharmonie hervorbringen können.

Antwort auf Cebes Einwurf.

Anleitung zu einer Regel, wie man auf dem Wege der Speculation am wenigſten verirren, und auch im Falle des Verirrens am leichteſten wieder zurecht finde. Für einige der obigen Beweiſe beſonders Argument. 2, 3 und 4 werden die Beſtätigungsgründe ſo tief aus der Natur der denkenden Seele hergeholt, daſs die vielen neuen Seiten, die berührt werden, in der Seele den eigentlichen Hauptbeweis des Weltweiſen aus der *ſelbſtthätigen Natur der Seele* geben

Dieſe ſechste Argumentation lautet hier zuſammengedrängt ſo: "*Nicht nur Dinge, die einander entgegengeſetzt ſind, können ſich nie zuſammen vertragen, ſondern auch diejenigen Dinge, die, wenn ſie gleich ſelbſt das*

"*nicht*

"nicht sind, doch entgegengesetzte Eigenschaften besitzen, "können niemals die diesen entgegengesetzten Eigenschaften "annehmen.„

Erster Beweis.

Aus der Bestimmung der Menschen zur Erkenntniss der Wahrheit und Ausübung der Tugend.)*

Unmöglich kann es des Weisen Bestimmung seyn, sich im ewigen Kreise körperlicher Bedürfnisse und Vergnügungen zu drehen. Die Erlangung der Weisheit ist seine Bestimmung, und sich zur Erreichung dieser seiner Bestimmung, so paradox das auch scheinen mag, immer unabhängiger von den Fesseln zu machen, die körperliche Bedürfnisse und Neigungen uns anlegen, sein Geschäft. Die genaue Verbindung, worin wir mit dem Körper stehen, zieht uns immer für jene wieder hin, und wenn wir auch durch in uns gekehrte beschauliche Betrachtungen noch so fest überzeugt werden, dass die Erforschung und das Auffinden der in unserer Seele liegenden Ideen von dem, was wahr, schön u. s. w. ist, die wahre Bestimmung des Weisen ist, so werden wir doch in der Erfüllung derselben, so lange wir leben, unaufhörlich verhindert. Selbst die Sinne geben uns keine reine Erkenntniss, geben uns nur Phänomene, täuschen uns oft und unterbrechen uns oft in den eigentlichen unse-

*) Ficinus Ausg. von S. 49 - 51, nur Auszug.

ſerer würdigen ſtillen Geiſtesbetrachtungen. Jenes Heer von angenehmen und unangenehmen Empfindungen, Reitzungen und Leidenſchaften, womit wir beſtändig im Streite liegen, Liebe, Begierde, Furcht, gaukelnde Bilder der Einbildungskraft verdanken wir dem Körper. Krankheiten des Körpers kommen dazu. Kaum glauben wir uns einmal im Beſitz einer ſtillen einſamen Stunde, kaum uns einmal den Betrachtungen ganz überlaſſen zu können, die unſere Beſtimmung heiſcht, ſo reiſst uns wieder ein Strudel von zahlloſen Empfindungen, Bildern, Bedürfniſſen, vom Körper erregt, unwiderſtehlich in die thieriſche Sphäre zurück. *Offenbar iſt es alſo daſs es entweder unſere Beſtimmung nicht iſt, uns zur reinen Erkenntniſs der Wahrheit zu erheben, oder daſs wir dieſe unſere Beſtimmung erſt getrennt von den Banden des Körpers werden erfüllen können. Je unwahrſcheinlicher jenes iſt, deſto wahrſcheinlicher iſt dieſes.* "Iſt das wahr, "ſind Socrates eigene Worte, mein Freund, "kann man denn nicht feſt erwarten, daſs "Jemand der dahin gelangt iſt, wohin ich itzt "die Reiſe antreten werde, das, *wenn es jemals "irgendwo erreichbar iſt*, im vollkommenſten "Maſse erreicht haben werde, worauf in dem "gegenwärtigen Leben unſere ganze Streb-"ſamkeit gerichtet war? Und iſt das, ſo kann "ich nicht allein die mir bevorſtehende Wan-"derſchaft in freudiger Hoffnung antreten, "ſondern auch jeder andere, der ſich bewuſst "iſt,

"ist, dass er seine Seele gehörig geläutert "hat." *)

Zweyter Beweis.

Aus dem Naturgesetz, dass immer aus einem gegebenen Zustande der entgegengesetzte aber durch Zwischenstände hervorgehe.

Es ist eine alte Lehre, dass die in das Todtenreich übergegangenen Seelen fortdauern und einst wieder aus demselben auf dieser Erde zurückkehren. Und wirklich, was wäre wohl, wenn es wahr wäre, dass aus den Todten die Lebendigen wieder hervorkommen könnten, gewisser, als dass unsere Seelen nach dem Tode fortdauerten? Denn dass sie erst wieder, wenn sie aufgehöret hätten, da zu seyn, wirklich würden, läst sich doch wohl schwerlich annehmen. Iener Satz kann aber keine bessere Bestätigung finden, als wenn sich darthun liesse, dass wirklich die Lebenden nirgends sonst woher kommen, als aus den Todten. Sollte sich das nicht darthun lassen, so müssten wir uns freylich nach andern Beweisen umsehen.

Cebes. Wahr — *Sokr.* Will man die Sache recht überzeugend einsehen, so muss man nicht bey

*) Diese Läuterung, καθαρσις, wird von S. 51–53 näher beschrieben.

ley Menſchen ſtehen bleiben, ſondern auch bey Thieren, Pflanzen und überhaupt bey allen und jeden Dingen, die entſtehen, die Unterſuchung anſtellen, ob ſie wirklich auf dieſe Weiſe entſtehen; ob wirklich bey allen Gegenſtänden, ohne Ausnahme, von denen ſich ein Entgegengeſetztes, (entgegengeſetzte Beſchaffenheiten und Zuſtände,) denken läſst, wie ja das Schöne gewiſſermaſsen dem Häſslichen, das Rechtmäſsige dem Unrechtmäſsigen entgegengeſetzt iſt, das Entgegengeſetzte aus dem Entgegengeſetzten wird. Wir wollen die Sache genauer unterſuchen, ob wirklich eine jede Sache, von der ſich ein entgegengeſetzter Zuſtand *) denken läſst, nicht anders als aus dem ihrem bisherigen entgegengeſetzten Zuſtande werden könne. Ein Beyſpiel. Etwas wird gröſser: wird es das dadurch, daſs es vorher kleiner war? — Unſtreitig. — Etwas wird kleiner: wird es das dadurch, daſs es vorher gröſser war? — Allerdings wird es das. — So wird denn ferner auch das Stärkere aus dem Schwächern, das Geſchwindere aus dem Langſamen? — Ohne Widerrede. — Noch weiter, das Schlechtere aus

*) Daſs wir das entgegengeſetzte ſo verſtehen müſſen, giebt die Natur der Sache, der gegenwärtige Zuſammenhang, die unten vorkommende Auseinanderwickelung ſeiner Gedanken.

aus dem Beſſern, das Gerechtere aus dem Ungerechtern. Immer daſſelbe. Ueberall fände ſich alſo, daſs alles auf dieſe Weiſe, nemlich das Entgegengeſetzte aus dem Entgegengeſetzten werde? — Alles zugegeben. — So gehe ich denn weiter. Liegt nicht zwiſchen dieſen beyden entgegengeſetzten Zuſtänden etwas in der Mitte? Giebt es nicht zwiſchen ihnen zwey *Mittelzuſtände*, Uebergänge von dem einen Entgegengeſetzten zu dem andern? (*γενεσις, generationes*, Zuſtände des Werdens.) Liegt nicht Zuwachs und Abnahme zwiſchen dem Gröſsern und Kleinern? Die Uebergänge ſelbſt nennen wir Zu- und Abnahme. — Unläugbar. — Verhält es ſich nicht eben ſo mit Scheiden und Vermiſchen, mit Kalt und Warm werden? Sollte es ſich nicht überall ſelbſt denn, wenn es uns an Namen zum Ausdruck für dieſe oder jene Sache fehlt, ſo verhalten, daſs *a*) ein entgegengeſetzter Zuſtand immer aus dem andern wird? und es *b*) immer einen Uebergang von dem einen auf den Andern, mithin von dem einen auf den andern keinen *plötzlichen* Uebergang giebt? — Allerdings. — Giebt es denn nun nicht, um die Anwendung zu machen, einen entgegengeſetzten Zuſtand vom *Leben*, ſo wie dem *Wachen* das *Schlafen* entgegengeſetzt iſt? — Unſtreitig. — Und was wäre das? — *Sterben*. Müſſen denn nun nicht *a*) dieſe beyden Zuſtände aus einander werden: *Sie ſind entgegen-*

ge-

gesetzt? *b*) Muſs es nicht wechselseitige Uebergänge von dem einen in den andern geben?

Es sind zwey Zustände? — Ganz gewiſs. — Wir hatten *Schlafen* und *Wachen*, *Leben* und *Tod*.

Die Verknüpfung zwiſchen den ersten beyden Zuständen will ich angeben, gieb du die Verknüpfung der beyden letzten an. *Schlafen* und *Wachen* sind die entgegengesetzten Zustände. Nun wird *a*) aus dem *Schlafen* das *Wachen*, aus dem Zustande des Schlafens der Zustand des Wachens und umgekehrt. *b*) die Uebergänge sind *Einschlummern* und *Aufwachen*.

Bist du zufrieden? — Völlig. — Mache du denn itzt eine ähnliche Anwendung des Gesagten auf *Leben* und *Tod*. — Nennst du nicht Leben und Tod ein paar *entgegengesetzte Zustände?* Ja. Behauptest du nicht gleichfalls, daſs diese beyden Zustände *aus einander werden?* — Gleichfals. — Was wird denn aus *dem Lebendigen?* — *Das Todte.* — Aus dem Todten? — Das Leben. — Also aus dem *Todten das Leben* und die Lebendigen? — Zugegeben. Sollte unsere Seele also in der Unterwelt fortdauern? — Ohne Zweifel. — Ist denn nun auch nicht weiter einer von den *Uebergängen* aus dem einen Zustande in den andern klar; ich meyne das *Sterben?* — Der ist klar. — Was denn itzt weiter? Sollen wir keinen *Uebergang* annehmen, der diesem entgegen

steht,

ſteht, wie der Zuſtand des Lebens dem Zuſtande des Todes? Oder ſollen wir annehmen, daſs die Natur hier allein eine Lücke habe? Müſſen wir nicht bey einem ſolchen Alternative lieber auf der andern Seite einen Uebergang annehmen, der dem *Sterben* entgegengeſetzt iſt? — Das müſſen wir. — Und wenn wir das müſſen, welcher? — *Wiederaufleben.* — *Das wäre denn alſo der Uebergang aus dem Reiche der Todten in das Reich der Lebendigen?* — Das wäre der Uebergang, ja. — Und das ſtimmte denn zu meiner obigen Behauptung, *daſs die Lebenden eben ſowohl aus den Todten, als die Todten aus den Lebenden würden, und wenn das iſt, daſs wir hinreichenden Grund haben, zu glauben, daſs die Seelen der Verſtorbenen durchaus ſich an einem Orte befinden, von welchem ſie wieder zurückkehren werden.*

Dritter Beweis.

*Aus der Präexiſtenz der Seele nach der Lehre von den uns angebohrnen ſchlummernden Ideen.**) Auch nach der Behauptung, verſetzte *Cebes*, der du dich ſo oft bedienſt, mein *Socrates*, daſs unſer ganzes *Lernen* und Wiſſen nichts als *Zurückerinnern* ſey, müſſen wir geſetzt, daſs ſie wahr

*) S. 56-58. Ueberſetzung. *Plato* läſst den Sclaven des *Meno* in dem Geſpräche dieſes Namens von der Berechnung eines Quadrats, deſſen Seite 2 iſt, nach und nach auf den Innhalt eines Dreyecks von doppelter Baſis und Höhe kommen.

wahr ist, durchaus schon in einer *frühern Zeit* alles das, dessen wir uns hier erinnern, gelernt haben. Dies wäre aber unmöglich, wenn unsere Seelen nicht vorher, ehe sie in diesen unsern Schematismus eingehüllt worden, schon existiret haben. Und wäre dies denn, so würde uns das einen neuen Beweis für die Unsterblichkeit unserer Seele geben. Allein, lieber *Cebes*, versetzte *Simmias*, was für Bewegungsgründe hast du für jene Behauptung? Hilf sie mir ins Gedächtniss zurück bringen, ich erinnere mich, ietzt wenigstens, ihrer nicht deutlich genug. Ein und zwar ein überaus schöner Beweis dafür, antwortete *Cebes*, ist der, *dass die Menschen auf jede Frage, wenn sie recht eingerichtet ist, wahr und richtig antworten können.* Unmöglich würde das geschehen können, wenn nicht Wahrheit und Kenntniss in den menschlichen Seelen zum Grunde lägen. Noch vollkommener wird man aber überzeugt, dass jene Behauptung wahr ist, *wenn man Iemand auf geometrische Figuren und Sätze führet.* *) Befriedigt dies noch nicht, lieber *Simmias*, nahm *Sokrates* ietzt

*) Der eben angeführte Sclav kommt erst auf den Gedanken ein Quadrat von mal so langer Seite enthalte 8 Fuss, dann verfällt er auf ein Quadrat, dessen Seite 3 Fuss hält; darauf wird das Quadrat von 16 Fuss in 4 dem ersten gleiche Quadrate zertheilt, und so erst die Diagonallinie u. vermittelst ihrer die Fig. von 8 Fuss, das Dreyeck.

ietzt das Wort, so gieb einmal Acht, ob ich dich durch meine Vorstellung von der Sache überzeugen kann. Du bezweifelst es, ob unser *Lernen* nichts anders als Wiedererinnern ist. Das bezweifle ich eben nicht, versetzte *Simmias*; nur möchte ich die Natur der Sache selbst, wovon wir reden, die Natur des *Widererinnerns* näher kennen. Ohngefähr erinnere ich mich nun freylich des Zusammenhanges der Sache, nach dem was *Cebes* eben gesagt. Indessen möchte ich dich doch gar zu gerne selbst den ganzen Beweis entwickeln hören. Wir sind denn also, fuhr *Socr.* fort, zuförderst über den Begriff des Wiedererinerns einig, und sagen, dass derjenige, der sich einer Sache wiedererinnert, sie vorher schon einmal gewusst haben müsse. Das sind wir, versetzte *Simmias*. — So käme es denn also nur darauf an, ob wir auch darüber einig werden könnten, *dass, so oft wir uns der Kenntniss einer Sache bewusst werden, eine Wiedererinnerung Statt finde.* Und dazu suche ich durch folgende Betrachtungen zu gelangen.

Wenn jemand etwas gesehen, gehört oder sonst durch einen Sinn empfunden hat, und er nicht bloss das erkennt, was er wirklich empfunden hat, sondern sich zugleich einer Kenntniss bewusst wird, die nicht dieselbe, sondern von jener wirklich verschieden ist, sagen wir denn nicht mit Recht, dass er sich der Sache, von der er Begriffe erhalten hat, wiederer-

in-

innert? — Ich verstehe dich noch nicht hinlänglich, versetzte *Simmias*. — Ich will mich deutlicher erklären, war *Socr.* Antwort. Der Begriff, den wir von einem Menschen und der Begriff, den wir von einer *Leyer* haben, sind ganz unterschieden. *Simmias.* Das sind sie allerdings. *Socrates.* Erinnerst du dich aber nicht, wie es Verliebten zu gehen pflegt, wenn sie der Leyer, des Kleides, oder sonst einer Sache ansichtig werden, die ihrem Geliebten zugehört? Indem sie die Leyer erkennen, wird ihnen das Bild ihres Lieblinges zugleich gegenwärtig. Das nenne ich Wiedererinnern. Ein anderes Beyspiel. Wenn Iemand den *Simmias* erblickt, so erinnert er sich oft dabey des *Cebes*, und so in tausend ähnlichen Fällen. *Simmias.* Ja wohl in tausend ähnlichen Fällen. *Socrates.* Ist das nun aber nicht *Wiedererinnern*, und zwar besonders in Sachen, die uns Länge der Zeit oder Nachlässigkeit schon in Vergessenheit gebracht hatten? *Simmias.* Gewiss. *Socrates.* Ich fahre fort. Trift es sich nicht auch, dass man sich, wenn man ein *gemahltes Pferd*, eine *gemahlte Leyer* erblickt, eben so gut dabey eines Menschen erinnert? Trift es sich nicht, dass uns, wenn wir den *Simmias* nur im Gemählde erblicken, Cebes ins Andenken kömmt. *Simmias.* Auch das. *Socrates.* Und eben so, dass man sich des *Simmias* selbst erinnert, wenn man nur sein Portrait erblickt? *Simmias.* Eben so oft. *Socrates. Folgt daraus nun*

aber nicht, daſs man ſich einer Sache ſowohl nach Aehnlichkeit als Verſchiedenheit erinnert? Simmias. Das folgt. *Sokrates.* Allein müſſen wir nicht, ſo oft wir uns einer Sache nach gewiſſen *Aehnlichkeiten* erinnern, gewahr werden, ob ihr nicht zur Aehnlichkeit mit der Sache, woran wir uns erinnern, etwas fehlt? *Simmias.* Unſtreitig. *Sokrates.* Jetzt gieb genau Acht. *Sokrates.* Sollte es nach dem bisher Auseinandergeſetzten nicht etwas *überhaupt Aehnliches*, nicht etwas, was Holz mit Holz, ein Stein mit dem andern u. ſ. w. übereinſtimmiges haben, ſondern auſser dem allen noch etwas geben, was *überhaupt ähnlich*, *abſolute Aehnlichkeit* genannt werden kann?*) *Simmias.* Beym Jupiter, ja, und zwar bewundrungswürdig genug iſt das. Kennen wir denn das *abſolut Aehnliche*? Allerdings. *Woher haben wir die Kenntniſs davon erlanget?* Sollten wir nicht von den Gegenſtänden, wovon wir eben geredet haben, vom eigentlichen Holz, von eigentlichen Steinen und andern Dingen der Art, die Aehnlichkeit mit einander haben, dies, *was von den Begriffen, die wir von dieſen Gegenſtänden haben, noch ganz verſchieden iſt, abgeleitet*

*) Einen allgemeinen Begrif, eine vor aller Erfahrung voraus in der Seele ſchlummernd liegende Idee, die mit den ſinnlichen Wahrnehmungen verknüpft und verglichen erſt *Erkenntniſs* der Sinnenwelt giebt.

r *haben*? Oder ſollte es etwas anders ſeyn üſſen? Laſs uns nur weiter gehen. *Scheinen us nicht dieſelben Holzarten, dieſelben Steine bald nlich, bald unähnlich*? *Simmias.* Das iſt unläug- ar. *Socrates.* Wie das aber? So ſollte uns das ehnliche ſelbſt unähnlich, die Aehnlichkeit lbſt als Unähnlichkeit vorkommen können? *mmias.* Unmöglich, *Socr. Socrates.* Daher hlieſse ich, daſs ähnliche Dinge und das bſolut Aehnliche nicht einerley ſind. *Simmias.* ewiſs ſind ſie nicht einerley. *Socr.* Und doch iſt du durch jene ähnlichen von dem abſolut hnlichen ſelbſt ganz verſchiedenen Dinge zur rkenntniſs *dieſes Aehnlichen* ſelbſt gelangt? *mmias.* Das iſt wahr genug. *Sokr.* Es ſcheint inerley zu ſeyn, ob ich ſage, zur Erkenntniſs es *Aehnlichen* gelangt, oder zur Erkenntniſs es *Unähnlichen*? — Allerdings. Genug, indem ch etwas ganz anders erblicke, werde ich elbſt durch dieſen Anblick auf etwas ganz nders geleitet, es ſey nun etwas Aehnliches, der Unähnliches; und das iſt durchaus nur Erinnerung. — Unſtreitig. — Ietzt denn alſo die Anwendung. Erfahren wir nicht ſo etwas an unſern obigen Beyſpielen, Holz u. ſ. w. Sind jene Dinge in demſelben Verſtande ähnlich als das *Aehnliche ſelbſt*? Oder *fehlt vielmehr etwas darin*, weſswegen ſie nicht für das *Aehnliche ſelbſt* angeſehen werden können? — Daran fehlt gewiſs viel. — Dann ſind wir am Ziele. *Bemerkt nehmlich Iemand, daſs ein Gegenſtand, den er wahr-*

nimmt, zwar einem von jenen für sich bestehenden Begriffen oder Ideen gleichkommen will, keinesweges aber doch ihn ganz erschöpfet, sondern vielmehr unvollkommner als er ist: so muss derjenige, der diese Gewahrnehmung macht, durchaus den Begriff vom Aehnlichen überhaupt, dem sich der durch den wahrgenommenen Gegenstand zwar nähert aber doch nicht gleich kommt, vorher schon einmal gehabt haben. *) Nothwendig — Ist das wahre Erfahrung in Ansehung ähnlicher Dinge und das, was *an sich ähnlich ist*? — Das ist es unstreitig. — Ist es das aber, müssen wir dann nicht schon Begriffe davon vor der Zeit gehabt haben, worin wir gewiss, sobald wir ähnliche Dinge gewahrnehmen, zugleich einsehen, dass alle diese ähnlichen Dinge zwar sich auf alle Weise dem *absolut Aehnlichen* nähern, ihm aber doch nicht vollkommen gleichkommen — Richtig. — Dazu müssen wir auch das zugeben, dass wir dasselbe nicht anders als durch unser Gesicht, Gefühl oder einen andern unserer Sinne würden kennen gelernt haben, noch haben kennen lernen können. Der Sinn gilt immer gleich. *Simmias.* Das können sie auch in unse-

rer

*) So führt er im *Menon* durch die Allgemeinbegriffe von Figur, Farbe, durch Erörterung des vom *Gorgias* entlehnten Begriffs von *Tugend* auf die *Idee* der *Tugend überhaupt.*

er Sache. *Socrates.* Und durch die Sinne müs-
en wir es doch gerade eingesehen haben,
aſs sich Alles, was in ihrem Gebiethe liegt,
em Begriff vom *abſolut Aehnlichen*, wenn es ihn
leich nicht erreicht, nähert. Oder sollte die Sa-
he anders seyn? *Simmias.* Nicht anders; denn
he wir anfingen zu sehen, zu hören, und un-
ere andern Sinne zu gebrauchen, mussten wir
chon Kenntniſs von dem *Aehnlichen gehabt*,
chon das Aehnliche so weit gekannt haben,
aſs es nur der Veranlaſſung der ähnlichen
Dinge bedürfte, die in die Sinne fallen, um
ie auf diesen Begriff zu beziehen, und die
Wahrnehmung zu machen, daſs alles sich die-
sem Begriffe zu nähern suche, aber immer
unter ihm zurückbleiben müsse. *Simm.* Dieſs
mein *Socr.*, folgt aus dem Gesagten von selbst.
Haben wir nicht, fuhr *Socrates* fort, gleich
nach der Geburt sehen, hören, oder sonst
durch unsere Sinne empfinden können? *Simm.*
Allerdings. *Socr.* Nun müssen wir schon vor
der Geburt Begriffe von dem *Aehnlichen überhaupt* gehabt haben. *Simm.* Das müssen wir. *Socr.*
Hieraus scheint mir zu folgen, daſs wir das *Aehnliche* vor der Geburt erlangt haben. *Simm.* Auch
das scheint mir zu folgen. *Socrates.* So haben wir
denn, wenn wir diese Begriffe schon vor der Ge-
burt besaſsen, und mit auf die Welt brachten,
nicht allein die Ideen vom *Aehnlichen*, *Groſsen*,
Kleinen, sondern alle *Ideen dieſer Art* schon vor
der Geburt auf dieſer Welt gehabt. Denn

wir

wir reden nicht mehr blofs vom *Aehnlichen überhaupt*, sondern vom *Schönen*, *Guten*, *Gerechten*, *Edlen*, kurz, von allem, worauf das Gesagte passt, worüber wir *Fragen anstellen*, *antworten*, was mit einem Wort von der Beschaffenheit ist, dass wir von unserer Geburt Kenntniss davon müssen gehabt haben — Richtig — Und wäre es nicht unser Loos, dass wir einmal erlernte Begriffe wieder vergässen, so müssten wir mit denselben nicht nur nicht gebohren werden, sondern ihrer uns auch im ganzen Leben bewusst seyn müssen. Denn *Wissen* ist ja wohl eben so viel, als die erlangte Kenntniss einer Sache behalten und nicht verlohren haben. Oder nennen wir Vergessenheit einer Sache nicht wahren Verlust? — O gewiss, mein Socrates. — Wenn wir nun aber unsere vor der Geburt schon erlangte Kenntniss in der Geburt verlohren haben, nachher aber durch den Gebrauch unsers Gedächtnisses uns wieder in den Besitz der ehemals gehabten Kenntnisse setzen, heisst denn nicht das, was wir *Lernen* nennen, offenbar, sich wieder in den Besitz der uns *eigenthümlichen Kenntnisse setzen*! und handeln wir so ganz unrecht, wenn wir das *Wiedererinnern* nennen? Gewiss nicht. — Es ist einleuchtend, dass das geschehen könne. Wenn nemlich jemand etwas empfindet, etwas sieht oder höret, oder sonst empfindet, so lernt er dadurch etwas wieder was er vergessen hatte, nehmlich den allgemeinen Begriff,

dem

dem die wahrgenommene Sache zwar sich nähert, dem sie aber doch nie vollkommen gleich kömmt. Du wirst also immer zwischen zwey Stücken wählen müssen. Wir sind entweder mit Begriffen gebohren, und behalten sie unser ganzes Leben hindurch, oder wir erinnern uns dessen, was wir nachher *Lernen* nennen, und unser ganzes Leben ist *Wiedererinnern* — So ist es, mein *Socrates*. — Welches von beyden ziehst du denn nun vor, mein *Simmias*, dass wir mit jenen Begriffen gebohren werden oder dass wir uns nachher an das erinnern, was wir vorher schon gelernt haben? *Simmias.* Ich wanke. — Kann ein verständiger Mann, von dem, was er weiss, Gründe angeben oder nicht? — Unstreitig jenes. — Kann aber wohl Ieder von dem, was wir eben auseinander gesetzt haben, Gründe angeben? — Das wäre zu wünschen, ich fürchte aber, dass man vielleicht wenige treffen würde, die dass gehörig würden thun können. — Du glaubest also nicht, *Simmias*, dass alle und jede dies verstehen können? — Keinesweges. — Diese *erinnern* sich also ehemals erlernter Sachen? — Unstreitig. — Wann müssen denn nun aber unsere Seelen diese Kenntnisse erlangt haben? *Nach der Geburt haben sie sie nicht erlangt.* — *Nein.* — Also früher? — Recht. — *Sie existirten also schon, ehe sie in die menschlichen Leiber übergingen, getrennt vom Körper, und hatten Vernunft.* — Wenn wir

nicht,

nicht, mein *Socr.*, dieſe Begriffe ſelbſt *bey der Geburt* erlangt haben, denn dieſer dritte Zeitpunkt iſt noch übrig. Dies angenommen, wann hatten wir ſie denn verlohren? Als wir gebohren wurden? Eben haben wir bewieſen, daſs das nicht ſeyn könne. Verlieren wir ſie vielleicht in demſelben Zeitmoment wieder, da wir ſie erhalten haben? — Keinesweges mein *Socr.* ich überlegte nicht, daſs ich eigentlich nichts ſagte.

Simmias und Cebes Urtheil veranlaſst Verkettung des dritten Beweiſes mit dem zweyten, wie auch mit einem vierten und fünften und dieſes mit dem erſten. *)

Simmias und *Cebes* geben *Socrates* die Wahrheit ſeiner Behauptungen zu; ſtimmen aber auch darin überein, daſs eigentlich nur erſt die Hälfte von dem, was erwieſen werden ſolle, dargethan, nehml. noch zu zeigen übrig ſey, daſs die Seele, ungeachtet ſie ſchon vor der Vereinigung mit ihrem gegenwärtigen Körper da geweſen ſey, nicht zum letzten Male hier exiſtiren, ſondern ihr Daſeyn nach der Trennung von demſelben fortſetzen werde.

Hier-

*) S. 59. 60. Man vergleiche die vorangeſchikte Ueberſicht.

Hierauf antwortet *Socr.* zuerſt, daſs die andere Hälfte des Beweiſes ergänzt werde, ſo bald man die bisherigen Betrachtungen über die *Wiedererinnerung* mit ſeiner Lehre von den *entgegengeſetzten Zuſtänden* verknüpfe, alſo den dritten Beweis in gehöriger Verbindung mit dem zweyten betrachte. Denn durch die bisherige Betrachtung über die Wiedererinnerung werde jene Lehre gerade beſtätigt, daſs nehmlich *alle lebende Menſchen aus dem Zuſtande des Todes hervorgegangen wären; woraus denn für die Lehre von unſerer Fortdauer ein ähnlicher allmäliger Uebergang in einen Zuſtand des Lebens folge.**) Da er aber merkt, daſs ſeine Freunde hiedurch noch nicht befriedigt ſind, ſo bietet er ſeinen ganzen Scharfſinn auf, um ihnen aus der *Natur der Seele* darzuthun, daſs ſie nach dem Tode nicht *zerſtöret*, nicht aufgelöſst werden, nicht verfliegen könne.

Zu dem Ende ſucht er zuerſt ihre *Einfachheit in genaueſter Verbindung mit der Lehre von den Ideen darzuthun.*

Iſt es nicht, fragt er, das natürliche Schickſal des *Zuſammengeſetzten*, daſs es, in ſo fern es zuſammengeſetzt (συνθετον, συνθετος) iſt, aufgelöſst wird, und dagegen der Vorzug des *Nichtzuſammengeſetzten*, (ασυνθετον) das nicht fürch-

*) Seelenwanderung. S. oben.

fürchten zu dürfen? *Cebes.* Das ſcheint mir ſo. — Sollte es nun nicht das ſicherſte Kennzeichen des *Nichtzuſammengeſetzten ſeyn*, daſs es ſich immer zu *denſelbigen Dingen* auf *dieſelbe Weiſe* verhält, dagegen das Unterſcheidende des *Zuſammengeſetzten*, daſs es ſich immer auf *andere Weiſe*, und zwar auch nicht immer zu denſelben *Gegenſtänden* auf *dieſelbe Weiſe verhält*? — Das dünkt mich. — Laſst uns denn itzt auf das wieder zurückkommen, wohin wir durch die obige Betrachtung gelangt ſind. Verhalten ſich diejenigen Ideen, deren Wirklichkeit wir in der obigen Unterſuchung dargethan haben, immer *gegen dieſelben Gegenſtände* auf dieſelbe *Weiſe*? Nimmt z. b. das *Aehnliche*, *das Schöne*, kurz, alles das, was man mit dem Namen des *Beharrlichen* (τὸ αὐτοειδὲς) benennen kann, jemals irgend *eine Veränderung* an, oder bleibt alles dieſes durch ſich ſelbſt immer auf dieſelbe Weiſe im Verhältniſſe zu andern Dingen ſich gleich, ohne *jemals*, ohne *irgendwo*, ohne auf *irgend eine Weiſe* eine Veränderung zu erfahren? — Unſtreitig, mein *Sokrates*, muſs man jenes annehmen. — Was ſollen wir denn aber von vielen andern Dingen, (kurz, den einzelnen) ſagen, die auch *ſchön* heiſsen, von *Menſchen*, *Pferden*, *Kleidern*, was von allen andern Dingen, die auch *ſchön*, *gleich* u. ſ. w. genannt werden? Paſst auf dieſe ebenfalls der feſtgeſetzte Begriff von *Unveränderlichkeit*? Oder gilt hievon gerade das Gegentheil, daſs ſie ſich weder

ſelbſt

ſelbſt noch unter einander, kurz, auf irgend eine Weiſe gleich bleiben? — Sie bleiben ſich nie gleich. — Und dieſe Dinge laſſen ſich fühlen, ſehen, oder mit einem der andern Sinne wahrnehmen; da hingegen jene *unveränderliche Dinge* bloſs *mit dem Verſtande begriffen werden können* und unſichtbar ſind. — Ganz richtig. — Wir könnten alſo zwey Gattungen von Dingen ſetzen, Unſichtbare und Sichtbare, und unter jenen die *Unveränderlichen*, unter dieſen die *Veränderlichen* verſtehen. — Das laſs uns thun. — Wohlan denn! Treffen wir an uns ſelbſt etwas anders an, als *Leib* und *Seele*? — Nichts anders. — Welcher von beyden Arten der Dinge iſt denn wohl der *Körper* ähnlicher, welcher nähert er ſich mehr? — Unſtreitig der Gattung der ſichtbaren Dinge. — Was ſagen wir denn aber von der Seele? Iſt ſie etwas *ſichtbares* oder *unſichtbares*? — Den Menſchen iſt ſie gar nicht ſichtbar. — Davon war gerade die Rede, ob ſie für uns Menſchen zu den ſichtbaren oder unſichtbaren Dingen gehöre, oder war davon die Rede nicht? — Das freylich. — Nicht ſichtbar. — Alſo unſichtbar? — Recht. — Die Seele nähert ſich der Gattung der unſichtbaren Dinge alſo mehr als der Körper? Das iſt unſtreitig. — Kamen wir darauf nicht auch im obigen, (im erſten Beweiſe) daſs die Seele, wenn ſie etwas vermittelſt des Körpers betrachten wolle, es ſey vermittelſt des Geſichts oder des Gehörs, oder eines andern Sinnes,

(denn

(denn vermittelst des Körpers und vermittelst der Sinne etwas betrachten heifst ja wohl einerley?) von dem Körper zu dem *Beständig-veränderlichen* sich müsse fortreifsen und so irre führen und in Unordnung bringen lassen, als ob sie trunken hin und her taumele, und *selbst an der Natur des Veränderlichen Theil zu nehmen anfinge?* — Ganz richtig. — So oft die Seele hingegen durch ihre eigene Kraft etwas aus sich herausspinnt, erhebt sie sich zu dem *Reinen*, zu dem *Unsterblichen*, zu dem *Veränderlichen*, und schliefst sich beständig hier an, als ob sie dadurch ihre Verwandtschaft mit demselben wieder zurückgeben wolle, so oft sie in sich selbst zurückkehrt, so oft sie kann, so oft sie sich von der Täuscherey des Irrthums loswinden kann, und verhält sich gegen diese Gegenstände und für diese Gegenstände immer auf *gleiche Weise*, als ob *sie schon an der Natur des Veränderlichen Theil zu nehmen anfinge*; und diese ihre Beschaffenheit macht *das Wesen und den Gebrauch unserer vernünftigen Seele* (φρονησις) *aus.* — Vortreflich und wahr, mein *Sokrates.* — Welcher von jenen beyden Arten wäre denn wohl nun also unsere Seele nach dem obigen und hier Gesagten ähnlicher oder näher verwandt? — Der schwerfälligste Kopf, mein *Sokrates*, müsste dir nach dieser Auseinandersetzung zugeben, dafs die Seele in aller Hinsicht der Gattung *der unveränderlichen Dinge* näher kommt, als der Gattung der *veränderlichen*? — Und der Körper? Der Gattung der *veränderlichen.* Noch

Noch von einer andern Seite, fuhr *Sokr.* fort, will ich dir die Sache darthun. So lange Körper und Seele mit einander verbunden sind, muſs der *Körper dienen* und *unterwürfig seyn*, die *Seele herrschen* und *gebiethen*. Sage nun, welche von beyden Eigenschaften scheint wieder dem *Göttlichen*, welche dem *Hinfälligen* und *Sterblichen* ähnlicher zu seyn? Glaubst du nicht, daſs es etwas einer göttlichen Natur und Anlage sehr angemessenes sey zu herrschen und zu gebiethen, und es sich dagegen für eine hinfällige sterbliche Natur schicke, unterthan zu seyn und zu dienen? — Das glaube ich. — Welcher von beyden ist denn die Seele ähnlich? — Unstreitg, mein *Sokrates*, ist die Seele der göttlichen und der Körper der sterblichen Natur ähnlich. — Ueberlege itzt, mein *Cebes*, ob das aus dem Bisherigen folgt? Die Seele ist, haben wir gezeigt, dem *Göttlichen*, dem *Unsterblichen*, *Denkbaren*, (νοητῳ. *Geistigen*,) *Einartigen*, (μονοειδει) *Unauflöslichen* und *Unwandelbaren*, der Körper aber dem *Menschlichen*, dem *Sterblichen*, dem *Sinnlichen*, (ανοητῳ) dem *Vielartigen*, (πολυειδει,) dem *Auflöslichen* und *Wandelbaren* ähnlicher. Können wir etwas anführen, mein *Cebes*, wodurch sich darthun liesse, daſs dies alles nicht so sey? — Das können wir nicht. — Ist es denn also, ist es denn nicht der Natur des Körpers eben so gemäſs, daſs er *aufgelöst werde*, als es der Natur der Seele angemessen ist, daſs sie *unauflöslich* oder doch *ungefähr so gut als un-*

unauflöslich sey? letzt folgt noch ein Schluſs vom Geringern auf das Gröſsere. Da selbſt einige Theile des Körpers schon lange fortdauern, ja ganze Körper durch Einbalſamiren unglaublich lange erhalten werden können: wie vielmehr muſs denn nicht die unſichtbare, unendlich vollkommnere Seele an einem uns zwar unbekannten jedoch ihrer edlen Natur angemeſſenen Orte in näherer Verbindung mit dem guten weiſen Gott*) fortdauern. Und hierauf verliert er ſich in eine rührende Sprache der Zuverſicht, womit er ſelbſt den Uebergang dahin erwartet.

Neue Zweifel des Simmias und Cebes geben zur vollkommnern Entwickelung und Beſtätigung des Obigen und darauf und dadurch zur Aufſtellung und Ausführung des ſechsten und zwar des Hauptbeweiſes aus der ſelbſtthätigen Natur der Seele Veranlaſſung. *)

Es entſteht ein langes Stillſchweigen. *Socrates* Freunde reden unter ſich. Er merkt, daſs ſie gegen ſeine Auseinanderſetzung noch dies oder jenes zu erinnern haben dürften, und

*) S. 64. 65. 66. 68-71. 74-79. Hin und wieder noch ſonſt abgekürzt; oft die Ueberſetzung auch zur deutlichern Darſtellung des Zuſammenhanges freyer. Wo dergleichen auffallend geſchehen, iſt es in Klammern angemerkt.

und dringt daher in sie, ihm aufrichtig ihre Zweifel zu eröffnen. Darauf erklären sich *Simmias* und *Cebes* dass es ihnen vorkomme, als ob durch Socrates Auseinandersetzung die Sache noch nicht völlig entschieden sey. "Das-"selbe, sagt *Simmias*, was du oben von der Seele "behauptet hast, lässt sich auch von einer *Har-"monie* einer *Leyer* und ihren *Saiten* sagen. Die "Harmonie sey nehmlich etwas Unsichtbares, "Unkörperliches; und in einer harmonisch "angeschlagenen Leyer sey also etwas über-"aus vortreffliches und göttliches. Die Leyer "selbst dagegen und ihre Saiten seyn Körper, "körperlich zusammengesetzt, irdisch und mit "der Natur des Sterblichen verwandt. Setze "nun, Iemand zerbräche die Leyer und zer-"schnitte ihre Saiten: so könnte der eben so "wie du schliessen, dass die Harmonie fort-"dauren müsse, und nicht verlohren gehen "könne, womit denn noch dazu, wie er aus-"führlicher zeigt, (S. 64. 68.) der ganze Bau "und die ganze Einrichtung unserer Maschine "übereinzustimmen schiene."

"So weit, versetzt Cebes, gingen seine "Zweifel zwar nicht; es schiene ihm allerdings "dargethan, dass die Seele als ein ungleich "vorzüglicheres Wesen als der Körper, den "Körper überleben werde, *ausdauernder* als der "Körper, der Körper dagegen *hinfälliger* als sie sey; "allein dass sie *beständig* fortdauren werde, davon "habe er sich durch das Bisherige noch nicht

"über-

"überzeugen können. Ein alter Weber ſtirbt; "ſein Rock, worin man ihn gewöhnlich hat "weben ſehen, bleibt zurück. Iemand, der "des Rockes anſichtig wird, macht folgende "Schlüſſe: Wer war feſter und dauerhafter, "der Weber oder ſein Rock? Sein Rock. Das, "was an ihm hinfällig und minder dauerhaft "war, dauert fort, wie viel mehr wird das, "was an ihm edler und dauerhafter war, fort- "dauern müſſen: alſo der Weber lebt noch. "Was würdeſt du zu dieſen Schlüſſen ſagen? "Der Weber hat mehrere Röcke getragen; "nur der letzte hat ihn überlebt: die Seele "ſoll vor der Geburt exiſtirt, ſie ſoll mehrere "Körper überlebt haben; nur der letzte über- "lebt *ſie* vielleicht. Wer bürgt mir wenig- "ſtens dafür, daſs mein gegenwärtiger Körper "gerade einer von denjenigen iſt, den die "Seele überleben wird?"

Antwort auf *Simmias* Einwurf. (S. 68. 70.) Nehmt ihr, fängt *Socrates* darauf an, nichts von den obigen Gründen und Behauptungen an, oder nehmt ihr einiges an und verwerft das Uebrige? Das letztre, antworteten ſie, iſt unſer Fall. Was urtheilt ihr dann von der Lehre, daſs unſer ganzes Lernen nur Zurück- erinnerung ſey; und daſs daraus folge, daſs unſere Seelen ſchon vor der Vereinigung mit dem Leibe irgendwo da geweſen ſey? Ich glaubte mich, indem du die Sache vortrugſt,

war Cebes Antwort, völlig überzeugt und bin es bis itzt auch noch so fest, als von irgend einer andern Sache. Auch das, sagte *Simmias*, muſs ich gestehen; unerklärlich würde es mir seyn, wenn ich hierüber jemals anderer Meynung werden könnte. Durchaus würdest du das doch aber werden müſſen, mein thebanischer Freund, versetzte *Socrates*, wenn du bey der Meynung beharren willst, daſs die Harmonie eine Art der Zusammensetzung und der Körper eine aus der Spannung der Theile, woraus der Körper besteht, resultirende Harmonie sey. *Denn nie wirst du doch wohl behaupten wollen, daſs eine Harmonie früher ist, als die Theile, woraus die Harmonie schlechterdings zusammengesetzt werden müſste; oder würdest du das behaupten?* Auf keine Weise würde ich das behaupten. — Siehst Du denn nun wohl, mein Lieber, daſs du mit dir selbst in Widerspruch gerathen würdest, wenn Du behaupten wolltest, *die Seele sey zwar früher gewesen, als sie mit ihrem gegenwärtigen Körper in Verbindung gesetzt worden, sey aber doch aus Theilen geworden, die später wurden als sie.* Ueberall hinkt dein Gleichniſs. Die *Leyer*, die *Saiten*, und die darin gleichsam schlummernden Töne, sind in deinem Gleichnisse allerdings das *Frühere*. Allein *zuletzt* erfolgt erst die Harmonie; diese gerade, die zuletzt erfolgt, vergeht wieder *zuerst*. Wie harmoniert das Gleichniſs hiernach mit unserer Sache? *Simmias*. Freylich nicht zum besten. *Socr.* Al-

lein mich dünkt doch, wenn wir überall harmoniſch reden müſſen, ſo iſt das ganz vorzüglich Pflicht, wenn von Harmonie die Rede iſt. *Simmias.* Das wäre wohl ſchicklich. *Sokr.* Hier wäre alſo eine wahre Disharmonie. Du muſt alſo Eines von den Beyden wählen, entweder, *unſer Lernen ſey nichts als Zurückerinnern*, oder, *die Seele ſey eine Harmonie. Simm.* Soll ich durchaus wählen, ſo wähle ich das erſte. Denn das Letztere habe ich nur ſo ohne Beweis, wie das viele andere thun mögen, nach einer wahrſcheinlichen Analogie angenommen. Auf Gründe aber die von einer Aehnlichkeit hergenommen ſind, habe ich ſtets wenig geachtet, weil ſie, wenn man nicht auf ſeiner Hut iſt, überall, wie in der *Geometrie*, *) ſo auch in allen andern Stücken ſehr täuſchen. Die Lehre von der Wiedererinnerung ſtützet ſich auf hinreichende Gründe aus der Natur der Seele. (Etwas abgekürzt) Indeſſen kommt es mir doch noch immer vor, als dürfte ich darum noch nicht die Behauptung aufgeben, daſs die Seele eine Harmonie ſey. Wie? verſetzt *Socrates*, ſcheint es dir mit dem Begriff der *Harmonie* oder irgend einer andern *Zuſammenſetzung* überein

*) Ich denke, wenn man hier ohne Regel etwa nach Augenmaaſs verfahren wollte. Man denke nur an das Verhältniſs der Fig. in Anſehung des Inhalts.

ein zu kommen, daſs ſich die Harmonie oder Zuſammenſetzung anders verhalte, als es die *Theile* thun, woraus die *Harmonie* oder *Zuſammenſetzung* entſtanden iſt? Keinesweges. Oder etwas anders zu *thun* oder zu *leiden*, als die Theile *thun* oder *leiden können*? Zugegeben. *Unmoeglich kann alſo die Harmonie den Theilen, woraus ſie beſteht, vorangehn, ſondern muſs ihnen folgen.* — Auch das folgt daraus. — Unmöglich kann denn alſo auch *die Harmonie widerartig angeſchlagen werden*, (weil ſie den Namen *Harmonie*, wie aus dem folgenden erhellt, behalten ſoll) *Toene, oder überhaupt eine der Natur ihrer Theile widrige Würkung hervorbringen.* — Unmögl. — Was iſt eine *Harmonie*? Verdient ſie dieſen Namen nicht mehr oder weniger, je nachdem die ganze Einrichtung der ſie hervorbringender Theile ſich der Vollkommenheit nähert? (Etwas zuſammengezogen.) Läſst ſich das aber in Anſehung der Seelen ſagen, daſs die eine Seele ſelbſt in geringfügigen Dingen das was ſie als Seele ſeyn muſs mehr oder weniger oder gar das Gegentheil davon ſey, als eine andere? — Keinesweges. — Sage mir doch, behaupten wir nicht, die eine Seele habe *Verſtand*, *Tugend*, und ſey *Gut*, die andere ſey *unverſtändig*, *boesartig*, und *laſterhaft*? — Allerdings. — Nun ſetze Iemanden, der die Seele für eine Harmonie hält. Wofür wird ein ſolcher dieſs in den Seelen befindliche, *Tugend* und *Laſter*, halten müſſen? nicht wahr, für

Harmonie und *Disharmonie*, die *guten Seelen* für *harmoniſch*, *die boeſen* für *unharmoniſch*? Und wir er nicht, da die Seele ſelbſt *Harmonie* iſt, glau ben müſſen, daſs die *Harmonie* wieder *Harmonie* die *Disharmonie* wieder *Disharmonie* in ſich ſchlie ſſe? (Etwas verſetzt der Deutlichkeit wegen.) Nun aber haben wir oben bewieſen, *daſs eine Seele nicht mehr und weniger ſeyn könne als die andere*, d. h. aber ja wohl, daſs ſie nicht *im hochern oder geringern Grade Harmonie ſeyn kaenne als die andere*? — Ia. — *Daſs ferner eine Seele, die nicht mehr und nicht weniger Harmonie iſt, auch nicht mehr und nicht weniger für die Harmonie eingerichtet ſeyn kaenne*? — Auch richtig. — Kann aber eine Seele, die nicht mehr und nicht we niger für die Harmonie iſt, als eine andere, ihrer auch wohl im höhern oder geringern Grade theilhaftig werden, oder müſſen ſolche Seelen alle *gleich harmoniſch ſeyn*? — Alle gleich, harmoniſch. — (Etwas abgekürzt.) Wenn das ſo iſt, ſo ſind ſie alle der *Harmonie* und *Disharmonie*, folglich der *Tugend* und des *Laſters* gleich fähig. Ia, nach richtigen Schlüſſen iſt keine Seele jemals *eines Laſters* fähig, wenn die Seele wirklich eine Harmonie iſt. Denn die wahre *Harmonie* ſchlieſst, in ſo fern ſie *Harmonie* iſt, alle Disharmonie aus. Unmöglich, kann alſo die *Seele*, in ſo fern ſie *Seele* iſt, des *Laſters*, der Disharmonie fähig ſeyn. Wie ſtimmt das aber mit allem Bisherigen überein? Auf die Weiſe müſsten alle

See-

Seelen aller Thiere gleich gut seyn, wenn sie nach der Natur der Seelen im gleichen Sinn Seelen wären. *Simmias.* So kömmt es mir wirklich vor, mein *Socrates.*

Ietzt kommt *Socrates* zu wichtigern Erfahrungen. Trifft du, fragt er, im Menschen unter allen seinen Theilen auser der *Seele*, besonders der *vernünftigen* (φρονιμου) irgend etwas an, dem die Herrschaft beykäme? — Nein. — Räumt diese den Leidenschaften alle Freyheit ein, oder kämpft sie vielmehr mit ihnen? Mir scheint das Verhältnis zwischen der *vernünftigen Seele und* dem *Leibe* dieses zu seyn.

Wenn in der Hitze der Durst quält, so widersetzt sich doch zuweilen die Vernunft, und weis uns auf die entgegengesetzte Seite zu ziehen, das wir nehmlich das Trinken unterlassen. Eben so beym Hunger und den meisten andern Begierden des Leibes. Nicht wahr? — Ganz wahr. — Haben wir nun nicht zugeben müssen, *das die Seele, angenommen, sie wäre eine Harmonie, niemals mit den Theilen disharmonieren koenne, durch deren Spannung oder Erschlaffung, u. s. w. sie hervorgebracht werde?* — Das Uebrige folgt von selbst.

Cebes Einwurf.

Ehe sich *Socrates* auf *Cebes* Einwurf einläst, geht er in die Geschichte seines philo-

OXFORD - TAYLOR - INST.

so-

sophischen Lebens zurück, um ihn in den rechten Gesichtspunct zu setzen, aus welchem er seine Manier über dergleichen Gegenständen zu speculieren am besten beurtheilen könne, Wahrheit zu finden, in die Verhältnisse der Dinge, besonders in den Zusammenhang der Ursachen und Wirkungen in der Natur einzudringen, sagt er, war von jeher mein leidenschaftliches Bestreben. Nachdem ich nach lange fortgesetztem vergeblichen Suchen, endlich fast in ein Labyrinth gerathen war, woraus ich durch eigene Kraft kaum je wieder herauszukommen hoffen dürfte, habe ich einen Zeitpunct in meinem Leben gehabt, da ich zu dem so sehnlich gewünschten Ziele zu gelangen Hoffnung hatte. Das war der Zeitpunct, da ich die Lehre des grosen *Anaxagoras* von einem *hoechsten Verstande* kennen lernte, wodurch die ganze schöne Welt ihre Einrichtung erhalten habe. Seitdem ich mich aber auch von diesem Weisen getäuscht gesehen; seitdem ich in seinen Schriften keine Anwendung dieses vortrefflichen Grundsatzes zur Erklärung der Causalverhältnisse, der Ordnung und Weisheit in den Natureinrichtungen gefunden; seitdem ich von ihm, wenn ich nach den Gründen der Dinge fragte auf wäsrichte, feuchte, luftige Partikelchen *) als die Grundursa-

*) Die Homoiomerien. *Cudworth* führt in der T. I. Cap. III. des *Syst. intell.*, beygefügten Diss. § 17. noch

rſachen des So- und Nichtandersſeyns der Dinge, alſo nicht auf einen hinreichenden Grund, woraus ſich alles füglich erklären laſſen wollte, alſo zwar immer tiefer in den Ocean der Speculation, aber ohne Steuer, Maſt und Seegel geführt worden bin, habe ich mich genöthigt geſehen, mir ſelbſt eine Regel zur Reflexion über die wiſſenswürdigſten Gegenſtände des menſchlichen Nachdenkens zu entwerfen. Dieſe iſt denn nun folgende. *Wenn ich über die Gründe der Dinge nachdenke, ſo erwähle ich von den Gründen, die ſich mir darbiethen, diejenigen, nach denen ſich die Urſachen der Dinge ſowohl, als alles übrige am beſten erklären laſſen wollen, erwähle darauf das, was mir am übereinſtimmigſten damit zu ſeyn ſcheint, und verwerfe das Gegentheil.* Jedoch, das muſs ich weiter entwickeln. *)

Ich will dir alſo die *Natur der Urſachen*, der *Erklaerungsurſachen*, (τὸ τῆς αἰτίας, vielleicht richtiger blos Urſache, Grund.) womit ich mich beſtändig beſchäftigt habe, näher aufzuklären verſuchen.

Zu

noch eine Stelle aus libr. XII de legg. an. Handelt die, wie auch *Mosheim* wahrſcheinlich iſt, vom Anaxagoras: ſo ſieht man noch deutlicher, daſs er in Anſehung der Seele ſich conſequent geblieben.

*) Bisher nur Geiſt der langen herrlichen Abſchweifung; jetzt wird die Ueberſetzung getreuer.

Zu dem Ende komme ich auf meine schon oft vorgekommene Vorausſetzung, daſs es ein *abſolut Schönes*, *Gutes*, *Groſses* u. ſ. w. gebe, als den Grund meiner Behauptungen zurück. Räumeſt du mir das ein, ſo hoffe ich dich nicht allein auf jene Urſachen ſelbſt führen, ſondern auch die Unſterblichkeit der Seele darthun zu können. (ἐνδείξασθαι) Ueberlege alſo wohl, ob du mir in dem, was ich itzt vortragen will, beypflichten kannſt. Meine Meynung iſt nemlich dieſe. Wenn wir etwas anders *ſchön* nennen, als das Abſolutſchöne, *) ſo thun wir das eben *darum*, *weil dieſe ſchöne Sache etwas von dem Abſolutſchönen*, dem allgemeinen Begriff der Schönheit, an ſich hat; und ſo in allen andern Fällen. Biſt du mit der Urſache zufrieden? Alle andere angegebenen Urſachen (zuſammengezogen) laſſe ich, weil ſie nur verwirren würden, fahren. Eben ſo nenne ich *groſse* Gegenſtände eben darum groſs, weil die Idee *Groſse* Anwendung auf ſie findet; nenne ich einige Gegenſtände darum *gröſser* als andere, hingegen *kleinere* Gegenſtände gerade darum *kleiner*, weil die Idee *Kleinheit* auf ſie paſst. Einen beſtimmteren Maſsſtab (abgekürzt) als den *Grad der Groeſse oder Kleinheit* anzuführen, z. B. wenn man ſagt, Iemand ſey einen Kopf gröſser oder kleiner als der andere, die *Groeſse des*

*) Die Idee des Schönen.

des Kopfes, oder, wenn man ſagt, 10 ſey um 2 gröſser als 8 die *Zahl* 2., oder wenn man ſagt, 2 Ellen ſeyen um die Hälfte gröſser als Eine, die *Haelfte*, würde nur verwirren, weil daraus zu folgen ſchiene, daſs dieſelbe Sache Urſache ſey, daſs die eine Sache *groeſſer* und eine andere *kleiner* ſey, und daſs eine *kleine* Sache, z. b. der Kopf die Urſache der *groeſsern* ſey. **) Kein Bedenken würdeſt Du dagegen tragen, im Gegentheile hievon, wenn 1 zu 1 hinzugethan würde, das *Hinzuthun* ſelbſt, und dagegen, wenn 2 getrennt würden, die *Theilung ſelbſt* die Urſache zu nennen, weſswegen 2 daraus würden, und ohne Rückhalt zu erklären, daſs du gar nicht begreifen könneſt, wie etwas auf eine andere Weiſe, als durch *die Mittheilung des einer andern Sache weſentlichen*, (als dadurch, daſs es etwas an ſich nehme oder bekomme, was der andern Sache zukomme) irgend etwas werden könne, ſondern daſs es vielmehr, nach deiner Einſicht keinen andern Grund gebe, warum 2 entſtanden, als durch die *Mittheilung* der *Zweyheit* ſelbſt, und keinen andern Grund warum etwas *Eins* genannt werde, als die Mittheilung der *Einheit* ſelbſt. *)

Die

**) Die ganze Gröſsenlehre würde zu Exempeln herabſinken, wie die Rechenkunſt in den gemeinen Handbüchern liefert.

*) Alles iſt hier getreu überſetzt. Nun denke man wie deutlich hier alles, wenn man weiſs

was

Die weitere Auseinanderſetzung jener Begriffe, z. B. des *Hinzuthuns*, des *Theilens*, der *Mittheilung*, und dergleichen Spitzfindigkeiten mehr, würdeſt du wohl am ſicherſten fahren laſſen, und ſcharfſinnigen Köpfen zur Zergliederung überlaſſen, und dich dagegen, eingedenk menſchlicher Schwäche, die uns ſo wenig als unſer Schatten zu verlaſſen pflegt, und der Schranken unſerer Natur mit dem obigen Grundſatze begnügen. Sollte aber Iemand in dich dringen, und durchaus von jenen deinen Behauptungen von neuem Grund verlangen, ſo müſsteſt du ihm nicht eher antworten, als bis du genau erwogen hätteſt was darauf folgen würde, und wie fern das mit deiner Behauptung übereinſtimme oder nicht. So müſsteſt Du, ſo oft Du von neuem Grund angeben ſollteſt, immer wieder einen neuen Grund aufſuchen, dadurch die Sache am beſten erklärt werden zu können ſcheinen dürfte, bis du endlich auf ſichere Grundprincipien kämeſt, nicht aber nach Art unſerer Herren Diſputatoren, Alles, Principien und das was daraus folgt, durch einander miſchen, wenn es dir um Wahrheit ein Ernſt iſt. Denn die ſcheint dergleichen Herrn (ich überſetze dieſe kurze eigentlich freylich nicht ganz hieher gehörige Stelle

was die critiſche Philoſophie von Syntheſis u. ſyntheti.chen Kenntniſſen lehrt. So viel konnte ich hier beyzufügen nicht unterlaſſen.

Stelle mit, weil sie eine gar zu artige Lection nicht für die ἀντιλογικὸς des Socratischen Zeitalters erhalten dürfte,) wenig am Herzen zu liegen. Denn sie können mit ihrer hohen Weisheit alles durcheinander mengen, und dabey das wonnigste Gefühl der Selbstzufriedenheit haben. Wenn sich dies denn nun so verhält, fährt *Socr.* bald nachher fort, wirst du denn nicht, mein *Cebes*, wenn du *Simmias* gröfser als *Socrates* und kleiner als *Phaedon* nennst, sagen, dafs sich im *Simmias* beydes, sowohl Gröfse als Kleinheit befinde? — Ja. — Aber doch verstehst du es wohl nicht ganz nach den Worten, wenn du gestehst, dafs *Simmias* gröfser als *Socrates* ist; ich will sagen, Du behauptest nicht, *Simm.*, in so fern er Simmias ist, sondern in sofern die Idee der Gröfse auf ihn anwendbar ist, übertreffe *Socr.* und eben so wenig Socrates, in so fern er Socrates, sondern in so fern die Idee der Kleinheit auf ihn Anwendung findet, werde von *Simmias* übertroffen. Eben so wenn ich ihn mit *Phaedon* vergleiche. — (abgekürzt) Richtig. — Man kann also offenbar beydes vom *Simmias* sagen, sowohl dafs er *groß* als dafs er *klein* ist. Denn er steht zwischen beyden in der Mitte. Die Kleinheit des *Einen* übertrift er an Gröfse, dahingegen seine *Kleinheit* gegen die *Groeße* des andern absticht. Lächelnd fuhr er fort: ich mufs mich wohl noch etwas bestimmter erklären. Gar zu gern möchte ich

dich

dich ganz überzeugen. Ich behaupte *zuerst* nicht blofs, *dafs durchaus das, was an sich groß ist, die Gröſse selbst, nie zugleich groß und klein seyn könne oder wolle*, sondern ich behaupte *zweytens, dafs selbst die Gröſse, die an uns wahrgenommen wird, niemals die Kleinheit annehme, und sich eben so wenig übertreffen lasse; dafs vielmehr von den beyden entgegengesetzten Dingen nur das Eine zur Zeit da sey und die Gröſse z. B. fliehe, wenn die entgegengesetzte Kleinheit sich zeigt, oder gar bey ihrer Ankunft verschwinde; durchaus, mit einem Wort, nicht bleibe, durchaus die Kleinheit nicht annehme, durchaus nicht in sie übergehe*; kurz, (zusammengezogen) *kein Ding, das einem andern entgegengesetzt ist, kann jemals, so lange es das Ding bleibt, das es ist, diese entgegengesetzte zugleich seyn und werden, sondern muſs, wenn dies sich einfindet, entweder weichen oder gänzlich schwinden.*

Jetzt zeigt er die Verschiedenheit dieser Behauptungen von dem obigen Satze, dafs alles von dem einen entgegengesetzten Zustande in den andern übergehe. Oben sagten wir: *Aus einer Sache, aus einem Zustande, werde die entgegengesetzte Sache, oder der entgegengesetzte Zustand.* Jetzt sagen wir: *das Entgegengesetzte selbst, es mag nun in uns oder wo es immer seyn mag befindlich seyn, kann niemals das ihm entgegengesetzte werden.* *) Damals war von Sachen die Rede, worauf

*) Man denke nach und nach zu mehrerer Deutlichkeit unsere vollständigere Begriffe vom Satze

worauf die entgegengesetzten Begriffe passten, nun aber ist die Rede von diesen entgegengesetzten Begriffen selbst. *)

Jetzt gehe ich weiter, fährt *Socrates* fort. Nennst du etwas Wärme und Kälte? — Allerdings. — *Schnee* und *Feuer*, nicht wahr? — Behüte der Himmel! — So wäre also *Wärme* etwas anders als *Feuer*, und *Schnee* etwas anders als *Kälte*? — Unstreitig. — Aber doch darin wirst du mit mir einig seyn, dass der *Schnee*, so lange er *Schnee* ist, niemals Wärme annehmen kann, wie wir oben sagten, noch dass der *Schnee*, in so fern er *Schnee* ist, jemals zu-

des Widerspruchs und widersprechenden Sätzen hinzu. Hier würden wir so sagen, "*Damals* hiess es: der Zustand *A* geht in den Zustand *B* über. *Hier* heisst es: *A* wird nie *B*. — *Damals*: *A* weicht und an die Stelle von *A* tritt *B*; beydes *A* und *B* bleibe, nur nicht *zugleich* oder in einem *Subject*.„

*) Damals hiess es: Auf den Menschen *A*, (Sache) auf den itzt der *Zustand B*, z. B. des Lebens, passt, muss nach der Analogie des Naturganges *nachher* der Zustand *C*, z. B. des Todes, also völlig übereinstimmig mit dem Satz des Widerspruchs, dem Begriff von einem Individuo und von zwey entgegengesetzten Begriffen zu einer Zeit, nur passen. *Hier* heisst es: die Begriffe *B* und *C* können, wenn sie sich contradictorisch entgegengesetzt sind, weder jemals *dieselben*, z. B. Tod selbst qua Tod selbst, noch jemals *zugleich* von Einem und demselben Subjecte z. B. Menschen, prädiciert werden.

zugleich *warm* seyn könne, (man sehe die obige Anmerkung,) sondern, sobald sich die *Wärme* einfindet, entweder weichen oder gänzlich schwinden müsse. — Völlig deiner Meynung. — Eben so wirst du mir zugeben, dass das Feuer, sobald sich die *Kälte* einfindet, sich entfernen oder erlischen müsse. Auch richtig. — *Es giebt also*, schliesse ich itzt, *nicht nur etwas ursprüngliches, was beständig seinen eigenthümlichen Namen behauptet, sondern auch etwas anders, das zwar nicht dasselbe ist, was dieses Ursprüngliche ist, aber doch beständig*, so lange es das *bleiben soll, was es ist, die Gestalt* (μορφην) *des Ursprünglichen haben*, das heisst den *Begriff des Ursprünglichen auf sich anwenden lassen muss*. Ich erkläre mich deutlicher. *Ungerade* behält ewig seinen Namen *Ungerade*, nicht wahr? — Ja. — Unser *erster Punct*. Aber führt vor allen möglichen Dingen der allgemeine Begriff *ungerade* allein diesen Namen, oder, und *das ist unser zweyter und gerade der Punct, den ich haben will*, giebt es auch noch andere Dinge, auf welche, ausser dem eigentlichen Namen auch noch der Begriff vom *Ungeraden* so nothwendig passt, dass er durchaus nicht von den Dingen selbst getrennt werden kann, kurz, ihnen wesentlich ist? Ich sprach z. B. von der Zahl 3, oder einer andern ungeraden Zahl. Nimm einmal die Zahl 3. Muss diese Zahl nicht beständig *a)* ihren Namen *drey*, und *b)* den Namen *ungerade Zahl* behalten? *Ungerade Zahl* und *Zahl drey*

rey sagen doch wohl nimmer einerley? Daſ-
elbe gilt von der Zahl 5 und allen ungeraden
Zahlen. Jetzt nimm noch die andere Ord-
nung der *geraden Zahlen*, etwa die Zahl 2 oder
. Keine von dieſen iſt die *gerade Zahl* (an
ich) und jede von ihnen iſt doch *eine gerade*
Zahl. Giebſt du das zu? — Das gebe ich al-
erdings zu.

Nun die Anwendung. *Nicht nur Dinge*,
o lautet mein Schluſs, *die ſich einander ſelbſt*
entgegengeſetzt ſind, können ſich nie zuſammen ver-
tragen, ſondern auch diejenigen Dinge, die, wenn
ſie gleich ſelbſt einander nicht entgegengeſetzt ſind,
doch ihrer Natur nach, immer entgegengeſetzte Ei-
genſchaften beſitzen, können niemals die dieſen Eigen-
ſchaften entgegengeſetzte Eigenſchaften annehmen,
ſondern die übrigen müſſen, ſobald ſich dieſe einfinden,
ſich entfernen oder untergehen. Wird nicht die
Zahl 3 eher ich weiſs nicht was geſtatten,
eher untergehen, als daſs ſie, in ſo fern ſie
Zahl 3 iſt, gerade Zahl wird? — Gewiſs. —
Und doch, mein Cebes, iſt zum Beyſpiel die
Zahl 2, der Zahl 3 nicht entgegengeſetzt. —
Gewiſs nicht. — Alſo nicht nur *entgegengeſetzte*
Dinge vertragen ſich nicht mit einander, ſon-
dern *es giebt auch andere Dinge, in denen keine ent-*
gegengeſetzten Dinge vereinigt denkbar ſind. Das
iſt unſtreitig. — *Dieſe müſſen alſo, wenn man ihre*
Natur näher beſtimmen will, (abgekürzt) *von der*

Beschaffenheit seyn, dass sie nicht nur dieß, sobald sie von einer Sache Besitz genommen haben, sie nöthigen, das ihnen eigenthümliche Prädicat anzunehmen, und zu behaupten, sondern auch den entgegengesetzten ausschliessen. Dergleichen sind die Begriffe von *geraden* und *ungeraden Zahlen*, von *Feuer* und *Schnee*. Weiter unten muss sich denn Cebes in Socr. Manier zu philosophiren hinein versetzen und folgende Anwendung hievon machen. *Wenn du mich nun fragest*, mein Socrates, *was einen Körper, sobald es sich in ihm findet, erwärmt*, (um deine Maxime von den Ursachen und Gründen der Dinge, von welcher Du ausgingst, zu befolgen,) so muss ich dir nicht jene gewöhnliche nichtssagende Antwort geben: *die Wärme*; sondern nach deiner bisherigen Anleitung die treffendere: wenn sich *Feuer* (die Ursache) in ihm befindet. Fragst du mich, was einen Körper, so bald es sich in ihm einfindet, krank mache, nicht antworten: Die *Krankheit*, sondern das *Fieber* (eine bestimmte Art der Krankheit.) Fragst du mich, was sich in einer Zahl befinden müsse, um sie *ungerade* zu machen, nicht antworten: Die *Ungeradheit*, sondern die *Einheit*, *Dreyheit* und so in allen ähnlichen Fällen. Habe ich dich recht verstanden? — Völlig verstanden. — So fahre ich fort. *Was muss sich im Körper befinden, wenn er leben soll? — Die Seele. — Verhält sich das beständig so? — Ja. — Bringt also die Seele überall und immer, wo und*

wann

wenn sie sich einfindet Leben mit? — *Unstreitig.* — *Giebt es nun etwas, was dem Leben entgegengesetzt ist?* — Unstreitig. — *Was denn?* — *Der Tod.* — Nach dem Obigen kann nun aber die Seele *niemals das Gegentheil von dem zulassen, was sie beständig mitbringt.* — Unmöglich. — Wie nenne ich nun aber (abgekürzt) das, was den Tod nicht zulässt? — Unsterblich. — Nun lässt die Seele den Tod nicht zu? — Keinesweges. — Sie ist also? — *Unsterblich.* — *Cebes* hält sich itzt vollkommen überzeugt; allein *Socr.* macht ihn doch noch auf eine Lücke in diesem Beweise aufmerksam. Wie, sagt er, wenn uns Jemand einwenden wollte: "wenn auch gleich "das *Ungerade* nicht *gerade* werden kann, wenn "die gerade Zahl sich nähert; so kann doch, "nach dem selbst, was oben zugestanden ist, "die gerade Zahl an die Stelle der ungeraden "treten, wenn sich diese verliert. Unmöglich "können wir hierauf antworten, dass die un"gerade Zahl nun nicht vergangen sey. Denn "*ungerade Zahl seyn* und *unauflöslich seyn* ist nicht "einerley." Wäre das, so könnten wir allerdings dagegen schliessen, dass sich die *ungerade Zahl*, wie die Zahl 3, nur entfernt habe.

Es käme also, was unsere Sache betrift, darauf an, ob *unsterblich* und *unauflöslich seyn* einerley sey. Liesse sich das nicht ausmachen, so müssten wir uns wieder nach einem andern Grunde, der uns mehr befriedigte, umsehen. Wirklich haben wir das hier aber nicht nöthig; denn wenn das *Unsterbliche*, das *Ewige*, der Auflösung (φθορας) fähig wäre, was wäre denn überall *unauflöslich*?

54656264